PARACELSUS






ALTERIVS NON SIT · QVI SVVS ESSE POTEST
AVREOLI · THEOPHRASTI · AB · HOHEN
HAIM · EFFIGIES · SVE · ÆTATIS · 45 ·
15 AH 38

Theophrast von Hohenheim

gen. Paracelsus

Sämtliche Werke

I. Abteilung

Medizinische naturwissenschaftliche und philosophische Schriften

Herausgegeben von

Karl Sudhoff

11. Band



Druck und Verlag von R. Oldenbourg
München und Berlin 1928

Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften

11. Band

Schriftwerk aus den Jahren 1537—1541

Vorwort.

Mit den 60er Jahren des 16. Jahrhunderts beginnt eine neue Periode in der Herausgabe Hohenheimscher Werke. Die ersten zwei Jahrzehnte nach dem Tode Theophrasts in Salzburg hatten mit einem starken Dutzend von Drucken an dem gezehrt, was zu Lebzeiten des Einsiedlers in die Presse gekommen war, in Bearbeitung, Übersetzung oder einfachem Nachdruck. Das wird nun anders, und zwar bezeichnenderweise von Basel aus, in doppelter Hinsicht! Basel wird für paracelsisches Schriftwerk bevorzugter Druckort und auch, namentlich durch Adam von Bodenstein, Zentralpunkt der Herausgebertätigkeit.

Offenbar war in Basel doch nicht nur Gegensätzliches zu Hohenheim lebendig geblieben aus den 1½ Jahren seiner Stadtarzt- und Dozententätigkeit. Auch Johannes Oporinus hatte zweifellos nicht nur Übles aus den Jahren des Zusammenlebens mit seinem Meister, für dessen wirkliche Größe ihm der Sinn zwar mangelte, im Gedächtnis und in der Seele bewahrt; er, dem Hohenheim vor aller Welt ein so ehrend Denkmal ein Jahr nach der vollzogenen Trennung errichtet hat, im 22. Kapitel des 2. Buches von der „Französischen Krankheit" (Band VII dieser Ausgabe, S. 138), das er in Nürnberg im Druck erscheinen ließ, ehe das Jahr 1529 zu Ende ging:

> „... auch insonderheit in allem Vertrauen gebraucht, meinen getreuen Johannem Oporinum."

Etwas von dem, was in diesen Worten Hohenheims für den Famulus und zu dem Gehilfen von einst spricht, muß doch auch in dem Herzen des Jüngers Widerhall gefunden haben.

Jedenfalls ist manches von dem, was Bodenstein in den ersten Jahren seiner Herausgebertätigkeit erscheinen ließ, auf eben diesen Johannes Oporinus zurückzuführen, in dessen Besitz es handschriftlich noch war, so gleich der erste Druck der „Drei Bücher" De vita longa von 1560, aber auch der zweite Baseler Druck, der 1561 hinausging, die Schrift „De duplici anatomia", eine Kolmarer Reminiszenz des Oporinus; handelt es sich doch um eine lateinische Einkleidung des 2. Buches der Kolmarer Syphilisschrift von 1528, die Bodenstein damals wohl noch gar nicht in ihrer Originalform kannte; ruhte sie doch noch unangerührt in der Kolmarer Apotheke (vgl. Bibl. Parac. Nr. 42, 43

und 62, sowie Nr. 178 und S. 12—15 im VI. Bande dieser Ausgabe). Die lateinische Übersetzung dieses „zweiten Buches" über die Syphilis (im deutschen Original gedruckt im Band VI dieser Ausgabe, S. 332—351) dürfte von Oporinus noch während seines damaligen Zusammenseins mit Hohenheim in Kolmar hergestellt worden sein und seitdem bei ihm gelegen haben. Daß Bodenstein sich bald auch um die Kolmarer Dedikations-Originale und ihre Drucklegung in Mülhausen, Frankfurt und Straßburg bemühte, ist bekannt und aus dem Vorwort zu unserem 6. Bande zu ersehen.

Auch mit einem Teil der Schriften, die in diesem elften Bande der neuen Gesamtausgabe zusammengestellt sind, hat Bodenstein sich schon frühe zu beschäftigen begonnen. Schon 1563 gab er die letzte Bearbeitung des Tartarusproblems aus Hohenheims Feder, ohne deren Widmung an den Eferdinger adeligen Pfarrherrn und ohne Hohenheims „Beschlußred", heraus als „Schreiben von Tartarischen Krankheiten" (Bibl. Parac. Nr. 57 s. u. Abb. 5).

Aber schon 10 Jahre früher hatte sich, als einzige Ausnahme von der zu Anfang dieses Vorworts gegebenen Charakterisierung der Hohenheimpublizierung im Zeitraume 1541—1559, ein anderes Stück aus dem gleich zu besprechenden Kärntner Trio ans Licht gerungen, als allererstes Stück neuer Paracelsusedierung nach seinem Tode: der „Labyrinthus medicorum errantium". Es war kein erklärter Anhänger Paracelsischer Lehren, der diese Drucklegung veranlaßte (siehe Abb. 1). Morbach steht der Paracelsischen Neuerung ziemlich indifferent gegenüber oder tut doch so (Bibl. Parac. Nr. 30). Ihm war offenbar eine lateinische Redaktion des „Irrgangs der Ärzte" noch ohne Widmung, aber mit dem Vorwort Hohenheims, in die Hände gekommen, die mit großer Wahrscheinlichkeit noch zu Hohenheims Lebzeiten hergestellt war, vielleicht unter seiner eigenen Mitwirkung oder doch mit seinem Zutun, vermutlich in seinen Wiener Monaten zu Ende 1537 und zu Anfang 1538, wo er möglicherweise gerade dies Stück lateinisch hatte erscheinen lassen wollen. Jedenfalls ist der Herausgeber Achatius Morbach nicht auch der Übersetzer des Buches; aber er hat dem Buche und seinem Verfasser doch ein gewisses Interesse zugewendet. Das beweist schon die Beigabe eines authentischen Porträts des Theophrastus als Titelbild mit dem Wahlspruch, der Hohen-

LABYRINTHVS MEDICORVM ERRANTIVM, D. THEOPHRASTI PARACELSI.

CVM ADIVNCTIS.



Ingenij quisquis Theophrasti fila sequutus,
Tutus ab insidijs est Labyrinthe tuis,

am Ende:

NORIBERGAE APVD VALENTI
num Neuberum, impensis Bernhardi
Vischer.

ANNO

M. D. LIII.

Abb. 1.

heims selbständige Denkrichtung betont. Der hübsche Schnitt ist nach dem Kupferstich Augustin Hirschvogels vom Jahre 1540 hergestellt, den wir unserem 12. Bande vorsetzen werden. Die Nachbildung ist im Jahre 1552 hergestellt, wie es scheint für unsere Ausgabe, die der Nürnberger Verleger Bernhard Fischer bei Valentin Neuber hatte drucken lassen. Die Entstehung dieses Bildes in Kärnten oder der Steiermark im Jahre 1540 legt die Vermutung nahe, daß auch der Text des Buches aus dieser Gegend jenseits des Alpenkammes dem Herausgeber zugekommen ist.

Dort in Kärnten lagerte ja auch immer noch unveröffentlicht die Originalniederschrift dreier wichtiger Schriften aus Hohenheims letzten Lebensjahren, die der wieder in Kärnten heimisch Gewordene mit so großen Hoffnungen der standesgenössischen Landesvertretung zur Veröffentlichung anvertraut hatte, nachdem der Versuch einer deutschen oder lateinischen Drucklegung in Wien gescheitert war. Die neue Enttäuschung hat ihm zweifellos die Jahre 1539 und 1540 schwer verdüstert und ihm den völligen Abschluß seines großen Werkes der „Astronomia Magna“, auch „Philosophia sagax“ genannt, verleidet, da er für diese erst recht keine Drucklegung mehr zu erhoffen vermochte. In der fragmentarischen Überlieferung, wie sie auf uns gekommen ist, wird sie mit allen ihren Vorarbeiten den Inhalt unseres 12. Bandes bilden.

Doch zu dem Kärtner Schatz von Paracelsuswerken! Sie schliefen seit Sommer 1538 bei der Landschaft in Klagenfurt den Dornröschenschlaf bis 1563 aus Niederdeutschland her der Schatz gehoben und von Köln her 1564 bekannt gegeben wurde, als

Drei bücher durch den hochgelerten herrn Theophrastum von Hohenheim, Paracelsum genant, beider arznei doctorn,
den hochwirdigsten hoch- und êrwirdigsten, wolgebornen, gestrengen, hochgelerten, edlen, vesten, fürsichtigen, ersamen und weisen erzbischofen, praelaten, graven, freiherren, rittern, vom adel und lantschaft des erzherzogtumbs Kärnten ꝛc.
zu êren geschriben.
Das erst buch die verantwortung über etzlich verunglimpfung seiner mißgünner.
Das ander von dem irrgang und labyrinth der arzten, das sie in anderen büchern lernen sollen dan bisher geschehen.
Das drit von dem ursprung und herkommen der Tartarischen krankheiten, nach dem alten Namen, vom stein, sand oder grieß, auch heilung derselbigen.

Drey Bücher/

Durch den Hochgeler-
ten Herrn Theophrastum von Hohenheim/ Paracelsum genant/ beider Ertzney Doctorn/ den Hochwirdigsten/ Hoch vñ Ehrwirdigen/ Wolgebornen/ Gestrengen/ Hochgelerten/ Edlen/ Vesten/ Fürsichtigen/ Ersamen/ Erbarn vñ Weisen Ertzbischoffen/ Bischoffen/ Prelaten/ Grauen/ Freiherren/ Ritteren/ vom Adel/ vnd Landtschafft des Ertzhertzogthumbs Kärnten etc. zu ehren geschriben.

Das erst Büch/ die verantwortung vber etlich verunglimpfung seiner mißgünner.

Das ander/ von dem Irrgang vnd Labyrinth der Artzten/ das sey in anderẽ Büchern lehrnen sollen dann bißher geschehen.

Das dritt/ von dem vrsprung vñ herkommen der Tartarischen kranckheiten/ nach dem alten namen vom Stein/ Sandt oder Grieß/ auch heilung der selbigen.

Darbey ist vorm ersten Büch ein warhaffter kurtzer außzug der Kärntischer Chronick.

Gedruckt zu Cöln/
Durch die Erben Arnoldi Byrckmanni.
ANNO 1564.
Mit Keis. Maiest. Gnad vnd Freyheit.

Abb. 2.

Labyrinthus ofte

Doolhof vande dwalende Medecijns des hoochgheleerden Docteurs Theophrastus Paracelsus/ overghesedt wten latijn in Nederlandtsche duytsche spraecke/door

M. E. B.



Thantwerpen by my Jan van Waesberghe woonende op onser Vrouwen kerckhof inden schilt van Vlaenderen.
Anno. M. CCCCC.
ende LXIII.

Met Gratie ende Priuilegie.

Abb. 3.

Der den Anstoß hierzu gab und die Sache durchführte, war ein offenkundiger Anhänger der Paracelsischen Medizin, der Kölner Arzt Dr. Theodor Birckmann, der in der tüchtigen väterlichen Druckerei von Arnold Birckmann auch die Publikationsmöglichkeit aus erster Hand hatte. Aus dieser Kölner Offizin ist eine ganze Reihe wichtiger Paracelsus-Ausgaben in diesen Jahren hervorgegangen, wie wir zum Teil schon gesehen haben in früheren Bänden[1]) und noch weiter sehen werden (vgl. zunächst Abb. 2). Vor dem Kölner Druck der „Drei Bücher" von 1564 war noch eine niederländische Übersetzung des lateinischen Labyrinthus von Antwerpen aus verbreitet worden (Bibl. Parac. Nr. 58), in der Bearbeitung des Martin Everaerts Brughman 1563 (vgl. Abb. 3), der auch später noch mit niederländischer Bearbeitung Paracelsischen Schrifttums hervortrat (1567, 1568, Bibl. Parac. Nr. 93 u. 94).

Theodor Birckmanns Ausgabe des Kärntner Schriftenkleeblattes hat aber noch eine kleine Vorgeschichte, die als (fast einziges) erhaltenes Spezimen ihrer Art ein kurzes Daraufeingehen rechtfertigt.

Zu Anfang der 60er Jahre des 16. Jahrhunderts lebte in der noch kleinen Gemeinde der Paracelsus-Anhänger nur schüchtern eine leise schwache Kunde davon, daß Hohenheim drei Jahre vor seinem Tode drei seiner Schriften den heimischen Kärtner Ständen überantwortet und nun zum letzten Male der Hoffnung gelebt hatte, mit heißem Herzen und brennendem Kopfe zu Papier Gebrachtes im Drucke in die Welt gehen zu sehen. Man glaubte zu wissen, daß auch diese letzte Hoffnung ihn betrogen habe. Auch die „zweite" Heimat hatte ihm, wie man zu wissen glaubte, nicht Treue gehalten, wenn auch ein amtliches Schreiben bei dem Einsamen eingelaufen war, in dem man ihm feierlich zugesagt hatte, „keinen Fleiß zu sparen, damit diese Schriften mit dem ehesten in Truck kommen".

Man hielt nicht Wort und als von hoher Stelle, vermutlich auf Drängen Dr. Birckmanns oder eines ihm Befreundeten nach 25 Jahren in Klagenfurt eine Anfrage nach hinterlassenem Paracelsischem Schriftgut eintraf im August 1563, da mußte man dort erst wochenlang suchen, ehe man des berühmten

---

[1]) Siehe Abb. 19 in Bd. VII, Abb. 3 in Band VIII und Abb. 4 und 5 in Bd. IX.

Landesgenossen Widmungsschriften an die heimatlichen Stände endlich wieder auffand. Man hatte sich alle die Jahre nicht darum gekümmert, sondern das Schriftenbündel unter den Landschaftsakten rettungslos verlegt. Sicher waren auch vorher schon Anfragen bei der Landschaftsschreiberei eingelaufen. Aber erst als von der Kanzlei der Landesregierung Wien ein offizielles Schreiben eingetroffen war, hatte man sich ernsthaft ans Suchen begeben und mit schließlichem Erfolg. Daß man aus Paracelsistenkreisen an so hohe Stelle gehen mußte, wollte man Erfolg haben, ist höchst bezeichnend. Am K. K. Hofe mußte aber doch wohl jemand sein, der nicht nur 1536 den König Ferdinand bestimmt hatte, die Widmung der großen Wundarznei anzunehmen, sondern auch sich 1563 dafür zu verwenden, daß der von Köln ergangenen Anregung die nötige Folge gegeben wurde.

Über die Sache selbst geben zwei Aktenstücke des Landesregierungs-Archivs zu Innsbruck Auskunft, die mit der Registratur des Erzherzogs Ferdinand dorthin gelangt sind. Das erste lautet:

Ferdinandt etc.

Erwürdiger fürst, auch edle ersame geistliche andechtige und liebe getreue, Wir sein glaubwürdigclich bericht, wie das Ir etliche vil schrifften und büecher, so weylendt Theophrastus Paracelsus, der erczney doktor, beschriben, beyeinander haben und aufbehalten lassen sollet, welche schrifften und büecher Uns dermassen berüembt und gelobt werden, das Wir sondern lusst und naigung hetten, Uns darinnen zu ersehen, und da Uns villeücht etwas gefellig und tauglich, dasselbig abschreiben zu lassen. So ist hierauf aus sonderm mit gnaden zu Euch tragenden vertrauen Unser gancz genediges ersuechen und begern an Euch, Ir wellet Uns zu undterthenigem angenemben gefallen berürte des doctors Theophrasti schrifften und büecher alle zu ersehen und was Uns etwo darynn gefellig sein möchte abschreiben zu lassen aufs fürderlichist neben ainem jnventari gehorsamblich zuschicken, so wellen Wir Euch volgendts dieselben vermüg des jnventari an allen abgang und defect wider überantwortten und zuestellen lassen, solches auch gegen Euch sament und besonders zur gelegenhait in allen gnaden erkennen und bedencken. Datum Wien, den 20 augustj anno etc. 63ten.

An die landtschafft in Kärndten.

(Konzept, Kunstsache Nr. 786).

Am 22. Oktober 1563 ging aus Klagenfurt die Antwort ein — der volle Wortlaut ist 1898 in den „Paracelsus-Handschriften" S. 13/14 bekanntgegeben —

„. . . daß bei einer landschaft handen des obernennten doctoris Theophrasti Paracelsi seligen puecher oder schriften nicht mehr als drey püecher, die er einer landtschafft gelassen und überantwort ligend, welche wir unverzogendlich Euer fürstlich durchleucht heten zue schicken nicht underlassen. So seien aber dieselben under einer landtschafft handlungen und schrifften verlegt gewesen und erst dise täg nach langem, vlaissigen nachsuechen gefunden worden. Die haben wir originaliter zusamen in ein puech einbinden lassen und übersenden die Euer fürstlich durchleucht hiemit bei aignem poten mit gehorsamister bite, Eur fürstlich durchleucht wellen genedigst verordnung thuen, auf das dieselbigen nach genugsamer ersehung oder beschreibung einer landtschaft mit gelegenhait wiederumb zuegeschickt und überhendigt werden . . ."

Ob die Rücksendung wieder erfolgt ist, läßt sich zwar nicht mehr feststellen, muß aber angenommen werden. Doch ist das gebundene Schriftstück nicht mehr in Klagenfurt, trotzdem es Huser für seine Ausgabe kurz vor 1589 benutzt hat.

Vieler erklärender Worte bedarf es hiezu nicht.

Man sieht, wie trostlos es um Hohenheims schriftlichen Nachlaß großenteils bestellt war, man sieht aber auch, wie unermüdlich und zieltreu man in Paracelsistenkreisen bestrebt war, trotzdem die Schätze zu heben und dem Hohenheimschen Geistesgute zu seinem Rechte zu verhelfen und es zum Druck zu bringen.

Von einer Episode aus diesem Ringen nach Bemächtigung gegen Übelwollen und träge Gleichgültigkeit haben diese beiden Schreiben den Schleier gezogen.

*

Das Ergebnis war die Kölner Erstausgabe dreier wichtiger Schriften (Bibl. Parac. Nr. 64) „durch die Erben Arnoldi Byrckmanni" (Abb. 2) in einer Zusammenordnung in die sie Hohenheim schließlich gefügt (vgl. S. XVII f.) hatte. Ursprünglich war jedes der drei seinen selbständigen Entstehungsweg gegangen. Zu allen drei zusammen war schließlich noch ein interessantes und für Hohenheims heimatliches Denken kennzeichnendes kleines Schriftchen als viertes hinzugefügt worden, die

Chronik des Landes Kärnten. Wir haben diese samt der Widmung an die Stände an die Spitze der Reihe und in den Anfang unseres 11. Bandes gesetzt und die drei Schriften selbst in einer Reihenfolge gegeben, welche wir für die ihrer Abfassung halten.

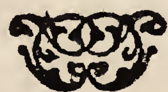
Zuvörderst hinter Widmung und Chronik setzen wir die Tartarusschrift, weil sie an Hohenheims Besuch in Eferdingen im Frühjahr 1537 anknüpft durch ihre Widmung an den Eferdinger Pfarrherrn Dr. juris Johann von Brant, der auch in Medizin, Alchemie und anderen geheimen Künsten und Wissenschaften zu Hause war. Hohenheim war damals schon mit der Ausarbeitung dieser Schrift beschäftigt, wie er selbst sagt. Er hat sich aber auch noch längere Zeit nachher emendierend an ihr betätigt, wie aus seinen Widmungsworten an den Pfarrherrn hervorgeht. Doch ist dieses Widmungskapitel erst 1538 geschrieben, nachdem Hohenheim schon vergeblich versucht hatte, das Buch in Druck zu bringen. Den Text hatte er im wesentlichen schon in Mähren abgeschlossen, beim „Böhmischen Marschalk", wie er ausdrücklich hervorhebt; er sagt aber auch, daß er es später nochmals durchgesehen habe, wohl in Wien oder Kärnten, „zum dritten Mal dieses Libell emendiert und corrigiert" habe.

Im Drucke zugänglich wurde auch dies Buch in lateinischer Sprache zuerst 1566, zusammen mit den 7 Defensiones zu Straßburg auf Grundlage einer ziemlich freien alten Übersetzung, die vermutlich noch aus Hohenheims Lebzeiten stammt (Bibl. Parac. Nr. 74, Abb. 4). Die Defensionen haben dort schon die Vorrede an den Leser aus St. Veit in Kärnten vom 19. August 1538, die Tartarusschrift die Widmung an den Pfarrer von Brandt, ohne Datum aber auch erst aus dem Jahre 1538. An dieser lateinischen Bearbeitung ist also noch in Kärnten gearbeitet worden.

Deutsch, also im Originalwortlaut, war dies letzte Tartarusbüchlein Hohenheims, wie oben schon angedeutet, im Jahre 1563 (ohne Orts- und Jahresangabe) als „Schreiben von Tartarischen Krankheiten" von Bodenstein der Drucklegung zugeführt worden (Bibl. Parac. Nr. 57, s. Abb. 5), als erste der drei Kärntner Schriften im originalen Deutsch, aber ohne die Widmung an Herrn von Brant und ohne die Beschlußrede. Weitere Drucke in deutscher Sprache gibt es nicht gesondert, überhaupt nur noch einen vor der Huserschen Gesamtausgabe, und der erschien, wie oben schon ausgeführt, in der abschließen-

LIBRI DVO,

Aureoli Theophrasti Paracelsi, vtriusq; medicinę Doct. pręstantiss.



I. Theophrasti Paracelsi Defensiones septem.

II. De TARTARO, siue morbis Tartareis.

ARGENTORATI IN FORO
Frumentario excudebat
Christianus Mylius.
1566.



Abb. 4.

Aureoli Theo
phrasti Paracelsi schreiben
VON TARTARISCHEN
franckheiten / nach dem alten
nammen / Vom grieß
sand vnnd
stein.

Sampt dem Baderbůchlin
Wie deß der from Herr Paracelsus
selbs mundlich seinẽ Secreta
rijs zůschreiben an-
geben.

*

* ἀνεχου καὶ ἀπὲχου *

Abb. 5.

den Zusammenordnung der „Drei Bücher“, wie Hohenheim sie zusammen mit der Kärntner Chronik „. . . den . . . vom Adel und Landschaft des Erzherzogtums“ geboten hatte, bei Byrckmann in Köln (Abb. 2).

Die Kärntner Chronik samt Defensionen und Labyrinth hat Adam von Bodenstein, zusammengekoppelt mit dem Tartarus-Abschnitte aus dem St. Galler Paramirumwerk 1574 zu Basel verschlimmbessert erscheinen lassen (vgl. Abb. 6 u. 6a; Bibl. Parac. Nr. 156). Die Kärtner Chronik erschien deutsch gesondert noch 1608 (Bibl. Parac. Nr. 281, Abb. 7), nachdem sie in älterer lateinischer Umgewandung (vielleicht noch aus Hohenheims Lebenszeit) von Toxites in zierlichem Sonderdruck von 16 Oktavblättern zu Straßburg 1575 herausgebracht worden war (Bibl. Parac. Nr. 162; Abb. 8).

Die Schlußarbeit an diesem Kärtner Trio, oder, wenn man will, Quartett, hat Paracelsus in der zweiten Augusthälfte 1538 zu St. Veit vorgenommen, ist dann mit seinem Widmungsmanuskript die 20 Kilometer durchs Zollfeld längs der Glan zur „Furt der Glan“, d. h. nach Klagenfurt geritten und hat dort seine Widmung den (gerade tagenden?) Ständen überreicht, deren Zusicherung des Druckes er wohl schon erhalten haben mußte, als er am 3. September 1538 die Schlußworte unter die „Beschlußred“ des Labyrinthus setzte, der damals also den Schluß des Ganzen bildete.

In dem von Huser zuerst 1589 veröffentlichten zusagenden Antwortschreiben der Stände vom 2. (oder 30.) September 1538 an Hohenheim wird der Empfang bescheinigt von „Drey Bücher“, und zwar in folgender Reihe:

„Eines von wegen der Tartarischen Krankheit“
„Das ander etliche Euer Entschuldigung und Defensiones berührende“
„Das dritt genannt Labyrinthus“ . . . „in eim Volumen zusammengefaßt“.

Stellen wir dieser Reihe der Empfangsbescheinung die Daten der einzelnen Schriften gegenüber, so ergibt sich keine völlige Übereinstimmung, was weiter nicht wunderzunehmen braucht:

Kein Datum trägt die Widmung der Tartarusschrift an Pfarrer von Brandt; sie ist aber bestimmt 1538 geschrieben („Datum ꝛc.“), ohne Ort, den 1. August, die Vorred zum Labyrinthus an die hippokratischen Doctores,

St. Veit, den 19. August vorred an den Leser zu den Defensionen,
St. Veit, den 24. August die schließliche Gesamtwidmung an die Kärntner Stände,
ohne Ort, am 3. September die Schlußworte zum Labyrinthus.

Im Gesamtwidmungsschreiben vom 24. August betont Hohenheim zurückschauend, daß er „vor etlichen Zeiten" schon mit dem Schreiben der drei Bücher begonnen habe und daß man ihm in Wien deren Publikation unmöglich gemacht habe. Er spricht dabei von den drei Einzelschriften in folgender Reihe:

Schirmred,
Labyrinthus,
Von Sand, Gries und Stein.

Daraus ist wohl zu entnehmen, daß die Defensionen vor den Labyrinthus gehören, der denn auch als „das ander Buch" gekennzeichnet wird. Die Schrift über den Tartarus, als eine in Kärnten sehr verbreitete Krankheitsform behandelnd, schloß sich direkt der Widmung an die Stände und der Kärntner Chronik an. Daß der Kölner Erstdruck die Tartarusausarbeitung als „das dritte Buch" bezeichnet, will mir nicht als von ausschlaggebender Bedeutung erscheinen, da weder Huser, der doch das Klagenfurter Originalmanuskript benutzt hat, diese Zahlenbezeichnung hat, noch auch das wichtige Wiener Manuskript 11114.

Dr. Birckmann und Huser, die das Klagenfurter Konvolut benutzt haben, hielten sich an dessen Reihenfolge, in die es 1563 im Spätsommer geraten war. Aber wir haben ja aus dem Briefe des ständischen Ausschusses vom 22. Oktober 1563 ersehen, daß damals erst die losen Einzelbücher in einen Band zusammengebunden wurden, ehe man sie dem Erzherzog Ferdinand übersandte bzw. durch einen Boten vorlegen ließ. Damals ist das etwas umfangreichere Tartarusbuch ans Ende der Reihe gekommen, während es bei der Übermittelung durch Hohenheim am letzten August oder 1. September 1538 offenbar an den Anfang der Reihe hinter die Kärntner Chronik geordnet gewesen war. Wir haben es wieder an diese Stelle gesetzt, zumal es ohne allen Zweifel die zuerst von Theophrastus in Angriff genommene der drei Schriften darstellt. Ein innerer Zusammenhang zwischen den drei Schriften besteht nicht. Aber in ihrer durch Hohenheim selbst im Sommer 1538 vorgenommenen Zusammenordnung sollen sie auch für die Zukunft bleiben.

Doctoris Au=
reoli Paracelsi
LABYRINTVS
vnd Irrgang der vermein=
ten Artzet.

Item/
Siben Defensiones/oder
Schirmreden.

Item/
Von vrsprung vnd vrsachen des grieß/sands/
vnd steins/so sich im menschen befin=
den/kurtzer begriff.

Durch D. Adam von Bodenstein
fleissig an tag geben.

*

* Ἀνέχου ϗ ἀπέχου *

Abb. 6.



Getrnckt zů Basel/durch Samuel Apiarium/im kosten vnd verlag/ Herren Petri Pernæ/ 1574.

Abb. 6a.

Epitome Chronicorum
CARYNTHIÆ.
Das ist/
Kurtze/ doch
eigentliche/ vnd warhaffti
ge beschreibung des Landes
Kärndten/
Darinnen/ neben andern nützlichen
Puncten/ ein mercklich Wunderwerck/
von dem grossen Mann *Martino Luthero*. S. vermeldet
wird.
Aus den Büchern des Edlen Aureoli Theophrasti, Paracelsi, von Hohenheim/ [illegible] Artzney Doctoris etc.
gezogen/ vnnd in Druck
verfertiget.
Durch
Michaëlem Horingium Zittavi:
H. Spagyr. & Medicinæ Studiosum.
Gedruckt im Jahr/ 1608.

Abb. 7.

BREVIS
CARINTHIÆ
DVCATVS VT NOBILIS.
ITA ETIAM ANTIQVIS.
DESCRIPTIO.

AVTORE
Philippo Theophraſto
Paracelſo.

In qua multa de Germanorum, multarumq́ familiarum origine, & ijs quæ in Carinthia reperiuntur, cognitione digna continentur.

Nunc primùm latinè in lucem edita.

Cum Priuilegio Cæſareo.

ARGENTORATI
Apud Chriſtianum Mylium.
1575.

Abb. 8.

Für ihre Textgestaltung in diesem Bande sind alle genannten Drucke mit herangezogen, auch die alten lateinischen Bearbeitungen in Zweifelsfällen, wie aus dem kritischen Apparat zu ersehen ist. Der Kölner Erstdruck und der Husersche Text bilden die Grundlage. Für die Tartarusschrift ist die Wiener Handschrift 11114 durchgehend benutzt. Daß nur dieses Schriftstück in der Wiener Handschrift sich findet, scheint mir sowohl dessen frühere Entstehungszeit als auch dessen größere Selbständigkeit allen anderen gegenüber zu beweisen. Die Kärtner Chronik ist ja ohnehin nur eine für die Dedikation geschaffene Zugabe, die aber doch nicht dazu verhelfen konnte, daß das Ganze schon 1539 ans Licht kam, wie der Verfasser erhofft, nachdem man es ihm feierlich zugesagt hatte.

Das Bestätigungsschreiben der Kärtner Stände wollte ich auch nicht fehlen lassen; es ist S. 221 nach dem einzigen Druck in Husers Ausgabe von 1589 gegeben.

*

Wir kommen zum mantischen Schriftwerke Hohenheims aus dieser Zeitspanne von 1537 bis zu Hohenheims Tode. Es ist im 5. Abschnitte dieses Bandes zusammengefaßt und bringt Jahrespraktiken für 1537, 1538 und 1539. Die beiden ersten sind noch in den Augsburger Originaldrucken erhalten, der dritte nur in den Kölner „Astronomica und Astrologica", die Balthasar Flöhr gesammelt hat, mit Hilfe der schlesischen Zentralstelle für Paracelsuskunde in Hirschberg, und im Jahre 1567 erscheinen ließ, S. 197—226 (vgl. Bd. VII dieser Ausgabe, Abb. 19 S. 47). Huser hat sich auf die gleichen Quellen und den Kölner Druck gestützt. Er führt, wie Flöter, neben der Zuweisung aufs Jahr 1539 auch die aufs Jahr 1530 an, die sich handschriftlich finde, der er, wohl mit Recht, geringere Glaubwürdigkeit zubilligt. Er gibt an, daß ihm eine Abschrift des Johannes Montanus vorliege. Von einem Originaldruck zu Ende des Jahres 1538 oder zu Beginn des Jahres 1539 hergestellt, hatte er und Flöter ebensowenig Kunde wie wir selbst. Sollte es Hohenheim damals nicht gelungen sein, seine Jahrespraktik zum Druck zu bringen? Es sieht fast so aus, trotzdem noch die Hohenheimsche Jahrespraktik auf 1538 (s. u.) mindestens zwei Auflagen in Augsburg erlebt hat (s. u.). Vielleicht war Heinrich Steiner zu Ende 1538 schon verstorben.

Diese Jahresprognostik auf 1539 hat aber dadurch erhöhte Bedeutung, weil ihr Hohenheim nicht nur eine Vorrede, sondern auch noch ein Schlußwort beigegeben hat, das sich mit den Jahrespraktikenschreibern auseinandersetzt, das, wie die Dinge heute liegen, als Hohenheims letztes Wort in dieser Sache für uns zu gelten hat, als seine letzte Äußerung, die fast müde klingt. So wenn er sagt, daß er sich auch zur Lokalprognostik seines Wohnortes äußern würde, wenn er „eines Sitzes bleibhaftig" wäre, daß er seinem „seßhaftigen Orte zu Ehren" sich sonst auch würde vernehmen lassen. „Landfahrer" ist er noch immer, wenn er auch schon seit Monaten wieder in der alten Heimat gelandet war. Hatte er doch in seine „Schirmrede" 1537 noch ein besonderes Kapitel voll Lebensenergie über seine Landfahrernatur mit aufgenommen! Fühlt er mit 45 Jahren schon eine innere Ermattung, ein Bedürfnis des Rastens? Hat ihn dies Verlangen nach Ruhe und Stetigkeit, nach Seßhaftigkeit, schließlich nach Salzburg zurückgeführt, wo er 1525 seine Arztlaufbahn in Seßhaftigkeit begonnen hatte? —

Die Praktik aufs Jahr 1538 hat Huser gar nicht gekannt, ebensowenig Flöter, und doch ist sie mindestens zweimal nachweislich gedruckt worden. Denn die beiden einzigen erhaltenen Exemplare, das einst von mir selbst aus dem Antiquariatshandel entnommene, heute in Glasgow, und das Heidelberger sind typographisch keineswegs identisch, sondern zwei völlig verschiedene Drucke der gleichen Augsburger Offizin Heinrich Steiners. Diese Flugschrift hat sich also stark verkauft. Im Heidelberger Exemplar ist sogar ein redaktioneller Zusatz gemacht über die beiden Mondfinsternisse. Wichtiger ist aber die hier authentisch belegte Tatsache, daß diese Jahrespraktiken des Einsiedler Weisen so stark gekauft wurden, daß der Verleger sie schnell neu wieder drucken lassen mußte, um der Nachfrage genügen zu können. Fürs Jahr 1538 ist es bewiesen, wahrscheinlich kam es auch sonst noch vor in dieser Paracelsischen Flugschriftenliteratur, ohne daß sich gerade von allen solchen Drucklegungen Exemplare zufällig erhalten hätten. Und es sei nochmals darauf verwiesen, daß weder Flöter noch Huser auch nur einen dieser mindestens zwei Drucke zu Gesichte kam. Dies erweckt immerhin die Perspektive, daß diese Paracelsische Praktikenliteratur mit erheblicher Wahrscheinlichkeit als größer angenommen werden kann, als wir sie heute kennen.

Practica Teütsch auffs M.D.XXXVII. Jar/durch den hochgelerten Doctorem Paracelsum/beschriben vnd gemacht.

Juppiter. Venus.













Mit Kaiserlicher vnd Königklicher May. gnad vnd Priuilegien/ bey peen xx Marck golds nit nach zů drucken.

Abb. 9.

Practica teutsch auff das Tausent fünffhundert vnd XXXVIII. Jar. Gepracticiert durch den Hochgelörtē Doctorem Paracelsum.

Mars.



Saturnus.







Mit Küni. Mayestat gnad vnd priuilegio nit nach zůdrucken. &c.

Abb. 10.

Da sie für seine letzten fünf Lebensjahre erneut die einzige Form bilden, in der er sich an die Öffentlichkeit zu wenden vermochte, verdienen sie immerhin einige Beachtung!

Wir haben die beiden in Originaldrucken erhaltenen Jahrespraktiken (vgl. Abb. 9 nach dem Drucke auf 1537, Bibl. Parac. Nr. 22, Münchener Exemplar, und Abb. 10 nach dem Heidelberger Exemplar, Bibl. Parac. Nr. 23) nach den Originaldrucken hier wiedergegeben und für die Praktik auf 1538 die beiden Drucke herangezogen. Letztere kommen hier zum ersten Male wieder in Druck seit ihren Originaldrucklegungen Ende 1537 und Anfang 1538. Die Jahrespraktik auf 1539 — es handelt sich wirklich um dieses Jahr, nicht etwa ums Jahr 1530 (s. o.), wie mir unser Leipziger Astronom J. Bauschinger bestätigt, da nur für 1539 „Jahresregent" der verlangte Jupiter ist, für 1530 wäre es die Luna — vermag ich nur auf Flöters Überlieferung zu stützen, der auch Huser gefolgt ist. Handschriftliches dazu ist mir nicht bekannt geworden, noch weniger ein Druck.

Diesen drei Jahrespraktiken für 1537—39 ist eine letzte kleine Lese von Splittern mantischer Praxis angefügt, die Flöter und Huser überliefern. Da letzterer das Autogramm großenteils hier benutzen konnte mit Ausnahme des Stückes „Teutschland wird 8 Jahr" und der beiden letzten Fragmente, war ihm im allgemeinen in der Textgestaltung zu folgen. Aber auch Flöters Überlieferung in der Kölner „Astronomica" (Bd. VII, Abb. 19 S. 47) ist gebührend berücksichtigt.

Dagegen habe ich mich nicht entschließen können, auch die offensichtlich fremder Feder entstammende „andere Prognostication" hier mit einzufügen, die Husar 1590 „ex Mscr. Montani" im Appendix seines 10. Bandes S. 228—230 zum ersten Male zum Druck brachte.

*

Wir kommen zu einer Reihe von Konsilien, ärztlichen Ratschlägen für Kranke, die Theophrasts Hilfe suchten, wie wir deren im 9. (S. 661 ff.) und im 10. Bande (S. 573 ff.) kennengelernt haben.

Hier im 11. Bande ist nun alles zusammengestellt, was von solchem Schriftwerk sonst noch auf uns gekommen ist mit Ausnahme der Beratschlagung für Desiderius Erasmus, die im 3. Bande dieser Ausgabe ihre Stelle findet. Natürlich kommt für uns in erster Linie das hier in Frage, was in die Jahre 1537 bis 1541 fällt. Wir haben es chronologisch aneinandergereiht.

Einiges hat schon 1576 Michael Schütz (Toxites) mit dem Sterzinger Pestbüchlein veröffentlicht (vgl. Bd. IX dieser Ausgabe, S. 28 und Abb. 3 dort), und zwar außer dem im X. Bande von uns schon in Druck gebrachten Konsilium für Adam Reißner in Mindelheim, drei Ausarbeitungen für Franz Boner in Krakau, einen polnischen Herrn, von dem Toxites sagt, daß er „dazumal aller gelehrten Leüte Mecenas und Patronus gewesen ist, daraus zu vernemmen, in was Ansehen bei großen Leüten zu derselbigen Zeit Theophrastus gewesen, dieweil ihn gemelter Herr über so ein weiten Weg konsultiren wollen". Hohenheim datiert seinen Ratschlag aus Salzburg im August; ein bestimmtes Jahr fand Toxites nicht in seinen handschriftlichen Vorlagen. Huser hat das Jahr 1541 als Abfassungszeit genommen. Ich möchte diese Begutachtung in den August 1540 setzen.

Fast alles, was wir sonst noch bringen, entnehmen wir Husers Zusammenstellung im V. Bande der Bücher und Schriften Paracelsi vom Jahre 1589. Als Huser unbekannt geblieben, vermögen wir einen Brief an den Landeshauptmann von Steiermark in der Folge der Jahre einzufügen, den wir dem Dresdener Original entnehmen. Chronologisch geordnet erhält der Leser also folgende ärztliche Ratschläge in diesem Bande:

für Johann von der Leipnik in Mährisch Kronau aus dem Jahre 1537,
für den Vater Sebalds Treyling zu Wolfsberg im Lavant-Tale vom Jahre 1538 (lateinisch),
den Brief an Hans Ungnad, Freiherrn zu Sonneg, Landeshauptmann der Steiermark vom März 1540,
für Franz Boner in Krakau vom August 1540 und
für Jakob Tollinger in Aussee vom April 1541.

Wir fügen einige kleine Ausarbeitungen verwandter Art zum Schlusse noch an, deren erste gleichfalls in das Frühjahr 1541 zu gehören scheint, während das letzte Stück sowohl jeder zeitlichen Festlegung entbehrt, als auch sonst keinerlei äußere Zeichen der Echtheit an sich trägt. Auch seinem Inhalt nach scheint mir die Verfasserschaft Hohenheims äußerst zweifelhaft. Ich habe es nicht völlig unterdrücken wollen, obgleich ich an seine „Echtheit" nicht glaube. Die Verantwortung muß Huser überlassen bleiben, der aber für keines der von ihm veröffentlichten Konsilien die Originalniederschrift geschweige das Autogramm Hohenheims zugrunde legen konnte.

*

Metamorphosis.

Doctoris Theo phrasti von Hohenheim/ der zerstörten güten künsten vnnd artzney/ restauratoris/ gewaltigs vnnd nutzlichs schreiben.

Des haupt argumenten diß Büchs/ erkläret das nechstuolgende blatt.

Durch Doctor Adamen von Bodenstein/ den anklopffenden vnd süchenden Filijs sapientiæ zü nutz/ mit allem fleiß pübliciert/ vnnd in Truck verfertiget.

✱ Ανέχου ϛ ἀπέχου. ✱

M. D. LXXII.

Abb. 11.

DE NATVRA RERVM, IX Bücher.

PH. THEOPHRASTI von Hohenheim/genant Paracelsi.

Jetzunder auß dem Original Corrigiert vnd mit zweyen büchern gemehret/so vorhin nie getruckt.

Durch

Lucam Bathodium Fürstlichen Pfaltzgräffischen Veldentzischen Medicum zu Pfaltzburg.



CVM PRIVILEGIO CAES. MAI.

Getruckt zu Straßburg/bey Bernhart Jobin Anno 1584.

Abb. 12.

Auch für das letzte Stück dieses Bandes sieht es mit der äußeren Dokumentierung seiner Echtheit reichlich windig aus, sowohl was die Drucke als auch was die Handschriften angeht, die hier in größerer Zahl zur Verfügung stehen und sorgfältig für die Textgestaltung benutzt sind.

Die Einordnung in den XI. Band ist deswegen erfolgt, weil das Vorwort, über das ich noch gesondert sprechen werde, die Jahrzahl 1537 trägt, der ich zwar nicht traue, die aber trotzdem seine Einreihung im XI. Bande rechtfertigen mag. Manche Stücke dieser Ausarbeitung sind jedenfalls etwas später anzusetzen als die Bücher über die „Bergkrankheiten", denen wir im IX. Bande, S. 461—544, ihre Stelle in der neuen Ausgabe angewiesen haben, da sie etwa 1533 oder 1534 abgeschlossen wurden; das Meiste aber fällt wohl einige Jahre früher, in seiner Ausarbeitung, wenn es überhaupt von Hohenheim stammt.

„Von der Natur der Dinge" handeln neun Bücher, die auf uns gekommen sind. Keine Handschrift hat sie aber alle neun beisammen. Eine bringt Buch 1—7 samt einem Vorwort, in welchem von „Siben thail" (handschriftlich) geredet wird. Eine andere Handschrift bringt das 8. und 9. Buch und nur diese beiden, welche an Umfang zusammen den ersten sieben Büchern zusammengerechnet gleich stehen, was also eine auffallende Ungleichheit des Ganzen in der Raumökonomie und der Ausarbeitung erkennen läßt, über die man bei einem äußerlich schlecht dokumentierten Buche nicht so ohne weiteres weggehen vermag.

Auch in den Drucken zeigt sich die gleiche Trennung. Zuerst sind 1572 nur die ersten sieben Bücher[1]) herausgegeben worden von Adam von Bodenstein und noch des öfteren so gedruckt worden (vgl. Bibl. Parac. Nr. 137, 157, Nr. 204 und Abb. 11). Erst 12 Jahre nach dem Druck der ersten sieben Bücher in Bodensteins „Metamorphosis" erschienen „De Natura Rerum, neun Bücher .. aus dem Original corrigiert und mit zweien Büchern gemehret" (Bibl. Parac. Nr. 199, Abb. 12). Keiner der Herausgeber hat aber wirklich ein Originalmanuskript von Hohenheims Hand gesehen oder benützen

---

[1]) Die Widmung spricht allerdings schon im ersten Druck (im 2. und 3. fehlt sie ganz) davon, daß das Buch „in neun theil" geteilt sei.

können; auch Huser hat sich mit „Manuscriptis aliorum“ begnügen müssen.

Von Anfang an, wenigstens seit der ersten Drucklegung von 1572, sprach man allerdings von neun Büchern, aus dem einfachen Grunde, weil dort von „neun theil“ im Vorwort die Rede war. Ist das nun wirklich das Ursprüngliche? Zweifelhaft kann es uns machen, wenn wir in Handschriften des Vorworts von „sieben theil“ lesen, was natürlich ebensogut Korrektur eines Abschreibers sein konnte, dem nur sieben Bücher zugekommen waren.

Überhaupt dies Vorwort! Schon die Datierung macht stutzig. So auf ein ganzes Jahr pflegt Hohenheim seine Vorreden nicht zu datieren, wie es da zu Schlusse heißt „Villach 1537“ oder genauer „Datum Villach anno Domini 1537“. Hohenheim pflegt den Monat und sogar das Datum des Monatstages beizusetzen. Ein Fälscher konnte natürlich unschwer, wenn er mit dieser Eigentümlichkeit Hohenheimscher Datierungen vertraut war, auch ein Monatsdatum erfinden. Freilich lief er dabei Gefahr, wenn er auch einen Ort nannte, daß eine erfundene genaue Orts- und Zeitangabe mit den bekannten oder noch nachweisbaren Lebensdaten des Paracelsus nicht in Einklang zu bringen war. Der Titel und Gegenstand der Schrift „De natura rerum“ ist im Abendlande mindestens seit dem Zusammenbruch des römischen Weltreiches geläufig. Schon Isidor und Hraban nannten eigene Schriften so, auch Pseudo-Beda. Und niemand konnte es für völlig unmöglich erklären, daß Hohenheim im Jahre 1537 über die Natur der Dinge oder über die Naturdinge überhaupt geschrieben habe. Aber „Villach anno Domini 1537“, das läßt sich mit unserem Aufenthaltswissen betreffend Hohenheim eigentlich recht schlecht genauer gesagt gar nicht vereinigen. Erst 1538 ist er wieder nach Villach gekommen, soweit unser Wissen reicht.

Ferner einen „Ersamen und Fürsichtigen Herren Johansen Winckelsteiner“ hat man in „Freiburg in Üchtland“ unter den dortigen Bürgern usw. vergeblich gesucht. Der Name ist also erfunden, der Name des schnurrigen Mannes, den der Vorwortschreiber als einen kennzeichnet, der „gern etwas Neues und Wunderbarlichs in der Kunst höret und siehet“. Der ganze Stil und Inhalt der nicht unterschriebenen Vorrede — diese fehlende Unterschrift spricht auch stark gegen Hohenheims Verfasserschaft — ist durchaus im Ton der Zeit bei sogenannten

Kunstbüchlein, für Hohenheim aber macht sie geradezu den Eindruck einer mystifizierenden Persiflage im Tone der kleinen Wichtigtuer. Der Ton der spottenden Mystifikation klingt auch noch durch den Textanfang hindurch und ich glaube auch zu wissen oder doch mit starker Wahrscheinlichkeit zu ahnen, wer hier verspottet werden sollte; das gehört aber hier noch nicht hin. Der Leser sei gewarnt, nicht alles für bare Münze zu nehmen.

Auch der Vorname ,,Philippus" in der Bezeichnung des Verfassers macht das Ganze in seiner heutigen Form nicht gerade glaubhafter.

So wie es uns vorliegt, ist das Werk nicht aus Hohenheims Feder hervorgegangen. Aber wenn er des trockenen Tones satt war, mochte er schon einmal in persiflierender Laune solch Vorwort und nächstfolgenden Text einschließlich des Homunkulus-Spottes zu Papier gebracht haben, wenn auch nicht in Villach und nicht im Jahre 1537, sondern etwa in den Jahren 1526 und 1527. In den vermutlich überarbeiteten Büchern steckt aber so viel berg- und hüttenmännisches, technisch-chemisches Wissen, daß man Schwierigkeit haben würde, einen Autor aus dem dritten Viertel des 16. Jahrhunderts und auch noch im vierten Viertel, in dem es überarbeitet wurde (wie es scheint), einen Namen zu finden, dem man dies so ohne weiteres zutrauen könnte als Hohenheim oder Agricola. Es scheint mir doch genug Paracelsischen Wissens in diesen ,,Büchern" über das Wesen der Naturvorgänge zu stecken, um sie als doch möglicherweise zum Teil Hohenheimsche Ausarbeitungen oder Entwürfe dem Benutzer dieser Paracelsusausgabe nicht vorenthalten zu sollen.

Leipzig, im Juli 1926.

Karl Sudhoff.

Das Titelbild des 11. Bandes ist eines der aller Authentischsten, die wir besitzen. Es ist die Wiedergabe eines Originalstiches nach dem Leben vom Jahre 1538, hergestellt durch den Plastiker und Zeichner Augustin Hirschvogel (Hirzvogel), der sein Monogramm *AH* darunter gesetzt hat. Der Originalstich ist in Quart und war offenbar von Hohenheim als Druckbeigabe zu seinem Labyrinthus oder den Defensiones oder zu beiden gedacht, deren baldiges Erscheinen er im Spätsommer dieses Jahres 1538 mit Bestimmtheit annahm. Er hat dem Bilde darum sein trotzig selbstbewußtes Motto „Alterius non sit qui suus esse potest" beisetzen lassen. Dr. Theodor Birkmann zu Köln hat das Bild, von dem er einen Abzug der Kupferplatte in Kärnten, vielleicht in Klagenfurt selbst, zu erlangen vermochte, mehreren seiner Paracelsus-Einzelausgaben eingefügt, zuerst den beiden Büchern De Causa et Origine Morborum 1565 (Bibl. Parac. Nr. 70). Vgl. auch am Schluß des Vorworts zu Band XII die Bemerkungen zu dem Titelbilde jenes Bandes.

1.

Widmung der drei Bücher an die Kärntner Stände.

Chronik des Landes Kärnten

1538.

Den hochwirdigsten, hoch und erwirdigen, wolgebornen, II 144
gestrengen, hochgelerten, edelen, festen, fürsichtigen, ersamen, erbarn und weisen ꝛc erzbischofen, bischofen, prelaten, grafen, freihern, herren, rittern, vom adel und lantschaft des erzherzogtumbs Kernten ꝛc, meinen gnedigsten, gnedigen, gebietenden günstigen, lieben herren und freunden.

Hochwirdigste, hoch und erwirdige, wolgeborne, gestrenge, hochgelerte, edele feste vorsichtige, ersame, erbare, weise, gnedigst, gnedig, gebietend, günstige liebe herren und freund E. F. G. gunst und freuntschaft sein mein gehorsame, fleißig, willig und freuntlich dienst zuvor. mich hat vor etlichen zeiten gut vermeint, das ich dreierlei bücher in der arznei zu schreiben für mich neme, und wiewol die selbigen drei bücher nit auf einen tonum gericht seind sonder in drei ausgeteilet. desselbigen ursach, warumb ich solches zubeschreiben vermeint hab von nöten zu sein, seind die. mich haben die Galenischen und Avicennischen secten ein haereticum geurteilt und das ich sol oder schuldig sei, von den pseudomedicis ein solchs zu gedulden, das die billikeit auf ir nit tregt, sonder nach dem gegenwurf wider zuerstatten. wiewol Christus sagt, schlegt dich einer an ein backen, gib im auch den anderen, dem der dir den mantel nimpt, gib auch den rock ꝛc. dis gebot wird hie mein creuz nit werden, wan es ist mir auf meinen rucken nicht gelegt. Christus ret vom zeitlichen gut, in welchem wir unsern schaz nit suchen sollen. das ich aber handel und das mein pflug ist und das donum, so mir got geben hat, ist von wegen der kranken nuz, wie dan Paulus gesagt hat, das niemant sol Christum rümen, so die liebe in dem nechsten nicht erfült wird. was ists dan ein verleugnen? hab ich wider meine osores und aemulos, die mir die gab so mir got geben hat versperren wollen mit iren scheltworten, als dan die eigenschaft in lingua dolosa ist, hab ich von wegen der warheit wider dieselbige meine schirmred aufzurichten und vor meniglichen

II 146 ſchriftlichen offentlich zu verantworten vermeint. dan ſo mir Chriſtus ſol ein exempel ſein, welcher die lügen der Jüden unverantwortet nit gelaſſen hat, kans mir noch minder verarget werden.

Demnach und zum anderen, damit dieſelbigen den drom in iren augen erkennen, hab ich das ander buch gemacht, nemlich den irrgang oder labyrinthum der arzet, damit ſie nit alein mir die mücken in augen ausreumen ſonder inen die wisbeum mit ſampt den mucken auch anrüren. und domit das werk den meiſter probir, hab ich für mich genomen die gemeineſten diſer lender lantskrankheiten, als nemlich vom ſant, grieß und ſtein zu beſchreiben die theoricam und auch die practicam, das iſt die urſach mit ſampt der heilung. und ſolche drei bücher in einem buch offentlich an tag komen zu laſſen. ſo ich nun in ſolcher arbeit mich entſchloſſen hab zu fertigen, auf das lezt hab ich vergeſſen, das ich von kazen nicht ſol ſchmer kaufen und das ie ein krügler wider den andern iſt, hab mein vornemen etlichen meines ſtants genoſſen fürgehalten, welche den anderen ires gleichen neue zeitung von mir heimbracht, mit meinem eiſen ein ſpieß wider mich zu machen. ſie haben aber befunden, beſſer ſei, ſo ich zu Wien zu S. Steffen bin, ſie ſeien auf dem hohen markt, gang ich an den Lügeck, das ſie gen S. Laurenzen gehen, welcher gegenwertikeit von inen nit zugelaſſen ſonder erfreuen ſich mich zu verlezen, ſo ich vierzig meil von inen bin. haben alſo dermaßen ein knopf gemacht, das ich an tag zu komen mit meinen werken nicht befinden hab mögen. hierauf hat mich für gut angeſehen, gnedigſt, gnedig, gebietend und günſtige herren, dieweil und das erzherzogtumb Kernten, nach dem lant meiner geburt das ander mein vaterlant, in welchem zweiunddreißig jar mein lieber vater gewont hat, geſtorben und vergraben, welchem von einer löblichen lantſchaft vil zucht, êr und guts bewiſen worden, das ich bilich an ſtat meines vaters ſeligen in dank-

barkeit mich erzeige, welche ich mit embsiger achtung höher II 148
zu beschehen nit befinden mag, als so ich E.F.G. strengkeit ꝛc dise drei bücher offerir und verêr, das die löbliche gemeine lantschaft desselbigen ein sonderlich wissen hab zu nuz meniglichen kranken im erzherzogtumb Kernten. dieweil sie doch von meinen aemulis so fleißig verhindert wird, das in ganz Germanien deutscher nation nicht komen mag, das doch in kerntischem erzherzogtumb unverborgen bleib, derselbigen löblichen landschaft zu gutem erschießen. so ist nicht minder, der stylus möcht etwas schwer sein, auch die namen und worter, auch die ordnung der recepten. so geschichts doch nit aus verblendung oder verklügung, also ist aber die ordnung der erznei. domit aber und ich ein leichtern verstant hierinnen gebe, hab ich hinzugesezt ein erleuterung in sonderheit von mir zu behalten. nicht das ich solches aus neidischem gemüt tue, sonder die ursach so es betracht wird, das so vil vagantischer arzt seind die möchten inen selbst einen jarmarkt aufrichten und durch ein eingemischten falsch vil kranken verfüren. dan es mag ein ietlicher wol ermessen, wie eines ietlichen arztes gemüt gegen dem kranken stehet. es sollen auch E.F.G. gnaden und strengkeit nicht einem ieden arzt zu vil glauben, dan Kernten, Steyr und Krain seind die ersten, so von den welschen doctorn in die prob gefürt werden, ein ieden kirchof anzufüllen nit gestatten. und betrachten E.F.G. und strengkeit, das besser sei einer sei sein selbst hirt, dan das er sich einem anderen und mercenario befelen müsse. es ist ein underscheit zwischen dem pastor und mercenario; der im selbst hüt, hüt am besten. wil mich also hierauf verhoffen und ungezweifelt sein, dise meine werk mit sampt meinem undertenigen erbieten werden von E.F.G. gnaden und strengkeiten ꝛc als von meinen gnedigsten gnedigen herren ꝛc angenêm und befolen lassen sein, mit der verwilligung, ob die zeit ein merers zutrüge, darinnen ich möcht erschießlich

II 149 sein, untertenig ergib, wie sich die affliction des tags ergeben mag. geben zu S. Veit in Kernten am 24. tag augusti nach Christi geburt tausent fünfhundert und acht und dreißigsten jar.

E.F.G.G.

undertenigster williger

Aureolus Theophrastus von Hohenheim,

beider erznei doctor 2c.

Die eltisten chroniken, auch die versamleten chronik Naucleri mit sampt anderen so noch nicht in truck komen sind, zeigen an und ist auch also, das Deutschland mit sampt den Sclavonen von Japhet herkomen, also das die kinder Japhet Germanien haben erstlich eingenomen und seind also wir in Germanien von Japhet hie. Tuisco einer aus desselben kinderen, auch Teuto seind die ersten von den die chroniken anzeigen, von welchen auch Deutsche nation den namen empfahet. dise, Tuisco und Teuto, haben sich nidergelassen in hohen Deutschen landen und Samo einer aus den kindern Japhet in den landen Carynthiae, und seind also eines geblüts gewesen, sonder alein die regna ausgeteilt und die regiones gesondert. also ist Germania besezt worden, welches noch an volk das reichist lant ist. Tuisco und Teuto haben ir arma, schilt und helm mit in bracht, nemlich drei schwarz löwen in einem gulden felt, welche löwen auf Suevum den ersten könig in Schwaben geerbt, und von wegen des gesipten bluts hat Samo, der Carynthiam besessen hat, inen gleichmeßig die selbigen löwen auch gefürt. und befint sich, das dise zwo nation die ersten Germaniae gewesen sind. demnach nach langer zeit, wie dan die chronik nit alle wol beschriben sind worden, sonderlich was Germanien betroffen hat, befint sich aber in anderen chroniken, das nach absterben der ersten kinder Japhets die lender nach den erben geteilt sind worden, etlich in Sclavoniam, ander in Carniolam, ander in Istriam zc, damit auch Kernten das lant in seiner weite und cirkel abgenomen.

Wie aber anfenglich der gemein nam gewesen sei des herzogen Samo lender aller, ist ausdrüklich in den chroniken nit begriffen. das befint sich aber, das lange zeit vor der monarchia Julii, des ersten keisers, die Römer in deutsche

II 151 lant gefallen. und dieweil ſie alwegen zur hoffart mer dan die Deutſchen geneigt geweſen, auch begirlich zu regiren die ganze welt, haben ſie in Deutſcher nation vil gewonnen und beſeſſen. under welchen auch Kernten iſt eingenomen worden und von den Römern beſezt, mit ſchloſſen und ſtetten ausgebuzt und inen mer geliebt vor ander lender aus. ſind auch von Rom aus den mechtigſten geſchlechten dohin gezogen, gewont und hausgehalten, von welchen der kerntiſch adel geboren und alſo in deutſche lantſprach erwachſen, aus welchen pfalzgrafen als Görz, grafen als Sternberg, Ortenberg 2c, freiherren als Kreyg, Ungenad 2c, on andere ritter und adel, deren zal zu nennen zu vil wer, geboren ſind. da inen nun ſolch lant in ſonderheit vor anderen geliebt hat, haben ſie ime einen beſonderen namen geben aus der liebe ſo ſie zu diſem lant gehabt haben, nemlich Carynthiam das iſt quasi charitas intima, im Deutſchen abbrevirt Kernten geheißen, von den Windiſchen Quarenden. bei diſem namen iſt das lant nu bliben bis auf diſe zeit.

Von den ſelbigen herzogen ſo under den Römeren regirt haben, under welchen den Römeren gehorſam bewiſen, zeigen die chroniken ire geburt von kint zu kint nit an, ſo mir zu handen kommen ſind, ſo lang bis auf den Carolum Magnum, aus den deutſchen römiſchen keiſern der erſt, das die herzogen von Kernten vom ſelbigen haben regalia entpfangen und confirmirt worden und herzogen geheißen und genant. under welchen ſie auch zum chriſtlichen glauben komen ſind, oft wider darvon vertriben und wider darzu komen auch vor diſen zeiten allen, das ſie auch chriſten geweſen aber vom Attila, dem Hunniſchen wüterich, zerſtört und zertrent im glauben und in der gemeinſchaft, und aber am lezten durch S. Rupertum, Vergilium und Amandum mit ſampt iren diaconis in glauben widerbracht, underricht und underwiſen worden ſind. diſes herzogtumbs ordnung

und brauch iſt geweſen, das ein herzog von Kernten von II 152
einem bauren die lehen entpfangen auf ofnem felt, und bei
ime haben ein ros und ein ochſen und angeloben ſein her-
zogtumb Kernten ſo treulich zu beſchirmen und beſchüzen
mit allem ſeinem leib und gut bis auf die armut, das er aller
ſeiner reichtumb nit mer vermög als alein ein ros und ein
ochſen zu ſeiner narung wider zu gebrauchen, welchs nach-
folgend durch die keiſer confirmirt und beſtetigt worden iſt.
und ſolche lênſchaft hat müſſen geſchehen zu Liburnia iezt
Solfelt, do ir erſte wonung geweſen iſt, und haben do
müſſen erſcheinen die vier geſchlecht in Kernten mit iren
officiis, wie dan ir chronik ausweiſt. iſt auch der baur weiter
gefreiet vor andere, welches in der chronik zu leſen iſt.

Nun weiſen auch die chroniken aus, das zu den zeiten
keiſer Friderichs des großen gebornen von Schwaben mit
dem zunamen Barbaroſſa geheißen, do er die Venediger
gekrieget hat, wie dan ſein chronik offentlich ausweiſet, mit
was êr und lob die Deutſchen victoriam zu Venedig erhal-
ten haben. dozumal ſeind die herzogen in Kernten noch im
leben geweſen und wappen halben auch von irem erſten
herkomen blutfreuntſchaft geſucht zuſamen, und haben
alſo die herzogen aus Kernten bemeltem keiſer Friderichen
dem großen Weiden im Friaul bauen und brechen helfen.
wie dan keiſer Friderich der groß aus angeſipter freunt-
ſchaft zu einem gedechtnus im herzogtumb Kernten ein
ſtift gebauet das geheißen wird zu Ingingen im Büſters-
tal. und domit ich euch eines wunderwerks unterricht, hat
der ſelbig Barbaroſſa der groß den ſtift Ingingen mit et-
lichen bildern gezirt, in ſtein gehauen auf mancherlei ge-
ſtalt, under welchen bildern ein bilt gehauen iſt worden in
geſtalt eines mönchs mit einer gegürtelten gürtel und blo-
ßem kopf wie die mönch pflegent und ob des ſelbigen haupt
mit großen buchſtaben auf die weiß LVTERVS geſchri-
ben, welches wol etlichs teils vom wetter und alter nicht

II 153 leicht erkentlich, man ſehe es dan wol an. was ſolches vor ein praeſagium ſei, mag ein ieder bei im wol ermeſſen. demnach als keiſer Friderich der groß von Schwaben die markgrafſchaft von Oſterreich in ein herzogtumb geſezt, iſt dasſelbig in beiweſen des herzogen aus Kernten geſchehen. weiter zeigen die chroniken nichts mer an, dan das die herzogen von Kernten abgeſtorben und dem haus von Oſterreich heimgefallen ſind und alſo mit ſampt iren erſten herkomen und wappen das erzherzogtumb Kernten dem Oſterreichiſchen haus iezt zugefügt iſt, das iſt ſo vil als in die gehorſam der herzogen von Oſterreich ergeben.

Hiemit ſollent ir auch wiſſen, do ſie anfenklich nach Japhets zeiten angefangen haben behauſung zu ſuchen, haben ſie ſich in einem Felt nidergelaſſen, das iezt Solfelt genent wird, und daſelbſt ir wonung ſtatlich gehalten. darinnen haben ſie einen tempel gebauen und den genant templum ſolis; dan die ſonne iſt ir abgot geweſen und die ſtat iſt Liburnia geheißen worden, welche entlich durch Attilam zerſtört und zerbrochen iſt worden, wie dan ſolches noch wol erſcheinet. ir antiquitates wie dan noch alte monumenta und anders gefunden werden, weiſen wol aus, das wunderbarlich künſtlich leut zu den ſelbigen zeiten geweſen ſind in den metallen und ſteinen, wie dan noch in der ſelbigen münzen, biltnuſſen und gebeuen gefunden und geſehen wird mit wunderbarlicher zier geordnet.

Es iſt etwan in chroniken gefunden worden, das die Philiſtiner in diſen landen vil gewont haben. iſt auch keiſer Friderichen dem dritten angezeigt worden, das Sampſon in diſen landen geweſen ſei. und wie man noch deren ſachen halb in anderen frembden lendern antiquitates fint, die von Philiſtineriſchen ausgangen, alſo gleichmeßig werden ſie in Carynthia auch gefunden. es weiſt auch der verſtant aus, das Kernten zu den ſelbigen zeiten in allen metallen und bergwerken uberflüſſig begabt geweſt und Japhets kinder

in sonderheit mit den metallischen künsten begnadet, auch aus liebe der erz in den landen bliben; hat sich auch dises alles nachmals befunden. dan von mitternacht Friesen und Sachsen mit einer großen mennige in Kernten gezogen von wegen des bergwerks. ist also von inen eine stat gebauet worden, die iezund Friesach heißt, als nemlich von Friesen und Sachsen erbauet. es sind auch aus Liguria erzmenner komen in ober Kernten und sich zwischen Sachsenburg und Spital nidergelassen und nahet bei Moskirchen ein stat auf den berg gebauen, die sie irem lant nach geheißen Liguriam, welche denn auch mit zergehung des bergwerks zergangen ist. nicht alein aber die sonder noch vil mer stet und bergwerk sind dermaßen aufgericht worden, dan von weitem leut disem lant zugezogen sind. II 154

Es beweist sich auch das dis lant Kernten mit künsten die ersten in disem Deutschen lant gewesen seind, was do antroffen hat die metallen, die vitriol erz und dergleichen. dan eltere bergwerk mögen die chroniken nit anzeigen, sonder seind erstlich in disen landen gelernt worden und denn in andere lender getragen und demnach nachfolgens in anderen lendern auch bergwerk gefunden worden und nach dem Kerntischen brauch in das werk gebracht. sich befint auch das in Germanien die ersten künst in der arznei am subtilisten do fürgenomen seind worden. dan das beweisen die gar alten Deutsche büchlein, die vor Christi geburt zusamen gelesen sind worden und zu denselbigen zeiten die extraction quintae essentiae angefangen ist worden. denn so man im grunt sehen wil, was bergwerk und arznei betrift, ist Kernten das erste, als sich dan noch beweist das am Rheinstram und anderen nationibus in solchen zierlichen künsten wenig wissen ist. aber mit langer zeit haben sich die bergwerk abgeschnitten, etlich neu aufgangen. hat sich auch begeben, das nach abgang der herzogen von Kernten das lant ausgeteilt ist worden, ist etlich teil der Steirmark zu-

II 155 geben, etlichs dem Friaul, etlichs der kirchen als dem erzbiſchoftumb Salzburg, etlichs dem bistumb Bamberg ꝛc. und wenn ein reich in im ſelbs dermaßen zerteilt wird, ſo muß es deſolationes gedulden.

Dis erzherzogtumb Kernten iſt geteilt in zwei erzbistumb, ein teil in das patriarchat gen Achlar, das ander in das erzbistumb Salzburg nach geiſtlicher obrikeit. ſonſt aber ſeind noch zwei fürſtentumb im lant, Gurk und Lauant. auch das fürſtentumb der ritterſchaft ſanct Georgen, welcher oberſter hochmeiſter von Mülſtatt genant wird, welcher ritterlich orden mit einem roten creuz von keiſer Friderichen dem dritten geſtift und geordnet wider die ungleubigen und Türken, ſo dis lant Kernten und die confin oftmals jemerlich uberfallen, zu widerſton, dem gemeinen man zu nuz und ſchirm reichlich begabet. iſt auch ſonſt diſes lant Kernten mit vil anderen gotsheuſeren geziert und wol verſorgt. die Ptolemeiſche ſchriften zeigen an, das zu den zeiten Ptolemei Villach die ſtatt geweſen iſt, aber an einem anderen ort gelegen. auch befint ſich das Claudius Romanus Klagenfurt gebauet hat, im latein Forum Claudii geheißen.

Es befint ſich auch das die ſtat Sant Veit ie und ie von anfang her die hauptſtat in Kernten geweſen und das die herzogen von Kernten ire lantstage und verſamlung alwege do gehalten. iſt auch ein herzog eins mals da gefangen worden und dem erzbiſchof zu Salzburg uberantwort, welcher dan widerumb zu S. Veit ankomen iſt und als ein herzog tapfer gegen und wider etliche gehandelt. das Lavental im herzogtumb Kernten hat ſeinen namen vom waſchen entpfangen; denn in dem ſelben die waſſerflüß ſo goltreich geweſen ſind, das von allen frembden nationen künſtler und bergleut ſich darein verfügt haben, welches auch noch auf diſe zeit wunderbarlich gedigen golt, rein und pur on alles feur auf hundert und vier und zwenzig ſchwer

hantſtein gefunden werden. alſo iſt die ſtat S. Leonhart II 156 gebauet, auch Wolsperg von den bauleuten desſelbigen lants mit wein und getreid zugenomen und erbauet.

Es ſind auch in obgenantem tal ſaurbrunnen mit treflichen arzneiſchen kreften begabet, von welcher kreften zu ſchreiben ich mir vorgenommen, auch von anderen der gleichen gewechs im ſelben lant, ſo in anderen nationibus nit gefunden werden, bilich ein libell darvon zu machen. hat auch in alten Kernten als ein meil auf Frieſach in der Einöde ein ſauren brunn, der von natur an im ſelbs warm, welcher ſaurbrunnen nit vil ſind in gemeinen, die ire ſeure in der werme behalten.

Auch ſind mancherlei bergwerk in diſem lant, mer dan in anderen, zu Bleiberg ein wunderbarlich bleierz, das nicht alein Germanien, ſonder auch Pannoniam, Turciam und Italiam mit blei verlegt. desgleichen auch eiſenerz, zu Huttenberg und in ſeiner confin, mit ſonderem fürtrefflichem ſtahel mechtig begabet. auch vil alaun erz die zu bauen gewendet werden, item vitriol erz mit hoher gradirung, golt erz und waſchwerk, auch treffentlich fürgehend, das ſich wunderbarlich zu S. Paternions gefunden hat, item das erz zinken, der weiter in Europa nit gefunden wird, ein gar frembdes metall ſonderlich ſeltſamer denn andere. hat auch treffenlichen zinober erz, das on quekſilber nit iſt. item mancherlei goltkis, mancherlei marcaſiten, auch weiß, rot und ſchwarz talken. auch in alten Kernten, als in Lungen, zun zeiten granaten gefunden werden, ſampt anderen dergleichen geſtalt, die nit aller zu nennen ſind. und ſo die berg in Kernten möchten als ein kaſten mit eim ſchlüſſel aufgetan werden, wo möcht man größeren ſchatz finden? und diſes alles urſacht auch das vilerlei auguriſten, divinatores, vitones, geomantiſten, cryſtalliſten und ſolche vates im lande ſein, die da ſolche kunſt in cryſtallen, ruten und andere wege ſuchen, ob etwas möcht gefunden werden,

II 157 aber got hat den periodum geſezt den niemant ubertreten mag und dem die künſt nit ſchaden mögen. dieweil aber ſo und ſo vil der bergwerk in diſen landen ſeind, iſt gut zu gedenken, das do congregatio planetarum ſei und coniunctiones der planeten des firmaments mit ſampt den underen dreien ſtucken, ſo in den elementen ligen, welche coniunctiones der öbern geſtirn und der elementiſchen cörper nachfolgend generiren oder geberen diſe erz an ire ſtat, dahin ſie got verordnet hat. iſt auch nit ein wunder, das ſolcher natürlichen werk von mancherlei gewechſen der erz vil ſein, die ſonſt nirgent mer alſo gefunden werden, als nemlich in den großen waſſern die niemant ergründen kan. dan in die (....) ſê in diſem lant angoſſen ſeind, die da ligen in goltreichen boden und mit großem bergwerk verſehen und mit einem damm umbgeben, darinnen große ſchez gefunden möchten werden.

Was aber ander ſtet mer ſeind, merkt, flecken und dörfer, der ſelben aller anfang kompt vom bergwerk her und ſeind nach gelegenheit des bodens geordnet, als an die waſſerſtramen, als Luenz und die ſelbigen ſtet, merkt, der Trag nach bis gen Lavemund. andere an die Lavand, andere an die Gurk, Glan und an die Gail ꝛc. wiewol aber die chroniken vil mer anzeigen, dan ich hie beſchreiben mag, iſt es doch alſo zu einem kurzen auszug genug. wil hiemit den, ſo ferner und weiter bericht begert, auf dieſelbigen chroniken gewiſen haben.

End der chronik.

2.

Das Buch von den tartarischen Krankheiten.

Dem Pfarrer Johann von Brant
in Eferdingen gewidmet
1537/38.

Das buch von den tartarischen krankheiten durch den hochgelerten herrn Theophrastum von Hohenheim beider erzneien doctorn 2c. aufs fleißigst zusamen geschriben. II 244

Dem erwirdigen edlen und hochgelerten herrn Johann von Brant, der rechten doctorn und pfarrherrn zu Eferdingen, meinem günstigen herrn und freunt.

Ich hab ie und ie gelert erfaren leut in der kunst adeptae philosophiae gesucht und inen ein langen weg nachgereiset und, was mein gemüt begert hat, statlich gefunden. aber nicht minder ist es auch iezund zu disen zeiten die iugent der adeptae philosophiae gar nicht anhengig und die alten, von denen ich schreib, ist der merer teil zu unsern vorvetern gefaren; was noch etlich der alten seind, ist ein kleine zal, deren euer erwürd einer ist under den eltisten, so iezund adepta philosophia vermag, auch in erfarenheit beider, der experienz und experimenten der erfarnesten einer aus angeborner art, auch aus der ubung und der kunst Vulcani und Apollinis. mich reuet und nit unbillich, so ich gedenk, das die zu meinen zeiten in solchen abgang komen und die secten eingerissen, darinnen mer homidicae seind dan salvatores. iedoch aber, es werde grün oder blau gesungen, also gefelt es iezunder der welt lauf. ich achte es darfür, die weissagung Christi habs in divina providentia betrachtet in dem so gesagt wird: es sol werden ein volk wider das ander, das vielleicht auch under den arzten und kranken keins mit dem andern sei. also ist die welt iezt gesit, was schwezen vertedingen mag, daran ist sie genügt. ich schreib hie zu eren euer erwirden vom tartaro ein kurzes libel, von seinem ursprung und herkomen, wesen und eigenschaft, auch anzeigung, wie die heilung tartari geschehen möge mit sampt den descriptionibus; damit sol euer erwirden auf dismal eines benügten willens sein, in andern wil ich mich mit mererm fleiß

II 245 erzeigen. weiter ſollet ir auch wiſſen, als ich von Eferdingen zum böhemiſchen marſchalk zogen bin, diſes buch de tartaro mit weiter volſtreckung volendet. nun aber hab ichs in truck wöllen laſſen ausgehen, iſt doch ſolches von meinem ſtantsgenoſſen verhindert worden. hat ſich indes zugetragen, das ich in das lant Kernten ankomen bin, in welchem und anderen oſterreichiſchen landen ſolche krankheit faſt gemein iſt, welchem zu eren, angeſehen auch ir noturft und von wegen volkomens underrichts hab ich zum dritten mal diſes libel emendirt und corrigirt, auch gnugſam mit allen medicaminibus verſorget. auf ſolches diſes mit ſampt anderen werken dasſelbige einer löblichen lantſchaft Kernten offerirt, die dan ſonderlichen einer angebornen natur für andere nation lieb tragent zu der apolliniſchen ler, die den nechſten zu guten mögen erſchießen. und nit alein das es mit worten alſo gefertiget bleibe, ſonder ein löbliche lantſchaft des herz und gemüets iſt, unverzuglichen die ding al in truck zu verordnen, den gemeinen nuz nicht alein irer lant hierinne betrachtet ſonder meniclichen in ganzen Europa zu nuz und dienſtbarkeit angenomen. hierauf ſonder freuntlicher lieber herr euer eigenſchaft und natur, wie ſie bewert hat und noch beweret, ein ſonderliche neigung hat gegen allen apolliniſchen und vulcaniſchen, ſonderlichen gegen iren Moecenaten und denen die inen aſylum geben, die reſidenz mit ſampt dem ſchuz und ſchirm. wölle alſo hie in euere memorial zetel ein löblich lantſchaft, in was ſtant oder wirden ſie begriffen werden, des erzherzogtums Kernten in treulichen befelch befolen haben, verhoff mich auch, ſich werd das glück und gut wetter zu tragen, das wir ſelber perſönlich miteinander reden mögen. damit ſei der creator adeptae philoſophiae unſer ſchirmer und lerer in ewigkeit. datum 2c.

Das buch von den tartarischen krankheiten, nach dem alten namen vom stein, sand und grieß durch den hochgelerten herrn Theophrastum von Hohenheim, beider arzneien doctorn. II 246

Das erst capitel, vom namen diser krankheit, auch des neuen namen bewerung.

Den namen diser krankheit zu beschreiben, wie sich dan erstlich gebürt der materien und dem fürnemen den anfang zu geben und nachfolgend des namens kreft und inhalten mit ermeßner vergleichter concordanz zu tractirn und die ursach, solches anzeigens, ist erstlich bilich zu entdecken, warumb ⟨ich⟩ solches hie mein anfang sonderlich von nöten zu sein acht, ist die das der namen der alten scribenten und der iezigen arzten neotericorum ⟨sich⟩ nit vergleichen mit den krankheiten deren namen sie dan sind, welches ein confusio und ein irgang ist, der da ein schisma machet in der arznei. dan alles was der mensch tut oder handelt, lernet oder wil lernen, das muß in der wag, in der linien und im cirkel bleiben, also das nichts ungleichs da sei, nichts krumbs, nichts außerthalb des cirkels. das so vil ist, es sol in eins zusamen gebracht werden und einhellig zusamen gebunden, auf das, dieweil ich vom tartaro schreiben wil, als ich dan in disem buch fürhalte, warvon ich tractir und rede, so ist mir der erste anfang, den namen wol zu erkleren diser krankheit. ursach, dieweil zwischen unser zweien parteien namens halben betreffend ein widerwertigs sich begibt, also das wir im anfang nit eins sind, nit eines fürnemens, sich alein im namen beweist, das unser beider end wider einander und von einander sich wenden und weichen: ist von nöten, das der grunt aus dem der namen gehet, zu beiden seiten und parteien verstanden werde, damit der anfang wol zum eingang vernomen werde, erkent und ver-

II 247 standen zu beiden seiten unser widerwertige schreibung in diser krankheit. so ist der grunt der alten metaphorice genomen, stein von stein, sand von sand, grieß von grieß, als ein exempel; ich bin ein liecht der welt, so wird darumb nit ein kerzen verstanden sonder mer als einerlei liechter, also auch ich bin der weg, aber nit der den wir mit füßen treten. und wiewol dise metaphora sich vergleicht, so ist sie dem tropo zu nahe, als ursach, darumb das der stein des menschen nach irem bedünken den steinen in bechen gleich sihet, der sand des menschen demselbigen sand der bechen und grieß demselbigen grieß. nun was außerthalb dem menschen ist, ist ein anders dan das im menschen: nit das der menschen stein den namen der eußern steinen behalten möge; dan ander art ist in eußern steinen, ein andere in den menschen steinen. wie dan ein ander art, ich bin ein liecht der welt, also auch ein andere art, ich bin ein wechsin liecht in der welt. und das zeig ich darumb an, das metaphora in der erznei ein ungeschicke ist zu brauchen und aus der metaphora namen zu geben gar nichts ist als ein irgang. also aber bleibt der nam nach inhalt der metaphora nach lèr und underweisung der alten scribenten, das ich dan billich und der kunst gemeß zu sein nit acht noch befinden kan, welche hie nicht sol gebraucht werden, das ist in meinen geschriften in welchen ich tractir von diser krankheit. also haben sie den namen geben und getauft derselbigen krankheiten den stein des menschen dem stein nach der gassen, sein sand dem sand nach, mit dem man bauet, und grieß dem grieß nach in Pomern und in Sachsen. und sand heißen ist gleich ein concordanz, als wolt man ein solches verstehen, als in der theologei ein exempel bewisen wird: das ist das lamb gottes 2c, und wolte also dasselbige lamb gottes mit dem lamb der wollen gleichen, ein natur zu sein halten und verstehen. dan ein anders ist gottes, ein anders ist der wollen. also ein anders ist der grieß im menschen, ein anders

der grieß in bechen. dan als wenig in der theologei da ein natur ist, ein wesen, ein eigenschaft, also wenig ist auch nüz der nam stein und sand. wol ist das also wie ein lamb also geduldig, nit als ein natur; der recht nam ist Christus, bei dem verstehet mans gar. also ist ein ander nam dem stein des menschen und nicht der nam, dem er vergleicht wird. aber weiter so merkent mich, der namen so ich gib diser krankheit heißt tartara, das ist aegritudo tartari oder tartareus morbus, genomen von tartaro, der da heißt tartarum mit seinem angebornen namen, und darumb tartarum, das er ein öl, ein wasser, ein tinctur, ein salem gibt, welches den kranken gleich wie ein hellisch feuer anzünt und brent, dan tartarum ist die helle. solcher tartarum ist ein besonder art, eigenschaft, wesen, natur ꝛc. wan die stein, grieß oder sand seind die zu solchem tartarischen brennen nicht komen mögen; darumb da kein metaphora genomen mag werden gemes der arznei. der form nach die arznei zu benambsen ist spötlich. wol ist es etwas nach den augen, das macht coagulatio, aber nit ein modus generationis, nit gleicher modus coagulationis, nicht gleiche eigenschaft in der art, sonder ein ietlichs ist in seiner art von dem anderen, wie adamas und orizon. und dieweil die krankheit so ich beschreib wie der tartarum entspringt aus derselbigen materia, selbigen ursach, selbigen eigenschaft, also das alles von der art tartari ist und nit lapidum und arenarum: so ists mir billich, das ich die metaphoram ausschlag und behelf mich der materia, die dan dise krankheit an ir selbst ist, ire den namen aus ir selbst geben, das ist aus dem aus welchem sie ist. dan ein gleichnus muß ich euch sagen: gleich ist der alten namen gegeben, als wan ein aff ein mensch geheißen wird, darumb das er etliche menschliche possen reißen kan: doch folget hieraus nit, das der nam gleich sei, sonder aff ist sein nam, der gehet aus dem das er da ist. ein aff ist er und ein aff heißt er und also sol aus kraft des na- II 248

II 249 mens dasſelbig erkent werden, und alſo bleibt dem menſchen der nam menſch, der er dan iſt, und empfacht in aus dem, das er dan iſt. waraus und wannen und was ein ding iſt, alſo im ſelbigen ſol es bleiben und nit aus der wag, linien und cirkel gehen: alſo gewiß ſol es eingeſchnürt ſein als gewiß Anna ein frauenbild anzeigt und Hans ein man. darumb ich hie nit unbillich anfenglich den namen fürhalt, von wegen das der anfang lauter und klar ſei zwiſchen mir und den anderen ſcribenten der arznei. dan urſach es bedünkt mich etwas beuriſch ſein und nit doctoriſch, das ein ding ſol ein ſtein heißen, das kein ſtein iſt und ein ding ein ſand oder grieß, das kein ſand noch grieß auch nicht iſt: das beweiſt ir prima materia, ir operatur, auch ir ultima materia. und das dünkt mich ein großer unverſtant ſein, das ſie nicht betrachtet haben, das der ſtein reſolutionem nit annimpt, und nichts deſtweniger procedirn ſie in cura calculi und arenae, wöllen kisling reſolviren, diſſolvirn, pulveriſirn und gleich in ſolcher geſtalt auch den tartarum im menſchen, das doch gar kein gleiche comparation geben mag, beweiſend die werk der natur. wol iſt dem alſo, ſo ſie procedirn in proceſſu tartari und denſelbigen corporaliſchen proceß ſpiritualiſch machen, ſie würden recht auf der ban ſein. dan ſo ſie betrachten das generatio lapidum ꝛc auf die coagulation mucilaginis lapidum dienet, und aber tartarum iſt nicht von derſelbigen coagulation mucilaginibus. und wiewol ein metaphora mag da genomen werden, aber wie ein aff für ein menſchen, ſo iſt es doch eim doctor oder meiſter in der arznei ſtümpferiſch, mit ſolchen tölpeten namen die arznei zu beſudlen, und ſolten bei der eigenſchaft und bei dem weſen wie ſich befinden bleiben. dieweil menſch und aff geteilt ſind, das auch ſolches an dem ende betracht ſol werden. darumb ſo mag der nam ſtein oder ſand in der religion der arznei kein beſtand haben: ſonder in denen mag er ſich wol vergleichen, die do kein grunt

haben noch verstant, was lapis ist, was tartarum ist, als dan bei den bauren der gemein brauch ist, bei denen alles stein ist was steinen gleich sihet, als dan noch die wezstein von büchen holz von inen stein gehalten werden, so sie doch nit stein seind, wiewol sie steinen gleich seind. nun weiter auf solches so merket, was tartarum sei, nach dem gemeinen teutschen namen und das verstehet also. ein ietliche feuchte von der erden entpfahet in ir ein incorporirte materiam, die in die coagulation genaturt ist, als das gemeinest exempel ausweiset. der wein kompt von der erden und bringt ein solche incorporirte materiam mit ime, und so sie kompt in die operation der coagulirung, so scheit sich dasselbig coagulatum vom wein und hengt sich inwendig an das faß, und das heißt tartarum vini. also ist auch im wasser dergleichen ein tartarum, der sich subtil im wasser hindan scheidet, der heißt tartarum aquae, also auch von der milch, heißet tartarum lactis. also kompt auch ein tartarum vom saft des obs, vom saft der kreuter, der heißt tartarum succorum, herbarum 2c, also auch ein tartarum aus den leguminibus und aus allem dem das feucht ist, so wir essen und trinken. das ist generatio tartari und nit generatio lapidum; dan anderst ist generatio und materia tartari, anderst generatio und materia lapidum. also verstehet auch hie, das die incorporirt materien tartari nicht von den steinen kompt sonder ein eigen gewechs von der creation der steinen, und die resolution würket in tartaro und in steinen nichts. also wird der nam diser krankheit tartarum genent von der materia tartari und weiter specificiret nach inhalt der geschlechten der feuchtikeiten, das ist so vilerlei tartara so vilerlei species tartari in microcosmo. II 250

II 251 Das ander capitel,

wie vilerlei art und wesen tartari und wie sie zu finden sei.

Weiter so gebürt sich zu entdecken vor dem und die nachfolgend capitel angehent, was doch entlich der ursprung tartari sei, nemlich in solcher gestalt, warinnen die materia tartari lige und sei und durch was weg sie in menschen kome. ist von nöten die species tartari euch fürzuhalten, als dan so mag verstanden werden das corpus, in dem der tartarum ligt, und was dasselbig corpus gegen uns hantlet oder was wir mit demselbigen gepflegen zu tun, durch welches die materia tartari in uns forthin auch wird und wachst. darumb so folgt in disem capitel in wie vil geschlecht und art sie ausgeteilt seind, das ist wie vilerlei corpora darzu die species der corporum; dergleichen auch also von dem tartaro morbi zu verstehen, so vilerlei art zu sein. nun wissent in solchen, das der verstant des menschen so von innen heraus genomen wird, in den natürlichen generationibus kein wissen tregt, das ist, damit ir mich verstehet von der materia tartari zu schreiben, von wannen ich den grunt neme, das ich den tartarum morbi beschreib, dieweil ich mit meinen augen so wenig mag durch ein corpus sehen, was in ime ist, als wenig als ander scribenten so von tartaro schreiben. solchs zu entdecken, ist von nöten vor allen dingen. dan eigen fantasei lernt theoricum medicum nit; alein was die augen sehen und was die finger tasten, dasselbig lernet den theoricum medicum. damit ir solchs dester baß verstehet, merket ein exempel. es wer einer all sein tag in einem kloster auferzogen und het nichts mer gesehen dan den klosterbrauch, das ist warmit das kloster hantlet, was sein wesen art und gewonheit ist; derselbig wird auch nichts mer wissen dan den klosterbrauch. kompt eim solchen ein ander wesen an, er wüßte nichts darvon, er wüßt alein

ſein geigen. kompt im nun auch die krankheit tartari für, II 252
ſo weiß er nichts von derſelbigen zu ſagen, alein was in
ſein kloſterliche ſpeculation lernet, die dan alein aus eigner
fantaſei des menſchen get, als ordnung der kirchen, des be-
tens ꝛc; dan was ſolche ordnung ſind, gehent aus den ſin-
nen der menſchen. das dan die arznei in der geſtalt nit ge-
ſtehen mag, noch auf ſolchem grunt gebauet werden. dar-
umb ſo mag derſelbig kloſter ordinirer als ein unerfarner
auf den grunt nit komen, von wannen das jenig kompt, das
nicht in der ſpeculation gefunden mag werden als die ord-
nung ſeines kloſters, mag in ein gut wiſſen aller irer hendel
gemerkt und erkent werden. ſolches iſt ein exempel weiter
von den arzten auch zu verſtehen, deren dan zweierlei ſeind:
einerlei die da leben in der erfantiſirten ſpeculation, erdich-
ten büchern mit der weisheit damit die kloſterordnung ge-
macht iſt. die andern ſeind die, die da aus der erfarenheit
und durch die experienz und ſequeſtrirn und alchimiſche ope-
rationes ein ding ſichtbar, greiflich und an im ſelbs finden,
ſehen und taſten. auf ſolchs nun beſorg ich, das alſo auch die
jenigen, ſo in iren büchern und ſtudiis eingeſchloſſen ſein, nit
weiter erfarnus haben dan wie der im kloſter von ſeinen
creuzgang und glockenſeil wiſſen hat; hat auch nicht mer
kraft dan als vil als ein unergrünt ding, da niemants weiß
was es iſt. ſo vil hat auch die arznei ir kraft und macht, die
alſo unſichtbar von den ſichtbaren dingen red. und iſt die
ganz ſum alſo anzunemen, das ich diſe beſchreibung des
herkomens tartari, wie die alten ſezen, verwirfe; dan ſie
ſol nicht mit einer ſpeculation geſezt werden ſonder realiter,
wie die materia an ir ſelbs iſt, dahin gebracht werden, das
ſie demonſtrative gezeigt werde. alſo ſol theorica medica
laufen, on welche demonſtration der arzet auf kein grunt
komen mag. dieweil nun die ſpecies tartarorum in den
bibliotheken nit gefunden werden, in welchen die geſchrif-
ten ligen der erdichten teorica, ſo iſt not weiter ein biblio-

II 253 thek zu ſuchen nemlich die, in der do demonſtrative gelernet wird, und alſo zum beſten erſucht werde dieſelbig liberei, in der die ſpecies gegriffen werden, aus welches begreifen das recht buch fürgenomen und erfaren werde. nun iſt dieſelbig liberei die ganze welt, nit alein ein teil, ſonder in den elementen, auch unden und oben zu wandern. nicht das ⟨es⟩ alein hie von nöten ſei zu diſer krankheit, ſonder in die univerſalem theoricam medicam. wie vil aber hie von nöten ſein wird, das ſelb merkent, das diſe theorica alein iren grunt nimpt, was auf erdreich und im waſſer begriffen wird; das iſt aus denſelbigen zweien elementen nimpt ſich die theorica, cauſa, origo und deſcriptio tartari. nicht das ich der liberei an ein ort komen ſei, das merkent, dieweil ich meldung tu das nicht das papir mit der erdichten theorica den originem anzeig, ſonder die erden und das waſſer, als zwei elementen und matrices, ſeind die bücher in den die theorica tartari gnugſam demonſtrirt wird. und ſo nun ein ſolch buch das buch der medicin iſt, ſo bekenn ich mich, wo ich aufhöre do hebt der ander an, der drit, der viert ꝛc, ſo lang bis alles verent wird. das iſt das ich Aſiam und Africam erfaren hab und dieſelbigen blettern umbkert, iſt nit, auch in Europa, deren ich ein genugſam teil erfaren hab. iedoch aber wer mag alle winkel durchſtreichen? von deswegen iſt einer ietlichen nation ir arznei geben in ir ſelbſt, der ſie in ir gebürliche theoricam bring, wie ſich dan gebürt. dan ich kan wol ermeſſen, das meine recepten bei den frembden unfruchtbar möchten erſchießen und der frembden recepten unfruchtbar bei uns. das iſt ich ſchreib für Europam, ob Aſia und Africa deren genießen mögen, iſt mir unwiſſend. aber mit den jenigen iſt mir wiſſend, das ſie bei uns der minſten kunſt ſeind. dan wie einem ietlichen tag ſein affliction geben iſt alſo auch einer ietlichen region ſein eigen ubel, alſo auch ein ietliche nation, provinz, vallis und clima. und wie der morgne tag ſein eigne ſorge tregt,

alſo auch ein andere region mit irer eigner ſorg beladen iſt, II 254
alſo auch ein ietliche nation, provinz 2c darumb auf ſolchs iſt not, das ein ietlicher ſei ein cosmographus, ein geographus und hab ſeine folia mit den füßen treten, mit den augen geſehen, was einem ietlichen lant anligt und was die theorica nationum in ir ſelbſt demonſtrative den arzten fürhelt. darumb iſt not erfarung der terrarum, wie vil ſeinerlei species ſeind begriffen in ſeinen regionibus. und ſo dieſelbigen regiones terrarum wunderbarlich erfunden werden, was in iedlichen für corpora tartari ſind, ſo werden auch die genera erfunden specierum tartari. darumb gedeucht mich gut ſein das auf ſolchen grunt ein ietlicher arzt ſeines vaterlants tartarea corpora und als dan die tartareas species tartarorum beſchribe und erfüre. und ſo ſolchs von allen arzten geſchehe, als dan ſo möchte das buch medicorum, das terra und aqua iſt, mit warhaftem grunt in ein papir wol geſezt werden. und würd doch nicht anders in derſelbigen ſtehen als alein wie einer, der abcontrafeit iſt auf ein tuch und doch ſelbſt nicht darauf iſt, aber dardurch erkent mag werden. und zu gleicher weis wie die welt in ein mappam gebracht wird, dardurch ein ietlicher lernen mag, wie die welt geſchaffen iſt, ob er gleichwol die ſelbig mit den füßen nicht durchgangen hat, iedoch ſol er dasſelbig alſo erfaren, ſo muß der erſt dasſelbig erfaren haben und durch ſein erfarung alſo contrafect und alſo die andern im ſelbigen contrafecten lernen und iren grunt nemen. iezt habt ir die liberei der arzneiiſchen religion erfaren, durchleſen und ergründet, ſo ir in ſolcher geſtalt lernet von dem buch, das aus dem rechten buch gezogen iſt und probirt und examinirt. darumb wil ein arzt ein theoricus ſein, ſo muß er perambulaniſch hantlen, peregriniſch und mit lantſtreichung die bleter in büchern umbkeren, nicht der muter in der ſchoß braten feigen an eim ſpißlein eſſen, wie dan bisher die ſcribenten nicht weiter erfaren haben dan ſo weit,

II 255 das ſie den ofen alle mal bald wider erlangen mögen. das iſt in der ſtuben iſt ir erfarnus und in der ſtuben wird alein erfaren, was die fantaſei gibt als on den rechten aprobirten und warhaften grunt. und die liberei der ſpecierum tartari zu erkennen, ſollet ir alſo verſtehen, das die ſpecies tartari im menſchen müſſent erkant werden aus den auswendigen, das iſt der menſch entpfacht den tartarum aus den corporibus beider elementen. darumb ſo folgt aus dem was die elementen haben tartariſch in inen, dasſelbig kompt tartariſch auch in menſchen. alſo iſt der eußer tartarum recht ein metaphora, den innern im nach zu nennen; dan es iſt ein genus, ein art, ein materia und ein weſen. und aber nicht das metaphorice der namen kome ſonder weſenliche von dem weſen, des weſen er iſt. nun iſt auswendig kein tartarum unſichtbar, der ſich nicht erzeig ſichtbar: das iſt ſie werden eußerlich alle ſichtbar durch das examen der corporum. darumb ſo mag ich billich ſagen demonſtrative und nicht ſpeculative, darumb ſo iſt der tartarum corporale nicht anderſt dan wie der im menſchen. darumb iſt da ein biliche comparation ie eines gleich in das ander zu verknüpfen. darumb iſt von nöten alle ſpecies tartari, wie ſie in der welt ſeind, erkennet ſollen werden, wie vilerlei der corpora darnach, wie vilerlei under in ſelbs underſcheit, als vom wein, wie vil vom waſſer, wie vil von ſeften der früchten und kreutern. das ſeind die corpora in denen der tartarus ligt, von welchen er komt in den menſchen. dan vil art des weins, vil art der waſſer, vil art des obs, vil art der früchten und kreutern, vil art der ſpeis. alſo ſeind auch vilerlei art, wie obgemelt ſeind, der krankheit tartari im menſchen, zu dem was die compoſition bringt, das iſt wan zweierlei corpora zuſamen gefügt werden gibt ein ander genus tartari oder mer corpora, welches in ſonderheit die oren auftut; dan do wird ein große heimlikeit gefunden und ein großer irgang in tartareis morbis. ſolches ſag ich

darumb, das nach solcher mancherlei art auch mancherlei II 256
arznei gesucht und gebraucht sol werden. dan ein andere art bedarf die art des weins, ein andere die art des wassers, ein andere der früchten und seften, ein andere der milch und speis 2c; wo solche underscheit nit gehalten wird, da wird kein gewisse heilung beschehen mögen, dan ein strick mag nit alle glocken leuten. also erkenne den tartarum des menschen nach dem tartaro desselbigen landes art und nach dem das darinnen wechst. also mögen die beschriben bücher bisher die liberei tartarorum nicht erfüllen, es sei dan die liberei, do die bletter mit den füßen umbkert werden, wie ich dan in disem capitel meldung tue. also ist tartari theorica, also werden causae tartari erfunden; aus diser liberei gehen die recept; in den büchern ist tartari generatio nie beschriben worden. suchen ein ding, do es nicht ist, mag auch nicht gefunden werden, als dan die alten scribenten getan haben. darumb sollen wir die lender durchwandern und specierum diversitates erkündigen; wie also in der außern welt die prob beweiset, also erfint sich auch im tartaro des menschen. wölt ir euch des beschemen zu wandern, zu suchen ein ding do, wo es ist, so möget ir nicht an das end komen. was schat das, das du lernest was dich deine augen lernent, was dich die experienz lernet? müssen nicht solche ding also gelernet werden durch die augen? und die augen, die dan in der erfarenheit iren lust haben, dieselbigen seind deine professores; dan dein eigen fantasiren und dein eigen speculiren mag dich dahin nicht bringen, das du dich möchtest ein arzt zu sein berümen und nit auf sophistisch, wie die sophisten den brauch haben, vermeinen ir eigen weisheit schmecke die end des ertreichs und mêrs und aller elementen; nicht alein das, sonder wie got im himel wandele und im herzen trage, sei irem fantasiren unverborgen. auf solchen verzweifleten grunt sol kein arzt bauen noch sich auf solches verlassen.

Das drit capitel,

was die materia tartari sei und von wannen ir ursprung, in den sie gleichformig wechst.

Damit und ich euch underricht, was die materien tartari sei und wie sie auswendig in der welt erkent sol werden, das ist in welchen corporibus sie liget und wie sie in denselbigen vereiniget ist, so ist dieselbige materia tartarea ein superfluitas naturalis, von allen coagulatis corporibus ein auszug nach inhalt einer ietlichen concordanz, vermengt mit einer sperma derselbigen irdischen art ausgang von den coagulatis corporibus. von dem merket also das ein ietlich corpus für sich selbs sein sol on ein vermischung, als wasser ein wasser zu sein, wein alein wein on anders das nicht wein ist, also die seft in kreutern alein saft on ander eingemischt weis. das ist aber nicht also, sonder in allen dingen ist reins und unreins bei einander, als wasser und sein letten, als wein und sein faeces. wan nun purum ab impuro kompt und geschiden wird, als dan so ist wasser alein wasser, wein alein wein. darauf so wissent nun, das das impurum ist der tartarum von dem ich hie rede und schreib. aber do merket ein underscheit, das des impuri zwo art seind, eine auf die resolution, die ander auf die coagulation. die zu der resolution geneigt ist, trift hie tartarum nit an. wol ist es in disem buch auch begriffen, doch in der gestalt luti impuri in puro. das ander aber zu der coagulation das ist tartarum, derselbig ist der morbus von dem ich hie schreibe, wie dan nachfolgend klerlicher angezeigt wird. nun merkent aber weiter zwei stück gegen das corpus tartareum: mucilago lapidea und sal gemmarum. aber dise zwei sind das impurum der corporum und geneiget auf die natur der steinischen coagulation und formation. nun aus dem wasser sind die gemmae und lapides, aus der erden die tartara. dan befint sichs, das der tartarorum zwo art seind,

aus dem element aquae eine, die ander terrae und doch II 258
beide tartara generirn, und das verstehet in dem wege: ein ietliche feuchte der erden hat in ir ein angeboren salz darzu ein tartarisch art in gestalt einer viscositet, die sich von den coagulirten corporibus scheiden in die irdische feuchte gleich wie ein rinden von einem baum oder ein flader, auch ein schwam von einem baum, auch wie ein mistel an einem baum, die sich alle heraus treiben vom baum, seind vom baum aber nit der baum. also wie sich der mistel endert und verendert wird oder der schwam, also kompt aus den steinen ein solche materia heraus in den liquorem terrae, welcher liquor nachfolgend das nutrimentum ist aller wachsenden dingen. und so die selben wachsende ding den selben liquorem an sich ziehen und der archeus naturae den unflat nicht separirt, das ist er scheidet den tartarum nicht von dem liquore, sonder leßts im nutriment bleiben. und also komt es in die wachsende ding und weiter von den wachsenden dingen in den menschen. solchs wol zu verstehen merket weiter. im wasser werden allerlei gestein, gut und bös, und wachsen aus dem wasser wie ein baum aus der erden. nun bleibt ein residuum ubrig, das als vil ist als ein caput mortuum, das zun steinen zu werden nichts sol noch tauglich ist. dasselbig residuum wird immiscirt seiner matrici, das ist seinem element, in dem bleibt es und ist das impurum desselbigen elements. iezt ist das corpus und das impurum ein mixtur und wachst mit einander, werden mit einander an sich gezogen von allen wachsenden dingen. als ein wasser, der es trinkt, der trinkt das impurum mit ime, als ein wein, der in trinkt, der trinkt das impurum auch mit im, also was wir einnemen, das ist purum und impurum in einer mixtur commiscirt. also ist mucilago und sal, wie von den steinen komen nach inhalt vorgemelter exempel, also das do ist mucilago lapidea und sal gemmarum auf steinische art, gleich aber von steinen geschiden wie ein rind oder schwam

II 258 von einem baum; so weit und die rinden oder schwam vom holz seind und doch vom holz geboren, so weit seind auch von kreutern tartarum und lapis oder arena, die materia des tartari im menschen. und wie dieselbige species lapidis und arenae ist an ir selbst, also wird auch der tartarum nach derselbigen art geformirt mit der underscheit wie schwam und holz. und als wenig ein schwam oder ein rinden mag geheißen werden holz, also wenig auch der tartarum stein oder grieß oder darfür gehalten zu sein. darumb mucilagio superflua residua und sal gemmae superfluum residuum. wo nun solche zwei hauptstuck an einander begreifen und haben die operation, als dan so wird aus inen das jenig das die selbig sperma vermag; dan was da gebirt, das geschicht aus der kraft der sperma. der sam eines ietlichen dings, so er nit sperma hat, er gibt sein kraut nit. also do auch zu gleicher weis als feur und eisen werden durch den schmid ein nagel. und wie das feur abzeucht und laßt den nagel bleiben, hilft im auch nit weiter, dan alein das ein nagel daraus werde, also auch mit dem sale und mucilagine geschicht; das sal weicht ab, mucilago bleibt und ist der tartarum. das ist so vil, mucilago ist das corpus, das sal congelirt und coagulirt. so es nun sein coagulation in im hat, ob es gleich wol nit wesentlich, ist doch die mixtur perfect, so zeucht das ubrig sal ab und get in ein excrement. von mucilagine tartarea wird kein excrement; es bleibt die massa an ir selbs. also wird ein coniunction gefunden, das superfluum sperma in der coniunction stehen muß volkomen in sale und mucilagine, auch das der archeus darbei sei, der dan do ist an stat des schmits. welches under den dreien nit do ist perfect, so wird generatio tartari nit mögen beschehen, als dan ist dasselbig der krankheit halben besser. ursach, die krankheit tartari wird als dan nit, aber ein andere putrefaction die auch in krankheit komt. darumb so verstehet, das der superfluum sperma von den coagulatis

corporibus der tartarum iſt, von dem die krankheit tarta- II 259
rum entſpringt, in maßen wie gemelt iſt, alſo das die gene-
ratio der ſteinen im element waſſer ligt und das reſiduum
gibt nit ſtein aber tartarum in zwo geſtalt, in reſolutionem
und in coagulationem. darzu wiſſent auch das nicht alein
das mêr, die ſê, die bech, die brunnen elementum aquae
ſeind, ſondern ein ieder liquor iſt dasſelbig. was an ſich ge-
zogen wird durch den durſt, das iſt elementum aquae; was
angezogen wird durch den hunger iſt elementum terrae. die
zwei element werden nicht von einander geſcheiden, ſonder
ſeind aneinander eingeleibt wie man und weib. darumb ſo
ſchlegt der tartarum des menſchen in die art tartari der
welt, und dieſelbig art tartari ſchlegt in die art der ſteinen,
in dieſelbigen ſpecies aus den er kompt, alſo auch in des
ſelben ſand und grieß, doch mit ſolchem weitern under-
ſcheit, wie der ſchwam vom holz oder der miſtel oder der
flader oder ander gewechs dergleichen. und wie der ſchwam
nicht mag lignum geheißen werden, wiewol er vom holz
kompt, ſonder heißet fungus, alſo mag auch tartarum kein
ſtein geheißen werden, das ſo vil iſt als fungus ex lapidi-
bus. alſo mag tartarus auch viscus lapidum geheißen wer-
den, alſo auch mucilago, aber die namen werden nicht an-
ders gebrauchet, als alein ehe die materia coagulirt wird.
und ſo bald ſie coagulirt, ſo behalt ſie den namen tartarum,
welche coagulatio geſchicht nach dem vergeſen und digeri-
ren. das iſt ſo vil, es iſt nicht weſenlich ein tartarum ſonder
ein liquor, der nit coagulirt iſt und wird erſt coagulirt nach
der digeſtion, ſeparation und decoction. das iſt ſo vil, ſo
das gewachſen ding behalten wird und genomen von ſeiner
muter, als dan ſo folgt hernach, das das purum von ſeiner
eigen natur das impurum von ime ſcheidet und treibt. und
ſo ſolches austreiben und ſcheiden geſchicht, als dan ſo wird
die tartariſch art weſentlich und coagulirt ſich von ſeiner
erſten materia in die materiam ultimam, das iſt darnach

II 260 tartarum vini, aquae, ſuccorum, lactis, leguminum rc. und das ſol wol verſtanden werden und bei den arzten wol gekeuet und maſticirt, wie die tartara ein art an in haben, als ein ander tartarum lactis als tartarum hordei, ein ander tartarum carnis als tartarum panis, alſo ein ander vini, ein ander aquae. und wiewol nit alein tartarum da wachſent ſonder auch faeces, als faeces vini rc; alſo ſollen auch wiſſen die menſchen, das ſolche tartariſche faeces auch im menſchen wachſen und ausgent, die durch etliche einfeltige arzt für apoſtemata gerechnet werden, für putrefactiones, für reſolutiones ſpermatum rc, und ſeind alein tartariſche faeces auf teutſch hefen oder trüeſen genent, wie ich dan anfenglich in dem capitel gemelt hab. und ob gleichwol dieſelbige genera faecis nit coagulirt ſind, nit tartara ſind, ſo ſeind ſie doch in ſolcher vereinigung gegen einander, das ⟨ſie⟩ in einer cura in ein originem beide zuſamen ſollen genomen werden, eins mit dem andern verſtehen und geheilet. darauf nun ſo wiſſent, wie der arzt ſol ſein grunt nemen, die krankheit zu erkennen. dan was ſich eußerlich anzeigt in ſolchen dingen, erzeigt ſich auch im menſchen. das iſt die theorica medica, das iſt die liberei medicinae: nicht die bücher auf den der ſtaub liget und die die ſchaben freſſen mögen, auch nit die bibliotheken, die mit ketten gebunden iſt, ſonder die element in irem weſen ſeind die bücher. darumb gehört in die arznei ein guter verſtant und ein augenſcheinliche erfarenheit. ſo weiß der arzt, was er ret, das alſo iſt, nicht nach gedünken, noch wenen, noch hören ſagen, noch bücher leſen, ſonder wiſſen und nit wenen, damit ſo erfart er, ſo er die rechten bücher der arznei leſet, terram videlicet und aquam, wie tartarum aus den ſteinen kompt und ein ſteiniſch art an im hat, darumb er ſich der ſelben gleichformig macht mit ſolcher underſcheit wie ein rinden vom holz, etlich wie ein miſtel vom holz, etlich wie ein ſchwam vom holz und dergleichen.

Das vierte capitel,

etlich erklerung auf vergangene, auch andere geschlecht tartari, auch welche tartarum nit geben.

Wie ich anfenglich gemelt hab und erzelt, wie tartarum wachse aus der uberflüssigen sperma der generum lapidum und arenarum und aber darumb superfluum, das nit der generation und der materi der steinen und sand ist, darumb sie verlassen wird, gesöndert und geschiden von der massa lapidea und arenosa, nachfolgend in die elementa gebracht und mit inen vermischt, wie gesagt ist. demnach in dem menschen durch dieselbigen, wie nachfolgend dieselbig sperma in die speis und trank <kompt>. das sollet ir merken und verstehen in solcher gestalt, was art im menschen von tartaro durch die eußer tartari gestalt gefunden wird also; so vilerlei art der steinen und grieß auf erden seind nach der selben austeilung, auch im menschen dergleichen zu verstehen ist, das auch so mancherlei der tartara im menschen seind. und wiewol die lapides und arenae nit tartara seind, so wird doch bei der rinden das holz erkent und durch den schwammen dergleichen. also auch hie zu verstehen, das durch dise demonstration auch erkent werden die genera tartari und dergleichen, wie bemelt gleichung anzeigen. dan erstlich sind alle stein und grieß ein leib gewesen, aus welchem leib sich die stein durch die coagulirung geboren haben; zu gleicher weis wie ein froschlaich, so oft ein granum so oft ein frosch, also da auch. die grana habent geben die genera und species der steinen und ein ietlichen besonder. nun aber aus den andern merkent, was wird daraus? das jenig in dem die grana das ist semina ligent, dasselbig resolvirt sich und wird zu wasser und gehet als dan mit dem wasser in einer vermischung. aus dem folgt nun, wer solche mixtur trinket, das in im selbst fröschen wachsen, etwas gleich, doch nicht die rechten befint, und in im wachsen wie

II 262 ein ſchwam an einem baum. alſo wiſſent der laich oder
ſperma der ſteinen iſt auch alſo. die grana ſeind generirt
in ir ſubſtantias und ultimas materias, das ander iſt reſol-
virt in ſein elementum aquae und liquoris. iezt verſtehet,
das alſo geboren werden aus diſem reliquo die tartarea
genera doch mit der underſcheit, wie in allen dingen ge-
melt iſt durch gleichnus. weiter aber ſo iſt not zu wiſſen von
der zerſtörung der dingen, das die geberung der ſteinen fix
und untötlich in ir ſelbſt iſt, das iſt in inen iſt kein roſt, kein
ſchaben, ſonder ſie ſeind fix und bleiblich, alſo auch ir reſi-
duum untötlich iſt, das iſt das aus ir wird, ſolche tempora-
liſche immortalitet an im habend fix und untötlich. ſolches
alles wird darumb angezeigt, das ir ein ewige, ein incor-
porirte tartariſche art erkennen und verſtehen ſolt, coniun-
girt und unirt, das iſt nach der elementiſchen perpetuitet.
und ſolches geſchicht aus der urſachen das für und für die
infection iren fürgang hab, darumb auch diſe krankheit
ſolches beweiſt und an ir ſelbſt befint, das nicht alein der
tartarus elementiſcher perpetuitet ſei, ſonder auch die gene-
ratio der erſten eine geweſen, auch der lezten eine ſein wird.
alſo ſind bei einander die generatio und das generatum in
einer fixen fixation. dan urſach dieweil der menſch durch
die nutrimenta erhalten muß werden und diſe tartariſche art
in denſelbigen nutrimenten iſt, die der menſch teglich muß
einnemen, aus dem dan folget, das der menſch am erſten
und am lezten ſein wird in quatuor elementis, alſo auch
die krankheit und das ſie gebirt, in ſolcher fixation bleibent
und in der erſten coniunction der wachſenden dingen etlichs
teils und doch nicht gar geſehen wird. das iſt wie ich im an-
fang gemelt hab, das ſich die corpora ſcheiden ſelbſt von
irem impuro, als der wein, der wirft den weinſtein ꝛc. ſol-
ches wird geſehen aber nicht in allem wein, alſo auch in
etlichen waſſern aber nit in allen waſſern, alſo auch mit
den fructibus, ſuccis und allen liquoribus. darumb ſo wiſ-

sent, dieweil nun der mensch essen und trinken muß, solche II 263
corpora, die dan alein nutrimenta und remedia sind, wie dieselbigen sollen in seinen eigen leib verdeuet und zerstört werden, damit das nicht die operation und coagulation angehent, als außerthalb dem menschen. als ein exempel: der wein so er kompt auf sein perfectam digestionem, so ist er lauter und hat sein weinstein gesezt und macht weiter keinen mer. so er aber zu solcher perfection nit komen ist, als dan so macht er solche perfection im menschen der in einnimpt, und das er sol im faß tun, das tut er in seim eignen leib, alein aber an dem liget es, wie sein archeus in im separirn wird; dan er ist derselbig der da das golt abtreibet siben mal durch das feur und der alle ding durch den antimonium geußt auf das reinigest im menschen, den got mit solchen künsten und mit solchen magnalibus begabet hat, in im dermaßen gehandelt zu werden. und dieweil der archeus im scheiden des reinen vom unreinen nicht almal perfect ist und würket, so ist die krankheit allezeit zu erwarten und nit absterblich wie etliche krankheiten. dan etwan ist der archeus perfect etwan imperfect, also get es darnach zu der perfection oder imperfection der digestion. darumb sol auch der arzt dester besser sorg haben, die krankheit zu verstehen und erkennen. dan wan sie ein mal auf den rechten spur kompt, so wird sie perfect in der kunst der arznei erfunden, zu heilen ein iede species tartari. das so vil ist, die perfecten krankheiten zeigen perfectam curam, die imperfecten auch curam imperfectam.

Und wie wol ich vor angezeiget hab die geschlecht tartarorum und meldung getan von iren faecibus, darumb sollent ir weiter wissen, das außerthalb stein und grieß andere genera mer sind, als massa boli und massa luti und massa tubelech. dise all und andere mer irs gleichen geben auch dise krankheit tartara wie anfenglich fürgehalten. wiewol nit stein sind doch terra coagulata, wie dan der bolus arme-

II 264 nus iſt, auch der haematites, rotila und auch ogrum, auch eparita ꝛc; das ſind nit ſtein aber coagulata luta. darumb ſo wiſſent, das ſolche generationes im menſchen auch ſeind als tartara haematina, tartara eparitina, tartara rotilina ꝛc; und oft werden ſolche tartara vertriben und darnach geſagt, man hab den ſtein zertriben, das iſt tartarum coagulatum ſelbſt, ſo es nur tartarum lutoſum geweſen iſt, der leichtlich reſolvirt wird; dan ſie ſeind nit tartara petrina, aber lutoſa, aus welchem auch ein coagulatio wachſt, die nachfolgend in den tartarum gehet. ſie wird aber von irem eignen liquore reſolvirt und diſſolvirt, alſo das dieſelbigen tartara kein bleiben im menſchen haben mögen, ſonder teglich zum ausgang bereit und gericht ſeind. doch ſeind etliche, die ſich coagulirn, leichtlich aber zu der reſolution widerumb gebracht werden. alſo fint ſich manicherlei art tartarorum in dem ſo ſie von menſchen komen und nachfolgend exſiccirt und coagulirt werden, ſo werden dieſelben lants art gefunden, aus welcher art diſer tartarum geboren iſt und das nemlich alſo. ſo der reſolvirt tartarum gehet durch die veſicam aus und ſo derſelbig liquor in ſein coagulation gefürt und gebracht wird, als dan ſo wird daraus, was do für ein genus diſen tartarum lutoſum oder coagulatum geborn hab. und ſo ein arzt ſich ſelbſt nicht wol bedenkt, das iſt er verſtehet die prob nit, ſo weiß er auch den kranken ſein regimen nit zu machen, wo für er ſich hüten ſolle, nemlich alein für dem das in der prob gefunden wird. dan die ding ſollen hindan geſezt werden und die ordnung ſpeis und tranks aus denen, die ſolcher art nit ſein, aufgericht, wie dan im ſelbigen capitel de regimine tartari geſchriben wird. alſo ſchlegt ein ietlichs in ſein art, glanzſtein in glanzſtein, tuftſtein in tuftſtein, kisling in kisling, grieß in grieß, ſand in ſand. das iſt ſo es dem menſchen geben wird und nit anderſt verboten dan die prob anzeigt, ſo wird das alle mal widerumb daraus, das vor-

mals daraus geworden ist. nun merkent aber weiter von II 265
denen die nit tartara geben, als die kis geben kein tartarum, die markasiten auch nit, die talk auch nit, die cachimiae auch nit, und was sich zeucht auf mineralische art und schwefel in ir hat, auch alle ding was arsenicum hat. die ding alle, obs gleichwol faeces sezen auf tartarische art, so nemen sie doch kein coagulation an, als was aus dem antimonio kompt oder aus wismat. auch geben die metall kein tartarum, sie geben wol von inen ein spiritum tartari aber in die coagulirung gehet er nit, ursach halben er ist in im selbst resolvirt und destruirt, das er nimer mag in sein primum corpus reducirt werden. das ist nit minder, solcher mineralisch spiritus, der in die genera tartari solt vermischt werden von wegen der natur das er aufsteigt, aus dem folgt nun das er in den hals kompt und sezt sich zum kropf, das ist zum halsknödlein, gleich wie der tartarus lutosus zun nieren und am selbigen ort verbringt er tartarische operation in der gestalt: tartarum kan er nit machen, dan er ist on ein corpus. aber dieweil struma materiam cruspuleam hat, im selbigen fint er sein lust und macht knöpf groß und klein im geeder, wie sie dan erscheinen. darumb seind solche tartara mineralium alein ein narung und nutrimentum der kröpf und ein geberung derselben, das ist sie sind ir muter, dan sie haben ein vereinigung gegen einander zu gleicher weis wie der tartarum vini in der blatern. also sezen sich dise liquores tartari umb den hals, da haben sie ire vasa und virtutem crescentem, von denen hie zu reden nicht mein fürnemen ist. darumb ir arzet sehet an und lernet die ding erkennen, ich meine die solchs nicht wissen, damit ir nicht in irsal fallet, ander krankheit für euch nemet, die nit da sind. solches underweiset und lernet euch das peregrinirn, cosmographiam und geometriam mit den augen lernen erkennen nit ab der want, nicht aus den ptolemeischen figuren, nicht aus denselbigen scribenten, die nicht describiren in

II 266 geographia und cosmographia, dan wie vil der stet seind und wie groß die welt und was kürsner für belz machen und wie man auf die rösser sizt. solche bücher haben in der krankheit tot buchstaben, dan davon sie plerren ist einem arzt hierin nichts nuz. darumb such es nur selbst so felest du nit.

Das fünft capitel.

Wie der tartarum im magen sol geschiden werden von den nutrimenten, auch wie ein andere art tartari im menschen wachst und geboren wird.

Nun ist nit minder uber das alles so ich vom herkomen tartari gemelt hab, das er von eußerlichen dingen in uns geboren wird, das ist aus den dingen die wir genießen, und also nach der selben art der tartarum sein wesen empfacht in uns, also das durch die eußern tartara unsere tartara werden. das ist das die eußern tartara in uns komen durch speis und trank, darnach in uns zu tartara humana werden, und das von wegen des archei humani in dem transformatio ist und andere art in der transplantation, dergleichen auch ein andere art in spiritu coagulationis humanae, darumb auch ein andere coagulatio, also das forma, color, coagulatio sich scheiden von einander des eußern tartari gegen dem innern. darumb von der coagulation und formation sollen wir ein solchen grunt wissen, das es nit beschehen mag, alein es sei dan in der natur des menschens ein eigenschaft, die zu solcher coagulation geholfen werde, und das etwas im menschen sei, das solcher transformatio dergleichen zu geschehen verhelfe. und solchs mag nit geschehen durch die auswendigen kraft so in dem eußern tartaro ligt, sonder es muß geschehen durch zwen spiritus, so im menschen angeboren müssen sein, als durch den spiritum salis, so in microcosmo ligt und durch den archeum naturae

microcosmi. und von den zweien merkent, das der spiritus II 267
salis alle ding coagulirt, auch in sein praedestinirte coagulation: fleisch in fleisch, bein in bein, holz in holz, stein in stein, sand in sand, metall in metall. also hie an dem ort muß es auch sein, und das ampt archei ist in microcosmo zu sequestrirn purum ab impuro. darumb so wissen, was also durch die kraft, so in spiritu salis ligt, beschicht, das wird inwendig coagulirt in sein ultimum corpus, zu gleicher weis wie die eußern ding coagulirt werden in ir coagulation und volent, das on den spiritum salis nit beschehen möchte. also ligt ein angeborne natur im menschen, die solche tartarische generation annimpt. wo aber solche annemung nit sein mag oder nit geschicht, da wird coagulatio tartari auch nicht, wie dan ein ietlicher spiritus im menschen ein besondere freude etwan an einem ding hat, in dem sich solcher spiritus freuet. wo nu solche freud spiritus salis nit ist mit dem tartaro, so wird generatio tartari nit. aber wie sich die generatio tartari im menschen anfahet, auf das merkent die underricht also, das anfenglich der tartarum eußerlich empfangen wird und als dan in uns geboren und sein geburt in uns oder nit geburt sonder die zerstörung geschicht also. der archeus, so im magen ist, ist der erste anfenger, nemlich so wir essen und trinken, so sol der archeus dasselbig im magen scheiden, also das das rein vom unreinen kome, und was nit rein ist, was nit fleisch und blut ist das hat zwen ausgenge, durch den secessum zum andern durch den urinam. also ligt es am ersten an den kreften des magens; dieselbigen kreft sollen scheiden von einander den tartarum und das nutriment und den tartarum austreiben, als nemlich durch den stulgang das ist durch den stercus, der nichts sol sein als alein faex und tartarum. dan im magen sollen sich dermaßen reinigen alle der speis und trenken faeces tartareae und durch den stulgang ausgetriben, und was in den tartarum coagulatum gehen sol und mag, das

II 267 ſol deſtruirt werden und durch den urinam expellirt werden, alſo das er nicht kome in die coniunction ſpiritus ſalis, das iſt in ſein kloben und kluppen; dan ſo bald die materia tartari coagulati kompt in die dominia ſpiritus ſalis und deſtruirt, ſo iſt von ſtund an do tartari generatio. darumb ſo merkent das daſelben ſein zwo virtutes, expulſiva ventris per inteſtina die ander per urinam, und das ſol geſchehen per archeum ſtomachi mit einer ſolchen geſtalt, das da deſtruirt werde ultima materia tartari im magen durch den archeum. damit aber der ſpiritus ſalis das begreife, das es doch corrumpirt ſei, zu gleicher weis als wan ein zimmerman ein holz begreift, ſo mag er aus ime machen was er wil. ſo es aber im verbrent würde oder erfaulet, als dan ſo mag ers nimer tun, alſo da auch wird materia tartari im magen deſtruirt, als dan die natur vermag und es in amptsweis hat, ſo wird im ſelbigen menſchen kein tartarum geboren. wo aber das nicht geſchicht, als dan ſo hat der ſpiritus ſalis ſein zeug in dem er ſich befreuen mag, und aber ſo es die zeit erlangt, das die deſtruction nit geſchicht ſonder wie der wein, der ſein faeces gen boden ſezt. der boden ſeind ſeine inteſtina, ſein faex iſt ſein ſtercus. ſo nu im menſchen alſo ein ganze ſeparation geſchicht on ein deſtruction materiei, ſo wird gleich eben das daraus das in uns wird ein faex, ein weinſtein und die meatus ſeind die feſſer, in den ſich die faeces und weinſtein anhenken.

Nun ſol aber der tartarum zuſampt dem ſtercus vereinigt werden und mit ime durch den ſtulgang ausgehen, als dan ſo mag der ſpiritus ſalis an dem ort nichts finden zu coagulirn in tartarum, dan die faeces geben auch paſſiones tartari aber dieſelben gewinnen kein ſtein noch grieß, ſo der maßen die ſeparatio geſchicht des weinſteins und der faeces von einander. das ein hat ſein ausgang durch die inteſtina das ander ſein ausgang durch den urinam. darumb fürzukomen dem tartaro ſol erſtlich im magen be-

ſchehen, dan am ſelbigen ort die ſequeſtratio beſchicht II 268
mit ſampt der corruption der materien. ſo aber ſolchs nit
geſchicht, ſo mag ſich ein teil in den inteſtinis anſezen, das
iſt das faex, der tartarum an im ſelbſt, ſcheit ſich vom faex
hinweg und gehet durch die wege urinae. mit diſen zweien
geſchlechten tartari handlet der ſpiritus ſalis wie gemelt iſt.
alſo iſt von dem eußerlichen tartaro genug geret, das iſt er
iſt noch für und für tartarum elementorum, ſo lang bis er
wider vom menſchen kompt in zerbrochner geſtalt. und ſo
bald er zerbrochen iſt, ſo iſt es ſtercus oder urina, wo aber
nit, ſo iſt es tartarum elementorum ſo lang bis er in die
kloben ſpiritus ſalis kompt, der macht nachfolgend aus im
tartarum microcosmi, als dan ſo iſt er nimmer tartarum
elementorum noch extraneum, ſonder hominis. darumb ſo
iſt alſo in der geſtalt genug angezeigt, wie der tartarum im
menſchen ſei und ſein eingang empfahe, nemlich von ſpeis
und trank, und im magen erſtlich ſol mit der coruption
ſeparirt werden. darauf ſo folgt nun weiter, wie diſer tar-
tarum ſol verſtanden werden, ſo er nun humanum iſt,
microcosmi ꝛc, und ſolches geſchicht in ſeinen andern capi-
teln. aber euch weiter zu underrichten noch von einer andern
art tartari, verſtehet alſo. es iſt ein ander tartari genus vor-
handen, der nichts eußerlichs an im hat, das iſt es iſt ein
angeborner tartarus, der alein im menſchen wird und
wechſt one die eußerliche hilf und hinzu tun, und iſt die
urſach, das der menſch iſt microcosmus und hat ſein eigen
angeboren tartarum gleich ſo wol als maior mundus. dan
alle derſelbigen proprietates ſeind noch im menſchen, dar-
umb ſo iſt auch das genus tartari darinne. nun iſt die eigen-
ſchaft im menſchen das alle proprietates wachſen im men-
ſchen gleich ſo wol als laub und gras im feld und alle ele-
ment im menſchen würken für und für, wie die eußerlich
würkung der elementen iſt, wie brunnen aus felſen ent-
ſpringen, alſo auch im menſchen. alſo coaguliren ſich auch

II 269 die tartara wie in der eußern welt. und wie alle ding im menſchen zunemen und in ein uberfluß gehen, dieſelben laufen in ire elementen und durch die kraft derſelben elementen wird er verzert. das merket alſo, das der tartarum im menſchen iſt ſo wol als außerthalben; kompt er ⟨in⟩ die kloben ſpiritus ſalis, er wird coagulirt. nun aber nicht alein das tartarum do lige ſonder auch die lapides; die lapides ſeind aber conſumirt und corrumpirt, das ſie nimmer reducirt werden. aber die tartara ſeind nicht deſtruirt, darumb ſo müſſen ſie geboren werden aber on diſen tartarum ausgenomen. ſo laufen alle uberflüſſige waſſer in ſein element das mare heißt; was die andern terreſtria ſeind, die laufen in ſein elementum das terra heißt, alſo die ignea in das element ignis, und was aereum iſt, das lauft in ſein elementum chaos. alſo werden eußerlich die generationes verzert und gebracht in nihilum. alſo merket vom menſchen auch das ſolche ſuperfluae generationes vom menſchen ausgetriben ſollen werden in ir elementa, und doch das ſie im menſchen verzert werden. nun wiſſet das in ſolchen generationibus tartari und faecis eingeleibt iſt, wird es durch ſein element nicht verzert, und der tartarum und faex bleiben; das iſt ſie mögen auch dermaßen in iren elementen das end nemen wie das waſſer im element waſſer. wo aber das nit iſt, iezt felt ſpiritus coagulationis in die materiam lapideam tartaream und formirts in ein tartarum. diſer tartarum kompt aus eigner natur, nimpt ſubſtantiam, corpus und formam aus demſelbigen menſchen, in dem er ligt. alſo wird geboren ein andere art und eigenſchaft des tartari gegen dem der von außen an eingeſſen oder genomen wird und ligent in dem weg urinae cruoris, dan im ſelbigen hat er ſein habitation von natur angeboren und ſcheidet ſich wie der weinſtein vom wein.

zeigt an, wie der tartarum von mannen den frauen zukompt und von frauen empfangen wird.

Nun weiter ſolt ir auch bericht werden, wie das ein genus tartari ſich in den frauen zutregt, domit dasſelbig genus auch verſtanden werde. ſo merkent das in den frauen zweierlei genera tartari werden, das iſt in zweifach ſeind ſie zu erwarten: ein mal wie dan geſagt iſt von ſpeis und trank als ander menſchen, zum andern mal aber das ſie es erlangen von mannen. vom erſten iſt gnugſam geſchriben, aber weiter wie ſie es von mannen erlangen und wie dasſelbig ſich generirt, das ſollent ir wiſſen. dan in der heilung bedarf es ſein ſonder aufſehen. ſo verſtehet denſelbigen grunt alſo in dem wege. am erſten wiſſet, das ſolchs genus tartari alein in den frauen geboren wird in der geſtalt das ſie es vom man erlangen, urſach auch der vaſa halben das ſie nicht ſeind wie in mannen, darumb auch ein ſonder aufmerken zu haben von nöten iſt. nun geſchicht das alſo: am erſten iſt not zu reden von den vaſis in den die tartara ligen. ſo ſeind nun der vaſa gar manicherlei, wie hernach folgen wird an ſeinen ort. auf das folgt nun das alein die vaſa der regionen ſpermatis ſolche tartara geberen und auch in frauen ſolche vaſa occupirn; als in nieren und veſica, in der gleichen glidern ſeind vaſa ſpermatica. ob gleichwol ſperma nit alein do ligt, ſo ubertrift doch aber der actus venereus, das do ein commoviren geſchicht aller der ding was do ligt; als nemlich was in den membris venereis ligt, die ad actum dienen, dieſelbigen machen offenbar alles was in inen ligt. und iſt etwas do, das ſich deliberirn kan oder immiscrirn in materiam ſpermaticam, es vermiſcht ſich in der geſtalt alſo. die ſperma iſt nit alein ein ſam ſonder ein großer fluß mit im, das ſich mit erhebt und mit lauft und iſt aber nit ſamen oder ein ſperma. ſemen iſt nit einer erbſen

II 271 groß, das ander ein uberfluß; in dieſelbig galreda vermiſchen ſich etlich aegritudines, ſonderlich die jenigen aegritudines, die do ligen in den membris, ſo ad actum gehörent, und durchtringen die poros intrinſecos und meatus, alſo das ſie komen zu denen die im lauf ſeind zum ausgang und werden von denſelbigen auslaufenden dingen an ſich genomen und gleich als ein materia mit einander vermiſcht und mit einander ausgelaſſen an die ſtat, do ſperma verfaßt wird, wie dan zuſamen kompt in actu. als dan teilt ſich ſperma in ſein vasculum, und was ander flüß ſeind die teilen ſich auch an ir örter, die dan gleich ſeind denen aus den ſie komen ſeind, was aus der blatern des mannes in die blatern der frauen, was aus den niern des mannes in die niern der frauen. alſo kompt ein ietlichs an ſein ſtat, als alein ſuperfluitas ſpumoſa die verzert ſich. wie nun ſolchs baß zu verſtehen iſt, merket alſo. in frauen iſt virtus attractiva, in mennern expulſiva. nun erlangens aus der urſach alein die frauen, die man nit, darumb das expulſiva muß den weg, wo attractiva hin wil, und wo es hingezogen wird, do kompt es hin. alſo expellirt der man von im durch virtutem expulſoriam veneream in die regiones virtutis attractivae, die in frauen iſt. nun iſt virtus expulſiva in actu venereo nicht alein das ſie ſperma austreibt ſonder auch ein ietliche prima materia ſanitatis und morborum. und alſo iſt ein vereinigung da, das alle primae materiae zuſamen komen in ein unionem. auf das ſo wiſſet, das der tartarum nicht in der ultima materia in die frauen kompt ſonder noch in prima materia, vor dem und er durch den ſpiritum ſalis coagulirt und reducirt wird in ſein ende. die prima materia ſeminis gehet principaliter vor, dan die operatio und potentia ligt in ſemine und zeucht die primas materias mit im durch des ganzen leibs bewegung, welcher kraft hie zu beſchreiben mein fürnemen nicht iſt, ſonder alein ſo vil den tartarum antrift fürzuhalten die noturft

erfordert. und ſo es alſo kompt in das dominium virtutis II 272
attractivae, als dan wird ein ietliche prima materia ge-
zogen in ſein locum und dirigirt in ſein vas, aus dem es
komen iſt, wie ich dan gemelt hab. im ſelbigen ort wird es
in ultimam materiam perficirt, als dan ſo ultima materia
praeparirt iſt, ſo iſt die krankheit volkomen do in der frauen
wie im man. dan alſo ſeind ſie ein fleiſch, ein leib als zwo
perſonen, darum dieweil ein fleiſch ein leib, iſt billich einerlei
niern, einerlei vaſa in allen krankheiten, und alein das
von der frauen nicht widerumb im man geſchicht, iſt die
urſachen das in mannen virtus attractiva in actu venereo
nicht iſt. alſo verſtehet vom tartaro ſo die frauen von
mannen haben, das derſelbig dirigirt wird in ſeiner prima
materia in den locum, do er ſein vas hat, niern oder bla-
tern ꝛc; aus welchem er komen iſt, in dasſelbig kompt er
wider, und ſo er in ſeinem loco iſt, als dan ſo gehet er in
die generation und nimpt an ſich ſpiritum coagulationis
und wird praeparirt von der prima materia in ultimam,
das iſt in den tartarum. darumb ſo wiſſet das der tartarum
in mannen nicht weſentlich ausgehet, leiblich oder ſub-
ſtantialiſch, alein in der prima materia. aus dem dan folget
das nicht tartarum extraneum iſt ſonder tartarum pro-
priae naturae, das ſo vil iſt, er iſt nicht tartarum perfectum
ultimae materiae, als er euſzerlichen iſt, ſonder in der
prima materia. und dieweil er noch in der prima materia
iſt, dieweil iſt er noch zu expellirn, alſo kompt er in der prima
materia in man und in der prima materia in die vaſa der
frauen. nun iſt do ein underſcheit zwiſchen der prima ma-
teria ſo der tartarum in mannen iſt, und zwiſchen dem der
in den frauen iſt, und iſt die, das der tartarum extraneum
kompt generirt in menſchen aber nit geformirt, das iſt das
die generirt materia prima do iſt, die ultimam gibt. nun
teilet ſich die in zwen weg, einer bleibt dem man, der ander
der frauen, nachfolgend formirt er ſich in beiden teilen in

II 273 sein ultimam materiam. und wiewol der tartarum cruoris dergleichen sich auch generirt in der gestalt seiner prima materia, dan ultima materia seminirt nichts, so ist es doch in beiden gleich der einig verstant. also wisset auch, das der tartarum extraneum nicht in der maß an sich nimpt, ⟨was⟩ in spermate zu im kompt, und dieselbig ist prima materia und also mag sie im man bleiben oder nicht, oder in die frauen administrirt werden, wie angezeigt ist. was aber spiritus coagulationis an sich genomen hat und sich eingemischt hat, das wird in virtute expulsiva nit gemischt, auch nit expellirt, auch darumb nit attrahirt. nun ist aber in solchem auch wider zu verstehen, das sichs wider auch begibt, das solch prima materia tartari oft in sein operation nicht kompt und nicht mag formirt werden in ultimam materiam, aus ursach wo virtus attactiva ist, do ist ein eingeleibte virtus expulsiva. und das merkent also: virtus attractiva zeucht an sich guts und bös, was do ist. nun ist aber ir proprietas, alein den samen an sich zuziehen, iezt muß aber zusampt dem samen auch das angezogen werden, das dem samen eingeleibt ist. zu gleicher weis ein frau, die do wil nemen ein man, nimpt in mit sampt der kleidung und bedarf doch der kleidung nichts; es kompt aber eins vom andern nicht, doch wird das ausklaubt und genomen zu seiner zeit, das der kern ist, und das vermeint wird und das das hauptstuck ist, das ander wird verlassen. darumb so nun die operation angehet, so werden die kleider deponirt ꝛc. also solt ir auch verstehen, das das superfluum, das mit dem semine komen ist, durch die virtutem expulsivam, so in virtute attractiva alein ligt, wird ausgetriben. von solcher virtute attractiva merkent, das sie alein in matrice ligt; sie attrahirt den semen und mit sampt dem semine muß sie auch das ganz coniunctum haben. was aber nichts dient auf das propositum, ist wol wider virtus expulsiva do, die das superfluum austreibt itlichen; aber es mag geraten

oder nit, es ligt an der virtute attractiva, die do iſt in vaſe II 274
tartari oder tartarorum welchs ⟨ſich⟩ purgirt, demſelbigen
geſchicht ſein wirkung. ligt nun virtus expulſiva matricis
ob, ſo kompt es dahin, das nichts ſich hie anſezen mag. zu
gleicher weis wie ein magnet der zeucht den ſtahel an ſich.
nicht das er das corpus bedarf ſonder er ſucht die eſſentiam
ſo im ſtahel iſt, die ſaugt er aus dem ſtahel heraus und leßt
die faeces fallen, oder als einer der ein nuß iſſet, wirft
die ſchalen darvon und iſſet den kern. alſo verſtehet auch,
das die virtutes attractivae und expulſivae zuſamen legiti-
mirt ſeind in matrice. daraus dan folget, das durch den
actum venereum nichts ſol behalten werden als alein der
ſemen. nun aber begibt ſichs das virtus attractiva nichts
ſol und weder das ſemen noch die anderen primas materias
entpfahet. diſe frauen werden weder ſchwanger, noch darzu
empfahent ſie kein krankheit von mannen. etwan iſt virtus
attractiva kreftig und entpfahet und virtus expulſiva
ſchwach, tut das, ſo hinweg gehört, nicht hinweg, und
treibt es nit ab ſtat. ſo ſie es nun nit ab ſtat treibt, ſo
folget hernach das die ſelben primae materiae dirigirt wer-
den in ire vaſa, und als dan gebracht in ire ultimas mate-
rias. ſo begibt es ſich auch, das auch matrix an ir ſelbs pro-
prietates tartari hat, daraus dan folget, das ſolch generatio
deſter eher geſchehen mag. ſolches ſeind die gefarlichiſten
generationes tartari, ſo ſolche primae materiae zuſamen
komen in tartariſcher natur und eigenſchaft. alſo ſolt ir ver-
ſtehen, das ſolche prima materia tartari ligt in ſpermate wie
ein weinſtein im wein. dan der ſemen ſol perfectus homo
ſein, mit ſampt allen ſeinen proprietatibus perficirt, alsdan
zeucht er ſich von einem faß in das ander, zu gleicher weis
als wan man wein von einem faß in das ander geußt und
im ſelbigen faß, in das er goſſen wird, ſezt er ſein wein-
ſtein; alſo hie auch den tartarum vom man in die frauen,
und was ſich in man nicht geſezt hat ſonder iſt komen in

II 275 das faß, das die frau iſt, ſo ſezt es ſich am ſelbigen ort. alſo ſolt ir erkenen die tartariſchen geberung ſo die frauen vom man empfahen.

Das ſibent capitel

zeigt an, wie der tartarum erblich werden mag und geboren mit den kindern.

Weiter gebürt ſich auch zu reden von der ererbung tartari in die kinder. dan do befinden ſich wunderbarlich generationes. als ſo ein ſtein in einem kint geboren wird oder ander dergleichen tartariſche genera, und ob ſie gleichwol nit geboren werden in der ultima materia, ſo folget doch dieſelbig bald hernach. ſolcher tartarum erbt ſich in ſolcher geſtalt. eines teils in den nutrimenten, alſo das durch die nutriment dem kint auch im mutterleib geſchicht als wol als eußerlich dem menſchen oder eußerlich durch die nutriment. zum andern durch ererbung in wirkung und kraft des ſamens wie diſe exempel ausweiſen. ein ſam, der von einem baum iſt, ſo er geſeet wird, ſo gibt er denſelbigen baum wider, wie dan die natur der beumen inhalt. das iſt ſo vil geret, wie ein baum durch ſein ſamen im gleich wider ein baum macht, alſo ſol auch mit den menſchen verſtanden werden, dan alſo ſeet ie ein baum ein eben ⟨gleichs⟩ an ſein ſtat. darauf folgt nun, das alle generationen die in ſamen geſtalt ſein, dermaßen gleichförmig, gleich weſentlich ie einer vom andern geboren wird. alſo werden auch die menſchen geborn. nun hangen die proprietates im ſamen, die dan im ſelbigen baum ſeind. iſt er wurmſtichig, es folgt in den jungen baum; iſt er ungeſchlacht, es folgt und erbet in den jungen, alſo auch im menſchen. ſolchs alles iſt geret auf den tartarum cruoris, nit auf den tartarum peregrinum; dan peregrinus tartarus erbt ſich nit nach dem blut. aber tartarus cruoris der iſt im geblüt und

erbt sich in ein geblüt; dan er ist in der eigenschaft und gesipschaft des menschen, gleich so wol als hent, füß, nasen, augen 2c. wie aber das zugehet, erkennets also. es sei gut oder bös, gesunts oder ungesunts, sitten oder krankheiten, so habens im selbigen leib ir primas materias, das ist aller anfang ist im vater. nun teilet sich der anfang in zwen teil, als nemlich in primam materiam und in ultimam materiam. ists in prima materia und der semen wird angriffen aus der prima materia, so ist do ein erbung und ein weiter schickung derselbigen prima materia, so lang von eim zum andern, bis in ultimam materiam kompt, als dan so ists geent und volent und weiter ist kein erbschaft mer. auf solchs so merkent, ist nun im vater oder muter tartarus cruoris in der ultima materia, so erbt es nicht weiter. dan kein ultima materia erbet, alein prima materia. also verstehet die zwo art tartari haereditarii: ist er in prima materia, so gehet er fürbaß in das kint, ist er in der ultima materia, so endet er mit denen aus den der semen gehet. darauf verstehet weiter dis exempel. nun folgt aus dem, das die primae materiae des ganzen leibs ein unionem haben, nemlich in semine iren sedem und also machen die primae materiae alein perfectum semen, das ist also. alle proprietates des menschen der glider halben, der gedanken halben, der krankheit und gesuntheit halben, hat ein ietlichs sein primam materiam, und sie alle, so vil ir seind in beiden corporibus der elementen und aetheris machen ein einigen samen, der alein ein einiger mensch ist. dan also sol der semen sein, das alle proprietates in ime seien, in keinerlei ausgenomen was im menschen sein sol. und alles so in im ist, das gibt den semen. daraus dan folgt das frau und man die art des menschen ungleich machen; dan beider proprietates komen in ein unitatem und vergleichen sich in ein temperatur, also das nur ein sam, ein mensch do werden muß, aber aus zweien zusamen gefügten, vereinigten sa- II 276

II 277 men. das gibt enderung der krankheit, der geſuntheit, der ſchöne, der proprieteten, der ſitten und gedanken ꝛc. alſo merkent noch baß diſes fürhalten zu verſtehen. iezt folgt hernach ein zerſtörung oder ein ganzwerden in ſolcher geſtalt. der ſemina ſeind zwen, man und frauen; ſeind ſie einer concordanz, ſo werden alle proprietates dem kint zugeſtelt und das kint erbt ſeiner eltern geſuntheit und krankheit. nun aber concordirn ſie nichts zuſamen, ſo wird ein corruption do, iezt werden die proprietates zerſtört und wird ein verwarloſung daraus in den proprietatibus, die discordirn. auf das dan folgt andere theorica, andere cura, auch ein ander arzet. darumb ſo folget aus dem, das vil erbkrankheiten alſo verloren werden in ſolchen discordiis, alſo das etwan ein erbkrankheit vergehet, aber ein neue und ein andere kompt an ir ſtat, die iſt geteilet in der natur wie ein maultier, iſt weder roß noch eſel. aber merken weiter, was nicht discordirt, ſonder coniungirt ſich, da folgt hernach ein kint, auch die ander art, wie gemelt iſt, ſich erblich einflicht. alſo erben die kinder etliche krankheit wie ſie an in ſelbſt ſein. als nemlich, wie ich meldung getan hab vom tartaro, iſt er alſo in der prima materia humanae compoſitionis, ſo erbt er, wo nit, ſo erbt er nit. iſt er dan in der ultima materia, ſo erbt er aber nit, dan in humanam compoſitionem komen alein primae materiae zuſamen und ſolchen erbkrankheiten kan niemants helfen noch wenden. zu gleicher weis wie das exempel ausweiſet, ſo man und frau bei einander wonen, das ein iſt ſtetig, das ander iſt toll, die geben ein kint, weiß niemants iſts ein narr oder ein eſel, darumb kan es auch niemants wenden. alſo ſeind die verworne gewechs, mißgewechs in der natur, und wider ſolche misgewechs hat die natur kein arznei.

Alſo ſolt ir weiter verſtehen vom prozeß der ererbung. ſo prima materia tartari in der ſperma ein fürgang hat, ſo wird es mit der ſperma ſeminirt und eingeleibt in der con-

ception und wechſt alſo mit demſelben generirten ſemine in II 278
ſein proportion, bis ſie komen in ir ultimam materiam, als
dan ſo wird ein ietliche prima materia perfect und complirt
in materia ultima. nun iſt materia ultima des ſeminis ein
ausgewachſener menſch, der in allen ſeinen proprietatibus
perfect iſt, das ein ietliche prima materia in die ultimam
materiam perfectam komen iſt, als ⟨das⟩ auge in ſein ganz
weſen was zu einem auge gehört, als füß, ſo ſie on allen
abgang füß ſind, wie ſie ſein ſollen. alſo wachſen ir ererb-
ten aegritudines mit ſampt der perſon, ein ietliche in iren
terminum und nach der zeit, wie ſie dan ſol am lezten blei-
ben, under den dan tartarus auch einer iſt wie ander aegri-
tudines. aber merket auf die zeit des termins in den ein iet-
lich gewechs gehet, das iſt in ſein ultimam materiam. diſe
zeit iſt ungleich, nit gleich in einer ietlichen prima materia
wie in der andern. dan alſo begibt ſich, das prima materia
tartari in vierzig wochen wechſt, das iſt, ſo bald das kint
geboren wird das der tartarum auch perficirt iſt, etwan in
dem erſten monat, im andern, im dritten 2c nach der for-
mirung und coagulirung des kints. etwan hebt er an
wachſen, ſo bald das kint geboren iſt, und wachſet ſo lang,
bis es entwent wird von der milch; der nit ſo lang, dan die
zeit maturationis materiae ultimae iſt ungleich, ſchneller,
langſamer, das iſt, kompt alles aus dem ſpiritus ſalis, dis
tempus und terminus. alſo nach dem und der terminus
ſalis ſpiritus iſt, alſo iſt das wachſen tartari, und diſer ſpi-
ritus achtet weder iugent noch alter in den krankheiten,
aber in den proprietatibus hat er ſein genanten herbſt und
eheren, in die er auswart mit ſeinem wachſen. oftmals hebt
er an wachſen, wans von der milch kompt, und wachſet bis
ins alter auf ſiben jar. etwan von ſiben jaren bis in das
ein und zwenzigeſte, nachfolgend vom ein und zwenzigſten
jar bis in das end des menſchen. auch ſo begibt ſichs das er
anhebt zu wachſen in muter leib, nit nach der geſtalt wie

II 279 ich angezeigt hab ſonder hat ungewiſſe zeit, darumb teglich der ultima materia erwartet muß werden. dan als zu gleicher weis haben die proprietates microcosmi an ir die tempora maturitatis und ſpecies rerum, als in der eußern welt die beum, kreuter und ander ding, eines langſam, das ander ſchnell, alſo ſeind auch diverſa genera tartarorum cruoris und ſolchs buch ſol der arzet lernen und wiſſen, wie alle ding wachſen mit irer zeit; dan die corpora der gewechs mit irer zeit ſeind die recht phyſica theorica und practica, und das ſol ein arzt wol wiſſen und lernen. dan es mag wol ſein, das tempus croci auch tempus tartari ſei, auch ſpecies croci ſpecies tartari ſei. alſo wie der crocus ein ſchnelle wachſung hat, eins abe gleich ein anders wider do ꝛc, alſo auch mit dem tartaro beſchicht, ſo er der ſpecierum croci iſt, alſo ſind ſpecies juniperi ꝛc, auf drei iar ꝛc, auch alſo dergleichen ſpecies roſae, ſpecies tartari aut tempus roſae, tempus tartari. alſo verſtehent in allen gewechſen, dan der menſch iſt wunderbarlich in eim microcosmo gemacht, wie dan de generatione humana gemelt wird. der das nicht weiß und das buch nit ausgelernet hat, der iſt unbillich ein arzt. ſo iſt auch der punct wol zu merken auf die erſt art tartari peregrini, wie derſelbig in das kint nutrimentaliter kompt, nemlich das prima materia in der muter operir und mit der milch lauf und im kint durch die fürung adhaerirt in den vaſis tartari. wie einem andern menſchen auswendig geſchicht, alſo wird von der milch der frauen dem kint ein extraneum tartarum gegeben im ſaugen, das würde nun tartarum lactis ſein und derſelbig proceß, wie de tartaro extraneo geſchriben iſt, auch diſen tartarum erkleret. aber tartarum menſtrui, das wer der tartarum, der da geboren wird mit dem kint, generirt ſich vom menſtruo, aus dem dan das kint die fürung nimpt und in derſelbigen iſt tartarus peregrinus, und alſo coagulirt er ſich im muterleib. nachfolgents was im muterleib nicht geſchehen iſt

ſonder under der milch iſt tartarum lactis. wo auch nicht II 280
under der milch ſonder nachfolgend vom wein, iſt tartarus vini infantis; diſer tartarus verderbt vil leut, alſo das ſie in der infanz darzu gebracht werden und bis in tot im ſelbigen erleiden müſſen. darumb vil an dem ligt, das die infantes nit verlezt werden. aber tartarus infantis hat vil species in ime, nach dem und dem kint die nutriment administrirt und applicirt werden. alſo ſolt ir wiſſen von dem ererbten tartaro und von dem gebornen tartaro, wie die zwei genera herkomen, alſo in allen generibus tartari zu verſtehen iſt, was auf die zwo art ſchlegt.

Das achte capitel

von den inſtrumenten, vaſis und concavitatibus, in den ſich der tartarum generirt.

Nun furthin wird von nöten ſein, dieweil die tartara gnugſam erklert ſein, das auch beſchriben werden die vaſa darin ſich der tartarum anſezt, dan im ſelbigen wird das meiſt ligen, forthin den tartarum zu ſuchen an dem ort, da er ligt. nun iſt nit minder, es iſt bisher nit mer als zwei faß angezeigt, in den ſich der tartarum anſezt, als in niern und in der blatern. nun iſt ſolchs nit gnugſam erſucht noch verſtanden, dan der end und ort ſeind vil mer die da feſſer tartari ſind, wie ich dan hernachfolgend anzeige, auf ſolches damit ir wiſſen und verſtehen mögen, wo er ligt und ſein wonung im leib hab; von deswegen hab ich dis capitel für mich zu beſchreiben genomen und dasſelbig zu erkleren. dan die urſach, ſo mich darzu bewegt, iſt das merer teil das vil tartariſche krankheit im menſchen ſind, die dan für andere krankheiten angeſehen werden und doch nit dieſelbigen ſind, wie die alten ſcribenten beſchriben haben. und dieweil dieſelbigen krankheiten nit auf tartariſch fürgenomen und geteilt werden, ſo mögen ſie alleweil nit geheilt werden

II 281 und mit inen nichts fruchtbars ausgericht. aus dem irſal und unverſtant folgt, das ſie ſagen, es iſt morbus incurabilis. alſo wird aus einer warheit ein lügen in dem das einem ding wol zu helfen iſt und aus irem unwiſſen ſagen ſie, es ſei nit zu heilen. das iſt ein großer irtumb in der arznei, und ſie wöllens aber für ein irtumb nit haben. darumb ſo wiſſent erſtlich ein ſolchen grunt. ein ietlich coagulatum hat ſein eigen locum, in dem es ſich coagulirt, und an einem andern ort nit. von deswegen, wie nun die coagulatio tartari ſei, iſt dergleichen auch zu bedenken das ſie nit an allen enden im leib ein anſezen hab, ſonder an ſeinen örtern, dan locus und ſpecies und materia die geben ultimam materiam. auf das ſo wiſſet, das ſich ein ietlicher tartarus erhalt im feuchten, das iſt im naſſen; wo nit neſſi iſt, da iſt auch kein tartarus in ſeiner operation, dan in der neſſi iſt er und von der neſſi ſcheidet er ſich und das naß erhelt ſich in ſeim gefeß, wie dan augenſcheinlich iſt, das nichts naß on ein gefeß nit ſein mag, ſonder das ein ietlichs naß ſeine beſondere faß hat nach dem und das faß iſt. wie der wein im faß, derſelbig wird in tauben und reifen gebunden, alſo hat auch die natur ir feſſer ſelbs gebunden in denen die feuchte ſein ſollen ſo im menſchen gewimlet und geherbſtet werden, das ſeind vaſa naturae. ſo nu alſo die feuchte in eim faß iſt wie dan von der natur alſo eingewimlet und eingeherbſtet, ſo iſt ſpiritus ſeparationis do, das iſt der ſpiritus der do ſcheidet das ienig das tartariſch iſt von dem, das nit tartariſch iſt, und iſt der ſpiritus der alein auf die faß dienet, das iſt auf die ſeparation, das der tartarus kom von dem, in dem er ligt, auf das merket ſein operation. ſo er nun im faß anhebt zu würken, ſo wil er die feuchte im faß rein und ſauber haben. was er nun widerwertigs fint, das ſcheidet er von derſelbigen feuchte, alſo wird hindan geſchiden alein zwei ſtuck: tartarum und faex, faex am boden, tartarum an die wend. das ſag ich als ein exempel, und wie dis exempel iſt,

alſo iſt auch im menſchen und nicht anderſt. und alſo fol- II 282
gent im menſchen auch zwei genus tartari, faex und tarta-
rum, und beide nach irem rechten namen iſt es excremen-
tum vini non digeſti, das iſt aus der erſten digeſtion. und
wiewol mer digeſtiones ſind im menſchen, alſo auch in vino,
von den andern aber iſt hie zu ſchreiben nit mein fürnemen
als alein vom tartaro. nun wiſſent auf ſolches das kein
faß iſt im menſchen, es iſt mit ſolchen liquore erfüllet. das
ſollent ir alſo verſtehen, das die natur ir ſelbs faß machet,
nit darumb das ſie ſollen lêr ſtehen ſonder darumb das
ſie ſollen angefüllt werden; darumb macht ſie ir ſelbs ire
faß. ſo nun ire faß da ſind, ſo muß auch da ſein das ins faß
gehört. im ſelbigen iſt das, davon ich ſchreib; dan die natur
laßt nichts lêr ſtehen. was ſie in ſolche örter tut, das ſol
wol betracht werden und der arzt ſol es nicht verſchließen.
aus dem folgt nun, wo feuchte iſt, da iſt ein faß. wo nun
feuchte und faß ſein, am ſelbigen ort iſt auch generatio tar-
tari und faecis. wo nicht feucht iſt in einem faß das da helt,
da wird kein tartarum geboren. es muß ein verſchloſſen faß
ſein, dan wenn ein ding nit verſchloſſen iſt, da iſt nit weiter
zu disputirn oder zu zanken. nun iſt das halten alſo zu ver-
ſtehen, das das faß helt und zum ſelbigen halten hab emunc-
torium; das halten iſt darumb, das ſich die natur reiniget
on das jenig, das zuſamen helt, und habe darzu ein emunc-
torium von wegen des teglichen excrementums, zu gleicher
weis wie ein zapfen an einem faß, alſo muß es vom men-
ſchen teglich gehen. dan im wein iſt motus expulſivus on
virtute attractiva, im faß aber, in dem der wein iſt, iſt virtus
attractiva. wo nun ein ſolch faß im leib iſt, da iſt der liquor
in, in dem die faeces und tartarum wonen. alſo bleibt das
faß im leib in aller weis und form gleich dem faß außert-
halb in elementen, alein mit der underſcheit zum aus-
laſſen und zum anzepfen; iſt in dem einen im leib virtus
expulſiva, in dem andern iſt attractiva. nun ſeind dieſel-

II 282 bigen vaſa alle tag vol und werden nit ler, dan die natur fülllets almal wider an durch den inwendigen microcosmiſchen regen und tau, die dan für und für fallen, die gießen alle mal wider vol an. und obgleich wol durch die emunctoria ausgelaſſen wird, ſo iſt es nur das teglich excrement, das außerthalb von der erden verzert wird als der regen vom himel, im leib aber iſt ſolche conſtipation nit, aber das emunctorium iſt an ſeiner ſtat, als durch ein hanen am faß, ſo wird es doch alle tag widerumb angefült durch microcosmiſchen meteoriſchen regen, der in menſchen gleich ſo wol felt als vom firmament auf die erden, alſo das nichts ler bleibt. zu gleicher weis wie ein rappis, was durch den hanen ausgelaſſen wird, wird oben wider angefült, auch zu gleicher weis wie der herbſt die feſſer wider anfüllet, ſo werden auch die feſſer im leib von natürlichem herbſt teglich angefült. dan in aller geſtalt wie eußerlich die auslerung, verzerung und anfüllung geſchehen, alſo im menſchen dergleichen ein jerlich herbſt, ein jerlich ernt iſt und mit allen impreſſionibus medii interſtitii dermaßen bereit. alſo bleiben die faß teglich vol durch den innern und eußern autumnum und alſo bleiben ſie für und für in teglicher füll. dieweil nun alſo die liquores in den faſſen ſeind, ſo würkt der ſpiritus ſeparationis zu der ſcheidung des reinen von dem unreinen. alſo wil er den tartarum nit in liquore behalten noch auch ſeine faeces im liquor laſſen, ſonder er ſcheit es von einander, aus dem dan folgt ein gleiche operation im faß des menſchen wie im faß des eußern weins.

Nun furthin wiſſent, welches die faß im leib ſeind, dan von erkantnus der feſſern im leib iſt dis capitel angefangen. der magen iſt das erſte, dan urſach es beweiſen ſeine tartariſche krankheiten und das im magen tartarum und faeces gefunden werden, die ſich angehengt haben, geſezt &c wie in einem faß, davon dan ſonderlich krankheit komen. zum andern ſo ſeind die inteſtina auch vaſa tartari von

wegen der faeces; dan in inteſtinis werden auch angelegte II 283
tartara gefunden, auch die faeces die dan genus tartari ſind. weiter ſo ſeind das auch vaſa, was da gehet vom magen aus bis ad collum veſicae, das iſt in ſumma ein ietlichs geſeß, in dem der harn ſich halten mag oder durch die er gehet, das ſind alles vaſa. wiewol zwiſchen magen und collum veſicae vilerlei art ſind der feſſer in meſeraicis, in welchen ſich die faeces verſtopfen, nachfolgend in regionibus jecoris und von der leber bis in die niern, und in allen hölinen des ganzen leibs mag ſich der tartarum anſezen. dan nichts iſt hol das nicht den liquorem in dem der tartarus ſei in im habe. wiewol das zu wiſſen iſt, das der tartarus peregrinus kein andere vaſa ſucht als alein die jenigen ſo den emunctoriis zugehent. aber der tartarus cruoris der ſucht außerthalb zu ſampt den vaſis gegen den emunctoriis ander vaſa, aber da ſind ander muſter, und nach dem und ein ietlichs faß an im ſelbs iſt, alſo nach derſelbigen art wird er auch in das ſelbig autumnirt, nach demſelbigen wird auch der tartarus und die faeces. darbei wißt auch, das ein ietliche ader im ganzen leib, ſie ſei wo ſie wöl, ein faß tartari iſt, aber nit tartari peregrini, ſonder cruoris. nit alein die venae ſonder auch die bein, auch alle gleich, in denen das glidwaſſer ligt. und in ſumma was da hol iſt, da verſamlen ſich liquores, da hat der tartarum ſein wonung, wie dan oben gemelt iſt. dabei merkent auch, das die membra principaliora dergleichen in in auch vaſa habent, als in der lungen gefunden wird, im milz, in der leber ꝛc, und in denſelbigen wechſt der tartarum zu gleicher weis wie die ſtein, ſo in einem ſchwamb wachſen. dan was möglich iſt tartaro pregrino in niern und veſica zu gebern, das mag auch tartarus cruoris tun in einer ietlichen concavitet. alſo wechſt auch der tartarum in membris principalioribus, alſo merkent eben auf die puncten, wo ſolche vaſa ligent, do werden vil ſeltſamer krankheit, die für an-

II 284 der genera angeſehen werden und nit ſeind, und alſo ein großer irſal wie hernach folgt in der arznei entſpringt, dadurch vil verderbt ſeind worden, wie dan die humoriſten an inen ſelbs beweiſen.

Das neunte capitel

von der coagulirung tartari, in was form und weg dieſelbig beſchehe.

Wie im vorgemelten capitel angezeigt ſeind worden die vaſa beider art tartari cruoris und peregrini, ſo wiſſent von wegen eines merern verſtants, das die genera tartari in allen concavitatibus im leib ſich anſezen und henken mögen; was nit dem peregrino möglich iſt, dasſelbig iſt doch möglich cruoris tartaro. nun ſind zwen ſpiritus die do coagulirn, es iſt einer in tartaro peregrino, der ander in tartaro cruoris. alſo ſeind zwen puncten zu merken, einer der da coagulirt alein in den viis ad emunctoria, der ander in den concavitatibus des ganzen leibs, als in iuncturis, articulis, poris, cannis, membris principalioribus ꝛc. was nun coagulirt wird in viis emunctorii, das wird in denſelbigen gefunden, was aber in den articulis, iuncturis wird in articulis und iuncturis auch gefunden und ſind alles tartara, alein mit der underſcheit, das ſie an einander nicht gleich geformirt ſein und colorirt, das dan ſein urſach in dem nimpt, wie das faß an im ſelbſt zu der form und color geneigt iſt und die art ſpiritus coagulationis. ſie machen auch andere dolores, geben auch andere aegritudines und doch alle tartari. als dan iſt in iuncturis, wird es ſchiatica, arthetica, podagra, genugra ꝛc, und doch alein tartarus cruoris iſt am ſelbigen ort generirt wie tartarus in veſica oder in renibus. nun aber domit und ir verſtehet, wie ſolche coagulatio beſchehe und in was weg, das merket alſo. ein ietlich ding das in ein corpus gehen ſol, das muß durch die

coagulationes geſchehen. nun iſt coagulatio ſpiritus ſalis, II 285
in demſelbigen iſt die kraft coagulationis, alſo werden alle corpora durch den ſpiritum ſalis in das corpus coagulirt. nun wiſſent auf ſolchs, das der eigenſchaften ſpiritus coagulationis mancherlei ſeind, eine die do coagulirt in holz, die ander in gemmas, ander in kreuter, ander in metallen, ander in ſtein, ander in ſand ꝛc, iedoch iſt alles ſpiritus ſalis, derſelbig iſt heros coagulationis. wo nun ſolcher ſpiritus iſt und hat das ſubiectum under ime, ſo coagulirt er dasſelbig ſubiectum in ſein corpus. alſo handelt er in der großen welt, alſo iſt er auch im menſchen nach dem und es geordinirt iſt. und der ſpiritus ſalis coagulirt alſo ein ietlichs corpus in ſein ordnung ſeiner praedeſtination. im menſchen aber fint er kein ſubiectum, das in ein ſtein zu coaguliren were, als alein tartarum, andere plantarum genera ſeind im menſchen blut und fleiſch. aber wie durch den ſpiritum ſalis alle ding ire corpora entpfahen und ire ſubſtanz, alſo do auch im menſchen blut und fleiſch, bein, geeder, haut, herz ꝛc wird alſo corporirt durch den ſpiritus ſalis in ſolche ſubſtanz und corporalitet, wie die ordnung creationis inhelt, alein den tartarum, derſelbig iſt wider alle menſchlich glitmas corpus und ordinanz. darumb ſo er alſo wider menſchlich ordnung iſt, ſo ſcheidet in die natur zum ausgang, und ſcheidet in von liquido hinweg. ſo aber die virtutes ſeparationis expulſivae und deſtructionis gut ſeind, do mag kein tartariſche krankheit werden, und wenn ſeparatio nit würkt, nachfolgend virtus expulſiva, da muß dan ein krankheit werden, die tartarea geheißen wird. nun folgt auf das, das nichts mag im menſchen wachſen von andern plantis und creatis, als alein der tartarum, dan die anderen ſubiecta werden alle digerirt. nun geſchicht die coagulatio tartari in dem wege und wil euch ſolchs durch das exempel vor berichten. ir ſehet wie die natur coagulirt ſo wunderbarlich durch den ſpiritum ſalis ſo mancherlei cor-

II 286 pora, wie sie da eigentlich erscheinen, ir sehent wie das der vulcanus aus dem wasser ein vitriolum coagulirt, aus dem wasser ein salz, aus dem wasser ein alumen, und gibt einem ietlichen sein form in sonderheit, nach dem und die selbig proprietas in ir hat. also muß auch beschehen in den liquoribus tartari, in den der tartarum ligt, wie der vitriol in sein wasser in mancherlei species. und in alle weg sollent ir den tartarum verstehen, das er in liquore, das ist im wasser, ligt wie ein vitriol, ein salz, ein alumen im wasser, und wie der vulcanus dieselbig scheidet vom wasser als man sihet, also solt ir auch wissen, das in solcher gestalt der tartarum im wasser ligt und durch solche angeborne bereitung und coagulation, so im künstlich eingeben ist, gescheiden und coagulirt wird. nit alein also die vitriola, salia und alumina, sonder auch die gemmae seind in irer prima materia alein aquae, liquores, mucilagines, welche die natürliche angeborne kunst in vulcano scheit und formirt. dan wie der mensch angeborne geschicklikeit und kunst hat, also im vulcano auch zu verstehen ist und andere stein mer, die also von dem wasser hindan gescheiden werden, als dan genera lapidea beweisent. nun auf solches wissent weiter, das also im menschen alle ding liquida seind, wie ir sehent im wein, der hat kein tartarum den man sehen mag, es ist alles liquidum, als salz das ins wasser geworfen wird, das ist auch liquidum oder ein sal nitri im wasser, aber die separatio scheits von einander. demnach ist coagulatio do, die dasselbig in sein corpus formirt, wie es geschaffen ist. also geschicht auch den tartaris humanis der maßen, das sie liquida seind und under andere liquida vermischt. aber dieweil die natur nichts ungescheiden laßt, aus der ursach scheit es denselbigen auch hinweg, mit dem so wird da coagulirt der liquor tartari. zu gleicher weis als wan der salniter gescheiden wird in sein bestanden corpus, so scheußt er am boden für sich selbst on vermischung des

wassers. also bleibt auch der tartarus ein besonders vom II 287
liquido gescheiden, und solchs beschicht aus der potentia praedestinationis. dan das ein ietlich subiectum kom von seiner prima materia in ultimam, ist von der providentia praedestinirt, und demselbigen spiritui praedestinationis seind geben die vires coagulationis wie den augen ir gesicht und den oren ir gehör 2c. also hats divina providentia verordnet, das in den corpus metallinum, das ander in corpus antimoniale, das ander in corpus vivi currentis, das ander in corpus ligni 2c. also do auch das corpus tartari ein creatum ist und zur ultimam materiam verordnet zu komen an den ort do es dan ligt, unangesehen dem menschen das ime widerwertig ist, ursach das die arznei entgegen gestelt und geschaffen ist. darumb so ists von disem schmit und seinen hantgriffen, und wie er im tut, ist nicht vil zu schreiben, dan sein arbeit ist nit sichtbar, aber sichtbar seind seine werk. ein wint der wehet coagulirt den lutum in dem, so er von ime nimpt die aquositet, die dan bricht die coagulation, als dan auch die sonnen tut, die dan vitellum ovi coagulirt in ein carabe, den albumen in ein translucidum, also ist auch der spiritus coagulationis zu verstehen, das also geschicht. es ist war und ligt am tag, seine kunst ist gerecht, aber ein natürlich exempel muß ich fürhalten, damit ir sehent das ein spiritus ist, der do gleichmeßig arbeitet in seiner kunst wie der mensch in seinem hantwerk. das exempel nemet für euch: ir sehet, wie man seut aus dem ertrich, das ist nitro urinae oder fimo urinae den salpeter und sehet auch dabei, das in derselbigen kunst des salpeters, der salpeter in ein wasser gebracht wird, und so er in demselbigen ist, so gehet die coagulatio von ir selbst in ir würkung und grandulirt, candirt und scheußt in sein glacies on alle menschliche werk betreffend dise formation. das ist ob gleichwol der meister der in seut 2c darzu hilft, so ist doch sein hülf nicht mer als alein, das ers zusamen

II 288 bringt und davon filtrirt, das nit darzu gehört. weiter kan der menſch kein ſal nitri machen, alein das er in in ſein reinikeit bringt, als dan ſo iſt ſpiritus ſalis, ſo in der natur iſt, da und macht den ſal nitri ſelbſt in der coagulirung, formirung etc, dan der menſch vermag ſolches durch ſein müglikeit nicht zu tun. alſo in ſolcher geſtalt iſt in dem microcosmo ein vulcanus, der gleich iſt dem ſaliter ſieder, der ſolche extraction bereitet und zuricht; nachfolgend gehet der ſpiritus ſalis in ſein kunſt und formirt den tartarum, wie er dan auch den ſal nitri formirt in formam ſeiner angeborner figur, das iſt ein ietlicher komt in ſein praedeſtinirte form. und wie man nit ſehen kan, wie der ſalpeter ſich ſcheußt, alſo mag man auch nicht darvon ſchreiben, wie es zugehet, alſo bleibt es auch in der coagulation tartari, alein das die natur ſolche kunſt kan, die der menſch nit weiß, noch kan, noch vermag. der ſchmit diſer figur formirung iſt ein ſpiritus, und ſo aber die geiſt unſichtbar ſeind, ſo ſeind auch ire werk unſichtbar. wer kan dan von irem hantwerk ſchreiben, ſo ſie nit mit hemmern, ſchmelzöfen, model gießen, ſchneiden, formiren. alein das iſt uns wiſſen, das der menſch vil ſeltſamer formen und figuren machen kan, aber er iſt ſichtbar; alſo kan auch die kunſt der natur vilerlei form ſchneiden, ſchmiden, gießen, drucken, modlen, aber im geiſt in welchem das liecht der natur iſt. was aber der menſch macht iſt greiflich und ſichtbar, darumb ſeind auch ſeine werk ſichtbar. alſo mag man auch ſeine werk beſchreiben vom erſten tag bis zum lezten, was an einem ieden tag gehantlet worden iſt, und im mag ſeine kunſt abgeſehen und abgeſtolen werden; diſem vulcano aber nicht. dan den ſpiritum in ſeiner arbeit mag niemant ſehen, aber das werk ſicht man. aus dem folget nun das die experienz gibt, das do ein fabricatio geſchehen iſt durch ein ſpiritaliſchen meiſter, den niemant ſehen mag in ſeiner arbeit. darumb ſo wiſſent, das von der formirung tartari

nichts ſichtbars geſehen wird, aber durch das werk alles II 289 ſichtbar verſtanden wird, und in maßen wie erzelt iſt, die coagulationes beſchehen aller ding, auch tartari, alein es ſei dan das virtus expulſiva austreibt, und darzu nit laß komen, ſonſt muß es alles erlitten werden.

Das zehent capitel,

wie ſpeis den tartarum macht und etlich die in mer machen als andere ſpeis, darzu auch mer ſchmerzen und paroxysmos.

Wie ich geſagt hab von der geberung tartari, ſo iſt alein vom trank geret, wie aus demſelbigen der tartarus wird. nun aber weiter iſt zu merken, das nicht alein vom trank ſonder auch von der ſpeis tartarus wird. wie ſolchs geſchicht merkent alſo. ein ietlich ding das ein eſſen gibt, das gibt auch ein tartarum, und das verſtehet in dem weg. ſo ein ſpeis genoſſen wird, ſo iſt die deuung da und kocht dasſelbig in zwei teil. das ein teil iſt das jenig, das in blut und fleiſch werden ſol, das bereits in ein liquidum allen glidern angenem, das ander in ein excrementum, und teilt dasſelbig vom menſchen hinweg. alſo in der geſtalt ſo es alſo für ſich gehet, ſo tut kein ſpeis ſchaden macht auch kein tartarum. dieweil aber nicht alle ding ſo gleich der ſchnur nach gehent, ſo iſt weiter zu merken, das vil deuung ſeind die zu heiß angehent und nicht bereiten nach rechter ordnung ſonder verbrennen ein ding. als ein exempel. ſo ein ding in einem hafen iſt und beim feur ſtet, läßt mans ſieden wie es gehört und ſich gebürt zum kochen, es wird rein und wol gekochet, iſt aber die ordnung und wie es ſein ſol nicht do, ſo verbrints im hafen und wird ein kol. auf das ſo wiſſet, das alſo auch im menſchen iſt; ſo im magen dergleichen ein unordnung iſt, das ſich dan oft begibt, das die ſpeis zu einer ſolchen materia wird und nachfolgend ſol es mit den

II 290 excrementis ausgehen, das auch nit ſo gar nach der ſchnur geſchicht. aus dem dan folgt ein materia tartari, alſo das die feuchte, das liquidum, in dem dieſelbig iſt, hinweg iſt komen, und das incinerirt laßt ligen; und das incineratum iſt materia tartari und wird alſo coagulirt in ſein ultimam materiam, die dan tartarea iſt. auf ſolches merkent etlich exempel. ir ſehent ein kes ſo man in in ein waſſer legt, das do ſeudet, ſo ſeut ſich ein materia von ime, ein andere bleibt ligen, die iſt zech und gar der natur unannemlich. iſt aber das waſſer nit ſo heiß und ſeudet nit, ſo bleibt es alles in einem weſen und werden nicht zweierlei kes daraus ſonder einerlei und der natur lieblich. alſo ſo der magen der maßen geſchickt iſt, das er ſeudet, ſo iſts zu heiß, ſo tut er im auch alſo, macht aus dem kes zwen kes, das iſt zwo art, den einen zur deuung, den andern in ein gluten, der dan iſt materia tartari. und alſo auch mit der milch. wird die milch heiß und entpfacht eine ſeure, ſie bricht und ſcheit ſich in zwo art, in dopfen und in das ſerum; ſerum iſt für die excrement, der dopfen aber iſt materia tartari. und wie ir alſo ein exempel habent von der milch, ſollent ir endlich im magen auch verſtehen, das ein ſeure zur ſpeis kompt oder ſauer an ir ſelbs wird und ſcheidet ſich. wo ſolche ſcheidung geſchehen, do mag es on ein tartarum nit zergehen und nemlich tartarus ſtomachi oder inteſtinorum; iſt gleich einem coagulirten leim doch auf tartariſche art, das iſt auf ſteiniſch coagulirt. alſo ſol auch weiter verſtanden werden, das vom gewürz vil tartara werden und darzu, was vom gewürz wird, das hat groß ſchmerzen und leiden und beſchehen auch aus ungeſchikligkeit des magens, wie gemelt iſt. dan der magen muß ein temperament in ime haben, ſonſt iſt es alles umbſonſt. wo das nit iſt, do ſeind vil krankheit zu erwarten. alſo wißt nun, was aſchen gibt, das gibt auch tartarum; dan ein iede aſchen iſt ſal und ein ietlich aſchen ſal iſt tartarum und hat an im die natur tartari und ſein

ultima materia iſt tartarum. und aber in dem ligt es alein, II 291
das der magen dahin in ein alkali bringen muß, ſonſt ge-
ſchicht diſe generatio tartari nit. und zucker, honig geben
vil tartara, wo ſie in ſolche digeſtion komen und die ſeure
wie gemelt iſt. nun iſt weiter von nöten, auch zu entdecken
die irſal ſo hieraus gefolget hat, in dem das die materia
tartari nicht erkent iſt worden. und ob gleichwol dis capitel
etlichen unbekant, ſeltſam ſein wird; dan bisher auf die
ſtunt iſt es noch nie betracht worden noch gefunden. und
ſonderlich den ſchreiern gar nicht angenem, von wegen der
alten ſcribenten ler, die ein anders lernen und, ſo man in
von der warheit ſagt, wöllen in toten buchſtaben bleiben,
der do nichts kan als gelt abſchinden; dan ir kunſt und heil
alein im toten buchſtaben begraben ligt. und wiewol ſie
dieſelbigen ſchriften nie in der prob gefunden haben be-
ſtendig, das iſt das ſie kein warheit damit geſehen haben,
das alſo ſei wie ſie fürgeben, darzu auch kein experienz von
in haben, darauf ſie möchten gründen und mit eren und
verſtant demſelbigen nachfolgen. dan on kunſt ſchreien iſt
wie ein blinder, der von farben für und für ſein geſchrei
fürt und mer ſchreiet dan alle andere die do wol ſehen. alſo
iſt die natur der blinden nur ſchreien, ſchreien, ſonſt können
ſie nichts mer. damit ich aber euch ein merer bericht gebe,
ſo merkent auf, das vilerlei krankheit ſeind vom tartaro,
deren urſprung ich ezlichs teils gut hab, die ſie bisher von
den humoribus zu ſein geurteilt haben, und das aus gro-
ßem misverſtant und unerfarenheit. etlich wil ich anzeigen,
als nemlich anfenglich von der lebern, dan in iren venis
und poris oftmal ein tartarum coagulirt wird, in maßen
wie oft gemelt iſt, als dan in den cannis, poris, venis die
vaſa tartari ſeind, und wo vaſa ſeind, do iſt auch ſpiritus
ſalis zur coagulirung. ſolches hat ſich oftmal in der ana-
tomia beweiſt, das ſtein in ſolchen enden und orten ge-
funden ſeind worden, in der lungen, milz ꝛc, gleich wie in

II 292 einem roch oder in einem schwammen oder wie die krebs in augen 2c. nun merkent iezt auf solchs: ir wissent wie der tartarus in vesica und renibus ein grimen herten paroxysmum machet. so nun das wie offenbar ist, so betracht in euch selbst, wie schwer mag dan der paroxysmus tartari in der lebern auch sein, so die zeit seines paroxysmi komt und von vilen opilatio, apostema 2c geheißen wird, und doch nichts ist als alein tartarus, der sich do angesezt hat, wie er in niern und blatern auch hantlet und ansezt. und solche schmerzen sollen geurteilt werden für ein anders, das do nicht ist, und die cura sol für sich gehen als sei es opilatio oder apostema oder dergleichen ein humor oder anders, so doch solchs alles nicht do ist, sonder alein es ist tartarum. das ist zu beklagen, das in der arznei solcher pracht gebrauchet wird und vernunft, ratschleg, versamlung 2c und am lezten, so sie lang beratschlagen, so ist es alles blau enten arbeit und reden, arzneien in dem das nicht do ist. also auch im milz ein solches begegnen mag, das auch gar in ein misverstant erkent wird, also auch in der lungen, auch in der gallen und dergleichen andern mer, also auch in den adern des bluts, die dan ein vas tartari seind. der tartarus mag sich granuliren, dardurch auch vil seltsamer passiones erstehent, gleich also als vom stein in der blatern, und solchs alles wird für ein ander ursach verstanden, die nicht do ist. und gedenkent ir arzet alle das ir solch tartarische krankheit wissent zu underscheiden von andern, damit nicht ein irsal einfall oder euch und dem kranken spöttig und schetlich sei. dan das wissent, die künst machen ein arzt, nit die hohenschulen, nicht das baretlein, nicht der ring; dan also mögen alle narren eingehen in die arznei; es ist aber oben zum tach eingestigen. nun aber weiter solt ir auch wissen, das die pori carnis auch vasa tartari seind, des tartari aber der sich nur tropfenweis hin und her sezt. und so also in den poris ein granum tartari coagulirt wird, so komen auch

paroxysmi vom selben, dieselbigen seind für andere krank- II 293
heiten angesehen worden. es möcht noch einer lachen, wenn ein solcher subtiler physicus seine humores dahin ziehen kan mit schwezen, on alle rösser. dieweil es aber uberredens gilt, so habt dank, lieben humoristen, das euer torheit von euch selbst geoffenbart wird. dan nichts ist so heimlichs das nicht offenbar wird, also ist es mit euch auch. damit ich aber euch underricht, wie solche tartara daher komen, merkent also. was aus dem magen kompt, wird gestreuet durch den ganzen leib, wie der tau in die ganze welt. so es nun also ausgeteilt wird und ein ietlichs wird eingefaßt in sein faß und aus demselbigen faß saugt heraus das glid, in dem es ligt, sein nutrimentum und cibum, die superfluitas fleußt in die blatern oder durch den schweiß vom menschen, gleich wie der regen vom himel aus dem gewülk herab schwizet und in die erden sinket. ist nun coniunctio formae, das ist der spiritus salis und materia tartari da im selbigen faß, es sei in poris oder in cannis pulmonis oder in andern örten, so wird ein tartarus geboren nach art seiner eigenschaft und nach art seines faß die dan formam geben. also werden auch weiter mer krankheit generirt von den tartarischen faecibus, die da ligen in intestinis, machen grimen, schneiden, reißen im bauch, die für colicam oder iliacam ꝛc verstanden werden. und so der ursprung gelesen wird, wie ir colicam beschreibt, so sicht es eben zusamen wie weiß und schwarz, und nit alein die krankheit, die bei euch irrig beschriben seind, nit not hie alle zu erzelen. jamer und not ist es aber, das das tartareum genus in seinen speciebus so gar nit anderst erkent ist worden im leib zu sein, als alein in niern und blatern. und so ein solche lange zeit daher die medicina in mari magno in infinitum navigirt und an das gestat noch nie komen ist, also lenden sie vom gestad in profundum maris. etlich krankheit tartari hab ich da erzelt, wiewol nicht genugsam, auch nicht alle zusamen genomen,

II 294 iſt geſchehen von deswegen, das in iren capiteln nachfolgend weiter von inen geret wird. ſovil aber ſollent ir hierin verſtehen, das ir hierin ein guts iudicium traget, den tartarum reſolvirn, ſo genießet der krank, nit purgirn, criſtirn, deren künſten im criſtirſack Augspurg die gelertiſten doctores hat mit ſampt irem anhang.

Das eilfte capitel,

ein weiter erklerung, wie das viech tartariſch wird und wir den tartarum vom viech erlangen, und von andern generibus tartari, die ſich erzeigen.

Nun aber weiter iſt not zu wiſſen von der generation tartari im viech. und wiewol mein cura auf dasſelbig nit gehet und auch nit not iſt, ſo ſez ich es alein hierein von wegen merer underrichtung der tartariſchen art im menſchen, und das durch ſolch fürhalten im viech, es ſei auf erden oder im waſſer, entpfecht kein tartarum peregrinum, alein cruoris. nun merkent auch weiter das ſichs begibt, das etwan ein ſau tartarum hat in niern oder in veſica, als ſich dan bewiſen hat, auch in hunden. und wiewol tartarum peregrinum in ſie nicht kompt noch coagulirt wird, iedoch ſo iſt derſelbig tartarum peregrinus tartarus geweſen; das hat ſich an der prob gefunden. wo aber ſolchs geſchicht, da iſt es gar ſeltſam; dan ſie haben ſpiritum ſalis coagulatum nicht, alein was die eigen natur in tartarum geben tut und mit ir ein ſpiritum coagulationis angebornen bringt, derſelbig coagulirt, ſonſt mag es nit ſein. nun von tartaro cruoris merkent weiter, das ſich auch begibt, das etliche ſolche tartara werden im viech und aber faſt ſelten. dan urſach ſie haben den ſpiritum coagulationis in die tartariſche art nit in inen, alein im menſchen iſt er, der dan gemacht iſt aus allen dingen und ſpiritibus der ganzen machina mundi. darumb ſind ſie im menſchen alle, das

viech iſt dermaßen nit alſo beſchaffen. wo aber im viech II 295
dergleichen etwas gefunden wird, das iſt wider die natur und iſt ſein ſelbſt ſchuld, alſo das im ſelbigen ſolche kraft ſelbſt iſt und nicht im tier. nun aber ſo wiſſent, das etliche tier ſeind, die von eigener natur zun ſteinen geboren ſeind, als roch der iſt voller ſteinen; ſie ſeind aber nicht tartara ſondern duelech, das iſt ein mittel zwiſchen tartarum und den ſteinen, ein beſonder genus für ſich ſelbſt. alſo auch in krebſen ſtein wachſen und in andern mer. derſelbigen urſach merkent alſo. kein holz iſt nit, es hab ein harz; ſo es nun dasſelbig auswirft, ſo kompt es für den baum und coagulirt ſich von dem eußern wind und luft der ſonnen. alſo iſt nun kein tier nit, es hab ein harz auch in im als wol als holz hat. von dem harz wiſſent ein ſolchen verſtant, das denſelbigen, ſo ſtein angeborn ſind, von diſem harz werden, und ſein materia prima alein harz iſt und ultima materia duelech. und iſt ein ſolche urſach, das aus ſolchen reſinis ſtein werden, das dasſelbig reſina ein ſonder arcanum iſt, in dem etwas heimlichs für ander aus iſt, und alſo wird es gezeichnet anders, dan das corpus iſt darin es ligt, darbei mans ſol erkennen. als das bein im hirſchen herz, das bein im haſen diech ſeind alein darumb ſonderlich in ein ander form und coagulation gericht, damit man auch ſonderlich andere vires in inen ſuchen ſol. und ab ſolchen gewechſen ſol ſich niemant verwundern. dan ein exempel merkent vom krebſen, der hat ein art an im, treffenlich die flamuliſchen feur zuleſchen mer als ander leſchung, darzu hat er ein arcanum in ime, zu reſolviren den tartarum. nu mögen die zwei nicht in einer materia bleiben noch ſein und ein ietlichs ſein wirkung volbringen, wie im dan zuſtehet. darumb ſo bleibt das arcanum in dem flambiſchen feuer alein und iſt der krebs an im ſelbſt, und das reſolutum tartari gehet in die coagulation duelech, das iſt iezt die ſcheidung zweier arcanen von einander. und wie ir wiſſent durch die kunſt

II 295 signatum, das ein ietlich ding gezeichnet wird nach dem und aus dem es ist und zu dem es gehört, das also allemal gleich und gleich gefunden wird, wie dan ars signata anzeiget, die ein arzt sonderlich wissen sol von wegen solchs verstants. nu aber weiter ist von nöten zu wissen von der speis, die nit von elementen ist, das ist von der speis fleisch und fisch, wie dieselbigen tartarisch sind und den menschen mögen tartarisch machen, wiewol etwas gemelt ist, doch weiter erklerung merkent also. was wilt unzam fleisch ist, das von leuten nicht gefüret und erzogen ist, dasselbig ist alles zum tartaro gericht und gibt schweren tartarum, strengen und heftigen und ie wilder, ie unzemer, ie böser und ie schwerer, ie herter, ie gröber, ie böser und was sich in felsen, in steinen, in gebirgen erhalt aber böser den das, so sich in zamen enden erhelt. und was da tartara werden, die sind am aller hertisten, rudisten und strengesten zu vertreiben und zum schmerzen am heftigsten und sonderlich ir blut; dan sie entpfahen ein solche tartarische art von den trinken und irer speis, zu dem das ir natur der gleichen art ist, das der magen im menschen, alein er sei dan gar wol temperirt und hab virtutem sequestrationis und expulsionem bei im, sonst gehet es on tartarische genera nit hin, nit alein in vesica oder renibus, sonder in allen vasis. darbei ist auch zu merken, ob gleich wol der magen ist, wie er zum besten sein sol, und gibt da ein nutrimentum dem ganzen leib, so ist prima materia in den nutrimentis, aus dem der tartarus wird, und nachfolgend in den enden und örtern da es füren sol, da scheidet sich der tartarus hinweg und bleibet in loco ligen, do dan das nutrimentum hingezogen ist worden. und darumb das es nit ligt in viis ad emunctoria wie andere stercora, darumb so bleibt es in derselbigen stat ligen und paroxysmirt am selbigen ort. und also koment die podagra, in den der tartarus den paroxysmum macht und andere krankheit mer, gleich als sei es tartarus cruoris,

ſo es doch iſt tartarus cibi, ſo ſubtil aber dirigirt, das er II 296
kompt bis an die ſtet da es füren ſol; da iſt die lezt ſcheidung, da bleibt er ligen. alſo nicht alein von ſolchen wilden tieren ſonder auch von den heimiſchen viech zu verſtehen iſt, die zu tartaro geneigt ſeind als capaunen, vögel, gens, enten und dergleichen in alle weg auch zu verſtehen ſind, wie gemelt iſt. und weiter zu wiſſen von den fiſchen und von denen, ſo im waſſer ſeind, das ſie auch faſt ſtetig tartara machen. und in ſolchem ſo wiſſent ein ſolche underſcheit von den anderen tartari generibus, in was weg ſie underſcheiden werden; als nemlich im waſſer iſt prima materia tartari, im waſſer werden die fiſch. nun iſt der ſamen der fiſchen in ſeiner prima materia vereiniget mit der prima materia tartari, alſo in nutrimentiſcher weis ie eins in das ander verfügt wird und nach der ſeparation und virtute expulſiva geſchicht ſolche generation, wie vom fleiſch geſagt wird, das im menſchen den tartarum generirt, alſo geſchicht es in den fiſchen auch. weiter nun ſo folgt auf das, ſo nun der menſch fiſch iſſet und neußet, und im magen wol digerirt wird, ſo kompt es alles in das nutriment was von ſolchem tartaro in fiſchen iſt; dan er iſt nicht in ſein ultimam materiam gebracht, ſonder er iſt noch fix in der prima materia und alſo bleibt er ein nutriment. und ſo er aber kompt an die end ſeiner conſumption, da es dan hingezogen und dirigirt wird, als dan ſo bleibt der tartarus da, das nutriment wird conſumirt und von ime genomen; da wird tartarus am ſelbigen ort als tartarus podagrae, ſchiaticus, taxillaris ꝛc, und iſt tartarus piscalis, der am erſten im menſchen digerirt wird, aber nicht perficirt noch deſtruirt, darnach von fiſchen in menſchen, und im menſchen wird er erſt in ultimam materiam gebracht an dem ort, da das nutriment hingenomen wird und in blut und fleiſch verkert, als dan ſo bleibt diſer tartarus da generirt und coagulirt, nach dem und er an der materia iſt. alſo verſtehent ein

II 297 beſondere art tartari, die da alein iſt und wird in der lezten conſumption, und von den anderen mag er nicht ſeparirt werden, wiewol auch andere genera tartari von den leguminibus auch ſind; dan alle legumina frumenta ſind tartariſch, ſie koment aber nicht in die nutrimenta der lezten conſumption, ſonder ſie werden von ſtund an in tartarum, dan die erſt ſeparation und virtus expulſiva nicht da iſt. alſo mit der erſten conſumption wird da ultima materia von ſtunt an, wie ſie dan ultima auch iſt geweſen in leguminibus und frumentis und fructibus, alein bedarf es der underſcheidung tartari von der ſpeis; er iſt an ime ſelb perfect und nachfolgend alein die coagulation, das iſt zu ſeiner formirung der tartariſchen maſſa in ſein eigen weſen und form. nun aber weiter merkent noch ein art tartari, die ſich auch wunderbarlich begibt, und iſt ein beſonder genus und wird in der geſtalt. ir ſehent von den perlein, das ir anfang bluttropfen ſind und nachfolgend in perlein verwandelt werden. nun iſt im menſchen auch ein ſolche art, das etwan bluttropfen verſchießen und coagulirt werden in ſtein gleich dem tartaro, und iſt nit tartarus aber gleich dem tartaro, ſind aber on ſchmerzen und wetagen, das iſt ſie paroxysmirn nicht, aber wol erlemen ſie oder machent ſonſt leme an dem ort, da es ligt. und ſolche bluttropfen nemen ſich aus der vulcaniſchen decoction, als wen in einem centner erz ein lot ſilber ligt und durch den vulcanum heraus gebracht wird, alſo iſt auch ein mineraliſch art im blut, wo es dermaßen in mineraliſche ſeparation kompt, als dan iſt es in ſeiner ultima materia, das es dermaßen in ein calculum geformirt wird, und alſo mag im der namen calculus wol bleiben in der geburt, aber calculus perlatus oder arena perlata. ſolchs beweiſt ſich genugſam durch die oſtrien; dan der menſch iſt microcosmus der von ſolcher art nicht geſundert iſt. weiter ſo begibt ſich auch ein ander genus tartari, wie das exempel ausweiſt, das vil waſſer ſind, die erbſen

in ſtein machen, holz in wezſtein und dergleichen auch etlich II 298
regen die ſolches tunt. nun iſt das auch ein microcosmiſche art, im menſchen als wol als außerthalb dem menſchen. in wem nun ſolche proprietates ſeind, in demſelbigen werden coagulirt die viscoſi liquores, die mucilagines, ſinoviae, der gluten album und dergleichen, die fluxus capitales, ſo dannen descendirn underſich im menſchen hinab. wo ſolche proprietas darzu kompt, da werden ſolche viscoſitates coagulirt in ſtein und dergleichen, in ſolche harte maſſam, nicht wie der tartarus, nicht wie duelech, nit wie ſtein, aber inen allen gleich und doch deren entweders nit. aber gleich wie die hülzenen wezſtein, die ſteinigen erbſen, alſo auch hie zu verſtehen iſt, das alſo ein transmutirung beſchehen mag von einer viscoſitet in ein lapillitet durch ſolche tincturen aquarum, ſo in in angeboren iſt. ſo iſt auch das nit zu widerreden, das zwei ſtuck ſo in ein magen zuſamen komen auch ein ſtein machent, als terpentin und ziegel, als pix und marmel; dan im leib ſeind ſolche gleichmeßige ſimplicia auch, ſo ſie zuſamen gefügt werden ⟨und⟩ zuſamen koment, auch ein ſolche duritia und coagulatio werden mag und auch nit gar genus tartari, alein von eim ding tartarus, die maß iſt reſina microcosmi. ſolche art ſol der arzt wol erkennen und lernen, damit er wiſſe was im menſchen möglich ſei und was nicht, und wie und in was weg.

Das zwölft capitel,

wie der ſpiritus ſalis etliche art an ime hat
und wie dieſelbigen art die peinlichſten paſſiones machen.

Wie nun gemelt iſt das herkomen und was der tartarus ſei cruoris, peregrinus auch die anderen genera, wie dan gnugſam erzelt, ſo merkent weiter von etlicher natur und eigenſchaft ſo im tartaro iſt. dan es ſeind etlich heimlich puncten hie zu merken von nöten, darumb von nöten das

II 299 ſie angeboren ſeind und eingeleibt, welche ſchmerzen nit vergehen noch vertriben mögent werden, alein es ſei dan der tartarus ſelbs gar hinweg. wiewol ſonſt paroxysmi auch ſeind, dieſelbigen aber ſeind zu nemen und zu ſtillen, was aber eingeleibt iſt, iſt nit zu nemen. und das iſt zu merken in einem ietlichen genere und ſpecie, beſonder außerthalb den proprieteten die gemelt ſeind. und ſolches ſolt alſo verſtehen. kein tartarus iſt nicht, er habe in im ein materiam ſalis mineralis, das iſt er iſt durch ſalz coagulirt worden, darumb ſo hat er auch ſpiritum ſalis in ime, nicht alein ſpiritualiſch ſonder corporaliſch. und wiewol das corporaliſch nicht coagulirt, ſonder alein der ſpiritus, ſo iſt es doch der corpus in dem der ſpiritus ligt und durch das er operirt. darumb ſo iſt ſein corpus entweders vitrioli, aluminis oder ſalis communis, und nit alein die drei ſonder auch ire ſpecies corpora geben als vitriolum album, als alumen plumoſum, als ſal borax ꝛc, nit alein diſe art ſonder auch die arſenicalia realgarida, die nitrea und dergleichen, deren corpora mit ſampt irem ſpiritu ſich vermiſchen und, mit dem tartaro in ein maſſam genomen, in eins coagulirt werden. nun merkent das alſo, das ſolcher tartarus, der in im dergleichen ſpecies vermengt hat, nach denſelbigen auch krankheiten macht und ſchlegt in dieſelbige art, wie dan dasſelbig ſal in im vermag; das iſt ein ietliches ſpecies ſalis hat in im ein beſondere neigung zu einer krankheit. nach dem und dieſelbig iſt, alſo iſt auch der wetagen im ſtein. und wiewol nichts deſtminder dieſelbigen ſalia tartara ſeind, ſo behalten ſie doch die alten eingeleibten proprietates, dieſelbigen werden nit genomen, ſonder hangent erblich im tartaro an. alſo werden zweierlei krankheit, die ein von der art tartari, die ander von dem corpore ſpiritus ſalis und noch eine von accidente; das ſeind drei natur im tartaro und dreierlei wetagen und dolores. darumb teilen ſich die krankheit tartari in drei teil aus, das iſt

in drei art nach bemelter auslegung. und merkent weiter, II 300
das ein ietlich ſpiritus corporalis ein natürliche zeit hat,
ſein eigen paroxysmum zu haben, und ſo derſelbig anget,
als dan ſo iſt der tartarus in ſeinem ſchmerzen und bewegt
ie ein paroxysmus den anderen. nun folget aus dem ſo die
ſalia vitriolata praedominirn, ſo gibt es ſein krankheit im
magen erſtlich, als nemlich den orexim, arſuram, den ſod,
brenen im magen. ſolche krankheit koment alweg wo tar-
tarus vitriolatus ſich im magen anſezt, es ſei in orificio
oder in fundo. ſo nun ein ſolchs vitriolatum in einem an-
deren ort lege, als in renibus, in veſica ꝛc, wie groß würd
der ſchmerzen ſein, ſo da orexis, arſura ſein operation ver-
brechte? dergleichen mag er auch alſo colicam machen, ſo er
dergleichen in inteſtinis anhangt, und iſt aber als ein ore-
xis, ein urſura, ein dolor, alein verendert nach der ſtat, da
er ligt; dan dieweil einerlei corpus dieweil auch einerlei
dolor. dergleichen auch der tartarum aluminoſum und ſalis
communis. dan der gemengt tartarus, wie ich bisher be-
ſchriben hab, gibt ſolche ſcharpfe krankheit nicht, es muß
ein addition da ſein, die alſo mordirt und tyranniſirt. dar-
umb ſo wiſſent auch weiter, wo ſolcher tartarus ſalſus im
magen nicht wol geſcheiden wird, ſonder wird ungeſchei-
den in die feſſer gezogen, ſo komen ſchmerzliche und pein-
liche krankheit hernach, deren wetagen nit zu beſchreiben
iſt. dan ſolche corpora adiecta laſſen ire art nicht, inen iſt
gleich wie den corroſivis und noch elender und peinlicher;
dan ſie ſeind ſubtile corpora und habent ein ſubtilen ſpiri-
tum. ſo er paroxysmirt, ſo ſeind jemerliche zeit da. dan oft-
mal begibt es ſich, das etwan im leib ein brennen iſt, das
mit eim finger ungeferlich bedeckt möcht werden. und ſol-
cher ſchmerzen iſt dan, der nicht genug zu beklagen, und
weiter in dem ganzen leib nicht mer, und ſonſt iſt demſel-
bigen gar nichts als alein was er mag bedecken mit einem
finger und niemants ſicht nichts, wird auch kein apoſtema

II 300 nicht noch ulcus noch dergleichen, alein das ein tartarus da ligt mit einem ſolchen ſcharpfen ſale und mordirt on underlaß nach inhalt ſeines paroxysmi. darumb ſo wiſſent das am ſelbigen ort ligt nur alein ein granum tartari mit einer ſcharpfen proprietet ſpiritus ſalis. kompt nun ein ſolch granum tartari in die hüft, es macht die großen wetagen. das iſt die urſach ſchiaticae paſſionis, er ligt under der gürtel, und ſo es coagulirt wird, wer kan von größer not ſagen bis in tot? wirts alſo zogen in andere gleich, die dan auch vaſa tartari ſeind, ſo facht die krankheit arthetica an. und ſo ir nicht zürnen wolt, ſo ſag ich das ſolcher tartarus ſpiritualis in den gluten album kompt, welcher auch ein faß tartari iſt, ſo iſt die krankheit podagra, genugra, chiragra geboren. und das ſollent ir auch wiſſen, das nicht almal coagulirt wird, ſonder etwan bleibt es in der reſolution ſolvirt und weicht von ort zu ort, von einem zum anderen wie ein procellen in einem ſê, die der wind für treibt, hin und her beweget. alſo bewegt es ſich auch im menſchen durch des menſchen ubung und innerlich operation, ſo die natur eingeleibt in ir hat, genant commotio innata. alſo habt ir mirs nicht vor ubel, das ich euch hie das podagra zu erkennen gib, von dem ich ein beſonder libel mit ſeinen ſpeciebus zu ſchreiben fürgenomen hab. darumb bedenkt euch wol, ir humoriſten, der im liecht wandlet, der mag nit irr gehen. dan ir ſezent den urſprung vom podagra, ſchiatica, colica, orexi 2c anders, dan es an im ſelbs iſt. darumb mögent ir nicht volkomne recept finden und ſagent auf ſolches, es ſeind morbi incurabiles. deo gratias, lieben herren, ir habts wol troffen, wie gelert ir ſeind zeigt euer maul an. dem gedenket nach, das ir den tartarum reſolvirt und expellirt, conſumirt und ſeparirt, ſo iſt dem podagra 2c bald geholfen, der colica und den anderen ſpeciebus. weiter ſo wiſſent auch, das ſchwindung der glider von ſolchem tartaro geboren wird, ſo ſich der tartarus in den nerven ſezt,

das iſt in ire wurzen, als dan von der wurzen hinaus get II 301
ein conſumption mit irem ſchmerzen. und derſelbig ſchmerz
komt alein von den corporibus ſalis in tartaro und ver-
zert ein glid, nimpts hin, conſumirts und verſchneidet ſein
weg, das nichts da fruchtbar erſcheinen mag, alein der tar-
tarum werde genomen. etwan in ſolchen opilationibus
gehet auch an paralyſis im ſelben glid oder entſchlafent, das
unentpfindlich wird und vil dergleichen andere krankheit,
ſo ſich dermaßen erhebent, und aber die humoriſten plerrent
von den vier humoribus, und iſt nichts do von inen. aber
es iſt ein ſüß geſchwez, braucht wenig kunſt, hat wenig
arbeit zu lernen und ſchwizet hinder dem ofen in ſie. weiter
auch begibt ſich, das ſolcher ſpiritus ſalis im tartaro ſo
ſcharpf iſt, das er die aderen aufreißt und laßt blut harnen;
und wo ſolchs iſt, do iſt große not, dan do iſt ein großer
ſchmerzen. dan von wegen der ſaliſchen mordirung nimpt
bluttharnen ſein urſprung. und etwan das es den harn für
und für treibt, das er gehen muß und doch nicht blut iſt,
ſtimulirt aber und treibt von ime und vermiſcht ſich under
den urin etlichs teils, das es mit ſchneiden und großen we-
tagen ausgehet. etwan iſt er der art, das er den harn ſtelt,
etwan entſchleft er die vias urinae, das der harn unent-
pfintlich ausleuft und ſolcher hendel vil, ſo bisher anderen
ſachen zugelegt ſeind worden und doch aber nicht ſeind. der
ſolche ſachen und ſpecies alle beſchreiben wölt von eim zum
andern, es bedörft einer ein lange zeit und vil papirs. die-
weil aber alein der tartarus ein urſach iſt, ſo iſt es genug
das man im ſelbigen handel, ſo wird ein ietlich ſpecies tar-
tari getroffen. ob es gleich wol ſo gar nicht ergrünt mag
werden, ſo iſt doch die arznei die da ſucht und die da augen
hat, inwendig zu finden das jenig ſo ſie ſucht. alſo auch
wiſſent das die faeces tartari durch die inteſtina nicht ge-
triben werdent ſonder koment in die vias urinae, als dan
gehent ſie durch die urin aus, etwan friſch, etwan ſtinkend,

II 302 etwan wie eiter etwan in anderer gestalt. nach dem es underweilen putrefactiones und colores an sich nimpt, nach derselbigen art erzeigt es seinen ausgang. und wo sie sich verstellet, verstopfet, do ist aber ein wetagen und sorglich, das es on schaden hingehe. solche faeces seind auch anders beschriben, iren ursprung zu nemen, dan an im selbs sich beweisen mag. das ist sie sagent auf iren teil, es faule die blater oder nieren etc, das alles nichts ist als alein faex tartari, das sich in die vias urinae begeben hat; nach dem und es ist, nach dem erzeigt es sich auch. und wiewol nit allemal ⟨der⟩ coagulirt tartarus solches tut, sonder auch mucilago tartari tut solches und macht auch solchen schmerzen und passiones, aber von den arzten ist solches nicht beschriben worden; sie habent die bücher der arznei nie gelesen, die ein arzt lesen sol, alein im toten buchstaben, der so süß ist wie enzian.

Die ursachen die krankheiten zu beschreiben muß aus dem gehen, das die krankheit macht, und das muß materialis experientia probiren realiter an ir selbs. also ist das buch der arznei machinam mundi zu ergründen und als dan microcosmum auch, also das beide anatomei gehalten werden, die sonst cosmographia und geographia heißent. darauf ich mich etlichs teils verwundern muß, das so vil anatomiae ein solche lange zeit her gehalten seind worden und in allen den gemelten krankheiten der ursprung vom tartaro zu sein ubersehen ist worden. und was schon gesehen ist worden, ist mit anderen namen besudlet worden und befleckt mit anderen ursachen, dan es an im selbs ist, alein ausgenomen was in den nieren und blatern ist gefunden worden, das het ein blinder mögen greifen was es wer. habent ubersehen den tartarum podagrae; ob er gleichwol coagulirt ist gewesen, ist er doch nicht verstanden worden und in geheißen podagram nodosam. das seind schöne namen mit eim ziemlichen verstant

abgefertiget; es möcht ein ſau lachen ſolcher doctoriſchen verſtend 2c. I 303

Das dreizehent capitel
von der formirung tartari in ſein corpus und form, darzu von ſeinen zeichen.

Nun iſt vom weſen tartari gnugſam geret und wie er ſich in ſeinen feſſern coagulirt auch gnugſam verſtanden, auch was er für ein materia ſei und alle ſeine genera erzelt und warzu er am lezten komt, was ſein ultima materia ſei und was krankheiten aus demſelbigen entſpringen, mer als alein vom ſtein und grieß der niern und blatern verſtanden muß werden. nun weiter von deswegen das er groß oder klein wird, merkent rund, lang, ſpizig, flach, rauch, klein, groß, hert, milt, geſchifert, ſpaltet, zweilang, dreilang, vierlang 2c, in ſantsweis, in granatenweis, in ander dergleichen form und geſtalt, wie man dan ſicht und fint; ſolches urſprung und urſach iſt alſo. am erſten wiſſent, das ſein erſt anſezung iſt an zenen; do leßt er ſo lang eins zum anderen komen, alle mal ein wenig bis auch ein dicker weinſtein do wird und ſezt ſich in aller form und geſtalt an den zenen wie im faß. das tut nun der tartarus potialis; tartarus cibalis tuts nicht in ſeinen zenen, fahet im magen an. diſe formirung komt aus dem, das im ein anhang iſt und nit ein concavitet, darum ſo wird es gleich dem weinſtein im faß. alſo ſezt er ſich auch im ſchlunt an, im magenmunt, im magen ſelbs, im ausgang des magens. aber dieweil der magen ein ſiedender hafen iſt und alle ding in ime durcheinander rumplet und kocht, ſo mag ſich im magen nichts anſezen, es wer dan ſo dürr und ſo ausgedört. wo ſolches iſt, ſo zeucht er die feuchtikeit an ſich, und alſo klebt der tartarus außen an die feuchte, ſchleuft in das fel, laſt den tartarum im fel ankleben wie in eim faß. und das ſol man wiſſen, ie drückner ein faß iſt an ſeinen dauben, ie mer

II 304 er an ſich feuchte zeucht, ie mer auch weinſtein anhangt. alſo iſt es auch in den feſſeren des menſchen. wo ſie aber feuchte art ſeind, do wird nicht vil weinſtein angeſezt. alſo merkent ein ander nach, das in allen feſſern tartari dermaßen zu erkennen iſt als alein in nieren und blatern; auch in iuncturis verſtant ein ſolchen grunt. in iuncturis vermiſcht er ſich mit dem glutine albo und granulirt ſich an denſelbigen enden wie erbſen. das heißt nun podagra tartarea oder artetica tartarina, ſo es nit coagulirt iſt ſonder noch in der maſſa; auch mag es heißen ſchiatica tartarina. als dan auch henkt er ſich an die venas meſeraicas, ſo iſts tartarus meſeraicalis ꝛc. nun hengt ſich tartarus podagricus nit an wie der weinſtein, dan er iſt in zu feucht, darumb ſo granulirt er ſich zuſamen in grana und paroxysmirt im glidwaſſer. aber in viis urinae ſo wiſſent, wenn die concaviteten dürrer art ſeind, ſo ſezt er ſich underwegen an in der leberen oder dergleichen, ehe und er zun nieren komt. aber das iſt alles wie weinſtein angehengt, das ſich etwas vom harn wider ablöſet und von der ſelbigen feuchte ſich wider ledig machet und alſo dem ausgang nachgehet zum end mit ſchmerzen. ſolchs erledigen und abſchifern des tartari in viis urinae wird in ſeiten bald empfunden, von der ſeiten hinab bis zum ausgang. und wo das empfinden iſt, da ligt auch der tartarus in der commotion. er iſt auch der, der da ſticht im laufen, als wan einer faſt gelaufen hat und ſticht in der ſeiten, linken oder rechten, das iſt tartarus, movirt ſich von der ubung. nun aber als dan ſo komt er in die nieren, do wird er alſo geboren. er kan ſich nicht wol anhenken, dan die nieren ſeind ein glid das für und für geübt wird, mer als all ander glider im leib, und von wegen der commotion mag er ſich nicht anhenken wie an die dauben, auch ſeind ſie feucht, feiſt das in aber hindert zum anhenken. aus dem folget nun, das er ſich granuliren muß und ſcheußt gleich in den nierenfaß in ſein form wie der

ſalniter im waſſer in ſein form ſcheußt und formirt grana II 305
gleich dem arena, klein und groß durcheinander, nach dem und die proprietas iſt der art nach von dem er komen iſt. und wie ein ordnung iſt in der natur, das ſol ein fels ſein, das wird nun zu einem felſen, das ſol ein kißling werden: alſo iſt der fabricator auch do, der es in die form bringt. das ſol ſand werden, rauch, grob, klein ꝛc, iezt iſt der formirer da und gibt im die form: alſo iſt in nieren derſelbig formator auch do aus der ordnung, ſo in der natur iſt. alſo weiter was da nicht angeſezt wird, das ſezt ſich in regionibus veſicae an, das iſt in collo zwiſchen nieren und der blateren. nun wiſſent vom ſelbigen formirn ein ſolchen proceß, das ſich prima materia do ſamlet und rucket nicht ab ſtat, ſonder wie ein leim ligt ſie do ſo lang, bis die zeit coagulationis do iſt, als dan ſo wird ein ſtein daraus nach der größe der prima materia, in der geſtalt wie das model geweſen iſt, in dem er ligt, alſo flach, breit, ſpizig ꝛc. und aber die form eins ſteins nimpt er aus dem ſalz wie ander ſtein alle, und in dieſelbig eigenſchaft ſchlegt er. alſo iſt gnug von der formirung tartari geſagt, wie er ſich in ſeinen feſſern formirt.

Nun aber weiter von den zeichen tartari dadurch er erkent wird, iſt alein in dem, wo der harn nicht ſein weſentliche ausgenge hat, geſunt und on ſchmerzen, es ſeient dan offentliche andere krankheiten do zugegen, auch wo hüftwehe ſeind, ſeitenſtich, orexen, arſura, colica von der ſpeis oder trank, nach der arbeit oder ducken, laufen oder aufheben, leichtlich verrenken und langſam aufrichten und ſonderlich an den enden ſchmerzen oder leme da die vaſa am meiſten ſeind, als im rucken, umb den nabel und dergleichen. weiter iſt noch zu wiſſen von den zeichen tartari. vil wöllen aus dem harn tartarum verkünden oder erkennen, das durch die augen nicht ſein mag, grüntlich zu erforſchen und genugſam erkantnus zu haben. dan der ſo

II 306 ausgehet ist nicht ein ganz zeichen, von wannen er komt. wiewol er in zweierlei gestalt ausgehet, sihet gleich wie ein sand, etwan wie ein schleim 2c; ist das wenigist signum so wir haben mögen. dan nicht alle mal gerats, gibt auch kein erkantnus, das die malitia materiae, so im tartaro ist, genugsam möge erkant werden, so vil dem arzt und dem kranken not wer. der aber wil in urina ein zeichen nemen und durch dasselbig erkennen ein warhaften tartarum mit gnugsamen verstant seiner materiae, der separir salem urinae von der humiditet, der selbig fint im selbigen sale die warhaftig und eigen erkantnus. dan das ist also zu verstehen, der den urinam nimpt und scheidet vom urin den tartarum, also das der tartarus vom urina komt, der fint die art und eigenschaft desselben tartari. und welcher arzet den tartarum dermaßen nicht scheiden kan, der sicht in den seich gleich wie ein kalb zum tor aus. also sol man im harn den tartarum suchen und nicht mit den augen spieglen am boden suchen. dan also solt ir wissen, wie ir sehent eußerlich aus nitro urinae machen salem nitri und darnach durch denselben desselbigen nitri art erkennen, also solt ir auch wissen, ehe das urina ein nitrum werde, von seiner humiditet das salem extrahirn, so wird der spiritus salis corporaliter gesehen und tractirt mit sichtbaren augen und henden, als dan so brauch do philosophicum iudicium als ein physicus medicus und alchimista; on disen weg nuzet dein seich sehen gar nichts. weiter so wissent etliche zeichen mer, das etlich zeichen seind so die natur selbs gibt, und durch iren wetagen zeigt sie an was ir brist und anligt. als nemlich durch das podagra tartarum glutinis albi: durch die wetagen der hüften tartarum schiae, durch den wetagen iuncturarum tartarum artheticum, durch ruckenwe, diechwe, schneiden under dem nabel, durch erbrechen tartarum renum und vesicae, durch grimmen und reißen, constipirung und durst tartarum intestinorum, durch den sod und brennen

im magen tartarum stomachi, und also mit allen anderen II 307
krankheiten wie bisher in dem buch gemelt sein worden, erkennet denselbigen tartarum durch dieselbigen zeichen. solcher zeichen sol ein arzet verstendig sein und sie wol erfaren mit der experienz. dan zu beschreiben, was genugsam sei, mag nicht sein, sonder die eigen erfarnus, die ein arzt teglich haben sol und im nachgehen. derselbig sol auch ein wissen haben, wie die zeichen von anderen krankheiten sich hie underscheiden gegen den tartarischen zeichen. als colica hat andere schmerzen, renum passiones auch andere schmerzen gegen tartarum renum und also in allen krankheiten zu merken ist. darumb so ist von nöten, das ein arzt ein große experienz habe, nicht alein was im buch stehet sonder die kranken sollent sein buch sein, die felent im nicht, mag in denselbigen nicht betrogen werden. aber der sich benügen laßt am buchstaben, der ist tot und der arzet auch tot; die zwen toten töten den kranken auch. es mag doch ein huntschlager von bücheren nicht lernen einen hunt schinden sonder durch die experienz. wie vil mer muß es dan sein in einem arzt?

Das vierzehent capitel.

Vom paroxysmo tartari und seinem wesen, tötlich, bleiblich, unentpfintlich und unbleiblich 2c.

Auch seind andere zeichen mer, so aus dem paroxysmo genomen werdent, der nun forthin zu wissen am nötigsten ist. darumb iezt von nöten ist, den paroxysmum tartari in disem capitel auch zu beschreiben und den also durch das exempel. erstlich ir sehent, so der wein blühet im weingarten, so steigent auch auf die wein in fesseren und bewegent sich in ir übung. nun blüent alle mineralia der erden und der wassern. so nun dieselben blüent, von denen der tartarus seine spiritus empfangen hat und sein natur,

II 308 iezt folgt auch aus demſelbigen, das auch der tartarus im menſchen aufſteigt und beweget ſich in ein ubung und gibt von im ſein acuitates und vapores; das iſt nun paroxysmus tartari. nicht alein der wein ſonder alle frücht und was da iſt, wan dasſelbige genus im herfürtreiben iſt, das es grünen wil, augen wil geben, blühen wil, zweig wöllent werden ꝛc, diſe alle gebent commotiones dem tartaro im menſchen, aus welchem genus er iſt, vom ſelbigen den paroxysmum zu empfahen. und ſo ſolchs angehet, ſo gehent auch die commotiones tartari ⟨an⟩. das iſt nun ein paroxysmus, der on ſchmerzen nicht hingehet. und ſolche naturalia ſol ein arzet wiſſen, damit er durch die eußern das inwendig erkenne. die eußern commotion ſeind der ſchmerzen anzeigen, welcher ſchmerzen gnugſam am tag iſt. darumb ſol ein medicus ein ergrünter philoſophus ſein, damit er das blüen der natur wiſſe und alſo den paroxysmum tartari erkenne durch die eußeren alterationes. dan wie ein baum, ein kraut, ein legumen herfür treibt ſein kraft, ſo in im iſt, und reiniget ſich von ſeiner ſuperfluitet und gibt heraus ein neues gewechs, alſo tut auch derſelbig tartarus, wirft von im auch ſein ſuperfluitet. aus dem folget nun, das ſein mundificiren von im treibt. die ſalia machent den ſchmerzen, gleich als wan ein hafen ſeut, der verdeckt iſt, den treibt das feur von einander. alſo komt ein ſieden in den tartarum, und wo ſein dampf hinget, do macht er wetagen und ſchmerzen. weiter wird auch ein paroxysmus tartari durch die influenz des himels alſo, ſo der curſus coeli widerwertig radios influirt. wo ſolche widerwertige radii ſeind, die bewegent den tartarum auch in einen paroxysmum. dan der tartarus hat gemeinſchaft mit dem geſtirn, darumb es in auch commovirt in den paroxysmum, aus urſach das das ſidus das feur iſt, das do kocht alle früchte und weſen der erden, dan das ſidus iſt elementum ignis. und wie ein feur ein grün holz verbrent

und treibet das ſeudet in ſein eigenſchaft, alſo ſeudet auch II 309
der tartarus in ſein eigen mucilaginem. alſo auch ein exempel. in der geſtalt als einer der lang an der ſonnen ſizt und gehet, dem fallent onmacht zu und ander dergleichen krankheit. einer der krankheit an im hat, der iſt dem mon underworfen, der empfint des oberen elements würkung, dan ſie gebent den paroxysmum. einer der an der kelte ſizet, der freurt und muß nach dem frieren mer zufell gewarten, erfrierung der glider, erfaulung und den tot ganz oder ander krankheiten. alſo kompt auch ein widerwertige natur in den tartarum als zu vil kelte oder werme, ſonderlich durch den curſum lunae, ſo vergehet der paroxysmus nicht, bis er wider kompt in ſein alt weſen. darumb ſol ein medicus ſein ein aſtronomus, auf das er wiſſe die himliſchen inclinationes, die da wirkent durch die ganze haut hinein. weiter begibt ſich auch ein paroxysmus von ſpeis und trank in der geſtalt, das etwa die nutrimenta dem tartaro nicht bequemlich ſein, darumb er ſich aufbeumpt, erzürnet und wütet umb dasſelbig oder dieſelbige art, ſo den tartarum gemacht hat; wird ſie ime wider addirt, ſo iſt der tartarus ſo hizig auf in, das er von ſtunt an ſich zeucht zu ſolchen. darumb ſo wiſſent das vil paroxysmi ſeind, die alein koment von der coagulation, alſo das ſich der tartarus coagulirt, welche operatio den paroxysmum auch macht. dan die art, wie iezt hernach folgt, müſſent ir erkennen. etwa fint man einen, ſo bald er ſauren wein trinkt, ſo reißt in der bauch, etwan kompt einen der ſod an. nun iſt das reißen im bauch und der ſod alein von dem widerwertigen das ſie entpfangen haben. wie alſo das zu verſtehen iſt, alſo gedenket auch das etlich ſpeis und trank ſeind, die in etlichen tartarum im leib ſonderlich in paroxysmum bewegen mögent, wie etlich trenk colicam machent, etlich ſpeis orexen, etliche laxirn, etlich troknent im magen ꝛc. ſolche operationes ſeind in einer ietlichen ſpecie tartari gleich ſo wol,

II 309 und damit ir den paroxysmum wol verſtehet, ſo wiſſent zu gleicher weis, wie nit der tartarus an im ſelbs ſchmerz hat, alein die vaſa habent den ſchmerzen, ſo weit und derſelbig tartarus ſeine regiones hat; als grimmen im bauch ligt alein in den gederm, dasſelbig iſt entpfintlich. aber gleich wie ein ſalz in einer wunden ein urſach gibt zum ſchmerzen, alſo do auch der tartarus ein urſach gibt zum ſchmerzen und treibt von im ſein ſpiritum maliciae, alſo das er den magen zum evomirn zwingt aus der urſach, das im tartaro ein elleboriſche art iſt und agaricaliſch und eſuliſch. dan der tartarus an im ſelbſt iſt ein vomitif in ſeiner operation, darzu auch hat er virtutem deopilantem aperitivam. wo nun etwas ſolches auch im menſchen lege, es muß heraus. dasſelbig ſeind andere ſigna, andere krankheiten, doch auch ſigna tartari. ſo ſeind auch etlich paroxysmi, die da werden durch andere accidentia, als durch bewegung, durch actum venereum, durch erkalten und dergleichen, wie dan bei den kranken gnugſam gefunden wird, nit not hie zu erzelen. auch ſo wiſſent, das in einem ietlichen ding ein angeborne eigenſchaft iſt einer commotion, alteration, purgation und dergleichen, dieſelbig gehet zu ſeiner zeit an und volbringt ſein eigenſchaft. als ein eisvogel der mauſet ſich alle jar nach ſeinem tot; alſo hat der tartarus auch ein art in ime und bewegt ſich, das er ein ſolche art auch an ime hat, das er nit alein im jar ein mal ſonder mer mal im iar ſolche commotion erzeigt. dan in alweg iſt ein eingeleibte natur in einem ietlichen ding, das ſich dermaßen mauſet, als im menſchen das blut und alle feuchte in ime volbringen die operation. auch wie ein han, der hat ſein natur zu ſeiner genanter zeit zu kreen; alſo iſt auch in den tartariſchen krankheiten ein ſolche kreeriſche natur, wie dan philoſophia gnugſam beweiſet, die der arzet ſol wiſſen und kennen von wegen den rechten grunt zu verſtehen. wie ir iezt den paro-xysmum verſtanden habt, ſo iſt weiter von der natur tar-

tari zu reden und iſt von nöten, das ich euch ein bericht II 310
gebe von viererlei weſen tartari. nemblich ein weſen iſt im tartaro, das iſt tötlich, ein ander weſen iſt im tartaro auch und iſt fix, zum dritten iſt ein weſen im tartaro das macht kein ſchmerzen, zum vierten iſt ein weſen, gehet hin und kompt wider. alſo iſt tartarus mortalis ein beſondere art und tartarus chronicus auch ein beſondere art, alſo auch ein ander weſen gibt tartarum manſuetum und zum vierten tartarus praeteriens. ſolche underſcheit zu wiſſen iſt von nöten, dan alſo werden in der arznei vier methodi gefunden nach inhalt der vier weſen. und ſolches zeige ich auch darumb an das vil arzt ſeind die in tartaro praetereunte etwas können, das mit leichtem geſchehen mag, aber aus irem unverſtant wöllen ſie den manſuetum, den chronicum, den mortalem tartarum auch vertreiben. darum iſt es ein großer ſpot, arzneien und nicht verſtehen, weder arznei noch krankheit. und ſolche große torheit und unverſtant hab ich vil mal bei königlichen, fürſtlichen, ſtetiſchen doctoribus und phyſicis geſehen, aber mit irem ſpengelwerk und weichen kleidern iſt nit zu poſſiren; es ſeind auch etlich gemalt buzen nit zu lernen.

Weiter aber merkent, wie ſich der tartarus mortalis erhebt und von wannen er kompt; verſtehent durch das exempel. ir ſehent wie die kunſt vermag ein untötlich ding tötlich zu machen. als honig das iſt untötlich, in der dritten elevation wird es tötlich. alſo ſeind ſolcher ſtücken mer, die alſo von guten zum böſen gemacht werden. alſo ſolt ir auf ſolches wiſſen, das die natur auch nicht feiret; ſie laborirt in irem laboratorio teglich und hat kein feirtag. nu mit ſolcher laborirung bereitet ſie die ſimplicia der metallen, der cachimien, der marcaſiten und ander mineralien allen. in dem ſo merkent, zu dem braucht ſie gift, zu dem brauchet ſie ſalz, zu dem corroſivum, zu dem dulcia, zu dem amara ꝛc. ſo nun ſolche arbeit in der natur geſchicht, werdent auch vil ir-

II 311 geng gefunden, also das der natur nicht alles für sich gehet, das sie anfecht. aus dem folgt nun, das in die tartarischen primis materiebus oftmals gift einvermengt wird, etwan corrosivisch geist, und also dem tartaro imbibirt werden und darnach mit dem tartaro aufwachsen, und so sie im menschen wonen, tötliche krankheit einfüren. und solchs mag beschehen in mancherlei weg, als auch dieweil der spiritus salis drei species salis in im hat, die an inen selbs gut seind, aber leichtlich in ein gift oder corrosivum zu bringen. darumb zu besorgen ist, dieweil die natura selbs öbrister alchimist ist under uns creaturen dem tot underworfen, das sie auch bereitet solchen spiritum salis in die höchst malitias, daraus der tot erfolgen muß. dan im tartaro seind alle genera veneni und nach dem und ein species da ist und nach dem und operatio istius sich ubet, treibt er das gift aus, das dan flores tartari seind und ergreift die ort und end, da das leben ligt; es ist zum tot. dan solche große schmerzen koment alein von den giftigen floribus tartari, die vom tartaro ausgehent, und ein rauch vom arsenico und was ein arsenicus und seins gleichen operirn. also sollet ir auch von dem tartaro verstehen und das ist tartarus mortalis. und wie das exempel ausweist, wie in einem erz gift ligt und das feur treibts heraus, also treibt das element feur im himel auch herfür. so nu im tartaro etwas dergleichen ligt und ist, es muß aus ime nach dem und er ist, demnach so kompt der zufal. nun weiter gibt sich auch ein tötlicher tartarus in der gestalt, so er zu groß uber den cirkel kompt und wechst, als sich etwan begibt, das under den menschen auch etwan einer zu lang und zu groß wird, uber menschlichen cirkel. wa dan solches im tartaro wird sein, es sei in welchem faß es wöl, so wird es zum tot sein; dan die größe und die ungeschickte ursacht sein vasa in verderbung und in zerstörung vom leben zum tot. dan die natur mag solcher größe uber den cirkel und maß

paroxysmos nit gedulden. auch weiter begibt sichs, das II 312
etwan tartarus zu reich in im selbs ist, das er zu vil generirt und aus der selben vile die natur erlegt. weiter begibt sichs auch, das etwan die natur des menschen der art und eigenschaft ist, das sie kein genus tartari gedulden mag. als etwan einer der nicht wein trinkt, der nit kes isset ɛc; in solchen wird er auch tötlich sein in der gestalt, wie dan einer der von natur wider ein ding ist, dem ist dasselbig sonderlich ein zufal zum tot. auch so eigne natur garnichts leiden mag, schweche oder ander anligen halben, wird auch tötlich werden. das ist, wo die natur selbst nit ein arznei sein wil, da seind alle krankheiten tötlich. nun merkent zum anderen den tartarum chronicum, der ist aus den dingen gewachsen die in iren naturen und proprietatibus bliben sind und in irem wesen nichts verenderet und seind von fixis materiebus geboren, die im menschen ligent unzerbrechlich, wie das golt im feur, als dan seind die salia fixa, die fixum spiritum gebent, der dan ein fixum corpus coagulirt. wo also fixae generationes sind, da seind auch fixi paroxysmi, gehent zum tot, nicht zur gesuntheit, nicht zu merer krankheit, bleibent also in einem wesen. und zum dritten den tartarum mansuetum erkennet also. er gibt etlich wehe zu einem anzeigen aber kein passiones, und merkt solches durch das exempel, wie solches beschehen mag. ir sehent, wie die stupefactiva, narcotica, opiata und andere somnifera wachsen, auch also werden in den tartarischen generibus solche proprietates zu zeiten gefunden. und wie die natur nicht alle ding auf ein gattung macht sonder vilerlei, also solt ir auch hie verstehen in den tartaris solche proprietates und diversas naturas auch zu sein. dan da darf der arzet nit gedenken, das ein krankheit alein ein wesen hab als pestis, sonder so vilerlei pestes, so vilerlei ander wesen, oder wie mancherlei apfelbeum, birenbeum ɛc und doch alle apfel und biren, iedoch ie eine von der andern gescheiden; also ist es auch

II 313 in den krankheiten, alſo auch in dem tartaro. darumb etwan auch tartarus cicatriſans gefunden wird, auch tartarus acetoſus und berbericus, auch ponticus, auch piperinus; dan ein ietlicher nach ſolcher art ſein weſen und paroxysmum füret, wie dan in der natur die proprietates ſeind, alſo auch in den krankheiten. und zum vierten iſt tartarus praeteriens derſelbig, ſamlet ſich alle tag und gehet alle tag wider aus, aus urſachen das er in ſeiner angebornen natur kein bleibliche ſtat hat, aus welcher urſach er ſich ſelbs austreibt. diſer iſt der beſte und miltiſt, zu dem ein ietlicher arzt helfen ſol, das ſolche expulſion in einem ietlichen genus tartari gebracht werde.

Das fünfzehent capitel.

Von ordnung und regimine, wie im tartaro procedirt ſol werden.

Sovil und von nöten iſt vom tartaro zu wiſſen, ſein urſprung, herkomen, wandel und weſen, iſt gnugſam beſchriben, ſovil und im liecht der natur angezeigt und bewiſen wird. was mer not iſt die ding zu verſtehen, wie ich gemelt hab, befilch ich den großen büchern der arznei, die mit füßen getreten werden. nun weiter die curam anzugreifen, auf welche die kranken warten, wiſſent das erſtlich von dem regimen, diaet und ordnung zu beſchreiben. in ſolchem iſt am aller erſten zu wiſſen die art und eigenſchaft ſpiritus coagulationis, in denſelbigen menſchen zu beſchreiben, das notturftig iſt, auf das das regimen dermaßen gehe das der ſpritus coagulationis gebrochen und zerſtört werde. darnach weiter in allen wachſenden dingen, wie in denſelbigen der tartarus dergleichen ſol zerſtört werden, von deswegen das da kein maſſa ſei noch ſubiectum, aus dem die ſpiritus tartari geboren und coagulirt möchten werden. demnach wo ſolcher eigenſchaften concordanz ſich

coniungiren mag, solcher coniunction fürzukomen und sie II 314
zu scheiden von einander, als der ein ehe von einander scheidet, die fürhin kein kinder mit einander habent. nach solcher erkantnus ist die ordnung und regel, das der spiritus coagulationis sein kraft verliere und nichts mer mag coaguliren. zum andern das die nutriment des menschen, beide speis und trank vom tartaro gereiniget werden und das der tartarus zerstört werde, also das er nimer in ein maß komen möge, aus der ein tartarus coagulirt möcht werden. und zum dritten das spiritus coagulationis und massa tartari gescheiden würden von einander, das sie an ein ander nit begriffen. so nun solches ist und das regimen und ordnung dermaßen gemacht wird, so ist kein ursach noch materi da, das solche krankheit weiter möchten geboren werden. in den artiklen sol ein ietlicher arzt sein regimen der cur halben betreffend gruntlich und wol sezen und in allen dingen den eußeren tartarum wissen, wie er geschaffen sei und welcher da sich seze und anhenge, es sei in speis oder in trank, und dasselbig verhalten und in regimen sezen. der aber solche erkantnus nit hat, der weiß nicht was er verbeut, verbeut zwenzig für eins, trift er das recht auch, doch on sein kunst und verstant. darumb gebürt einem arzet hie zu sein ein physicus von wegen der eigenschaft microcosmi, auch ein philosophus von wegen der eigenschaft natürlicher dingen, damit in solcher erkantnus kein irsal eingefürt werde. dan ob gleichwol die medicin gut ist resolvirt und treibt hinweg, und aber durch das regimen wird es dahin gebracht, das wider in menschen kompt, das von im getriben wird, so wechst es dester mer und dester fester. nun weiter euch zu underrichten in etlichen sonderlichen puncten, die notwendig zu wissen sein einem ietlichen arzet, der da wil aus der kunst ein regimen und diaet sezen, grüntlich und rechtgeschaffen, der sol sich also schicken. so ein arzet kompt in ein lants art, wie dan ein arzet alle lender

II 315 durchfaren sol und erkunden mit dem fleißigsten, sehen mit den augen, tasten mit den henden, was im selbigen lant sei. so er nun in demselbigen fint tartaream aegritudinem, wie sie dan genugsam erzelt ist, so sol er die selbig erfaren und erkünden, aus was derselbig tartarus gewachsen sei, im trank oder speis, das ist er sol iudicium urinae nemen, also das er den tartarum erkenne, was genus, und noch scherpfer, was species da sei, und also probiren die nutrimenta, in welchen die prob ligt, die sich vergleicht demselbigen tartaro, auf das er da finde coniunctionem des inwendigen tartari mit dem eußern in einer erkantnus. und auf solches so solche species gefunden ist und genus, als dan dasselbig im regimine der natur hindan tun und verbieten, als dan wird der tartarus in der medicin kraft haben auszugehen und nit wider zu wachsen. nun das selbig zu erfaren muß durch sichtbar experienz beschehen, als das ein warhaftige prob vor den augen erschein. dan also ist der tartarus ein krankheit, der sich mit den augen im menschen sehen laßt und sein materiam fürstellet greiflich und sichtlich, also auch eußerlich greiflich und sichtlich durch die kunst dargestelt.

Solcher erfarenheit sol der arzet vol sein und nit mit roten röcken und spengelwerk umbhenkt wie ein bettler mit muschelen. so solches beschehen muß, wie dan sich einem arzt gebürt, ist not das durch alchimiam beschech, die selbig kunst lernet finden was in einem ieden corpus ligt und was im selbigen ist. und der solchs nit weiß, der hat den anfang der arznei nit, sizet noch im Donat, und es ist aber nit gnug, sonder in der gestalt das der tartarus gesucht werde in einer ietlichen specie der speis und tranks, in welchen er gefunden wird und wie und was sein art sei, sein duritia, sein form, eigenschaft und wesen. und wiewol das ist das ein iede species ein tartarum erzeigen möchte, so muß doch ein solche cautel hierinne gebraucht werden, das der tartarus ausge-

zogen werde, wie gemelt iſt, und das ſelbig ſal urinae, in II 316
maßen wie in vordern capiteln angezeigt auch ausgezogen, und ieztunder die gradus und qualitates urteilen, was ſich hierinnen vergleichen und vergleicht wird. und darbei merket, ob gleichwol vilerlei tartara gefunden werden, ſo ſind ſie doch nit alle ſchuldig in der krankheit, alein der ſchuldig ſol geſucht werden und aus dem regimine geton und verboten werden. dan es begibt ſich oft, das im ſelbigen lant ein legumen oder ein ander genus frumenti oder ein ſpeis oder trank, ein ſpecies gefunden mag werden, das den tartarum am ſelbigen ort geberet und gemein lauft in allem volk. das iſt am ſonderlichſten wol zu betrachten, und ſo dasſelbig genus desſelbigen lants art hingeton wird und an ſtat desſelbigen genus ein anders aus einem anderen lant adminiſtrirt wird, ſo wüchs im ſelbigen menſchen kein tartarus. als ein exempel: der Kelhemer wein macht vil tartariſche arbeit. der nun denſelbigen hinweg tut, ſezt ein Neckerwein an die ſtat, der iſt ſicher vor der krankheit. darumb ſol man nit almal bleiben in dem des lants art iſt und das lant gibt, ſonder ſuchen das geſunt iſt, der frembde in ſolchen nöten ſich nit eußern zu erſuchen. alſo ſol ie ein lant dem anderen hülf beweiſen der Rhein der Tonau, die Tonau dem Rhein, Welſchland ⟨dem⟩ Teutſchland, Teutſchland dem Welſchland, ein ietliches in dem, in welchem dem anderen mag geholfen werden. alſo verſtehet durch dis exempel univerſale particulariter alle ſpecies der ſpeis und des tranks, das ie ein gegend, ein dorf einem anderen helfen mag, ie ein brunn den andern vertreten; dan nit einerlei brunnen, nit einerlei wein ꝛc. darumb ſolche erfarenheit ſein ſol in einem der doch den namen anzeigt, das auch die kunſt mit ime da ſei. dan zu ſolchem gebürt ſich, ſo ein arzet wil etwas verbieten, das er an desſelben ſtat ein anderes erlaub, das iſt ſo er nu fint materiam peccantem in der ſpeis, ſo fint er auch materiam non peccan-

II 316 tem in einer anderen ſpeis, diſe erlauben die ſelbige verbieten; dan es iſt allemal eins an das ander verordnet, ſein ſtat zu beſizen, alſo das nichts lers bleibt, nichts unverſehen. dan alle mal fint man guts und böſes in einer ietlichen art. darzu gehört das examen, das ein arzet wiſſe, was in einem ietlichen ſpecie ſei, damit nicht verboten werde ein ding und ein böſers erlaubt, wie dan die doctrinae librorum copioſe anzeigen, deren regimen, diaet gar aus keinem examen gehent, ſonder alein aus gedünken, das doch einem arzet ubel anſtet, der da verbeut ein ding und weißt nicht warhaftig, was er tut und was im ſelbigen ſei oder nit, hat das examen nicht, weißts nicht, verſtets nicht. alſo ſeind ſie bisher geſezt und gehalten worden nach gedunken und wenen, das die ganz religion der arznei ſchent und verachtlichen macht, wie dan bisher ein ſolcher irſal bei inen gelert iſt worden. wan ſie probieren nichts augenſcheinlich, nichts materialiter, nichts realiter, alein opiniones halten ſie für, welche die arznei nit gedulden mag: ſie wil nit in opinionibus ſtehen, nit wie in der logica, ſie wil ſtên gleich als warhaftig als ein maurer der ein ſtein weißt und kan auf den anderen ſezen; alſo in eim guten wiſſen ſol auch die arznei ſein. wer da wil ein arzt ſein und ſizt in ſeinem vaterlant mit ru, der ſol wiſſen, das er ſich ſeines vaterlants art und tartarum wiſſe, und nachfolgend dasſelbig in ein iedes ſpecies beſonder der ſpeis und des tranks erkenne. dan ſo du in deinem lant ſizeſt und biſt wonhaft darzu ein lange zeit geweſen und weißt nit das examen des ganzen lants, was in einem ietlichen ding ſei, ſo biſt du nicht wert das dich der ertboden tragen ſol von wegen deiner unwiſſenheit, das du das nit weißt das du wiſſen ſolſt, und dein lantsfreunt ſchedigen und inen ſo gar nichts nuz ſein, die dich erhalten müſſent. nachfolgend ſo du erfaren haſt das examen und kanſt es und dir ſolche tartareae aegritudines begegnen, das du die prob vom ſale

urinae nemest und eins mit dem anderen vergleichst zu II 317
gleicher weis, als wan man türkes gegen einandern vergleicht und nach demselbigen darnach weiter handelst, wie sich einem arzet im regimen gebürt. dan wo in cura tartari das regimen nicht gehalten wird, so ist alle medicin vergebens. und es bedarf ein arzet wol, das er fürsehe in solchen dingen, er sei in welchem lant er woll der ganzen welt. dan kein ort ist do tartareae aegritudines nicht zustünden. wiewol das ist, das ich für mein person solche lender nie keins erfaren hab do ich tartareas aegritudines so wenig gefunden het, als alein im Veltlin; desgleichen hat weder Germania, weder Italia, weder Francia, weder der occident noch orient in Europa. dan im selbigen land Veltlin ist in iren gebornen inwoneren kein podagra, noch colica, noch contractura, noch calculus nie erfunden noch erhort worden, des ich mich zum teil groß verwundern muß, und das von vil merer ursach halben, so ich hie nicht beschreib, und so ein gesunts lant in dem das in im wechst, das nicht vil gesunder ort gefunden mögen werden, so weit und mir das wandern geben hat. vielleicht mögent solche regiones mer sein, mir aber unwissend; acht aber nicht das in Europa solche regiones mer gefunden werden.

Das sechzehent capitel.

Von der conservirung und fürzukomen dem tartarische gewechs.

Nun ist nicht minder wiewol vilerlei krankheit auf erden seind, so ist allmal under den krankheiten auch die arznei gleich so wol beschaffen. nun habt ir gehört in den vorgehenden capitlen, wie die geburt tartari sei. nun ist sie grob und rauch, streng und heftig, iedoch aber so ist entgegen widerumb die natur, die so stark conservativa hat, das der selbigen tartarischen generation widerstanden mag

II 318 werden, alſo das ſie nicht mag fürgehen ſonder muß wei-
chen. was nun der menſch in ſeinem archeo nicht vermag,
das neme er von dem archeo der natur außerthalb des
menſchen, die dan wechſt von der erden. auf ſolches nun ſo
merkent ein proceß von den conſervativis in dem weg. wie
ir ſehent, das ein ſtrauß das eiſen, den ſtahel, das kupfer 2c
verdeuet, conſumirt als ein biren oder nuß, auch als ein
hunt, der ein bein iſſet, verdeuet es wie ein ſtück fleiſch. auch
wie ir ſehent, das ein amſel ſpinnen iſſet, verdeuet ſie als
wer es hanfſamen, auch wie der ſtorch fröſchen und ſchlan-
gen iſſet und alles ungezifer, iſt im ein gute ſpeis. alſo ſol-
lent ir auch wiſſen, das die arznei dem menſchen geben iſt,
das ſein magen auch ſol gericht werden zu verdeuen das
jenig, ſo er in im hat oder in in komt. als ein exempel:
der tartarus komt in in, nun iſt der magen dahin gericht,
das er das deuen ſol, ſcheiden und austreiben, wie gemelt
iſt. wo aber das nicht ſein mag an im ſelbs, ſo iſt es doch
dahin zu bringen, das im auch gift nicht ſchadet als der
amſel die ſpinnen, den ſtorchen die ſchlangen. in ſolcher
geſtalt ſol der magen fürgenomen werden in ein ſolch weſen
zu bringen, das er verdeue und conſumire dieſelbigen tar-
tara, wie der ſtrauß das eiſen. dan beide deuung ſeind mög-
lich, im menſchen und im ſtraußen. ſo nun ein arzet wil
ſezen ein conſervirung und conſerviren vor diſer tartari-
ſchen krankheit, der muß am aller erſten den magen dahin
bringen, das er verzere alles was in in kompt, wie das feur
das holz hinnimpt. und durch ſolch rectificativum, con-
fortativum, alterativum und fortitudinem des magens
conſervirn und praeſervirn, ſonſt in ander weg mag es
nicht ſein. nun aber damit ir das wol verſtehet, ſo ſeze ich
zwen weg der conſervirung, den einen im magen, wie ge-
melt iſt, den anderen eußerlich den tartarum zu nemen, da-
mit er nicht genoſſen werde. auf ſolche zwen proceß wiſſent
weiter das fürnemen alſo. zum erſten von wegen den

magen zu machen, wie gemelt iſt, geſchicht alein durch ace- II 319
toſa eſurina, und die ſeind in zwen weg, natürlich und künſtlich. nun iſt eſurinum acetoſum ein arznei, die von irer natur den magen ſo hungrig macht, das er begert zu eſſen uneſſentliche ſpeis, und aber was er begert, das verzert er. damit und ir das acetoſum wol verſtehet, ſo iſt das acetoſum naturale acetoſum fontale, das ſeind ſaurbrunnen. das acetoſum artificiale iſt acetoſum vitriolatum, alſo ſtehet alein in der ſeure die potentia digerendi die ding, von den ich geſagt hab. nun wiſſent die acetoſa fontalia ſeind natürliche ſaurbrunnen, ie einer beſſer dan der ander. die acetoſa artificialia ſeind von den mineralibus metallorum und dergleichen. und ob gleichwol geſprochen wird acetoſum vitriolatum ſo iſt doch cuprum (venus) vitriolatum. dan kupfer iſt ein vitriol, ſo nun die ſeure vom kupfer ausgezogen wird, derſelbig der ſie braucht, der deuet kupfer hinweg; alſo mit allen anderen vitriolatis der metallen. darumb ſagt man, der ſtrauß iſſet alle metallen, iſt alſo; dan in allen ſeind acetoſa vitriolata (alein im golt iſt kein vitriol). ſolche acetoſitatem eſurinam hat er in ſeiner natur und proprietet, darumb verdeuet ers. der menſch hats nit alſo in ime, aber in in mag man es bringen, das er deuet der gleichen das jenig das nit zu deuen iſt, noch ſein mag durch ſein eigen kraft. darumb nun weiter ſo wiſſen, das die thermae acetoſe ſolche vitrioliſche art in inen haben, doch in mancherlei geſtalt. wie vilerlei geſtalt der farben ſein alſo auch vilerlei der ſeure, nicht ein ſpecies. aber ein acetoſum fontale das ich für alle, ſo in Europa erfaren hab, preis iſt in Egendin zu Sanct Mauriz, derſelbig lauft im auguſto am ſeuriſten. der desſelbigen tranks trinket, wie einer arznei gebürt, der kan von geſuntheit ſagen und weißt von keinem ſtein noch ſand nicht, er weißt kein podagra, kein artetica, dan alſo wird der magen corroborirt, das er den tartarum verdeuet als ein ſtrauß ein eiſen, als ein

II 320 amſel ein ſpinnen. und nicht alein den tartarum, ſonder anderding mer ſo krankheit im menſchen machen, deren prima materia in der ſpeis und trank ligt. dieſelbigen primae materiae werden alle verzert; ſie ſeind wie ſie wöllent. zu gleicher weis wie alles holz, krumbs und ſchlechts, glats und kroſpets im ofen brint, alſo dan in einem ſolchen magen auch geſchicht. nun iſt auch nicht minder das die genera acetoſitatis fontalis zweierlei ſeind. die eine die man empfint in irer ſeure, die ander entpfint man in irer ſeure nicht. und iſt doch die einige proprietas. von derſelbigen merkent, das ſie gleich ſo wol deuen als die acetoſa. dan merkent das exempel. das feur wird nicht all mal durch feur angezünt, als das feur aus dem kisling tut, ſonder etwan brent ein feur ungeurſacht vom feur, als von der ſonnen, von fricationibus ꝛc; es iſt gleich ſo wol ein feur als das vom kisling ꝛc. alſo verſtehet hie auch. ſo es im magen kompt, ſo iſt die operation gleichmeßig do wie mit den acetoſis. nun ſeind die ſelben acetoſa occulta brunnen, die mit ſonderer art und weſen genaturt ſind, geſcheiden von anderen waſſern in vilerlei weg. und ſeind ſonderlich in den hohen birgen, in den felſen, in den ſchnêbirgen weit von der erden, letten und ſchleim, alein im ſand, felſen oder ſteinen. deren eins iſt der Rhein in ſeinem urſprung, die Elbe in irem urſprung und gar nahet ſolche waſſer alle, die inen gleich herfür ſpringen. wie ſie aber baß zu erkennen ſeind, befilch ich den philoſophis, dan hie zu beſchreiben iſt nicht not. dan ein arzt ſol ein naturalis ſein und ſolche ding wiſſen, vor dem ehe er ein arzet wird. nun aber dieweil die natur ſolche arcana ſelbſt machet durch ire kunſt, nicht durch die kunſt der menſchen, ſo befilch ichs der natur und dem arzet dieſelbigen zu erfaren, was im die natur componirt, decoquirt, praeparirt fürſtellen, das der arzt die ſelben apoteken viſitire und die büchſen, ſcatellen, ſeck, kantlen ꝛc ſuche, ſo weit die welt iſt in bergen, in felſen, in ſteinen, im ſand

allenthalben. dan es iſt ein leiden weit apoteken, ſie gibt 11 321
aber gut arznei, gut hilf, gut rat und nicht umb gelt, dan nicht mit gelt wil ſie den kranken geſunt machen ſonder mit der arznei. diſe apoteken befilch ich weiter den viſitatoribus, doctoribus ꝛc. aber weiter von den acetoſis artificialibus zu reden, wiſſent ein ſolchen grunt, das in den mineralibus ſolche acetoſitet ligt. nun iſt die kunſt die jenig die ſolche acetoſitet zeigt, wo ſie ligt, durch die kunſt ſignatum. darnach iſt ein andere kunſt die ſolche acetoſitet heraus bringt, das iſt die kunſt alchimia, die da ſcheiden lernet das ſaur vom ſueßen und ein iedlichs bringt in ſein eigen corpus unvermiſcht. alſo iſt das acetoſum artificiale auch bereit. nun aber den proceß zu finden und den prozeß zu ſcheiden, wil ich euch etwas fürhalten, wiewol es ſcolaſticalia ſeind. dieweil aber das doctrinal dis ſcolaſtical nit weiß noch verſtet, iſt billich dasſelbig fürzuhalten und das nemlich in den weg. die kunſt ſignata oder conſignata offenbart alles, was im ſelbigen corpus ligt durch eußere zeichen, alſo das man durch eußere zeichen und ſignatur ſicht was golterz iſt, was eiſenerz iſt, was kupfererz ꝛc. ſolche kunſt iſt ein membrum aſtronomiae und iſt ein eingang in die arznei. ſolt nun hie beſchriben werden, wie die zeichen gefunden werden und geſehen, es würd dis capitel lenger dan zwei bücher. ſo vil aber verſtehet hie, das ich euch in die kunſt ſignatum weiſe und füre, durch die eußeren zeichen die inneren zu erkennen, als durch brennen die neßlen erkent wird, durch die bitterkeit der enzian. nun aber zu ſcheiden wiſſent, das ir der alchimei bericht ſolt ſein, die lernts extrahirn und zuſamen bringen, abſündern in ir eigen faß. nun ſeind der acetoſitet mancherlei, nemlich in metallen, in gemmis, in marcaſiten, in cachimiis, chimolea montana ꝛc. und aber ein ietlichs genus hat ſein beſondere kunſt, wie der modus extrahendi im ſelbigen geſchehen ſol. ſolchs alles von wort zu wort anzuzeigen iſt nit not, dan der alchimei in der underrichtung

II 322 würde der bücher ſechs groß werden, iſt auch nit die materia dis buchs. ſo vil verſtehet aber, ſo cuprum zerbrochen wird und reſolvirt on corroſif, ſo habt ir ein vitriol, aus dem ſelbigen bereitet, das quintum eſſe, das oleum und ſein liquorem. alſo iſt acetoſum veneris perficirt und ein arcanum in den dingen, von den ich geſagt hab. alſo ſolt ir auch den anderen metallen tun, doch ſo iſt venus und ſaturnus die öbriſten in den acetoſiſchen kreften, nachfolgend der ſtahel, demnach zinn. mercurius wird nicht für ein metal gerechnet in philoſophia adepta. nun von den anderen mineralibus, marcaſitis, cachimiis, montanis chimoleis, iſt es auch alſo, das in erſtlich der ſulphur genomen werd und der liquor mercurialis und alein das ſal behalten werde, dan im ſelbigen ſal iſt acetoſum artis und wird ausgezogen und bereitet in ein oleum und in ein liquorem acetoſum. das ſeind nun die prozeß und arcana die da conſerviren den jenigen der ſie gebraucht für die tartariſchen krankheit, ein ieders nach ſeinem doſin und quantitet zu gebrauchen, das ich dem arzet zu urteilen gib nach anſehen der perſon. nun weiter ſo wiſſent, ſo einer den tartarum hat, damit und derſelbig auch von im kompt, der in im iſt, ſo vil und den conſervativis müglich ſein mag, gebürt ſich das die ordnung der cur mitgehe in etlichen puncten; als baden mit ſamt der cur macht die cur perfect. alſo baden wie in der cur macht auch perfect die conſervativen, alſo das ſie genauer ſuchen nicht alein im magen, deuen, verdeuens, zeren, verzerens, ſonder das im ganzen leib ſolche digeſtion angehe. das befilch ich alles dem arzet, der in ſolchen dingen erfaren ſol ſein, dan die federen mags nit alles begreifen und fürſchreiben.

Von der heilung tartari in der prima materia, ſo noch nicht coagulirt iſt, wo derſelbig im ganzen leib ligt.

Anzugreifen die heilung, iſt am erſten von nöten anzufahen in der prima materia tartari, vor dem und er coagulirt iſt. nun wiſſent das tartarus in prima materia gleich ſo wol paroxysmirt und ſchmerzen macht, als in der coagulation. dan alſo koment vilerlei krankheiten aus der prima materia tartari, die vil verfürt habent. nun aber von der heilung der prima materia wiſſent, das ein ſolche cura ſol gefunden werden durch ein bad und durch ein potion. das bad ſol darumb beſchehen das der leib warm werd und in der werme bleib und das die werme feuchte und nicht dörre noch trückne, es ſei dan ein natürlich bad oder ein künſtlich bad. dan die arznei, ſo den tartarum in der prima materia ſol austreiben, muß ein auswendige werme und feuchte haben, one die gehet es langſam zu. und mit ſampt dem bad ſol die arznei für und für mitgehen. und ſol dermaßen ein arznei ſein, das ſpeis und trank alles ein arznei ſei aus der urſach: ſpeis und trank kompt durch den ganzen leib aus und werden angezogen von allen glidern von wegen der narung. iezt kompt die ſpeis und trank durch den ganzen leib und nichts iſt do es nicht hin komt. ſo nun das nutriment allen leib ausgehet, alle glider, ſo fint es alles was im leib iſt, guts und böſes, zum ſelbigen muß das nutriment. ſo nun das nutriment ein arznei iſt, ſo fint die arznei die krankheit, ſie ſei im leib wo ſie wölle, und ſonſt mag mans beſſer nicht ſuchen, durch kein direktorium, indicem noch dergleichen als alein durch das nutrimentum. iezt auf das folget, das die ſpeis und das trank ein arznei ſei wider den tartarum. ſo ſie nun arznei ſeind und arznei wider die primam materiam tartari, ſo bleibt kein tartariſche prima materia im ganzen leib nit, ſie wird erſuchet und alles das

II 323 gefunden und ausgetriben. damit und nun die nutriment ein arznei ſeind, ſol alſo gehandlet werden, das alles das geben werd dem kranken, darzu er luſt hat, fleiſch, fiſch, wein ꝛc, nichts ausgenomen und das darumb, ie größer der luſt und die begird, ie größer das an ſich ziehen iſt im ganzen leib und ie kreftiger kompt das nutriment dahin. und ob gleichwol dieſelbig ſpeis und trank ungeſund ſein würde, ſol das nicht geacht werden. es geſchicht darumb das es dirigirt und ducirt, kom, ſuch und finde die ſtat, do der ſchmerzen ligt. und ſo ſie bereitet wird, wie hernach folgt, ſo iſt es ein arznei als tyrus im tyriak. die iſt nicht darumb da, das ſie ſelbs heile, dan ſie iſt ein gift, aber darumb das ſie füre und durchgehe den leib und mit ir neme die andern kreft, ſo ir zugeſchlagen werden. nun wie ich gemelt hab durch bad und potion werde die tartariſche prima materia geheilt, ſo wiſſe das das bad alſo ſein muß, nicht von ſulphur, nicht von vitriol, nicht von alun, ſonder one ſolche ſpecies und zuſeze, es ſei in natürlichen ſelbs warmen bedern oder in den gemachten. ſonder under allen iſt das bad Pfeffers am beſten und Töpliz in Böhem nahet bei Grauppen gegen Brixen zu. von den gemachten bedern ſol ſein regenwaſſer oder ſchnê oder tau, das dan am beſten iſt, mit anderen waſſern vermengt und der zuſaz ſol ſein von rübenkraut, rübſchnizen oder von ganzen rüben, von paſtinak, von mörlin kraut oder wurzen und camillen, von tapſo barbato, ſonderlich von blumen, von bethonik braun und weiß, von brunellen, von aglei, maurretich und artemiſia. weiter andere kreuter zu nemen iſt nit gut, auch nit nuzlich. was die nit verenden vermögen, iſt anderen noch unmüglicher. und alſo aus denen ein bad gemacht nach gemeiner ordnung und brauch, nit not hie ſolche badeordnung zu beſchreiben. weiter aber von den potionibus ſo wiſſen, das die ſpeis und trank alein beide potiones heißen und das aus der urſach, das die ſpeis ſol in ein trank

gebracht werden und nit ein ſpeis bleiben die mit den zenen II 324
geſſen werde, ſonder da ſol der ſtercus, der tartarus, das excrementum corporale geſchiden werden von dem, das nutriment iſt, und alein das nutriment genoſſen und nit nutriment und excrement und tartarus mit einanderen. ſo es nun dahin ſol komen ſo wird ein potion daraus, aus allem dem das ein ſpeis iſt. der wein oder trank iſt an im ſelbſt ein potion; nun geſchicht dieſelbig ſeparatio alſo. nim für ein nutrimentum fleiſch und das fleiſch mach das es auch ein arznei ſei, das beſchicht alſo. ſchlag im zu aquilegium ſpinoſum, viscum quercinum, das alkali von dem herten glacie und damit bereits. iezt iſt es gnug in die arznei gebracht und ſein recept iſt alſo:

℞. carnis lib. ij, wol und klein gehackt wie wurſt,
aquilegii ſpinoſi, viſci quercini ana M. 2,
ihr beider alkali ana unz. ſemis,
alkali glaciei durae unz. ſemis drachm. I,

vermiſch, tu es zuſamen in ein kanten mit rechtem zuſaz von ſalz, vermachs und laß ſieden in einem balneo maris ſo lang, bis in ein ſuppen wird, damit ſpeis. du magſt auch wol neben ſolcher ſuppen ander ſpeis auch geben von luſts wegen, fiſch ꝛc, iedoch aber ſo laß das das hauptſtucke ſein, in dem die ganz cur ligt. und das recept iſt gnugſam alle primas materias tartari zu vertreiben, ſie ſei im leib wo ſie wölle. nun aber von wegen des tranks wiſſent ein ſolche bereitung, das der wein oder was es iſt, ſol auch geſcheiden werden von den corporaliſchen excrementen, das iſt von faecibus und tartaro, und mit der arznei gemacht alſo, das das trinken ein potus ſei und ein medicin. ſolches geſchicht in dem wege. ſo der wein im herbſt iſt, ſo ſol die ſeparation geſchehen, nemlich alſo zu verſtehen, das im moſt der wein noch aller in prima materia iſt, ſonderlich was den tartarum berürt, und das er in der prima materia bleibe, ſol

II 325 im zugeſezt werden dieſelbigen ſtücken, die in behalten in der prima materia, was noch prima materia iſt. wer darnach denſelbigen wein trinket, in dem wird kein tartarus. und obgleichwol im faß ſich etwas anſezt, ſo ſezt es ſich doch im leib nicht an, ſonder gehet vom menſchen aus. und die ſtück ſo ſolchs tunt, ſind die benedicta gariofilata, aquilegium ſpinoſum, cardo benedictus und irs gleichen. nit alein das, das ſie ein curativum in prima materia tartari ſeind ſonder auch ein conſervatif, von deren lob nit gnugſam zu ſagen iſt.

Ein ander recept.

Rec. olei de granis iuniperi cum liquoribus menſuras 10,
aquarum ſpinoſi aquilegi,
capillorum veneris ana menſuras 3,
vini in muſto menſuras 200.

laßts mit einanderen vergeſen, es iſt mer lobs wert dan das erſt. in ſolcher geſtalt ſol die prima materia tartari ausgetriben werden, wie gemelt iſt. ſo du etwas kanſt oder weißt zum tartariſchen weſen magſtu es auch in ſolcher geſtalt applicirn. dan nicht das ich alle kunſt kan, ſonder ander ſeind die auch wiſſent und können. ſo iſt doch zum adminiſtrirn der gemelt prozeß der hauptgrunt, hinzunemen alle primam materiam tartari, iſt auch ein prozeß, der da ſol in alweg eines tartari gebrauchet werden in regimen und diaet. darumb ſo merk diſen proceß mit fleiß, das er wol und eigentlich verſtanden werde und erkent.

Das achtzehent capitel.

Von heilung tartari in geſtalt des weinſteins und ſands, er ſei im leib wo er wölle.

Die ordnung, wie ich gemelt hab im vorgehenden capitel, ſol auch gebraucht und gehalten werden in der expulſion tartari, von dem dis capitel anzeigt und von deswegen, das

almal prima materia tartari zugegen iſt, damit die ſelbig II 326
genomen werde, auch das nichts hinzu gemert werde oder
coagulirt. nun wiſſent ein gemeine underrichtung in der
heilung in ſolcher geſtalt, das ein ietliche arznei wider den
tartarum ſol alſo in der kraft ſein, das ſie den tartarum
diſſolvire, reſolvire, deſtruire, alſo das er werde ein liquor,
ein viscus, ein mucilago und nimer widerumb coagulirt mag
werden. und ſo nun ſolchs deſtruiren geſchehen iſt, ſo treibts
die natur von ir aus, darumb ſo iſt an dem ort alein das
fürnemen, das die ienigen ding gebraucht ſollent werden die
ſolche arcana in im haben. dan ir ſehent, das etlich eußer-
lich künſt ſind, das man waſſer machet die eiſen zerbrechen,
das nimer wider zu eiſen werden mag, auch kupfer und
ander metallen mer auch dergleichen ſein zerbrochen und
nimer mer mögen wider reducirt werden in ſein alt weſen.
und wiewol ſolche künſt nit dem menſchen nüzlich ſind ſon-
der zum tot, iedoch aber ſo ſez ichs alein zum exempel da-
her, nicht das ſie ſollen für arznei gebraucht werden, ſonder
das auch andere ſtück ſeind, die da arznei ſeind. welche ſtück
gleich im menſchen ſolche kraft haben, den tartarum zu ſol-
viren als aquafort das eiſen, nicht als ein corroſif ſonder
als ein arznei. dan ſo got die ding geſchaffen hat, das ſie
eiſen, ſtein 2c, zermalen, ſolviren, corrumpiren in ein ſaft,
ſo hat er auch der arznei ſolche kraft geben, dem menſchen
hilflich zu ſein und die wunderwerk gottes da zu erfaren
und zu preiſen, alein das wir dieſelbigen myſteria in der
natur lernen erfaren und nicht alſo ſchlefrig arzet wer-
den und die arznei brauchen, ſonder wacker ſein und in die
rechte ſchul gehen, da man recht lernet. alſo merkent nun
weiter, das der grunt den tartarum zu vertreiben alein in
den puncten ligt, das die myſteria und arcana gebraucht
werden ſollen, in denen die kraft iſt reſolutionis, diſſolu-
tionis, deſtructionis, als dan ſo wird der tartarus im gan-
zen leib genomen, der ſich in zwen weg generirt, in eim auf

II 327 weinſtein art anhenkt, der ander ſants weis als die reißen-
den ſtein geformirt ſeind. nun ſol der proceß diſer cur ge-
halten werden mit dem regiment und darnach mit dem
baden in alweg wie vormals gemelt iſt. und zum ſelbigen
ſol das die arznei ſein mit ſampt den anderen zu gebrauchen
morgens und nachts, wie dan die notturft anzeigt und be-
weiſt, vil oder wenig zu gebrauchen. nu die bereitung der
arznei iſt, das ſie von ſteinen ſol ſein und ſol am erſten
in einen liquorem gebracht werden, der ſich nit wider redu-
ciren laßt in ſtein, ſonder in der coagulation ſich gar con-
ſumire und aufhebe, als dan ſo iſt die arznei fertig und gut.
nun ligt nichts an dem das man große recept ſchreib, vil
dings zuſamen faſſe, es ligt alein an dem das man das-
ſelbig ding wol bereite wie angezeigt iſt. und dieſelbigen
ding, die ich fürhalt, ſind die: krebsaugen, lapis iudaicus,
lapis lyncis, lapis lazuli, lapis ſpongiae, lapis aquilae, la-
pis glaciei ꝛc. nit das ſie alle zuſamen ſollent genomen
werden, ſonder ein ietlichs iſt für ſich ſelbs gnugſam, dan
die bereitung macht ſie perfect und complirt das ganz re-
cept. darbei ſollen ir auch wiſſen, das den tartarum im
grunt hinzutreiben, wurzen, kreuter, ſamen ꝛc nit ſtark
genug ſeind, ſonder alein gleichmeßig ſtein, wie oben
ſtehet, deren auch mer ſeind, dan ich erzelt hab, in ſolchem
iſt die kraft, den tartarum zu vertreiben. darumb ſo wiſſent,
das die ſcientia ſignata ſolches bewert und anzeigt durch
die ſignatur ſo in den gemelten ſteinen ligt, das ſie den
tartarum zu vertreiben gewalt haben. darumb einer der
da wil ein arzt ſein, der ſol ſignaturam tartari wiſſen, dar-
nach ſignaturam der arznei, alſo das beide ſignaturae zu-
ſamen komen in ein anatomiam in ein cosmographiam.
alsdan ſo du die ſignatur haſt, ſo haſtu das corpus in dem
das myſterium iſt, das den tartarum vertreibt. und das-
ſelbig corpus deſtruire und ſolvire alſo: diſtillir von inen
eſſentiam vini in das neunt mal, als dan calcinir die fri-

ſchen lapides und ſolvirs in derſelbigen eſſentia vini, ſo II 328
zerget es als ein ſalz in einem waſſer, das diſtillir, und was unden am boden bleibt, das vermiſch mit neuer eſſentia vini, treibs auch uber ſich, ſo lang bis alles uber ſich komen iſt, als dan iſt das corpus zerbrochen und zerſtört und magſts ſicher wol gebrauchen wie gemelt iſt. du ſolſt auch nit unterſtan, das du den liquorem wölleſt ſcheiden von der eſſentia vini, dan ſie iſt beſſer darbei dan nit darbei, ſie hilft penetriren, ſuchen, dirigirn und greift ſcherpfer in die weinſtein und ſand tartari interioris und zerſchmelzt und zertreibt in in ein mucilaginem. wiewol ſich oft begibt das die medicin ſo ſchnel iſt und der tartarus ſo ſchnel ab ſtat ruckt und zeucht, das nit ſo bald mag ſolvirt werden, das er der medicin entrint, abzeucht vor der complirten operation. diſen proceß ſollent ir wol merken, dan alſo durch diſe ordnung wird aller tartarus im ganzen leib gefunden und vertriben und die arznei iſt ſein gewaltig. und ob gleichwol nit vil recept da ſtehent, ſo ſtent doch da gnugſame recept für alle ſolche genera tartari. dan ein ietlichs ſimplex für ſich ſelbs iſt gnug. ſol dan ein compoſitum daraus werden ſo ſind der ſimplicia aber gnug aus denen gnugſame recepta wol mögent componirt werden. darumb weiter dis capitel zu erlengern die noturft nit erforderet.

Das neunzehent capitel.

Von dem tartariſchen austreiben in den iuncturis, articulis, raſtetis.

Wiewol ich oftmals gemelt hab, wie das der tartarus auch generirt werde in den gleichen, wo dieſelbigen im leibe ſeind, auch in den ſpalten da zwei bein an einander ſtoßen, darzwiſchen legt er ſich: zwiſchen das or und die kopfſchalen, zwiſchen der naſen und hirnſchalen, zwiſchen der naſen und kröſplen am ſpitzen und dergleichen, auf

II 329 den raſteten der henden und füßen, auch in allen enden des ganzen leibes mag ſolche generation geſchehen, wo commotiones ſeind, wo inflüß ſeind zweier glider, wo hülen ſeind in lacerten, wo hülen in gleichen ſeind und dergleichen. nun wo ſolche tartara ſind, da iſt auch artetica, podagra, chiragra, genugra, ſchiatica und dergleichen glitſucht, es ſei im leib wo es wöl, im ruckengrad oder rippen oder wie oben gemelt iſt. nun iſt von arzten ein ſprichwort im latein:

Neſcit nodoſam medicus curare podagram.

wiewol der vers nit gut iſt, dan das podagra iſt nit nodoſa aber wol tartaroſa; dan dieſelbigen grana ſeind grana tartari und bilich ſolt es mit ſeinem rechten namen genent ſein tartarus. darzu ſolt das medicus auch nit da ſein, dan die jenigen, ob ſie gleichwol arzet heißen und können diſen tartarum nicht vertreiben, die ſeind nicht arzet ſonder ſie ſeind roades, das ſeind roch arzet, die nit zeitig ſind gleich wie die ſchlehen vor dem herbſt. darumb ſo ich ein poet were, der ich dan nit bin, wolt ich den vers anderſt machen und den auf die gattung:

Neſcit tartaream roades curare podagram.

Der ein beſſeren machen kan, der mach in.

Nun iſt mein fürnemen in diſem capitel curam tartari podagrici zu vertreiben, ſo der hinweg kompt, ſo iſt das podagra auch hinweg. und laſſent euch nit ein wunder ſein, das ich in einem ſo kleinen capitel ein ſolchen morbum zu heilen anzeig; es iſt ein kurz capitel aber nüzer und mit mer frucht als alle bücher und tractaten ſo ie und ie geſchriben ſind worden. und wiewol das iſt das ich außerthalb dem capitel ein ſonderen tractat vom podagra gemacht hab, iſt die urſach von wegen anderer urſprüng des podagrams, ſo auch mit lauft, aber die hauptſumma und das böſeſt im tartaro, der iſt ultima materia podagrae. und ob ſchon alle an-

dere urſachen des podagrams genomen werde und der tar- II 330
tarus nit, ſo iſt es alles umb ſonſt. darumb dieweil mein
fürnemen iſt den tartarum zu vertreiben und der auch einer
iſt, ſo gehört er in dis buch zu anderen geſchlechten tartari.
nun iſt der prozeß, das du nit baden laſſen ſolſt, wiewol es
gut wer des tartari halb, ſo iſt es aber ſchat und wider-
wertig den anderen zufellen im podagra und urſachen. auch
mit dem regiment der ſpeis und tranks halben magſtu wol
fürfaren; dan es iſt ſelten ein podagriſcher tartarus, er hab
mer genera tartari in ime als alein in iuncturis, articulis,
wie dan die loca erzelt ſeind. darumb ſo mußt du dich alein
behelfen der reſolution und deſtruction des tartari granu-
loſi, den die roades nodoſam heißen podagram, und die ſel-
bigen granula mußtu disſolvirn, das ſie in formam
mellis oder zuccari inſpiſſati werden und ſich reſolvirn und
under diſer reſolution conſumirn und das durch ſolche con-
ſumption, die gleich ſo erhertet ſeind, dislocirt, incurvirt,
widerumb extendirt und mollificirt werden und relaxirt in
ſein alt weſen. wiewol zu ſolcher dislocation mer gehört
als alein cura tartari granuloſi, ſo iſt dasſelbig im buch
de podagra gnugſam begriffen, hie nicht von nöten für-
zuhalten. nun ſind die myſteria und arcana, die da reſol-
virn tartarum podagricum, fünfe mir bekant, die fünfe re-
ſolvirn. wiewol ein ietlichs für ſich ſelbs, iedoch ſo mag
es compoſitionem wol leiden, aus den fünfen zuſamen ge-
nomen oder etlich, nit alle. und wiewol die fünf ſimplicia
gemelt ſeind, ſo iſt doch ein ietlichs ſimplex nit ein ſpecies
under im ſelbs, als im gummi, deren ſeind mer dan eins und
doch aber gummi, alſo auch mit den anderen zuverſtehen
iſt. und alſo ſeind die ſtück, wie hernach folget: gummi,
reſina, mariyana, maſticatorium olivum, tereniabin ex-
tractum. das ſeind die fünf hauptſtuck, in denen aller ge-
walt ligt zu reſolvirn alle tartara granulata in ein liquo-
rem und aquoſitet, die nahet der conſumption underworfen

II 330 iſt. nun iſt die praeparatio diſer ſtücken in dermaßen geſchaffen, das ſie ſo ſtreng in die elevation gebracht werden, das nach diſer elevation circulirt mögent werden und das circulatorium zum wenigiſten ein ſeptimam umbgangen ſei. als dan ſo iſt dir die compoſition erlaubt, alſo das du ſolche circulata wol magſt zuſamen nemen, componirn und ſezen nach dem und dich die generatio tartari anſicht und erkenneſt. mit diſer circulation inungire die membra tartarea und die loca tartari granuloſi, die der roades heißt nodoſam podagram. durch ſolch inungirn reſolvirn ſich die tartara genera granuloſa, die ſonſt nit mögent reſolvirt werden und mit der arznei in keinen weg anders angriffen, als alein was von außen an iſt. den proceß zu ſchreiben, wie die inunctio geſchehen ſol, iſt nit not, dan es iſt ein gemeiner brauch, der in guten wiſſen iſt, alein das die erkantnus genomen werde der reſolution, wenn ſich die grana reſolvirn und conſumirn. dan wie die ſonn oder der wint ein waſſer auströcknet und von ſeinem ort nemen, das keins mer da iſt, alſo iſt es auch hie mit den ſimplicibus arcanis, dan in inen ſeind die myſteria, die da zu reſolvirn haben den tartarum podagricum, zu gleicher weis wie die ſonn den ſchnê. dan coagulatio tartari podagrici und coagulatio aquae iſt gleiche induratio, alein in dem underſcheiden, das die coagulatio tartari von der werme wird, die ander von der kelten, darumb ſo müſſent die arcana wol bedacht werden, das ſie reſolvirn alein das coagulatum von der werme. und zu gleicher weis wie ſchnê und eis von der ſonnen zerſchmelzen und in die erden ſizent, verſchwinden, koment nimer wider, alſo iſt auch an dem ort. durch die arcana wirts verzert und wird als dan ein liquidum, dasſelbig kompt in das corpus, derſelbig verzerts und conſumirts hinweg, das es alſo nimer geſehen noch geſpürt wird.

Das zwenzigist capitel.

Von dem stein in der blatern und den nieren ꝛc.

Zu beschreiben die heilung diser krankheit der steinen in der blatern und in nieren ist schwer und ein harter angriff, sovil aber und mir im liecht der natur bekant ist und die experienz geben hat, folget hernach. ich wil aber alle arzet in sonderheit ermanet haben, das sie wöllen gegen den einwonern desselben lants, des arzet sie seind, underrichtung geben, damit das nicht dahin kome, das ein solcher greulicher tartarus und ein solchs tötlichs und jemerlichs gewechs im menschen geboren werde, dem fürzukomen das nicht geschehe, wie gnugsam erzelt, und in disem capitel noch weiter underrichtung folgen, damit das bei meniglichen solches alles vermitten werde. nu ist nit minder, die ursach der steinen im menschen, des tartarischen tyrannen, kompt von guter speis und gutem trank, auch in ander weg wie gnugsam erzelt ist, das auch inclinatio und dispositio dahin geneigt seind zu solcher generation. wie aber dem allem sei, sol der arzet wissen und verstehen, wie es in seinem lant gewonheit ist mit solcher tartarischen art und damit lernen und anzeigen die conservatif, praeservatif, expulsif des tartari, damit er teglich ausgetriben werde und in kein brutnest kome, zu solcher sorglicher ultima materia nit möge sein willen erstrecken. also were es brüderlichen gehandlet und wol christlich und dem nechsten treulich und wol gedient, mit der maß die du wöllest das dir geschech, so du in solchen nöten legest und werest. nun aber so es dahin komen ist, das da der stein ist, der tartarus marmoreus und silicetus, so muß der proceß also gefürt werden, nemlich mit dem baden und mit speis und trank, wie gemelt ist, damit das dester sicherer gehandlet werde und wie ein tartarus sonst angesezt hette, hinweg ging. nun aber anzugreifen den stein an im selbs, da merkent also, das sel terrae

II 332 der iſt der den ſtein abmalt, mit der zeit hinnimpt, aber in keiner ſchneller heilung, und desſelbigen recept iſt alſo:

Rec. olei fellis terrae alkalizati correcti unz. 2,
liquoris lyncis, ſpongiae, iudaici, cancrorum ana unz. 3,

vermiſch das mit einanderen, circulirs auf ein monat, darnach ſo gib darvon zu trinken ie mer ie beſſer und behalt den harn zuſamen, congelir und coagulir das ſedimen zuſamen in ein maſſam, ſo findeſtu den ſtein und ſein größe alle. bei dem recept bleib, weiter iſt mir kein wiſſen, ſtehet aber einem ietlichen bei ſeiner experienz und bei den gaben gottes die teglichen wirken wie got wil; dan auf ein mal komen nicht alle gaben an tag. nun aber weiter ſo ſeind etlich mit böſen gebreſten auch da, als ulceration, die ſelben ſoltu nemen durch oleum antimonii und apodeltoch, was von außen an iſt, auch durch balſamum hypericonis, den ich in der wundarznei beſchriben hab, auch durch balſamum tartari acatiati; damit wirſtu glückſelig enden und wol beſtehen. weiter ſo befleiß dich, das du nachfolgents conſervireſt, wie ich im anfang diſes capitels geraten hab, damit nit in künftiger zeit ein ander wachs und der lezt ſchmerzen böſer dan der erſt, wie dan almal das lezt erger dan das erſte iſt. dan am lezten, nicht am erſten, wechſt das gröſt ubel das mit dem tot beſchleußt. ſo ſeind auch wol ander künſt zu verſtehen, als ſchneiden; ſo ſie wol geraten, wer wil ſie ſchelten? aber ſovil ſeind deren, ſo damit wöllent hantlen, die nichts ſuchen als den eigen nuz, die ſelten ſchneiden und das gelt muß halbs vor do ligen; gerats wie es wölle, ſo hat er doch das gelt halb vorhin empfangen oder ganz, das iſt ein erbermlichs das es ſol geſtattet werden. dan dieweil das geſtattet wird, dieweil ſchneidet ein ietlicher bub hinein, hilfts den kranken nicht, ſo hilfts aber im in ſeckel, das iſt ſein herz, das macht da ein arzet. alſo under-

stehent sich die bader, balbirer, scherer und ander irs glei- II 333
chen, also wird die arznei ein mördersgruben, ein spelunca latronum, und die doctores können nicht sovil, das sie erkenten warhaftig was da sei und doch solches wol möchten erkennen durch die signa, so ich beschriben hab, die sie wol möchten probiren. haben zeit, weil, plaz und instrument gnug darzu, den urinam zu iudicirn, nicht mit speculirn ausrichten. aber nur auf dem esel geritten, ducaten, gulden her, meister schnargeken, hammerlein, bader, scherer halb sovil, und ist am lezten erger dan am ersten, dients nicht dem kranken in gesuntheit so dients dem arzet in seckel. es möcht noch einer sagen, die arznei ist nichts dan bubenwerk, schwazwerk, fantasei, dieweil so gar kein werk da seind, die die prob möchten legen, das man durch die werk glauben geben müßte. der aber betracht wie alle ding mit falsch vermischt seind, der kan es urteilen. selig ist der, der da weiß das gut aus dem bösen zu klauben, und selig ist der, der da an der Sarepta stat sizet, der wird nicht betrogen. nur hinweg mit dem gesez, das die arzet nicht umb ein mort sollen antworten; es macht ein ietlichen buben zu einem arzet. auch hinweg mit der ordnung und gewonheit gelt geben für die kunst und arbeit, die den kranken getöt hat.

Das ein und zwenzigist capitel.

Von dem blaterstein, der da komt von eigner natur aus der feuchte salis cruoris oder urinae cruoris.

Nun wissent weiter von dem leib tartaro der nit von dem eußeren tartaro kompt. sonder er kompt aus dem leib selbs in dem er ligt, im selbigen ist sein ursprung und herkomen. nun ist bilich das sein geburt von wegen der heilung, das sie dester leichter zu verstehen sei, wider erneuret werd nach der kürze und dasselbig in der gestalt. im leib ist ein natürlich liquor, der dem ganzen leib sein feuchte gibt

II 334 und one die mag der leib nicht leben, dan er verderret in und gebe kein feuchte. als ein exempel: die erden hat solche feuchte in ir und aus der feucht erhelt sie sich, das sie frucht gibt, die sie sonst nicht gebe. nun nimbt sie die feuchte von dem wasser, das die erden durchgehet durch alle ire poros etlichs teils und weiter von den impressionibus olympi durch regen, tau ꝛc, welches die erden oberhalb feuchtet, das ist in superficie, und das element wasser befeuchtets underhalb der superficie. also mit solchen liquoribus wird die erden erhalten in irem wesen und kreften, also das sie frucht gibt. nun ist im menschen ein solche befeuchtung auch also, das sein erden das ist fleisch und blut, sein bein und geeder one solche feucht nichts sollent. darumb ist im menschen elementum aquae, das in befeuchtet, darzu die meteorisch impression auch, die auch in superficie feucht. nun aber auf solchs wissent, dieweil der mensch fleisch und blut ist, so muß er auch ein sonderen balsam haben, der in erhelt, derselbig ist in das corpus sal gesezt. also wird der mensch erhalten von sale als von einem balsam. nun ein exempel merkent. in der erden seind auch solche balsamische art, die die erden erhalten und auch vom sale, und so nun dasselbig sal sein excrement gibt, so wird daraus salpeter ꝛc, also im menschen auch, so der balsam sein excrementum gibt und sein screationes, als dan ist nit virtus expulsiva do und treibt hinweg, so kompt der spiritus coagulationis und coagulirt in ein tartarum lapidem. das seind nun die hertisten stein und die am aller größten schmerzen machent. iezt wie ich das erzelt hab, wissent das auf solche gattung auch die cura gehen sol und nit auf den tartarum, wie ich bisher beschriben hab. dan diser tartarus ist besonder in der arznei dan besonder ist auch sein ursprung, darumb auch anders in seim wesen der arznei. nun aber von der heilung zu reden, so muß sie gehen aus dem, aus dem auch die krankheit komen ist, aus dem leib aus dem der stein worden

iſt. und ob ich gleichwol hie alein vom blaterſtein rede, ſo II 335
red ich doch auch von allen locis, wo der tartarus ſich anſezt. dan wie der peregrinus tartarus loca ſucht, alſo ſucht auch diſer tartarus cruoris. dan alſo ſollent ir wiſſen, das das excrementum tartari naturalis gegen der blatern hinab ſizt, descendirt und diſtillirt under ſich und kompt zuſamen in ein canal, das gehet in die veſicam, wie mit vil regen von oben herab, und wird und fleußt auch zuſamen in ein bach und mit dem ſelben hinweg. alſo geſchicht es auch im leib. aber von der heilung zu reden ſollent ir wiſſen, wie gemelt iſt, das alein aus demſelbigen die arznei wechſt, aus dem dan der ſtein kompt. das iſt in cruore ligt das myſterium des arcani durch den diſer ſtein diſſolvirt wird, reducirt wider in ſein primam materiam. nun muß der cruor von ſtunt an coagulirt werden in ein gleſerin ſchalen auf einem ſiedenden waſſer, darnach ſo muß er calcinirt werden in ſein beſte weis und mit ſeiner eignen unda extrahirt und volatile gemacht, das alſo nichts mer ſei an ime das uber ſich ſteige. diſem liquori ſchlag zu halb ſo vil von dem liquore durae glaciei und adminiſtrirs durch die ſyringam. dan ſo ſubtil wird es, das in potionibus nicht mag penetrirn, es verfleucht und aſcendirt und deſcendirt nit. wol iſt aber das der beſt brauch, das du regimen und balneum halteſt, wie gemelt iſt, und den proceß tartari peregrini in veſica und renibus darzu, wie derſelbig proceß ausweiſt. aber doch das du durch die ſyringam ſolches nicht verſaumeſt, dan das iſt das arcanum in lapide tartareo cruoris natalis.

Alſo weiter merkent auch ein anderen proceß und ordnung von der zerſtörung eines ietlichen tartari ſiliceti, marmorei ꝛc, wie dan in nieren wachſen und in der blatern, das alle die ding die golt liquefaciren und golt in ein reſin bringen, die ſelben reducirn auch alle ſolche tartariſche genera widerumb von irer coagulation in die liquefaction der reſinitet. nun iſt aber nicht minder das ſolches durch

II 336 corrosiva zu beschehen geacht mag werden. so ist es doch hie gar mein fürnemen nicht, das nur alein corrosiva reduciren das golt, sonder es seind ander simplicia, die es auch resolviren und seind nicht corrosiva. als da ist manna extracta ex floribus, so dieselbig in die circulation gebracht wird, es reducirt das golt. also auch es reducirt ein ietlichen tartarum, wie das genus gemelt ist, so es durch die syringam administrirt wird. alein der höchst fleiß ligt an dem, das den tartarum reperire, begreif und anrüre. so seind auch essentiae vini cineratae, die auch golt solviren in oleum candidum. und ob gleichwol sich etwas wider reduciren leßt, doch aber nicht alles, so ist doch hie zu verstehen, das alein gnug ist die solvirung und das sie sich im menschen nicht widerumb coagulire. darumb sol mit der virtute expulsiva auf das fürderlichst gehandlet werden, das es ausgetriben werde, dieweil es noch in der liquida resolutione stehet. was sich dan außerthalb dem menschen coagulirt und widerumb reducirt in sein ultimam materiam, do ligt nichts an. also seind die curae tartarorum gnugsam begriffen und verfaßt, wer es aber das der arzt verstendig sei, erfaren und nicht alein ein scribent der recepten und ein bescheißer mit seinen künsten: fiat potus, sonder es muß ein ander und merer grunt gesucht werden als solch fiat und solch recipe und solchs decoquatur secundum usum.

Das zwei und zwenzigist capitel.

Von weiter erklerung und anweisung der bereitung und administration, wie in disem libel begriffen wird.

Nun es nicht minder gut wer schreiben und anzeigen, so auch die do weren die es verstünden. dan es ist iezt mit den arzten gleich zu reden, so man von rechtem grunt reden sol, als wan einer mit einem schuster ret und sagt im, wie er sol schuch machen, und derselbig ist nur ein schumacher und sol

lernen von einem anderen, und was im der ſagt, das ver- II 337
ſtehet der ander nicht. er ſagt im von dreten und diſer weiß vom faden nichts; er ſagt im vom leiſten, diſer weißt nicht obs holz iſt; er ſagt im von der ſchwerze, diſer weißt nicht was ſchwerze iſt. wie kan man dan mit einem reden, in dem der anfang nicht iſt, in dem die erſten principia abgehen? ſol ich ſagen, das tut das, nimb das und tu im alſo, ſo wiſſent ⟨ſie⟩ nicht was das iſt, was dis iſt, wie ſie im tun ſollen. ſol aber das ein verſtant ſein, das einer eins handels iſt, und kent ſein eigen werkzeug nit? iſt gleich als einer der ein wechſler ſein ſolt, kent der münz nit, oder ein roßteuſcher, kent die roß nicht, oder ein mezger, kan nicht ſchinden. und ſie ſagent für und für, ſchreib das mans verſtehe; lernet ir ſchuler, das irs verſtehen möcht. weders ſchreib ich? principia, elementa, fundamenta, oder ſchreib ich nach diſen allen? ich red und ſchreib mit denen die principia habent und nimer ſchüzen ſeind. können ſie dan das ſchüzenwerk nicht, was ſol man mit inen anfahen? baccalaureus ſein und nichts verſtehen, magiſter ſein und nichts wiſſen, doctor ſein, nur wenen, iſt gar zu wenig. ob euer bücher den ganzen grunt der arznei haben oder nicht, ich frag euch; iſt er gar in inen, ſo bedörft irs nicht, das ir mer erfarent, wo nicht, ſo wer not, das ir mer wüßtet, nit alein auf einem eſel ritten, auf anderen auch, auf camel, auf roß, auf dromedari. were die arznei gar in eueren büchern verfaßt, die kranken dörften euch nichts nachreden. ich hab in diſem buch alein den tartarum für mich genomen und denſelben in zwen weg eingefürt, vom erſten von dem tartaro perregrino, der dan gemein iſt, zum anderen vom tartaro cruoris. nun iſt diſe meine theorica frembd, iedoch aber mit was fug, grunt und erfarenheit ich ſchreib, beweiſt ſich im buchſtaben ſelbs und nach demſelbigen mögent ir urteilen euere theoricam und die meine, wie ein ietliche beſtehen möge. acht auch darfür, euer keiner werde dermaßen ſo

II 338 ungeſchickt ſein, es werde das wol verſtehen mögen; dan ſo deutlich iſt mein theorica geſezt, es verſtunts ein ſtumme. demnach ſez ich die curas, wie dan die austeilung der capitlen fürhelt. iſt mir ſelbs leid, das irs leſet und nicht verſtehet, dieweil es doch euers handels iſt; einer hantlet aus euer religion, aus euer profeſſion. wie ubel ſtünd es einem theologo an, der die evangeliſten nicht künte oder nit wüßte von wem David geret hat. oder wie ubel ſtund es einem juriſten an, der nicht wüßt, was der keiſers gewalt were, willen und geſez. oder wie ubel ſtund es einem chriſten an, der da wolt ein chriſt ſein und wüßte die chriſtenliche artickel nicht. das ſeind alles untügliche leut, die zu nichts als in ein kram gut ſeind. nemet euch ein exempel, wie kan ein vogel fliegen, er hab dan ſeine flügel und ſeine federn? wie kan dan einer ein doctor ſein, der weder flügel noch federn hat, mit denen er fliegen ſol und die er ſol haben? es ſagt die geſchrift, der glaub on werk iſt tot; iſt dan nicht auch tot der name on werk? iſt dan nicht auch tot der arzt on arznei? iſt dan nit auch tot der meiſter, der nichts kan? es müſſent alwegen zwei ſtuck in eim ſton, bei einander ſein, verpflicht ſein, dan alſo hats got verordnet; glauben und die werk zuſamen, doctor ſein und doctoriſch werk darzu, arzet und arznei, meiſter und die meiſterſchaft und keins mag alein ſtehen; es muß alles ſelb ander ſtehen. darumb er ſpricht, wehe dem der alein iſt; ſo er felt, ſo iſt niemants der im aufhilft. das iſt hie auch wol geret; dan wehe dem apoſtel der kein werk hat, wehe dem arzt der kein arznei hat, wehe dem fechtmeiſter der kein ſchwert hat, wehe dem chriſten der on werk iſt. dieweil dan nun got ſelbs wil, das nichts ſol alein ſein, alles ſelb ander, ſo ſchau ein ietlicher auf, das er nit alein ſei; dan der alein felt der bleibt ligen. ſolches alles zeig ich euch darumb an, damit ir nit ſo gar alein eins ſind, ſonder zwei ſeind ganz nit halbs, doppel nit einfach, auf das man mit euch reden könne. und das iſt

lesen, verstehen mit seinem rechten verstant. baß kan ich II 339
euch dis buch nicht erkleren, dan das ir am ersten lernet die rudimenta, principia, prima elementa euerer religion, professiion, facultet; dan der im anfang nichts weißt, was wil er dan wissen vom selbigen ende und das nach demselbigen anfang, und aus demselbigen kompt und entspringt? es hat mir ein schmidiger doctor ein admonition freuntlicher weis (nach seinem bedünken) zugeschriben, darinnen er anzeigt, wie die arznei bisher so erlich sei erhalten und gehalten worden; ich sols nicht also antasten und sovil erliche doctores angreifen, die so lang erlich gehalten seind worden. so ich aber gedenk, das oft ein burgermeister in einer statt erlich gehalten ist worden mit großer pomp, triumph und herlikeit als in Nürnberg und Augspurg, und aber am lezten wurdent sie gehenkt, und ander mer dergleichen. so nun nichts ligt am erlich halten, es ligt alein am erlich sein, warumb solt dan nicht angetast werden derjenig, der darfür gehalten wird, das er nicht ist? und ob gleichwol ignorantia das tut, das ist das mans noch nicht kent, so ist doch selten ein ignorantia, sie wird am lezten wizig, erfaren und ergrünt, was darnach folget nach demselbigen. solt mir derselbig schmid geschriben haben vom sein und nicht vom halten. es hat mir wol ein anderer auch geschriben, derselbig schmid sei ein guter latinus, ein guter graecus, aber er hat das genötigst nicht geschriben, das ist ein guter arzt, wol ordinarius. dieweil aber ein ordinarius sein mag innen oder außen, blau oder grüen, laß ichs ein toten namen bleiben, bis ichs weiter erfare. das alles zeige ich darumb an, das in der arznei mer muß gelernt werden, dan noch bisher beschehen ist, nicht auf ordinarisch, auf gut fechtmeisterisch; im selbigen ist das aufheben. lerne ein ietlicher, das werk und namen bei einander stehe und sei und das ein ganzes, nicht gespalten sei. und also vil vom tartaro auf dis mal gnug.

3.

Sieben Defensiones.

Verantwortung über etzliche Verunglimpfungen seiner Mißgönner

1537/38.

[Defensiones septem.]

Die verantwortung uber ezlich verunglimpfung seiner misgünner.

Vorred an den leser durch den hochgelerten hern Aureolum Theophrastum von Hohenheim, beider arznei doctorn. II 158

Leser damit ich dich bericht, warumb dise defensiones von mir beschriben seind worden, merk also. dieweil got den geist der arznei durch Apollinem, durch Machaonem, Podalirium und Hippocratem hat grüntlich lassen angefangen werden und das liecht der natur on einen befinsterten geist wirken hat lassen und treffenlich wunderbarlich große werk, große magnalia, große miracula aus den mysteriis, elixiriis, arcanis und essentiis der natur vollent seind worden, und wunderbarlich die arznei empfangen in etlichen fromen mennern wie obgemelt. dieweil uns aber der bös feint mit seinem raten und unkraut nichts im lautern weizenacker wachsen leßt, ist die arznei von dem ersten geist der natur befinstert worden und gefallen in die widererzt und also mit personen und sophistereien hin und wider verhaspelt worden, das dahin in das werk niemant hat mögen komen, in welches Machaon und Hippocrates komen seind. und was in der arznei mit werken nicht probirt wird, das hat sein disputation verloren und gewint im arguirn noch minder. nun mein leser merk auf, so sich wider die sophistisch legion ein wirkende doctrin legt, ⟨ob⟩ die nicht bilich were, das das werk das schwezen zu boden sezte? rat leser, auf wen rede ich? nemlich auf die heiligen die nicht zeichen tun. der zulauf und concurs möcht manchen erschrecken, das er abstünde dem klapperer sein maul zuverstopfen. aber der ausgang und der recurs beweisen das auf den concurs nichts zuhalten ist. aus derselbigen entspringt der irsal das der Hippocrates ein geschwez muß sein und

II 159 der geiſt der warheit in der arznei muß von denen ſophiſten ein klapperer werden. dan was iſt nur das einem ſchwezer zuvil ſei? aus diſer rott haben ſich etlich ir maul ubereilen laſſen und mit ſchentworten ſich vertedinget in dem, dieweil und ſie die erznei in das maul gebracht haben, mit dem maul ſich vertedingen müſſen, das nichts anders kan dan ſchenden und leſtern. ſolche lingua doloſa hat wider mich auch geſtochen. iſt aber von nöten, dieweil ſie auf den erſten felſen der arznei nit gebauen ſeind, ſonder haben ſich auf einen küchenfelſen geſezt und vergeſſen der arzneiſchen kunſt warheit, und mit iren ſophiſtiſchen fabulis mich und ander in iren larven umbtragen, inen ſolchs unverantwort nicht zu laſſen. were aber einer auf den erſten centrum gewidmet, ſolche ſcheltwort gingen von ime nicht aus. ir beſte kunſt iſt ir rethorik und derſelben gevatterſchaft und die tugent ſo den pſeudomedicis anhanget. darumb leſer folgen hernach die antwort, damit und auf das du dich in demſelbigen wiſſeſt zu beſcheiden. wiewol ſolchen leuten ir ſachen zu verantworten nit not were, man ließ ſie poetiſch arzt bleiben, rethoriſch receptſchreiber und nebuloniſch praeparierer; mit der zeit würd man ir auch müd werden. damit aber das verſtanden werde, das ein arzt on werk nichts ſol und das das werk der arzet ſei, nicht das ſchwezen, von wegen hie zu einer underrichtung iſt ſolches geſchehen von mir. darumb, lieber leſer, bin ich auch gehindert worden, das meine ſchriften an tag nicht ſolten komen. hab doch Kernten das erzherzogtumb damit verērt. ſo es durch dieſelbigen löblichen herren an dich langen würd, wa du in der welt ſolches empfaheſt. dan on diſe lantſchaft keme es dir leſer in die hand nit. und lieb derhalb die theoricam in diſem werk, ja noch vil mer die werk der kunſt. geben zu Sant Veit in Kernten am 19. tag auguſti der mindern zal 38 [1538].

in erfindung der neuen medizin doctoris Theophrasti.

Das ich hie in disem werk ein neu theoricam auch physicam mit sampt neuen rationibus herein bring, welche von den philosophis, astronomis auch medicis bisher nie gehalten noch verstanden, geschicht von wegen der ursachen deren ich euch iezo berichten werd. als nemlich eine die sich gnug beweiset, das die rationes und causas morborum die alten theorici ungewiß und ungerecht beschriben haben und einen solchen irsal damit eingefürt und denselben dermaßen bestetiget, das er für gerecht und unwidersprechlich gehalten und geacht ist worden, und also eingewurzelt und dermaßen gehalten und erhalten, keiner weiter ein anders zusuchen oder dasselbig ein irsal sein geschezt ist. solches mag ich euch wol zuerkennen geben, dan ich es für ein große torheit urteilen muß, dieweil und der himel für und für im liecht der natur ingenia, neue inventiones, neue artes, neue aegritudines gebirt und macht, ob nicht dieselben auch solten gelten? was nuzet der regen der vor tausent jaren ist gefallen? der nüzet der ize zugegen fellet. was nüzet der sonnen lauf vor tausent jaren das izig jar? sagt nit Christus die auslegung, wie wir das urteilen sollen? also sprechend, es ist gnug das der tag sein eigen joch trag. das ist so vil geret, es ist gnug das du das tust das derselbige tag gibt, und weiter beschleust, der morgen tag tregt auch sein sorg für sich selbs. so nun die sorg für sich selbs gehet und ein ietlicher tag hat 12 stunt und ein ietliche stunt ire sonder wirkung, was schat dan die 12. stunt der ersten? oder was nachteil ist der ersten die zwölfte? so ein ietlich ding nach seiner zeit in sein eigen monarchiam gesezt ist. und uf das iezig sollen wir sorgen und nit auf das vergangen. und ein ietliche monarchia ist versorget mit volkomenem liecht der natur. also seind die wunderwerk gottes, das liecht der

II 161 natur zu enderen in vil monarchias zwiſchen dem anfang und dem ent der welt, welches vilfeltig uberſehen iſt worden und nit nach inhalt diſer monarchien gehandelt. darumb ich aus kraft des ietzigen liechtes der natur und aus praedeſtinirter ordnung der iezigen monarchien [ich] in meinem ſchreiben von meniglichen ungeſtraft wil ſein und noch minder von wegen der ſophiſterei, die ich ein irſal nenne in der arznei, unangetaſtet auch ungehindert.

Ire torheit muß ich baß an tag legen von wegen der erkantnus meines grunts und ires irſals. und mich werden die hohen ſchulen hierinnen nicht umbſtoßen, und das gib ich inen alſo zu erkennen. die erznei iſt ein werk. dieweil ſie nun ein werk iſt, ſo wird das werk ſeinen meiſter beweren. iezo ſehent aus denen werken, wie ietlicher teil erkant und geurteilt wird. das werk iſt ein kunſt; die kunſt gibt die ler des werks, alſo das die kunſt wirket durch ire ler das werk zu machen. nun iſt die frag, ob die ler der hochſchuliſchen arzt die kunſt der erznei ſei oder die meine? das wird durch die werk bewiſen. nun merkt was Chriſtus in unſer philoſophei auch fürhaltet und uns dasſelbig zu verſtehen auch notwendig iſt, der nicht alein das ewig liecht erneuert hat under uns tötlichen menſchen ſonder auch das natürlich liecht, als da er ſpricht: es werden aufſtehen falſche propheten, falſche chriſten 2c und werden vil zeichen geben und tun. alſo ob gleichwol falſche erzt auch zeichen tun, wie ſie dan befinden mögen, ſo ſeind ſie doch wider die recht erznei nicht. dan zu gleicher weis wie Moſes und die malefici in iren werken gegen einander ſtunden, alſo auch der recht und der falſch grunt der arznei. ſo ich nun ein recht anweiſung gib mein adverſam partem und mich in den werken zu erkennen und die werk in dem falſchen auch gefunden werden, wie Chriſtus de prodigiis et ſignis fürhelt, ſo wil ich euch in den alſo underſcheiden. es wer ein kranker vorhanden an einem fieber, het ſein termin 12 wochen, als dan

were es im end und abzug, und begeb sich das der krank II 162
erznei begeret, dises fieber vor seinem termin zuvertreiben, so het er zweierlei arzt vor ime, den falschen und den gerechten. der falsche handelt also: fahet gemechlich und langsam an zu erzneien, vertreibt vil zeit in syrupis, in laxativis, mit purgazen und habermüslein, mit gersten, mit kürbsen, mit citrulis, mit julep und andern solchem geschmeiß, langsam mit der zeit und oft darzwischen cristirt, weiß selbst nit wa mit er umbgat, und schleicht also mit der zeit und mit seinen senften worten hindurch, bis er auf den termin komet, dan legt er den eigen abzug der kunst zu. aber den gerechten arzt erkennet also: disen terminum teilt in 12 teil, den einen und den halben nimpt er zu seiner arbeit 2c.

Noch ist weiter ein großer unverstant, der mich dises werk zu schreiben mechtig verursacht. als nemlich das sie sagen, die krankheiten welche ich in disem werk begreif seien unheilbar. nun sehet da ir große torheit! wie kan ein arzt sprechen, das ein krankheit nit zu heilen sei in der der tot nit ist? alein die sein unheilsam in denen der tot ist. also sagen sie von dem podagra, also von dem fallenden siechtagen 2c. o ir tollen köpf, wer heißt euch reden so ir nichts könnet noch wisset? warumb betracht ir nit die red Christi, der da sagt die kranken bedürfen des arztes? seind dan die nit krank die ir verwerfent? ich mein ja! sind sie nun krank, wie sich beweiset, so bedürfen sie eines arzts. bedürfen sie nun des arztes, warumb sprecht ir dan, inen sei nit zu helfen? darumb bedürfen sie sein, das inen durch die arzt geholfen werde. warumb sagen sie dan, in sei nit zuhelfen? darumb sagen sie es, das sie aus dem irsal der erznei geborn sind, und der unverstant ist ir muter der sie geboren hat. ein ietliche krankheit hat ir eigne arznei; dan got wil wunderbarlich mit den kranken gesehen werden, als nemlich in den krankheiten des fallenden siechtags, in

II 163 dem gehen ſchlag, in S. Veits tanz, in allen andern nit not hie zu melden. dan got iſt der der da geboten hat, du ſolſt dein nechſten lieben als dich ſelbſt und got lieben vor allen dingen. wiltu nun got lieben, ſo mußtu auch ſein werk lieben, wiltu deinen nechſten lieben, ſo mußtu nit ſagen, dir iſt nit zuhelfen. ſonder du mußt ſagen, ich kan es nit und verſtehe es nit. diſe warheit entſchuldiget dich von dem fluch der wider die falſchen gehet. alſo merk wie gemelt iſt, das weiter ſol geſucht werden, ſo lang bis die kunſt gefunden wird, aus welcher die rechten werk gehen. dan ſo Chriſtus ſpricht, perſcrutamini ſcripturas, warumb wolt ich nicht auch ſagen darvon: perſcrutamini naturas rerum?

Alſo wil ich mich defendirt haben, das ich bilich ein neue medizin nach der iezigen monarchia herfür bringe und an tag tue. und ob gleichwol geſagt würde, wer lernt dich das zu tun, frag ich dich, wer lernet das heutig laub und gras wachſen? dan derſelbig hat geſagt, komet zu mir und lernet von mir, dan ich bin eines milden und demütigen herzens. aus dem fleußt der grunt der warheit; was nicht aus dem gehet das iſt verfürung. der teufel iſt mille artifex, in dem vil falſcher ſigna und prodigia ſtecken, der da nicht feiret, wie ein brumender lew uns nachſtreicht, auf das er uns ſampt ime lügner behalt.

Ir ſolt euch das nicht wundern, das ich euch im beſchluß diſer defenſion auf den weiſe und zeige, der da geſagt hat, ich bin milt und eines demütigen herzens, von ime zu lernen die erznei, der doch alein ein lerer des ewigen iſt. was iſt aber in uns tötlichen, das nicht aus got an uns reiche und kome? der das ewig leret, der leret uns auch das tötlich, dan beide entſpringen aus demſelbigen, und wiewol das iſt, das die ewig ler müntlich geret hat und die erznei nicht. ſo er aber ſpricht, die kranken bedürfen eines arzts und der arzt iſt aus got, wie kan dan der arzt den ſelbigen nicht er-

kennen für ſein lermeiſter, aus dem er dan iſt? der arzt iſt II 164
⟨der⟩, der in den leiblichen krankheiten got verſicht und verweſt, darumb muß er aus got haben das jenige das er kan. dan zu gleicher weis wie die erznei nicht vom arzt iſt ſonder von got, alſo iſt auch die kunſt des arztes nicht vom arzt ſonder aus got. wiewol dreierlei ⟨art der⟩ arzt ſeind: eine die geboren wird aus der natur durch die arzt des himels in der conſtellirten influenz der conception, als dan auch geboren ſeind worden die muſici und mechanici, die rethorici und die artes. alſo iſt auch ein art, das ſind die arzet ſo von menſchen gelert werden, in der erznei auferzogen und mit derſelbigen bericht als vil als den menſchen zu lernen möglich iſt oder nach dem und er kan. zum driten iſt ein art die got gibt und ſeind die, ſo aus got gelernet werden. als dan Chriſtus ſpricht, es wird ein ietlicher ſchreiber aus got geleret werden, das ſo vil iſt, was wir können das haben wir von got. ſo nun die erznei in dreierlei weg ire profeſſores erzeigt, ſol man nicht achten, ob ſie in irer theorica und rationibus nicht zuſamen ſtimen: im werk komen ſie alle zuſamen und beſchließen ein end und terminum. die natur gibt ir art, wie ⟨die⟩ conception ir influenz empfangen hat; alſo leret der menſch auch nach dem und er kan, alſo leret got wie er wil. das iſt aber der beſchluß in den dingen allen, das der menſch der den menſchen lernen wil, aus got und aus der natur ſein wiſſen nemen muß und aus demſelbigen müſſen die menſchen lernen. was anders lernet dan aus dem grunt, iſt wie im nechſten irſal begriffen iſt.

Die andere defenſion, betreffend die neuen krankheiten und nomina des vorgemelten doctoris Theophraſti.

Mich zu defendiren und zu beſchüzen, zu beſchirmen, in dem das ich neue krankheit ſo vor nie geſchriben worden

II 165 beſchreib und fürhalte, auch neue nomina vor nie gebraucht ſonder durch mich geben, warumb ſolchs beſchehe? durch mich an ⟨zu⟩ zeigen von wegen der neuen krankheiten, merkt alſo. ich ſchreib von dem unſinnigen tanz, den der gemein man heißt S. Veits tanz, auch von denen die ſich ſelbs töten, auch von den falſchen krankheiten ſo durch zauberei zufallen, dergleichen von den beſeſſenen leuten. diſe krankheiten ſeient von der arznei noch nie beſchriben, das mich doch unbilich bedeucht das irer vergeſſen ſei worden. das mich aber verurſacht darzu und bringt, iſt dis das die aſtronomei ſo bei den arzten bis hierher nie fürgenomen iſt worden, mich ſolche krankheiten zu erkennen lernet. ſo die andern arzt in der aſtronomei dermaßen erfaren wern geweſen, ſie weren zum höchſten vor mir langſt erkleret und entdeckt worden. dieweil aber die aſtronomia von den arzten verworfen iſt, mögen die krankheiten und andere mer mit irem rechten grunt weder erkant noch verſtanden werden. dieweil dan nun die arznei der anderen ſcribenten nit aus dem brunnen fleußt, aus dem die arznei iren grunt nimpt, des grunts und brunnen ich mich berümen mag, ſolt ich dan nit gewalt haben zu ſchreiben anders dan ein ander ſchreiber? iſt einem ietlichen geben reden, raten und lernen, aber nit einem ietlichen geben zu reden und leren das kraft hat. dan ir wißt das auch der euangeliſt bezeuget: da Chriſtus gelert hat, da hat er geret als einer der gewalt het und nicht als die ſchreiber und gleisner. auf einen ſolchen gewalt ſol man acht haben, der ſich bewert mit den werken, ſo man der red nit glauben wolt. darumb ich mich des verſich. als wenig einer kan gruntlich fürhalten, wie es geſtalt iſt, der es nie geſehen hat mit ſeinen augen gegen dem der es geſehen hat mit ſeinen augen. werde hie auch dergleichen urteil erkent werden zwiſchen denen, die on grunt reden, und denen die mit grunt reden. es iſt nicht minder, das da krank ligt gehöret

under den arzet, bilichen das inen alle krankheiten wissend II 166
sein; iedoch was nit in einer das in der andern ime zu wissen. dan also sind die gaben der aposteln auch ausgeteilt worden und was einem ietlichen geben ist, im selben hat er sein êr, das ime nit geben ist, ist ime kein schant. dan wie got einen ietlichen haben wil, also bleibt er. die andern scribenten mögen sich solcher gaben nit berümen. sie freuen sich ires termins, und was sie durch den terminum nit mögen volbringen, da sagen sie es sei unmöglich zu heilen.

Weiter das ich mich auch beschirme, darumb ich schreib neue nomina und neue recepta, des solt ir euch nicht verwundern. es geschicht nicht aus meiner einfalt oder unwissenheit, sonder es <kan> ein ietlicher wol gedenken, das soliche nomina so von den alten geben sind, auch ir recepten ein ietlicher einfaltiger schuler ab dem papir wol lesen und erkennen mag. das ists aber das mich von demselbigen treibt, das die nomina so von vil mancherlei sprachen zusamen gefügt und gesezt sind, das wir nimermer mögen dieselbigen art grüntlich in unsern verstant bringen. auch dieselbigen selber ir eigne nomina nit verstehen noch erkenen, als dan auch in Teutschen von einem dorf in das ander die nomina versezt werden. und ob gleichwol etlich geschriben haben pandectas und anders, so fallen sie auf anders, denen mir glauben zu geben nit gelegen ist, und das von vil ursach wegen. das ich mich dan in solche geferlikeit geben wöl und mich in ein uncertificirte lere bewilligen, das wird mein gewissen nicht tun. dan sich befindet in denselbigen scribenten, das kein capitel on lügen und große irsal befunden wird, sonder es wird etwas da gefunden das es alles verderbt. was sollen mich dan dieselbigen scribenten erfreuen? ich suche nit rhetoricam oder latein in inen sonder ich suche erznei, in denen sie mir keinen bericht wissen zu geben. also auch mit den recepten das sie

II 166 ſagen, ich ſchreib inen neue recept und für herein ein neuen proceß, als ſie es mir under augen fürgehalten haben, ich ſolt nicht frembdes brauchen nach inhalt des zehenden gebots gotes: du ſolt nichts frembdes begeren. dieweil ſie nun mich tadlen und ſchelten einen verbrecher des zehenden gebots, iſt mir hie herauf not zu entdecken, was frembd oder nicht frembd ſei. nemlich das einer nicht zu der rechten tür hinein gehet, das iſt frembd, das einer das nimpt das im nicht zugehört. als ein exempel, das einer wil ein arzt ſein und es nit iſt, das einer erzneiet mit dem da kein erznei darin iſt. ſol mir das verarget werden, das ich ire tück kan entdecken?

Weiter das ich ſchreib von den beſeſſenen leuten, wil in ganz ungeſalzen ſein; noch geſchicht es von mir aus der urſachen: dieweil faſten und beten die böſen geiſt austreibet, acht ich dem arzt ſei es ſonderlich empfolen am erſten zu ſuchen das reich gottes, demnach werde ime geben was ime not ſei. wird im geben den kranken durch gebet geſunt zumachen, laß es ein gut purgation ſein; wird es ime geben durch faſten, laß es ein gut confortativum ſein. ſagt mir eins: iſt die arznei alein in den kreutern, holz und ſteinen und nit worten? ſo wil ich euch ſagen was die wörter ſind. was iſt, das wort nit tue? wie die krankheit iſt, alſo iſt auch die arznei. iſt die krankheit den kreutern befolen, ſo wird ſie durch die kreuter geheilet. iſt ſie under den geſtein, ſo wird ſie under den ſelbigen auch erneret; iſt ſie under das faſten verordnet, ſo muß ſie durch faſten hinweg. beſeſſen ſein iſt die groſſe krankheit. ſo nun Chriſtus ire erznei fürhaltet, warum wolt ich dan dieſelbigen geſchrift nit erforſchen, was in der krankheit die recepten begreifen oder ſein? der himel macht krankheit, der arzt treibt ſie wider hinweg. ſo nun der himel dem arzt weichen muß, ſo muß auch durch die rechte ordnung der erznei der teufel weichen. ſolchs treiben die neoteriſchen und moder-

nischen arzet, darumb das der vil schwezende Mesue solcher II 167
ding nit gedacht hat und ander deren aemuli sie sind.

Mir ist auch begegnet, das ich den krankheiten neue nomina gebe, die niemant erkenne noch verstehe, warumb ich nit bleib bei den alten nominibus? wie kan ich die alten nomina brauchen, dieweil sie nicht gehen aus dem grunt, aus dem die krankheit entspringt, sonder es sind nur ubernomina, die niemants weiß warhaftig, ob er die krankheit mit denselbigen namen recht nenne oder nicht. so ich dan solchen ungewissen grunt fint und erkenne, warumb wolt ich mich von wegen der nomina so sehr bemühen? so ich die krankheit verstehe und erkenne, so kan ich dem kint wol selbst den namen schöpfen. was wil ich sagen apoplexis oder apoplexia? oder was wil ich mich kümern, paralysis werde producirt oder corripirt? oder caducus fulguris heißt epilentia oder epilepsia? oder was wil ich, es sei graecum, arabicum oder algoicum? mich bekümert das alein, den ursprung einer krankheit und seine heilung zu erfaren und den namen in dasselbig zu concondiren. das sind alein ding die die zeit verzeren mit unnüzen geschwezen.

Damit ich euch weiter underricht von wegen der neuen krankheiten, so ich meld in dem oder andern wegen, sein auch etlich mer ursachen, so neue krankheiten zu suchen zwingen. als nemlich der himel ist alle tag in neuer wirkung, verendert sich teglich in seinem wesen. dan ursach, er gehet auch in sein alter. dan zu gleicher weis, ein kint das geboren wird, das endert sich gegen seinem alter, ie weiter ie ungleicher der iugent bis in den terminum des todes. nun ist der himel auch ein kint gewest, hat auch ein anfang gehabt und ist in das end praedestinirt, als der mensch und mit dem tot umbgeben und verfasset. so sich nun ein ietlich ding in das alter endert, so endern sich auch dieselbigen werk. so nun enderung der werk da sein, was nüzet mich dan die ruten der jungen kint? darumb red ich von der

II 168 iezigen monarchien von wegen des alters des firmaments und der element. weiter auch ſo iſt vorhanden ein ſolche menge des volks und ſolche vermiſchung under inen durch einander mit allem wandel der menſchen in fleiſchlichen begirden, als vor nie geweſen ſo lang die welt geſtanden iſt. daraus folgt nun ein ſolche preſſura gentium, dergleichen auch nie geweſen iſt. alſo folgt aus dem auch ein erznei die vor nie geweſen iſt. darumb mag ſich der arzt des nicht behelfen, der da ſpricht, ich behilf mich der bücher die vor zwei tauſent jaren geſchriben ſind. es ſind nimmermer die ſelbigen cauſae, es beißt iezo baß, wie dan beide philoſophei des himels und der elementen gnugſam beweiſen. es ſolten die vermeinten doctores der erznei ſich baß bedenken, in dem das ſie ſichtiglichen ſehen das etwan ein baur one alle ſchrift mer geſunt macht dan ſie alle mit allen iren büchern und roten röcken. und wan es die in den roten kappen erfüren, was die urſach wer, ſie würden in einen ſack ſizen voller eſchen, wie die in Ninive teten. alſo weiß ich auf dismal, das ich nach inhalt diſer defenſion neue nomina, neue krankheiten aus bemeltem grunt wol ſchreiben und geben mag.

Die drite defenſion

von wegen der beſchreibung der neuen recepten.

Aber uber das und gemelt iſt, iſt das geſchrei noch größer erſtanden under den unverſtendigen vermeinten und erdichten arzten, die da ſagen das meine recept ſo ich ſchreib ein gift, corroſiv und extraction ſein aller bösheit und giftigkeit der natur. auf ſolch fürgeben und ausſchreien were meine erſte frag, ſo ſie zu antworten tüchtig weren, ob ſie wißten, was gift oder nit gift ſei? oder aber ob im gift kein myſterium der natur ſei? dan im ſelbigen puncten ſind ſie unverſtendig und unwiſſend in den natürlichen kreften.

dan was iſt, das got erſchaffen hat, das nit mit einer gro- II 169
ßen gaben begnadet ſei dem menſchen zu guten? warumb
ſol dan gift verworfen und veracht werden, ſo doch nicht
das gift ſonder die natur geſucht werde? ich wil euch ein
exempel geben, mein fürnemen zu verſtehen. ſehent an die
krotten, wie ſo gar ein vergift und unluſtig tier es iſt,
ſehent auch darbei an das groß myſterium, das in ir iſt
betreffend die peſtilenz. ſolt nun das myſterium veracht
werden von wegen der giftikeit und unluſtikeit der krotten,
wie ein großer ſpot wer das? wer iſt der da componirt hat
das recept der natur? hat es nicht got getan? warumb wolt
ich im ſein compoſitum verachten, ob er gleich zuſamen
ſezet das mich nicht genug dunket? es iſt der, in des hant
alle weisheit ſtehet, und weißt, wa er ein iegliches myſte-
rium hinlegen ſol. warumb wil ichs mich dan verwundern
oder ſcheuen laſſen? darumb das ein teil gift iſt, den andern
mit dem verachten? ein ietliches ding ſol gebraucht werden,
dahin es verordnet iſt, und wir ſollen weiter kein ſcheuen
an demſelben tragen, dan got iſt der recht arzt und die
erznei ſelbſt. es ſol ime auch ein ietlicher arzt eingebildet
laſſen ſein die kraft gottes die Chriſtus uns zu verſtehen
gibt ſprechende: und ob ir werden gift trinken, es wird
euch nit ſchaden. ſo nun das gift nicht uberwint ſonder
gehet on ſchaden, in dem ſo wir es brauchen nach verord-
neter art der natur, warumb ſolt dan gift veracht ſein? der
gift verachtet, der weiß umb das nit das im gift iſt. dan das
arcanum, ſo im gift, iſt geſegnet dermaßen, das im das gift
nichts nimpt noch ſchat. nicht aber das ich wölle euch mit
diſen verſal und paragrapho zufrieden geſtelt haben oder
genugſam mich defendirt, ſonder weiter ein merern bericht
euch fürzuhalten notwendig iſt, ſo ich doch das gift genug-
ſam erkleren ſol.

Wie das ir an mir ſehent, des ir alle vol ſint und ſtra-
fent mich umb ein linſen, wa die melonen in euch ligen!

II 170 ſtrafent mich in meinen recepten, beſehent die eueren wie ſie ſind. als nemlich zum erſten mit euerem purgiren. wa iſt ein purgatio in allen eueren büchern, die nicht gift ſei? oder nicht zum tot diene? oder on ein ergernuß gebraucht werde, wo doſis in rechtem gewicht nicht betracht wird? nun merkent auf den punkt, was diſes ſei: es iſt nicht zu vil noch zu wenig. der das mittel trift der entpfecht kein gift. und ob ich gleichwol gift brauchte, als ir nicht beweiſen möcht, und aber ſo ichs brauchte und gib ſein doſin, bin ich auf das auch ſtrafwirdig oder nit? das wil ich meniglichen erkennen laſſen. ir wiſſent das thyriak von der ſchlangen thyro gemacht wird; warumb ſcheltet ir nicht auch eueren thyriak, dieweil das gift diſer ſchlangen in ime iſt? darumb aber das ir ſehet, das er nüzlich iſt und nit ſchetlich, ſo ſchweigent ir. wenn denn mein erznei nit minder dan der thyriak gefunden wird, warumb ſol ſie das entgelten das ſie neue iſt? warumb ſol ſie ⟨nit⟩ als gut ſein als ein altes. wenn ir iedes gift wolt recht auslegen, was iſt das nit gift iſt? alle ding ſind gift und nichts on gift; alein die doſis macht das ein ding kein gift iſt. als ein exempel: ein ietliche ſpeis und ein ietlich getrank, ſo es uber ſein doſin eingenomen wird, ſo iſt es gift; das beweiſt ſein ausgang. ich geb auch zu, das gift gift ſei, das aber darum möge verworfen werden, das mag nicht ſein. dieweil nun nichts iſt, das nit gift ſei, warumb corrigirt ir? alein darumb das das gift kein ſchaden tu. ob ich dermaßen auch corrigirte wers unleidlich? warumb ſtrafet ir mich dan? ir wiſſet das argentum vivum nichts iſt als alein gift, und die tegliche erfarung beweiſt daſſelbig. nun habt ir das im brauch, das ir die kranken damit ſchmirt, vil ſterker dan ein ſchuſter das leder mit ſchmer. ir reuchent mit ſeinem zinober, ir waſchet mit ſeinem ſublimat und wöllet nit, das man ſag es ſei gift das doch gift iſt. und treibet ſolches gift in menſchen und ſprechent, es ſei geſunt und gut, es ſei

corrigirt mit bleiweiß gleich als ſei es kein gift. füret es II 171
gen Nürnberg auf die beſchau, was ich und ir für recepta ſchreiben, und ſehent im ſelbigen, wer gift braucht oder nit. dan ir wiſſent die correction mercurii nit, auch ſein doſin nit, ſonder ir ſchmiret ſo lang es hinein möge.

Eines muß ich euch zuverſtehen geben, ob doch euer recepta, die ir on gift ſaget ſein, den caducum heilen mögen oder nit, oder das podagram oder apoplexiam? oder ⟨ob⟩ ir mögent durch euern zucker roſat den veitstanz und die lunaticos curirn oder dergleichen andere krankheiten? freilich, ir habt es damit nit getan und wert es noch nit damit tun. muß nun ein anders ſein, warumb wolt mir dan verarget werden, ſo ich das nimb das ich nemen muß und ſol, dahin es verordnet iſt? ich laß es den verantworten ders alſo componirt hat in der ſchöpfung himels und der erden. darzu auch, dieweil die kunſt geben iſt zu ſcheiden zwei widerwertige ding von einander, warumb ſolt dan vorhin da gift zu ſein geſprochen werden? beſehent alle meine recepta, ob es nicht mein erſter hauptartikel ſei, das das gut von dem böſen geſcheiden werde? iſt nit diſe ſcheidung mein correction? ſol ich nit ein ſolch corrigirt arcanum eingeben und gebrauchen, dieweil ich doch kein arges in demſelben finden mag und ir noch vil minder? ir werfet mir für den vitriolum, in dem große heimlikeit iſt und mer nuz in ime dan in allen büchſen der apoteken. das er gift ſei, möget ir nit ſagen. ſagt ir es ſei ein corroſif, ſagt mir in was geſtalt? ir müßt in dahin bringen, ſonſt iſt er kein corroſif. iſt er in ein corroſif zubringen, ſo iſt er auch an ein dulcedinem zu bereiten; dan ſie ſind beide bei einander. wie die bereitung iſt, alſo iſt auch der vitriol. und ein ietlichs ſimplex, wie das ſelbig iſt an im ſelbſt, das wird durch die kunſt in vilfeltig weſen gebracht in aller geſtalt und form, wie ein ſpeis die auf einem tiſch ſtehet. iſſet ſie der menſch, ſo wird menſchenfleiſch daraus, durch einen

II 172 hunt, huntsfleiſch, durch ein kaz, kazenfleiſch. alſo iſt es mit der erznei, das jenig wird aus ir das du aus ir macheſt. iſt möglich aus gutem bös zu machen, ſo iſt auch möglich aus böſem guts zu machen. niemant ſol ſtrafen ein ding, der ſein transmutation nicht erkennet und der nit weiß was ſcheiden tut. ob gleichwol ein ding gift iſt, es mag in kein gift gebracht werden. als ein exempel von dem arſenico, der der höchſten gift eines iſt und ein drachma ein ietlichs ros tötet; feur in mit ſale nitri, ſo iſt es kein gift mer: zehen pfunt genoſſen iſt on ſchaden. ſo ſihe, wie die underſcheit ſei und was die bereitung tue.

Aber einer der da ſtrafen wil, derſelbig ſol am erſten lernen, damit ſo er ſtrafet nit zu ſchenden ſei. ich kan euere torheit und einfalt wol erkennen, auch darbei das ir nicht wiſſet, was ir redet, und das man euerm unnüzen maul vil muß nachgeben. ich ſchreib neue recepta, dan die alten ſollen nichts. es ſind auch neue krankheiten vorhanden, begeren auch neue recepta. aber das habt acht in allen meinen recepten: ich neme gleich was ich wöl, ſo nime ich eben das, in dem das arcanum iſt wider die krankheit, wider die ich ſtreite. und merkt weiter wie ich im tu. ich ſcheit das, das nit arcanum iſt, von dem, das arcanum iſt, und gib dem arcano ſein recht doſin. iezo weiß ich, das ich mein recepta wol defendirt hab und das ir mir ſie ſcheltet aus euern neidiſchen herzen und euere untüchtige recepta fürſezet. ſo ir einer gerechten gewißne weret, ir ſtündet ab. aber wes euer herz vol iſt, des leuft der munt uber. ich ſez hie in diſem werk fünf defenſiones, die durchleſet, ſo findet ir die urſachen, warumb ich die recepta aus denſelbigen ſimplicibus mache, die ir gift zu ſein anziehet. warumb ſol ich entgelten, das ich den grunt ſeze, den ir zu ſehen nit wiſſet? weret ir erfaren in den dingen, darin ein arzet erfaren ſolt ſein, ir würdet euch anderſt bedenken. das ſolt ir aber merken, das das kein gift iſt das dem menſchen

zu guten erſcheußt. das iſt alein gift, das dem menſchen zu II 173
argen erſcheußt, das im nit dienſtlich ſondern ſchetlich iſt, wie dan euere recepta gnugſam bezeugen, da kein kunſt betracht wird als alein ſtoßen, miſchen und einſchütten. wil mich alſo hiemit defendirt und beſchirmet haben, das meine recepta nach ordnung der natur adminiſtrirt und applicirt werden, und das ir ſelbſt nit wiſſen, was ir redet, ſondern wie ein wütender unverſtanden und unbeſinnet euer meuler brauchent.

Die vierte defenſion

von wegen meines lantfarens.

Mir iſt not, das ich mich verantworte von wegen meines lantfarens und von wegen des, das ich ſo gar nindert bleiblich bin. nun wie kan ich wider das ſein oder das gewaltigen, das mir zu gewaltigen unmüglich iſt? oder was kan ich der praedeſtination nemen oder geben? damit ich mich aber gegen euch etlichs teils entſchuldige, dieweil und mir ſovil eingeret wird, auch zu verargen und zu verſpotten. darumb das ich ein lantfarer bin, gleich als ich deſto minder wert ſei, ſol mir es niemant verargen, ob ich mich ob demſelbigen beſchweren würde. mein wandern, ſo ich bisher verbracht hab, hat mir wol erſchoſſen, urſach halben das keinem ſein meiſter im haus wachſet noch ſeinen lerer hinder dem ofen hat. ſo ſein auch die künſt nicht alle verſchloſſen in eines vaterlant ſonder ſie ſeind ausgeteilt durch die ganze welt. nicht das ſie in einem menſchen ſein alein oder an einem ort, ſonder ſie müſſen zuſamen geklaubt werden, genomen und geſucht do do ſie ſeind. es bezeugts mit mir das ganz firmament, das die inclinationes ſonderlich ausgeteilt ſein, nicht alein einem ietlichen in ſeinem dorf, ſonder nach inhalt der obriſten ſphaeren gehen auch die radii in ir zil. ob mir ſolches nicht bilich ſei

II 174 und wol anſtehe, diſe zil zu erforſchen und zu erſuchen und zu ſehen was in einem ietlichen gewirkt wird? wa ich ſolches gebrechen trüg, würd ich unbilich ſein der Theophraſtus der ich dan bin. iſt das nicht alſo? die kunſt gehet keinem nach, aber ir muß nachgegangen werden. darumb hab ich fug und verſtant, das ich ſie ſuchen muß und ſie mich nit. nemet ein exempel. wöllen wir zu got, ſo müſſen wir zu ime gehen, dan er ſpricht kompt zu mir. dieweil nun dem alſo iſt, ſo müſſen wir dem nachgehen dahin wir wöllen. ſo folget nun aus dem, wil einer ein perſon ſehen, ein lant ſehen, ein ſtat ſehen, dieſelbig ort und gewonheit erfaren, des himels und der element weſen, ſo muß einer denſelbigen nachgehen. dan dieſelbigen ime nachzugehen iſt nicht müglich. alſo iſt die art eines ietlichen der etwas ſehen und erfaren wil, das er demſelbigen nachgehe und kennlich kuntſchaft eineme, und wen es am beſten iſt, verruck und weiter erfare.

Wie mag hinder dem ofen ein guter cosmographus wachſen oder ein geographus? gibt nicht das geſicht den augen ein rechten grunt? ſo laß nun den grunt beſteten. was ſagt dan der birnbrater hinder dem ofen? was kan der zimerman ſagen on kuntſchaft ſeines geſichts? oder was iſt das on das geſicht bezeugt mag werden? hat ſich got nicht ſelbſt mit augen zu ſehen geben, und ſtellet uns zu einer zeugnuß das unſere augen in geſehen haben? wie wolt dan ein kunſt oder anders ſich der augen zeugnuß entſchlahen? ich hab etwan gehöret von erfarnen der rechten, wie ſie haben in iren rechten geſchriben, das ein arzt ſol ein lantfarer ſein. diſes gefelt mir zum beſten wol. dan urſach, die krankheiten wandern hin und her, ſo weit die welt iſt, und bleiben nicht an einem ort. wil einer vil krankheiten erkennen, ſo wander er auch; wandert er weit, ſo erfert er vil und lernet vil erkennen. und ob es ſach würde, das er wider ſeiner muter in die ſchoß keme; kompt dan ein ſolcher

frembder gaſt in ſein vaterlant, ſo kennet er in. wa er in II 175
aber nit kennen würd, wer im ſpötlich und ein große
ſchant, dan er künde ſeinem nechſten das nicht halten, das
er ſich berümet hat und ſich gelet zu wiſſen. ſolt mir dan
das in argem aufgenomen werden, das ich von wegen des
gemeinen nuz tue, wer mir beſchwerlich. ſo tun es doch nur
die polſterdrucker, die on ſchlitten, karren und wagen nicht
können für ein tor gen und nicht wiſſen zu keinem ſchuch-
macher mit irer kunſt zu komen umb ein par ſchuch, alein
auf dem eſel und ein ducaten her. kanſtu on den ducaten
umb ein par ſchuch nichts, ſo biſtu ſelbs ein eſel und du-
caten. auch ſie ſeind nicht perambulani; darumb haſſen ſie
das, das ſie nicht ſeind. das beſſer haſſen ſie, darumb das
ſie erger ſeind. nun weiß ich doch, das daswandern ⟨nicht⟩
verderb oder beſſer mach. macht wandern nicht einen iet-
lichen handel beſſer? gibt wandern nicht mer verſtant dan
hindern ofen ſizen? ein arzt ſol kein nudeldrucker ſein; er
ſol ſich weiter merken laſſen. nit minder iſt es aber, wie ſie
iezo in der welt zu meinen zeiten geſchikt ſein, ſo ſchmekt
in weder zu wandern noch zu lernen. darzu bringt ſie das
volk, das ſie inen imer mer gelt geben, ob ſie ſchon gleich
nichts wiſſen. ſo ſie das merken an den bauren, das ſie nicht
wiſſen, wie ein arzt ſein ſol, ſo bleiben ſie hinder dem ofen,
ſezen ſich mitten under die bücher und faren alſo im narren-
ſchiff.

Ein arzt ſol am erſten ein aſtronomus ſein. nun erfor-
dert die noturft, das ime die augen müſſen zeugnus geben
das er der ſei: on diſe zeugnus iſt er nur ein aſtronomiſcher
ſchwezer. es fordert auch das er ſei ein cosmographus, nicht
die lender zu beſchreiben, wie ſie hoſen tragen, ſonder tap-
ferer anzugreifen, was ſie für krankheit haben. ob gleich-
wol dein fürnemen iſt, du wölleſt diſes landes kleidung wol
können machen aus dem, das du in dem lant gelernet haſt
und dich alſo frembder lender zuerfaren entſchuldigeſt. was

II 176 gehet den arzt an, das du ein ſchneider biſt? darumb dieweil die ding die iezo gemelt ſeind, erfaren müſſen werden, ſo ſeind ſie auch mit uns parabolanis und angehengt der arznei, nicht zu ſcheiden von ir. alſo iſt auch von nöten das der arzet ſei ein philoſophus und das ime die augen kuntſchaft geben, das er es ſei. wil er ein ſolcher ſein, ſo muß er zuſamen klauben von den enden da es iſt. dan wil einer nur ein praten eſſen, ſo kompt das fleiſch aus einem andern lant, das ſalz aus einem andern lant, die ſpeis aus einem andern lant. müſſen die ding wandern bis ſie zu dir komen, ſo mußtu auch wandern bis du das erlangeſt das zu dir nit gehen kan. dan künſt haben nit füeß, das ſie dir die meziger nachtreiben können; ſie ſind auch nit in küefen zufüren, noch in kein faß zu verſchlagen. dieweil ſie nun den gebrechen haben, ſo mußtu das ſelbig tun das ſie tun ſolten. die Engelendiſche humores ſind nicht Ungeriſch noch die Neapolitaniſchen Preußiſch. darumb mußtu dahin ziehen da ſie ſind. und ie mer du ſie dahin ſuchſt und ie mer ir erfarſt, ie größer dein verſtant in deinem vaterlant.

Alſo iſt auch not der arzt ſei ein alchimiſt. wil er nun derſelbig ſein, muß er die muter ſehen aus der die mineralia wachſen. nun gehen im die berg nicht nach ſonder er muß inen nach gehen. wa nun die mineralia ligen, da ſeind die künſtler; wil einer künſtler ſuchen in ſcheidung und bereitung der natur, ſo muß er ſie ſuchen an dem ort, da die mineralia ſind. wie kan dan einer hinder die bereitung komen der natur, wen er ſie nicht ſucht wa ſie iſt? ſol mir dan das verarget werden, das ich meine mineralia durchlaufen hab und ir gemüt und herz erfaren, ire kunſt in meine hende gefaßt, die mich leren das rein vom kot ſcheiden, dardurch ich vil ubels fürkomen. es iſt aber nit minder ich muß den philoſophiſchen ſpruch auch ſagen, das weisheit alein von den unwiſſenden verachtet wird, alſo auch die kunſt von denen die ſie nicht künden.

Ich geschweig anders, das der erfart der da hin und her II 177
zeucht in erkantnus mancherlei person, in erfarung allerlei geberden und sitten, das noch einer solt schuch und hut verzeren, das er dieselbigen sehe, ich geschweig grösser ding dan solchs ist. nun gehet doch ein buler ein weiten weg, das er ein hübsche frauenbilt sehe, wie vil mer einer hübschen kunst nach! nun ist doch die königin von end des mers komen zum Salomon alein darumb das sie sein weisheit höret. ist nun ein solche königin der Salomonischen weisheit nachgangen, was ist nun die ursach gewesen? die ist es, das die weisheit ist ein gab gottes. da er sie hingibt, in demselbigen sol man sie suchen, also auch da er die kunst hinlegt, da sol sie gesucht werden. das ist ein groß erkantnus im menschen, das der mensch so vil verstehet, das er die gaben gottes suchet, da sie ligt, und das wir zwungen sein derselbigen nachzugehen. so nun da ein zwangnus ist, wie kan man dan einen verachten oder verspeien der solches tut? es ist wol war, die es nicht tun haben mer dan die es tunt; die hinder dem ofen sizen essen rebhüner und die den künsten nachziehen essen ein milchsuppen. die winkelplaser tragen ketten und seiden an, die da wandern vermögen kaum ein zwilch zu bezalen. die in der rinkmaur haben kaltes und warmes wie sie wollen; die in den künsten, wan der baum nicht wer, sie hetten nit ein schatten. der nun dem bauch dienen wil, der folget mir nit; er folgt denselbigen die in weichen kleidern gehen, wiewol sie zu wandern nichts sollen. dan Juvenalis hat sie beschriben, das alein der frölich wandert, der nichts hat. darumb betrachten sie denselbigen spruch, damit sie nit gemordet werden, bleiben sie nur hinder dem ofen und kerent biren umb. also acht ich, das ich bisher mein wandern bilich verbracht hab, mir ein lob und kein schant zu sein. dan das wil ich bezeugen mit der natur: der sie durchforschen wil, der muß mit den füßen ire bücher treten. die geschrift wird erforschet

II 177 durch ire buchstaben, die natur aber durch lant zu lant: als oft ein lant als oft ein blat. also ist codex naturae, also muß man ire bletter umbkeren.

Die fünfte defension

von der entschlahung der falschen arzt und geselschaft.

Dieweil doch nichts so rein ist, das nit mit makeln beflekt sei, ist von nöten das man das beflekt und rein zu erkennen geb, als dan auch in der arznei sich beweiset, das des bösen mer ist dan des guten. dieweil aber Christus zwölf jünger gehabt hat und einer under inen was ein verreter. wievil mer ist es dan under den menschen gleublich, das von zwölf kaum ein guter sei? dan ursach halben, dieweil wir alle ding aus lieb sollen tun, und aber aus lieb geschicht nichts sonder alein von wegen der vergleichung und bezalung, aus denen der eigen nuz folget, aus welchem falsch arzt in die erznei geboren werden, also das sie das gelt suchen, nit erstatten das gebot der lieb. wo nun ein ding in den eigen nuz gericht wird, da felschen sich die künst, auch das werk; dan kunst und werkschaft müssen aus der liebe entspringen, sonst ist nichts volkommens da. dan zu gleicher weis wie wir zweierlei aposteln haben, der ein liebet Christum von wegen seines eigen nuz, darumb ward ime der seckel des eigen nuz zugestelt. also hat er sein ursach, durch sein eigen nuz Christum selbst zu verkaufen, auch von seines eigen nuz wegen in tot zu geben. so nun das Christus hat müssen gedulden, das er von wegen des eigen nuz hat müssen verkauft werden und verraten, wievil mer die falschen arzet den menschen erkrümen und lemen, erwürgen und töten, damit ir eigener nuz gemeret und nicht gehindert werde. dan so bald die lieb in den nechsten erkaltet, so mag sie dem nechsten kein gut frucht mer tragen; und was frucht da getragen wird die get in eigen nuz. also sollen

wir wiſſen, das zwo art der arzt ſeind, die aus der lieb II 178
hantlen und aus dem eigen nuz, und bei den werken werden ſie beide erkent, alſo das die gerechten durch die lieb erkent werden und er die lieb gegen dem nechſten nit breche. und aber die ungerechten, dieſelben die handlen wider das gebot, ſchneiden da ſie nit geſeet haben und ſind wie die reißenden wölf, ſchneiden weil ſie ſchneiden mögen, damit der eigen nuz gemeret werde, unangeſehen das gebot der liebe.

Chriſtus meldet exempel, das perlein wie es kauft ward, wie auch der acker mit dem ſchaz kauft ward, das ſo vil iſt, das nit under vilen die lieb ligt ſonder in der kleine, als ſprech er, biſtu ein arzt, ſo iſt dein perlein der krank und der iſt der acker in dem der ſchaz ligt. iezo folgt auf das, das ein arzt ſol verkaufen was er hat und den kranken geſunt machen; alſo handelt die lieb gegen dem nechſten. wa aber das nit iſt, ſonder du behalteſt das dein und nimpſt auch den kranken das ſein, iezo wird der geſchrift gar nichts gefolget, darumb mag auch kein kunſt in der erznei volkomen erſcheinen. dan das müſſen wir vor unſern augen haben, wie dem Judas der ſeckel des eigen nuz zugeſtelt iſt worden und den andern apoſteln ſeckel zu haben verboten, ſonder eſſen was man in für legt. ſolchs ſelbſt fürgelegt gehet aus der lieb; heiſchen, geilen, betlen iſt nicht erlaubt. dan einmal iſt das in die lieb geſtelt, was wir ſollen vom nechſten empfahen, und iſt nicht geſtelt in unſer gewalt. darumb ſo folgt ⟨dar⟩aus, das dem teil der da wandlet im weg gottes, in iren gaben die inen got geben hat volkomene werk und frücht erſprießen. die aber anders hantlen dan die geſchrift ausweiſet, dieſelben ſeind mit vil jamer und elend umbgeben mit ſampt den jenigen, bei den ſie den eigen nuz ſuchen. alein es ſei dan, das got in dem nechſten wirket wider des falſchen arzts kunſt und erznei, ſonſt wird under iren henden kein kranker geſunt. es ſol ſich des niemants be-

II 179 frembden laſſen, das ich in der erznei den eigen nuz nicht preiſen kan. dan dieweil ich weiß, wie der eigen nuz ſo gar verderblich iſt, alſo das die künſt durch den eigen nuz gefelſcht werden und alein auf den ſchein und kauf gericht wird, das ſolches on falſch ⟨nicht⟩ beſchehen möge, welcher falſch die verfürung in allen dingen urſacht. darumb ſol der arzt aus eigen nuz nit wachſen ſonder aus der lieb. dieſelbig iſt on ſorg, ſorget nit was ſie morgen eſſen wil ſonder gedenkt, wie die lilien im felt gekleidet werden und die vögel geſpeiſet, vil mer der menſch, der da wantlet nach dem willen gottes.

Aber dieweil in der arznei ſo ein unnüz volk eingemiſcht wird, die alein den eigen nuz betrachten und ſuchen, wie kan es dan ſtat oder folg haben, das ich ſie der lieb ermane? ich für mein teil ſcheme mich der erznei, angeſehen das ſie ſo gar in ein betrug komen iſt. es iſt doch kein verzweifelter henker, hurenwirt oder huntſchlager nicht, er wil ſein menſchen- oder huntsſchmalz neben golt verkaufen und alle krankheit damit heilen. ſo doch ir gewiſſen ausweiſet, das nur ein krankheit under inen allen zu heilen erlaubt iſt. aber angeſehen iren eigen nuz, nemen ſie alles das an, das inen zukompt. alſo komen auch in die arznei alle die faulen und heilloſen lotterbuben und verkaufen ir arznei, es reime ſich oder nit. welcher nun das gelt in ſeckel bringen kan, der ſelbig hat das lob, er ſei ein guter arzt. alſo auch die apoteker und etlich barbirer nemen ſich der arznei an, halten und walten als wer es ein holzwagen, gen in der arznei umb wider ir eigen gewiſſen, vergeſſen irer eigen ſelen, alein das ſie reich werden, haus und hof und alles was darein gehört zurichten und ausbuzen. achten nit das es unverdient in ire hant komen iſt, alein wen es nur da iſt. es iſt auch ein doctoriſcher brauch worden, wo es die geſchrift vermöge, das es recht iſt, iſt mir unwiſſend, das ein gang ſol ein gulden gelten, ob er gleich wol nit verdient

wird, und ſeich beſehen und ein anders mit der tax beſtimpt. II 180
einer mit dem anderen ein mitleiden zu haben und das gebot der liebe zuerfüllen, ſolches wil in keinen gebrauch oder gewonheit komen. es wil auch kein geſez mer ſein, ſonder nur nemen, nemen, es reim ſich oder nit. alſo uberkomen ſie gulden ketten und gulden ring, alſo gen ſie in ſeiden kleidern und zeigen alſo ir ofne ſchant vor aller welt, das ſie inen ein èr achten zu ſein und einem arzet wol anzuſton. alſo gezirt wie ein bilt umbtreten, das iſt ein greuel vor got. ob nicht bilich ſich einer ſolt ſchemen einer profeſſion, die ſo gar wider ire eigenſchaft gebraucht von ſolchen untüchtigen leuten? wiewol die kunſt an ir ſelbſt ein hoher ſchaz iſt der natur, ſo wird ſie doch von ſolchen untüchtigen leuten nit betracht. alſo ſeind vil die ſich der erznei annemen und ein ietlicher wil die ſelben gebrauchen und nicht kennen. ſie ſeind dieb und mörder, ſteigen nicht zu der rechten tür hinein. ir kunſt iſt ſchwezen und klaffen. der termin erhelt ſie und ire büberei und betrug treibt ſie von einem lant in das ander, aber nit wider hinder ſich. inen iſt gleich wie einem boten, der ein frembd geſchrei bringt; wa er hin kompt ſo treibt er die ſelbigen predig; wenn er wider kompt, ſo acht man ſein nichts mer. es iſt etwas ſchwer und kleglich, das ein ſolche kunſt mit ſolchen untüchtigen leichtfertigen leuten ſol beſezt ſein und alſo in ein falſch bracht, das man der warheit hierinnen nit glaubet, und dahin komen, das ir büberei ſo gar an tag komen, das unſer keiner kein gut lob hat, ſonder man ſchezt uns alle gar gleich, das ich dan etlichs teils nit vergen kan. dan urſach dieweil die Jüden als ein unnüz verlogen volk die arznei gebrauchen und von Phariſeiſchen hochgehalten werden, wer ſolt dan auf ein profeſſion etwas halten die ſolche buben regiren? und dieweil mit einem ſatel alle roß geritten wöllen werden und die krankheit in irem weſen nicht erkennet, ſonder was einem iet-

II 181 lichen in kopf fallet, das ist sein kunst, da ist noch kein erfarenheit noch warheit ergründet. das ursacht aber solches das geschicht, das die welt betrogen wil sein, darumb so muß die erznei mit solchen buben besezt werden, von denen die welt betrogen werde, dan ein fromer tut es nit. wenn aber die welt nit betrogen begerte zu werden, es würde die arznei mit andern besezt werden. dieweil aber die welt etlichs teils auch nichts oder wenig sol, so mag sie das frome nit bei ir gedulden; darumb muß gleich mit gleichem verfügt werden. ob nit bilich sich einer schemen solt, der under solche buben gezelt und benent sol werden? nit alein das sie in der arznei umbwülen sonder auch daß sie ir üppikeit gnugsam erzeigen. so nemen sie sich an alle religiones zuwissen und können, alle ding zu strafen oder zuloben gewalt wöllen haben; alle sprach zu können, rümen sie sich, und so man es besicht so ists mit einem dreck versiglet. man sagt der himel wirke solche ding und das firmament sei sein ursach: mir ist das firmament auch etlichs teils bekant, ich kan aber nit erfaren darinnen, das der falsch in der arznei aus dem firmament geboren werde. aber das weiß ich wol, das des menschen leichtfertikeit ein ursach ist des betrugs, und man bedarf sonst niemant zeihen dan sich selbs. keiner wil nit mer erfaren bis auf sein meisterschaft; ein ietlicher wil fliegen, ehe dan die flügel gewachsen sind. das ist der betrug, das ein ietlicher handelt und nit weiß was. das ist die leichtfertikeit die im menschen ist, das er sich eines werks underстat und weißt das ers nit kan. dieweil aber der falsch arzt gedenkt, gerats nit, als denn geschehen wird, so kanst du dich wol verantworten und dein büberei mit got vertedigen oder den kranken die schult auflegen, so muß man dir aber gelt geben, es gehe wie es wölle. die arznei ist ein kunst, die mit großer gewissen und großer erfarenheit gebraucht sol werden auch mit großer forcht gottes; dan der got nicht förcht, der mort und stilt für und für. der kein

gewissen hat, der hat auch kein schame in im. es ist ein II 182
schant und laster oder villeicht ein plag, das man solche gotlos leut nicht erkennen sol und einen baum, der nichts sol, abhauen und in das feur werfen. dan also sind sie bericht, dieweil sie der oberikeit milte sehent und sehent auch, das sie den eigen nuz etlichs teils lieben, so ist inen darnach wie einer huren auf dem graben. darumb ist von nöten, das man da einen underscheit halte zwischen den arzten, die under dem gesez gotes wantlen, gegen denen die wantlen under dem gesez des menschen; der eine dienet in die lieb der ander in den eigen nuz. wil mich also an dem ort defendirt haben, das ich mit den pseudomedicis kein gemeinschaft hab noch ir ein gefallen trag, sonder möcht ich fürderen das die axt an den baum gelegt wird: es müßt bei mir nit lang verzogen werden.

Die sechst defension,

zu entschuldigen sein wunderliche weis und zornige art.

Nit das gnug sei, mich in etlichen artikeln anzutasten, sonder das ich sei ein wunderlicher kopf mit lezer antwort, nit einem ietlichen aufwüsch nach seinem gefallen, nit einem ietlichen antwort auf sein fürnemen beim demütigen; das achten und schezen sie ein große untugent an mir zu sein. und ich aber selbst schez es für ein große tugent und wolt nit, das ander wer dan wie es ist. mir gefelt mein weis nur fast wol. damit ich aber mich verantwort, wie mein wunderliche weis zuverstehen sei, merkent also. von der natur bin ich nicht subtil gespunnen, ist auch nicht meins lants art, das man was mit seidenspinnen erlange. wir werden auch nicht mit feigen erzogen, noch mit met, noch mit weizenbrot, aber mit kes, milch und haberbrot: es kan nicht subtil gesellen machen. zu dem das eim alle sein tag

II 183 anhengt, das er in der iugent entpfangen hat; dieſelbig iſt nur vaſt grob ſein gegen ſubtilen, kazreinen, ſuperfeinen. dan dieſelbigen in weichen kleidern und die ⟨in⟩ frauenzimern erzogen werden und wir die in tanzapfen erwachſen, verſtehent einander nit wol. darumb ſo muß der grob, grob zu ſein geurteilt werden, ob derſelbig ſich ſelbſt ſchon gar ſubtil und holtſelig zu ſein vermeint. alſo geſchicht mir auch; was ich für ſeiden acht, heißen die andern zwilich und trilich.

Nun aber weiter merkent auf, wie ich mich entſchuldige auf das, ſo ich ſolle rauch antwort geben. die andern arzt können wenig der künſten, behelfen ſich mit freuntlichen, lieblichen, holtſeligen worten, beſcheiden die leut mit züchten und ſchönen worten, legen alle ding nach der leng lieblich mit ſonderlichen abſcheit dar und ſagent, komen bald wider mein lieber her, mein liebe frau gehe hin, gib dem herren das gleit ꝛc. ſo ſag ich, was wilt? hab iezt nit der weil, es iſt nit ſo genötigs. iezt hab ich in den pfeffer gehofirt. alſo haben ſie die kranken genart, das ſie ganz im glauben ſind, freuntlich liepkos leben, feder klauben, zutütelen, vil gramanzen ſei die kunſt und die erznei; heißent einen junker der erſt von dem kremerladen herlauft, heißen den andern herr, euer weisheit: iſt ein ſchuſter und ein dölpel, ſo ich duz; damit ſo verſchüt ich aber was ich im hafen hab. mein fürnemen iſt, mit dem maul nichts gewinnen, alein mit den werken. ſo ſie aber des ſins nicht ſein, ſo mögen ſie billich ſagen nach irer weis, ich ſei ein ſeltſamer wunderlicher kopf, geb wenig gut beſcheit aus. iſt nit mein meinung, mit freuntlichem liebkoſen mich zu erneren. darumb ſo kan ich das nicht brauchen, das mir nicht fügt, auch nicht gelernt hab. darumb das on not iſt, ſolche ſchmeichlerei zu brauchen und ein ietlichen knopſen auf den henden tragen, den auf einer miſtbarn zu tragen nit gebürt. alſo ſol die arznei ſein, das der arzt antwort gebe,

nach dem und ſein blut und fleiſch iſt, ſein lants art, ſein II 184
angeborne art, rauch, grob, hart, ſanft, milt, tugentlich, freuntlich, lieblich, und wie er alſo ſei von natur, von angenomener weis; das nun nit ſein kunſt ſei, ſondern alein am kurzeſten ein antwort, und mit den werken hindurch; das heißt dem rappen muß in das maul geſtrichen. alſo acht ich wol der ſachen halben, auf den artikel ſei ich gnug vertedigt, wiewol ſich weiter begibt, das ich mer wunderlich weis brauch, als gegen den kranken ſo ſie nit nach meiner vorangedingter ordnung nachgehent. das mag ein ietlicher ermeſſen, das ſolche wunderliche weis nicht unbilich geſchicht von wegen das die erznei warhaftig gefunden werden, der krank geſunt und ich weiter ungeſchent bleib. es möcht ein turteltaub zornig werden mit ſolchen lauſigen zotten.

Weiter iſt auch ein klag ab mir etlichs teils von meinen verlaßnen knechten und discipulis auch etlichs teils, das ir keiner meiner wunderlichen weis halben könn bei mir bleiben. da merkent mein antwort: der henker hat mir zu ſeinen gnaden genomen ein und zwenzig knecht und von diſer welt abgetan, got helf in allen. wie kan einer bei mir bleiben, ſo in der henker nit bei mir laſſen wil? oder was hat inen mein wunderliche weis getan? hetten ſie dem henker ſein weis geflohen, wer die recht kunſt geweſen. und noch ſind etlich die ſich dermaßen bei mir gehalten haben und auch dem henker geflohen und entſeſſen, haben ſich entſchuldigt ich ſei ſeltſam, es könt niemant mit mir zukomen. wie kan ich aber nit wunderlich ſein, ſo ein knecht nit ein knecht iſt ſonder ein herr? er ſchaut auf ſein ſchanz, laßt mich damit verderben, zuſchanden werden, und er hat ein freud in dem. ſo ſie mich gegen dem kranken verliegen, nemen ſie hinderruck on mein willen und wiſſen an, verdingen ſie umb das halbe gelt, ſagen ſie können mein kunſt, habens mir abgeſehen. darnach auf ſolch abſezen, ſo kön-

II 185 nens und wöllen ⟨ſie⟩ nimer bei mir ſein, die kranken auch nimer. darnach ſo ichs erfare, ſo iſt das bubenwerk ein handel; ermeß es ein ietlicher wie erlich der handel ſei. es haben mirs tan doctores, balbirer, bader, diſcipel, knecht, auch buben: ſolt das ein lamb machen? es ſolt am lezten ein wolf geben. mit dem muß ich zu fuß traben und ſie reiten. dan das tröſt mich in alweg, das ich verharr und bleib, ſo ſie entrinnen und ir falſch begriffen wird. es iſt ⟨nit⟩ minder, es klagen ab mir doctores: nun nicht unbilich. dan die warheit ſagen tut wehe einem, des liſt an tag gebracht wird. wievil ſind aber die mir darumb guts reden? ſind auch doctores.

Alſo ſind mir auch feint die apoteker, ⟨ſagen⟩ ich ſei ſeltſam, wunderlich 2c, kan mir niemand recht tun, ſo doch ein ietlicher mir recht kan tun, der retlich handlet. aber quid pro quo geben, merdam pro musco, iſt mir nicht gelegen, das ich das bachanten buch „Quid pro quo" admittiren, wol annemen noch zugebrauchen geſtatten. zu dem, was ſie mir ſelbſt geben, iſt nit der drite teil gut, darzu etwan gar nichts guts, dasſelbig etwan auch nit, das ſie ſagen es ſei ⟨es⟩. ſolt ich meinen kranken das quid pro quo folgen laſſen und das nichts ſol, ſo keme ich in ſchant, meine kranken in verderbung, villeicht gar in tot. ſo ich das melt mit meiner angebornen weis, das ich gar freuntlich ſchez und acht, das heißen die dickendacker ein zornig und wunderlich weis; ander doctores tuns nicht, ich alein tus! darzu ſo ſchreib ich kurze recept, nit auf vierzig oder ſechzig ſtück, wenig und ſelten, lere inen ire büchſen nicht aus, ſchaff in nicht vil gelts in die kuchen; das iſt der handel, darumb ſie mich aber ausrichten. nun urteil ſelbs, wen bin ich mer ſchuldig? oder wem hab ich als ein doctor geſchworen? dem apoteker zu helfen aus ſeinen ſecken in ſein kuchen? oder den kranken von der kuchen mit ſeinem nuz? nun ſchauent, lieben herren, wie wunderlich bin ich oder wie ubel ſtet es umb mei-

nen kopf. solt ich bis zum lezten mein zornig weis verte- II 186
dingen, sie würden schamrot und ubel angesehen werden. dan die ursach zu erzelen gegen denen, die mich dermaßen zeihen und ausplasnirn, aus den ursachen sie mich also zuverkleinern vermeinen, wird in zuvil ir buberei an tag bringen und so ferner zu großen schaden sezen bei allen fromen richtern und verhörern. so ich nun ein wenig etlich balbirer und bader sol angreifen und ir ursach anzeigen, so sie gegen mir haben, darumb sie mich wunderlich und seltzamen menschen heißen: ich acht darfür, es würden ir wenig sein, es würd in auch ergehen gar nahent als etlichen ergangen ist, von denen ich meldung getan hab. darumb so wissent mich hie in diser sechsten defension zu verstehen, das ir, die da solchs hören, mit gleichem urteil, mit gleicher wag die ding ermessen wöllen und bedenken, das nit alles aus reinem herzen gehet sonder aus unflat, aus dem den ir munt uberlauft, sie selbst zu beschönen und mich zu verkleinen.

Die sibent defension,
wie ich auch nicht alles wiß, könn und vermög zu tun, das ietlichem not sei und were.

Das muß ich bekennen, das ich nit mag einem ietlichen seinen willen erstatten und erfüllen, wie er von mir gewiß und ungezweifelt haben wil, das ich nit vermag noch in meinem vermögen ist. nun hat doch got die arznei dermaßen nach irem willen beschaffen, das sie tu gleich wie ein ietlicher wil und daher lauft. wenn dan got solchen menschen nichts gönnen noch geben wil, was sol ich darzu tun? so ich doch got nit meisteren noch gewaltigen kan, sonder er mich und alle andere. also habent ein gemeine verantwortung. weren sie got angenem oder zur heilung ime gefellig, er het die natur inen nit entzogen. ist gleich ein ding als einer, der da wil sein ein hüpscher feiner gesell und

II 187 für alle andere fürbrechen und wil, im ſollent alle frauen und jungfrauen holt ſein, und aber er iſt krum geboren, hat einen puckel aus dem rucken wie ein lauten und hat auch ſonſt kein perſon am leib. wie können die frauen einem holt ſein, dem ſein eigen natur nit holt iſt, und hat in verderbt in muter leib und nichts guts aus ime gemacht? damit ich aber euch baß underricht, ſo wiſſet: dem got nit guts gönnet, was ſol im dan die natur guts gönnen? wo die zwen gunſt nit ſein, was iſt der arzet? oder wer kan in ſchelten? nun ſie ſagen, ſo ich zu einem kranken kome, ſo wiſſe ich nicht von ſtunt an was im gebriſt ſonder ich dörf ein zeit darzu, bis ichs erfare. es iſt war. das ſie es von ſtunt an urteilen, iſt ir torheit ſchult; dan am auskeren iſt das erſt urteil falſch und von tag zu tag wiſſent ſie ⟨ie⟩ lenger ie minder, was es iſt, und ſtellen ſich ſelber zu lügnern, ſo ich beger, von tag zu tag ie lenger ie mer zur warheit komen. dan mit den verborgnen krankheiten iſt es nit als mit den farben erkennen. mit den farben ſicht einer wol, was ſchwarz, grün, blau iſt ꝛc. wer aber ein umbhang darfür, du wüßteſts auch nit. durch ein umbhang ſehen braucht ſchnaufen, da ſie noch nie geweſen ſind. was die augen geben, das iſt wol alſo in der eil zu urteilen; was aber den augen verborgen iſt, das iſt umb ſonſt alſo für zu faſſen, als ob es ſichtig were. ein exempel nemet euch bei einem bergman. er ſei wie gut, wie recht, wie kunſtreich, wie geſchikt er wölle, ſo er ein erz das erſtmal anſicht, er weiß nit was ⟨es⟩ helt, was ⟨es⟩ vermag, wie mit im zu handlen ſei, zu röſten, zu ſchmelzen, zu abtreiben, zu brennen ſei. er muß zum erſten laſſen durchlaufen, etliche probirung und verſuchung koſten und ſehen wohinaus. als dan ſo ers wol durch die reutern gefegt hat, ſo mag er im einen gewiſſen weg fürnemen, dahinaus, alſo muß es ſein. alſo iſt es auch in den verborgenen langwirigen krankheiten, das ſo ſchnel ein urteil nit geſchehen mag (es tetens dan die humoriſten).

dan es ist nit möglich, das ein hunt so bald gefunden wird II 188
oder ⟨in⟩ einer kuchen ein kazen, wie vil minder so in eim geferlichen heimlichen handel! darumb die ding zu erwegen, zu ermessen, zu versuchen, so vil und der versuchnus zustehet, nit zu verargen ist, und als dan mit der rechten kunst daran. da ligt der puz, da ligt der schaz, also sol man mit solchen krankheiten hantlen. aber die humoristen versuchen nit mit der versuchung sonder mit den lectorischen versuchungen und probationibus. darumb vil in kirchhof entrinnen, ehe sie es erfaren, und noch so erfaren sies nit. also ist ir kunst, und ein solche kunst sol mich urteilen? ich kans nit alles: was können sie, die da meinen nichts sol, dan das von den summen gesunt werd? das ist ir Avicenna, ir Rabi Moises: kurz hindurch, es gehe wie es gehe! das sind ir aphorismi, brechent beim kurzesten in kirchhof.

Das ich unmüglich ding nit heilen kan, warumb werft ir mirs in bart, so ir das vermüglich nicht könnet heilen? und aber verderbents, das ich wider muß aufrichten? wie kan ich ein abgehauen herz heilen, ein abgehauen hant ansezen? wem ist es im liecht der natur ie möglich gewesen, den tot und das leben zusamen fügen und vereinigen, also das der tot das leben sol entpfahen? ist es doch nit natürlich, aber wol götlich. wie sol ich solches tun, so ir nicht wunden könnet heilen, in den der tot gar nicht ist, als alein was ir im zuherlocken? ir seit ubersichtig, sehet in die weit und euch in der nahent nit. ich wils mit euer conscienz beweisen, das sie euch leret und anzeiget das ir wider sie tut und handlet und wöllet euch beschonen mit dem, das euch in schant füret. dan ir habt von got die arznei, alle mügliche ding damit zu vertreiben, könnents und könnents nicht. was zeihet ir dan mich, das ich in den unmüglichen krankheiten nichts sol ausrichten und mir ist zum selben kein erznei geben noch geschaffen? darzu so wissent auch den beschluß diser defension. wie kan ich müglich ding hei-

II 188 len, ſo mir der hagel in die apoteken ſchlegt? ſo der ſchaur in die kuchen ſchlegt, wer kan darvon wol eſſen? wie kan ein pelz vor den ſchuß ſein oder ein harniſch vor die kelten? wie kan ich mit quid pro quo heilen, damit ir al euer kranken verderbet, und bedörfet glücks, das ir mit dem quid pro quo wol anfarent und volendet. wer kan mit betrogen ſpecerei ausrichten, das alein den gerechten zuſtet? wer kan das volenden das er für ſich nimpt, ſol mit grünen kreutern geſchehen und man gibt im die ſchimlichen? wer kan leiden, das man für diagridium ſuccum tithymalli gebe? wer kan leiden oder gedulden das man picem calceatorinam diſtillatam pro oleo benedicto gebe? und kirſchenmuß mit thyriac vermiſcht für ein mithridatum? und ſo ich ſolt euer ſimplicia ⟨und⟩ compoſita, wie die noturft erfordert, erzelen wie es an im iſt, wo aus mit demſelbigen?

Damit wil ich mich zum lezten defendirt haben und beſchirmt bis auf weiter anreizung, ſo wirts als dan ſein ſtreich ob got wil auch finden. wil auch hiemit alein gebeten haben, die fromen und gerechten mit der rechten conſcienz wöllen ſich meines ſchreibens nicht bekümeren. dan die noturft hats erfordert zu verantworten. dan Chriſtus hat ſich ſelbſt auch verantwort und nit geſchwiegen. alſo ſol ein ietlicher wiſſen, das verantworten bilich ſei und gebüre, damit die jenigen nit gar erſtocken und erblinden in irem geſchwez, die mit geſchwez ſich erhalten und freuen. wo inen nicht geantwort, ſo gewönnen ſie recht und hielten ſich vor recht und würd noch mer irſal hernach komen, unrat, unfal und verfürung. darumb ſo iſt antworten ſo vil, das ie der gegenwertigen und zukünftigen verfürung fürkomen werde und offenbar mache, was die ſchreier ſeind. alſo auf ſolchen grunt hat mich gefreuet zu antworten und mich zu beſchirmen vor den allen deren herz unluſt vol ſtekt, damit wir zu beiden ſeiten offenbar werden. dan not iſts das laſter komen, wehe aber dem, durch den ſie komen.

das iſt ſo vil geret, not iſts das die lügner wider die war- II 189
heit reden, wehe aber inen, dan die warheit bringt die
lügen an tag. ſo ſie ſchwiegen ires laſters, ſo ſchwiege die
warheit auch. aber darumb das ⟨es⟩ not iſt, ſo ſol und mag
die lügen und das laſter nit ſchweigen; es muß herfür. wee
aber inen. du leſer aber ſolleſt alle ding beim gleichiſten
erwegen und ermeſſen, damit das dein leſen frucht bring,
nuz und guts.

Beſchlußrede.

Alſo leſer haſtu mich in diſer verantwortung etlichs teils
verſtanden und das ichs zum aller mildigſten hab angriffen,
wol erkent. auch magſtu bei dir ſelbſt wol ermeſſen was
leichtfertig und unnüz leut reden und hantlen. magſt auch
bei dir wol gedenken, das ſolchs alles nur von arzten aus-
gangen iſt, und darneben erachten, mit was leuten die erz-
nei verſorgt ſei, wie ſo ein ungleichs par Podalirius und
Apollo und dan die iezigen. ob nicht die natur ſelbs ob
einem ſolchen etwan erſchrecken möcht. dan die natur er-
kent iren feint wie ein hunt ein huntſchleger ganz wol. es
beweiſt die heilig ſchrift gnugſam, mit was lob die erznei
ſol gepreiſet werden und mit was êren der arzet. es gibts
aber eigne vernunft, das auf den Hippocratem geret iſt
worden, auf Apollinem und Machaonem welche mit rech-
tem geiſt der arznei curirt haben, prodigia, ſigna und opera
fürgeſtelt und liechter in der natur erſchinen. das kan ich
in meinem einfaltigen kopf wol verſtehen, das die heilige
ſchrift nit geret hat auf die ſo on werk ſeind, auf die cla-
manten noch auf die mercenarios, ſonder auf die die in die
Machaoniſchen fußtapfen getreten ſeind. es iſt gut zu mer-
ken in den vorgehenden geſchriften, das mühe und arbeit
auf erden iſt. ich acht aber, ſo ein obrikeit die ding zu er-
kennen ſo wol gelernt hette und wer im ſelbigen ſpital auch
krank gelegen, man würde von der liebe wegen des nechſten

II 190 ein freuntlicher aufſehen haben. die löbliche lantſchaft im Kernten hats in ir gemüt gefaßt und vertrit Mecaenatem und gibt aſylum Hippocraticorum zu unſern zeiten in ſchirm und ſchuz. damit verleihe got widergeltung, frid und einikeit. Amen.

4.

Labyrinthus medicorum errantium.

Vom Irrgang der Aerzte.

1537/38.

Das Buch Labyrinthus medicorum genant, durch den hochgelerten hern Theophrastum von Hochenheim, beider arznei doctorn, auf das fleißigest gemacht und zusamen geschriben. II 191

Theophrastus von Hochenheim etc sagt den Hippocratischen doctoribus seinen gruß.

Das ich anzeig, aus was büchern ich gelernt hab, dünkt mich es sei die zeit und stunt zu entgegen, das bilich beschehe, damit mancher aus dem wunder kome. so wissent nun, lieben herren und guten freunt, das die bücher ⟨so⟩ an euch und an mich von den alten her gelangt haben, mich gnugsam zu sein nit gedeucht hat. dan sie nit volkomen sonder ein ungewisse geschrift die mer zu verfürung dienet dan zum rechten schlichtigen weg, welches mich auch geursacht, sie zu verlassen. nun ist nit minder, ein jünger mag on einen meister nit sein; der jünger muß vom meister lernen. und das ist ie und ie in mir gelegen, wa der meister sei der da lere, dieweil die scribenten für meister nit mögen geacht werden? auf solchs hab ich gedacht, wie wan kein buch auf erden were, gar kein arzt, wie müßt gelernt werden? so befint sich, das die arznei one menschen meister wol mag gelernet werden. wie aber und in was weg, hab ich hie zusamen gesezt, dieselbige bücher die dan in erfindung aller künsten und theorica die rechten hauptbücher sind. welche nun die selbigen sind, folgt in disem buch hernach, darinnen meniglicher wol mag gedenken und eigentlich wissen, das der mensch sein heil im menschen nit suchen sol, als in einem einigen meister, sonder den menschen faren lassen und suchen die hauptbücher, in den selbigen volkomen zu werden. das ist der ganz grunt, zu wandlen in dem natürlichen liecht, das der mensch von im selbst und aus eigner vernunft nit geben kan. etwas gibt der mensch aber

II 192 unvolkomlich; was volkomen sein sol, das muß weiter gesucht werden, nemlich bei dem brunnen da alle menschen aus trinken. ob gleich wol got S. Petern und andern heiligen geben hat gewalt die teufel auszutreiben, die toten lebendig zu machen ꝛc, so haben sie doch solchen gewalt niemants zugeben, das ist die ler und underweisung von got, also auch wir von got und bei got das entpfahen müssen. also ist es in der erznei. der mensch hat zu geben, aber alein ein schlechte underweisung. das volkomen muß aus dem liecht der natur genomen werden wie von got die apostеln genomen haben. dan ein exempel sollet ir merken. die apostel haben von inen selbst Christum nit gepredigеt, sonder durch den der mit feurigen zungen in inen geret hat; der ist ir schulmeister gewesen. also ein solche schul ist auch bei den erzten zu haben, das also das liecht der natur underweise den arzet aus der philosophei, aus der astronomei, und nit der mensch für sich selbst in dem doch das natürlich liecht gar nit ist. und damit solchs wol von euch verstanden werde, hab ich mir fürgenomen zu sezen die hauptbücher des natürlichen liechts, auf das ir sehent, wo die schul der philosophei lige und wie die rechten bücher gesucht sollen werden. und vermein hiemit, es sei nit not weiter die papirischen bücher anzunemen, und bei euch als wenig als bei mir. dan einem ieden losen prediger seinen tant zuhören, wer kan auf das end komen oder die warheit finden? in den büchern aber mag niemants verfürt werden. dan in inen ist alein die warheit; die selben durchleset wie dan hernach folget. dan in inen stehet geschriben, wie wir allen unsern nechsten dienen sollen und mögen, mit seinem nuz und nit mit seim schaden. damit befelch ich euch, wer ir seiet die ir etwan leibsorger werdent, die löblichen herren in der gemein des erzherzogtumbs Kernten, dieselbigen euch als in natürlicher hilf verordnet im treulichsten lassen befolen zu sein, und sonderlich in ansehen der großen liebe

und geneigten willen, ſo ir bilich gegen alle kranken traget, II 193
das die ſelben erlediget werden. und ſeint eingedenk, ſo got geſagt hat, der weis man wird nit verachten die erznei, das got in ſonderheit da wirket und wonet. geben am erſten tag auguſti im acht und dreißigſten jar [1538].

Darumb das irgên nit ſol und das einer im irgang hin und her gehet, weiß nicht wo aus, iſt von nöten den heraus zu füren der hinein gegangen iſt; und das der hinein wil, nicht hinein kome, iſt not das beſchehe und fürkomen werde. dan alſo ſeind in den irgang komen, das gar eben gleichnus iſt die religion der erznei. irgehen und wiſſen iſt ein guter verſtant. aber irgehen und wiſſen hat zweierlei ſecten in inen. die da irr gehen und nit wider weder den monoculum noch die porten finden können, ſind verirret wie die blinden, den gar nichts wiſſent iſt. diſe gehent und ſuchent, haben nimmer kein end. einem iſt er ein ſchneckenheuslin, dem andern ein verworner ſtrang von einem haſpel, und ſuchent do nichts iſt und finden do nichts iſt, und finden das, das nichts iſt. andere ſeind, die gehent hinein bis ſie in centrum labyrinthi kommen. ſo ſie nun im ſelbigen ſeind, ſo iſt der monoculus gefunden den etlich heißen Minotaurum. ſo er gefunden wird, ſo iſt er deren aller könig die bei ime bleiben; da regirt iezt das monoculatus mit irer ſcientia. es iſt ein ſchwer irgang, wan die kunſt irr gehet; und ſo einer in der weisheit irr gehet, ſeind die böſiſten irgeng und nachfolgend die finſtereſten.

Nun iſt nit minder, dieſelbigen bringen im irgehen vil experiment zuwegen. denn alſo peregriniren ſie hin und wider und doch nit für das tor hinaus; macht mer ſchwindel auch zorniger dan in die weit gen finſtern ſternen. ſie finden in diſem labyrintho experimenta experimentorum und alle tollen labyrinthen. wie der meiſter alſo der ſchüler, wie der ſchmid alſo der zeug, wie die kunſt alſo das werk. was under dem Minotauro, der dan der monoculus iſt, wonet, iſt gar blint. das iſt aber not, das der könig baß ſehe dan ſein reich. ſo er nun baß ſehen muß, ſo müſſen die

andern ſeines reichs einwoner gar blint ſein, ſo müſſen II 194
auch blint ſein ire ſtudia, ire doctrina, ire opera, ir ſpeculiren, ire ſapientia, ire ſcientia, ire praxis, ir viſitiren. gehent alſo on ein auge in labyrinthum; von dem das das auge nix ſicht, ſehen ſie ſelbs auch nit. zu dem irgên iſt noch böſer, ob ſie gleich wol ſehen. ſo ſie ſchon dem Minotauro gleich werent, ſo iſt er alein; mit dem einen auge hat er genug zu ſchaffen, das er ſich nit ſelbs uberſehe und die andern faren laß. dan ein auge ſicht nur auf die ſeiten, das ander iſt finſter.

Nun ſehet, irr gehen in künſten, in der weisheit, im verſtant, wie ſo ſchwerlich das iſt und ſchetlich denen, die des im irgang erwarten müſſen, bis er zum rechten grunt kompt, und vil hundert, etlich tauſent irgehen und ſind noch nit heraus. ſich haben die Jüden der arznei hoch berümpt und ſolcher lügen ſchemen ſie ſich noch nit. wie das ſie die eltiſt arznei haben, ſie ſind auch die eltiſten ſchelmen under allen nationen. nun aber was iſt ir arzneien? was haben ſie? was tun ſie? was können ſie aus iren büchern? mit den werken können ſie nichts aber vil betriegen. ſie ſind got widerwertig geweſen, ſeinem ſon und noch. wie wolten ſie der natur ſo gerad gnad haben, ſo inen got die entzogen hat und verſpot, ſchentlich leut aus inen gemacht und al die breſthaftigſten an leib oder gut, die ir ſchirmer ſind und mit inen hantlen, was ſie guts können iſt von frembden. dan nit in der erznei ſind ſie erzogen und verordnet von got, ſonder auf got zu warten. im alein dienen, das iſt ir beruf geweſen. was ſie ſich weiter underſtanden haben, iſt falſch und betrug; den heiden iſt die arznei geben, die ſind die eltiſten erzt.

Darumb hat gefolgt, das die Griechen angefangen haben in die erznei gewaltig zu fallen und das umb viler urſach willen. aber mit lügen ſo gar uberhant, das ſich die Arabes underſtanden haben in derſelbigen auch zuhandlen und alle

II 195 ander nationes. wie es aber ergangen iſt in allen dingen, ie mer wiz ie mer irgangen. dan des menſchen verſtant gibts nit, es muß ſie alein geben der jenig in des hant ſie iſt. demnach ſind komen die lezten als die lezten und haben ſich aber in den irgang auch eingelaſſen denſelbigen zu treten. die lezten werden aber die beſten, die erſten haben wenig geſolt und genüzet. es ligt furt hin an den lezten, ſonſt wird es alles verſaumbt ſein. darumb von deswegen den irgang zu entdecken, waher ſein urſprung kompt, iſt die meinung auf dismal bei mir verfaßt, die rechten bücher anzuzeigen, in denen die irwege mügen erkant werden und durch ſie geurteilt und ein gang anzufahen, nit zu dem eineugigen Minotauro ſonder zu dem mit dreien augen, beſchloſſen in *einer* gotheit und in demſelbigen wege hantlen und wantlen. und welcher im ſelbigen wandelt der iſt ſelig. der ſelig iſt, iſt on irſal, on betrug und kein falſch in ſeinem herzen.

Dieweil leſer das geſchrei uber mich gehet, ich ſei der, der da in die arznei falle und ſteige nit zur rechten tür hinein, wie ſich gebürt, nun leſer, gegen dir wil ich mich verantworten und das alſo. ſagen ſie mir, welches iſt zur rechten tür hinein gangen in die erznei? durch den Avicennam, Galenum, Meſue, Raſim ꝛc oder durch das liecht der natur? dan da ſind zwen eingeng, ein ander eingang iſt in den bemelten büchern, ein ander eingang iſt in der natur. ob nun nit bilich ſei, leſer, das da ein uberſehen gehalten werde, welche tür der eingang ſei, welche nit? nemlich die iſt die rechte tür, die das liecht der natur iſt, und die ander iſt oben zum tach hinein geſtiegen; dan ſie ſtimmen nit zuſamen. anders ſind die codices ſcribentium, anders das lumen naturae; anders das lumen apotecariorum, anders lumen naturae. ſo ſie nun nit eins wegs ſind und doch der recht weg in dem einen ligen muß, acht ich, das buch ſei das recht, das got ſelbſt geben, geſchriben, dictirt und geſezt hat. und die andern bücher nach irem bedünken, conſilia, opiniones geben ſo vil ſie mügen; der natur iſt nichts genomen.

Das leſer iſt dir wol wiſſen, das alein von einem ausgehet die kunſt der erznei, als nemlichen von got. nun muß ein mal vom ſelbigen der grunt herfließen; nun auf das zeigt er an ſein weiter anzeigung, ſagt alſo er hab die erznei wunderlich beſchaffen.

Nun was iſt das geret als alein, er hat ſie in das buch geſchriben, da ſuchs, da lis es, da findeſtus. und der weis man wird ab ir nit ſcheuen, das iſt er wird die erznei brauchen, iſt er von got. dan niemant iſt weis als alein der in gotes werken kein ſcheuung hat. der aber ſcheuet in der erznei, in dem iſt got nit, auch die erznei nit. dan wa weisheit gotes nit iſt, da iſt auch der nit von dem die ausgehet.

II 196 alſo auch wilt du ein arzt werden, am erſten ſuch die erznei da ſie iſt, biſtu weis, und erſpeculir keine von dir ſelbſt. dan es iſt nit retorica noch partes orationis. do nimb ſie, da ſie geſchriben ſtehet, ſo irreſt nit. und beſich alle die bücher ſo gemacht ſeind. was concordirt in das liecht der natur, das beſtêt und hat kraft. was aber in das nit concordirt, das iſt ein labyrinthus der kein gewiſſen eingang noch ausgang hat. vil vermeinen, ſie haben geſchriben aus dem liecht der natur und iſt nichts; etwas haben ſie, aber zu früe in irgang gangen. ich acht aber, ſie haben entlenet von denen, den got gnad geben hat, und dieſelbigen underdrukt und das perlin im irgang funden, dan es iſt under die ſeu komen. darumb leſer, dermaßen liſe, das die rechten bücher des erſten arzts geleſen werden, in denen alle erznei ſtehet, der erleucht alein, und on in iſt nichts. Vale.

von dem ersten und höchsten buch der erznei, in welchem ein ietlicher arzt sein kunst nemen und erfaren sol, welchs aus dem einigen geist gehet.

Das höchst und das erst buch aller erznei heißt sapientia, und on dis buch wird keiner nichts fruchtbares ausrichten. und das ist sapientia, das einer wisse und nit wene, also das er alle ding verstehe und mit vernunft gebrauche, und das ein vernunft und weisheit sei on torheit, on narheit, on irsal, on zweifel. sonder der recht weg, der recht grunt, der recht verstant und das recht ermessen und erwegen ein ietlichs ding in seiner wag trage. dan im selbigen buch ist der grunt und warheit und aller dingen erkantnus; wan aus der erkantnus werden alle ding geregirt, gefürt und in ir volkomenheit gebracht, und das buch ist got selbst. dan alein bei dem der alle ding geschaffen hat, bei demselbigen ligt die weisheit und der grunt in allen dingen. durch in wissent wir weislich zu hantlen in allem dem, in dem wir wandeln sollen, und on in wissen wir keinerlei zu regiren, zu füren, zu gebrauchen, wie es sein sol; on in ist es alles ein narrheit. zu gleicher weis wie die sonn auf uns scheint, also müssen auch die künst von oben herab auf uns scheinen. dan was ist weisheit, als alein die kunst, das ein ietlicher sein donum, sein officium wisse und kenne. und das mögen wir als wenig haben aus uns selber als wenig wir tag und nacht, somer und winter haben mögen. und ob gleichwol die erznei natürlich ist, das ist sie ist bei uns auf der erden, als das argentum vivum, als guaiacum rc, so muß sie doch von dem höchsten buch uns gezeigt werden, also das wir durch dasselbige lernen, was in ir sei, wie es in ir sei, wie es von der erden genomen sol werden, wie den kranken und welchen kranken. dan das corpus ist kein erznei, es ist die erden. das ist die erznei die im corpus ist, das

II 198 die erden, blut und fleiſch nit wiſſen. aus dem dan folgt, das die erznei aus dem geiſt fließen muß, der im menſchen iſt, welcher von dem iſt, zu dem er wider gehet, derſelbig iſt der diſcipulus medicinae. alſo auf ſolches folgt, das die erſte ler und erforſchung iſt, das wir am erſten ſollen ſuchen das reich gotes. da ligt der ſchaz, die ſchul des grunts der weisheit eines jetlichen menſchen in ſeinem officio. demnach werden uns alle ding geben. dan ſo wir ſuchen, klopfen an, bitten in dem reich gottes, was mag edlers ſein? dan wir ſind irdiſch leut miteinander und habent nichts in der ſchul der erden dan narrheit, darumb werden wir gewiſen, zu ſuchen im reich gotes, in dem alle weisheit ligent; des ſpruchs mag ſich der arzt nit erweren. ob er gleich wol vermeint die natur ſei nit im reich gotes, ſo meint er falſch, dan ſie kompt von got. und ob ſchon der ungleubig ein arzt iſt on ſuchung des reich gottes, ſo wirts dahin vermeint, on got wird nichts. der geiſt geiſtet, wa er wil, iſt niemants eigen; er hat ſein freien willen. darumb ſo muß der arzt ſeine principia im ſelben auch nemen, und on in iſt er nichts als ein pſeudomedicus und ein errant eins fliegengenden geiſts. ſonder wil er lernen die warheit der kunſt, ſo muß er alſo den eingang machen. und ſo er nit alſo eingehet, ſo lernet er für und für und mag auf kein end der warheit komen, als dan Paulus genugſam meldet und underricht gibt meniglichen, aus wem ein ietlicher ſein weisheit nemen ſol.

Dan gebricht einem arzt kunſt das iſt weisheit, ſo ſuch ers, wie in der apoſtel Jacobus leret, natürlich kraft zu erfaren von got und die verborgene myſteria. ſol ſich niemants befrembden, das ich ſag das got das erſte buch ſei. dan urſach, wer erkent die arbeit am beſten, dan der ſie gemacht hat? der weiß derſelbigen arbeit kraft darzugeben und anzuzeigen. wer iſt nun der die arznei gemacht hat anders als alein got? wer iſt dan der ſie wiſſe als alein got?

nun fleußt es aus ime als die werme von der ſonnen, die II 199
treibt die blüe herfür. alſo ſollen unſere weisheit aus got auch fließen. darumb ſag auf ſolches, was iſt auf ertrich gefunden worden, das nit durch got an uns gelanget habe? er hats alles in ſeiner hant behalten, wöllen wirs aus der hant nemen, es muß durch bitten geſchehen, durch ſuchen und durch anklopfen. alſo gehet der weg in die ſchule. dan mit gewalt, mit ſtelen, mit verquittern (ſchaffen) wir da nichts. dan der ſo uns geheißen hat bitten umb das teglich brot, der heißt uns auch bitten umb das das mer iſt dan das brot iſt. dan nit alein im brot iſt unſer leben, ſonder auch in den künſten und weisheiten, die da ausgehen von dem munt gotes. in dem ſelbigen ſollen wir uns füllen und die bauchfüll für tötlich achten die ander für ewig. dan die gelert ſind, werden ſcheinen im reich gotes wie der ſchein der ſonnen. diſe ler muß aus got gehen. alſo iſt ein ietliche volkomene gab von got, der uns heißt bitten, ſuchen und anklopfen und ſagt, was wir in ſeinem namen bitten das werden wir gewert. daraus dan folgt das uns nit ſtein oder ſchlangen für brot geben werden ſonder ein beſſers. das ſol nun ein ietlicher natürlicher ſchüler wiſſen, das er in ſolcher geſtalt die natur erfaren muß. dan das wort da er ſpricht, lernet von mir, das muß erfüllt werden oder es wird kein grunt der warheit erfunden werden. dan was on in erfunden wird, das iſt alles ein blindes, ein finſternus on liecht. alſo müſſen die ſecreta und myſteria der natur in uns komen, alſo werden uns die magnalia gotes offenbart. alſo komen herfür die arcana naturae durch den, der ſie in die natur geleget hat, der ſich erfreuet im ſelbigen, ſo wir darin lernen und forſchen die geſchrift gotes, die uns die ding alle offenbaret. gibt er dem vogel ſein noturft, noch vil mer uns die wir ſeiner biltnus ſein? dan was hat der vogel, als alein was im got gibt, und er kan, das der menſch nit kan. dan alle ding komen von oben herab. ſo wir im ſelbigen

II 200 buch nit erfaren ſind, ſo ſind wir mit ſehenden augen blint. alſo hats mich für gut angeſehen, das ich die bücher der erznei anzeige, vor dem und ich die franzoſen beſchribe, damit das erſt und das recht buch in dem alle prima elementa und principia ſtehent, die da zu gutem volkomenem end füren ⟨erkant werde⟩. damit recht in das haus gangen werde und nit zum fenſter hinein geſtigen, wie dan die humoriſten pflegen uberzwerch hinein zu ſteigen und von diſem buch nichts halten. das beweiſt ſich, das ſie am erſten ſuchen den ſchaz, den der roſt frißt, alſo wird in auch der roſt geben. dan was ein ietlicher ſucht das wird im geben, und wo dein ſchaz iſt, da iſt auch dein herz, in dem wirſtu auch gewert. darumb fallen ſie mit gewalt in den ſpruch Pauli. ſie tunt nichts dan lernen und mögen doch nicht komen auf die kunſt der warheit. das iſt geret auf die, ſo das reich gotes nicht ſuchen ſonder das irdiſch.

Das ander capitel

von dem andern buch der arznei, daraus der arzt lernen ſol, welches das firmament iſt.

Du ſolt auch nicht ſeltſam nemen, das ich niemants weiſe auf die bücher des papirs, in inen den anfang der arznei zu lernen. dan die urſach iſt nit not, das ſie betracht werde. es ſchreiben durch einander gute und bös zwikdörnig leut und vil der ſchwermer durch einander guts und bös zuſamen, felſchen das gut durch das bös, finden und erheben ehe das bös dan das gut und machen durch einander ein pludermuß, das einer in die wellen kompt, kan auf kein ſtille mêr komen, und ein ietlicher wil von andern federn ſein namen erheben und ein neues aufbringen. und durch ſolche ſcribenten iſt die erznei gar zerbrochen worden und iſt den papiriſchen büchern nichts zu vertrauen. ob gleich wol etwan einer ein experiment gehabt hat und

experienz 2c, so ist es bei ime also gewesen und im grunt II 201
ist er selbst verfürt worden. dan der stilus zeigt an, das große einfalt mit unverstant in der arznei gewesen ist. darumb so wissent, das andere bücher seind aus den der arzt lernen sol, aus den der recht grunt fleußt und on die bücher des rechten grunts seints alles tote buchstaben, das ist, sie bringen die kranken mer zum tot dan zum leben.

Nun merkent iezt vom anderen buch der arznei welches buch das firmament ist. und das buch sol gelernet werden nach dem ersten buch. dan wie gemelt ist, so ir werdet das reich gotes suchen, so werden euch alle ding zugeworfen. also ist auch das ein zuwerfen in das uns weiset der im liecht der natur gestehet. zugleicher weis wie in einem buch durch die buchstaben gesezt mag werden ein ganze doctorei, also das ein ietlicher durch lesen die selbigen durchfaren mag. also ist im firmament ein solches buch das da leret dieselbigen kreft und doctrin zuerkennen. nicht das alle ding durchs alphabet den ursprung nemen sonder gar kein ursprung. das jenig so das alphabet begreift, kompt in das alphabet von außen hinein. aber im firmament da ist es im ursprung und der litera ein ding, als ein exempel. ein baum der da stehet, der gibt on das alphabet den namen baum und darf keins alphabets zu seiner noturft, und er selbst zeigt an durch sein erzeigen, was er ist, was er gibt, was in ime ist, warzu er ist, und das on papir, dinten und federn. also wie nun der baum sich selbs describirt und uns selbs leret, wie er ist, was da ist, also ist das buch des firmaments auch, von dem kompt der ursprung in das alphabet. darumb aber das anderst und anderst der mensch gibt und nimpt, aus dem folgt das auch einem gerechten nicht wol zu glauben ist, es werde dan durch dises ander buch probirt, wie das golt durch das spißglas, und der dis buch nicht erfert, der mag kein arzt sein noch geheißen werden. dan der arzt wird gezwungen, wie einer ein buch auf

II 202 dem papir liſt, alſo die ſternen des firmaments zuſamen
buchſtaben und den ſentenz nachfolgend daraus nemen.
dan wie ein ietlichs wort beſondere kreft hat und doch in
im ſelbſt kein ſentenz iſt ſonder durch volkomene wörter
die den ſentenz ganz machen, alſo müſſen die ſtern am himel
auch zuſammen kupelt werden und den firmamentiſchen
ſentenz daraus nemen, das iſt den ganzen grunt in eins
faſſen und verſtehen. gleich als ein brief der einem uber
hundert meilen geſchikt wird, desſelbigen gemüt verſtan-
den wird, in ſolcher geſtalt, alſo auch in briefsweis, das fir-
mament an uns langet. nun ſchauet iezt umb den boten ir
arzt, wo ir in findet, der euch da hin und her gieng. alſo
ſol das ander buch der arznei angriffen werden. das buch
betreugt niemants, es hats kein falſcher ſcribent geſchri-
ben: der hats geſchriben, der keines papirs bedarf uns dar-
aus zu leren, dan er hat wol gewißt, das pſeudomedici
werden aufſtehen und mit lezer federn ſchreiben.

Alſo iſt der weg in der arznei zu ſtudiren. alſo iſt das
buch der hohen ſchul der arznei. alſo iſt der ſcribent der
arznei; alſo werden die krankheiten gefunden im anfang
und zu ausgang. und dieweil das iſt, das ſolch buch des
firmaments auf das papir gebracht wird, ſo ſtets doch nit
anderſt auf demſelbigen dan wie ein ſchatten an der want
oder wie ein biltnus im ſpiegel, die niemants ein volkomene
underrichtung geben können. der aber wiſſen wil die vol-
komene underrichtung, der muß denſelbigen ſehen von dem
der ſchatten oder bilt im ſpiegel komet. und ſo er denſel-
bigen recht ſicht, ſo wird er nit betrogen und bedarf des
ſpiegels nit und ſicht das lebendig und aus dem lebendigen
da gehet der grunt. alſo ſind die bücher der arznei nit vol-
komen in der feder ſonder an dem ort da ſie ſeind. das iſt,
kein baum mag aus der federn alein aus im ſelbſt <erkent
werden>, dan nit das eußer iſt not zu erforſchen. das aber
innen iſt, das iſt der baum. die ſpeis iſt nit ein ſpeis, bis ſie

blut und fleisch wird, als dan ist sie ein speis. was das II 203
maul isset, ist kein speis, was aber blut und fleisch isset, das ist speis. also sollen wir nit im spiegel lernen; dan das ist nit im spiegel das wir sollen lernen. also sind die geschriften und bücher, als dan das firmament eines ist. es ist etwas mer dan spöttig, das die erzt so gar nit wöllen in die rechten bücher der erznei, sonder verzeren ir zeit unnüzlich in den erdichten büchern, dero buchstaben tot ist und im sentenz kein leben, als sie dan auch durch ir werk bezeugen und betrachten nicht, so einer spreche, das buch der erznei ist falsch, das sie es nicht könten probiren das gerecht were als alein mit demselbigen buchstaben. so ein buch probirt sol werden, so muß probirt werden aus dem aus dem es ist. das euangelium aus Christo, aus im ist es, das natürlich buch aus der natur, aus der natur ist es. so nun das natürlich buch des firmaments nicht im wissen ist, wie kans durch das spiegelbilt und den schatten bewisen werden, dieweil das nit verstanden wird aus dem es get? wie kan ein zimerman ein ander buch haben dan sein axt und das holz? wie kan ein maurer ein ander buch haben als stein und cement? wie kan dan ein arzt ein ander buch haben, dan eben das buch das die menschen krank und gesunt macht? es muß ie der verstant aus dem fließen, aus dem er ist, und das spiegelbilt von demselbigen probirt werden. das corpus ist das buch, da sollen die arzt hingehen. dan wie Christus spricht, wo das corpus ligt da samlen sich auch die adler, welcher spruch auch aus dem liecht der natur gebraucht wird. dan wo die arznei ist, da samlen sich auch die arzet. so nun ein ietlich ding zu seim as fleucht und im as ersettiget wird, so muß ie das firmament ein buch sein, da das as inn ligt des natürlichen liechts. wo die künst sein, da samlen sich auch die künstler. also sind die arznei und künst ein corpus und das firmament ist ein teil des corpus; darumb sollen sich die arzt am selbigen ort samlen. also

II 204 verſtehet das ander buch der arznei, das nicht alein genug iſt, an der fledermaus ſich benügen laſſen, die ein ietlicher wie das ror vom luft umbkert, hin und her beugt, ſonder in den rechten urſprung und grunt gehen, ſo doch die adler zum as fliehen und fliehen ſollen, ein ietlichs zu dem as zu dem es gehört und von es geſpeiſt ſol werden, damit die kunſt volkomen erfaren werd. dan als wenig als das bilt im ſpiegel lernen mag und den grunt darlegen, alſo wenig mag aus der feder der volkomen grunt geſezt werden. darumb tut die augen auf und betrachtet zu dem rechten as zufliehen.

Das drite capitel,

von dem driten buch der erznei, welchs ſein corpus in den elementen hat.

Alſo weiter iſt auch not, das der arzt wiſſe die geſuntheit und krankheit der element; dan die element und der menſch ſind neher und gefreunder dan man und weib. das macht die concordanz der union, ſo die element gegen dem menſchen haben und die discordanz ſo die frau und man gegen einanderen haben. darumb dieweil ein ſanitas, ein infirmitas in beiden iſt coaequalis actio, iſt not zu wiſſen, was ir eigenſchaft ſei. dan dieſelbigen ſo in den auswendigen vier elementen in der welt ſind, dieſelbigen alſo ſind ſie auch im menſchen dan da iſt ein actio. zu gleicher weis wo aus der erden den beumen ir füll wird und ir weſen, alſo auch dem menſchen. und wie ir ſehent, das aus der erden blumen und mancherlei ding wachſen, alſo auch aus dem waſſer die mineralia, aus dem chaos ros und pruina ꝛc, aus dem feur die meteoriſchen impreſſiones, alſo ſind auch im menſchen die vier element weſentlich und im ſelben dergleichen ſpecies und generationes. der nun die eußerlichen nit verſtehet und erkent als ein buch, in dem der philoſophus ler-

nen ſol und ſein philoſophei dermaßen ergründen, zu glei= II 205
cher weis wie ⟨aus⟩ eim andern buch der aſtronomiſch medi=
cus wachſet, alſo do der philoſophiſch medicus aus dem
buch der elementen. was wolt derſelbig inwendig erkennen,
das iſt im menſchen? dan der menſch iſt corpus phyſicum
und die element corpus limi, und der corpus phyſicum ent=
ſpringt aus dem limo. darumb er auch behelt die eſſentiam
limi, wie der ſon des vaters eſſentias im blut und fleiſch
als einem menſchen zuſtet. darumb ſo wiſſent, dieweil die
elementen müter ſind phyſici corporis, auch terrae naſcen=
tium, mineralium, tereniabin, auch impreſſionum, und
von inen guts und bös wechſt, geſunts und ungeſunts,
reines und unreines, dörnen und roſen, golt und talk,
hagel und tau, manna und nebel, das ſolchs auch im men=
ſchen dergleichen ausbricht, in dem auch iſt dieſelbig kraft
der diſtel und gilgen, des argenti vivi und des auripig=
menti, dergleichen mit den anderen, und aus in gehent auch
die procreationes alle. das ſeind nun die krankheit des men=
ſchen, das ſolche procreationes der arzt alle wiſſen ſol. und
nit aus dem phyſico corpore am erſten, ſonder aus dem
corpore limi, demnach aus dem phyſico. alſo das das cor=
pus limi den buchſtaben erklere und das ganz wort mache
und die wörter zuſamen bringe, alſo das ein ſentenz daraus
werde in der geſtalt, was ſphaera terrea in phyſico corpore
ſei, was cardiaca phyſica in corpore limi ſei, und alſo mit
den andern allen. und aber das das corpus limi fürgehe
dem phyſico und aus denen zweien mit dinten und federn
der text und gloß gange. das ſol der arzt wiſſen, als wol
als unſer har zelt ſeind, die wir am kopf tragen das von
got gezelt iſt. alſo ſollen die generationes gezelt ſein bei
dem arzt der geſuntheit, der krankheit.

Nun iſt ein ietlichs element geteilt in drei ſtück und ſind
aber under einem ſchein, form, farben, figuren und an=
ſehen, nemlich in ſal, das auch balſamum heißt, in reſinam

II 205 das auch sulphur heißt, in liquorem der auch cataronium heißt. aus den dreien wachsen alle ding. die procreationes elementorum corporis limi, desgleichen die procreationes elementorum corporis physici. die drei conficiren ein ietlichen leib und ein ietlich corpus hat ⟨weder⟩ minder noch mer dan die drei. die drei machen die metalla, die drei machen die mineralia, die drei machen stein, holz, kraut und alle gewechs, entpfintlichs und unentpfintlichs. aber anders ist die art auf die metalla, anders auf fleisch und blut, anders auf holz ꝛc, aber der medicus achtet des nit, sonder er achtet des innern, das sein subiectum ist. und aus den elementen werden sie geboren. nun wissent iezt auf solchs, das solche vier matres elementorum mit solcher eigenschaft im menschen geberen, als nemlich aus dem element terrae seine species, aus dem element aquae seine species, aus dem element ignis seine species aus dem element chaos seine species. iezt folgt aus dem, wie aus der erden flammula wechst und mandragora, die widerwertiger natur seind und doch aus einer muter geboren, also werden auch krankheiten im menschen aus den elementen. nicht das man sprechen möcht, das aus dem element terra nichts wachs dan kalt, truckens, auch also vom element wasser und von andern auch zu verstehen ist, das nicht eben wassers art wachse oder lufts art ꝛc, sonder auch wider die art der muter. dan wer kan sagen, das die muter der dingen ein complex hab? niemants. da complexion aus wachsen, da ist kein complexion in, sonder aus dem temperament gehet es, und temperamentum hat in ime alle complexiones und die gradus die noch niemants erzelt hat, noch in algorismum nie kommen seind. und ligen darin zu gleicher weis als ein holz, das ist was form man wil, die mag man daraus schnizen, bilt oder anders. also ist auch ein corpus, das da gibt die complexiones und ist doch dieselbigen nicht. und solches sol der arzt verstehen von der ursach wegen, das er

nicht die qualitates und humores anzeig, sondern die ele- II 206
menten als müter und ire procreationes als species, nicht humores. nicht das man sagen sol, cuius humoris? melancholici: so doch melancholia nichts ist dan ein tolle, unsinnige, phantastica krankheit, nicht ein seul aus den vieren. auch nicht sagen, cuius complexionis? cholericae, sonder calidae sectae. nun ist auch cholera nicht ein seul aus den vieren sonder aus aller arten ausweisung ein morbus. also auch cuius qualitatis? sanguineae, so doch sanguis nicht ein seul ist aus den vieren sonder das corpus venarum wie der wein im faß. also auch nicht cuius naturae? phlegmaticae. nun ist doch phlegma ein roz aus der nasen, was gehet er den bauch an? aber cuius elementi? aquae, terrae, ignis, aeris. iezt stet die antwort: aus was element kompt die krankheit? aus dem feur, nicht cholera; aus dem ertreich, nicht melancholia; aus dem wasser, nicht phlegmate; aus dem luft, nicht sanguine. so reimpt es sich. und nit sagen, das ist melancholicum, dieweil weder himel noch erden von der melancholei weiß. nicht sagen, das ist cholera, phlegma, sanguis ꝛc, so die natur in irem proceß und ordnung nichts davon schmekt noch weißt. so nun der arzt also die element lernet erkennen, so fint er in den generatis alle krankheit, damit doch der mensch beladen ist. und wie flammula ist, also ist auch der morbus flammulae. was wiltu iezt in vil büchern umbwülen, umblaufen und suchen von vesicis, von wannen sie kommen? weißtu von wannen linum palustre kompt, von wannen urtica, von wannen melones, von wannen plumosum. so weißtu auch sein morbos und seine species. wa bleibstu mit der cholera adusta und melancholia? aus den generatis, procreatis und filiis und filiabus der elementen soltu den physicum corpus in seinen krankheiten erkennen, discerniren und iudiciren, species in specie, materiam ex materia, den menschen aus den elementen und was die generata für krankheit haben

II 207 in den erſten gewechſen, die ſol der arzt lernen. dan durch das buch der vier elementen fint er den menſchen deſcribirt, nicht im papir der arzneiiſchen voluminum, die aus dem buch der elementen nicht gewachſen ſeind. und niemants mag ein buch machen oder ein text: die natur die macht den textum, der arzt die gloß uber dasſelbig buch. nun ſihe, wie reimpt es ſich zuſamen dein gloß und der elementen text? wie kleiben und ſalz. alſo nimb dein deſcription wie die element an inen haben ein ietlichs corpus nach ſeiner art, wie dan die magnalia gottes zirt ſein, dan was das holz feulet dasſelbig feult auch den menſchen; das dan den menſchen würm macht, das macht auch würm im obſt. alſo muß man in die ſchul gehen, darinnen man erznei lernet mit warheit und nicht mit umbzug nach der larven.

Das viert capitel,

von dem buch phyſico, das da leret den phyſicum corpus in microcosmo erkennen, das iſt das buch anatomiae maioris.

Nun weiter ſo folgt auch, das der arzt wiſſen ſol wie vilerlei ſpecies corporum in dem einigen phyſico corpore ſeind, nach dem und er das drite buch erfaren hat und weißt in demſelbigen, wie die ganzen element in im ſelbs geſchaffen ſeind. nach demſelbigen muß er ſolche monarchiam mundi auch finden im menſchen. das iſt nun das viert buch, das er lerne erkennen, auch weder minder noch mer in phyſico corpore auch zu ſein. als wol als er auswendig weiß, wie vilerlei ſpecies lignorum, lapidum, herbarum 2c, und das die ſelbigen ſpecies auch im menſchen ſeind, doch aber nicht in ſolcher geſtalt wie in den elementen, ſonder in geſuntheit weis oder krankheit geſtalt ſollen ſie im menſchen erfunden werden. das golt in elementen iſt als ein golt im menſchen, als ein natürlich confortatif als in ſeinem capitel

erklert wird. also weiter so wisse von allen andern speciebus II 208
der elementen, das sie auch also im microcosmo seind. der nun weißt die species zu nemen und zu erkennen in physico corpore also: das ist im menschen der saphyr, das ist der mercurius, das ist der cupressus, das ist flos cheiri 2c, der hat das buch physici corporis wol erfaren und ergrünt. und so er nun solche species corporales wol weiß und erfaren hat, als dan so mag er ein medicus sein und sein theoricam finden, die nicht speculativa sol sein, sonder aus der practica sol sie geboren werden, aus denen büchern allen von den ich hie anzeig. dan nicht aus der speculativa theorica sol practica fließen, sonder aus der practica die theorica. also ist das ein practica, wie bisher und weiter die bücher erzelt werden. so nun der medicus dermaßen die concordanz anatomiae beider fabrication machinae mundi und physici corporis zusammen gestelt hat in gleiche austeilung, ein ietlichs an sein ort, als dan so folgt hernach, das ein andere krankheit im bein ist, ein andere im fleisch, ein andere im blut 2c. wie dan auch andere würm im holz, andere würm im kraut, andere in blettern 2c, und so vil species corporales so vil auch genera morborum. das ist ietweders hat gleich species in der zal, die teilen sich in dem mit der underscheit: anders in den elementen, anders in menschen, der corporalitet und substanz halben aber nit der eigenschaft halben, und können aber im menschen gleichförmig gefallen. dan nach dem das glid ist, so ist auch die krankheit. als anders seind die würm des marks, anders die würm der eingeweid 2c. aus solchen dingen entspringt die ursach der krankheiten der menschen. es ist bisher geacht worden, das einerlei blut in adern lige, in allen seinen adern und nur alein ein art sei, darumb das rot ist. dan es wird gesprochen, das das blut sei warm und feucht. dan zu gleicher weis wie vilerlei art des holzs, also auch vilerlei art des bluts. nicht das man sprechen solle, einen baum gnugsam zu einer

II 210 inſtitution zu ſein. nimb ein exempel. als man ſpricht, ein baum mit ſeinem ſtamen und darnach mit ſeinen ausgetribnen eſten, alſo ſeind auch die adern im menſchen. alſo bleibt nur ein natur? aber nicht alſo ſeind alle beum zuſamen, alle eſte zuſamen. als dan ſo wird gefunden, das vilerlei adern ſeind, alſo auch vilerlei andere eſte zu einem ietlichen ſtammen beſondern. iezt aus dem folgt die vena cypreſſi, die vena baccarum, die vena rorismarini und dergleichen. damit ſo bleibt das blut nicht in einem weſen, nicht in einer natur. das iſt das recht buch, aus dem die anatomia folgen ſol, das der menſch wiſſe der elementen und microcosmi ſubſtanz, proportiones 2c zuvergleichen. nicht das gnugſam ſei, ſo der cörper geſehen wird der menſchen, item aufgeſchnitten und aber beſehen, item verſoten und aber geſehen. das ſehen iſt alein ein ſehen wie ein baur, der ein pſalter ſicht, ſicht alein die buchſtaben; da iſt weiter nichts mer von im zuſagen. darumb ſo mag das nicht beſtehen. dan urſach nemet für euch iezt dis exempel: ſo vil ſpecies aquarum ſo vil auch ſpecies in ſanguine. das iſt ſo wir wöllen den corpus phyſicum in ſein element ſezen und einem ietlichen element ſein corpus geben, ſo iſt ſanguis das elementum aquae, ob gleich wol das blut alles warm iſt und das waſſer nicht dermaßen alles warm, ſo iſt es doch nicht alles von natur warm, wie auch nicht alle waſſer warm ſeind, ſonder entpfacht dieſelbig werm eußerlich an ſich vom ſale phyſico, wie die erd von der ſonnen. und wie ein feur wermet, alſo wermet auch das elementiſch feur im menſchen die andern elementen, gleich wie gemelt iſt. von der ſonnen wird die erden warm, alſo von der ſonnen des menſchen auch das element terrae, aquae 2c. iedoch aber ſo bleibt ſein natur an im ſelbſt, wie ſie im geben iſt, und das ander zerbricht ſie nicht. darumb aber das die welt warm iſt, aus dem folge das die welt warmer natur ſei, das iſt nicht. eins iſt kalt, das ander warm, wie dan gnug-

ſam gemelt und erzelt iſt. und alle ding ſollent ir dahin II 211
ermeſſen, das ir am erſten ſezet die corpora elementorum durch die ſpecies in ein ietlich element. alſo iſt es auch in phyſico corpore wie auswendig in den elementen. alſo wird auch geſagt, ein weſen ſei in oſſibus, das nicht iſt. dan ie vilerlei art in hölzern erfunden wird, alſo habt ir auch ſolche ſpecies in oſſibus. man ſagt der wint hab ein art, das nicht iſt, ſondern vilerlei art ſeind die den wint machen, alſo auch vilerlei ſpecies under inen. alſo auch im menſchen ſo vilerlei colica ſeind. alſo ſol das buch in phyſico corpore wol ausdividirt werden, nicht ſich die falſchen deſcriptiones laſſen verfüren, ſo do von etlichen ſcribenten geſezt ſeind in der philoſophei, anderſt und anderſt das alſo zu ſein. das als dan, ſo man ire opera liſet und volumina, ſo gehet ir grunt alein aus irer fantaſei und ſtuben ſpeculation, die kein grunt in der philoſophei noch medizin zu ſchreiben geben mag. alſo merkent das ein philoſophus ſol vorgehen, darnach der medicus. das iſt, wiewol erſtlich maior mundus vorgehen ſol in ſeinem buch, ſo ſol doch das von ſtunt an darauf folgen, alſo das maior mundus vergleicht werde. nicht alein in ſpeciebus generum, ſonder auch die loca und alle die proceß und ordnung, ſo cosmographia, ſo geographia inhaben, ſo vil ſol auch in den phyſicum corpus gefürt werden. dan es iſt nicht gnug, das eine cosmographia ſei und geographia, ſonder zwo ſollent ir ſein. zwo ſeind auch der welt, maior und minor mundus und ſich die ſubſtanz und was die augen ire biltnus ſehen, nicht verfüren laſſen. alſo iſt von etlichen wol geſprochen worden, die da ſagen, wo der philoſophus aufhöret da fahet der arzt an. das in der geſtalt geſchicht, ſo der philoſophus maiorem mundum wol erkent im himel und erden und in allen iren generationibus, ſo hat er die erkantnus, zu verſtehen minorem mundum. und der in ſolcher philoſophei und ler ⟨nicht⟩ iſt, der mag den microcosmum nicht erkennen. und

II 212 was er von der natur des menſchen ſchreibt, iſt nichts beſſer dan ſo vil der blint von farben ret. er wenets alein, es treumet im alein, ſicht aureos montes in Hiſpania. ob nicht bilich ſei, das ich euch fürhalt in diſem vierten buch zu lernen, darinnen mer grunt iſt dan in keim andern, ſo aus der federn lauft: erkennets ſelbſt. dieſelbigen ſchreibent gleich als einer der den menſchen deſcribirn wolt aus dem ſpiegel, der bringt nichts davon dan alein die geſtalt, weiß weiter nicht was in ime oder hinder ime iſt. hat gleich ein grunt in ſeinem ſchreiben als ein kalb, das ein neu tor anſicht. ſolche kelber vernunft und contrafeit vom ſpiegel habent die pſeudomedici gar zu ſeulen gemacht.

Das fünft capitel,

von dem buch der alchimei, wie on dasſelbig der arzt kein arzt ſein mag.

Nun gebürt ſich das fünft buch auch zu lernen, aber von wegen des namens iſt es manchem unangenem. nun wiſſent aber vom ſelbigen, wie kan ein weis man dem feint ſein, das misbraucht wird? wie kan einer einer laſur feint ſein, ſo ein maler etwas arges daraus macht? wer einem ſtein ſo der ſteinmez in verderbt hat? alſo da auch, wer kan der alchimei feint ſein, ſo ſie nicht ſchuldig iſt? ſondern der iſt ſchuldig, der ſie nit recht kan, der ſie nit recht braucht. wer iſt dem feint der von im ſelbſt niemants beleidigt? wer kan einem hunt verargen, wen man ime auf den ſchwanz trit, ſo er beißet? weders heißt der keiſer an galgen henken? den dieb oder das er geſtolen hat? nemlich den dieb. darumb ſol ſcientia nit veracht werden von wegen des neſcienten.

Nun iſt es ein kunſt, die von nöten iſt und ſein muß. und ſo dan in ir iſt die kunſt vulcani, darumb ſo iſt not zu wiſſen, was vulcanus vermag. alchimia iſt ein kunſt, vulcanus iſt der künſtler in ir. der nun vulcanus iſt, der iſt der kunſt

gewaltig, der er nit iſt, der iſt ir gar nichts gewaltig. nun wiſſet erſtlich, von ſolcher kunſt die ding zu verſtehen, das got alle ding beſchaffen hat, aus nichts etwas. das etwas iſt ein ſam, der ſam gibt das end ſeiner praedeſtination und ſeines officii. und wie von nichts bis zum end alle ding beſchaffen ſeind, ſo iſt doch nichts do, das auf das end gar ſei, das iſt, bis auf das ende, aber nit bis gar auf das end, ſonder der vulcanus muß es volenden. ſo weit ſeind alle ding beſchaffen, das ſie in unſer hant ſeind, aber nicht als ſie uns gebüren zuhant. das holz wechſt auf ſein end, aber nicht in die kolen oder ſcheiter. der leim wechſt aber die hafen nicht. alſo iſt es mit allen gewechſen, darumb ſo erkent denſelbigen vulcanum. II 213

Alſo mit eim exempel: got hat eiſen beſchafen aber das nit das daraus werden ſol; das iſt, nit roseiſen, nit ſtangen, nit ſicheln, alein eiſenerz und im erz gibt ers uns. weiter befilcht ers dem feur und dem vulcano, der des feurs meiſter meiſter iſt. alſo folgt, das dem vulcano das ſelbig befolen iſt, darumb ſo iſt die kunſt gerecht; dan wo ſie nit gerecht were da nöt vulcanus nichts. nun iezt folgt aus dem, das erſtlich das eiſen muß geſcheiden werden von ſchlacken, demnach draus geſchmidet, was werden ſol. das iſt alchimia, das iſt der ſchmelzer der vulcanus heißt: was das feur tut, iſt alchimia, auch in der kuchen, auch im ofen. was auch das feur regirt, das iſt vulcanus, auch der koch, auch der ſtubenheizer. alſo iſts auch mit der erznei, die iſt beſchaffen von got, aber nicht bereit bis aufs ende ſonder im ſchlacken verborgen. iezt iſt es dem vulcano befolen, den ſchlacken von der erznei zutun. und wie ir vom eiſen verſtanden habt, alſo iſt es auch mit der arznei. das die augen am kraut ſehen, iſt nit arznei, oder an geſteinen oder an beumen. ſie ſehent alein den ſchlacken, inwendig aber under dem ſchlacken, da ligt die arznei. nun muß am erſten der ſchlacken der arznei genomen werden, demnach ſo iſt die erznei da.

II 213 das iſt alchimia und das ampt vulcani; da iſt er ein apoteker und ein laborant der erznei. und wie es ſich oftmals begibt, das gedigen ſilber und golt ꝛc gefunden wird, alſo wird auch oftmals gefunden ein gedigne erznei. iſt ſovil deſter ehe geſcheiden und bereit, wie das gedigen ſilber alein des fulminirn und brennen bedarf. ſo nun das alles beſchehen iſt, das die erznei bereit iſt nach inhalt der kunſt alchimiae, ſo wirts dem kranken zugeſtelt als dem geſunden ſein ſpeis. als ein exempel vom brot: die eußer kunſt der alchimiae im bachofen vermag nit ultimam materiam aus ir zumachen, finalem, ſondern mediam materiam. das iſt die natur mach die erſt bis zur ernt, alsdan alchimia ſchneits, mülts, bachts bis zum maul: iezt iſt prima und media materia erfült, iezt facht alchimia miccrocosmi an. dieſelbig hat primam materiam im munt, das iſt brot, keuets, das iſt das erſt opus, darnach im magen iſt die ander materia, die deuet an dem, das es zu blut und fleiſch wird, da iſt iezt ultima materia. wiewol nachfolgend aber ein alchimia da iſt, das iſt infirmitas, die iſt prima materia, darnach iſt declinatio ſecunda materia, mors ultima materia. weiter aber materia prima iſt putrefactio, aber weiter conſumptio, ultima iſt pulvis et terra. alſo procedirt die natur mit uns in den geſchöpfen gottes, alſo folgt auf mein fürlegen von dem, das nichts gar beſchaffen iſt in die ultimam materiam. aber alle ding werden zu prima materia beſchaffen und uber das ſo folgt der vulcanus hernach, der machts in ultimam materiam durch die kunſt alchimiae. alſo folgt der archeus, der inwendig vulcanus hernach, der weiß zu circulirn und praeparirn nach den ſtücken und austeilung, wie die kunſt in ir ſelbs vermag mit ſublimirn, diſtillirn, reverberirn ꝛc; dan die artes ſind alle im menſchen als wol als in der eußerlichen alchimei, die diſe praefigurirt. alſo ſcheiden ſich von einander der vulcanus und der archeus. das iſt alchimia, das nit auf ſein end komen iſt

zum ende bringen, das blei von erz in blei zubringen und II 214
das blei zu verwerken, dahin es gehört. alſo ſind alchimiſten
der metallen, alſo ſeind alchimiſten die in mineralibus hant-
len, den antimonium in antimonium machen, die ſulphur
in ſulphur machen, die aus vitriol vitriolum machen, das
ſalz zu ſalz. alſo lerne, was alchimia ſei, zuerkennen, daß
ſie alein das iſt, das da bereit durch das feur das unrein und
zum reinen macht. wiewol nit alle feur brennen, doch aber
alles feur und das bleibt feur. alſo ſind alchimiſten ligno-
rum als zimmerleut, die das holz bereiten, das es ein haus
wird; alſo die biltſchnizer, die vom holz tunt, das nit darzu
gehört, ſo wird ein bilt daraus. alſo ſind auch alchimiſten
medicinae, die von der arznei tun das nit arznei iſt. ietzund
ſehent, was alchimia für ein kunſt ſei. gleich die kunſt iſts,
die da unnüz vom nüzen tut und bringts in ſein lezte ma-
teriam und weſen. warumb ich das buch anzeig, iſt die
urſach, das die dintenbücher kein kunſt in inen haben, ſon-
der ſudlens und kudlens durcheinander und machen dan
ſchwaderlappen, das die ſeu lieber dreck freſſen dan ir ge-
kocht. und darumb das ſolche ſchwaderlappen, ſo die ſeu
nicht mögen, nichts ſollen und ſollen gebraucht werden,
darumb iſt alchimia von got geſezt als ein rechte kunſt
der natur, und die ſudlerei, wie die Mompelieriſchen apo-
teker hantlen, iſt kein kunſt, ſonder ſudelwerk mit iren
ſudelküchlin. alſo werden die ſyrup gekocht, alſo die laxa-
tiva, alſo die compoſita. nun ſchau wie ein hüpſche kunſt
in den dintenbüchern ſteckt und in den erdichten arzten, ſolch
bladerwerk iſt ir kunſt. die ſyrup ſollen nit alſo gekocht
werden wie die Montpelieriſchen kochen, noch die laxativa,
ſonder wie die ſcientia alchimiae medicinae lernet. alſo hats
got verordnet. es muß ein arzt betrachten, dieweil got
nichts bis an das end beſchaffen hat, das weiter den vulca-
nis befolen iſt, dieſelbigen ding bis zum end zu bringen und
nit ſchlacken und eiſen mit einander ſchmiden. dan merket

II 215 ein exempel: brot iſt uns beſchaffen und geben von got, aber nit wie es von becker kompt, ſonder die drei vulcani, der baur, der mülner und der beck die machen brot daraus. alſo muß es auch mit der erznei beſchehen, darzu auch mit dem innern vulcano dergleichen. darumb ſol ſich der arzt der alchimia nit beſchemen, nit anderſt in der alchimei ſuchen, dan wie ich geſagt hab. wo ſolchs nit geſchicht, ſo iſt er kein doctor, ſo iſt er ein gedocterter bachant, gleich ein doctor wie ein bilt im ſpiegel ein menſch iſt.

Das ſechſt capitel,

von dem buch der arznei, ſo experientia heißt, wie der arzt dasſelbig erfaren ſol.

So nun der arzt in der experienz erfaren ſolt ſein, und die medicin iſt nichts als ein große gewiſſe erfarenheit, nemlich das alles, ſo der tut, in der experienz ſtet. und das iſt experientia, was da gerecht und warhaft erfunden wird. und welcher ſein ſachen nit mit der experienz gelernet hat und mit der warheit, die in ir iſt, derſelbig iſt ein zweifelhaftiger arzt. und was die experienz, die als ein richter iſt, bewert oder nit bewert, das ſol angenomen oder nit werden. darumb ſo ſol dieſelbig experienz mit der ſcientia laufen, dan on ſcientia iſt experientia nichts. ob gleich wol ein experiment einmal gefunden wird in der experienz und iſt beſtanden, iſt es mit der ſcientia in die experientiam gefürt worden, ſo wird es verſtanden weiter zu gebrauchen. aber wo on ſcientia, ſo iſt weiter dasſelbig ein experiment on ſcientia. dan da ſcheiden ſich von einander experimentum und experientia, das experimentum ad ſortem get on ſcientia, aber experientia mit der gewißheit, wohin zu gebrauchen mit der ſcientia. dan ſcientia iſt die muter der experienz und on die ſcientia iſt nichts da. ob gleichwol ſcammonea purgirt, iſt ein experiment; ſophia heilt den bruch

an beinen und rupturam, ist experimentum; saphyr heilt II 216
anthracem, ist ein experiment. nun aber ob das wol experimenta sind und mit der experientia erfunden, so zwingt doch pluralitas morborum, das da muß scientia sein, wo die zu gebrauchen. dan kein krankheit ist, die alein auf einem stet und sei, darumb so ist nicht experimentum zugebrauchen. so das nun muß sein ein underscheit zu gebrauchen und zu halten, da muß scientia mitlaufen. und das verstet durch dis exempel: ein birnbaum der da frucht tregt, der muß das selbig aus der scientia tun. nun ist im die scientia geben von got, also das er durch die scientiam blüe tregt, bletter macht und birn formirt. das ist nun ein große kunst, das in einem holz solche scientia sein sol. dan ob nur ein mensch wolt etwas malen oder schreiben, so muß es durch die experientiam geschehen und durch experimentum; das holz hat ⟨das⟩ von natur in im und in der natur ist es ein baum, ein solche scientia verborgen in ir. das sie aber also das tut, das sehen wir; das ist iezt bei uns alein experimentum, das wirs wissen, aber die scientia ist nit bei uns, alein experimentum, das wirs erfaren haben, das also ist, und das beweist sich durch die experienz und ist auch experientia; aber der baum hat die experientiam. also merket auch dis exempel. scammonea purgirt, das tut er cum scientia, die in got geben hat, und was er purgiren sol und wie. so du nun der scammonea ir scientiam ablernest, also das in dir ist wie in der scammonea, so hastu experientiam cum scientia, und experimentum nit. so du aber der scammonea art und wesen nit weißt in allen eigenschaften, so hastu experimentum on scientia. alein das sie scheißen macht das weißtu iezt, hast von ir nichts mer dan als von einem wort, das du nicht weißt was ist. als du bist französisch und hörtest deutsch, du weißt wol ⟨das⟩ deutsch ist, aber nicht was es ist. und weiter merket von der experienz, das beweisen die augen, noch ist aber der verstant nit da, dan die augen

I I 217 zeigen experimentum an, aber nit experientiam; dan ſie ſehen experientiam nicht, welche alſo verſtanden ſol werden. das wir ſehen, das alſo iſt, das beweiſen die augen. alſo ſollen wir auch wiſſen, ſo got dem birnbaum ſolche ſcientiam geben hat und anderem holz dergleichen, wievil mer einem menſchen geben wird, der nach inhalt des erſten buchs rechtſchaffen ſtudirte. alſo muß ſcientia ein einfluß ſein, dan ſie iſt verborgen in der natur, noch muß ſie heraus: dan ⟨was⟩ in der natur verborgen, were uns nichts nüz, und wer das talentum verborgen, das nit ſein ſol, und nichts iſt ſo heimlich das nicht offenbar werde. aus dem folgt nun, das magica in ſeinen dreien methodis diſe heimlikeit offenbart, das iſt die ſchul medicorum, philoſophorum und aſtronomorum, auch anderer dergleichen. dan alſo muß die ſcientia in dir ſein, oder es iſt alles ein lere fantaſei und tollerei, daraus die fantaſten wachſen, große ſubtiliteten, großes ſpeculiren und mit nichten im grunt verfaßt, ein irgang der nichts guts iſt.

Nun merkent ein underſcheit zwiſchen der experientia und der ſcientia noch weiter dan gemelt iſt. ſcientia iſt in dem, in dem ſie got geben hat, experientia iſt ein kuntſchaft von dem in dem ſcientia probirt wird. als der birnbaum der hat ſein ſcientiam in ime und wir, die ſeine werk ſehen, haben experientiam ſeiner ſcientia. alſo geben wir kuntſchaft durch die experienz, das ſcientia perfecta im ſelbigen baum ſei. alſo auf ſolchs zeig ich das ſechſt buch an, das in ſolcher geſtalt ſcientia in euch kome und das euch euere kranken kuntſchaft geben durch euere werk, ſo ir in inen verbracht haben, das ir perfectam ſcientiam habent. alſo was volkomen mit einem wiſſen in rechter ordnung der natur get, dasſelbige iſt ſcientia. wo nun die nit iſt, das iſt alein experimentum oder experientia ſine ſcientia. iſts, das einer ſagt, du, ich habs oft verſucht, iezt bekennents das experimentum iſt; durch die verſuchung darfſt du im nit

vertrauen. der aber hat experimentum mit der scientia, der II 218
darf in vertrauen, der spricht alein, also tue ime, also wirts ergehen, also werden die frücht recht nach irer art wachsen. also ist ein underscheit zwischen der scientia und experientia. nicht das verstanden sol werden, das experimentum experientia sei, sonder das experientia sei, das aus der scientia gefunden, gelernet und geben wird. also gat die tür hinein, das in uns scientia sei zu suchen. nicht das das experiment fure wie mit der scientia. als ich weiß, das ein büxen ein maur zerscheußt: ist experimentum. nun scientia, wie sie gericht wird, das es also gewiß geschehe und nicht einmal getroffen und zehen mal gefelt; das ist scientia. iezt ist derselbig meister der büxen, der scientiam hat und das experiment, da wird die scientia und experientia. dan experientia hat scientiam und wo scientia ist, da wird vom experiment nichts geret oder gemelt.

Und das sol ein ietlicher bei ime selbs gedenken, das got allen natürlichen dingen gaben geben hat; dieselbig gab ist scientia. so er nun den beumen, den kreutern geben hat solche scientiam, das sie auf ir gerecht end komen in aller formirung, der form und der essentia. wievil mer begabt er dan ein arzt, da er im so untertenig sein wird als ein blum im feld, das er sein kranken gesunt mach ime zu eren, und das sie von im fallen wie ein zeitiger birnbaum seine birn im herbst fallen laßt. und nit alein einem arzt sonder auch einem andern, als die apostel von denen die frücht fielen als von einem vollen baum. gibt ers der gilgen im acker, wie vil mer dem menschen der sein biltnus ist? nun ist ein ietliche gabe von got volkomen, aus dem muß ie genomen werden, wie ein ietlicher baum sein kraft von im nimpt. aus dem folget nun, das auch scientia volkomen ist, dan sie gehet aus got wie die kraft im weinstock; iezt hats ein große experientiam.

Also mag experientia nit experimentum sein, dan die experimenta sind unvolkomen. und wie dem birnbaum sein

II 219 ſcientia bleibt und wird ⟨nit⟩ dem apfelbaum geben, auch den ſchlehen und dörnen bleibt ire ſcientia auch. alſo verſtehet auch im menſchen, das got einem ietlichen ſein ſcientiam geben hat, daraus dan folgt, das ein ietlicher ſein donum und ſcientiam auf das höchſt bringen ſol und ſie auf alchimiſtiſch in den höchſten grad bringe. das iſt der baum muß groß alchimei brauchen mit ſcientia, bis er kompt auf das ende ſeiner frucht. alſo ſo nun der menſch den ſamen ſcientia hat, ſo folgt aus dem, das er in treiben muß, damit er kome auch in ſein volkomene eren und herbſt, das ſein frücht von im fallen als von einem baum. dan da iſt ein underſcheit im wachſen und ſcheiden puri vom impuro. dan was zum wachſen dient in die ſcientia das ſcheidet nichts, was aber erwachſen iſt, dasſelbig ſcheidet. und alſo merkent, das ein ietlicher ſein beſondere art hat, das iſt donum, in das er geboren wird. in demſelbigen dono ſol er ſich fürdern, das er zu demſelbigen end kome und nit lerne von andern creaturen ſein angeborne ſcientiam. dan im iſt ſie alein geben, dem anderen nit, von dem du lernen wilt. war umb wolt dan der birnbaum von der ſchlehen lernen? warumb der feigenbaum von dörnen? warumb wolt das ſüß das ⟨ſaur⟩ freſſen?

Alſo folgt nun das buch ſcientiarum, das wir die ſcientias erfaren und das durch die experienz bezeugt werde. darumb zeig ich das an, das ich nit wil, das ir alein den birnbaum erkennen ſolt ſonder auch ſcientias rerum medicarum naturalium. was got für ein ſcienz geben hat den vitriolatis, durch welche ſcientiam kranke geſunt werden, das alſo ſcientia vitriolata, durch die der vitriolum operirt, in euch ſelbſt ſei wie in vitriolo imaginative imprimirt. das iſt impreſſio luminis naturae und ſind die radii, ſo ſie in dich imprimirn. ein kranken geſunt machen iſt ſcientia. nun iſt diſe ſcientia nit im arzt ſonder in der erznei. daraus dan folgt das der arzt dieweil er ſcientiam curandi nit hat,

alein scientiam administrandi, so wird er gezwungen von II 220
wegen des administrirens, das er scientiam suchen muß in der erznei in der sie ligt. also müssen die scientia der natur in dir sein als in der natur von der kraft impressionis ex lumine naturae, wo nicht so ledelest hin und her und weißt nichts gewiß als deines mauls geschwez. also sind die bücher der arznei etlichs teils angezeigt, in welchen der arzt seinen grunt nemen sol und nit hinderm ofen sizen, birn braten und mit seiner sophistischen logik seine kranken abfertigen, und dich befleißest die nachfolgenden bücher auch zu erkennen, damit du die bücher der erznei alle wol in den verstant bringest.

Das sibent capitel,

vom buch der natürlichen apotheken und arzten.

Nun ist nit minder, alle eußerliche erzeigung der natur seind aufs innerliche geben. das also die natur auch inwendig im menschen sei wie auswendig under den menschen. als ein exempel: die natur gibt ein apotheken in die welt. also wie in einer apotheken die kreuter ꝛc versamlet und eingesamlet sind und da gefunden werden, und einer hat mer dan der ander, anderst dan der ander, also ist auch in der welt ein naturliche ordnung der apotheken, also das alle wisen und matten, alle berg und bühel ꝛc apotheken sind. und dieselbigen apotheken stellet und gibt uns die natur, von deren sollen wir die unsern füllen. nun aber in der natur ist die ganze welt ein apotheken und nit mer dan mit einem tach bedekt; nur einer furt den mörsel so weit die ganze welt get. der mensch aber hats particulariter, nicht in toto, etwas und doch nicht alles. dan die natürlich apothek ubertrift die menschlichen.

Nun ist das exempel geben darumb, das ir sollent wissen, das auch im menschen dermaßen ist ein natürliche apo-

II 221 theken, in der alle ding ſeind wie in der welt, guts und bös von ſimplicibus und materialibus, wie ſie dan genennet werden. darauf nun ſo folgt, das ein ietliche apotheken ein arzt hat. dan die natur hat in ir ein apotheken und der iſt derſelbig, der ſie gemacht hat. nun ſo muß ſie auch ein arzet haben; derſelbig ſol alſo verſtanden werden. wie die natur ein apotheken iſt, und der menſch aber macht ime auch eine etwas ir nach; nun muß der menſch in ſeiner apotheken auch ein arzt haben und den hat er, der aus ſeiner apotheken handelt. alſo hat die natur auch einen, der ir arznei verbraucht, ordinirt, dispenſirt an die und die örter, da man der erznei notürftig iſt und dahin ſie gehört. der apotheker, der ein menſch iſt, iſt ſelbſt ſichtbar, und ſein arzt, der apotheker der natur, iſt unſichtbar, auch ir arzt. auf das folgt nun, das im menſchen, als im microcosmo, ſolche apotheken auch iſt wie in der großen welt, darzu auch ein ſolcher arzt wie in der großen welt, der alle erznei verſchaft, ordinirt, dispenſirt, applicirt, adminiſtrirt ꝛc. dieweil nun ein ſolchs die natur fürſtellet gnugſam, alſo das wir in dem buch lernen ſollen und von unſer fantaſei nichts; dan es ſeind nur fliegent geiſt, mer böß dan gut. ſo wiſſent nun, warumb ein ſolche apotheken und ein ſolcher arzt von mir hie fürgelegt wird. und iſt die urſach: alle erznei ſeind beſchaffen von wegen der kranken, nun ſeind ir zwo, die eine eußerlich die ander innerlich. die eußerlich tut der menſch ſelbſt, die innerlich tut die natur. und das verſtehent alſo: der menſch iſt mit allen krankheiten beladen und inen allen underworfen, ſo bald er von muterleib kompt und in muterleib. und wer nicht müglich das er möcht geboren werden mit dem leben, mit der geſuntheit, ſo der inwendig arzt nicht were. nun wie er alſo voller krankheiten iſt und das in ſeiner natur angeboren hat. wo nun krankheiten ſeind, da ſeind auch erznei und der arzt. alſo iſt die krankheit von natur angeboren; von

natur hat er auch wider ein ietliche krankheit erznei. und II 222
wie er hat den deſtructorem ſanitatis von natur, alſo hat er auch conſervatorem ſanitatis von natur. iezt folgt aus dem das der deſtructor für und für deſtruction, corruption wirket und hantlet, den menſchen umbzubringen. alſo ſtark und empſich iſt auch conſervator naturae: was der ander zerbricht und zerbrechen wil, das richt der angeborne arzt wider auf und zu. der do bricht der hat zeug im leib, die im helfen brechen, und damit er bricht, das fint er im microcosmo. als in der eußern welt da bricht der maurer; er hat zeug zum brechen aus dem in dem er iſt. der ander maurer macht wider, hat auch zeug zum aufrichten in der eußern welt. alſo haben beide, deſtructor und conſervator, zeug zu brechen und zeug zu machen. der eine zeucht die zaunſteken aus, der ander ſtekts wider ein. alſo iſt im leib die höchſt kunſt zum zerbrechen, auch die höchſt kunſt zum wider machen. dan ein exempel: der deſtructor nimbt den realgar im microcosmo und wil dem microcosmo vergeben. widerumb nimbt der conſervator flores antimoni, uberwint in: alſo wird der menſch krank und geſunt; alſo muß er teglich in im ſein wirkung haben und den deſtructorem und conſervatorem hantlen und wirken laſſen. dan die zwen gehen für und für gegen einander. wie die eußer welt hantlet in irem weſen, alſo auch im menſchen zu merken die zanker und frider, krieger und ruwiger. dan wa das firmament iſt und die elementen, als in microcosmo, da ſind auch fürwar frid und unfrid. alſo ſol nun der menſch wiſſen und verſtehen, ſo got im ſein natürlichen arzt und ſein natürlich arznei, das iſt apotheken und arzt, nit geben het und geſchaffen, des eußeren arzts halben blibe nichts beim leben. dan wird die erden dürr von der ſonnen, ſo entpfacht ſie ein feuchte wider vom regen. die dürr iſt ir krankheit, die feuchte ir erznei. das hat got eußerlich in der welt geſchaffen, alſo auch innerlich im menſchen die zwei ſtück

II 223 zu merken ſeind: keme kein regen in die erden, es verdörret alles, keme kein regen in des menſchen ſolche dürre, er verdörret auch. widerumb zu vil regen ertrenkt, alſo im menſchen: zu vil regen ertrenkt in. die ſonne heilet den regen, der regen der ſonnen ſchaden. die ſonn iſt gut, iſt auch nicht gut; der regen iſt gut und auch nicht gut, wie gemelt iſt. alſo habt ir den urſprung der conſumption des menſchen, die villeicht phthiſis, ethica ꝛc möcht geheißen werden, auch den urſprung des zuvil regnens im menſchen, das villeicht hydrops, hypoſarcha ꝛc möcht geheißen werden. alſo nach der kürze ſeind ſolche exempel vil, aber in diſem buch nicht beſcheiden zu lernen. alſo werden vil waſſerſucht geheilt, vil ſchwintſucht und vil andere krankheit, davon der menſch nicht weiß, von dem er aus natürlicher angeborner arznei geſunt wird. dan got behüt den menſchen in alweg vor dem tot, ime zu erfriſchung ſeines lebens. dan in langen leben des menſchen hat got ſein wolgefallen.

Damit und ich aber euch nicht alein in der geſtalt berichte, als ob weiter kein erznei oder arzt mer ſei, iſt nicht der meinung zu verſtehen, ſonder alſo. der menſch iſt zum umfallen geboren. nun hat er zwen die in aufheben im liecht der natur: der inwendig arzt mit der inwendigen arznei, die ſeind mit ime in der entpfengnus geboren und geben; darnach ſo derſelbig arzt nimmer mag und das umfallen wil geſchehen, ſo nimbt der deſtructor zu und fart für mit ſeiner triumph; der conſervator zeucht ab, dahin er dan prediſtinirt iſt. wo nun ſolchs abziehen iſt in conſervatore und zunemen in deſtructore, da ſol der auswendig arzt angehen und den deſtructorem vertilgen und uberwinden und in die fußtapfen treten darein der conſervator angefangen, wo er aufhöret, an dem ort anfahen. als dan ſo hat got dem deſtructori noch ein uberwinder geben, der dem deſtructori verborgen iſt, und demſelbigen conſervatori durch die erznei, ſo got von der erden geſchaffen hat,

ſeine hülf verordnet, mit deren er denſelbigen uberwinden II 224
kan und mag. aber der arzt der eußerlich iſt gehet erſt an, wan der angeboren erligt, verzablet, ermüt iſt, ſo befilcht er ſein ampt dem eußern. und aber dieweil der menſch ie zum lezten fallen muß und den geſezten terminum nicht mag uberwinden, er muß hindurch, alsdan ſo ſigt der tot, wider den iſt kein arznei als alein, der ſei da, der ⟨den⟩ tot hat uberwunden, der die toten auferwekt hat oder die jenigen, denen er den gewalt geben hat.

Nun ſehent, was der menſch aus diſem buch der großen apotheken die particulariſchen richten ſol und der eußer arzt nach dem gebornen arzt ſich anlaſſen und lernen in diſem buch, wa der geboren arzt aufhört, das gleich im ſelbigen recept der eußer arzt anfahen ſol und das der apotheker mit denſelbigen ſimplicibus und compoſitis verſorgt ſei, mit denen das recept complirt ſol und muß werden. wo da gefelt wird, in welchen es iſt, oder discordirt oder es wird vom arzt anders ins haus geſtigen dan zu der tür hinein und der apotheker wird legen quid pro quo, do iſt forthin mühe und arbeit, labor und dolor.

Das acht capitel.

Vom buch der theorica medica, wie die genomen ſol werden.

Damit und ir den grunt recht verſtehet, wa ir die theoricam nemen ſolt, ſo in die arznei gehört, merkent am erſten ein exempel. wa nimpt ſich theologia, das iſt wa lernet ſie ir theorica? nemlich aus got; darumb redet und theorizirt ſie von got. was ſie nun in got findet und in ime hat und aus im nimpt, das iſt die theologei, practica und theorica mit einander; dan ſie werden nit geſcheiden. alſo merkent nun auch, wa iſt die arznei? nemlich in der natur. wa iſt nun die krankheit? nemlich im patienten. nun folgt iezt

II 225 aus dem, das aus den zweien die theorica medica get, und ir ſeind zwo. die eine theorica eſſentia curae, die ander theorica eſſentia cauſae, und aus den beiden muß ein theorica werden und nit zwo ſein. Nun aber wie die theorica gefunden ſol werden, alſo das ſie mag mit federn und dinten geſchriben werden, das ſelbig ſollent ir alſo erkennen. am erſten ſo muß ein ietlicher medicus theoricus aus got reden; dan aller anfang iſt aus ime und er iſt alles in allen. und wie die geſchrift ſagt, ein ietliche volkomene gab get von got. ſo iſt nun theorica medica auch von got. dan es ſagt die geſchrift, das er den arzt geſchaffen hat und die erznei von der erden. nun ſeind diſe ding volkomen, darumb ſo ſeind auch volkomen der arzt und die erznei. darzu auch ſo dürfen die kranken eines arzts. dürfen ſie eines arzts, ſo muß er volkomen ſein, ſonſt mag er doch nichts erſchießen. nun ſo er wil ein theoricus ſein, ſo iſt von nöten das er aus dem bemelten buch lerne die theoricam zufüren. erſtlich aus got, der ſolle alle lefzen auftun und ſol uns helfen in dem das wir tun in ſeinem namen, und on in iſt es alles nichts. demnach die andern bücher, ſo angezeigt ſeind, alle wol erforſchen und ergründen und nichts reden, dan was aus inen gelernet wird. ſo ſeind die theorica cauſae und curae bei einander und mit einander verſchloſſen, und was aus denen büchern gehet und theorizirt wird, das iſt ganz volkomen; dan dieſelbigen bücher ſeind auch ganz und volkomen. dan got hat ſie ſelbs geſchriben, gemacht, eingebunden und an die ketten in ſein liberei gehenkt. darumb iſt kein falſch in inen, kein betrug, kein irſal, kein fel, kein verfürung. und ob gleichwol etwas von inen in das papir geſchriben wird, geſezt und tragen, als dan wol ſein mag, ſo muß doch das liecht der natur die inſtruction geben und der menſch nit. als ein exempel: wir haben das ewig leben beſchriben im euangelio und in der geſchrift mit aller noturft; mer iſt nicht not. nun ob gleich

wol das ewig leben in der geſchrift auf dem papir iſt; es iſt noch nit genug, das es alſo im ſelbigen bleib wie es im papir iſt, ſonder es muß weiter geſucht werden, nemlich von dem und durch den, von wem es iſt gehört worden, erfarn und geben, zuſchreiben in das papir. was nun im papir angezeigt wird, iſt nur ein buchſtaben. was er aber vermag und was er uns lernt und warumb er da ſtet, das muß von oben herab gelernt werden und erleucht. alſo mit der theorica auch und practica der erznei zu verſtehen iſt. wiewol ſie ins papir des buchs gebracht mag werden, ſo iſt es doch ein toter buchſtaben. aber aus dem liecht der natur muß die illumination komen, das der textus libri naturae verſtanden werde, on welche elucidirung kein philoſophus noch naturalis ſein mag. darumb ſo ſol ſich keiner verlaſſen alein auf das papier ſonder auf die illumination, die da ausgehet von dem, der ſelbſt das liecht iſt, und mit unſern doctrinen, fantaſeien, ſpeculiren abſtehen und weichen. II 226

Damit und auch verſtanden werd, was theorica ſei medicae religionis: ſie iſt die, die da behalt und anzeigt mit ungezweifelter warheit herkomen, urſprung, materien, cauſas, eigenſchaft, weſen und alle anfeng, mittel und ende einer ietlichen krankheit. darzu auch ir heilung, in was weg dieſelbigen beſchehen ſol, auch womit und wie und was alle irrung. zu gleicher weis als einer, der ein ſamen ſeet; kennet er den ſamen, er weiß warhaftig was aus ime wachſen und komen wird. pflanzet einer ein zweig und kent das, ſo wird er wiſſen, was aus ime wird und was ſeine frücht ſeind. das iſt theorica ruſtica oder theorica de plantis. darumb auch alſo in ſolcher gleichnus eim ein wunden gehauen wird, da weiß meniglich wol, wie ime die gehauen iſt. das iſt nun chirurgica theorica. weiter was ir zu wird ſton on arznei item mit der arznei, das iſt auch theorica chirurgica. item wie ſie zu heilen iſt, was man

II 227 nemen ſol, auch wie damit umb⟨zu⟩gehen, das iſt theorica practica chirurgica. alſo weiter wie die verſtanden wird, ſolle allen krankheiten dermaßen ir grunt gelegt werden und wie vom ſamen angezeigt iſt, nach demſelbigen theorizisen. dan ein ietliche krankheit iſt von einem ſamen do, und ſo ſie erwachſen iſt, ſo iſt ſie im baum und mit iren früchten. das ſchwert iſt der ſamen ſeiner wunden. alſo wiſſent, das alle ding vom ſamen ſeind, und aus dem folgt, das der arzt die ſemina omnium morborum erkennen ſol und verſtehen, als dan ſo mag er von inen theorizirn wie ein baur von ſeinem acker, den er geſeet hat. und wenn der arzt nicht ſo ring und leicht ſolches, als der baur ſein theoricam hat, weißt, ſo gehet er in ein großen irgang, verfürt ſich ſelbs und andere.

Es iſt nicht minder, es haben vil geſchriben von dem urſprung der krankheiten und haben vil nachfolger, aber von anfang iſt es nichts wert. was aber die zeit betrift, das iſt alſo; dan der munt der kranken beweiſt es und die augen ſehens, die oren hörens. aber von anfang und herkomen, das iſt die irſal und verfürung. alein es ſei dan, das vom ſamen theorizirt wird und die humores verlaſſen, ſonſt iſt es alles umbſonſt. ſeints humores, ſo ſeints doch nur von der krankheit worden und die krankheit nit von inen. und darumb das ſie praedominiren, ſo ſollen ſie cauſa morbi ſein. als ein exempel. ich ſez es fiel einer in fluxum ventris und het vil ſtulgehen, die werent faſt gelb und dergleichen. ſo dus ſichſt, ſo ſagſtu, cholera hats gemacht, die cholera tuts, und vergiſſeſt, das ein ſamen da iſt und einmal aufgewachſen in ſolche materiam, und der ſame iſt aus ime ſelbs umbgefallen in die gallen und treibt die gall und iſt nit die gallen ſonder die farben von ir und die materia vom ſamen. gleich als ein wein, der nach der erden ſchmekt, iſt darumb nicht von der erden ſonder von trauben, der traub vom holz, das holz von ſeiner wurz, die wurz von ſeinem

ſamen. nun wo iſt die cholera oder humor melancholicus? II 228
oder einer iſt hydropicus, ſagt die leber ſei im erkaltet ꝛc, und alſo ſeint ſie geneigt zur waſſerſucht. ſolche rationes ſind vil zu wenig. ſo du aber ſageſt, es iſt ein meteoriſch ſemen, der wird zu einem regen, der regen ſtillirt von oben herab aus den mediis interſtitiis in die undern teil, und wird alſo aus dem ſamen ein waſſer, ein teich, ein ſee. ſo hetſt du es troffen. dan wie ir ſehen ein lautern ſchönen himel, in dem kein gewülk iſt; gleich in einem augenblick ſo erhebt ſich ein kleines wölklin, das wechſt auf und nimpt zu, das in einer ſtunt ein großer regen, hagel, ſchauer ꝛc daraus wird, alſo müſſen wir theorizirn von dem grunt, der medicin in der krankheit, wie gemelt iſt. und der alſo theorizirn wil, der muß die bücher der arznei wol leſen, nit Tantalorum, Galeni, Avicennae, Averrois, Druſiani, Guidonis, Rogeri ꝛc, ſonder die bücher ſo got ſelbs geſchriben hat, die ſeind gerecht, ganz volkomen und on falſch. ſelig iſt der arzt der nun im ſelbigen wandelt und gehet; dan er wandelt im liecht und nicht in der finſternuß. nicht alein das die medicin ſo hart in ſolche bücher gebunden ſei, wie ich gemelt hab, ſonder auch die theologei ire bucher in got hat, die er ſelbs geſchriben hat, aus denen ſich die theologia behilft und die theologi, und ſonſt auch weiter kein ander grunt nit iſt, als was in ſelbigen büchern, ſo aus gotes munt gangen ſeind. auch der juriſt ſich dermaßen in den büchern, ſo aus gotes munt gangen ſeind, ſein iuſtitiam nemen und lernen muß und nicht von im ſelbs. darzu auch was nicht in dasſelbig buch gehet, das gehet in das geſez der natur. darumb ſo müſſen dieſelbigen aus dem liecht der natur die iren büchern auch nemen. und was die natur, auch was das götlich betrift, aus inen beiden nemen und nicht von im ſelbſt. alſo bleibt got in allen dingen der obriſt ſcribent, der erſt, der höchſt und unſer aller text. und wiewol die gloß, die da ſol ausgehen aus demſelbigen, den

II 228 er uns geſant hat am pfingstag, nicht das derſelbig alein ein apoſtel ſei, ein theologus, ſondern es ſtehet in der geſchrift, der wird uns recht alle ding leren under dem alle ding iſt, auch die erznei, die philoſophei, die aſtronomei begriffen. aus dem wir alle lernen derſelbigen hendel und on in iſt es alles tot und on verſtant.

Das neunt capitel,

vom buch, wie die kunſt medicina gefunden ſol werden nicht durch ſpeculation, ſonder durch gewiſſe offenbarung.

Sol nun die erznei einen gewiſſen grunt haben, der nicht aus dem kopf gehet in ertichtung, ſonder er ſol gehen durch ein warhaftigs anzeigen und leren, ſo ſollent ir anfenglich wiſſen, das die krankheiten verborgen ſeind, auch die erznei. und nichts iſt under denen zweien, das durch den irdiſchen muß getan noch erfunden werden, ſonder es muß durch den ſidereum corpus beſchehen, das derſelbig ſicht in die natur wie die ſonn durch ein glas. nun iſt iezt weiter zu wiſſen, in was weg die verborgen ding gefunden werden, die dem irdiſchen leib nit ſichtbar ſind. ſo folgt nun auf das, das die ding alle durch magicam offenbar werden und durch ir ſpecies, als durch gaballiam und gabaliſticam ꝛc diſelben ſind, die da offenbaren alle heimlikeit in verborgner natur und iſt von nöten und bilich, das ein arzt in derſelbigen underricht und bekant ſei. wo nit ſo iſt er ein irrer und ein gutwöller in der erznei, der mer zum betrug gericht iſt dan zur warheit; das beweiſt ſich an im ſelbſt. dan magica iſt anatomia medicinae zu gleicher weis, wie ein mezger ein ochſen zerlegt und man ſicht alles das in im iſt und wie er iſt, das durch die haut nit mag geſehen werden. alſo zerlegt die magica alle corpora der erznei, in denen die remedia ſind was in demſelbigen corpus iſt. dan wie ein menſch der ſeine glider in im hat, an dem ort alſo,

in dem andern alſo, wie dan phyſica anatomia anzeigt, II 229
alſo ſind in den kreutern auch glider. das iſt ein herz; das iſt ein leber, das iſt ein milz ꝛc nach inhalt des menſchen. das alle herz ein herz ſei, den augen ſichtbar, iſt nicht, ſonder es iſt ein kraft und ein tugent dem herzen gleich. als ein exempel: im wint ſind vil eigenſchaft; er troknet und niemants ſicht das da troknet; die ſonn wermet, niemant ſicht was da wermet; aus dem kisling gehet feur und niemant ſicht das feur im kisling. alſo nun ſind in einem corpus vilerlei glider, ſind nur ein leib, das nur ein kraut iſt und aber vilerlei tugent in ime. als im firmament, da ſeind die ſiben glider wie in einem menſchen das herz, nieren, magen, lungen ꝛc, nit als greifliche glider ſonder als kreft und tugenden on ein corpus, wie dan im menſchen befunden wird, on ein corpus nichts zu ſein. alſo iſt auch in der lunatica der lauf des ganzen mons, nit ſichtbar aber in ſpiritu. dan in ſpiritu ligt die erznei und nit im leib, dan leib und ſpiritus ſind zweierlei. der leib iſt nicht der ſpiritus, das iſt die hilf der arzten. alſo auch in karabe ſeind auch membra microcosmi, das iſt ſolche virtutes, nicht in corpore aber in remediis, das iſt in ſpiritualibus.

Dieweil nun die hilf der kranken dermaßen ein ſpiritus iſt, und ligt verborgen vor dem elementiſchen leib und alein dem ſideriſchen offenbar, iezt folgt nun das magica zu leren hat, und nit der Avicenna, noch Galenos, und alein die magica iſt praeceptor, ſchulmeiſter und paedagogus zu finden und leren die erznei die hilf der kranken und dasſelbig ſichtbar. wie dan der elementiſch leib, die buchſtaben ſichtbar ſind, oder den augen ein ietliche form, farb oder figur alſo ſichtbar wird, auch das weſen in denſelbigen und alſo erkantlich wie die formen den irdiſchen augen. vil hab ich gedacht und gemelt der magica, ⟨und⟩ noch oftermals der erfindung der heimlikeit der natur in diſen büchern, auch in andern. darumb ſolt ir das wiſſen nach der kürze, das dis

II 230 buch magica inventrix bei einem ietlichen arzt ſol wol gelernet werden. ob als dan alle bücher verdürben und ſtürben und alle erznei mit inen, ſo iſt doch noch nichts verloren; dan das buch inventrix fints alles wider und noch mer darzu. das iſt ein anatomia der kunſt. nit das die glider der hölzer, der kreuter, der rüben geſehen werden, wie ſie inwendig ſind, ſonder da werden geſehen die kreft und tugent. als wenn man einen menſchen anatomirt, in dem alle glider gefunden werden und gar zurſotten und noch mer gefunden. ſolche anatomia der künſten findung zeigt erſtmal an das ſignatum. nun aber was das ſignatum iſt, das da ſignirt hat, dasſelbig zeigt an caballia ein ſpecies magicae, das da iſt ein membrum aſtronomiae. nun iſt die kunſt inventrix nit alein in ein weg zu verſtehen, ſonder in allen ſpeciebus der aſtronomei und der donorum ꝛc. aber wie dem allem iſt, das diſer membrorum vil ſeind, auch der ſpecierum noch vil mer, und ſie alle ſind inventrices magicae und expoſitores anatomiae ſcientiarum, artium, medicaminum. aus dem folgt nun das dieſelbigen membra und ſpecies ſichtig müſſen werden in der operation der aſtronomei, der erfindung. als das feur von der ſonnen wird ſichtbar durch den criſtal. das feur im kisling wird ſichtig durch den ſtahel, alſo muß ſol magicus ſichtbar werden durch criſtallum magicum, das das ignis magicus ſichtig ⟨werd⟩ durch den chalybem magicum. iezt ſo brent die anatomei und zeigt, was da iſt, das mans ſo ſichtbar ſehen mag, was im ſelbigen corpus iſt, als ſichtig das feur von der ſonnen im holz, vom kisling im holz. dan do wird das lignum magicum auch angezünt, das ſind die arcana herbarum werden brennen wie das holz und zeigen ſein kraft, warzu das ſelbig gut iſt.

Wie vil mühe und arbeit hat der mille artifex gebraucht, das er diſe anatomei dem menſchen aus der gedechtnus brecht, auf das er der edlen kunſt vergeſſe, und hat in ge-

fürdert in die ſchwermerei und in die andern gugelfur in II 231
den kein kunſt iſt, und alſo die zeit auf erden unüzlich verzeren. dan der nichts weißt, dem liebt nichts; der nichts kan, der verſtehet nichts; der nindert zu gut iſt, der ſol nichts. der aber verſtehet, der liebts, der merkts, der ſichts.

Von den begirden hat uns der mille artifex gefürt, dan im iſt wol wiſſend, ſo der menſch ein wiſſen von ſolchen heimlikeiten hat, das er ſich vom buch nit verfüren ließ ſonder hing an dem ſchaz. ſo aber der menſch das nit wißte, ſo hangt er dem an, das er weißt, dem ſaufen, dem huren, dem ſpilen, dem kriegen, der faulkeit ꝛc. dan das iſt ein mal war, der got nicht erkent der liebt in nicht; er weißt nichts von ime. der die trinitet nicht weißt, der glaubt ſie nit, darumb liebet er ſie nit. der Mariam nit kent, der liebt ſie nit. der die heiligen nit kent, der liebt ſie nit. der die natur nit kent, der liebt ſie nicht. derſelbig der alſo nichts erkent, der ſicht nichts bei demſelbigen, veracht ſie. ſein bauch iſt ſein got. ie mer aber die erkantnus iſt in einem ding, ie mer die lieb. der den armen nit verſtehet noch erkent, der liebt in nit. alle ding ligen im erkantnus; aus derſelbigen fließen als dan die frücht gegen demſelbigen; die erkantnus gibt den glauben. dan der got erkent der glaubt in in; der in nicht erkent, glaubt in in nicht; ein ietlicher glaubt als er kent. alſo in der erznei auch, ein ietlicher tut ſovil er kent in der natur. der nichts erkent, tut nichts; was er tut, das malet er ab, wie ein maler ein bilt abcontrafeit. in dem iſt nun kein leben, alſo in demſelbigen arzt auch. darumb zu wiſſen in den dingen allen, wiewol ich vilerlei meldung tu und getan hab in vilen enden, wie die künſt ſichtbar ſollent werden gemacht, hat mich gut gedeucht, dieſelbigen meldung hie baß zuverſtehen geben, nemlich das inventrix ein ſpecies magicae iſt, genomen aus allen ſpeciebus der aſtronomei. und wie die magi von orient durch diſe inventricem gefunden haben Chriſtum im ſterne, als das feur im kisling

II 232 gefunden wird, also werden auch gefunden die künst der natur, die leichter zusehen ist, dan Christus zusuchen gewesen ist. und so Christus von weite ersucht ist worden von den königen aus Saba und Tharsis, so wird der schaz der natur vil nehender ⟨gefunden⟩. von orient aber gehen alle anfeng der magicae und von septentrione get nichts guts. darumb ir arzt wölt ir arzt sein, so seints rechtgeschaffen, nit wie die seue im acker mit den rüben umbgehent. und ir solent umbgehen mit dem menschen der gotes creatur ist, wie got dem arzt sein bücher gemacht hat, also zuwandlen und hantlen.

Das zehent capitel,

von dem buch wie die erznei kompt von der prima materia in ultimam materiam.

Ein ietlich ding das da wechst, das ist on form in seiner ersten materia und ist als vil als nichts. als ein exempel, ein buche, ein tanne, ein eiche ist erstlich alein ein sam, in dem gar nichts ist das es sein sol. nun aber so er gesezt wird in die erden, so muß er am ersten faulen, sonst wird gar nichts daraus. so er nun faulet, so zerbricht er sich gar und vor dem er ein samen war, da war er etwas, so er aber faulet, so ist er nichts mer. nun aber aus dem das da faulet, folgt hernach, das dise faulung ist prima materia, die get iezt in das gewechs und da wird geben die form desselbigen baums. erstlich in der erden entpfecht es sein anfang, darnach ob der erden den andern anfang und ob der erden teilet es sich in etliche gestalt, so lang bis das er wird, was es am lezten sein sol. und wird nicht auf einmal geboren mit form, mit allem auf der erden, so bald er darauf kompt. wie ein kint, das wird mit ganzer form geboren. die gewechs aber nit. wie aber auf der erden die gewechs erscheinen und von einer form in die ander komen,

alſo ſollent ir auch wiſſen, daß das kint in ſeinem muter- II 233
leib dermaßen auch aufgehet. nun wie iezt die form auf-
gehet, alſo iſt auch ein aufgehen der erznei in der ſelbigen,
damit das ſelbig kraut oder baum begabt iſt. nit das die
volkomen form da ſei, ſonder alein in volkommener form
wechſt ſie auf und wird perfect. dan die form teilet ſich aus
in das alter wie der menſch. am erſten iſt er ein wigen-
kint, alſo auch die form des gewechs am erſten dermaßen
ſind. darnach wird es ein kint zu laufen oder gehen, aber
zu nicht gebrauchſam. alſo iſts auch mit den formen und
mit der erznei. weiter ſo wird das kint ie lenger ie mer ver-
ſtendiger ꝛc. alſo werden auch die gewechs forthin ie lenger
ie kreftiger und ie lenger ie ſterker in iren tugenden und
formen bis auf ſein zeit. als dan ſo gehet an das alter und
ſchweche, mit demſelbigen in das abnemen wie zum an-
fang ⟨in das aufnemen⟩. alſo wird nun die erznei auch ver-
ſtanden, das ſie dermaßen ire gradus hat, wie die kraft iſt,
wan in der ſterke und wan in der ſchweche. ſo wiſſent nun
weiter. ir ſehent, das alle corpora formas haben, in denen
ſie ſtehent. alſo haben auch formas al ir arznei, ſo in inen
ſind. die ein iſt viſibilis, die ander inviſibilis, das iſt die eine
corporaliſch, elementiſch, die ander ſpiritaliſch, ſideriſch.
auf das folgt nun, das ein ietlicher arzt ſein herbarium
ſpiritualem ſidereum haben ſol, auf das er wiſſe, wie die-
ſelbig erznei in der form ſtehe, als die exempel ausweiſen.
ein arznei die da ingenommen wird ſpiritualiter in irer
eſſentia, ſo bald ſie in leib kompt, ſo ſtet ſie in irer form.
zu gleicher weis wie ein regenbogen im himel, ein bilt oder
form im ſpiegel. alſo hat ſie ein form der füße, ſtehet
ſie in die füß, hat ſie ein form der hende, ſo ſtehet ſie in
die hende. alſo mit dem kopf, rucken, bauch, herz, milz,
leber ꝛc. ſolchs merkent noch klerlicher. es wer ein wurzen,
die in irem ſideriſchen corpus inhet alle corpora der men-
ſchen. wird ſie nun eingenomen, ſo ſtehet ſie im menſchen

II 234 mit einem ietlichen glid, im selbigen glid. nun folgt aus dem, das die specula pennarum heilen die brust der frauen, so sie getrunken werden, dan ursach ir form seind mammillae und ubera. dahin stehet iezt der erznei biltnus in sein glid, in das es gehört. also heilet dactiletus den krebs, so er gekrunken wird, dan sein bilt im leib stelt sich an dasselbig ort, dahin sein form gehört. dan das sollent ir wissen, das alle chirurgicalischen krankheiten durch physikalisch arznei mögent geheilt werden, so der physicus anatomiam essentiae weißt und verstet, deren ich wenig gesehen hab. das aber hab ich vil gesehen, das sie sagen von den dirigentibus, directoriis, das ist von dem zusaz, der die arznei füren sol an ir stat, das doch gar kein grunt auf ime hat. dan sie sagen, das salvia, lavendula, maiorana seind ducentia zum haupt, das sol auch des selben arznei mit hinauf füren, zu gleicher weis wie ein gleitsbot ein andern uberlant füret, der den weg nit weiß. das ist aber nit arzneiisch. dan nit also sol die erznei gehen, sonder sie füret sich selbst durch kraft irer biltnus. als ein exempel: eufragia hat in ir die form und biltnus der augen, daraus folget nun, so sie eingenomen wird, so stellet sie sich in ir glit und in die form des glits, also das eufragia ein ganz aug wird. welche erznei ist nun, die da könte ein andere zun augen und in das aug füren dermaßen und stellen? alle glider der menschen haben ir form dermaßen in den wachsenden dingen, auch in gesteinen, auch in metallen und mineralibus ꝛc. und was corpus ein essentia ist, da ist doch dieselbig biltnus. so das selbig eingenomen wird, so stehet die natur microcosmi, dieselbig biltnus im menschen. also kompt die erznei an ir stat, da sie hingehört. dan wie ein schnizer nimpt ein holz, das kein form hat, und aber es sei vil oder wenig, so schnizt er aus demselbigen ein form bis auf sein end. also solent ir auch wissen, das die natur ein solcher schnizer ist, ein ietlichs corpus in sein form zubereiten. ein speis, die

da geſſen wird, die iſt ein form im munt, die natur aber in iren archimiſchen kreften. nun müſſen alle glider im menſchen gefürt werden, wie aber da die recht phyſica und das recht liecht der natur beweiſt das, das die ſpeis, ſo ſie in ir eſſentias komen iſt, in ir form get und ſtet, wie ein bilt im ganzen leib, ein ietlichs an den ort da es ſein ſol: das iſt homo cibi, alſo das trank auch. ſo es kompt in ſeinen ſpiritum, ſo ſtet der ſpiritus vini wie ein menſch im menſchen in allen glidern. dan das ſind formae perfectae in allen glidern und in keinem gar nichts ausgenommen, alſo mit der erznei auch. wo nun der gebreſten ligt, da hat die erznei iren form und ir weſen und eigenſchaft. das iſt nun die kunſt, das homo ſpiritalis, eſſentialis, medicinalis an dem ort erkant wird, in dem da ligt dieſelbig cura. dan es iſt homo cancri, homo lupi, homo guttae, homo peſtis, homo febris, homo hydropiſis, homo profluvii, homo menſtrui, homo vermium ꝛc in allen krankheiten. wo das ein arzt nit weißt, wo diſer homo ſidereus in elementatis corporibus ligt, ſo iſt es alles wider die ordnung der erznei. dan wer iſt der, der alle mal ein gleitsboten hab in einem ietlichen glid? als ſtulentina getrunken heilet panericium, darumb das ſein biltnus an dem ort curam hat. wer iſt der ductor in der erznei, der ſolche curam dirigirt in den finger hinfür? darumb nit ducentia ſonder formae, die ſollen leiter werden, und durch das dirigirn, das die biltnus von ir ſelbs gibt, ſol das ducens ſein. aber der ander proceß iſt gut vetteriſch, gut faul, darf wenig kunſt, wenig arbeit, leſens aus dem papir, klaubens nit aus dem rechten buch der kunſt. dan alſo ſol die erznei verſtanden werden in irer prima materia, wie ſie kompt in die ultimam. und ſo ſie in der ultima iſt, als dan iſt ſie ein ſpecies mit aller form wie der elementirt leib und ſeiner ſubſtanz. und in der biltnus des ſpiritus ſind die arcana und medicinae magnalia; da ligt vera cura. diſe bilder ſollen geſucht werden durch die II 235

II 236 inventricem magicae artis, von der das viert buch leret. dan der archeus der natur ordinirt diſen ſpiritum mit austeilung in ſein form mit aller archanei, ſo in in ſollen und verordnet ⟨ſein⟩. alſo ſol anatomia medicaminum gefunden werden und nit in compoſito, nit in communibus, nit in directionibus. dan alle ding ſind under der natur ordinirt und beim beſten componirt in ein formam ſpiritualem, die wirſtu nit beſſer machen, dan ſie iſt von der natur gemacht. alein brauch alchimiam, das da ſcheidet von einander. darumb êmals gehört, das du wiſſeſt die eigenſchaft aller biltnus, als dan ſo magſt du dich in cura medica wol berümen. dan merket auf das exempel: du ſagſt das iſt conſtrictivum, du weißt aber nit wo. dan anders iſt conſtrictivum dyſenteriae, anders lienteriae, anders vomitivi, anders urinae, anders menſtrui, anders in allen dergleichen. das alles muß alein anzeigen imago virtutis conſtrictivae, ligt an dem ſelben ort wie dasſelbig conſtringirt, das zeigt imago an. alſo das iſt incarnativum, du weißt aber nit wo. dan anders iſt conſolida lupi, anders eſtiomeni, anders cancri, anders fiſtulae. darumb die kunſt ſignata bei dem auch ſol bekant ſein; dan ſignatum zeigt an das locum, das locum zeigt an ſein noturft, und die noturft wird erſettigt durch inventricem.

Das eilfte capitel,
von dem buch der geberung der krankheiten, von der rechten philoſophia zu erkennen.

Noch eins iſt von nöten zu eröfnen, nemlich von herkomenden krankheiten nach inhalt der philoſophei. ſo wiſſent ir alle wol, das von den alten geſezt ſeind vier humores nach irem anzeigen. ſagen alſo das alle krankheiten von inen entſpringen und in inen iren urſprung nemen, und vergeſſen damit des rechten urſprungs der krankheit, das iſt des ſamens aus dem die krankheiten wachſen. nun

iſt nit minder, ich weiß wol, das der menſch microcosmus II 237
iſt, darumb ſo muß er in im haben die vier element, die ſie humores heißen, wiewol bilicher wer, der nam element blib, geb ein grüntlichern verſtant. doch von des namens wegen ſol kein papir beflekt werden.

Nun aber damit ir mich verſtanden und dis buch in das werk komb, ſo laſſent euch eingedenk ſein, was euch dis exempel ausweiſt. dieweil die vier humores die vier elementen ſein, ſo folgt hernach das in den humoribus gleicher verſtant iſt wie in elementen. ſo habt ir auch ungezweifelt gut wiſſen, das die elementen nichts geben alein entpfahen. zu gleicher weis wie ein frau on einen man nicht geſchwengert mag werden, alſo die elementen frauen von iren mannen entpfahen als von dem obern vulcaniſchen, wie auch diſes exempel ausweiſt. der apfel wechſt aus ſeinem ſamen und der ſam iſt der apfel und iſt ſperma vulcani. aber in den elementen entpfacht er matricem, in derſelbigen nimpt er ſein narung, ſubſtanz, form und das volkomen weſen, und mag dahin komen, das daraus wird, das werden ſol nach inhalt ſeiner praedeſtination, wie ein kint das volkomen von ſeiner muter kompt. alſo ſeind die elementen nit urſach der krankheiten, ſonder der ſam der in ſie geſeet wird und alſo in inen wechſt in ſein lezt weſen und materiam, aus welchem wir wachſen und aus welchem erwachſen die krankheit kompt; und dasſelbig das erwachſen iſt, iſt die krankheit. der nun die krankheit erkennen wil, der erken ſie alſo wie einen baum in der geſtalt: der baum tregt epfel, der ander biren, der drit nüß 2c; alſo iſt auch die underſcheit under den krankheiten. und alſo ſollen die krankheiten erkent werden, aus dem ſamen zu ſein, nicht aus den humoribus, vom vater und nicht von der muter. wiewol von der muter das kint geboren wird, ſo iſts doch vom vater. wer wolte hierauf ſagen oder zugeben, das man ſolte die krankheiten ſuchen als einen humorem und den humo-

II 238 rem für die krankheit urteilen? ſo doch ein anders iſt die muter; ein anders das kint, das von ir kompt. die muter het ein ander krankheit, das kint auch ein andere; wer wil lang des kints krankheit in der muter ſuchen, die dan alein im kint iſt, das dan auch geſcheiden iſt von der muter? und wiewol ein einred zufallen möcht, das muter und kint ein krankheit möchten haben, ſo iſt doch ie eins vom andern geſcheiden. alſo ſol die krankheit geſucht werden in dem, da ſie iſt. und ob einer ſprechen würd, dieweil ich die elementen als ein frauen halt und die frauen werden auch krank, alſo auch die elementen, darumb ſo ſei der humor ein krankheit ꝛc. ſo merkent mich alſo, das die frau auch ein frucht iſt von irer muter als wol als ir kint. in dem ſcheiden ſie ſich von einander, die frau und das element; wan die elementen ſein nit frücht aber gleich in der enpfahung wie die frau. wie kan nun der arzt ſagen, das die krankheiten elementiſch ſeind, und vermeinen, ſo er das element vertrib, hab auch die krankheit vertriben. ſol der arzt anheben, wo der philoſophus aufhört, ſo muß er ein andern verſtant haben. dan alſo leret die philoſophei nicht, ein arzt alſo anfahen. wie kan er ſagen, das ein apfel von der erden wer, ſo er doch von ſeinem ſamen kompt? aus dem folgt nun, ſo er mit ſeiner arznei den humorem hinweg wil tun, ſo iſt wol möglich, das er dem kranken helfe, doch in der geſtalt: ſol die muter genomen werden, das auch das kint mit ir hinweg gang, und wa die muter genomen wird, ſo verleurt der leib ſein elementum; iezt iſt er tot. alſo folgt aus irer practiken erwürgen der kranken und zerſtörung der geſuntheit. dan in keinem weg ſol der leib in ſeinen leiblichen elementen beraubt werden. merkent alſo weiter, wie die philoſophei ein richtigen weg anzeigt in dem, das wir ſehen, das die elementen ein leib<liche> muter ſeien, zu enpfahen den ſamen und im zu geben ſein narung und das gedeien. wer wil dan ſo unerfaren ſein, der da wölle die erznei brauchen und die

philosophei nit verstehen? dan der arzt sol wissen, das er II 239
one solche philosophei untüchtig den namen tregt. solches mag ich euch wol zugeben, das ein ietlicher samen in ime tincturam hat, aus dem dan folgen mag, das die elementen ein entferbung und enderung enpfahen. das aber darumb das elementum sol die krankheit sein, das ist nicht. sonder wie ein tuch, das da geferbt wird von einer frembden farb, also geschichts da auch. der nun die farb kan heraus ziehen, also das das tuch widerkomen mag in seine erste farb, der mag iezt ein probir darab ziehen. also ein exempel in der gelsucht: der dieselbig tinctur nemen kan, der hat ein samen genomen, von dem da die tinctur ausgangen ist; also bringet er den leib widerumb in sein erste natürliche farb. dan die farb kompt vom leib nicht, sie kompt alein aus dem frembden samen.

Nun weiter so merkent auch von der corruption. ob gesprochen würde vom faulen luft, vom faulen wasser, wie das aus solcher corruption auch krankheit entspringen müg. es ist war, doch in der gestalt: nichts ganzes zerbricht es enpfach dan den samen der zerbrochen. iezt folgt auf das, das der sam corrumpirt und gibt ein ander geschlecht der krankheit, zerbricht den leib wie ein schnewasser das eisen. so nun derselbig sam genomen wird, so wird auch genomen dieselbig corruption. nimb ein exempel: aus dem kat wachsen kefer, würm rc. nicht das sich das kat in würm verwandlet, sonder es gebirt sich ein samen im kat, aus welchem die würm im kat wachsen durch die vulcanisch digestion. also ist der kefer anders dan das roßkat; wer er ein roßkat, so wer er wie derselbig. so aber kein vergleichung da ist, so hat er ein sondere geburt aus dem er wachset. ein weitrauben hat ein samen der wein ist, aus demselbigen wachset der wein, nit aus dem samen daraus das holz wachset. der samen, daraus das holz wachset, ⟨ist⟩ der sichtbar und griffig. der sam aber doraus der wein wachset, denselbigen sicht niemants und sind doch beid un-

II 240 geſcheiden in einander wie leib und ſel. alſo merkent hierauf weiter. ſo nun im ſamen aller handel ligt, ſo ſol der arzt denſelbigen lernen zuverſtehen, ſo mag er wider denſelbigen ſein arznei verordnen. und wie gemelt iſt, ſol er wiſſen, das zweierlei ſamen ſeind der krankheiten, als der ſam iliaſtrum und der ſam cagaſtrum. das iſt entweder er iſt von anfang ein ſam geſchaffen als apfel, nuß, oder birn, ſo iſt es ein iliaſtrum, oder es iſt aus der corruption, ſo iſt es cagaſtrum. alſo die krankheiten iliaſtri ſeind die waſſerſucht, gelſucht, podagra ꝛc, die krankheiten cagaſtri ſeind die: pleuriſis, peſtilenz, fieber ꝛc. das iſt nun ein labyrinth der in der arznei nit klein iſt, das alſo verfelt ſol werden. nicht alein das es ein irtumb ſei, ſonder es trift an leib und leben. wenn es ein irtumb wer on ſchaden, ſo wer es deſter baß zu gedulden, ob nicht ⟨un⟩bilich ein ſolch labyrinth ſo lange zeit geweret? ich geſchweig das nun vil mer hie zu ſchreiben were, das underlaſſen wird, nemlich das alle recepten ſo nicht wider den ſamen geſtelt ſeind falſch und untüchtig. nun weiter merkent mich noch einmal. wie gedünkt euch das die krankheiten alſo wachſen und nemen teglich zu? wolt ir das recht erkennen und verſtehen, ſo nempt euch für die philoſophei. nemlich ſecht wie ſie euch lerne zuverſtehen und erkennen, wie das gras wachſet, auch holz und ander ding. wachſet es nit aus dem ſamen? ja. ſo dan nun aus dem ſamen, und die krankheit iſt auch aus dem ſamen, ſo wachſet ie eins wie das ander. was bemühet ir euch dan ſo faſt in ſolcher mühe und arbeit, die krankheit zu beſchreiben? ſo ir in der natürlichen philoſophei nichts verſtehent, noch wiſſent und erkennent, wie künt ir dan anheben, da der philoſophus aufhöret? nemlich wolt ir anheben, da der philoſophus aufhöret, ſo höret er auf im natürlichen liecht der großen welt. alſo ſolt irs in der kleinen welt richten ⟨wie⟩ der philoſophus in der großen welt. als dan mögt ir ein ietliche krankheit erkennen, wie ein

baur die beum im feld, und zu gleicher weis die erznei II 241
wider denſelben baum erfarn, wie der baur den baum mit der axt abſchlegt. dan ein ſam, der in ein baum gangen iſt, der iſt kein ſamen mer, und ie minder er im ſamen iſt, ie weiter er vom ſamen iſt, ie minder ein ſam. und wie ſich die element teilen alſo teilen ſie ſich auch im leib. dan ein ander muter ⟨iſt⟩ das waſſer, darumb gehöret philoſophia fontium darzu; ein andere muter iſt die erden, dahin gehört philoſophia creſcentium. alſo mit den andern elementen auch. und alſo ſol der vulcanus in der großen welt erkant werden, alſo auch in der kleinen welt. ſo mag der labyrinth ſein fürgang nit haben und mag der recht grunt der erznei herfur komen. darumb ir arzt beſinnet euch baß, wamit ir umbgehet. nicht ſagent, das hat mich Galenus geleret; ich hab das im Avicenna geleſen 2c. ſagt von euch ſelbſt, was ir ſein ſollent. zu iren zeiten was es alſo, iezt iſt es anders; es gilt nimer finanzen wie vor zeiten, es gilt mer auffſehens. nicht fart inen nach, lernet ein beſſers, dan ſie euch anzeigen. nun iſt es ir geſchrift, nicht das euangelium, das mans wie die ſelikeit halten muß. das liecht der natur hat wol gewirket zu iren zeiten; ſie habens aber verkert wider die natur. dan wie kan ein gut geſtirn in ein tollen eſel herfürbringen? iſt er verkert, ſo verkert er auch das liecht der natur. darumb ſo ſucht am erſten das reich gottes, ſo wert ir mer tun, dan auf erden nicht geſchehen iſt, und verzweifelt an got unſerm öberſten arzt nicht. dan ſo wir in lieben und den nechſten, ſo wird es uns alles zuſtehen, was wir bedörfen. aber ſtil ligen, der liebe vergeſſen, ſo wird uns auch genommen das ſo wir nicht haben. er wird ⟨nicht⟩ underlaſſen beſehen, wie die medici ſein, und zu uns ſagen am tag des gerichts: gehet hin ir verfluchten in das ewig feur. wo habt ir mich getroſt, da ich krank bin geweſen, mit euer erznei, ir habt mir das mein genomen und auch nicht geholfen: ir habt euern got verlaſſen und

II 242 nichts von ⟨im⟩ gelernet, noch von im zu lernen begert. ir habt euer schez gesucht auf erden und nicht im himel und meine werk in der natur nie ergründet, wie sich einem arzt gebürt, sonder leichtfertig gehandelt, leichtfertig zurgangen. darumb so tut die augen auf, damit ir von disem fluch erlöst werden.

Beschlußrede.

Also wie gemelt seind etliche capitel von den büchern der erznei: wie sie sollen gesucht und gelernet werden; hat mich für ein noturft angesehen, das ichs beschribe und fürhielt; dan ursachen, die mich darzu bewegt haben, seind dise. das so vil schreiben in der erznei, leren dieselbig wie man sie gebrauchen sol, darzu auch auf dasselbig die curam zu füren. das mag aber meniglich wol wissen, das es ubel gehandelt ist, das einer solt leren ein ding, das leib und leben berürt, und dasselbig nicht aus der rechten ler, sonder aus einem irgang der nicht also ist, als sie fürgeben, und aber die curam darauf sezen, bauen, und aus derselbigen erdichten fantasei practiciren. und der anfang ist irrig, wievil mer das mitel, wievil mer das ende. es ist nit wol zu tun, das ein end oder ein cura genomen und gefürt werde, also aus einem irrigen anfang, sonder dieweil die erznei ein anderen grunt und anfang hat, dan gemelt ist, dan die irrigen im labyrintho haben. solt dan nit bilich sein, das dieselbigen auf den rechten grunt gingen, aus dem die erznei fließen und ausgehen sol, auch darzu beschaffen, den anfang und alle noturft zu geben. dan das auf dem grunt fort solt gefaren werden, der für ein grunt von got nit dargeben ist? also verlassen wir das buch in dem die erznei stet, und aller kranken gesuntheit, das got geben hat und folgent dem buch, das wider das geschaffene und gegebene buch erdicht ist. almal aber ist das der brauch in der welt under den menschen, das ⟨sie⟩ mer loben, das da nichts ist noch

ſol dan das da ſol, das nicht ſein ſol dan das da ſein ſol. II 243 alle mal mer zu dem geneigt das zum ergern get, dan das ſo zum beſten get. und ſelig und mer dan ſelig wer der, der in rechter maß wandelt und bedörfte nicht menſchen erdichtung, ſonder wandelt gleich im weg den got geben hat. dan alſo hat er die erznei erſchaffen und ire bücher ſelbs geſchriben, bedarf weiter keines ſcribenten mer, alein interpretes auf das buch der natur nach inhalt ires texts in maßen wie angezeigt iſt. und der nach denſelbigen büchern handelt und practicirt, der mag nicht felen noch irgehen. dan auf got iſt gut ſich zu verlaſſen. der ſich auf got verleßt, der wird in keinen labyrinthum gefürt, der wird auch ſeine kranken nit töten noch erlemen. alſo hats mich gut gedücht, das ich die bücher bei dem kürziſten fürhilt und anzeigte, damit ein ietlicher wiſſe, wie die erznei zu leren ſei und wo ir ſchul ſei, damit ſich der labyrintiſch medicus nicht verwundere ob dem arzt, der aus eim anderen grunt redet und leret dan aus dem labyrintho. wol dem der dem labyrinthen nit nachgehet ſonder der ordnung des liechts der natur, die iſt erznei und der arzet.

Damit ich aber den beſchluß volend in diſem labyrinth der arzet, hab ich bisher nicht mögen auch bei den hochgelerten herfürkomen, das es an das liecht komen were. dan niemant wil in den rechten büchern lernen, nur im papier die biren braten. ſie habens gehindert in etliche jar, das und anders. die ſtunt aber iſt da, das ein Moecenas gefunden iſt worden, der nicht nach gunſt ſonder nach anſehen der bilikeit diſe arbeit an tag zu bringen ſorg getragen hat, nemlich die löbliche lantſchaft des erzherzogtumbs Kernten. Darumb ir diſcipuli, auditores und leſer ſollent von euerm ganzen gemüt inen dankbar ſein und in allen euch gegen inen als Moecenaten gutwillig erzeigen und dienſtbar finden laſſen. geben am dritten tag ſeptembris anno funfzehenhundert acht und dreißig.

[Ein Nachwort Hohenheims zu den d r e i Büchern.]

Alſo gnedigſte, gnedige, gepietend, günſtig liebe herren und freund ſein beſchloſſen die werk, ſo ich E.F.G. ꝛc mit höchſtem fleiß von herzen treulich vermeint hab. iſt alſo hierauf mein undertenigſt bitt E.F.G. wöllen ſolches mit gnedigſtem gemüt und willen annemen und von wegen chriſtlicher liebe dem truck uberantworten. dan alein es ſei dan das durch E.F.G. ꝛc dahin gebracht werde, ſonſt laſſen es die Galeniſten nicht fürgehen, einer urſach halben das ir torheit zu faſt erkent wird, zum anderen das inen der ſpieß in der kuchen abbrennen würde. zum dritten das ſie wöllen noch leiden konnen das die arznei in erkantnus des gemeinen mans kome, ſonderen bei inen ein eigner nuz bleibe. gedenken nicht, das nichts deſto minder arzet ſein würden, ob gleich wol ein ietlicher einer were; dan es iſt doch ein underſcheit in dem, das nichts deſto minder doctores ſein würden, underrichter und anweiſer derſelben arznei, die ein ieder ſelbſt können ſolle. dan ob ſchon die medicamenta bei allen kranken ſeind, ſo ſolt ir doch wiſſen das die experienz und ordnung nicht bei einem ietlichen ſein mag. wiewol ich leiden möcht und gedulden das ein ietlicher ſein ſelbſt hirt möcht ſein, aber die götliche ordnung hats alſo nicht verordnet, ſonder die gaben in ſonderheit einem ietlichen ausgeteilt. auf ſolches hochwürdigſt gnedigſt herren ꝛc wil ich mein werk und mühe E.F.G. ꝛc befolen haben, ſo etwas darinen unverſtendig möcht erfunden werden, mich desſelbigen berichten laſſen, ſol in dem reinigiſten erleutert werden. wil mich alſo am undertenigſten befolen haben.

[Antwort der Kärntner Stände, die Hohenheim zugegangen war, ehe er das Schlußwort zum Labyrinthus S. 219 schrieb]. II 341

Dem edlen hochgelarten und hochberümbten herrn
Aureolo Theophrasto von Hohenheim beider arznei
doctori, unserm bsondern guten freund und lieben herrn.

Edler, hochgelarter, besonder lieber freund und herr doctor, euch seind unser freundliche und willige dienst zuvor. wir haben drei bücher, eines von wegen der tartarischen krankheiten, das ander etliche eure entschuldigung und defensiones berürende, das drit genant labyrinthus in ein volumen durch euch zusamen gefaßt und an eine ersame lantschaft des erzherzogtumbs Kernten, deren irs zu sondern eren und gefallen gestalt, empfangen, ubersehen und nach lenges vernomen. sagen euch derhalben und sonderlich der großen mühe, fleißes und arbeit, welche vilen menschen zu vorhütung schwerlicher krankheiten und entgegen auch zu erlangung und überkomung ires gesunts (darzu und bevor gesezt die gnade gottes) zu großem nuz und statten komen mögen, und fürnemlich euer angelegten vorehrung, die ir gemeiner lantschaft hierinnen bewiesen, gar freuntlich und fleißig dank. ungezweifelt eine ersame lantschaft wird solchs gegen euch erkennen, des sind wir auch zu tun begierig. sind euch freuntlichen dienstlichen willen iederzeit zu beweisen bereit und erbütig, wollen auch keinen fleiß sparen, damit solche eure schriften mit dem ehesten in truck komen. haben wir euch guter freundlicher meinung nicht wollen vorhalten. geben zu Clagenfurt am andern tage monats septembris in acht und dreissigsten [1538].

N. N. 2c

Die lantleute des erzherzogtums Kernten, so vil derer
bei heutgehaltenem hofteidung besamlet.

Literae sigillis 14 obsignatae erant.

5.

Praktiken und Verwandtes

zur

mantischen Praxis

aus den

Jahren 1537—1541

Deutsche Praktik
auf das Jahr
1537

Practica Teütsch auffs M. D. XXXVII. Jar/durch den hochgelerten Doctorem Paracelsum/beschriben vnd gemacht.

Juppiter. Venus.













Mit Kaiserlicher vnd Königklicher May. gnad vnd Priuilegien/ bey peen xx Marck golds nit nach zu drucken.

Practica teutsch aufs 37. jar durch den hochgelerten doctorem Paracelsum beschriben und gemachet. X F 57

[Jupiter ein herre, venus ein mithelferin.
Zwo finsternuß des mons.]

Doctors Paracelsen vorred zum leser.

Es ist ein sprichwort bei den gelerten, da ⟨ein⟩ weiser man herschet, der uberwint das gestirn. so waren der weisen auf dise zeit wenig. dan so man alle ding ermißt, erwigt und betracht, so tu der mensch gleich eben das, das der himel wil und noch mer. wo der himel ein quintlin einfleußt, da machet der mensch zehen pfunt aus und ist also noch erger dan der himel einem anzeigt oder eintrukt. iezt etlich jar her sind die planeten so gar vergiftig nie erschinen, als auf erden ergangen ist, der mensch aber ist dermaßen geneigt, das leicht ein fünklin in in felt, das er vil weiter greift, dan das fünklin anzeigt und fürt. dan ob gleich wol mars etwas ein wenig anzünt, so ubertreibts der mensch on maß und zil und kan nicht zuvil dran tun. er unterstet sich selbs noch unfletiger zemachen, das dan krieg, zank, hader bringt in allen landen, steten und dörfern, auch in eigen heusern. also auch so luna nur ein kleinen angel einhenkt in einen auf ein stunt, so leugt derselbig zehen jar hernach, ob sie in gar nimmer berürt. also mit der venus: so sie kaum eins gersten korn groß bei eim ist, so tut derselbig gleich als hab er venus gar gefressen, also auch mit anderen planeten. mit dem jupiter sind vil, die under im seind, mit den er gar nichts zehandlen hat. also vil sind under mercurio, die er langen jar nit bekant. noch also ubertreibts der mensch und ist weder maß noch zil in im, weder heben noch legen. darumb dieweil der weis man den himel geweltigen sol in seinem fürnemen und inclination, und aber er böserts, macht krieg und blutvergießen,

X F 58 da keins ſein ſol, leugt, da er nicht hingenötet wird, alein ein wenig angetaſt wie ein fleugen ein cameltier. ſo wird alſo nun der weis kein weis man gefunden; dan er ſol ſolche inclinationes, impreſſiones, influentias von im ſchütten wie ein eſel die bremen und ein roß die hurnaußen. alſo iſt zubeſorgen, dieweil der menſch in im ſelbs entrint, mer tut, dan er genöt wird, das er am lezten verirren werde und vergehen und wenig wider heim komen. dan die ertichten uberal einfluß zu vil hinzu tun und alle ding uberricht ſeind, in keiner maß mer ſeind, mag fürwar der himel nit leichtlicher ausgeleit werden, als alein zuvil und zuweit verderbe alle ding, welche anzeigen vil jamers und elents, mer dan alle geſtirn. damit leſer lis die practik dis jares mit ſolchem underſcheit, das dem uberfluß der menſchen vil zugebeſt zu ergerem und elenderm end, dan es nach dem einfluß ſich begebe.

Ende der vorred.

Das erſt capitel,

von den hern dis jars, wie ſie auch ausgeteilt werden.

Das geſtirn gibt uns dis jars dreierlei hern nach irem eingang und ausgang, iſt nit notwendig zu merken, ſonder alein nach ir austeilung und operation. ein austeilung iſt, die gehet auf Germanien mit ſampt ſeinen zugehörigen und ſeind die hern in Germanien dis jars beſchiden jupiter und venus. die ander austeilung gehet gegen mittag von breiten aus Germanien, iſt mars für ſich ſelbs alein. und die drit austeilung gehet in der gemein ganz Europa ⟨an⟩ und iſt ſaturnus. von diſen dreien austeilungen merkent am erſten von Germanien, was jupiter und venus darin operiren werden, alein das das in im ſelbs Germanien wol wird zu friden ſein. des andern halben gegen mittag iſt

alein vil verreterei, lugnerei, rauberei mit allem betriegen; haben die acht auf sich selbs, die dem jovi und soli verwant seind. zum dritten ist saturnus in der gemein durch ganz Europam, also das er anzünt auf neid und haß in allen lendern der ganzen Germanien. und dieweil vorhin al menschen mer args begerent dan die planeten, würd solchs zu argem geent werden, mer dan das gestirn anzeigt. also ist auf dis jar den planeten zuzelegen und nicht mer, sonder ein austeilung, die sich zertrennen wird aus dem uberfluß des menschen hinzutun. X F 59

Das ander capitel,

von den finsternussen des mons, als zwo dis jars zu erwarten.

Zwo finsternus werden uns dis jars begegnen des mons, die ein auf den 24. tag des maiens, das ist am tag Dominici, die ander am 16. novembris, das ist am tage Othmari. von disen zweien finsternus seind etlich puncten wol zu merken. dise finsternus werden beid des mons, und das notwendigest von den finsternussen zu merken seind drei artikel, in den die ganz hauptsumm ligt. der erst artikel ist, das ein ietliche finsternus des mons (deren dan dis jars zwo werden) nichts bringt dan vil lugen und liegens und was zum liegen gehört, als triegen und ander falsch, das selbig meren und weitern. der ander artikel ist, wo der mon in solche befinsterung gehet, da meren sich rauber, steler und dergleichen, des andern gut on arbeit begert. zum driten ist der artikel, wie der mon eclipsirt und des selbigen jars mars ein herr ist oder einer aus den hern, werden groß verreterei, vil falsch in kriegsleufen, darumb zu den zeiten sich ein ietlicher fürsehen sol, dem solich hendel fürzusehen not ist.

Weiter uber das so der mon sich laßt merken in seiner finsternus, sind leibs krankheiten zukünftig vil, quartan,

X F 60 vil kalter flüß und sucht, schwerlich mit gemeiner arznei zu erwerens. solchs aber alles ist nichts als alein auf die drei vorgemelten puncten und artiklen acht zuhaben. dan lugen, rauberei, verreterei wird von disen finsternussen geboren, daraus mer unrat entstehen wird dan aus den hern dis jars, deren fünf sind.

Das drit capitel,

wie sich ein ietlicher planet halten wird mit den, so im inclinirt seind.

Wie dan bisher von altem herkomen ein brauch gewesen, das die planeten alzeit seind gestelt worden gegen iren untertonen. nun aber da sol fürhin ein underscheit gehalten werden, als nit gegen der person sonder gegen der hantirung. dan iez auf dise zeit regirt die hantirung den menschen und der mensch die hantirung, nach dem und sie seind, sollen verstanden und erkent werden.

Am ersten von den iovischen hantirung.

Jupiter ist in im selbs gespalten und zertrent in seiner hantirung. und die iovisch seind, die selbigen besitzen sein ampt nit, aber die saturni, die martiales, die veneristen. darumb so wird sein reich kein ruh haben, es komen dan die wider in sein inclination, so aus im geboren werden. solchs aber mag dis jar nit beschehen, darumb wird die spaltung bleiben und niemants under inen zu gutem gedeihen, sonder iovi ander frembd verwant werden.

Von den mercurialischen.

Die so die art mercurii hont, sollen und müssen geboren werden aus mercurio. dan niemants gibt kein künstler, er sei dan geboren darzu aus sonderlicher inclination vom mercurio. darumb wird mercurius von seinen kindern selten betrogen, das ist er uberkompt nit adoptivos. darumb

ſo ſie von im recht geboren ſeind, werden ſie dis jars ein x F 61
guten fürgang haben. wo aber (als zubeſorgen) das die zwu finſternus des mons in ſie komen, ſo hüt ſich ein ietlicher kranker und ein ietlicher der ein poet, ein aſtronomus, ein golt- oder ſilberſchmid, maler, ſteinmez, bildhauer und was mit büchern handlet und ſich befleißt kurzweilig boſſen zu reißen oder mit ſolchen hentlen. dan weidſprüch werden zunemen mit kleinem trauen.

Von den ſaturniſchen.

Die hantirung ſo under dem ſaturno begriffen werden, als maurer, münch, kürſchner, zimerleut, gerber, ſchuhmacher, erzknappen, ſatler, weber, ſchneider 2c, diſe alle, ob ſie gleich wol nit ſaturniſch ſind in ir natur, ſo iſt doch ir hantirung ſaturniſch, von der werden ſie geregirt, alſo das ſie eigennüzig, wüteriſch, gewinſüchtig ſein werden. und dieweil ſaturnus alein an dem ort herſchet, werden ſie alles vorteils gefliſſen ſein an gut, an gelt, an wertſchaft zu fürdern. alein ſie werden dan die jenigen, die aus einer neuen conſtellation geborn werent oder eins frumen geblüts, ſonſt wird da kein guter belz aus, ſonder mit vorteil, liſt und mit allem finanzen. und nach inhalt der rechten figur wird al ir arbeit des halben gelts nit wert ſein. dan die finſternus des mons wird (als zubeſorgen) ſie verfürn und in die ſaturniſchen leuf gar bringen.

Von den veneriſchen.

Das die leichtfertikeit der menſchen zur unkeuſcheit und dergleichen (die dan fröliche oder freuntliche art geheißen werden) geſchehen, ſol veneri nit zugelegt werden, ſonder der angeborner aufzogner leichtfertikeit, zu ſolchen dingen underwiſen und gereizt, wie dan die ſelben al genent werden. iſt ir urteil auf dis jar, das ſie vil verfüren und einander betriegen werden, und aber von der oberkeit ein

X F 62 guten willen finden, wie gegen got, iſt wol zu ermeſſen. es iſt iez aus der planeten lauf komen und inen aber wird mer zugelegt, dan ſie beſchulden.

Von den martialiſchen.

Diejenigen ſo marti underworfen ſeind, werden dis jar nit wol ſigen noch gewinlich ſein; dan es werden ander einfallen. in ir hantirung werden ſie von der finſternus des erſten und andern mons, maii und novembris befinſtert werden und ſie mit den dreien gemelten puncten uberfüren. was aber von platner, waffenſchmid, meſſerſchmid, hufſchmid, ſchloſſer ſein werden, werden ein gut jar haben und gewinreich, aber die alchimiſten werden nichts fürgehendes erwarten.

Von den ſonnenkindern.

Diſe ſo die ſonn regirt werden zu knechten werden in dem, das ſie ſich da mit der finſternus werden leiten laſſen. das iſt geret von eigen perſonen, als königen, fürſten, hern, weiter aber werden die ſo in ratsweis, lant oder ſtetten regiren, faſt irr gehen und vil ratſchlagen, das on frucht ſein wird. und ob gleichwol dis jar würden nit alein lant oder ſtet ret irren, ſonder auch ander ret beſchehen würden eins merers antreffens, würd von des mon zweier finſternus wegen verderbt und mit denſelbigen artikeln eingmiſcht, das mer args dan guts daraus entſtehen wird.

Das viert capitel,

von den ſpaltungen, ſo iezt gegenwertig erſcheinen.

Der ſpaltung halben werden ſich vil underred verlaufen und wol bſchloſſen aber ubel verſehen. ſie werden abnemen, keine zunemen und ſich weit umbkeren und verenderen. ſich ſelbs aber zu vereinigen wird dis jar nit befunden, noch fridlich ein andern zu begegnen, als was mit

liſt, forcht ſchwerlich beſchehen muß. doch wird das gemüt x F 63
dahin nit ſtimen, do das maul hingehet.

Das fünft capitel,
von frid und unfrid.

Teutſchlant wird on krieg ſein in inen ſelbs, auch Ungern, Dalmacien, Krabaten, Polant, Preuſſen, Behemen. Denmark wil ſich etwas zenkiſch erzeigen, nichts aber verfenklichs. Frankreich, Engellant, Geldern, Stetin werden umb frid heulen, ſorgen und erwarten. Italien wird dis jar mit guten ſenften winden hindurch komen. Meiland wird gedulden werden, Saphoy wird wider grünen und was zu Frankreich geſezt wird, das wird dem anfang der verderber gnug zuneigen.

Ein mechtiger hèrzug wird geſchehen und faſt treffenlich, dadurch vil blut vergoſſen wird, aber nit volent.

Das ſechſt capitel,
von fruchtbarkeit dis jars.

Weiter in diſem jar wird ein fruchtbares jar erſcheinen, gnugſam und wol erſchießlich. wiewol durch regen und reif etwas gehindert wird, wird aber an eim andern ort den ſchaden ablegen. desgleichen der wein wird wol geraten und vil, auch ander gartengewechs, wiewol etlich donder zubeſorgen doch nit weit ſtreifig.

Das ſibent capitel,
von den krankheiten dis jars.

Die krankheiten, ſo dis jars zukünftig, werden alein die am meriſten in gemeinen landen fürtreffen, die von der finſternus fürgezeigt ſeind, und an etlich orten peſtilenz, ſtich in ſeiten, bruſtgeſchwer und irs gleichen. den ſchwan-

X F 64 gern frauen ſorglich, ſo zorniger natur ſind, und den jungen kindern, auch die ſchwacher complexion ſeind.

Das acht capitel,

von den neu und volmon, quart vor und nach, mit ſampt ir condition und eigenſchaft.

Neu hornung.

Wird am eilften tag januarii, fünf ur nach mittag und ein und zwenzig minuten, wird ſchön, windig und luſtig, trucken aber kalt. die erſt quart wird am tag Antonii, auch trucken und kalt.

Volmon am tag nach converſionis Pauli, vormittag, sechs ſtund, geneigt zu unſtetem wetter. Das lezt viertel am andern tag februari zu mer ungeſchicklikeit geneigt.

Neu merz.

Wird am tag ſcolaſticae vor mittag umb drei ur und achtzehen minuten, kalt, trucken, windig. Sein nechſt quart wird am tag Julianae, friſch, geſunt und lauter mit wenig unſtetikeit.

Volmon wird am nechſten tag nach Matthiae vor mittag ein ur eilf minuten, unſtet und geneigt mit vil winden und unſtetem ſchnē und regen. ſein quart wird am tag Adriani, auch unſtet und witterig.

New april.

Wird umb zwölf ur mittags ſechs und dreißig minuten am nechſten tag vor Gregorii, wird windig, unſtet. ſein quart am tag nach Getrudis, auch wie das neu.

Volmon wird den nechſten tag nach der verkündung Mariae, auch unſtet. ſein quart am andern tag aprilis, ſchön und trucken.

Neu mai.

Wird den nechsten tag nach Mariae Aegyptiacae neun ur nach mittag fünfzig minuten, schön, lauter, stil. sein quart wird am sechszehenden tag aprilis, auch wie das neu.

Volmon wird am tag Marci Euangelistae vor mittag vier ur sibenzehen minuten, brochen und witterig. sein quart am nechsten tag nach Philippi und Jacobi, schön, lauter und trucken.

Neu brachmonat.

Wird am neunten tag maii vor mittag fünf ur siben und zwenzig minuten, schön und windig. sein quart wird am nechsten nach Sophiae, unstet.

Volmon am nechsten tag vor Urbani, unstet, windig, nach mittag siben ur und neun und dreißig minuten. sein quart am tag Petronellae, schön und lauter.

Neu heumonat.

Wird am sibenden tag des brachmonats nach mittag sechs ur acht minuten, windig und zum regen geneigt. sein erste quart am tag Viti des marterers, auch schön.

Volmon am abend Joannis Baptistae vor mittag siben ur sechszehen minuten, unstet, windig. Sein quart wird am tag Petri und Pauli, auch unstet und windig mit donnern.

Neu augstmonat.

Wird am sibenden tag des heumonats vor mittag sechs ur drei und zwenzig minuten, schön und hüpsch, vil hiz. sein quart wird am nechsten tag nach Margarethae, auch schön.

Volmon wirt am tag Magdalenae ein ur nach mittag acht und vierzig minuten, schön und etwan wenig regens. sein quart am tag Pantaleonis, mit regen und unstet.

Neu herbſtmonat.

Wird am fünften tag auguſti nach mittag fünf ur neun und dreißig minuten, windig aber ſchön. ſein quart am tag Hippoliti, auch alſo ſchön.

Volmon am tag Bernhardi nach mittag acht und dreißig minuten, ſchön. ſein quart am nechſten tag vor Auguſtini, windig, regenwetter.

Neu weinmonat.

Wird am vierten tag ſeptembris mittag und ein und fünfzig minuten unſtet, kalt und regen, heftig. ſein quart wird auf den nechſten tag nach Prothi und Hyacincti, auch unſtet.

Volmon wird am tag Januarii vor mittag fünf ur acht und fünfzig minuten, ſchön und kalt. ſein quart wird am tag Lupi episcopi, mit regen uberzogen.

Neu wintermonat.

Wird am tag Franciſci 6 ur vor mittag, lauter und kalt. ſein quart wird am tag Auguſtini

Volmon am tag Lucae euangeliſtae drei ur nach mittag zwei und dreiſſig minuten, ſchnê, windig, kalt. Sein quart wird am tag Criſpini, ſchön und aber uberzogen.

Neu chriſtmonat.

Wirt am tag Primi, ein ur vor mittag, windig und ſchön. ſein quart am tag Theodori, brochen wetter mit ſchnê.

Volmon wird am tag Hugonis zwo ur vor mittag fünf und fünfzig minuten, ſchnê, kalt. ſein quart wird am tag vor Catherinae, ſchnê, regenwetter, unſtet.

Wird am tag Candidae vier ur nach mittag zwenzig minuten, windig und regenwetter mit schnê. sein quart wird am tag nach conceptionis Mariae, auch wie das neu.

Volmon wird am tag Maximi, vier ⟨ur⟩ nach mittag acht und zwenzig minuten, hübsch. Sein quart am abend der geburt Christi mit keltlin und schnê.

τέλος.

Deutsche Praktik
auf das Jahr
1538

Practica teutsch auff das Tausent fünffhundert vnd XXXVIII. Jar. Gepracticiert durch den Hochgelörtē Doctorem Paracelsum.

Mars.



Saturnus.







Mit Küni. Mayestat gnad vnd priuilegio nit nach zůdrucken. &c.

Practica teutsch auf das tausent fünfhundert und 38. Jar, gepracticirt durch den hochgelerten Doctorem Paracelsum.

[Holzschnitte, die Planeten Mars, zu Füßen den Widder und den Skorpion, und Saturnus, zu Füßen den Wasserman und den Steinbock, darstellend. Unter Mars eine Mondscheibe, die im oberen Viertel verfinstert ist, daneben der Schütze, unter Saturn eine im unteren Viertel verfinsterte desgleichen, daneben der Stier. Vgl. das nebenstehende Faksimile.]

Vorred zum Leser
D. Paracelsus.

Obgleich wol das gestirn nit große wirkung eintringt, sonder der mensch gibt im selbs mer zu schaffen, dan er eingetrungen wird, darumb wers bilich, das in solchem handel vom gestirn ze schreiben wol underlassen blibe. iedoch aber dieweil und das gestirn etwas mit trift, wie und warumb es ist, so ist es doch ein fünklin von dem ein merers wechst und auf das selbig gepflanzt wird wie ein zweig auf ein andern stecken. darumb dis jars werden etlich fünklen gossen werden in etlich sonderlich personen, die werden pflanzen und zweien, bis in groß verderbung komen werden. dan vil werden ausdorren, die da vermeinten in ein großen wald zu wachsen.

So sol auch der mensch nit alein achten alweg auf die practica, wie es ergeen werde. dan die practica lauten alein auf heidnischen fleischlichen verstant, gemüt, wirkung; dieweil wir aber christen seind, und als christen leben sollen. so wir aber heidnisch leben, so fallen ander wirkung in uns, die aus dem gestirn nit begriffen werden, die in der practica nit mügen plaz haben wider allen lauf der natur. dan dieweil Christus gesagt hat: es werden pestilenz, hunger,

teuri, erdbidem, ie ains wider das ander, so gedenk im ein jetlicher, das solchs komen wird on vorwissen der irdischen planeten. darumb leser hab mer acht auf die red Christi dan der astronomei. er fellt die zeichen der zeit, und erfilt die zeit der Nacionen, die uns hie nit zu beschreiben sind. Vale.

Von den zweien finsternussen des mons.

Die erst finsternus des mons bschicht am 13. tag Maii bei dem trakenschwanz im 2. grad des schüzen bei 3 puncten oben herab bedeckung. der anfang wird, so es eins schlegt und 30 minuten, das mittel umb zwei ur und 25 minuten, das end so es drei schlegt und 20 minuten nach mitnacht, weret ein ur und 50 minuten.

Die ander finsternus erscheint auch im mon am sechsten tag des wintermonats, so die sonn nidergehet beim trakenhaupt im 24. grad des stiers, 3 puncten unden auf und 37 minuten weit, facht an 4 ur 29 minuten, das mittel fünf ur 32 minuten, das end sechs ur 35 minuten nachmittag. wird wern zwei ur 6 minuten.

Diese practica hat drei tractat. der erst von eigenschaft der menschen, der ander von eigenschaft der erden, der drit von dem lauf des mons.

Der erst tractat und erst capitel, von hern dis jars.

Hern dis jars, auf die achtung zuhaben sein wird, werden sein mars und saturnus. nu ist niemant. sich begibt oft das sie vor mer gewesen sind, und doch nicht das verhanden gehabt, so iezt verhanden zu vermuten ist, durch sie angezünt; dan so oft sie oder ander planeten komen, so oft ist ein ander wesen, in derselbigen operacion verhanden. nu

ist ir summ also, das sie sterken vnd kreftigen werden die jenigen (ob sie gleichwol nit ir kinder sind) so ir natur in sich gebildet und angelegt haben, also das sie in ir kinder werden genomen, und sie ir eigenschaft erzeigen, also das bei den selbigen (durch kraft der zweien herren) kein nachlassen in untreu, in neid, in haß gegeneinander sein wird, in aller verreterei und mit vil args und ubels, es beschehen muß, nit underlassen. darauf ist auch zuwissen, das vor vil jarn, ob gleich wol die planeten anzundent böse neigung in haß, neid, verreterei, doch nu nach irem gift ausging, sind von der weisheit der menschen züchtig und ersam und aufrecht gefürt, ward krieg und anders. aber die selbig warheit ist verloschen, und fürhin alles zum ergesten eingericht, darumb nichts guts zu erwarten.

Das ander capitel, von krieg, frid und dergleichen hantlung, auch kranckheiten.

Von wegen zeitlicher eher und reichtumb, wird dis jar gegen einander offenlich und heimlich sein, ein künig mit gewaltiger rüstung, einer aber wird sigen und obligen, vnd das mit großem fall und glück von frembde und wird vil hochmuts zergehen, und die werden nidergelegt, die lang zeit unru und plutvergießen gemachet hant. es werden sich dis jar under den jovisten einreißen irs stabs und herlikeit, und die sich wol versehen hant mit irdischer were, werden die münsten zu besorgen sein, und wird zergeen und zerschmelzen, das lang ein herter schnê im garten gewesen ist. vil feintschaft werden dis jar uber die kaufleut fürgenomen, mer dan sonst in langen jaren begegnet, und wird auch streflichen fürgang han, und wird auch ein ursach sein vil hochmuts abzustellen.

Ein schwerer auflauf gegen nidergang der sonnen, ungeferlich zwischen mitnacht und mittem tag, nach der linien

gezogen von Gork gegen Parsilonia zu, umb mitten des kreis; wird dem selbigen hern nit wol gedeihen.

Werdent auch fliegend pestilenz hin und her laufen von wegen der verlaßnen finsternus im 37. ⟨jar⟩ und dern zweien finsternus des gegenwertigen, wölche finsternus als args mer werden meren dan mindern.

Werden auch kranckheiten dis jars komen, der hiz und feuli, aber mit keim großen gewalt.

Die sich succiren und succirt haben, werden sich zur einigung ergeben mit großer bekantnus.

Das drit capitel, von etlichen lendern in der gemein besonder anzeigen.

Die künigreich im mêr gelegen under dem septemtrionischen wind werden hizig sein, auf Teutschland etwas underſtan und nit wenig, aber nit sigen noch gewinnen.

Teutschland wird im selbs zuschaffen geben, wenig ru bereiten.

Die tauristen werden in unfal komen und in abnemung sich neigen.

Apulia, Sicilia werden in ru sizen, das ist on angefochten in sorglich scheden.

Italien wird sich dis jar mer beklagen, dan in langen vergangnen jaren beschehen.

Ungern, Pollant, Kernten werden sich etwan betrieben und on anstoßen nit rein bleiben.

Franckreich wird diemütiger sein und mer unfelliger dan nie.

Hispanien, Portugal und was den selbigen nidergang der sonnen betrift, wird vil sigs haben und nit rüwig sizen.

Das mör wird auch unrüwig sein mit sampt den umbligern.

Es wird ein große püntnus angegriffen werden, wird auch nidergelegt.

Es wird auch dis jars under den gelerten vil unwillens, gegen dem volk wird vil ubels erwachsen.

Es wird auch dis jars, etlich große heupter die erde bedecken, vil ru und einikeit hernach folgen.

Der ander tractat von der eigenschaft der erden dis jars. das erst capitel von fruchtbarkeiten dis jars.

Korn, frucht wird dis jars in nidern Teutschen landen, an der Thunau und am Rein wol geraten, in Oberlanden minder wol; wird auch vom wetter vil schadens empfahen und von der unordenlichen kelti dis winters.

Habern, gersten werden wol geraten uberal, alein was vom wetter gehindert wird, erbis, bonen 2c dergleichen, und was im ertrich wechset, als ruben, werden wol geraten, was gartengewechs, mittelmeßig.

Steinobs wird wol geraten; die so spaten somer haben werdens besser haben als die mit dem früwen somer. ander obs wird wol geraten, doch zur feülung genaigt, und würmsüchtig mer als ander jar.

Wein wird dis jar schweren anfang haben, aber gut end, gnug werden, nit fast stark, wird auch fast zu faulen geneigt werden und zum auffsteen gegen somer, nit langwirig aber bestendig. und wird zu vil krankheiten geneiget sein, und das künstlin wird im schaden thun und doch mer schaden zufügen der lungen, der prust, zum frörer, zum grimmen im bauch.

Weiter wird dis jars nichts schetlichs der erden zusteen. sonder sie wird fruchtbar und gut sein, des mererteils in unsern landen Teutscher nacion.

Der drit tractat von der zeit des mons, neuen, volmon und quart.

Ist ein eher auch gewesen, das das vorgehendest neu, in den nechsten monat nach im zukünftig gedient habe, und zugestanden. also hat es die selbigen gut gedeucht, aber ist nit gegrünt. der monat hat seine tag mit eigen ubel, das den mon nichts angehet. der mon hat auch sein eigen ubel, das den monat nichts angeet; dan da ist kein vermehelung gegen einannder, ein ietlichs richtet das sein für sich selbs aus, der monat sein firmament, der mon für sich selbs, auch ein ietlichs in seiner eigenschaft, sind einer materia, nit eins wesens. darumb eins aus dem andern nit mag verstanden werden. auf solichs folget mit, das der mon beschuldet wird, wie er nach der zal begreifen wird tag und stunt zc und zugeleitet dem monat, wie von alter herkomen ist, magstu von dir selbs hinzu oder davon legen, wie du wilt.

Das erst neu.

Wird am 30. tag Decembris, 7 ur nach mittag, 6 minuten, wird rauch, lüftig und schnê. die erste quart wird am tag Erhardi, 10 ur vor mittag, trucken und kalt. volmon wird am tag Felicis, 10 ur vor mittag, 9 minuten, vnstet. die lezt quart wird am tag Vincentii, eilf ur vor mittag, kalt mit regen vnd schnê.

Das ander neu.

Wird am 30. tag Januarii 7 ur nach mittag vnd 7 minuten, windig, etwas warm und faul lüft. die erst quart wird am tag Agathae 8 ur nach mittag, gleich dem neuen. volmon wird am tag Valentini ein ur vor mittag, 18 minuten, trucken, im anfang kalt, im end schnê. die lezt quart wird am tag cathedri Petri fünf ur vor mittag, mit unstetem wetter.

Das dritt neu.

Wird am ersten tag Martii, vor mittag umb 5 ur, 17 minuten, schön trucken und kalt mit gefrürn. die erst quart wird am tag Perpetuae neun ur nach mittag, trucken, aber im end unstat. volmon wird am tag Longini sechs ur nach mittag, 45 minuten, unstet, grob. die lezt quart wird am tage Fruentii acht ur nach mittag, mit schönem wetter, aber kalt.

Das viert neu.

Wird am tag Guidonis ein ur nach mittag, 54 minuten, windig, aber nit fast. Die erst quart wird am tag Celestini, vor mittag umb neun ur. volmon wird am tag Tiburtii eilf ur vor mittag und 23 minuten, schön. die lezte quart am tag Simeonis vor mittag umb siben ur.

Das fünft neu.

Wird am tag Vitalis, neun ur nachmittag, 43 minuten, schön, trucken, kül wind. die erst quart am tag Gothardi, eilf ur nach mittag, wie das neu, wenig wermer.

Volmon wird am tag Coronae vor mittag zwei ur, 22 minut, und die lezt quart am 21 Maii, 3 ur nach mittag, mit dem neu, regen und schnê vermischet.

Das sechst neu.

Wird am tag Wilhelmi vor mittag fünf ur, 33 minuten, schön trucken unnd hüpsch. Die erst quart wird am vierten Junii nach mittag drei ur, wie das neu. volmon wird am tag Floriani, drei ur nach mittag, 26 minuten, wie das neu. die lezt quart am tag Gervasi, acht ur nach mittag, unbestendig.

Das sibent neu.

Wird am tag Johannis und Pauli, nach mittag zwo ur, 23 minuten, schön mit wint, aber vil hiz. Die erst quart

am tag Ulrici, vor mittag umb siben ur, wie das neu, mer windig. volmon am tag Keiser Heinrichs, vor mittag umb zwo ur 49 minuten, naß und regen, die lezt quart am tag Arnolphi, zwölf ur nach mittag.

Das achtet neu.

Wird am tag S. Annae, ein ur vor mittag, und 7 minuten, schön kül. die erst quart wird am tag Stefani nach mittag zwelf ur, wie das neu. volmon wird am tag Laurentii ein ur nachmittag, kalt und schön, wenig unstet. die lezt quart wird am tag Laurentij achtet, siben ur nach mittag, wie der volmon.

Das neunt neu.

Wird am tag Bartholomaei, nachmittag zwo ur, 25 minuten, windig und schön, kalt. die erst quart wird am tag Aegidii nach mittag 6 stunt, wie das neu, mer wündig. volmon wird am tag der geburt der junkfrauen Mariae, zen ur nach mittag, 32 minuten, schön. die lezt quart wird am tag Faustae, der junkfrauen, nach mittag umb ein ur, regen.

Das zehent neu.

Wird am tag Teklae, sechs ur vormittag 32 minuten, schön, kalt, trucken. die erst quart am tag Remigii vor mittag zen ur, wie das neu. volmon wird am tag Pelagiae, der junkfrauen fünf ur vor mittag, 52 minuten, kalt wint. die lezt quart am tag Colmanni zwelf ur nach mittag, unstet.

Das eilft neu.

Wird am tag Cordulae nach mittag zwelf ur 31 minuten, windig, schnê, vnstet. die erst quart wird am tag Wolfgangi vormittags ein ur, wie das neu.

Volmon wird am tag Leonhardi, fünf ur nach mittag, 32 minuten, kalt, unstet, regen mit schnê. die lezt quart am tag Bricii, nachmittag vier ur, unstet, kalt.

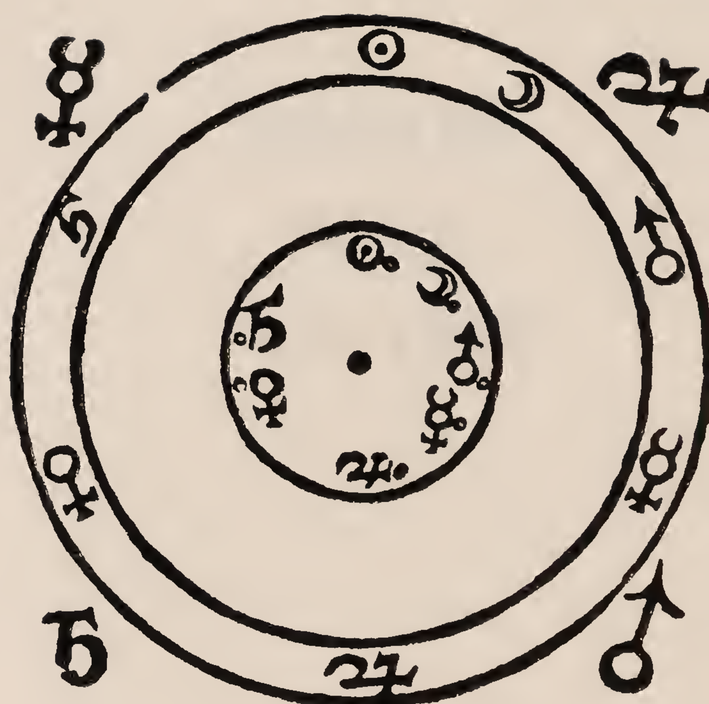
Das zwelft neu.

Wird am tag praesentationis Mariae, nach mittag siben ur, 24 minuten, regen schnê. die erst quart wird am tag Saturnini, ein ur nach mittag, wie das neu, kalt.

Volmon wird am tag Nicolai vier ur vormittag, kalt, unstet. Die lezt quart am tag Damasi, zen ur vor mittag, wie das neu, schnê.

Das neu so am 21. tag des Christmonats und vol in den Hornung gelegt werden, wiewol etlich da underschlahen und fügens in jenner. besser dis jars, es werde im anderen jar underschlagen, dan in disem jar.

Practica
auf das
Jahr 1539



Practica Theophrasti Paracelsi auf das jar nach Christi geburt 1539, gemacht in den êren des großmechtigisten fürsten und hern kaiser Caroli, von der zukünftigen zeit dis jars und ein underricht allen astronomis, die bisher nie gehalten ist worden. X F 67/68

Dis jars wird den himmel im firmament tragen der jupiter mit hülf des mercurii aber in iren fürnemen die irdischen nit regiren. auch werden vergangen einflüß etlich dis jars geendet und andere angefangen under saturno und marte, der zukünftigen zeit befolen.

Vorrede.

Jezt zu diser zeit sol ein aufmerkung gehalten werden in allem astronomischen prognosticiren in der gestalt, das nit so gewaltig ist fürzunemen das jenig so gegenwertig die planeten bedeuten. dan ein ietlich einfluß der planeten, welchem vom menschen stat gegeben wird, demselben wird auch gegeben das end. hierin so wissent, das nun bis hieher treffenlich vil einfluß des himels angenomen sind worden und von menschen verhengt, darauf sich nun gebürt dieselbigen zu end bringen.

Dieweil nun dieselbigen einflüß dermaßen von menschen sind angenomen, gedrungen werden zum end, so ist weiter, dieweil dasselbig weret und nit volent, keines planeten einfluß nachzugründen. dan dieweil die alten einflüß noch nit aus seind, so mögen die neuen einflüß ir wirkung oder willen nit volfüren. hieraus ich geursacht werde ein underricht zu geben allen astronomis, so sich des practicirens annemen, mer anzusehen die angenomenen vergangnen einflüß und dieselbigen warhaftig zu declariren. dan dieweil dieselben im gemüth des menschen wirken, dieweil mag kein neue influenz einfallen.

X F 68/69 Darumb wiewol dis jar jupiter geweltig erſehen wird, auch der mercurius, darumb von altem herkomen, hie vil zu practiciren von inen were. aber weil die alte wirkung noch nicht abgeleſcht, ſo mag ich in keinerlei weg durch ire bedeutung dis jars zukunft beſchreiben. darumb ich an dem ort mit nichten iren gewalt beſchreiben wil; dan es wird umbſonſt ſein, was da betreffen iſt menſchlich erzeigen. darumb nim ich für mich, was den alten uberbliben iſt und noch nit volendet, ſonder dis jars etlichs zu ende gebracht wird zu entdecken. und ob dis jar etwas geſchehen würde, das ir möchten vergleichen zu entſpringen aus den zweien planeten, dasſelbe ſollet ir inen nicht zumeſſen ſonder vergangner einfluß, die ſich iezt zu ende ſchicken.

Wil dabei gebeten haben gemeiniglich alle aſtronomos, ſich dermaßen auch zu befleißen und anſehen die inbrünſtikeit der gemüt, ſo die menſchen verfaſſent. und betrachtent, ⟨das⟩ dieſelb inbrünſtikeit mit irem hizigen fürnemen ſich liederlich nit endet ſonder lang nach ſeinem einfluß verharret und alſo hoch und ſtark einbildet das herz der menſchen, das kein planet diſem mag ein zerbrechung oder ſein natur einfüren in ein ſolchs gemüt. darumb unbilich ein frembde wirkung angezeigt wurde, dieweil das alt im fürnemen iſt, das end genzlich zu erwarten. es iſt auch keiner neuen impreſſion möglich, ein ſolchs angezüntes herz in andern dingen zu bewegen.

Die impreſſiones ſo diſe jar her eingangen ſeind, haben ir wirkung eingebildet und ſo heftig erhertet das herz, das das gemüt der menſchen bis zu end diſer ding ſelbſt regiren wird und ſich des himels nicht achten, bis diſer ding volendung geſchehe. darumb vergangen einflüß von mir fürgenomen werden und dem heurigen hern dis jars nichts zugegeben.

Wiewol dis jars die höchſten zwen planeten mit einer finſternus underzogen werden, dieſelbig wird ſo vil ſchaden

tun, ſo vil irer hilf nicht mag entporen werden. dan wie X F 69/70
die augen on liecht nit ſehen ſonder hindernus empfahen, dieweil ſie des ſehens geraten müſſen, dermaßen auch die erden in irer kraft einer ſolchen noturft entzogen wird, drumb ich ir noturft bis in das zukünftig jar volſtrecke.

Anfang der practica von den mechtigſten fürſten Europae, beide weltlich und geiſtlich.

Dis jar wird under den dreien mechtigſten fürſten Europae ein unleidliche zeit werden, einem ieglichen inſonderheit vil zuſtehen, uberall mit verluſt, das ſich in nachfolgenden jaren volenden wird, und al ir gewinnens wird heimſuchen ire vernunft. wie ſie dieſelbige werden richten, dermaßen werden ſie glück oder unglück enpfahen, aber mit vil neuem einreißen und widerwertigem beladen werden, welche zufelle ſie alein mit liſt uberwinden müſſen. wo aber diſes gebriſt, ſo wird der mechtigſt herr diſer dreien den ſig behalten.

Unſerm hern Römiſchen keiſer werden hinderung einfallen und underſtanden ſein fürnemen zuhindern. ſie werden aber volendet werden mit mererm teil ſeines willens. dis jar wird ein anfang ſein eines keiſerlichen unwillens gegen denen, ſo im zu gebieten vermeinen.

Wiewol aber ſolcher dingen verzug geſchehen werden, werdens urſachen werden, heimlich liſt, die da prognoſticiret ſind worden vor etlichen jaren beſchehen zuſein, welche bisher aufgeſpannt. dis jar werden ſie aber anheben brechen und zum ende gehen und gerochen werden, das lang vertuſcht bliben iſt.

Die ſo auf dem ſtul Moyſis ſitzen, werden nicht treflich beleidigt wie dan irer widerpartei furnemen iſt, ſonder gunſt und guten willen nach geſtalt der ſachen erlangen. ſo ſie aber werden ires herzens heimlikeit offenbarn oder das

X F 70 küntlich wird an tag komen das zweifelhaftig sein wird, so werden sie inen selbs zerstörung machen, dergleichen bei inen nie gewesen. darumb verhaltung irer heimlikeit uberwinden wird die planetischen einflüß, so es beschehen mag. dis jar werden groß commun zertrent werden in inen selber und werden ursach und anfang geben eines zerteilten eignen nuzes. es werden dis jar geoffenbart werden under inen, die sich lang verborgen haben gehabt und viel dings, das lang zeit recht gehalten ist wird unrecht erfunden werden.

Also wissent von disem jar, das solche dinge, wie obstehent, in wunderbarlicher weis und gestalt geschehen werden. dan da werden seltsam coniunctiones under einander vermischt werden in die gemüt der menschen. drumb gut achtung auf die vorgemelten ding zuhaben ist. dan sie werden nicht ler ausgehen, sonder werden sich schicken zu erfüllen was bisher von inen gedreuet ist worden und mit listen verhalten. wiewol auch nachfolgend prognosticationes seind, welche aus der zusamen samlung des firmaments und verhengnus der menschen erkant werden. dieselbigen wie sie insonderheit werden under inen eröfnet, folget von einem ieglichen in sonderheit.

Merkent auch, das iezt zu diser zeit, auch etliches teils ie und ie gewesen, nicht mag grüntlich und volkomen entdeckt werden das jenig, so der himel zuricht. dan ursach das mer anzusehen ist das urteil der menschen, in was weg sie den himel mit seiner influenz annemen. dan in demselbigen ligt der grunt eins ieglichen prognosticirens auch. dergleichen mag in sonderheit nicht specificirt werden uber die einflüß der senat, wie sie dan versamlet seind. dan nit einem ieglichen wird der einfluß einbildet, aus welcher ursach groß brechen der planetischen art beschehen. darumb weiter folgt so vil und der planetischen wirkung verhengt ist worden zu schreiben. was nicht angenomen von inen, dasselbig ist der astronomei unwissend zuentdecken. sol

auch kein jar vor seinem verwilligen verkündet werden; X F 71
dan aus solchem entspringt verachtung, auch ein blinde astronomei.

Von der teure weins und korns, auch dergleichen was aus dem ertrich wechst ꝛc.

In disem jar sol mit teurung der früchten, so aus dem ertrich wachsen kein beschwernus angenomen werden, in sonderheit was von der erden wechst. dan die erden ist ir gewaltigs element, darüber die astra nichts zugebiten haben, auch nichts zuverwandelen. darumb ich iezt auf dis mal dis jar ledig sage aller der dingen, so leibs narung halber möchte antreffen.

So aber die astra in solchen dingen iren gewalt hettent, wolt ich iren lauf baß anschauen. so aber teurung würden einfallen, dieselben ligent dem gestirn nit zu, sonder alein denen, die da mer betrachten dan zu betrachten ist.

Es wird ein teuri einfallen aber ungleich; das ursacht alein das uns die planeten nicht widerwertig seind sonder das wir vil annement und den planeten zumessen, des der planet weder schult noch ursach tregt. zu gleicherweis wie dem himel zugemessen wird, die erden zu bestreiten, noch vil mer wird zugemessen irer vernunft. das ist, der himel stet für sich selbs, die erden auch; dardurch mag der zufall wol erkant werden.

Der himel dis jars tregt kein teurung, sonder ein fruchtbars glückseligs jar dem ertrichen, die da zu fruchtbarkeit beschert seind. welchen aber abgesagt die gebererin, das sollen ir dem himel nicht zumessen. was die natur in irer art gibt, das beschicht one hindernus des andern elements.

Ein teurung wird einfallen, nit aus dem himel sonder aus dem menschen. darumb wir den himel nicht können urteilen nach seiner art, sonder mer nach der art der andern dreien elementen, die den himmel uberwegen.

X F 72 Die teurung wird nicht des gewechs ſchult ſein, ſonder mer deren die uber dis gewalt haben. aber in ſumma dis jars wird der gemeine kein teurung zugefügt, aber vil widerwertigs der teurung halben, das der himel nicht urſachen wird. dasſelbig wird ſich erheben durch die, ſo da ſtiften zukünftigs im andern jar.

Sich werden hin und her vil hagel und donner begeben, auch dergleichen was der erden ſchaden mag. ſolchs aber alles iſt den planeten auf dis mal nicht underworfen, wiewol die natur da ein geburt hat und der materien ein volbringung, aber des abſcheits keinen austrag. darumb ich dieſelbigen auf dismals laſſe ſtehen und den planeten dis jar, die erden zuverwüſten und verderben, kein ſchult gib, und ſage in der gemein das dis jars ſich keiner beklagen wird, der ſich neret aus der erden; dan die erden wird uberwinden das mancher vom himel verzweifeln wird. dan ſich werden begeben etlich erfrierung der früchte aus der erden, auch des gewachſenen aus der erden, vil zufell von donner und hageln. das aber ein aſtronomus möge den austrag diſer donner erzelen, wird unmöglich bleiben. wiewol alle jar in der practik gemelt wird gewinn und verluſt; dasſelbig wöllen wir dem himel nit zulegen ſonder denen die ſich underſton mer aus dem himel zubringen dan in im iſt. darumb laß ſich keiner erſchrecken; der himel iſt dis jar günſtiger dan er in langen jaren geweſen. entſpringt hierin etwas unrats, ſo beſchuldigent keinen himel.

Aber wiewol in diſem jar verborgen krieg werden erfunden; dieſelben alle ſollen den obern firmamenten zugemeſſen werden. darumb ein ieglicher im das ſol laſſen lieb ſein, das ihm befolen iſt, in der geſtalt das er mit denſelbigen ſeine nachbarſchaft behelt, nachdem und im ſein begeren ausweiſt. vil werden zur unruhe komen alein aus früchten der erden. der himel wird des aber kein urſache ſein. das die urſach wird geben, wird den menſchen befolen und nit dem himel.

Darumb lassent euch dis jahr den himel nicht bekümern; X F 73
er stant glücklich und wol. und so die erden dermaßen im wird verwilligen, so wird mer glück sein, dan man vermeint hett. und ob schon reif, schnê und hagel würden eingreifen, so ist in der gemein der schaden nicht zugefügt. darumb laß sich ein ieglicher benügen an dem, das im die erd vergönnet, und das gift eins andern hinnemen.

Von den kriegsleufen.

Dis jar lasset euch das gestirn nicht betriegen. dan alle die so dis jar das gestirn regiren wird, dieselben werden vom himel eingefürt und des nachfolgenden jars den schaden empfahen. dan der himel dis jars wird alein aufrürisch sein und nichts zum fruchtbarn end volbringen. aber er wird vil anzetlen, mer verborgen dan offentlich, in nachfolgenden den schaden zu empfahen des ubels, so dis jar anbracht ist.

Sich sol auch keiner versehen, das die krieg, so dis jar ursprung nemen, in sechs jaren volendet werden. dan sie richtet ein bürsten, des har etlicher zeit nit abgestoßen wird. darumb wir bilich sprechen mögen, dis jar kein krieg, aber nachfolgend, wird mit seiner zeit auch erzelt.

Vil zank, neid und hader sind geborn des vorgehenden jars; dieselben werden die planeten nit austeilen, sonder sie werden one sie anheben und einem ieglichen lassen das jenige, so er ohne sie anhebt. sie gewinnen oder verlierent, sol kein teil den himel beschuldigen. darumb schau ein ieglicher, das er in im selbs ermesse, das im dienstlich sei. dan luna wird im sein reich nicht bessern, noch mars seine feinde erstechen. schaue der auf, den es antreffe.

Wie obgemelt ist, das die planeten nit werden dis jar kriegen, noch der mensch darzu der aus inen geboren ist, so wird iedoch das erfunden, das alle kriegsleufte werden iren fürgang haben. darnach aber ein ieglicher an der planeten

X F 74 einfluß sich underricht, demnach werden ire kriegsleufte volendet. aber in allem beschuldige dis jar keiner die planeten; dan sie werden ruhen. und was do gehandelt wird dis jar, das handelt der kriegsman für sich selbs, on einfluß aller planeten.

Des himels gewalt auf etlich reich und lender.

Sich werden etlich underſtan den himel underwürflich zumachen und wie bisher des himels lauf alzeit ein ende genomen hat, alſo auch die ſo ſich vom himmel laſſen uberwinden.

Frankreich wird ſeins reichtumbs verluſt tragen und einen gruntneuen funt erfinden mit mancherlei guter und böſer beweiſung, wird im alles gewinlich ſein, aber ein anfang ⟨der⟩ verderbung ſeins reichs. und der urſprung dis jars wird ein verderbung ſein der Franzoſen und mer aus ſeinem eignen volk dan von frembden. ir eigen krieg werden dis jars einfallen.

Italien wird ſich in widerwertikeit erhalten dis jar und ſich in keinem weg beſſern noch ſicher ſein vor krieg, teure und ſterben und wird müſſen gedulden, das inen bisher zugefügt worden, und inen wird eingan das erſte jar noch eins größern elents.

Venetia wird in im ſelbs bei der gemein keinen gunſt haben, aber im ſenat groß anſchlege, alles inen zu verderben. inen wird dis jar ein großer freunt in merklichen ſchaden komen, aber ein anderer inen zu großem nuz. das wird ein urſach ſein, das ſie in das fünfzigſte jar nit werden uberwinden, aber dis jar mit großer geſchicklikeit betrachtende ir gemein zu ſtillen.

Portugalia, Anglia und Scotia (wiewol unbilich zuſamen genomen) werden dis jar gute ſtille und ruhe haben. ieglicher teil wird warten auf den ernſt, aber es wird on ſie alles ausgericht; ſie werden in ruhe und in allem fride bleiben.

Hungern wird das jezige jar kein uberlaſt haben noch uberfall ab keinen dingen. aber im dreuent ſein oberherren das nechſte künftige jar und das drit. was inen begegnen wird, werden ſie traurig annemen; ſie werden ſich ſelbs zerteilen und in dem irs reich ein gewaltigen haben, inen iezt unbekant. x F 75

Oſterreich, Steirmark, Kernten, Krain und dieſelben anſtoßende lender werden von allen feinden unbeſchedigt bleiben und vor den freunden mer aufſehens zuhaben. aber inen wird zuſton, das ſie die nachfolgenden jar nit mögen uberwinden.

Baiern wird im ſelbs ruhig und ſtil ſein, etwas ſich außerhalb bewegen.

Bömen, Märn, Schleſi, Pommern werden dis jar zu kriegsnöten nicht gebraucht werden, aber umb ſteur derſelbigen ungeſpart.

Sachſen, Hollant, Frieslant, Niderlant, Brabant, Flandern, Hennegau werden bleiben in dem, das ſie bisher gewonet haben.

Heſſen, Rheinſtrom und etlicher anhengig werden ſich vil bemühen aber nichts volenden.

Schweiz mit ſeiner ganzen commun wird dis jar in kein einigung gebracht. aber es wird auferſtehen, das in den nachfolgenden jaren volendet wird eines widerwertigen teils zerſtörung, dem lant aber on allen nachteil. es werden ſich des entſezen, die groß verhofnung widerwertiges in inen tragent.

Schwarzwalt, Wirtenberg, Bodenſê und das ganze Schwabenlant wird in den erſten grad ſeines kumers treten.

Von den ſtetten ſonderlich dis jar zuſchreiben, wird nicht mögen gnugſamlich in himels lauf erkent werden. ſie werden zunemen, inen günt das geſtirn, aber geborn vor etlichen jaren ein jegliche für ſich ſelbs.

Dis jar wird inen kein krieg oder widerwertiges zuſton, dan was ſie inen ſelbs ſelber zufügen. darauf ſollen ſie wiſſen mit der vernunft zu hantlen; dan vernunft ſtehet gegen inen und keins planeten gewalt.

Von den gelerten dis jars.

Die gelerten werden dis jar ſonderlich einander nicht vil bemühen ſonder ſtil under inen, doch abſchießen, auch im ſinn und gedanken nicht ſtrenge gegen einander hantlen. ſie werden auch ſich ſelbs ſo frei ſchezen, das ſie etliches teils ir ſelbs werden vergeſſen. vil werden under den gelerten dis jars des alten fürnemens abſtehen; wird inen ſelbs ein verachtung ſein. aber ein ander wird einfallen, ob dem ſich die alten etlichs teils entſezen werden.

Von den diſcipeln der gelerten werden vil von iren meiſtern fallen. das aber alles wird zu beiden ſeiten eine verlezung ſein und ein urſprung des widerwertigen teils.

Was in den ſprachen ſich behilft, wird dis jar nicht vil anſehens haben. werden an irem fürnemen treffenlich in nachfolgendem jare verlezt werden, und die jungen, ſo durch die oder irs gleichen erzogen werden, werden in nachfolgendem jar abgewent.

Von den edlen.

Die edlen dis jars werden des himels laufs halber gute ruhe haben. was ſie aber inen ſelbs werden zufügen, wird nit klein ſein. ſie werden ſich ſelbs etlichs teils parteien und inen ſelbs urſach geben <der> zerbrechung irs gewalts. inen wird urſach geben dis jar vil enzogens einzunemen, das etlich jar aus irer herſchaft verworfen wird, inen gleich als gewunnen gut ſein, des merer teil in nachfolgenden jaren volendet.

Von den kaufleuten. XF77

Die kaufleute, ſo da wandern, werden mit gewinn nicht hantlen, ſie bewegent dan inen ſelbs freunt aus irem gut. was aber in der gemein kaufmanſchaz hantlet, dem wird der himel nicht widerwertig ſein, einem iglichen ſeiner vernunft heimſezen.

Von hantwerksleuten.

Dis jar iſt inen kein verenderung, ſonder ſie werden bleiben in irem teglichen fürnemen, aber in iren dienſten vil nachgebens geſtatten.

Merkent:

In diſem jar werden ſich vil dinges anzetlen aber nichts volendet. etliche werden erleſchen, etliche werden geſpart in nachfolgende jaren, verhoffent im ſelben jar mit merern freuden dieſelbig zu beſchreiben.

Vom ſterben dis jars.

Sich werden dis jar ſonderlich kein ſterben erheben. wiewol aber mancherlei ſeltſame krankheiten erfunden werden, ſo wird doch dis jars wirkung nit anders ſein, dan alt krankheiten zu offenbarn, welche krankheiten mit ſeltſamen wunderbarlichen warzeichen komen werden, alſo das irs gleichen bei den arzten nicht vil erhöret. darumb etlich möchten achten, die planeten wirkten dis jars ein beſonders, welchs alles nicht zu gedenken. aber vil werden geurſacht dis jars zum tot und zun krankheiten, welchs die planeten weder zu noch davon geben. an etlichen örtern werden peſtilenz und geſchwer erfunden, aber nit in der gemein ſonder uberbliben von andern zeiten, aber von neuen planeten halben wird dis jar kein krankheit entſtehen. dabei merkt auch das vil natürlich krankheiten ſich ſelbs geberent, die

X F 78 da möchten von etlichen astronomis den planeten zugelegt werden; geschicht aber aus einfalt derselben practicirer.

Vom gewitter.

Der planeten etlicher aus der zal, natur und art ist, das sie im himel donder, plizen und hagel machen. das aber der gemein man in disen dingen zuerinnern sei, ist nicht zuzugeben; dan sein treffen ist nicht küntlich, auch nit so vil schetlich oder frevenlich, das wir darvon könten etwas schreiben oder sezen. sich werden auch reifen, schnē zu vil und wenig hiz und feucht begeben, aber in den dingen sol sich der gemeine man nicht ensezen. alle ding von der erden werden glücklich und fruchtbar ausgehen. was in widerwertig sein wird, das werden sie des merer teil uberwinden.

Beschlußred doctor Theophrasti.

Wiewol nit eim iglichen, der sich der astronomei pflegt dise mein practik gefallen wird, ursach das mir nit gebürt hat zuschreiben und practicirn das jenig davon sie vil auslegen.

Ich setze hie ein practik, darein fürwar mer angesehen wird das jenig, das die heimlikeit der planeten antrift. nit das ich wölle in die astronomei ein besonders füren, sonder das sich wol gebürt in dem handel einem schüler, seinen meister zu ubertreten. dan es ist nie keiner gewesen der diser kunst habe iren termin oder zal gesezt, sonder weiterer grunt eim ieglichen erlaubt.

Wiewol aber das ist, das vil sind, denen seltsam were, das sie solten aus irem alten weg genomen werden sonder festiglich darin gebauen, wil ich hie an disem ort nicht nach irer noturft alle ding zuerkleren ersettigt haben, sonder etlichs teils angereizet, verhoffend nechst zukünftig ein gegenantwort zu erwarten, darin entschuldigt wird, verantwort und abgefertigt ein ietlicher nach dem und im in seiner klag gebresten wird.

Wollent hiebei menniglich ermanet haben, das sie mit X F 78
iren iudiciis zukünftiges jars zu prognosticiren gut aufsehens habent, damit nicht alein, was ein anderer schreib, gehalten werde, sonder, was du als desselbigen gleichmeßiger verantworten magst, fürhalten.

So ich eins sizes bleibhaftig were und dieselbige constellation euch gleicher so lange zeit geübet, so wolt ich gestrakter einander nach gefaren sein, meinem seßhaftigen ort zu eren, das ich in disem weg alles vermeide, auch merers teils gezwungen würde. wil mich hiemit einem ietlichen befolen haben.

Entwürfe und andere Bruchstücke zu Jahrespraktiken usw. unbestimmter Zeit.

Durch den hochg. hern Paracelsum doctorem
Prognosticon auf fünf puncten.

X F 92/93 Dieweil nun der gewalt dem gestirn geben ist, zuverkünden sein werke dem menschen, wie do enden werden die geschichten der menschen auf erden, ist zu wissen das iezt fünf artikel sind in der welt, die der himel zu end bringen understehet, fürgenomen hat, dieselben zu endeken, so weit und von den andern, so sich der astronomei beladen, nicht beschriben. wiewol doch vil geschriben wird: so die ding geschehen, so rümen sies, als haben sies den weg verstanden und gemeint, und aber vor dem selbigen war es ein anders.

Nun wissent aber vom himel, des lauf und impression machen krankheiten am leib. also machen sie auch die eigenschaft; dan ursach das sind natürlich wesen, aus der erden entsprungen der ersten schöpfung; schlegt aus dem ein ietlich kint nach seim vater. do aber ist ein zwang, das das kint muß tun was der vater wil, das ist das das gestirn wil. dan das gestirn ist gezwungen zu nöten etlich artikel zu enden.

Nit laß sich iemants do der zuzüg verwundern. not ist das laster und schant komen (aber nicht vom himel); wehe aber dem durch den sie komen (das ist wehe von oben herab uber in). so nun not ist das schant und laster komen, not auch widerumb dorauf, das auch das abgange. diser abgang ist mit not, ellent, jamer und schmerzen wie dan einem wehe zugehörent. dis schmerzen purgirt das gestirn, wie ein henker die schmerzen des gefangenen den er von der welt tut.

Es ist von alter her ein wort: was auf das höchst kompt, das nimpt wider ab, und ist bewert und also: dan got leßt ein ding auf sein zeit komen, und so sein ernt ist, so schneit ers durch sein saturnum, durch sein martem, durch sein solem. dan also stieg Rom auf und do es kam auf die höhe, wie die sonn im höchsten steinbock, fiel es wider nider. do mußt der steinbock wider ab und der krebs auf. so müssen auch die irdischen also auf und ab gehen wie der mon, der ist hüpsch, aber er muß wider jung werden, so er am besten ist, wie der mensch vermeint. das ist, abwiche er lenger, er würd erger dann alles ubel.

Drumb hat got allen dingen sein lauf geben, wie hoch und wie weit und nicht drüber nicht dorunter. also dieweil die menschen von inen selbs wollen alein in solchen einflüssen leben,

ſo ſind ſie auch alſo, ſteigen auf und ab. drumb iſt bilich ſolch fünf artikel zuerkleren, die etliche neher beim höchſten, etlich etwas herab geſtigen. und das iſt dorumb not zu wiſſen, das unſer weisheit auf erden do nichts wenden wird, ſonder der iſt zu den zeiten wizig, der da weißt dem geſtirn nach zu gehen, auf derſelbigen ſeiten ſtehen, do das aufſteigen iſt, und von der, do das abſteigen iſt. verſeh des keiner nicht, das do nichts (aus dem geſtirn fürgenomen) vom menſchen wird anderſt gemacht werden, es wer dan das got ein einſehend tete. dieweil aber die rut gefunden wird, deren er ein zimerman iſt, iſt zu achten es werde kein einſehen geſchehen. X F 94/79

So ſol auch in den dingen allen, wie ſie iezt laufen durch einander, ein ietlicher verſtehen, das got die ding treibt und rürt. dan er wil ein ſtarken ſtul umbwerfen und in gar durchreutern und beuteln, und wird nicht aufhören ſo lang, bis nach ſeinem willen geſchehen iſt und ſein wolgefallen erfült.

Und wiewol die aſtronomi vil ſchreiben und geſchmirs haben fürhin, lenger dan not iſt, etlich ſo ſtark im fürfaren der zeit auf zukünftiges, das ich acht, ſie werden für den jüngſten tag hinaus machen, ſo ſeind doch ir ſchreiben nicht erklert auf den grunt auf dem es ſtehen ſol. drumb alein abgemalt und abgeſchribne arbeit aus den alten büchern genomen und ſie ſelbs nit wiſſen, was die alten mit den ſelben geſchriften fürgeworfen haben. dan ſolche aſtronomi legents gerne anderſt aus dan es an im ſelbs vermag. wie dan beſchehen im 31. jar, hat einer geſchriben ſchuz und guten frid han, hat kein böſers nie gehan. aber got hab lob, das etwan gerat.

Darumb ſo folgt hernach von den fünf artikeln ir end und ausgang, die ſich nun fürhin nicht mögen erhalten noch erweren. wiewol es noch bisher etliches teils mißlich gefunden, das doch iezt zu erkleren an tag komen zeitig iſt worden, wie dan hernach folgt in der kürzi begriffen. . .

* * *

Teutſchland wird acht jar kein ruhe haben und alle mal im andern jar eines neuen fürnemens ſein und im ganzen kreis der welt wird kein lant dergleichen unruhe haben als alein India. die größe diſer teutſchen krieg wird alſo heftig und ſo hert ſein, das aus eigner armut und widerwertikeit keins zum andern liebe haben wird und ſich werden alle nationen darumb erfreuen. das wird weren hinein bis in ſiben oder acht jar; ſol

X F 79/80 sich hierin keiner besserung versehen. aber am lezten diser zal werden sie vereinigt und dahin gebracht aus inen selbs ein got und ein edelen zu haben. vor diser zeit aber wird nichts daraus.

Keiser.

Keiser wird unbarmherzig in Teutschland fallen und der kirchen gut darein tragen, treflich damit warten bis auf das halbe teil diser zeit. wird wider daraus geschlagen werden und Teutschland also verlassen sein, solchs hinfüran zu durchwandern.

Nach disem abzug wird von disem nidergang ein anders volk einfallen und dem Rheinstrom treflichen schaden tun; nichts erobern aber vil schaden tun. ein ander wird sich der kron underwinden; wird auch vertriben werden von solchem gewalt. der drit wird sich auch understehen; wird verharren. in solchem werden die Teutschen schez aus irem lant gehebt, und derselben beraubt.

Babst.

Der babst wird in Teutschland etlich jar sig haben. aber bald hernach wird der oberst lantherr sterben und wird also sein ander anhang fallen und was der merer sind mit tot abgehen. diser tot wird ein eingang machen aller Teutschen, dan freunt und nicht feint werden sie erben.

Kurfürst.

Ein treffenlicher kurfürst wird seiner Kur beraubet werden und einer vertriben bis an ein wenig. die andern werden den communen nicht widerwertig sein.

item.

Es werden etliche große hern, als ob sie unsinnig würden, eingelegt.

item.

Es wird Beyern und ander anstossende lender gegen mittag von Teutschen gescheiden also das Teutsch in zwo partei geteilt wird.

item.

Die lezten krieg und schlachten werden sein etlich sterben, an welchem sterben Teutschland kein ru wird haben.

item.

X F 80

Groß hofhalten wird abgên und nimmer ſo hoch aufſteigen, daraus zu wiſſen iſt viler hern entſezung.

item.

Das große gericht der Teutſchen wird ſtill ſtan und von der commun gerechtfertigt und in ein ander weſen reformirt werden.

Türk.

Des Türken einzug iſt ein aſcendens, aber ſein fürnemen iſt nit aus dem aſcendente. daraus zu achten mer ein plag. ein ausgang des aſcendentis werden ſein kriegen ein chriſtlich ent nemen und ein merung des glaubens S. und ein groß urſach weiter bis zu vermeiden in hochmut 2c.

Augspurg

wird in im ſelbs unruhe haben und aufrur und mit gewalt ſich ſöndern und den communen zuſtên.

Ulm

wird in im ſelbs auch unru und uneinikeit tragen, aber zeitlich vertragen und darbei bleiben.

Straßburg

wird am meiſten under den ſtetten leiden.

Nürnberg

wird leiden noch der merer teil.

Cöln, Menz, Trier

wird vil under inen ſelbs krieg haben. ſie werden ire hern verlaſſen, nachfolgend wider mit inen ſein, als dan werden vil krieg geſtilt werden.

Niderlant.

Die werden für und für widerwertig ſein und den Teutſchen vil drangs antun, aber in mitler zeit wird in gemeine Teutſche vereinigung komen.

X F 81 nota.

Es wird ein frembd volk komen in Teutſchland. mer als ein ort wird treflich daſelbſt beſchedigen und armut halben, widerſtants und ſterbens abgan und fliehen.

item.

Es wird ſich einer aufwerfen, treflich unterſtan ein merers aus im zu machen. aber armut halben wird er nichts ausrichten und mit kleinen freuden triumphiren.

Sêſtett

werden etlich vil widerwertigs machen, aber am lezten uberwunden werden.

Holland, Frankreich, Dennemark

werden den Teutſchen treflich verhindernus zufügen und durch dasſelb unwiſſens ding verhindern; got ſchiks zum beſten.

* * *

X F 103 Man ſpricht vil das wird, das wird item ein ſterben, ein krieg, ein teuri. es geſchicht; wannen wiſſen wirs? aus des himels angeſicht. wir wiſſen aber nit, was draus wird. als exempel, man hat geſagt vom ſüntfluß; von wannen kam dis? aus ſolcher weisſagung genomen aus dem angeſicht des himels, gleich als wan einer die gelſucht hat und man ſagt, du wirſt ſterben, ich ſich dirs an. es beſchicht oder nicht, wer weiß, wie er innen iſt. item peſtes. das ſind nun urteil von angeſicht geret, nit aus dem herzen, do das leben ligt. ſie ſagen aus dem angeſicht, der jüngſt tag kom, item dis, dis. was wer das, als alein ſie urteilen den himel im angeſicht und liegen aber in der auslegung. dan niemants iſt das zuwiſſen, auch den engeln im himel nit und die ſaducceer und phariſeer vergeſſen das worts gottes und reden, es kompt der jüngſte tag und denken nicht, das er den engeln nicht wiſſen iſt, noch vil weniger den menſchen. dan ſollen wir wachen und ſollen in behut ſtan auf das, wenn der dieb kompt, das wir geruſt ſein. iſt das nit ſo vil geret, was gant euch die himmliſchen zeichen an rc? der jüngſte tag wird nit im angeſicht des himels herfür ſtehen. wachen ir; dan wie ein diep kompt er. ſo ſeind hausveter rc. iſt das war, was ſaget

man dan aus der kunst, das got selber bezeuget, das sies nit vermag, drumb er sie saduccer, phariseer, nequam ꝛc heißt.

Was sollen wir dan vom himmel sagen? nichts als alein ist der himel morgenrot, es regent, ein abendröti ꝛc. so vil haben wir gewalt und mer nit, und schwezen hinüber vom jüngsten tag. was ist es anderst dan nequam, saduccaei, pharisaei, hypocritae.

Und auch den regen sollen wir nicht sagen ꝛc; man wirts wol innen. dan solch ding sagen gibt groß ergernus. dann ursach sie seind in gottes hant; der wendets wie es in lüst. so es nun nicht beschicht, was wird draus als ein gespötte? geschichts, was hastu gewonnen; du bist des dinges nicht gewiß.

* * *

Was ist die red anderst, als das wir ein aufsehen sollen haben X F 104
auf uns selbs und den himel für uns nemen. dan was ist finsternus im himel? was ist das zu der zeit drei sonnen, do ein blutig sonn, do ein blutiger mond, da solch zeichen, da solch zeichen im himel erscheinen? was ist das anderst als alein das, von dem Christus sagt, und aber niemants wil ihm nachgedenken, wie sich einem christen gebüret. sie sehents an und lassens darbei bleiben, alein hören sie zu den hypocriten der astronomei, die sagen von der leiren und geigen. niemants sagt, das die menschen ermört werden, ein aufsehen zu han so solche ding komen, und gedenken an das wort Christi und an dasselbig capitel. fürwar der es in sein herz neme, dem wird das har baß gen berg steigen. aber es wird alles verschlafen, veracht und vernicht. also wird es gan werden, nach dem und wirs verachten. dieweil aber Christus solch zeichen herfür zeucht, so ist bilich sie nach seim wort zuverstehen. dan sie sind alein vorboten, vorgeher und anzeiger des dinges so auferstehen wird und unbekannt under uns kommen. drumb so ist not, die ding von eim paß zum andern fürzuhalten. dan do werden vil sein, die ⟨sich⟩ werden do beschönen und ab inen drehen, das auf ihnen ligt, aber es wird nicht mögen sein. iedoch aber damit sie iren zu gefallnen haufen erhalten und ir leben und kuchen erhalten und ir huren, weib ꝛc, behalten den gunst und die gevatterschaft gut bleib, so wird sich der satan in inen rüren mit vil listen und mit einwenden. dan er hats stark angriffen, grob und mit vil lügen, eins umbgestoßen, das ander aufgericht, damit ein anders an die stat

kom. der sich nun wil hierin erinnern, der bleib fest im text Christi, dan so bald der menschen weisheit herfür streicht, so ist der satan mit seinen listen do und fürt dich gen schul, in die schul der ewigen verdamnus.

* * *

X F 102 Die werden superstitiones geheißen, do sie das nit verstant. sie verachten nit alein der natur iren lauf und macht, sonder auch iren schöpfer. drumb das, so Christus ret von zeichen, ret er theorisch in dem weg der astronomei. das er die heißt propheten, die do am angesicht urteilen den himel, ist darumb das er wil, das wir der constellation nachgangen und nit den lappenwerken, die zeichen von den er sagt für uns nemen und den regen lassen stan. dan sein zeichen zeigen uns an sein wort, regen nit ꝛc, noch den schnê.

Dan also auch ist philosophia particula theologiae. dise sind die so gottes werk verkünden und lernen, also auch medicina, sind all particula. der von der krankheit ret, ist ein particul theologiae, dan er lernt die heimlikeiten gottes dem evangeli nach; dan im selbigen werden die ding all erfüllt. dorumb so will ich das darumb fürgehalten haben, das ir der astronomei gewisser nachdenken und in was weg die himlische impression uber euch wirket; in derselbigen brauchen euch mit der warheit; dan die zeichen müssen komen und müssen verkünt werden.

Drumb auf solches folgen hernach etlich puncten, so dis jahr begegnen werden, und sind wol zu betrachten. dan sie werden sich einreißen, mer dan zuvermuten ist, und werden sich aber ring lassen ansehen aber schwer enden.

Dorumb wie das gestirn lernt verkünden, also sol verkünt werden von den zeichen das zukünftig. sein ausgang ligt nit bein menschen, er ligt bei got. das ist, unserm ampt, unser particul dem sollen wir nachgon. nun secht, einer der do prediget und leret: wenig sind die es annemen. noch sol die verkündung beschehen und nicht verhalten werden, es gerat für sich oder hinder sich, es ist gottes ler. also dis particul auch. drumb so urteilen nicht nach der person sonder nach dem gewalt, den got dem menschen geben hat.

* * *

Was man weissagen sol.

Das ir aber wissen sollen, was euch zu practicirn ist in den dingen, ist aber also; krankheiten ꝛc (kalender zedel). X F 105

Wenn ir iedoch so vil wöllen wissen, warumb sagen ir nicht den widertauf an und dergleichen ir seltsam bossen, schnacken, köpf ꝛc. aber warumb tunt irs nicht? drumb das irs nicht wissen. do sie den grunt nemen, das ist euch unbekant.

Item describe anabaptistas ꝛc. item wan ir wöllen prognosticiren so gent in die magicam hinein, do finden irs, ut ego meos 4. annos ꝛc.

Item darbei erkennen auch euer einfalt, so ir nicht aus der experienz wissen, wo die pestilenz regirt, und selten ex arte finden, so wißten ir nichts, ob do sei oder wird sie war ꝛc.

* * *

Ad prophetiam Liechtenbergii.

Darzu wird es komen das Franzosen und Hispanien und ꝛc werden eins sein und werden Trier einnemmen und verderben und die Kur von inen nemmen. dan der glaub wird sich zweien, das wird ein ursach sein.

Vom samen der influenz, id est ex eunuchis procedet spoliatio.

Also wird er auch frid fürgeben, id est, unus ex eunuchis procedet sicut Judas, unus ex apostolis qui traditor erat, et talis fur erit.

Der wird huren ꝛc, ducit moniales in uxorem, non est uxor sed meretrix, ut fiat iuxta praeceptum hominis.

Aufrührung machen, id est L.

Warumb schilt hie Liechtenberger disen samen? darumb das das gestirn ein buben anzeigt. dieweil das gestirn den zu erkennen gibt, dieweil ist er nicht euangelisch sonder verfürisch; dan das gestirn weiß nichts vom euangelio zuzeigen.

* * *

Dürer: propheten.

Oftmals ist der himel also streng, das er mit gewalt on ler der menschen treibet in ein hantwerk, als die maler, die steinmezen. und also kompt oft, das vil zusamen laufen, das ein mensch vilerlei kan und in vilerlei geschikt ist; dan vilerlei sind X F 106

X F 106 ſein conſtellation, generation. darbei ſecht was der himel mag. meint ir nit, ſo der Dürer ein theologus wer geworden in ſeiner influenz oder wer gangen darinen, er würd wunder gemacht han und ein großer theologus ſein geweſen als wol als ein maler? meint ir got hats tan? nein der geſchikt himel hats geton; und geſchicht ſelten unter den juriſten, dan es iſt gar wenig im himel von inen.

conſtellatio {
Alciati
Erasmi
Dürer
Fronſperg
Franz von Sickingen.

Unter diſer conſtellation hat er müſſen geboren werden, dan das iſt conſtellatio der maler. die □ iſt der potentaten. □ bauern und iſt ⟨die⟩ □ der krieger 2c.

Merken von allen kriegsleuten, ſo vil ir ſind, das der himel do reizt. darumb der da leiden muß und ſol, ſol betrachten, das er ſich nit in himel vertröſten ſol, auf den günſtigen martem, ſaturnum 2c, ſonder ſuchen bei got die vernunft und aus derſelbigen kriegen, ſo wird der himel uberwunden. dan es wird ein ſchwers ſein, der do kriegt nach dem himel und er iſt im ungünſtig. darumb die verlaſſen vom himel ſollen ander weg ſuchen, ir liſt, ir fund, denſelbigen zu uberwinden.

* * *

X F 94 [Ein Kometentext.]

Super aſpidem et baſiliscum ambulabis,
conculcabis leonem et draconem.

Ein ietliche zeit, die komen ſol nach der anſehung gottes, dieſelbige hat ſein vorgeher wie der ſomer durch die proßlen und augen der beumen. drumb ſo die vorboten laufen, ſo iſt die zeit zukünftig, die zeit die ſie bedeut. alſo ſeind die vorboten zeichen der zeit, durch welche got ſein zeit anzeigt und verkündet, was zukünftig ſei dorbei zu verſtehen.

Nun ſeind iezt etliche jar herein gangen mit vil vorzeichen der zeit, gar nahet in die 24 jar und nie keins vergangen, es ſei die zeit her nach komen, dorin das volbracht, das ſie bedeut haben von der zeit. nun ſeind ſolche zeichen nichts anders, dan

das etwas brechen wil und sol, von got angesehen. dan ein ietlich ding das got misfalt und aber den menschen wol, das bricht der mensch nicht sonder alein got muß brechen. X F 95

So ist es etwas sonderlichs, fürzubilden das, so gar wenig ru under den menschen ist und doch got dieselbig unru nicht ansicht, sonder ein merer unru fürhelt. so ist doch die unru, so aus got fürgesehen ist, ein end der teglichen unru. dorumb von wegen der zukünftigen ru nach diser unru ist kein erschrecken zu haben, sonder mer ein beger diser zeit. der stern der Christum in Betlehem anzeigt, der war ein unru, aber ein end der langen unruhe durch Christum zerbrochen.

Also wissen, das iezt aber ein stern von aufgang gegen dem nidergang, on angesehen gebürlichen sphaer, lauf und gemeinschaft mit andern sternen, nit der astronomei underworfen, noch der natur befolen sonder der geschrift, durch das er zerbrechen bedeut; dasselbig beweist die geschrift. drumb so scheiden sich von einander die geschrift und die natur. ob es gleichwol ein gleiche art ist mit der natur, so ist doch ein eigene art, wie ein mensch der doch kein mensch ist, und niemants weißt von wannen oder woher.

Nun sind die leuf auf krieg gericht und ein ietlicher krieg zum totschlagen, und der totschlag ist das end derselbigen. dorauf nun folgt, das beschehen die zeichen der zeit ein ander nach, mit blutvergießen erkent und bewert sind worden, das solchs doraus entstanden. und nachfolgend so folgt auch auf das, das sich von dem stern (der ein halo ist, der ein cometen ist, der ein crisis ist und doch nit bestendig) mit blutvergießen treffenlich angehet, eins herten schweren fürnemens. dan die ungebreuchlich art an den sternen zeigen ungebreuchliche nachfolgende schichten und taten.

Dieweil nun do ein neue influenz ist und nicht der alt himel, der do ist in die ordnung gestelt der ersten creaturen, so gebürt sich nicht vil von den zeichen zu schreiben, aber auf die zeit die hernach komt achtung zuhaben, do befint sich der herbst und der winter der zeit. dan also komen die zeichen in der sonnen, mon, sternen, von welchen Christus hat angezeigt. dan wo Christus selbs hie nicht der auctor wer, wer wolt so durstig sein und die stern angreifen wider die natur?

Sein exaltatio ist ein confusum chaos und sein natur ein mare magnum. und alein es kome dan ein annus foederis in sein sphaer nach geschehenen dingen, sonst wird nicht zu ver-

X F 96 muten, das do ein schnelle ruhe hernach komen werde, dorauf man sonderlich sol acht haben. wen es treffen wird, dem wird es schwer gnug. es sols niemants aus dem sinn schlagen dan alein die, so do meinen, sie sind nicht zu treffen; die werden troffen. sie sind nicht zu treffen, dan sie sind den menschen zu stark. drumb so trifts der, der tracken und lewen zerknütschet, der die mechtigen ernidert und ⟨die⟩ demütigen erhöhet.

So ist auch sein geburt aus der linea lactea herab gelassen in die undern region. dan ein ietlicher stern gebirt sich aus dem andern. sein tun und wesen aber das nimt sich nicht aus seinen eltern. dan dorumb er do ist, demselbigen ampt gat er nach. dan aus den emptern werden sie ausgeleit und nicht aus der form. dan von der empter wegen sind die superna von got beschaffen und nicht von der form wegen. drumb die form und natürlich ansehen, wesen, eigenschaft nicht zu betrachten ist, dan die natur muß do weichen dem, das mer ist dan sie. dan der mensch, der ein vorgeher ist, ist nicht drumb do, das er sich nach der natur halt, sonder drumb do, das er das ausricht, das seins ampts noturft erfordert.

6.

Consilien und Verwandtes aus den Jahren 1537—1541

Die folgenden ärztlichen Ratschläge sind ausgestellt für

Johann von der Leipnick, in Mährisch Kromau 1537

den Vater Sebalds Treyling in Wolfsberg (Lavanttal) 1538

Hans Ungnad, Freiherrn zu Sonnegg (Klagenfurt) am 2. März 1540

Franz Boner in Krakau August 1540 (Salzburg)

Jakob Tollinger in Aussee 15. April 1541

Underricht und anzeigung doctoris Theophrasti von Hohenheim, wie er gehandelt hat mit dem wolgebornen hern, hern Johann von der Leipnick und auf mererischen Kromau, obristen erbmalschalken des königreichs Böhem 2c. anno 〈15〉37, V 110

auch regimen und ordnung, wie sich sein gnad weiter halten sol.

Als mich E. gnaden von Efferding 2c beschicken hat lassen durch E. G. herr Hansen von Lottitz, welcher mir auch E. G. krankheit angezeigt hat, dieweil er aber der arznei und E. G. krankheit unwissend gewesen ist, hat er mir solche krankheit, wie ich sie gefunden hab, nit mögen anzeigen, sonder anderst gefunden, dan sie mir fürgehalten ist worden. So ich ir hett dermaßen einen verstant gehabt, als ich nachfolgents erfaren hab, het ich mich eines solchen abverzerten, ausgedörten leibs nit angenomen, und von der arznei so gar verderbt und in solchem schweren abnemen. dan die zeit her wolt ich vil senfter fünfzig krankheit aufgericht haben, deren ich genug gefunden het. dieweil es sich aber also geschikt hat, ist nit minder, das ich auch selbs bis auf die dritte wochen gehandelt hab, ob es ein solche verborgne krankheit, wie sie an ir selbst ist und war, erkant hab mit ganzem grunt. darumb sich ein zeit lang verzogen hat, zuhantlen wie ich am lezten gehandelt hab. auch zu derselbigen zeit nicht hab mögen mer eilen, dan beschehen ist. aus was ursach, ligt am tag. wil mich aber fürthin hüten, mich in solche sorg einzulassen. ob vielleicht an solcher zeit E. G. ein misfallen gehabt het, mag E. G. selbst ermessen on mein underrichtung, das nit hat mügen kürzer beschehen. darauf so wil ich iezt E. G. fürhalten, was ich hab bei E. G. ausgericht. wiewol ich in der zeit oft gefragt bin worden umb die ursach der krankheit, ist nit gelegen vor der zeit zu reden.

v 111 So ist das die krankheit, so ich gefunden hab: nemlich erstmals die materiam der quartan, so in E. G. milz gewaltig gelegen ist, und nicht hinweg getan, daraus ein quartan erfolgt het und nach derselbigen ein wassersucht; das wer nicht underlassen bliben. zum andern ein vereinigung von der gallen und dem magen, also das die gall und der magen an in selbst aus allen natürlichen kreften komen sind, und den schmerzen im herzgrüblein gemacht und was dan am selbigen ort E. G. wol wissent ist, welche materia von keinem arzt nie erkant ist worden, nie angriffen zu benemen, sonder gemeret. daraus dan gefolgt het ein colica im bauch, erlamung an henden und füßen, wie es sich dan erzeigt hat umb den nabel. zum driten so ist auch ein versamlete materia in den gedermen gelegen, die wint im bauch gemacht het, gesezt auf die reuhi und gemecht. zum vierten ein opilation in der lebern, welche den harn gefelscht hat, mit samt der punction; E. G. nicht not weiter zuberichten von den vier inwendigen krankheiten, dan E. G. hat solches selbst alles wol empfunden. also ist es mit den inwendigen krankheiten gestanden.

Nun mit den eußeren krankheiten, so in glidern, armen, henden und beinen gefunden sind worden, ist am ersten ein podagra do gelegen, wie es dan E. G. selbst wol weißt und empfunden hat. zu dem auch ein gemeine arthetica in allen nerven, ligamenten und geeder, welche in sonderheit die glider geschwecht hat. zum dritten ist ein paralisischer fluß uf die link seiten gesessen, darumb sie mer dan die recht beschwert ist. das sind nun die krankheiten die ich in E. G. leib gefunden hab; wie ich in solchen gehantlet hab, wil ich E. G. fürhalten.

Am ersten hab ich für mich genomen, die ingeweid zu entledigen iren versessenen wust, nemlich durch die suppen so E. G. etliche zeit gessen hat, und mit etlichen pilulis dieselbigen zu purgiren, wie beschehen ist. darnach mit einer

salben auf den bauch und linken seiten mit sampt einem V 112
sack darauf gewermet, zu benemen die quartanische sucht, die gall und opilation der lebern. solchs hab ich ein zeit lang gebraucht, hat aber nit wöllen volkomen handeln, wie die noturft begert hat. hab ich solches mit pilulis, so vergült seind gewesen, dieselbige materiam oben auszutreiben gericht, als dan etlich tag lang ergangen ist. also mit demselbigen und mit dem andern, wie gemelt ist, haben sich die inwendigen krankheiten ergeben und grüntlich vertriben worden.

Weiter habe ich auch ein trank distillirt gehabt, das E. G. mit dem tyriac getrunken etlich mal. ist beschehen darumb, das der grunt inwendig wol ersucht würde und kein geschwer ubersehen. auch ein wermutwein darzu gemacht, E. G. zu trinken; die alle haben die inwendigen krankheiten gnugsam vertriben.

Mit den eußern krankheiten hab ich also gehandelt: für den schlag, podagram, artheticam, catarrhum 2c, hab ich den wein bereit so ich E. G. im teglichen brauch zu trinken verordnet hab, damit der ursprung im haupt, do die ding erstlich entspringen, genomen würde, als dan beschehen ist. weiter dreierlei salben, eine zun süchten, eine zum podagran und eine zun paralisischen flüssen, damit E. G. gesalbet, wie E. G. gut wissen ist; damit so ist die arthetica hinweg, auch das paralis in seiner zunemung, auch das podagra im hauptgrunt.

Damit ich aber E. G. wol underricht von den inwendigen krankheiten, wie E. G. ietzund seind gegenwertig, sag ich, das solcher krankheiten keine mer da ist wie gemelt. ein reinigung von nieren wird sich etlich mal erzeigen und im harn ausgehen.

Der eußern krankheiten halben wird sich das podagran erzeigen etwas wenigs, nit kreftig, dan dieweil materia nimer da ist, wird sichs verzern mit der ubung.

V 112 So ists auch nit minder, ein grieß ist auch bei E. G., der selbig ist auf dismal nit volkomen in seinem wesen, sonder zum ausgang gericht, darzu zu helfen ist auch mein rat, das bei solchem ausgehen bleib.

Die schwachheit des leibs, des magens kompt aus der ursachen, das E. G. so lange zeit durch solche krankheiten abgenomen hat, von leib komen, das nit möglich in der natur sein mag, das dieselbige schwachheit mit arznei vergehe, sonder mit der zeit und guter ordnung, wie hernach folgt, vergehen wird und E. G. noch so stark werden als vormals. wo aber E. G. solche ordnung nit wird halten, so wird die natur nicht zunemen, sonder die schwachheit meren, und ist kein krankheit sonder einer langen sucht und krankheit schuld. dan einer der zu fast gangen ist, der muß ruwen, bis im leib die müdikeit vergehe, so wird er wider gesunt. wil er nit ruwen, so wird er ie lenger ie müder, und kein arznei mag im helfen, alein ruhe und vom gehen abstehen. also sol E. G. auch wissen, das durch die nachfolgend ordnung die müdikeit, blödikeit, schwachheit, die nit krankheiten sind, auch genomen werden.

Es sol auch E. G. bedenken selbs, das die ungereimpte, unordenliche arznei, so gebraucht sind worden etlich lange zeit her von mancherlei arzten, ein ietlicher ein anders versucht und aber die rechte materiam nicht ergriffen. darzu auch bedenken das lang und stet ligen im bet, das solchs E. G. ein große schwachheit an den glidern macht und gemacht hat, der iezund der merist artikel ist, der E. G. schwecht, und aber mit der übung, wantlung und ordnung on allen schaden hin wird gehen.

So möcht villeicht auch etwan von E. G. arznei eingenomen sein worden für die feiste oder dergleichen, die E. G. große schwachheit gemacht hat. dan dieselbig arznei ziehen die kraft in beinen aus und in allen glidern, schwechent den leib so ser, das sie manch mal ganz betrisen machen, die gar

nimer gehen mögen; sol sich E.G. weiter meiden und nimer gebrauchen. V 113

So sind auch die arznei nicht zu rechter zeit geben worden, sonder wider ire stunt und art, wie sie geben sollen werden. wo solchs geschicht, do ist die natur gar miteinander widerwertig und macht auch blödikeit und schwachheit.

* * *

Die ordnung so E.G. weiter halten sol und demselbigen fürderlich nachfolgen, damit E. G. in gesuntheit bleibe.

Sich het gebürt die zeit, so ich hie gewesen bin, das ich E. G. hette gesehen essen und trinken. dan ursach aus demselbigen het ich mir vil ausgenommen E. G. complexion, weis, art und eigenschaft, wie dan alle fürsten und hern pflegen ire doctores gegenwertig zehaben. dieweil aber solchs nit geschehen, hab ich auch dester langsamer berichtung mögen nemen. so vil und ich aber iezt entpfangen hab, so hat E. G. ein natürliche gesunt complexion, sanguinisch mit der phlegma vermischt in guter temperirung.

Wiewol das also ist, so sind etliche punkten, die solche gute complexion geschwecht haben und aus irem guten wesen gebracht. nemlich zu vil hart erzogen mit grober speis, die solcher complex nicht gesunt sind. auch mit dem unzeitigen nidergehen, lang wider die natur schlafen im tag, zu frü geweibet, zu vil do gehandelt, ehe die natur ersterket ist gewesen. auch kein ubung gehabt, damit sich der leib ergezen het mögen. dan die jugent bis auf 24 jar sol on frauen gehalten werden und in teglicher ubung sein; dan also wil die jugent ir wesen haben. so aber solchs nit geschehen ist, aus dem hat gefolgt, das die natur nit hat mögen uberwinden das jenig, so die ubung vom leib aus-

v 114 treibt. darzu ist auch E. G. hie in einem bösen luft auferwachsen und von der natur nit gar am sterkisten; mit schlafen, essen und trinken unordentlich gehalten worden. und also in krankheit geworfen, die lange zeit do gelegen ist ꝛc. Nun forthin aber so die selbigen grüntlich wol hinweg sind, ist forthin von nöten, die alte ordnung nimer zuhalten, sonder iezt ist eine neue welt do, derselbigen nachzufolgen wie einem neuen himel. wie nun solches beschehen sol, wil ich E. G. ordenlich einander nach anzeigen, und warumb ein ietlichs, dasselbig auch nit verhalten.

Erstlich uber keinen weg uber die neunt ur nach der halben hervor sein und morgens uber sechse nach der halben ur nit im bet bleiben; sizen, stehen, gehen, spaziren, reiten, faren oder in ander weg ubung brauchen, und undertags nit schlafen, sonder den mitagschlaf fliehen und das von wegen der paralisischen fluß.

Zum andern sol E. G. vor den zehen (nach der kleinen ur) gessen haben. und zu nacht ein halb stunt vor sechsen (nach der halben ur) und das somer und winter im brauch haben. und so zwischen den zweien malen ein durst keme, ein trunk tun und darbei bleiben lassen.

Item die speis sol nicht von rintfleisch sein, sonder von jungem fleisch, welcherlei es sei, ausgenomen schweinens und geisfleisch, und was wasservögel sind in alweg meiden; ander fleisch ist E. G. alles erlaubt.

Item von gewürz nit kochen lassen, es verbrent E. G. die gal und zünt sie wieder an, es wer dan safran alein oder zimetrörlein, muscatblü, aber sonst nichts; und ale ding ziemlich salzen lassen, nicht lint, dan das salz macht gut deuung und gut blut.

Item das trinken sol sein: wein, der alt sei, nicht stark, milt, lauter, rot oder weiß, und selten bier und das bier on muscatnuß und gebehet brot nit trinken.

Item alle 14 tag ſchweißbaden, trocken, noch ein halb jar lang, darnach nezen und den leib waſchen laſſen und alle monat ſchrepfen an den ſchultern mit zweien hörnlin oder köpflin. V 115

Item alle jar vier mal nach dem rukgrad ſchrepfen laſſen mit vier hörnlin, das erſt mal im herbſt, das ander mal im winter, zum driten im glenzen zum vierten im ſomer, im abnemenden mon, wen es E. G. gelegen iſt und am füglichiſten.

Item alle jar zwei mal an füßen laſſen, im maien beide rosadern, im herbſt die ruckadern uf den zehen, auch in guten zeichen, das iſt im widder oder wag im abnemenden mond.

Item vor fiſchen und krebſen ſol ſich E. G. auch verhüten, ſie ſeind kocht wie ſie wölen, alein grundlein und iunge hecht oder eſchen oder fören und deren ſelten und nicht vil und vor feiſter ſpeis euch hüten und gebachner, vor allem rohen obſt.

Solche ordnung ſol in teglichem brauch ſein.

* * *

Weiter folgt hernach die arznei betreffend, deren ſich E. G. weiter gebrauchen ſol.

Dieweil und al krankheit zu gebern almal urſach finden, iſt alſo auf ſolches mein rat, das in zweien wegen ſolche urſach nit geſtatet werden. nemlich zu den inwendigen krankheiten und auswendigen iſt das der erſte und fürnemiſt grunt. das ſich E. G. ein jar lang oder doch den ſomer und winter hinaus enthalte vor frauen werken. dan ſie würden, ſo ſie beſchehen, E. G. die kraft gar wider nemen und würden die natur wider zurück werfen, das ir ſchwache krankheit enpfinden wurd, die ſonſt nit komen würden.

Nun aber auch zukünftig iſt not, etlich arznei zu wiſſen, nemlich den wein, ſo ich E. G. gemacht hab, und ſalben

V 116 zun füssen und sonst nichts mer. zum grieß dergleichen auch, doch nit in sonderheit auf zumerken. und also mit den zweien stücken wird E. G. aufenthaltung geweret sein und weiter nichts not sein.

Es sol sich auch E. G. des nicht verwundern, das in solchen zweien dingen alein mein praeservatif gesezt sind: ir sind gnug, werden wol handlen und derselbigen recept, wie man sie machen sol, wil ich E. G. auch zustellen mit sampt irer ordnung.

Damit wil ich, als ich mich zu got verhoff, E. G. benügt haben. und so etwas aber E. G. anligen weiter wer oder würde sein, mich des zu underrichten, wil ich als bilich erlich volenden, so weit got verhenkt. und auf solches verhoffen von E. G. ein gnedig urlaub und erlaubnis weiter zu wandern. dan nach dem und sich Wien gegen mir anleßt, acht ich bei inen ein zeit lang zu bleiben. almal in E. G. diensten ungeschiden.

Aur. Theophrastus von Hohenheim,
beider arznei doctor.

Ein kreuterwein zu machen Theophrasti, weiß und rot, somer und winter, V 124

ist für alle flüß des menschen zu verhüten, und zu gebrauchen, morgens und nachts ein trunk getan, roten im somer, weissen im winter.

Winterwein.

Rec.: I stertin weißes mosts.
acori 2 lib., chariophyllatae 3 lib.,
reupontici I lib., angelicae 2 lot,
pimpinellae, tormentillae,
diptami ana 3 lot, imber lib. semis,
galgant, zitwer ana 4 lot,
zimmetrinden 5 lot, crametber 5 hand voll.

alles in ein sack gebunden, darein gehangen oder nur am boden lassen ligen; geuß darauf den most, wie man in sonst aus der potting im lesen in die stertin füllet; verjese es uber dem seckel, nichts mer darein gelegt.

so oft du daraus trinkest, füll in almal wieder zu.

Somerwein.

Rec.: ein halb stertin rotes weins,
chamaedreos, cichoreae
veronicae, fumi terrae,
endiviae, foliculi senae,
foliorum ellebori nigri, valerianae,
ireos ana 4 hand voll.

Mit solchen tue wie mit den andern.

*   *   *

V 121/122

Conſilium,

quod Theophraſtus patri Sebaldi Treylingij, civi Wolfſpergenſi ordinavit, anno domini 1538.

Theophraſti Paracelſi conſilium: colicae et arthritidis ex ea natae vera curatio.

Bis in anno purgetur colicam habens, in maio et autumno, aut pilulis ſequentibus aut laxativo aut vino eſſentiali colicae.

Pilularum deſcriptio.

Rec. ſerapini unz. ſemis; diſſolvatur per acetum et coletur et inſpiſſetur in modum tenacitatis.

Cuius Rec. q. aderit, trochiſc. alhand. drachm I ſemis,
Sp. hiera picra drachm. I, ſpec. lithontrib ſcrup. I,
Diagridii ſcrup. I, gr. 6. ſalis gemmae.

Miſceantur, fiat maſſa pilularum ſec. uſum, formentur pill. numero II pro drachm. I cum deauratione; ſumantur pro vice una tres nocte ante ingreſſum lecti.

Aliud laxativum.

Rec. benedict. laxativae unz. ſemis.

Vini eſſentialis colicae deſcriptio.

Rec. Rhabarb. drachm. 2, trochiſc. alhandal drachm. I, diagridii ſcrup. 2.
Euphoribii ſcrup. I, bened. laxat. unz. ſemis, vini ard. unz. 7.

Immittantur in vitrum et clauſum per ſex dies ita infuſum retineatur. demum exprime et ſerva caute, ſumatur bis in anno ut ſupra, pro una vice drachm. I; miſceatur et ſumatur in ſero caprino calefacto.

Sumpta una praecedentium purgationum, ſi quid reliquiarum in inteſtinis vel colone remanſerit, ita ut interdum

circa umbilicum punctio oriatur, poſt dies duos ſequenti v 122
clyſterio radicitus evacuandum eſt.

Rec. juris galli ein quertli, id eſt menſuram.
bened. laxat. drachm. 3, ſpec. hierae picrae
drachm. 1,
olei decocti cum gran. juniperi libra ſemis,
miſce fiat enema ſec. uſum;

incipiente vel invaleſcente dolore colico.

Rec. olei communis recentis lib. 1;
gran. junip. poſt contuſionem 1 fierl.,
cymini rom. unz. ſemis, oſtrutij unz. 2. euphorbij
drachm. 2,

conquaſſentur omnia ſimul in clauſo cantharo in aqua ebullienti ſecundum uſum, per 2 vel 3 horas coquantur et miſceantur vino malvatico vel Renfalio calefacto et bibatur quoties placuerit.

Inſuper Rec. reſidentiam vel reliquias et adde olei bened. drachm. 2 vel olei anethini drachm. 2, miſc. et tepidè umbilico ſuperponatur et pectini. et loca doloris inungantur. hoc iteretur toties, quoties neceſſe eſt, ſemper recalefactis et ſuperpoſitis.

Si vero dolor colicae praecedentibus potione et unctione non ſedabitur, inungantur loca doloris crebro, praeſertim circa umbilicum calefacto balſamo cuius deſcriptio ſequitur.

Rec. Galbani ter deſtillati 1 fierl, ol. laurini deſtillati ein
halb fierl, Ol. terp. ter deſtillat. 2 fierl.
Addatur ad placitum: caſtorei unz. ſemis, Euphorbij drachm. 3, miſceantur omnia in unum et deſtillentur cum gummi hederae unz. 1 et fiat balſ. et unctio.

Inſuper adminiſtretur clyſterium ſequens conſueto et communi uſu.

V 123 Rec. Ol. iunip. prioris deſcript. I fierl, pingued. galli
unz. 3.
Ol. aneth. 3 loth, ol. laur. I loth, flor. chamo.
manus 2,

decoquantur ſimul clauſo cantharo per horam, de qua decoctione Rec. q. ſ. pro clyſteri cum iure galli vel vino Renfalio et addatur modicum ſalis communis et utatur.

Aliud experimentum in principio colicae vel paroxysmo praeſente.

Rec. euphorbij in ovo ſorbili vel in hauſtu calido vini praeparati et cariophyllati, cuius deſcriptio ſequitur. Praeſervativum vel confortativum contra colicam:

Rec. Bened. caryophyll., acori, euphragiae ana Manus 2,
Oſtrutij, gran. juniperi, cymini romani,
Saftheu ana lib. ſemis vel circiter.
Muſtum novum et bonum mens. 30.

Imprimantur et ita praeſerventur, quoad vinum omnino defecatum fuerit et clarum, quo vino ſaepe utendum eſt, praeſertim manè pro primo hauſtu in prandio; veſperi vero eodem ſtomachus occludendus eſt, et poteſt frigidum vel calefactum ſumi ad placitum,

Deſcriptio tabul. diacymini,

quarum omni manè duae et ſemper poſt cibum una ſumenda eſt, ad praeſervationem colicae et ad expellendas ventoſitates.

Rec. Spec. veteris deſcript. diacymini unz. I, addatur.
baccarum lauri, nucleorum, gran. junip. ana
drachm. ſemis.
Spec. lithontrib. ſcrup. 2, zucchari fini q. ſ.
fiant rotulae ſ. a.

In calculo et pro inungendis renibus. V 123

Rec. Oleum urinae, debito modo factum (ut ſcis) infundatur ol. de ſpica ob odorem, fiat unctio calido modo et ſuperpoſitis panniculis pectini, in ſpina dorſi et lumbis ac circumqaque et hoc ſaepius iteretur.

Ad membra laxa confortanda.

Rec. olei pinguedinis taxi, eo modo quo vulpinum praeparatur q. v., cui addatur vinum ardens q. ſ. calefactum et tum inungantur membra contracta. Reliqua ſunt. Oleum benedictum, laudanum, perlarum arcanum, balſamum, his utaris, ut dixi.

*   *   *

Dem wolgebornen hern, hern Hannsen Ungnadi, Freiherr zu Sonnegg, Kö. Ka. Majestät rc Rat, obrister Feldhaubtman der Niderösterreichischen lannden und lantshaubtman in Steyr, meinem genedigen herren.

Wohlgeborener gnediger herr, Eur Gnaden sollen mein beflissen willig dienst zuvor. E. G. mir getan schreiben hab ich emphangen, und dero inhalt verstanden, nemblichen das E. G. etwas in ainer seiten wetung und krankheit emphinden, darin ich dan E. G. helffen und rat mitteilen solle, und das ich mich ietzo zu mitter fasten hinab gen Pettau verfüegen tet. darauf zeig E. G. ich in warheit an, das ich solchem begeren nach schwacheit halben nicht wol stat tuen mag, neben dem, das ich ietzo aus dem lant, ob got wil, willens zuverreiten, und derhalben brief teglich alhier gewartund bin. wo es aber die ursachen nicht hette, wolt E. G. ich nit alein in dem, sonder wo es anderst in meinem vermugen wer, in einem mererm mit meinen armen diensten gern wilfarung erzeigen, fleißig bittund, Sie wellen derwegen meiner warhaften entschuldigung dheinen ungunst noch misfallen tragen, wo aber E. G. ich sunst in denen sachen dienstlichen oder angenemen willen erzeigen möcht, solt dieselb E. G. mich ieder zeit wilig unnd bereit finden, het des auch zetun sonder begird. das hab E. G. ich auf derselben schreiben zu anntwurt nicht bergen wellen, mich demnach E. G. gehorsamblich befelen tue.

Actum Clagenfurt den anndern marcii, anno Im 40ten.

E. G.

gehorsamer

Theophrastus von Hohenheim,
beder artznei Doctor.

Was ich sunst muntlichen mit dem Paradeis geret, hat E. G. von ime auch zuvernemen.

* * *

Consilien von dem bruch an herrn Franciscum Bonerum Polonum. V 106/107

Theophrastus von Hohenheim, genant Paracelsus, der freien künst und beider arznei doctor,
wünscht dem edlen und ernfesten hern Francisco Bonero, seinem großgünstigen hern glück und heil in dem hern, dem höchsten gut.

Edler, ernfester, großgünstiger herr, euere brief so euer herlikeit an mich geschriben, hab ich empfangen, gelesen und wider gelesen. was die arznei belangt und was E. H. für gefar und schmerzen erlitten, hab ich vernomen, und darbei der arzt und der wuntarzt einfeltikeit gnugsam verstanden, welche im anfang die sach nit verstanden haben. und das ist der arzet erster mangel, das sie den morbum erstlich nit erkennen, wiewol die zeichen und prognosticationes der krankheit vorgent, gleich wie der ascendens coeli die geburt des kints.

Im anfang gleich wie ein kint, das in des vaters gewalt ist, sich lest biegen, so es aber alt wird, weder der vater noch der nachrichter ziehen kan, also sind auch alle krankheiten im anfang heilbar, welche, so sie überhant nemen, schwerlich curirt werden mögen.

Das zeig ich darumb an, das es auch in euerm schmerzen des geschröts oder gemechten also gangen, welcher iezund hernia carnosa, ein fleischbruch worden ist. dan erstlich ist es napta gewesen, izt ist der morbus daraus in herniam carnosam geraten und schier unheilbar worden. dan es ist species elephantiae, derhalben mich bedunkt, das wenig hie zu raten sei.

Dan diser krankheit ist nit zu helfen nach der Cracowischen arzt urteil, und were ein torheit in einer verderbten sach zu raten. ist mir leid, das euer herlikeit so ein weiten weg von Crakow bis hieher gen Saltzburg ein boten ge-

V 107 schikt haben von wegen des großen umbkostens, und das die Cracowischen medici disen schaden nit zuvor angezeigt.

* * *

[Ein ander consilium für den selben Franz Boner.]

Ich hab gelesen wie die krankheit zugenomen und das der arzet ratschleg on verstant gestelt worden. dan sie haben ire arzneien und regiment in kalte ding gesezt, so doch die krankheiten durch kalte ding ernert werden. also auch in den andern, da sie mit narcoticis und stupefactivis E. H. haben wöllen arzneien, welche alle contraria gewesen, derhalben ich mich scheuhe, dise ding zuerzelen, so mir E. H. geschriben. darumb laß ichs bleiben, dieweil alle ding on verstant geschriben und geraten worden sind, wie ich vor gesagt, darumb das die narcotica, stupefactiva und infrigidantia, welche gemeinlich im vierten gradu stehen, in gemelten krankheiten nichts tun mögen. derhalben auch die medici, so anfangs gebraucht worden, darfür gehalten, das diser morbus incurabilis sei.

V 108 Wiewol nun dise krankheit zum end geloffen und für unheilbar geacht wird, halt ich sie doch darfür, das sie zu curiren sei, darumb das der arzt nicht allezeit die krankheit uf einem neglin wissen und verstèn sol, sonder es ist gnug, wan er die fürnemste ursach und das fundament darin verstèt. dan es ist möglich, das wir die unsichtbaren und verschlossenen ding mögen erkennen. wir wissen, verstan und haben etwas, aber des gesichts manglen wir hierin.

Ich hab diser krankheit iren namen geben und meinem verstant nach die cur darauf gericht, wiewol kurz, wie folgt:

Suchen euch einen menschen, der im distilliren geschikt sei, dem geben diß recept zumachen.

Nempt opoponaci, ſerapini, V 108
amoniaci, galbani jedes ein unz,
olei philoſophorum ſo vil von nöten,
laſſent die gummi zergehen in roſeneſſig, wie der brauch iſt, und ſiet ſie wider ein, das ſie wider dick werden, dan bereitens zu einem pflaſter mit dem obgenanten oleo.

Diſes pflaſter leg auf die ganze herniam uf drei oder vier wochen, dan wird durch kraft diſes pflaſters an eim bequemen ort ein apoſtema ſich samblen, welches für ſich ſelbs ufbrechen und ſich under dem pflaſter reſolviren wird. ſo dan das apoſtema offen iſt, ſol man ein zugpflaſter von gummis und colophonia darauf legen, wie ich vielfeltig in meinen büchern geſchriben. uf die weis wird die materi warhaftig reſolvirt und ausgetriben. doch wird hie ausgenomen diſer ſchaden, der im leib fix iſt und uf die elephantia get. wiewol ſo es gleich ſpecies elephantiae iſt, ſo wird es doch alſo ausgetriben und der morbus gemindert.

Auch ſollen die praeſervativa wider diſen fixum morbum nit in leib gebraucht werden; dan diſer ſchaden wird von ſeinem contrario genert und komt wider in ſein erſten ſtant.

Alſo hab ich die curam uf Euer herlikeit krankheit angericht, wiewol ich weder die perſon noch die krankheit geſehen, dan ſovil ich in E. h. briefen geleſen hab. wan die ſach alſo geſchaffen, ſo haben E. h. recht geſchriben, wa nit, ſo iſt es nit wol geſchriben. ich glaub den briefen, dan ſie ſeind nach gewonheit der arzet geſtelt. So ſich aber iemant an meiner vor ungehörten ordnung verwundert, iſt nicht daran gelegen. E. h. laſſen ein erfarnen das emplaſtrum machen, das ich fürgeſchriben, ſo wird es alles glüklich von ſtat gen. die vererung, ſo mir E. h. geſchikt, hab ich empfangen. damit got dem hern befolen. Datum Salzburg den fünften Auguſti Anno 15<40>.

*   *
*

V 109

Ein weitereres consilium, de maculis vel albuginibus oculorum, von fellen in den augen.

An den wolgemelten herrn Franciscum Bonerum, seinen son belangend.

Großgünstiger herr, den ingelegten zetel von E. h. sons krankheit hab ich gelesen, und das ist mein urteil, das diser mangel der augen aus einem anererbten fluß sein ursprung hat, und zu besorgen, das aus disem mangel ein größerer entspringe.

Darumb were erstlich gut, das diser junger in guter abstinenz mit sondern speisen nach dem gemeinen brauch erhalten und erneret wurde.

So vil aber das gesicht belangt, rat ich das man im im anfang des oktobers morgens und abents ein tropfen olei philosophorum in die augen tue, welchs oleum laterinum, das ist oleum correctum, oleum commune, das zweimal distillirt ist, wie die erfarnen in der distillirkunst wissen.

Dises oleum nimpt hinweg und verzert alle masen, fell und mengel der augen.

* * *

Dem edlen und festen Jacob Tollinger, V 124
Röm. kön. maj. kegenschreiber zu Aussee, meinem sondern hern und freunt.

Mein freuntlich, willig dienst sind Euer fest von mir zuvor, lieber herr Tollinger rc. Euer schreiben hab ich vernomen, darin ir begert E. v. zu berichten, wie ir die pillen, so ich euch geschikt bei Sixten, brauchen sollet. darauf so wissent, wan ir des fluß bei euch gewar werdet und sich bei euch erregen wil, solt ir alle morgen 2 pillen nemen, zu nacht dergleichen auch. das tut ein zehen tag nach einander und als dan darnach so gebraucht euch der gewönlichen aderlaß, so ir dan in gewonheit habt, damit stillet ir den fluß und kompt im zuvor rc. und so der fluß zu stark gehen wolt und dise pillen zu schwach weren, so wil ich euch 2 recept hiemit anzeigen rc.

Darauf ist mein rat das ir nemet acht kandel oder viertel wein in ein saubers feßlein und darzu 3. t. [forte lib] benedictwurz, ein vierling ingber, 2 lot cubeben, und in das fessel getan und also lassen stehen. und wan nasse feuchte wetter wollen angehen und sorgliche, so tut zu morgens ein trunk darvon, nüchtern, sonderlich im vollen oder neuen mon, darmit der gut wein nit verderb rc.

Und so ferr ir weiter was noturftig weret, damit ich euch dienstlich kan sein, bin ich euch willig mitzuteilen; das laßt mich allhier zum Strobel wissen. damit grüßt mir euer frau und tochter gar treulichen. die gnade gotes sei mit uns allen.

Actum am schober, adi 15. April anno 1541.

Item ich schick euch auch hierin 2 recept zu den pillen die mögt ir euch machen lassen, wan irs dan haben wölt. das ander (2.) recept seind die sterkern pilulae.

V 125 Pilulae bemelten h. Jacob Tollinger, Theophrasti

das erst recept.

Rec. Pilularum aloephanginarum,
cochiarum,
arabicarum ana drachm. I,
diagridii scrup. I.
Misce cum aqua salviae, fiant pilulae 9 pro drachma.

Das ander recept.

Rec. Aloepatici drachm. 2, electerij drachm. I,
trochiscorum alhandaal drachm. semis, serapini
drachm. I.
pulverisentur et misceantur in serapinum dissolutum, cum aqua salviae, fiant pilulae 12 pro drachma.

* * *

Diaeta quam Theophrastus cuidam praescripsit in affectibus pulmonum. V 126

Ich sez dein regimen in drei ding. am ersten das du den iliastrum pulmonis im wesen behaltest, dan sie wird dir machen ethicam und peripneumoniam, die dir zu ir begegnen wird.

Ich wil auch das du in acht haltest die ligamenten und arterien, dan sie drewen dir zukünftigen verlossen.

Am lezten so enthalt dich vor dem, was feist ist, was eier seind und wein, dergleichen fisch. was aber von (frischen) tieren seind, ist dir gut.

Dein essen sol sein gemischt mit der arznei von köl und scabiosen, dein salz mit aloe succotrino gehalbirt, und dein brot vermischt mit ostrutio auf den 20. teil.

Gut were es dir, das du zorn und was fellische proprietates sein ausschlügest, phantasiam auch; denn daraus wird dir tremor cordis werden, ist böser dan al anders.

* * *

Ein ander regiment doctoris Theophrasti von Hohenheim. V 126

Das pulver, so in der scatel ist, gehört zum ruckenwe, sant, grieß und zum bringen des harns. in der gestalt sol es aber gebraucht werden: das alle mal in dem abnemenden mon auf fünf tag nach dem lezten viertel ein lot pulver genomen werde und getan in ein meßel des gewürzten weins und morgens und nachts davon getrunken, also das in den fünf tagen das meßel ausgetrunken werde.

Item so sich begeb, das ein ruckenwehe oder dergleichen ongeferlich infiele, so sol der vorgenent wein genomen werden und darin gemischt in einem trunk ein quinten des pulvers und also ausgetrunken. aber vorhin warm gemacht in einem warmen wasser, wie der brauch ist, und der trünk in 24 stunden drei oder vier tun. und so irs wöllet, so mögt irs süß machen mit zucker nach euerem gefallen und alle mal wol schwenken, damit von dem pulver nichts dahinden bleib.

Item so es sich also hart verstopft hette, so wer ein wasserbad gut darzu, darinnen gesoten wer rübkraut oder rübschniz oder ganz capiskraut, und also im bad vorgemelt arznei ausgetrunken.

V 127 Item so ir des obgemelten gewürzten weins nicht haben möchtet, so sollet ir nemen ein met und denselben mit einem krên lassen sieden, das er ein wenig ein geschmak darnach uberkomb, und denselbigen met brauchen an stat des vorgemelten weins.

* * *

Underricht wie die oel sollen gebraucht werden.

Item das oel im glas ist, daran ein zetel hangt, an dem geschriben ist, balzimon, sol also gebraucht werden, welches gut ist für den schlag, vergicht und dergleichen krankheiten.

So es für das vergicht gebraucht sol werden, sol mans von stunt an, so bald es anfahen wil, warm machen in einem zinnen schüsselin auf einer glut und hinden im genick salben darmit, etwan auf ein haselnuß groß oder zweier; so laßt das vergicht nach, und so oft es kompt, so oft solle man es wider brauchen. es hebt auch die leut im fallenden siechtumb auf 2c.

Item für den schlag sol es dermaßen gebraucht werden.

Für die fürsehung, das er nicht kom, sol mans also warm mitten auf den kopf, do das creuz von einander gehet, alle monat ein mal mit zweien oder dreien warmen tropfen salben. und am aller besten ist es im anfang des fischs oder wassermans auch im abnemenden mon.

So aber der schlag geschehen wer, so sol man denselbigen salben hinden am genick ale tag drei mal und ein wenig in beide naslöcher streichen und an beiden pulsadern nahent bei dem daum. und so einer zu guter ruhe kompt, so sol man doch fürfaren zweimal im tag im genick, und das ungetroffen glid mit lavendel wasser oder spicanardi wasser wol uberstreichen uf das wermist. und das getroffen glid sol mit dem balsam gesalbt werden, auch auf das wermist, al tag einmal. und so die vernunft oder der menschlich verstant wider kompt, sol man mit dem lavendel wasser aufhören, aber mit dem balsam fürfaren, damit sich das glid wider in sein alt wesen richt.

Von dem wasser in einem glas daran ein zetel hangt auf welchem geschriben ist: diaphoreticum in peracutis, ist gut für alle inwendige geschwer, lungen, lebern, milzen und brust und in der pestilenz. also in der gestalt zu gebrauchen: So bald man die krankheit spürt oder merkt, wie dan die gemeinen zeichen ausweisen, sol das bemelt wasser ein löffel vol genomen werden und eingetrunken und warm darauf nidergelegt und

wol schwizen lassen. so verzert es die vorgemelten geschwer alle, V 128
und gan durch den schweiß und harn aus, alein sie seien dan zum tot angriffen oder zu spat mit der arznei komen.

Item so sich begebe, das sorgliche pestilenz zeichen begeneten, so sol mans noch einmal trinken, damit ob das erst trank nit gnugsam wer wider ein solich gift, auszutreiben, und in alweg halten ein große abstinenz, sonderlich im essen, und vor wein hüten und rauhem wasser und vor luft und kelti.

Item so ein guter tyriaks möcht gefunden werden, ein quintlin in ein löffel vol geton und austrunken, in maßen wie gesagt ist. und so es ein pestilenz würd sein, die da ausschlüg, sol sie geöfnet werden und mit dem stichpflaster zugeheilt, wie ich euch ein stück durch den Sixten zugeschickt hab. dasselbig zeucht den wust und das gift von grunt aus und laßt nichts verheilen, wie der gemeinen barbirer arznei gemeinglich tut. und auf 12 stund ligen lassen, darnach wider ein frischen auflegen.

Item so hab ich E. gestreng verordnet dreierlei purgationes, von wegen dreierlei zukünftiger krankheiten: eine mit einem brantenwein und eine in pillelein und eine in latwergi.

Die mit dem brantenwein, die sol also gebraucht werden: so ein großer catarrh anfiel, der sich sezte auf die brust und wolt die stich in den seiten machen, kurzen atem, vil durst, den hunger nemen und etwas mit einem aufriechenden stinkendem atem sich erzeigen, sol desselbigen brantenwein genomen werden ein halber eßlöffel vol und getrunken und den andern tag aber sovil. es wer dan sach, das der erst löffel vol nach gedunken gnugsam gearbeit hette, mit der andern stil stehen und die purgation, sonst nichts, brauchen, es sein alein die gemelten vorboten da. dieselbig einemen, es sei in welchen zeichen es wöl, ausgenommen im widder und im löwen.

Item die purgation in der latwerg sol gebraucht werden, wen sich der magen zum undeuen ergeben wolt und das der rucken wolt wehe tun, die stul sich wölten verstopfen und grimen in dem bauch machen und den harn verendern. sol der latwerg 3 quintlin schwer eingenomen werden zu morgens frü und drei stunt darauf gefastet, alsdan gessen 2c. und so es bis auf die 12. ur nicht gnugsam wirket, ein halb lot noch mer einnemen, sei nach essens oder wan ir wöllet, in einem wein oder für sich selbs, so treibt es dieselben zufallenden krankheiten hinweg. oder so etwan ein fieber mit wolt laufen, das sol auch also in der gestalt vertriben werden.

V 129 Item die pillen ſollen alſo gebraucht werden: wo ſich inwendig im leib, in der bruſt, in den dermen oder an welchem ort es wer, oder wo ſich ein wuſt oder unflat geſamlet het, mit demſelbigen vertriben werden, alſo das zu nacht 3 pillel eingenomen werden, ein 3 oder 4 nach einander; das nimpt den unflat allen hinweg. und das mag geſchehen im jar, ſo oft ſich ein ſonder verſamlung zu erkennen geb, oder zwo oder ein nachts einnemen, nach dem und es E. g. noturft gedeucht zu ſein.

So hab ich noch zweierlei arznei, die ich E. g. in ſonderheit geben wil, auch mit der inſtruktion, wie ſie gebraucht ſollen werden:

Item ſo hab ich ein ſonder art von pillel gemacht, die E. g. ſonderlich dienſtlich ſein ſollen. wer mein rat, das ſie zum erſten gebraucht würden und die andern auf die zukünftig not behalten.

V 130 Item ſo iſt noch ein oel im glas, dasſelbig iſt darumb da, das man die andern damit mengen mög, ſonderlich das, ſo zu dem ſchlag gemacht iſt, und ſo E. g. etwas weiter irrig ging, mich zuberichten, wolt ichs auch verzeichnen.

Item ſo das reißen und grimmen in den bauch komen würd, wie mir E. g. hat anzeigt, ſol das öl, ſo ich E. g. geſchickt hatt im gleſel, genomen werden, und das warm machen und mitten in den nabel treufen, und ein baumwoll in dem öl wol umbkert und auf das wermiſt in den nabel geſtoßen; das vier oder fünf mal tun, ſo nimts es hinweg.

Zu dem andern, ſo eins verſtopft iſt und nit mag oben einnemen und criſtieren nit leiden, ſol man mit diſer ſalben, ſo aus der apotek genomen wird, die ſolen an füßen mit ſalben, zwei oder drei mal, ſo bringt es die ſtulgeng. und die ſalben iſt alſo: unguentum populeum mit halb ſo vil electuario gemiſcht und gebraucht, wie obſtehet.

Zum driten das pulver für den ſant muß lateiniſch geſchriben werden, wil ich E. g. ſelbs zuſtellen.

Zum vierten hat E. g. berichts genug, die flüß inwendig auszufüren. aber weiter iſt von nöten, alle jar zum wenigſten die median adern ſchlahen zulaſſen, umb Blaſii ongeferlich oder ongefert umb Philippi und Jacobi. es wer auch nit ſchetlich das gegen dem herbſt auf der andern ſeiten die ander median geſchlagen würd oder doch zum wenigſten geöfnet.

* * *

Item der frauen streng halben sol sie brauchen al wochen drei mal das niesstup wie ich hab angezeigt und das auf ein monat lang; alein im widder nit. V 130

Item von dem oel balsami zu nachts mit einem federlin in die nasen streichen al wochen zwei mal, und das brauchen bis auf den maien und auch im widder nit.

Item so sol sie al jar, zum wenigsten ein mal, die hauptader schlahen lassen, am ersten auf der rechten, darnach auf der linken hant.

* * *

Ein ander regiment Paracelsi. V 131

Mein ratschleg betreffen euer krankheit, sind also, das ir euch praeserviren, so lang und es möglich sein mag, und das in den weg, durch ein trageam laxativam und durch minutiones. dan zun hauptflüssen und uberflüssigs bluts sind ir sonderlich geneigt. solch laxiren und minuiren sol beschehen alle jar vier mal, nemlich am ersten laxiren, darnach minuirn, nach der ordnung wie hernach folgt.

Das recept auf dem zetel, mit einem L. oben verzeichnet, sollent ir nemen in abnemenden mon in den ersten purgirenden zeichen, zwen oder drei tag lang nach einander, ein halb lot schwer, auf einer gebeheten schnitten zu morgens nüchtern, darauf zwo stunt ungeferlich fasten, so wird es lintlich purgirn, und also den andern tag auch, so mögen ir wol mer oder minder nemen, nach dem und es den ersten tag purgirt hat, also auch am driten tag euch darnach richten. und solchs im anfang des glenzen, im anfang des somers, im anfang des herbsts und im anfang des wintermonats, wenn es die zeichen im abnemenden mon begreift.

Und mit der lessin sollent ir euch also halten. nach bemelter purgation sollent ir in den nechsten neuen, darnach gleich im puncten des neuen monts am ersten die recht rosadern schlahen lassen und wol lassen laufen, und zu der andern purgation die link rosadern und zu der dritten purgation die ader inwendig dem rechten waden, und nach der vierten purgation inwendig dem waden am linken bein auch schlahen lassen, und solchs in ein ordnung und gewonheit bringen.

Solche ordnung praeservirt das podagra, und nimpt im sein kraft und bosheit. so ir aber wölten euch noch baß conserviren,

V 132 hab ich euch gesezt auf ein ander zetele, mit einem X. verzeichnet, auch ein trageam, welches ir brauchen sollen zwischen den zeiten nach der purgation und lessin, morgens und nachts ein quintlin schwer, auch auf einer gebeheten schnitten, und das ein ganz jar volenden; das praeservirt und verzert das podagra, das auf lange jar hernach sich nit regen mag oder komen.

So hab ich euch auch ein recept gemacht mit dem zeichen W. welches ir in wein sollen hencken und vom selbigen al tag zwen trunk uber tisch tun; werden euch die flüß im kopf verzern, auch in den gleichen, wo sie ligen.

So hab ich euch auch ein salben auf ein zetele geschriben mit dem zaichen S., damit sollent ir die hent und füß salben nach der purgation drei tag und verharren auf vier tag einander nach; zu nacht, wen ir wöllen nider gan, bei einer werme salben.

So ir solche ordnung werden brauchen, sollent ir ungezweifelt sein, das das podagra euch beleidigen möge; sovil ist mein rat zu praeserviren. der speis und tranks halben wissen ir euch selbs wol zu halten; nemlich vier stuck meiden: stark aufriechend wein und von geiler speis, zorn und frauen, und ie mer in denen vieren abstinenz, ie besser.

7.

Die 9 Bücher

De Natura rerum

[angeblich Villach 1537].

De natura rerum neun bücher Philippi Theophrasti von Hohenheim Paracelsi genannt. VI 255

Dem ersamen und fürsichtigen herren Johansen Winckelsteiner von Freiburg in Üchtland meinem lieben bruder und vertrauten freunt.

Es ist bilich lieber vertrauter freunt und bruder, das ich dir auf dein freuntlichs und ernstlichs ansuchen und bitten, so du an mich durch vilfeltigs schreiben geton, dich auch deiner bit gewere. wiewol du mich in deinem jüngsten schreiben auf das höchst und freuntlichst bittest, das ich doch ein mal noch zu dir sol komen, wo es anders mein gelegenheit were. so kan ich dir warlich nit verhalten, das es vil hindernus halben nit gesein mag. aber der andern bit halber, so du an mich hast, und von mir ein klaren guten bericht begerest solches zu wissen wil und kan ich dir gar nicht abschlagen, sonder dich solches geweren. dan ich weiß dein gut gemüt ganz wol, weiß auch wol, das du gern etwas neues und wunderbarlichs in der kunst hörest und sihest. weiß auch wol das du dein tag vil auf kunst gewendet und den mererteil deiner tagen darinnen zugebracht hast. darumb und dieweil du mir nicht alein freuntlichen willen sondern auch brüderliche treu bewisen hast, so kan ich auch wie bilich solcher treu und woltat nicht vergessen, sonder mich schuldig erkennen hinwiderumb dir dankbarkeit zuerzeigen und dir, im fal so ich nicht mer selbs persönlich zu dir keme, ein brüderliche leze lassen, darbei du und die deinen mein gedenken möchten. dan hierin wil ich dir nicht alein auf die puncten, die du mich ratsam ersuchest und als ein bruder bittest, antworten und ein klaren bericht geben, sonder derselbigen puncten halben ein besonder und eigen buch zuschreiben, welches buch ich de natura rerum nenne und solches teilen in neun teil: in disen wirst du aller deiner bit geweret und vil mer dan du an mich begeret hast. wiewol du dich groß darab verwundern wirst und villeicht vil daran zweifeln, ob diesem allen also sei, was ich hierin beschreib. das solt du aber nit tun sonder glauben das es kein speculation und theorik sei, sonder ein practik und gehet aus der experienz. und ob ich schon solches selber nicht alles erfaren, so hab ichs doch von andern und durch andere warhafte leut erfaren und weiß es aus der experienz und aus dem liecht der natur. so du mich aber an etlichen orten nicht verstehen wurdest,

VI 256 ſonder in einem oder mer proceſſen ein merern und beſſern bericht bedörfteſt, ſo ſchreib mir im geheim zu, als dan wil ich dir denſelben klerer und beſſer endecken und ein gnugſamen verſtant und underricht geben. ich acht aber das es ſolches nit werde bedürfen ſonder werdeſt mich zuvor wol verſton, dieweil du, wie ich wol weiß, mit kunſt und gutem verſtant von got ſo hoch begabet biſt. ſo weißt du auch mein ſinn und gemüt wol alſo das du mich leichtlich und bald verſteheſt in meinem ſchreiben. würſt auch one zweifel (wie ich mich dan genzlich zu dir verſich) dis gegenwertig werk und buch anſehen und dir wie bilich laſſen in ſchuz befolen ſein und gar nicht weiter komen laſſen die tag deines lebens, ſonder alein für dich und die deinen in großem geheim behalten, ja für ein großen ſchaz, wie es dan warlich wol ein verborgner großer ſchaz und ein edels perlin und ein köſtliches kleinot iſt, das nicht für die ſeu geworfen ſol werden, das iſt für die ſophiſten und verechter aller guten natürlichen künſten und heimlikeiten, die dan ſolchs auch nicht würdig ſeind, das ſie es leſen ſollen, ich geſchweig das ſie es ſollen haben, wiſſen und verſtehen.

Und wiewol auch diſes büchlein ſer klein und gar mit wenig und kurzen worten beſchriben wird, ſo iſts doch mit vilen und großen heimlikeiten geziret und angefüllet. dan hierin wil ich nicht vil aus der ſpeculation und theorik ſchreiben, ſonder practiſch aus dem liecht der natur und aus der experienz ſelber. wil dich auch nicht mit vilen worten beſchweren und uberdrüſſig machen.

Derhalben lieber vertrauter freunt und bruder, dieweil ich dir alein dis büchlein zu lieb geſchriben hab und ſonſt keinem andern, bit ich dich, du welleſt ſolches bei dir als ein liebs kleinot verborgen behalten und bis in deinen tot von dir nicht komen laſſen und ſolches auch vor deinem tot in gleicher geſtalt deinen erben und kindern befelen, das ſie es auch in gleicher weis wie du verborgen halten. darumb wil ich ſie in ſonderheit gebeten haben, auf das es alein under deinem geſchlecht bleib und zu keiner zeit alſo gemein werde, das es in die hende der ſophiſten und ſpötter nicht kome, die dan alles, was nicht mit inen ſtimmet, verachten und auf das höchſt calumniren und inen alein nur das ir laſſen wolgefallen, wie dan alle narren tun, denen alein ir kolben und ir ſchellen wol gefallen und keins frembden. die auch aller weisheit feint ſeind, darumb achten ſie alle weisheit gering und iſt inen ein torheit größer dan ſie

ſelber ſeind nach irem gedunken; dan es nuzet ſie nichts, wiſ- VI 257
ſent auch nicht zu gebrauchen. zu gleicher weis als ein hant-
werksman keins andern werkzeug als alein den ſeinen gebrau-
chen kan. alſo auch ein narr mit keiner wêr baß fechten kan als
mit ſeinem kolben und im auch nichts ſüßer in oren iſt als das
klingen ſeiner ſchellen. darumb lieber bruder bis alſo treulich
vermanet, wie ich dich gebeten, und tue als ich dir vertrau, ſo
tuſtu recht und wol daran und bis hiemit geſegnet und got
dem herren befolen. datum Villach anno domini 1537.

VI 258

Liber primus de generationibus rerum naturalium.

Die generation aller natürlichen dingen ist zweierlei, als eine die von natur geschicht on alle kunst, die ander geschicht durch kunst nemlich durch alchimiam. wiewol in gemein darvon zureden, möchte man sagen, das von natur alle ding würden aus der erden geboren mit hilf der putrefaction. dan die putrefaction ist der höchst grad und auch der erst anfang zu der generation, und die putrefaction nimbt iren anfang und herkomen aus einer feuchten werme. dan die stete feuchte werme bringet putrefactionem und transmutirt alle natürliche ding von irer ersten gestalt und wesen, desgleichen auch an iren kreften und tugenden. dan zu gleicher weis wie die putrefaction im magen alle speis zu koz macht und transmutirts, also auch außerhalb des magens die putrefactio so in einem glas beschicht, alle ding transmutirt von einer gestalt in die andere, von einem wesen in das ander, von einer farb in die ander, von einem geruch in den andern, von einer tugent in die andere, von einer kraft in die andere, von einer eigenschaft in die andere und gar von einer qualitet in die ander.

Dan das beweiset sich augenscheinlich und gibts die tegliche erfarung, das vil ding gut, gesunt und ein arznei sind, aber nach irer putrefaction bös, ungesunt und ein lauters gift werden. also hergegen sind vil ding bös und ungesunt, giftig und schedlich, aber nach irer putrefaction werden sie gut, verlieren all ir bosheit und werden ein edle arznei. dan die putrefaction große ding gebiert, dessen wir ein schön exempel haben im heiligen evangelio, da Christus sagt: es sei dan, das das weizenkörnlin in den acker geworfen werde und faule, mag es nicht hundertfeltige frucht bringen.

Dabei ist nun zuwissen, das vil ding in der putrefaction gemanigfaltiget werden, also das sie ein edle frucht geberen; dan die putrefaction ist ein umbkerung und der tot aller dingen und ein zerstörung des ersten wesens aller natürlichen dingen, daraus uns herkomet die widergeburt und neue geburt mit tausentfacher besserung.

Und dieweil nun die putrefaction der erst grad und anfang ist zu der generatio, so ist nun hoch von nöten das wir die putrefactio wol erkennen; dan deren sind vilerlei, doch ie eine

anders als die ander ire geburt herfür bringet, auch eine vil behender als die andere 2c. VI 259

So ist auch gemeldet, das die feuchte und werme der erste grad und anfang sei zu der putrefaction, die alle ding ausbrütet wie ein henn ire eier. darumb durch und in der putrefaction alle mucilaginische phlegma und materia lebendig wird, es werd dan daraus was es wölle. des sehent ir ein exempel an den eiren, dorinnen ligt mucilaginische feuchtikeit. dieselbig wird durch ein ietliche stete werme faul und ausgebrütet zu einem lebendigen hünlin, und nit alein von der werme der hennen sonder von einer ietlichen solchen werme. in solchem grad des feuers mögen alle eier in einem glas und aschen ausgebrütet werden zu lebendigen vögeln. es mag auch also ein ietlicher mensch under sein achseln ein ei ausbrüten als wol als ein henn. es ist auch darbei noch ein größers zu wissen, nemlich so derselbig vogel lebendig in einem versigillirten cucurbiten zu pulver und eschen gebrant mit dem driten grad des feurs, nachmals also verschlossen geputrificirt in der höchsten putrefaction ventre equino zu mucilaginischen phlegma, so mag nun weiters dieselbige mucilaginisch phlegma zum andern mal ausgebrütet und also ein renovirter und restaurirter vogel werden, so dise mucilaginische phlegma widerumb in sein ersten schalen oder heuslin verschlossen wird. das heißt die toten wider lebendig gemacht, die widergeburt und clarificirung, welches ein großes und hohes mirakel der natur ist. und nach disem proceß mögen alle lebendigen vögel getöt und wider lebendig gemacht, renovirt und restaurirt werden. das ist auch das höchst und größest magnale und mysterium dei, das höchst geheimnus und wunderwerk, das got den tötlichen menschen geoffenbaret hat.

Es ist auch zu wissen, das also menschen mögen geboren werden one natürliche veter und mütter. das ist sie werden nit von weiblichem leib auf natürliche weis wie andere kinder geboren, sonder durch kunst und eines erfarnen spagirici geschiklikeit mag ein mensch wachsen und geboren werden, wie hernach wird angezeigt 2c.

Es ist auch der natur müglich, das menschen von tieren mögen geboren werden, hat auch sein natürliche ursachen. iedoch aber so mag solches on kezerei nicht wol geschehen. das ist so sich ein mensch mit einem tier vermischt und dasselbig tier als ein weibsbild den sperma des mannes mit lust und begirlikeit in ir matrix empfahet und einschleußet; als dan muß

VI 260 nun der sperma in die feulung gan und durch die stete werme des leibs widerumb ein mensch und kein tier daraus werden. dan alle mal wie der samen ist der geseet wird, also wechst auch ein frucht daraus. dan wo es nicht geschehe, were es der philosophei zu wider, auch wider das liecht der natur. darumb wie der samen ist also wechst ein kraut daraus; dan aus zwibelsamen wechst wider zwibel, nicht rosen, nicht nüß, nicht salat 2c. also aus korn wachset wider korn, aus habern wider habern, aus gersten wider gersten: also auch mit allen andern früchten geschicht, was da samen hat und geseet wird.

Es ist auch desgleichen müglich und der natur nicht zuwider, das ein weib und mensch ein tier mag geberen, und ist mit einem weib in disem nit wie mit einem man zu urteilen. das ist, man sol sie drumb nit für ein kezerin halten, als ob sie wider die natur gehandelt hette, sonder solches irer imagination zulegen. dan ir imagination ist schuldig daran gar oft und manchs mal. dan die imagination einer schwangern frauen ist so groß, das sie in der schöpfung den samen und die frucht in irem leib in mancherlei weg transmutiren mag. dan ir inwendige astra gehen so stark und kreftig auf ir frucht, das sie ein impression und influenz geben. darumb so stet das kint im muterleib in der schöpfung, in der muter hant und willen, wie ein erd in des hafners hant, der macht und formirt daraus was er wil und was in gelust. also die schwanger frau aus irer frucht in irem leib, die formiret es auch mit irer imagination, nach dem und es die astra geben. derhalben sich oft begibt, das sie aus manlichem samen ein tier oder ander erschreklich monstrum geberen, nach dem und die imagination der muter stark auf das kint get.

Und also wie ir nun gehört habt, das durch die putrefaction vil und mancherlei ding geboren und lebendig werden, also ist auch zu wissen, das aus vilen kreutern durch die putrefaction vilerlei wunderbarlicher tier geboren werden, wie dan die erfarnen diser dingen wissen. so ist auch darbei zu wissen, das solche tier, die aus und in der feulung wachsen und geboren werden, alle etwas giftikeit bei inen haben und giftig seind, iedoch eins vil mer und kreftiger als das ander, auch eins anderst gestalt und formirt als das ander. als ir sehent an den schlangen, natern, krotten, fröschen, scorpion, basilisken, spinnen, wilden immen, ameisen, vilerlei gewürm, raupen, mucken, kefer 2c, die alle aus und in der feulung wachsen und geboren werden.

So ist auch nicht minder das vil monstra under den tieren VI 261
geboren werden und das seind nun ire monstra, die so nit von inen selber aus feulung wachsen, sonder durch kunst darzu gebracht werden in einem glas wie gemeldet ist worden. dan die selbig oft in gar mancherlei und wunderbarlicher gestalt und form erscheinen und schreklich anzusehen sind. als oft mit vilen heuptern, mit vilen füssen, mit vilen schwenzen oder von vilen farben, etwan würm mit fisch schwenzen oder flügeln und sonst seltzamer gestalt, dergleichen man zuvor nie gesehen. darumb alle die tier monstra sein die nit eltern haben und von andern tieren ires gleichen geboren werden, sonder aus andern dingen wachsen und geboren werden und durch kunst darzu gebracht werden. wie ir dan sehent vom basilisco; derselbig ist auch ein monstrum und ist ein monstrum uber alle monstra, dan keins größer zu förchten ist, darumb das er einen ieglichen menschen mit seinem gesicht und anblik gêlingen töten kan. dan er ist eines gifts uber alle gift, dem in der welt keins gleichen mag. und dasselbig gift füret er verborgner weis in seinen augen und ist ein imaginirt gift, nicht fast ungleich einer frauen die in irer monats zeit ist, die auch ein verborgen gift in augen hat. das sehet ir an dem das sie masen oder flecken in einen spiegel sihet und denselbigen verunreiniget und maculirt, alein mit irem gesicht. also auch so sie sicht in ein wunden oder schaden, dieselbigen zu gleicher weis vergiftet und gar unheilsam machet. und also wie sie nun mit irem gesicht vil ding vergiftet, also mag sie auch mit irem atem und angrif vil ding vergiften, verderben und kraftlos machen. dan ir sehent, so sie mit einem wein umbgehen in solcher zeit, derselbig bald aufstêt und seiger wird. ein essig damit sie umbgan auch abstehet und verdirbt. also auch der brantwein sein kraft verleuret, desgleichen der bisem, amber, zibet und dergleichen wolriechende ding von irem beitragen und angrif iren geruch verlieren. also auch das golt und corallen ir farb auch vil edelgestein wie die spiegel darvon maculirt werden etc.

Nun aber damit ich widerumb auf mein fürnemen kom, von dem basilisco zuschreiben, warum und was ursach er doch das gift in seinem gesicht und augen habe. da ist nun zu wissen, das er solche eigenschaft und herkomen von den unreinen weibern hat, wie oben ist gemelt worden. dan der basiliscus wechst und wird geboren aus und von der größten unreinikeit der weiber, aus den menstruis und aus dem blut spermatis, so das-

VI 262 selbig in ein glas und cucurbit geton und in ventre equino putreficirt, in solcher putrefaction der basiliscus geboren wird. wer ist aber nun so kek und freudig, denselbigen zumachen oder aus zunemen oder widerumb zu töten, der sich nit zuvor mit spiegeln bekleidet und bewaret. ich rats niemants, sonder wil hiemit meniglich gewarnet haben.

Nun aber auch weiter von den monstris zu tractiren, solt ir wissen, das die monstra so under den tieren und in gestalt der tieren von andern dingen und nicht auch von ires gleichen tieren geboren werden, selten lang leben und zuvor wo sie bei andern tieren oder neben andern tieren wonen wöllen. dan aus angeborner natur und götlicher ordnung werden alle monstra gehasset von ires gleichen recht gebornen tieren. also auch die monstra der menschen, die von menschen geboren werden gar selten lebendig bleiben und ie wunderbarlicher und schröklicher die seind, ie schneller und ehe der tot auf sie folget, also das gemeinlich keins uber den driten tag lebendig bleibt under den menschen, es werde dan als bald an heimliche verborgne örter getragen und von allen menschen abgesondert. auf solches sol man wissen, das got ein greuel und ein misfallen ab den mon-
263 stris hat und keines selig mag werden, dieweil sie nit die bildnus gottes tragen. ist anders darbei nicht zu verstehen, dan das sie der teufel also formirt hat und mer dem teufel dan got zu dienst geboren, dan aus keinem monstro kein gut werk nie gefolget ist, sonder alles ubel, alle missetat und tücke des teufels dessen feltzeichen sie tragen. dan zu gleicher weis wie der henker zeichnet seine kinder mit dem das er inen die oren abschneidet, die augen ausstícht oder durch die backen brennet, finger, hent oder den kopf abhauet, also zeichnet auch der teufel seine kinder durch der muter imagination, die sie aus bösem lust, bösen begirden und bösen gedanken in der empfengnus hat. darumb sind alle menschen zu förchten, die ein glid zu vil oder zu wenig haben oder sonst ein glid duplirt haben. dan solches ist ein praesagium vom teufel und ein gewisse anzeigung seiner verborgnen tück und schalkheit, die aus im folgen werden und on den henker oder doch zum wenigsten on ein zeichen vom henker gegeben gar selten ersterben ꝛc.

Nun ist aber auch die generation der homunculi in keinen weg zu vergessen. dan etwas ist daran, wiewol solches bisher in großer heimlikeit und gar verborgen ist gehalten worden und nit ein kleiner zweifel und frag under etlichen der alten

philosophis gewesen, ob auch der natur und kunst möglich sei, V 264
das ein mensch außerthalben weiblichs leibs und einer natürlichen muter möge geboren werden? darauf gib ich die antwort das es der kunst spagirica und der natur in keinem weg zuwider, sonder gar wol möglich sei. wie aber solches zugang und geschehen möge, ist nun sein proceß also, nemlich das der sperma eines mans in verschloßnen cucurbiten per se mit der höchsten putrefaction, ventre equino, putreficirt werde auf 40 tag oder so lang bis er lebendig werde und sich beweg und rege, welchs leichtlich zu sehen ist. nach solcher zeit wird es etlicher maßen einem menschen gleich sehen, doch durchsichtig on ein corpus. so er nun nach disem teglich mit dem arcano sanguinis humani gar weislich gespeiset und erneret wird bis auf 40 wochen und in steter gleicher werme ventris equini erhalten, wird ein recht lebendig menschlich kint daraus mit allen glitmaßen wie ein ander kint, das von einem weib geboren wird, doch vil kleiner. dasselbig wir ein homunculum nennen und sol hernach nit anders als ein anders kint mit großem fleiß und sorg auferzogen werden, bis es zu seinen tagen und verstant kompt. das ist nun der aller höchsten und größesten heimlikeiten eine, die got den tötlichen und sündigen menschen hat wissen lassen. dan es ist ein mirakel und magnale dei und ein geheimnis uber alle geheimnus, sol auch bilich ein geheimnus bleiben bis zu den aler lesten zeiten, da dan nichts verborgen wird bleiben sonder alles offenbaret werden.

Und wiewol solches bis anher dem natürlichen menschen ist verborgen gewesen, so ist es doch den silvestris und den nymphen und risen nicht verborgen, sondern vor langen zeiten offenbar gewesen, daher sie auch komen. dan aus solchen homonculis, so sie zu menlichem alter komen, werden risen, zwerglen und ander dergleichen große wunderleut, die zu einem großen werkzeug und instrument gebraucht werden, die großen gewaltigen sig wider ire feint haben und alle heimlichen und verborgne ding wissen, die allen menschen sonst nicht möglich sein zuwissen. dan durch kunst uberkomen sie ir leben, durch kunst uberkomen sie leib, fleisch, bein und blut, durch kunst werden sie geboren, darumb so wirt inen die kunst eingeleibt und angeboren und dörfen es von niemants lernen, sonder man muß von inen lernen; dan von kunst seind sie da und aufgewachsen wie ein rosen oder blumen im garten und werden der silvestren und nymphen kinder geheissen, darumb das sie

VI 264 mit iren kreften und taten nit menſchen ſondern ſich geiſtern
vergleichen.
Nun were hie auch von nöten von der generation der me-
tallen zu reden. dieweil wir aber im libel de generatione metal-
lorum gnugſam darvon geſchriben, laſſen wirs hie bei dem kür-
ziſten bleiben. alein aber was wir in denſelbigen vergeſſen
haben, dasſelbig wöllen wir hie kürzlich anzeigen in der geſtalt,
das ir erſtlich wiſſen ſollen, das alle ſiben metallen aus drei
materien geboren werden, nemlich aus mercurio, ſulphure und
ſale, doch mit beſondern underſchitlichen farben. darumb hat
Hermes in diſem nit unrecht geſagt, das aus dreien ſubſtanzen
alle ſiben metal geboren werden und zuſamen geſezt, desglei-
chen auch die tincturen und der lapis philoſophorum. dieſelbi-
VI 265 gen drei ſubſtanzen nennet er geiſt, ſel und leib. nun hat er aber
darbei nicht angezeigt wie ſolches muß verſtanden werden oder
was er darbei vermeine. wiewol er villeicht auch mag die drei
principia gewißt haben, hat er aber der nit gedacht, darumb ſage
ich nicht, das er in diſem geirret ſonder alein geſchwigen habe.
Auf das aber ſolche drei underſchitliche ſubſtanzen recht ver-
ſtanden werden, die er vom geiſt, ſel und leib redet, ſolt ir wiſ-
ſen, das ſie nichts anders als die drei principia bedeuten, das iſt
mercurium, ſulphur und ſal, daraus den alle 7 metallen gene-
rirt werden. der mercurius aber iſt der ſpiritus, der ſulphur iſt
anima, das ſal das corpus, das mitel aber zwiſchen dem ſpiritu
und corpore, darvon auch Hermes ſagt, iſt die ſêl und iſt der
ſulphur der die zwei widerwertige ding vereinbaret und in ein
einiges weſen verkeret ꝛc.
Dis aber ſol alſo nicht verſtanden werden, als ob aus einem
ieden mercurio, aus einem ieden ſulphure und aus einem ieden
ſale die ſiben metall geboren werden oder desgleichen ein tinctur
oder der lapis philoſophorus durch des alchimiſten kunſt und
geſchiklikeit im feur, ſonder in bergen durch den archeum terrae
müſſen und werden alle ſiben metal geboren. dan dem alchi-
miſten iſt vil müglicher und leichter die metal zu transmutiren
dan zu generiren oder zu machen.
So iſt auch nicht minder das mercurius vivus ein muter iſt
aller ſiben metallen und bilich ſol ein muter der metallen ge-
nennet werden. dan er iſt ein offens metal und zu gleicher weis
wie er in im hat alle farben, die er dan im feur von im gibt,
alſo hat er auch in im alle metal verborgen die er auch außer
dem feur nicht von im gibt ꝛc.

Aber die regeneration und renovation der metallen geschicht VI 265
also. zugleicher weis wie der mensch widerumb in seiner muter leib mag gehen, das ist in die erden, daraus der erst mensch komen und also zum andern mal geboren werden an dem jüngsten tag, also mögen alle metal widerumb in den mercurium vivum gehen und mit sampt im solvirt und ein mercurius werden und durch das feur zum andern mal geboren und clarificirt werden, so sie bis in die vierzig wochen in stetiger werme wie das kint im muterleib, darin verharren ꝛc.

Also werden nun nit alein gemeine metal sonder tingirte VI 266
metal geborn. dan so das silber wie gemelt zum andern mal geboren wird, tingirts danach andere metal zu silber. also auch das golt andere metal zu golt, desgleichen mit allen andern metallen zu verstehen ist.

Darumb aber das Hermes gesaget, das die sêl alein das mittel sei, zu vereinigen den geist mit dem leib, hat ers nicht unrecht vor im gehabt, dieweil der sulphur dieselbige sêl ist und gleich als ein feur alle ding zeitiget und auskochet, so mag er auch den geist mit dem leib binden und mit einander leiblich machen und vereinigen, also das daraus ein gar edler leib wird. wiewol nicht der gemein verbrenlich sulphur für die sele der metallen sol verstanden werden, sonder die sel ist ein ander ding und kein verbrenlicher oder zerstörlicher corpus, sonder ist selbs ein feur, darumbs kein feur verbrennen mag. und ist fürwar nichts anders als die quinta essentia sulphuris, welche dem reverberirten sulphuri mit spiritu vini wird ausgezogen und rot durchsichtig als ein rubin erscheinet, welches ein gar groß und herlichs arcanum ist, zu transmutiren die weißen metal und zu coaguliren mercurium vivum in bestendiges golt. das laß dir als ein großen schaz der reichmachung befolen sein und solt dich bilich an disem einigen stuck in verwandlung der metallen benügen lassen.

Von der generation der mineren und halben metallen ist anders nicht zuverstehen dan wie anfenglich von metallen angezeigt ist worden, das sie gleicher gestalt auch aus dreien principiis nemlich aus mercurio, sulphure und sale geboren werden. wiewol aber nit als die metal sonder von einem imperfecten und geringen mercurio, von einem imperfecten und geringeren sulphure, und von einem imperfecten und geringem sale, doch auch mit iren underschitlichen farben.

Die generation der edlen gesteinen geschicht und fleußet her von der subtilikeit der erden aus einem durchsichtigen cristalli-

VI 267 niſchen mercurio und aus einem durchſichtigen criſtalliniſchen ſulphure darzu auch aus einem durchſichtigen criſtalliniſchen ſale und auch nach iren underſchitlichen durchſichtigen farben.

Aber die generation der gemeinen ſteinen iſt aus der ſubtilikeit des waſſers, aus einem mucilaginiſchen mercurio aus einem mucilaginiſchen ſulphure und aus einem mucilaginiſchen ſale. dan von dem mucilago des waſſers wachſen und werden alle ſtein geboren und auch alle kis und ſant wird davon zu ſteinen coagulirt, das man augenſcheinlich ſihet. dan ein ieder ſtein der in ein fließend waſſer gelegt wird, an den henket ſich bald ein mucilago. und ſo nun dieſelbig mucilaginiſche materi von ſolchen ſteinen abgenomen wird in einen cucurbiten und coagulirt, ſo wird daraus ein ſtein gleich als ein anderer kislingſtein, der er in dem waſſer wechſt und ſich in langer zeit ſelbs coagulirt und geboren wird.

Liber ſecundus.
De creſcentibus rerum naturalium.

Es iſt gnugſam offenbar und meniglichen wiſſend, das von der feuchte und werme alle natürliche und weſentliche ding wachſen und gezeitiget werden. ſolches wird gnugſam bewiſen durch den regen und durch die ſonne ſo darauf folget. dan das mag niemants leugnen, das der regen die erden fruchtbar machet, ſo muß man auch bekennen, das die ſonne alle frücht zeitig machet. dieweil nun nach der ordnung gottes ſolches der natur müglich iſt und geſchehen muß, wer wolt dan darwider ſein und nicht glauben, das der menſch auch ſolchs vermög und tun könne durch ſein kluge geſchiklikeit der kunſt alchimia, und das unfruchtbar fruchtbar, das unzeitig zeitig machen und alle ding zum wachſen treiben. dan die ſchrift ſagt, got habe dem menſchen alle geſchöpf underwürflich gemacht und als ein eigentum in ſeine hent gegeben, dieſelbigen zu ſeiner noturft zugebrauchen, zu regiren, zu herſchen uber die fiſch im waſſer, uber die vögel under dem himel und uber alle irdiſche ding, nichts ausgenomen. derhalben ſich der menſch ſolches bilich freuen ſol, das in got im liecht der natur ſo hoch erleuchtet und begabet hat, alſo das im alle creaturen gottes müſſen gehorſam und undertan ſein, ſonderlich das ganz ertrich und alles was darinnen und darauf wachſt, lebet und ſchwebet.

Und dieweil wir nun augenſcheinlich ſehen und es die tegliche erfarung gibt, das ie mer und öfter der regen die erden

befeuchtiget und es die son mit irer hiz und werme wider auf- VI 268
trökner, ie schneller und behender die frucht der erden herfür kompt und zeitig wird, auch alle früch davon wachsen und zunemen, es gebs die zeit im jar gleich wie sie wölle. darumb sol sich niemant verwundern, das solchs auch dem alchimisten durch manigfaltige imbibirung und distillirung zutun möglich ist. dan was ist der regen anders als ein imbibirung der erden? und die hiz und werme der sonnen, die solche feuchtikeit wider hinauf zeucht, anders als ein destillation der sonnen?

Derhalben sag ich, das durch solches cohobiren möglich sei, mitten zu winters zeiten in einem cucurbit schöne grüne kreuter und blumen, auch andere frücht machen aufzuwachsen durch ertrich und wasser und aus samen und wurzen. geschicht nun solches mit allen kreutern und blumen, so geschicht auch mit andern dergleichen dingen mer. nemlich mit allen erzen, darin die unzeitigen metal durch ein mineralisch wasser gezeitiget werden, durch des alchimisten kluge hantgriff und geschiklikeit. desgleichen mögen auch alle marcasiten, granaten, zinken, kobolt, talk, cachimiae, wismat, antimonium 2c, die dan alle unzeitig golt und silber füren, gezeitiget werden, also das sie sich den besten und reichesten golt- und silbererzen vergleichen, alein durch solch cohobiren.

Also müssen auch die elixir und tincturen der metallen gezeitiget werden und volkomen gemacht.

Dieweil nun also, wie angezeigt ist, die feuchtikeit und werme alle ding zur zeitigung treiben und wachsen macht, so sol sich ab dem auch niemants verwundern, das einem ubelteter am galgen oder auf dem rad lang hernach bart, har und negel wachsen: ⟨man⟩ sol es auch für kein bezeugnus seiner unschult halten, wie die unverstendigen vermeinen. dan solches ist natürlich und gar nicht unnatürlich, hat auch sein natürliche ursachen. dan al dieweil feuchtikeit im menschen ist, wechst im nagel, har und bart und, das noch mer und größer ist, wachsen einem menschen under der erden, der vergraben liget, noch negel, har und bart bis in das ander jar oder zu seiner verwesung. so ist auch das zu wissen, das vil ding seind die in ewige zeiten wachsen und zunemen an größe, gewicht, kraft und tugent, im wasser und ertrich, auch darin gut und kreftig bleiben, als da seind die metal, marcasiten, cachimiae, talk, granaten, antimonium, wismat, edelgestein, perlin, corallen, alle stein und letten.

VI 269 Alſo mag auch das golt in ein wachſen und zunemen geurſacht und getriben werden, alſo das es zunimbt am gewicht und corpus alein ſo es in ein ertrich gegraben wird gegen orient und ſtetigs friſchen menſchen harn und daubenkat darzu geſchüt.

Es iſt auch müglich, das das golt durch eines erfarnen alchimiſten geſchiklikeit und kluge hantgriff dahin gebracht wird, alſo das es in einem cucurbit aufwachſet zu gleicher weis wie ein baum mit vilen wunderbarlichen eſtlein und zweiglein, das es gar luſtig zu ſehen und ſich groß und hoch darab zu verwundern iſt. und iſt ſein proceß alſo, nemlich das das golt calcinirt werde durch aquam regis auf ſafranfarb, denſelbigen goltkalch in einen cucurbit getan und ein guts friſchs aqua regis oder aqua gradationis darauf goſſen, alſo das es vier zwerchfinger hoch darüber gang, und widerumb davon diſtillirt mit dem driten grad des feurs bis gar nichts mer get und als dan das gediſtillirt waſſer wider darauf gegoſſen und zum andern mal davon diſtillirt wie vor, das ſo vil und oft getan, bis du ſehen wirſt das golt ſich aufheben im glas und wachſen wie ein baum mit vilen eſten und zweiglein. und alſo wird aus dem golt ein gar ſeltzames wunderbarlichs luſtigs gewechs, welches die alchimiſten herbam auream und arborem philoſophorum nennen.

Alſo iſt auch der proceß mit dem ſilber und mit allen andern metallen. alein das du die calcination verenderſt und das aquafort anders nemeſt und macheſt, das ich deiner erfarenheit befelch. biſt du der alchimei erfaren, ſo weißt du den ſachen wol recht zu tun.

Auch ſolt ir wiſſen, das ein ietlicher quarz oder kislingſtein, der aus einem fließenden waſſer genomen wird und in einen cucurbit getan und desſelben fließenden waſſers darauf gegoſſen bis der cucurbit ganz vol wird. als dan das waſſer widerumb alles darvon gdiſtillirt, dieweil ein tropf get, bis es ganz trucken erſcheinet. darnach wider den cucurbit mit demſelben waſſer angefüllet und darvon diſtillirt und ſolches ſo oft und vil getan bis der curcurbit vol des ſteins wird. alſo magſtu als ein alchimiſt in wenig tagen ein ſer großen ſtein machen wachſen, daran der archeus aquarum vil jar zu machen hat, nachmals das glas an den ſtein zerſchlagen. alſo haſtu ein ſtein, einem cucurbit gleich formirt, als ob er in das glas gegoſſen were. und ob dir ſchon ſolchs wenig nuzet, ſo laß es dir doch ein ſchöne abenteur ſein.

Liber tertius de conſervationibus rerum naturalium. VI 270

Ein ding zu erhalten und vor ſchaden zu bewaren, iſt erſtlich und fürnemlich von nöten ſeinen feint wo zu erkennen, auf das man ſich auch wiſſe vor demſelbigen zu bewaren, das es von im nicht verlezt oder zerſtört werde an ſeiner ſubſtanz, kraft oder tugent oder wie der ſchaden genennet mag werden. dan an diſem iſt gar hoch und vil gelegen, zu erkennen den feint in allen natürlichen dingen. dan wer kan im ſelbs vor ſchaden und unfall ſein, der doch ſeinen feint nicht weißt? niemants. darumb iſt not denſelbigen wol zu erkennen; dan der feint ſind
gar vilerlei, iſt auch gleich ſo wol von nöten, das bös als das 271
gut zu wiſſen. dan wer kan das gut one das bös erkennen? niemants. alſo wer kan auch wiſſen was geſuntheit für ein groß reichtumb iſt, der nie kein mal krank geweſen iſt? wer kan wiſſen, was freud iſt, der nie auch ein mal traurig oder leidig iſt geweſen? wer kan auch got recht erkennen, was got were, der nichts vom teufel wüßte? derhalben dieweil uns nun got zu erkennen geben den feint unſerer sêl, nemlich den teufel, ſo gibt er uns auch zu erkennen den feint unſers lebens, nemlich den tot, den feint unſers leibs, den feint unſerer geſuntheit, den feint in der arznei und den feint in allen natürlichen dingen. gibt uns das auch zu erkennen, warmit und wie er ſol verſönet werden. dan zu gleicher weis wie kein krankheit iſt, darwider nit auch ein arznei erſchaffen iſt und erfunden wird, dieſelbig krankheit zu curiren und auszutreiben, alſo iſt ie ein ding wider das ander, ein kraut wider das ander, ein wurz wider die ander, ein waſſer wider das ander, ein ſtein wider den andern, ein minera wider die ander, ein gift wider das ander, ein metal wider das ander, alſo in gar vilen dingen mer, hie nit von nöten alle zuerzelen.

Warmit aber und wie ein iedes praeſervirt und vor ſchaden erhalten wird, iſt zu wiſſen, das gar vil ding im ertrich müſſen erhalten werden und ſonderlich alle wurzlen ein lange zeit im ertrich bei kreften und unverdorben bleiben. desgleichen die kreuter und blumen und alle gewechs im waſſer bei irer grüne und unverdorben bleiben.

Alſo auch vilerlei andere frücht und obs im waſſer mögen praeſervirt und conſervirt werden vor allerlei feule, bis das ein anders wechſt. alſo auch fleiſch und blut, welches doch gar bald faul und ſtinkend wird, im friſchen brunnen waſſer mag

VI 272 conſervirt werden, und nicht alein conſervirt ſonder durch cohobiren des renovirten und friſchen brunnenwaſſers in quintam eſſentiam transmutirt, alſo das es ewig zeit one ales balſamiren mag vor feule und geſtank conſervirt werden. und nicht alein für ſich ſelber ſonder erhelt auch ander fleiſch und blut, darzu auch den leib des menſchen vor alerlei feulung und vilen dergleichen krankheiten, die aus feulung entſpringen, vil mer als ein gemein mumia.

Die conſervation aber des bluts, welches alein für ſich ſelbs ſol vor aller feule und geſtank erhalten werden und nicht als ein quinta eſſentia, auch ander blut wie vor angezeigt ſol und muß erhalten. iſt ſein proceß alſo, nemlich das das blut geſcheiden werde von ſeiner phlegma, welches es von ſich ſelbs ſcheidet und von im in die höhe aufwirft. dasſelbig waſſer algemach herab geſigen und ſo vil aquae ſalis darauf gegoſſen, welches wir in unſerer chirurgia leren machen und ſezen. dasſelbig vermiſchet ſich als bald mit dem blut und erhelt das blut dermaßen, das es in ewiger zeit nicht faul oder ſtinkend wird, ſonder alle zeit friſch und ſchön rot bleibet, vil jar als den erſten tag, das ein gar großes wunder iſt. kanſtu aber das aquam ſalis nicht machen oder haben, ſo geuß ſo vil des aller beſten und edelſten balſams darauf; das tut dergleichen. das iſt ein balſam uber allen balſam zu loben und heißt arcanum ſanguinis und iſt einer ſolchen großen wunderbarlichen kraft und tugent, das es ungleublich zu ſchreiben iſt. darumb behalts in der arznei für ein große heimlikeit.

In der conſervation der metallen iſt erſtlich von nöten iren feint anzuzeigen, auf das man deſto beſſer wiſſe dieſelbigen vor ſchaden zu erhalten. ſo ſeind aber die feint der metallen fürnemlich: alle aquae fortes, alle aquae regis, alle corroſiva, alle ſalia, ſulphur crudum, antimonium und quekſilber. wie aber diſe alle ein iedes ſeine feintſchaft erzeiget und beweiſet, iſt zu wiſſen, das die aquae fortes, aquae regis, corroſiva und die ſalia, diſe alle erzeigen und beweiſen ire feintſchaft mit dem, das ſie alle metal töten, diſſolvirn, calcinirn, zerſtören und zu nicht machen.

Der ſulphur crudum erzeigt und beweiſet ſein feintſchaft mit ſeinem rauch; dan mit ſeinem rauch nimpt er dem kupfer ſein farb und röte und machet es weiß. den weißen metallen, als ſilber, zinn, blei und eiſen nimbt er ire weiße und machts rot und braunfarb. dem golt nimbt er ſein ſchöne und liebliche gilbe

und goltfarb und macht es schwarz und ganz ungestaltet, das es VI 273
ungestalter nicht sehen oder werden könte.

Das antimonium erzeigt und beweist sein feintschaft mit dem, das es alle metal im feur und fluß, mit denen es vermischet wird, raubet und hinweg füret, darzu auch nicht ungleich dem sulphur durch seinen rauch den metalen ire angeborne natürliche farb nimbt und ein andere gibt.

Das quecksilber aber erzeigt und beweiset sein feintschaft mit dem, das es die metal angreift, wa es bei inen ligt, und solvirts und machet daraus ein amalgama, und sein rauch (den wir mercurii fuligo nennen) machet ale metal ungeschmeidig, brüchig und calcinirts und verquicket und machet weiß alle rote und gelbfarbe metallen und ist in summa des eisens und stahels höchster feint. dan der mercurii fuligo, wo er ein eisene stangen oder ketten berüret oder mit oleo mercuriali bestrichen wird, mag es hernach wie ein glas zerbrochen und abgeschlagen werden. welches ein groß und hohes secret ist; sol auch in großer geheim behalten werden.

Desgleichen sol auch der magnet vor dem quecksilber bewaret und erhalten werden. dan er mit im in gleicher feintschaft wie das eisen ist. dan ein ieder magnet den der mercurii fuligo berüret oder mit oleo mercuriali bestrichen wird, oder alein nur in quecksilber gelegt, zeucht er zu ewigen zeiten kein eisen nimermer an sich. des sol sich aber niemants verwundern, den es hat seine natürliche ursachen und die ist, also das das quecksilber im ausziehet den spiritum ferri, den der magnet in im verborgen hat. darumb auch der spiritus ferri im magneten das corpus ferri an sich zeucht. und solches geschicht nicht alein im magneten sonder in allen andern natürlichen dingen, das alle mal ein ietlicher frembder spiritus, der auch in einem frembden corpus ist, das nit seiner natur ist, zeucht auch seiner natur corpus zu und an sich. und solches ist nicht alein zwischen dem magneten und eisen zuverstehen, sonder von allen metallen, erzen, steinen, von kreutern, von wurzen, von menschen und tieren ꝛc.

Nach disem ist auch zuwissen, das die metal selbs von natur ein angeborne feintschaft gegen einander tragen und ein ander widerwertig sind. als ir sehent vom blei, das ist des golts höchster feint aus angeborner natur. dan es zerlegt im alle seine glider, machets ungestalt, unkreftig, verderbts und verwüsts auf das aller höchst bis in tot, vil mer dan kein ander metal.

VI 274 zin hasset und ist ein feint aller metallen, machet sie unartig, ungeschikt, ungeschmeidig und hertspissig, darunder es komet im feur und schmelzen.

Also wie euch nun fürgehalten sein die feint der metallen, desgleichen solt ir auch erkennen ire conservativa und praeservativa, welche dan die metal vor allen schaden und aller corruption bewaren und darzu an irer natur und tugent confortiren und an der farb noch höher gradiren. so ist nun erstlich zu wissen von dem golt; dasselbig mag schöner und besser nit erhalten werden dan in kinderharn, darin salmiax resolvirt ist oder im salmiaxwasser alein, darin wird es mit der zeit so gar hoch gradirt also das es höher nicht komen mag.

Des silbers conservativ und praeservativ ist nichts höhers und bessers darzu als salz und weinstein in gemeinem wasser oder essig resolvirt, darinen ein ietlichs alt, finsters und schmuzigs silber renovirt und abgesotten wird.

Des eisens und stahels conservativum und praeservativum ist nichts bessers und nuzers darzu als frischer und ungesalzener Reinberger speck, der alles eisen und stahel vor rosten bewaret, so es alein alle monat einmal damit angestrichen wird. auch so es mit fixem arsenico geschmelzet wird etlich mal, mag es also renovirt und fixirt werden, das es zu ewigen zeiten nimer rostet, als wenig als kein silber nicht rostet.

Also das kupfer conservirt und praeservirt mag werden alein mit mercurio sublimato verquikt oder mit oleo salis bestrichen, das es auch in ewige zeit kein vitriol oder grünspan mer von im gibt, oder grün anlauft.

Das blei mag baß nit conservirt werden alein im ertrich an kalter und feuchter stat, wie auch sein qualitet und natur ist.

In der conservation aber des magnets ist nichts uber des eisens oder stahel abfeilach. dan ein ieder magnet, so darein gelegt wird, dessen kraft nicht abnimbt sonder vil mer von tag zu tag zunimbt.

Von der conservation der salium und alles was salzischer natur ist und under dem namen sal begriffen mag werden, deren uber die hundert sind, ist zu wissen, das sie an der werme und trükne sollen und müssen erhalten werden in hölzenen büchsen und wol von der luft bewaret, und weder in glesern, steinen noch metallischen gefeßen, dan darin solviren sie sich und werden zu wasser und zu einem amalgama, welches aber im holz nicht geschehen mag ꝛc.

Nun ist auch wol zu merken die conservation etlicher wasser VI 275
und seften, welche von kreutern wurzeln und von allen andern früchten und gewechsen ausgepreßt werden und bald schimlig oder kamig werden, und bald haut darob wachsen. dieselbigen wasser oder seft sollen in ein solch glas getan werden, welchs unden weit und oben eng ist, und das glas sol mit dem wasser oder saft gar angefüllet werden und als dan oben darauf etlich tropfen baumöl geschüt, also das es das wasser oder den saft gar bedecket. also bleibt das oel oben darob schwimmen und behalt es ein gar lange zeit vor schimel oder kam. dan ein ietlich wasser oder saft, so es mit oel bedekt wird, mag zu keiner zeit schimlig, kamig oder stinkend werden.

Man mag auch zweierlei wasser, zweierlei saft oder zweierlei wein in einem glas und doch ein iedes besonderlich behalten, also das sie nit under einander komen oder mit einander vermischt werden. und nit alein nur zweierlei sonder drei, vier oder funferlei oder noch mer, alein so öl darzwischen ist, dan das öle unterscheidets als ein maur und lasset sie nit zusamen laufen. dan oel und wasser seind wider einander und keins kan oder mag mit dem andern vermischet werden. und also wie das öl die wasser nit zusamen lasset oder vermischet werden, also das wasser die oele nicht zusamen lasset und vermischet werden.

Die conservativa und praeservativa aber des gewants und tuchs, auf das kein schaben darzu kome oder inen kein schaden tue, ist nichts bessers dan mastix, campher, ambra, bisem; das best aber ist zibeta, welches nit alein vor schaben praeservirt, sonder auch dasselbige mit sampt allem andern ungezifer, flö, leus und wentlen vertreibt und ausmustert.

Es mag auch alles holz conservirt werden an gebeuen, an brucken und schiffen und wa es ist, also es zu ewigen zeiten das nimermer faulet, es sei im wasser, under dem wasser oder außer dem wasser, auch im ertrich, under dem ertrich oder außerhalb des ertrichs, es lige gleich an den regen oder wint, luft, schnê oder eis, zu somers oder winters zeiten. desgleichen das es auch nicht wurmstichig wird oder einicherlei ungezifer darein mög komen, es sei gleich gefellt oder gehauen worden, wan es wölle. solches conservativ aber ist ein groß und hohes arcanum wider alle feulung und ein hauptstuck dem nichts gleichen mag, und ist anders nichts dan oleum sulphuris, welches proceß also ist. nemlich das der gemein gelb schwebel pulverisirt werd und in ein cucurbit getan und auf in gossen des aller sterksten aqua-

VI 276 forts vier zwerch finger hoch und widerumb davon distillirt zum dritten und vierten mal und zum lezten ganz trucken abgezogen. als dan den schwefel, der in fundo bleibt und schwarzbraun ist, auf ein marmel oder in ein glas getan, wird er sich gar bald in ein oleum solviren, welches ein groß secret ist zu erhaltung des holzes das es in ewigen zeiten nicht faulet und vor ungezifer praeservirt wird. dan der sulphur, so er also wie angezeigt praeparirt und in ein oleum gebracht wird und das holz damit bestrichen, tingirt es das holz also, das es nicht kan noch mag darvon gewaschen werden.

Es ist auch nicht minder, das mit disem oleo sulphuris vil mer ding mögen für feule conservirt und praeservirt werden, als fürnemlich die strick und seiler an schiffen und segelbeumen, an wagen, an nezen, an vogelgarnen, an fischnezen und alles was dergleichen vil am regen und im wasser sein muß und gebraucht wird und sonst bald feulet und zerbricht. also auch das leinin tuch und vil mer dergleichen ding.

Die conservation der potabilium ist auch wol zu merken, darunter wir vermeinen den wein, das bier, den met, den essig und die milch. sollen die fünf stuk one schaden in irer kraft erhalten werden, so ist auch hoch von nöten iren größten feind wol zu erkennen. nun haben sie kein größern feint, dan die unreinen frauen, die in irer monatszeit sein. dan mit welchem sie under disen umbgehen und sonderlich anrüren, anatmen und ansehen, dasselbig verdirbet. der wein stet auf und wird seiger, das bier und met saur, der essig stet ab und verleurt sein seure, die milch wird desgleichen saur und gerinnet. darauf ist nun wol zu merken das man solches erstlich erkennen sol, vor allen iren sonderlichen conservativen.

277 Nun ist des weins höchst conservatif und auch praeservatif der sulphur und oleum sulphuris, dadurch ein ietlicher wein gar ein lange zeit mag erhalten werden, also das er nicht seiger wird und aufstet.

Des biers conservatif ist das negelinöl; desselben sol etlich tropfen darein geschüttet werden, ie in ein maß zwen oder drei tropfen, oder so vil des öls von benedictenwurzlen vil besser ist, das erhelt das bier vor seure ꝛc.

Des mets conservatif ist oleum zuccari; dasselbig sol wie oben das negelin- oder benedictenwurzel-oel gebraucht werden.

Des essigs conservatif ist das oel von zinziber.

Der milch conſervatif iſt das ausgepreßt mandelöl, diſe beide VI 277
ſolen wie obgemelt gebraucht werden.

Des kes conſervatif iſt das kraut hypericon oder perforata,
das ein ieglichen kes vor den würmen behalt und bewaret; dan
wo es zu einem kes gelegt wird, wachſet kein wurm nit darin;
ſo aber ſchon würm vorhanden und darin gewachſen weren,
dieſelbigen alle ſterben und heraus faulen.

Das honig aber hat kein beſonder conſervatif, alein ſol es
vor ſeinem feint praeſervirt werden. nun iſt aber ſein höchſter
feint das brot; dan das rockenbrot, wo ſein ein wenig darein
geworfen oder gefellet wird, das honig alles zu ameiſen macht
und alles verderbt.

Liber quartus.

De vita rerum naturalium.

Es kan niemants leugnen, das der luft allen corporaliſchen
und weſentlichen dingen das leben gibt, die da von der erden
wachſen und geboren werden. was und wie aber das leben
eines ieden dings in ſonderheit ſeie, iſt zu wiſſen, das es anders
nichts iſt als ein ſpiritualiſch weſen, ein unſichtbars und un- 278
begreiflichs ding und ein geiſt und ein geiſtlichs ding. darumb
zu gleicher weis wie nun nichts corporaliſch iſt, es hat und
füret einen ſpiritum in im verborgen, alſo iſt auch nichts, es hat
in im ein leben verborgen und lebet. dan was iſt auch das leben
anders dan, wie gemeldet, ein geiſtlichs ding.

Es hat auch nicht alein nur das ein leben was ſich regt und
bewegt, als die menſchen die tiere, die würm der erden, vögel
under dem himel und die fiſch im waſſer, ſonder auch alle corpo-
raliſche und weſentliche ding. dan das ſollen wir wiſſen, das
got im anfang und ſchöpfung aller dingen gar kein einiges cor-
pus auch one einen ſpiritum geſchaffen hat, den es verborgen
in im fürt, dan was wer das corpus nuz one den ſpiritum?
nichts. darumb ſo hat der ſpiritus die kraft und tugent und ligt
in in verborgen und nit im corpus, dan im corpus iſt der tot,
iſt auch des tots ſubiectum und iſt in im anders nichts weder
zu ſuchen noch zu finden, als der tot. dan es mag zerſtört werden
in gar mancherlei weg, der ſpiritus aber nit, er bleibt alwegen
ein geiſt und lebendig, iſt auch des lebens ſubiectum, erhelt auch
ſein eigen corpus lebendig. aber in der zerſtörung des cörpers
wird er davon abgeſondert und geſcheiden und laſſet das corpus
tot ligen und gehet widerumb dahin an das ort, von dannen er

V I 278 herkomen iſt, nemlich in luft und chaos, des oberen und auch undern firmaments. aus diſem ſehen wir, das gar vil und mancherlei ſpiritus ſeind, wie auch vilerlei corpora ſeind. dan es ſind ſpiritus coeleſtes, ſpiritus infernales, ſpiritus hominis, ſpiritus metalli, ſpiritus der mineralien, ſpiritus der ſalium, ſpiritus gemmarum, ſpiritus der marcaſiten, ſpiritus der arſenicalien, ſpiritus der potabilium, ſpiritus der aromatum, ſpiritus herbarum, ſpiritus radicum, ſpiritus lignorum, ſpiritus carnis, ſpiritus ſanguinis, ſpiritus der gebein 2c.

Derhalben ſolt ir auch wiſſen das der ſpiritus eigentlich das leben und der balſam iſt aller corporaliſchen dingen.

Nun aber wöllen wir fürbaß ad ſpecies gehen und in ſonderheit das leben eines ieden natürlichen dings hie beſchreiben und euch aufs kürzeſt fürhalten.

279 Nun iſt das leben des menſchen anders nichts dan ein aſtraliſcher balſam, ein balſamiſche impreſſion, ein himliſchs und unſichtbares feur, ein eingeſchloßner luft und ein tingirender ſalzgeiſt. anders und deutlicher kan man es nicht nennen. wiewol es mit vilen und mer namen genennet möchte werden, dieweil aber die fürnembſten und treffenlichſten von uns hie angezeigt ſeind, wöllen wir der andern und geringern geſchweigen.

Das leben der metallen iſt ein verborgne irdiſche feiſtikeit, die ſie von dem ſulphure empfangen haben, das ſie mit irem fluß beweiſen. dan alles was fleußt im feur, fleußet von wegen ſeiner verborgenen feißtikeit; wo die nicht were, möchte kein metal zum fluß gebracht werden. wie wir dan ſehen alein am eiſen und ſtahel. dasſelbig hat zum wenigſten feißtikeit in im under allen andern metallen, darumb es mer harter und tröckener natur iſt, dan ſonſt kein ander metal.

Das leben aber argenti vivi iſt anders nichts als ein innerliche hiz und eußerliche kelte; das iſt ſo vil, inwendig des leibs hiziget und wermet er, aber auswendig keltet er, und mag wol und bilich einem belz vergleichet werden, der auch wie der mercurius beide wermet und keltet. dan ein belz ſo er auf und an dem bloßen leib getragen wird wermet er und iſt gut für froſt und kelte, ſo aber ſein fel an dem bloßen leib getragen wird, keltet er und iſt gut wider die ubrige hiz. darumb vor gar alten zeiten iſt ein gemeiner brauch geweſen und iſt noch heutiges tags an vilen orten gemein und breuchlich, das man die belz ſomers und winters zeiten tregt, beide für die hiz und kelte oder froſt. wenn es ſomer iſt, kert man das rauch an dem belz

heraußer und das glat der fell hinein, wan es aber winter und VI 280
kalt ist, keret man das rauche an dem belz hiein und das glat und fel heraus. und also wie ir nun vom belz gehört haben, also mag auch mercurius vivus gebraucht werden.

Des sulphurs leben ist ein verbrenliche stinkende feißtikeit, dan der sulphur, dieweil er stinket und brennet oder verbrenlich ist, mag er lebendig genent werden.

Das leben aber aller salium ist anders nit dan ein aquafortischer spiritus, dan so von inen ir wasser gedistillirt wird, und was hernach in fundo ligen bleibet wird terra mortua oder ein tot ertrich genennet.

Das leben der edelgestein und corallen ist alein ir farb, die inen durch spiritum vini mag genomen werden und ausgezogen werden.

Der perlin leben ist anders nichts als ir glanz, den sie in irer calcination verlieren.

Das leben des magnets ist ein spiritus ferri, der im mit rectificirtem brantwein oder spiritu vini ausgezogen und ausgenomen wird.

Das leben aber der quarz und kislingsteinen ist ein mucilaginosische materi.

Das leben der marcasiten, cachimien, talk, kobolt, zinken, granaten, zwiter, wismat, antimonii ist ein tingirender metallischer spiritus.

Der arsenicalien, auripigmenten, oppermenten, realgarien und dergleichen materien leben ist ein mercurialisch und coagulirends gift.

Das leben der undosischen dingen als da ist alles kot, so vom menschen und tieren get, ist sein übler und böser geruch und gestank. dan wo es denselbigen verleuret, ists tot.

Der aromatischen dingen leben, als da ist der bisem, muscus, ambra, zibeta ꝛc, und was da einen starken guten geruch hat. sein leben ist auch nichts anders als sein guter geruch; dan so es denselbigen verleuret, ist es auch ein tots ding, das nichts mer sol.

Das leben der dulcedinischen dingen, als do ist zucker, honig, manna, cassia fistula und was desgleichen, ist ein tingirende gar subtile süße. dan so inen dise süßikeit durch distillirung oder sublimirung genomen wird, seind sie tot und ein tumb ding, das nichts mer sol oder nuz ist.

VI 281 Das leben aber der caraben, resinen, terpentinen, gummorum ist ein mucilaginosische, gleißende oder glanzende feißte feuchtikeit, die alle einen köstlichen firnüs geben. so sie aber keinen mer geben und iren glanz verlieren, seind sie tot.

Der kreutern, wurzeln, obs und anderer solcher früchten leben ist anders nichts als ein liquor terrae, den sie von inen selbs verlieren, alein so sie des ertrichs und wassers mangel leiden müssen.

Des holzes leben ist ein resina; dan ein iedes holz, das kein resinam mer in im hat, das mag auch nimer grünen.

Der gebein leben ist ein liquor mumiae.

Des fleisches und blutes leben ist anders nichts als ein spiritus salis, der es dan vor feule und gestank erhaltet und sich selbs als ein wasser darvon hindan scheidet und absondert.

Von dem leben aber der elementen ist zu wissen, das des wassers leben ist sein fluß; dan so es durch die firmamentische kelte coagulirt wird zu einem eis und gefreuret, ist es tot und ist im al seine bosheit genomen, dieweil hernach niemants mer darin ertrinken kan.

Also des feurs leben ist ein luft; dan der luft das feur hizigt und sterker brennen macht. es gehet auch von einem iedem feur ein luft, also das er ein kerzenliecht ablöschet, oder ein rings federlin ob sich in die höhe treibt, das man dan augenscheinlich sihet. derhalben ein iedes feur das lebendig ist das ist ein flammenfeur, das mit flammen brennet; so es verstopfet und versteckt wird, das kein luft darvon gen mag, ersticken muß ꝛc.

Der luft lebet für sich selber und gibt allen andern dingen das leben.

Die erden aber ist für sich selbs tot, aber sein element ist ein unsichtbars verborgens leben.

Liber quintus.

De morte rerum naturalium.

Der tot aber aller natürlichen dingen ist anders nichts als ein umbkerung und verenderung der kreften und tugenden und ein herschung uber die gutheit und bosheit und ein austilgung und undertruckung der ersten natur und ein generation der andern und neuen natur. dan das sollent ir wissen, das gar vil ding im leben gut seind und große kraft und tugent haben, wan sie aber absterben, tot seind oder getöt werden, wenig oder gar

nichts mer irer kraft und tugent haben, sonder gar dumb und kraftlos erscheinen. also herwiderumb seind auch vil ding im leben bös, aber im tot oder nach dem und sie getöt werden, in vilfaltiger kraft und tugent erscheinen und erschießlich sein, deren exempel wir hie gar vil möchten erzeigen, aber unser fürnemen gar nit ist. damit ir aber sehent, das ich hie nit nur aus guter meinung schreibe, sonder aus meiner eigner erfarenheit, so muß ich euch doch ein exempel anzeigen, mit welchem ich uberwinden und gestillen wil die sophisten, welche da sprechen, das von den toten dingen ganz und gar nichts zu halten sei, es sei auch nichts mer darin zu suchen oder zu finden. das aber macht ‹ire zweiflung›, das sie nichts halten von des alchimisten bereitung, darinnen vil solcher hochverborgner dingen erfunden werden. VI 282

Dan sehen an den mercurium vivum, sulphur vivum und crudum, antimonium crudum, wie sie aus dem berg komen, das ist die weil sie lebendig seind, wie gering ist ir kraft und tugent, wie schwach und treg ist ir wirkung, darzu sie auch vil mer böses dan gutes schaffen, mer ein gift sein, dan ein arznei. so die aber durch des alchimisten kluge hantgriff und geschiklikeit von irem ersten wesen gar zerstöret, getötet und weislich bereitet werden, als der mercurius coagulirt, praecipitirt, sublimirt, resolvirt und in ein oel gebracht wird. der sulphur sublimirt, resolvirt, calcinirt, reverberirt und auch in ein oleum gebracht, desgleichen der antimonium sublimirt, calcinirt, reverberirt und auch in ein oel gebracht wird, sehent was für große nuzbarkeit, große kraft und tugent und schnelle wirkung sie erzeigen und beweisent. niemant kan es aussprechen oder gnugsam beschreiben, dan ir manigfaltigen tugenden seind unerforschlich, niemants mag sie alle ergründen. darumb ein ieglicher alchimist und ein ieglicher getreuer arzt in disen einigen dreien stücken sein leben lang suchen solt und bis in seinen tot sein kurzweil mit vertreiben; dan sie würden im gewißlich aller seiner mühe und arbeit reichlich belonen und alles unkostens reichlich ergezen und bezalen.

Nun aber damit wir ad speciem gehen und in sonderheit beschreiben den tot und tötung eines ieglichen natürlichen dings, was sein tot sei und wie und in was gestalt es getötet werde. so ist nun erstlich und anfenglich zuwissen von dem tot des menschen. der tot aber des menschen ist gewißlich nichts anders als ein ende des tagwerks, ein hinnemung des lufts, ein ver-

VI 283 ſchwindung des balſams und ein ableſchung des natürlichen
liechts und ein große ſeparation der dreien ſubſtanzen, leib, ſêl
und geiſts und ein hingehung widerumb in ſeiner muter leib.
dan dieweil der irdiſche und natürliche menſch von der erden
iſt, ſo iſt auch die erden ſein muter, darein er widerumb muß
und darinnen das irdiſche natürlich fleiſch verlieren und alſo am
jüngſten tag in einem neuen himliſchen und clarificirten fleiſch
zum andern mal geboren werden, wie Christus zu Nico-
demo ſagt, da er zu im kam bei der nacht. dan alſo wie gemeldet
muß diſer ſpruch verſtanden werden von der neuen geburt ꝛc.

Der tot aber und die tötung der metallen iſt ein hinnemung
ſeines gedignen corpus und ſchwefeliſcher feißtikeit, das im dan
in vil weg mag genomen werden, als durch calciniren, rever-
beriren, reſolviren, cementiren und ſublimiren.

Die calcination aber der metallen iſt auch nicht einerlei; dan
eine geſchicht durch das ſalz, eine durch den ſulphur, eine durch
aquafort, eine durch mercurii fuliginem und eine durch mer-
curium vivum.

Die calcination durch ſalz iſt, das man das metal dünn lami-
nir und mit ſalz ſtratificir und cementir.

Aber die calcination durch den ſulphur iſt alſo, das man die
metal laminir und mit dem ſulphure auch ſtratificir und rever-
berir. die calcination ſo durch das aquafort geſchicht, iſt das
man das metal granulir und in ein aquafort reſolvir und dar-
innen niderſchlag.

Die calcination durch mercurii fuliginem iſt alſo, das man
die metal auch laminire und den mercurium in ein irdens ge-
ſchir tue, das unden weit und oben eng ſei, und das auf oder
in ein gut kolfeur geſezt und ein wenig zugeblaſen, bis der mer-
curius anhebt zu riechen wie ein weißer nebel aus dem gefäß:
ſo leg oder deck das metal laminirt oben darauf, ſo durchgehet
284 der mercurii fuligo das metal und macht es mürb und brüchig
wie ein kalchſtein.

Die calcination aber durch mercurium vivum iſt, daß man
die metal klein ſchrot, dünn ſchlage oder granulir und mit mer-
curio amalgamir, nachmals durch ein leder getrucket, ſo get der
lebendig mercurius durch das leder aus, und das metal bleibet
wie ein ſand oder kalch darinnen ligen.

Und alſo wie ir nun gehört haben von dem töten der me-
tallen, von irer zerſtörung und hinnemung ires lebens, ſolt ir
auch wiſſen, das ir noch vilerlei töt der metallen ſind. dan ob

gleichwol der roſt des eiſens und ſtahels tot iſt, ſo ſeind ir doch VI 284
noch andere, darvon noch vil mer zuhalten iſt. dan ir ſolt wiſſen, das ein ieglicher crocus martis ein getötes eiſen iſt; ein ieglicher vitriol, grünſpan oder auch aes uſtum ein getötes kupfer iſt; ein ieglicher mercurius ſublimatus, praecipitatus calcinatus, zinober ꝛc ein getötes queckſilber iſt; ein iegliche ceruſſa, mini oder bleigel ein getötes blei iſt; ein iede laſur ein getötes ſilber iſt. alſo auch ein ieglichs golt von dem ſein tinctur, ſein quinta eſſentia, ſein reſina oder crocus, ein vitriol oder ſulphur gezogen wird, iſt tot, dan es ſihet keinem golt mer gleich, ſonder es iſt ein weiß metal gleich der luna fixa.

Nun aber euch fürzuhalten, wie und in was geſtalt diſe mortification der metallen geſchehen mag, iſt erſtlich von dem eiſen alſo zu wiſſen, das dasſelbige alſo mortificirt und in ein crocum gebracht wird, nemlich das du nemeſt dünn geſchlagen ſtahelblech und die glüeſt und ablöſcheſt in guten ſtarken weineſſig. das glüen und ablöſchen tu ſo oft und vil, bis du ſiheſt den eſſig ſchön rot werden. und wan du des roten eſſigs genug haſt, ſo geuß in allen zuſamen und diſtillir die feuchtikeit des eſſigs darvon und coagulirs zu einem troknen pulver, das iſt gar ein edler crocus martis.

Es iſt aber noch ein anderer proceß, crocum martis zu machen, welcher zum teil weit uber diſen iſt und vil mit geringerer müe und unkoſten gemacht und bereitet wird, derſelbig iſt alſo, das dünn geſchlagen ſtahelblech mit ſulphur und tartaro ana ſtratificirt und reverberirt werden; das gibt ein treffenlichen ſchönen crocum, der von blechen abgenomen wird.

Desgleichen ſolt ir wiſſen das ein ietlich eiſen oder ſtahel- 285
blech, ſo es mit aqua forti beſtrichen wird auch einen ſchönen crocum gibt. alſo auch mit oleo vitrioli, mit aqua ſalis, mit aqua aluminis, mit aqua ſalis armoniaci, mit aqua ſalis petrae, mit mercurio ſublimato. diſe alle das eiſen mortificiren, zerſtören und gar verzeren und auch zu einem croco machen.

So iſt aber diſer crocus keiner den vorigen zweien gleich; dan ſie nur alein in der alchimia möchten gebraucht werden und gar nicht in der arznei. darumb ſo gebrauch dich der zweien erſten und laß die andern hernach faren und vermiten bleiben.

Die mortification aber des kupfers, dasſelbig in ein vitriol, ſpangrün oder aes uſtum zubringen, mag auch auf mancherlei weg beſchehen, und ſeind vilerlei proceß darauf. iedoch auch

VI 285 einer vil beſſer dan der ander, einer nuzer als der ander und
einer gibts vil ſchöner als der ander. darumb iſt hie auch von
nöten die beſten und nuzlichſten anzuſezen und der andern ge-
ſchweigen. ſo iſt das der aller beſt, leichteſt und gerechteſt proceß
das kupfer in ein vitriol zu bringen, nemlich, das die kupfer-
blech mit aqua ſalis beſtrichen werden oder mit aqua ſalis
petrae und an den luft gehenkt oder geſezt bis die blech grün
anlaufen, welches dan bald geſchicht. als dan diſe grüne mit
lauterem bronnenwaſſer herab gewaſchen und die blech mit
einem tuch abgetruknet und widerumb mit aqua ſalis oder
aqua ſalis petrae angeſtrichen und im abermals getan wie vor,
als vil und lang bis das waſſer gar grün wird oder vil vitriol
oben auswürft, als dan das waſſer darvon geſiegen oder ab-
geraucht, ſo haſtu gar ein edlen vitriol in der arznei zu ge-
brauchen.

In der alchimia iſt kein beſſerer, ſchönerer und edlerer vi-
triol, dan der ſo durch das aquafort oder aquam regis oder
aquam ſalis armoniaci gemacht wird. und iſt ſolcher proceß
alſo, daß die kupferblech mit derem einem beſtrichen werden
und als bald es ein grüne heraus zeucht und truken wird, mit
einem haſenfuß, oder ſonſt wie du kanſt, herab genomen wie
das bleiweiß von den blei lameln und wider angeſtrichen wie
286 vor, ſo lang bis die blech gar verzeret werden. das gibt den aller-
höchſten vitriol darab ſich zu verwundern iſt. das aqua ſalis
petrae aber wird alſo gemacht, nemlich das der ſalpeter ge-
leutert, geſchmelzt und auch pulveriſirt werde, nachmals in
einer blaſen in heißem waſſer durch ſich ſelbſt ſolvirt. alſo
haſtu aquam ſalis petrae. das aqua ſalis armoniaci wird alſo,
nemlich das der ſalmiacs ſublimirt und auf einen marmel in
einem keller reſolvirt werde, das iſt aqua ſalis armoniaci.

Das kupfer aber in ein ſpongrün zu bringen, mag auch in
vil weg geſchehen, hie nicht von nöten dieſelbige alle anzu-
zeigen. alein aber zwen proceß von uns beſchriben werden,
doch mit ausgeteilter bereitung als einen in die arznei, den
andern in die alchimei.

Der ſpongrün aber, der in der arznei gebraucht und für-
genomen ſol werden, iſt ſein proceß alſo, das du nemeſt kupfer-
blech und beſtreicheſt die mit nachfolgender materia. Rec. honig,
eſſig ana und ſalz ſo vil das aus den dreien ein dick müslein
werde, doch gar wol under einander gerüret und die blech mit
beſtrichen und in einem reverber- oder hafner-ofen reverberirt,

so lang als man die hafen brennet. darnach heraus genomen so VI 286
wirstu sehen, das die materi an den blechen schwarz ist. das laß dich aber nicht irren oder erschrecken. dan so du dieselbigen blech an den luft henkest oder legest, wird die schwarze materi in wenig tagen aller durch und durch grün und ein schöner edler spongrün, der ein balsam des kupfers genennet mag werden und gar hoch zu loben ist von allen arzten. das aber soltu dich auch nicht verwundern, das diser spongrün erst am luft zu einem spongrün werden muß und der luft die schwarz farb in ein schöne grüne transmutiren sol. dan das ist hie zu wissen und gibts die tegliche erfarung in der kunst alchimia, das ein ietliche terra mortua oder totenkopf, so bald er aus dem feur an den luft komet, gar bald ein andere farb an sich nimmet und sein farb, die er im feur bekomen, verlasset.

Die verenderung aber solcher farben seind mancherlei; nach dem und die materi ist, nach dem werden auch die farben. wiewol sie gemeinglich alle aus der schwerze der terra mortua 287
komen. dan ir, die da der alchimia erfaren seind, sehent das ein ietliche terra mortua eines ansied pulvers, fluß pulvers oder aquaforts, schwarz aus dem feur komt, und ie mer stuk under einander seind, ie mer manigfaltigen sich auch die farben am luft. etlich mal zeigen sie sich rot alein, als dan der vitriol tut, etlich mal gelb alein, weiß alein, grün alein, blau alein 2c, etlich mal alle under einander vermischet, einem regenbogen oder pfauenschwanz gleich. dise farben alle sich in dem tot und aus dem tot erzeigen, dan im tot aller tötlichen dingen erzeigen sich andere farben und verendern sich von der ersten in ein andere farb, ein ietlichs nach seiner natur und eigenschaft.

Nun weiter die bereitung und proceß des spongrüns, den wir der alchimei zuschreiben, derselbig proceß und sein bereitung ist also, das du nemest kupferblech gar dünn laminirt und mit salz, schwefel und tartaro ana, dise drei under einander klein geriben und vermischet, stratificirt in einem großen tigel und reverberirt 24 stunt mit starkem feur, doch der gestalt, das die kupferblech nicht fließen. als dan heraus genomen, den tigel zerschlagen und die blech mit anhengender materi an luft geton etliche tag, so wird die materi an blechen zu schönem edlen spongrün, der in allen aquis fortibus, aquis gradationis, in cementen und goltfarben, silber und golt gar hoch gradirt.

Das kupfer aber in ein aes ustum zu bringen, welches auch crocus veneris genennet wird, dessen proceß und bereitung ist

VI 288 alſo, das das kupfer laminirt werd und beſtrichen mit ſalz, das mit gutem weineſſig angemacht iſt wie ein müslein und in ein großen tigel getan und in ein wintofen geſezt, und ein viertelſtunt gut feur geben, doch das die kupferblech nicht fließen. als dan die blech alſo glüend abgelöſchet in eſſig, darinnen in einem pfunt eſſig ein lot ſalmiax ſolvirt ſei, nochmals alſo widerumb ausglüet und darin abgelöſchet wie vor und alle mal was für ſchüppen nach dem ableſchen an blechen kleben dieſelbige auch darvon in den eſſig geſchaben oder herab klopfet, wie man kan. ſolches ſo vil und lang getan, bis ſich die kupferblech gar oder ein guten teil darvon verzeret, demnach den eſſig darvon diſtillirt oder offentlich abriechen laſſen und zu einem gar trucknen feſten ſtein coagulirt, ſo haſtu alſo den beſten crocum veneris in der alchimia zu gebrauchen. wiewol ſonſt gemeinglich irer vil aes uſtum oder den crocum veneris aus dem kupferſinter machen durch die extraction aceti vini wie den crocum martis. ich aber lob diſen weit darüber.

Die mortification aber des quekſilbers, dasſelbige zu ſublimiren, geſchicht durch vitriol und ſalz, mit den zweien er ſol vermiſchet werden; alſo wird er feſt wie ein criſtal und weiß wie der ſchnê.

Das queckſilber aber in ein praecipitat zu bringen iſt ſein proceß nicht anders, dan das du es in einem ſtarken aquafort calcinireſt und nachmals ein gradirt aquafort darvon abdiſtillireſt, zum fünften mal mer oder minder ſo lang bis dir der praecipitat an der ſchönen roten farb gefallet. als dan abgeſüßet, ſo vil müglich iſt, und zum lezten auch ein rectificirten brantenwein davon gezogen zum ſibenden oder neunten mal oder ſo lang bis er ſich im feur glüen laſſet und nicht hinweg reuchet. als dan haſtu mercurium praecipitatum diaphoreticum.

Weiter iſt hie ein große heimlikeit zuwiſſen von dem mercurio praecipitato, ſo derſelbig nach ſeiner calcination und coloration mit aqua ſaltaberi abgeſüßet, darvon gediſtillirt und alle deſtillationes mit neuem waſſer und das ſo oft und vil getan, bis leztlich kein waſſer mer ſcharpf wird ſonder gar ſüß darvon get, ſo haſt ein praecipitat welcher ſüß iſt gleich dem zucker oder honig und in allen vulneribus, ulceribus und morbo gallico das aller höchſt hauptſtuk iſt und alles das tut und vermag, ſo im ein arzt wünſchen mag. darzu ſo erfreuet er einen ieglichen verdorbnen alchimiſten. dan er des golts augmentum

ist und in das golt einget und mit sampt im zu gutem besten- VI 289
digen golt wird. wiewol vil mühe und arbeit auf disen praeci-
pitat get, so bezalt er sich doch selbs wider und ergezet dich alles
unkostens, hast auch noch darzu guten gewin, vil mer als du
mit dem aller besten hantwerk gewinnen magst, des hastu dich
bilich hoch zu erfreuen und got und mir darumb zu danken.

Das quecksilber aber zu calciniren, hab ich angezeigt, das es in einem starken aquafort geschehen muß und wider nidergeschlagen oder das aquafort abdistillirt.

Und das quecksilber in ein zinober zu bringen, muß er erstlich mit dem gelben schwebel und mit salz getötet und geschmelzet werden und in ein schwarz pulver verwandlet. darnach in ein cucurbit getan und ein aludel darauf gesezt und sublimirt mit großem fleiß, wie der brauch ist, so steiget der zinober auf in den aludel und henket sich an fest wie ein blutstein.

Die mortification des bleies ist, dasselbig in ein cerussam zu bringen, welches sonst bleiweiß genent wird; ist sein bereitung zweierlei, als einer in die arznei der ander in die alchimei.

Sein bereitung aber in die arznei ist also, das du das blei laminirest und uber ein scharpfen weinessig entpor in einem verglasten hafen henkest, als dan den hafen gar wol oben verstopfest, das kein spiritus aus möge riechen, und den hafen in ein warme aschen oder hinder ein ofen zu winters zeiten gesezt, so findestu alwegen uber 10 oder 14 tag gut bleiweiß an den lameln hangen, welche du mit einem hasenfuß magst abnemen und die lameln widerumb einhenken, solches so lang geton, bis du der cerussa oder bleiweiß genug hast.

Die ander bereitung aber des bleiweiß zu der alchimei ist gleich wie dise, alein das in dem essig vil des besten und schönsten salmiax solvirt werde, das gibt gar ein schönes und subtiles bleiweiß, das blei und zin zu purgiren und kupfer zu albumiren.

Das blei aber in ein minium zu bringen ist, das man es erstlich mit salz calcinir zu einer eschen und hernach in einem verglasten hafen auf der seiten brenne und stetigs mit einem eisen drat gerüret, bis rot wird, wie dan ein mini sein sol. dise mini ist die best und teuerst und sol in kunst der arznei und alchimei gebraucht werden. die ander aber, so man in kremen kaufet, nicht; dan dieselb wird nur von der eschen gemacht, so vom blei abgehet im schmelzen, welches die hafner zum glasuren

VI 290 von glasern kaufen. solche mini sol alein zum malen und weder zur arznei noch alchimei gebrauchet werden.

Das blei aber in bleigelb zu bringen, ist sein bereitung nicht ungleich der bereitung der mini. dan das blei auch mit salz sol calcinirt und geeschert werden und nachmals mit einem eisen stetigs gerüret auf einem weiten treibscherben und in einem zimlichen kolfeur, und fleißig acht genomen, das im nicht zu heiß geschehe oder mit rüren nichts versaumet werde, sonst würd es zu einem gelben glas fließen, und also gibt es auch ein schön bleigelb.

Die mortification aber des silbers, dasselbig in ein lasur zu bringen oder demselbigen gleich zu machen, ist solcher proceß also: nemlich das man das silber laminir und mit quecksilber verquicke und in einem verglasten hafen henkest uber ein guten weinessig, darinnen zuvor koren gesoten seind, nachmals salmiax und tartarum calcinatum darin solvirt und sonst im in allem geton wie dem bleiweiß, so findestu alwegen uber 14 tag gar ein edele und schöne lasur, an den silber lameln hangen, die du mit einem hasenfuß solt abnemen.

Die mortification des goldes, dasselbige auch in sein arcana zu bringen, als in sein tinctur, quintam essentiam, resinam, crocum, in sein vitriol und sulphur und andere dergleichen herliche arcana (dan deren praeparationes manigfaltig seind); dieweil wir aber den merer teil solcher arcanen als die extraction der tinctur auri, der quintae essentiae auri, mercurii auri, olei auri, auri potabilis, resinae auri, croci auri etc in archidoxis und in vilen andern büchern gnugsam beschriben haben. acht ich das nicht von nöten seie, dieselbigen zu widerholen. was aber daselbsten anderer arcana ausbliben und uberhupft sind, wollen wir hie anzeigen, als do ist vitriolum auri, sulphur auri, welche dan auch nicht die geringsten seind, die einen ietlichen arzet hoch erfreuen sollen.

Der vitriol aber dem golt auszuziehen, ist sein proceß also. recipe fein golt 2 oder 3 mark, laminirs dünn und uber kinderharn mit weintröster vermischt gehenkt in ein weit kolbenglas, und das glas oben wol verlutirt und also in einem warmen weintröster vergraben 14 tag oder drei wochen, dan auf getan, so findestu ein gar subtile farb, welches der vitriol auri ist, an den goldlameln hangen, die soltu mit einem hasenfuß abnemen wie du von den andern metallen gehört hast, als von eisenlameln den crocum martis, von kupferlameln den vitriol und

ſpongrün, von bleilameln, cerußſam oder bleiweiß, von ſilber- VI 291
lameln laſur ꝛc, under einem proceß alles begriffen und doch nicht mit einerlei bereitung.

Und alſo wan du nun dis vitriols auri genug haſt, magſtu in in einem diſtillirten regenwaſſer wol ſiden und doch ſtetigs mit einer ſpatel umbgerürt, ſo erhebt ſich der ſulphur auri aus dem vitriol oben auf das waſſer wie ein unſchlit, den magſtu mit einem löffel abnemen. alſo iſt auch mit einem andern vitriol zu handlen. nachdem ſo nun der ſulphur auri gar abgenomen iſt, ſoltu das uberig waſſer alles ſtark und trucken abreuchen, ſo bleibt der vitriol auri in fundo, welchen du hernach auch für ſich ſelbſt leichtlich auf einem marmel in humido reſolviren magſt.

In diſen zweien arcanen als in vitriolo auri und ſulphure auri liget verborgen diaphoretiſche kraft. ſeine tugenden wir aber hie nicht beſchreiben ſondern im buch der bergkrankheiten und an andern orten anzeigen ꝛc.

Die mortification des ſulphurs iſt, das im ſein verbrenliche und ſtinkende feißtikeit genomen werde und in ein fixe ſubſtanz gebracht werde, welches alſo geſchicht: Rec. gemeinen gelben ſchwebel, in ein rein pulver verwandlet, und heb von im hindan ein gar ſtark aquafort zum driten mal, darnach den ſulphur, welcher in fundo bleibt und ſchwarzfarb iſt, abgeſüßet mit ſüßem waſſer und ſo oft darvon diſtillirt bis das waſſer wider ganz ſüß gehet und nicht nach ſchwefel ſtinket. als dan ſolchen ſchwefel genomen und in einem verſchloßnen reverbaratorio reverberirt wie das antimonium. ſo wird er erſtlich weiß, zum andern gelb, zum driten rot als ein zinober. wan du in nun alſo haſt, ſoltu dich freuen, dan es iſt ein anfang deiner reichtumb. diſer reverberirt ſulphur tingirt ein ietlich ſilber in das aller beſt golt und den menſchen leib auf ſein höchſte geſuntheit, mer dan zu ſchreiben iſt; einer ſolchen großen kraft iſt diſer reverberirt und fixirt ſulphur ꝛc.

Die mortification aller ſalium und was ſalzes natur iſt, iſt die hinnemung und diſtillirung ſeiner aquoſitet und oleitet, darzu die extraction ſeines ſalzgeiſtes. dan ſo im ſolches hingenomen wird, heißt mans terra mortua oder ein totenkopf.

Die mortification der edlen geſteinen und corallen iſt, das man ſie calcinir, ſublimir und in ein liquorem reſolvir wie den cryſtallen.

VI 292 Der perlin mortification ist, das sie calcinirt und in einem <guten> scharpfen weinessig resolvirt werden gleich einer milch.

Die mortification des magneten ist, das er mit oelo mercuriali bestrichen werde oder mit mercurio fuliginis berüret; dan nach disem er kein eisen mer an sich zeucht.

Die mortification der quarz und kislingsteinen ist die calcination.

Die mortification der marcasiten, cachimien, talk, kobolt, zinken, granaten, zwitter, wismat, antimonii ist die sublimation. das ist das sie mit salz oder vitriol sublimirt werden, so steigt ir leben, welches ein metallischer geist ist, auf mit dem salzgeist. als dan, was in fundo des sublimatorii bleibt, genomen und das salz darvon geweschen, so hastu hernach ein tote erden, darin nichts kreftiges mer ist.

Die mortification der arsenicalium, auripigmentorum, operimentorum, realgarium ist, das sie mit dem saliter geschmelzet werden und auf dem stein in ein oleum oder liquorem resolvirt und fixirt.

Die mortification der undosischen dingen ist die coagulation des lufts.

Die mortification der aromatischen dingen ist hinnemung seines guten geruchs.

Die mortification der dulcedinischen dingen ist das sie mit corrosivischen dingen sublimirt und distillirt werden.

293 Die mortification der caraben, resinen, terpentinen und gummaten ist das sie in ein oleum oder firnuß gebracht werden.

Die mortification der kreuter, wurzeln und dergleichen ist, das von inen ir wasser und oel distillirt und ir liquor von inen ausgepreßt werde, darzu auch ein alcali von inen ausgezogen.

Die mortification des holzes ist, das es zu kol oder aschen gebrent werde.

Der gebein mortification ist die calcination und escherung.

Die mortification des fleisches und blutes ist hinnemung seines spiritus salis.

Die mortification des wassers geschicht durch das feur, dan das feur oder die hiz des feurs troknet auf und verzert alles wasser.

Also die mortification des feurs geschicht durch das wasser, dan das wasser lescht ab das feur und nimpt im seine kraft und wirkung.

Alſo haben ir nun gnugſamen bericht vernomen mit wenig VI 293
worten, wie der tot in allen natürlichen dingen verborgen iſt
und wie ſie ſollen mortificirt werden und in ein andere natur
und weſen gebracht und was für kraft und tugenden daraus
herfließen. was weiter hieher von nöten were, ſezen wir in
libro de reſuſcitatione rerum naturalium hernach.

Liber ſextus.

De reſuscitatione rerum naturalium.

Die reſuscitation und widerbringung aller natürlichen din-
gen iſt nicht ein geringes in der natur ſonder ein großes und
hohes geheimnus und mer götlich und engliſch, dan menſchlich
und natürlich. darzu ſol es mit großem underſcheit verſtanden
werden und mir nicht anders ausgelegt dan ichs meine und wie 294
es die natur ſelber teglich und augenſcheinlich beweiſet und es
die erfarung ſelbs mitbringet, auf das ich nit mit unwarheit
und verleumbten worten der vermeinten arzten meiner wider-
ſachern beſchuldigt werde, die mir dan one das alles aufs ubleſt
auslegen, ich wölle got in ſein gewalt greifen und der natur zu-
legen, das ir nie möglich geweſen. derhalben iſt hie aufmerkens
hoch von nöten, dieweil der tot geteilet iſt in zwei teil, nemlich
in ſterben und töten und alein eins mag widerumb reſuscitirt
und reſtaurirt werden, das ander aber nit. darumb ſolt ir den
ſophiſten keinen glauben geben, die da ſagen was einmal ge-
ſtorben und getöt ſei, möge nimer mer reſuscitirt werden und
von der reſuscitation und reſtauration gar nichts halten, wel-
ches bei inen nit ein kleiner irtumb iſt.

Wol war iſts, was ſeines natürlichen tots ſtirbt und was die
natur tötet nach der praedeſtination, darüber hat der menſch
kein gewalt, dasſelbig zu reſuscitiren, alein got oder muß
aus götlichem geheiß ſolches geſchehen. alſo auch was die
natur conſumirt, mag der menſch auch nit reſtauriren, das aber
was der menſch zerbricht kan er auch wider machen und das
gemacht wider zerbrechen. weiter hat der menſch von ſeiner
natur keinen gewalt. welcher aber ſich weiter underſtehen
wurde, derſelbig begerte got in ſeinen gewalt zu greifen, und
würde ſich doch umb ſonſt bemühen und daran zu ſpot werden.
alein es were dan got mit im oder het ein ſolchen glauben,
damit er berg könte verſezen, demſelben were ſolches auch wol
möglich zu tun und noch vil mer. dan die gſchrift ſagt und

VI 295 Chriſtus hat ſolches ſelbſt geret: ſo ir werden ein glauben
haben, wie ein ſenfkorn und ſagent zu diſem berg, ſez dich
dorthin, ſo wird ers tun und ſich ſezen und alles wird euch
möglich und nichts unmöglichs ſein ꝛc.

Nun aber darmit wir widerumb auf unſer fürnemen komen,
was doch endlich der underſcheit ſei zwiſchen dem ſterben und
töten und welches under diſen zweien reſuscitirt mög werden,
ſo iſt nun ſolches alſo zu verſtehen. was von natur ſelbs ab-
ſtirbt hat ſeinen termin aus der praedeſtination und iſt alſo
gottes wil und ordnung und geſchicht auch ſolches aus mancher-
295 lei zufellen und krankheiten und diſes mag nimermer reſusci-
tirt werden. ſo iſt auch wider die praedeſtination und ange-
bornen termin kein praeſervatif nit zu gebrauchen.

Das aber was getötet wird, mag auch wider lebendig ge-
macht werden, welches mit vilen argumenten zu beweiſen were,
die wir dan hernach im ende dis buchs ſezen wöllen. darumb
gar ein groſʒer underſcheit zwiſchen dem ſterben und töten iſt
und ſol nicht für eins under einem wort verſtanden werden,
denn in der prob ſeind ſie gar weit von einander.

Dan ſehent an ein menſchen der da ſtirbt eines natürlichen
praedeſtinirten tots, was iſt weiters an im nuz oder guts?
nichts, alein mit im in die erden den würmen zu, dan es iſt ein
fauler cadaver und gehört under die erden. das aber mit einem
getöten menſchen, welcher durchs ſchwer oder dergleichen tot
gefallen iſt, nit alſo zu verſtehen iſt, ſonder an dem iſt al ſein
leib nuz und gut und mag zu einem gar köſtlichen mumia be-
reitet werden. dan ob gleichwol auch der geiſt der lebens bei
einem ſolchen menſchen hinweg iſt, ſo iſt doch der balſam da,
in dem noch ein leben verborgen ligt und als ein balſam andere
menſchliche corpora vor feule erhelt. alſo ſehent ir auch an den
metallen. ſo ein metal ſterben wil, hebt es an zu roſten, und
was verroſtet, das iſt auch geſtorben und alſo wan es gar zer-
roſtet, ſo iſt es gar abgeſtorben und zu einem faulen cadaver
worden. und ſolcher roſt mag nimermer reducirt werden in ein
recht metal, ſonder gibt alein ein ſchlacken, und kein metal mer,
dan er iſt tot und in im iſt der tot und ein ſtaub und ein volati-
litet des corpus metallici, dan in im iſt kein balſam des lebens
mer ſonder iſt in im ſelbs geſtorben.

So iſt auch die aſchen und der kalch der metallen zweierlei
wirkung und ein groſʒer underſcheit zwiſchen beiden iſt. dan
eines mag widerumb lebendig und zu einem metal gemacht wer-

den, das ander aber nit. eins iſt volatile das ander fix, eins iſt VI 296
abgeſtorben das ander getöt, die aſchen aber iſt volatilis und mag nimermer in ein metal reducirt werden, alein in ein glas und ſchlacken. der kalch aber der metalen iſt fix und mag widerumb in ſein vorig metal reducirt werden. was aber die urſach und der underſcheit iſt, ſolt ir wiſſen, das in der aſchen minder feiſte und mer tröкne iſt dan im kalch, die es flüſſig machet; der kalch aber feißter und feuchter iſt als die aſchen, der ſein reſinam und eigenen fluß noch bei im hat und fürnemlich das ſal welches aus eigner natur flüſſig iſt und die metal auch flüſſig machet und reducirt. aus diſem nun folget, das ⟨ſo⟩ der aſchen der metallen, die kein metal mer geben ſollen, ir ſal ausgezogen werden, ſo ſeind ſie als dan volkomenlich volatiles.

Auf diſen underſcheit und puncten groß zu merken iſt, und nicht wenig daran gelegen. dan nicht ein kleiner irſal bei den vermeinten arzten erſtanden iſt, die an ſtat des auri potabilis, quintae eſſentiae auri, tincturae auri, den ausſezigen goltkalch eingeben haben und nicht betracht den underſcheit und das ubel ſo daraus gefolget. dan zwen nötige puncten dabei zu merken ſind, nemlich das entweders das gemalen oder calcinirt golt, ſo es alſo eingeben wird, ſich im magen uber ein haufen ſezet oder widerumb durch den ars in drek ausget und gar vergebenlich und unnüzlich eingenomen wird, oder aber das es ſich von der großen inwendigen werme in des menſchen leib widerumb reducirt und an die derme und magen anlegt und dieſelbigen vergüldet und alſo die deuung im magen verhindert und aufhelt, daraus dan vil und mancherlei krankheiten und entlich gar der tot folget.

Und alſo wie ir nun vom golt gehört habent, desgleichen ſollent ir mit allen anderen metallen verſton, das ir kein metalliſch arcanum oder arznei in den leib ſolt nemen, es ſei dan vor in die volatilitet gebracht und mög in kein metal mer reducirt werden. derhalben iſt das der erſt grad und der erſt anfang unſers auri potabilis zubereiten, das golt in die volatilitet zubringen, als dan mag ſolche volatilitet durch den ſpiritum vini aufgelöſet werden, alſo das ſie beide mit einander volatiles werden und keins mer vom andern geſcheiden.

Alſo wie ir nun bereitet das aurum potabile, möget ir auch bereiten argentum potabile, cuprum potabile, ferrum potabile, ſtannum potabile, plumbum potabile, quekſilber potabile.

VI 297 Nun aber damit wir auf unser fürnemen komen und mit exempeln und sonst genugsamer dartuung beweisen, das die mortificirten und tote ding nicht tot und im tot müssen bleiben, sonder können und mögen widerumb resuscitirt und lebendig gemacht werden und solches von dem menschen, doch aus anweisung der natur. wie ir dan sehent an den löwen, dieselbige alle tot geboren und erst von dem grausamen geschrei irer eltern lebendig werden, gleich als einer der da schleft und mit einem geschrei wird auferwekt, also auch die löwen auferweket werden. nit aber das sie auch also schlafen; dan einer der da schlefet eines natürlichen schlafs, muß widerumb erwachen und aufstan, die löwen aber nit also. dan wo das geschrei und auferweken nicht geschehe, bliben sie also tot und würde kein leben nimermer an inen gefunden. darumb aus disem gnugsam verstanden wird, das sie durch das geschrei ir leben uberkomen und lebendig gemacht werden.

Desgleichen sehent ir auch an allen tieren, die da nicht geboren werden, sonder aus der feule wachsen. und fliegen, so dieselbigen im wasser ertrenkt werden und gar kein leben mer an inen gesehen oder gefunden mag werden, und also tot bleiben und von inen selbs nimermer lebendig möchten werden, sobald man aber die mit salz bespringet und an heißen sonenschein oder hinder ein heißen ofen sezet, uberkomen sie widerumb ir vorig leben. das ist nun ir resuscitation; dan wo das nit geschehe, bliben sie tot.

Also sehent ir auch an einer schlangen, so dieselbig zu stücken gehauen, zerschnitten und gar getötet wird und solche stück der getöten schlangen in ein cucurbit getan und in ventre equino putreficirt, so wirts in dem glas alles lebendig zu würmlin gleich dem leich. so nun als dan diselbige würmle recht wie sich gebürt in der putrefaction erzogen, gemest und ernert werden, so wachsen und werden aus einer schlangen vil hundert schlangen, da ein iede alein als groß ist, als die erste gewesen ist, welches alein die putrefaction vermag.

Und also wie nun von der schlangen, mögen vil mer tier resuscitirt, renovirt und restaurirt werden.

Und also nach disem proceß haben sich beide, Hermes und Virgilius, underStanden mit hülf der nigromantia nach irem tot widerumb zu renoviren und resuscitiren und wider zu einem kint neu geboren werden; ist inen aber nach irem fürnemen nicht geraten sonder ubel mislungen.

Die praktik aber anzugreifen der resuscitation und restauration und die exempel faren lassen, so ist nun von nöten und wil sich auch gebüren an den metalen anzuheben, dieweil auch die metallische corpora den menschlichen corporibus vilmalen vergleichet werden. so ist nun erstlich zuwissen, das die resuscitation und restauration der metallen zweifach duplirt und zweierlei ist, eine die mortificirte oder calcinirte metal durch die reduction widerumb in ir erst metallisch corpus zu bringen, die ander aber die metal widerumb in ir primam materiam zu bringen, das ist in mercurium vivum, und ist solcher proceß also: calcinir das metal mit mercurii fuligine, als dan tue es mit so schwer mercurio vivo in ein sublimatorium, laß ein weil stehen, bis es mit einander zu einem amalgama wird, darnach heb den mercurium darvon hindan und reib den mercurium wider mit dem metallischen kalch under einander und sublimirs als vor. das so oft und vil geton, bis der metal kalch leztlich ob einem liecht als bald als wachs und eis zerschmilzt, so hastu sein rechte prob. darnach solich metal in ein digestion gesezt und digerirt auf sein rechte zeit, so verwandelt er sich aller in mercurium vivum, das ist in sein primam materiam, welcher mercurius metallorum und mercurius philosophorum genennet wird, den gar vil alchimisten gesucht aber iren wenig funden haben. VI 298

Also wird nun bereit der mercurius vivus von allen metallen, der mercurius auri, mercurius argenti, mercurius cupri, mercurius ferri, mercurius stanni, mercurius plumbi.

Die resuscitation aber und restauration mercurii coagulati geschicht durch die retortische destillation, darin er alein lebendig herüber gehet in ein kalt wasser und ein bleieschen, kupfereschen oder ein sulphur dahinden lasset ligen.

Die resuscitation und restauration aber des mercurii sublimati geschicht in einem siedenden wasser, doch das er zuvor klein abgeriben sei; dan das heiß wasser solvirt von im den spiritum salis und vitrioli, das er in der sublimation mit im auf füret, und der mercurius laufet an dem boden des wassers widerumb lebendig zusamen. so nun diser mercurius widerumb mit neuem sal und vitriol sublimirt wird und im siedenden wasser widerumb resuscitirt und solches zum sibenden und neunden mal geton, so mag er höher nicht purgirt und renovirt werden. und das solt du auch für ein große heimlikeit halten in der alchimei und arznei und dich sein hoch erfreuen, dan also wird von im genomen alle schwerze, alle unreinikeit und giftikeit ꝛc.

VI 299 Die reſuscitation und reſtauration aber des mercurii calci-
nati mag auch one die ſublimation nit geſchehen. dan ſo er nicht
auch nach der calcination ſublimirt wird, mag er nimermer
lebendig gemacht werden. darumb ſo bring in auch in die ſubli-
mation, darnach tu im wie dem andern ſublimirten mercurio.

Die reſuscitation des zinobers, laſur, auri muſici, auch des
praecipitati 2c, diſe alle widerumb lebendig zu einem quekſilber
zu machen, iſt der proceß alſo:

Recipe deren welches du wilt, reibs klein ab uf dem ſtein
und impaſtirs mit albumine ovorum und mit ſeifen und mach
daraus kugeln in gröſze der haſelnuß und in ein ſtarken irdenen
kolben geton und oben auf den hals des kolbens ein eiſens blech-
lein mit vil kleinen löchlein verlutirt, und als dan per descen-
ſum mit ſtarkem feur in ein kalt waſſer diſtillirt, ſo haſtu wider-
umb mercurium vivum.

Die reſuscitation und reſtauration aber des holzes iſt ſchwer
und hart dahin zubringen, iedoch der natur möglich, mag aber
one ein gar große fürſichtikeit und geſchiklikeit nicht wol ge-
ſchehen. wie es aber widerumb lebendig gemacht und zum
grünen gebracht wird, geſchicht fürnemlich auf diſe meinung,
das das holz welches zu kolen gebrant folgents zu aſchen ge-
brant werde und in ein cucurbit getan mit reſina, liquore und
oleitet desſelbigen baums oder holzes, alles gleich vil under
einander und auf einer linden werme zerlaſſen, das gibt ein
mucilaginiſche materi. und alſo haſtu auch die drei principia
beieinander, davon dan alles holz wechſt und geboren wird und
iſt phlegma, feißte und aſchen. die phlegma iſt der mercurius,
die feißte der ſulphur, die aſchen das ſal. dan alles was im feur
300 reucht und verreucht iſt mercurius, was brennet und verbren-
net iſt ſulphur und alles was aſchen iſt, das iſt auch ein ſal. ſo
du nun diſe drei principia bei einander haſt, ſo ſez in ventrem
equinum und putreficirs auf ſein zeit. nach dem ſelbigen, wo
diſe materi in ein feißt ertrich vergraben wird oder darein ge-
ſchüt, ſo wirſtu ſehen, das diſe materi widerumb grünen und
ein junger baum oder holz daraus herfür wachſen wird, wel-
ches vil kreftiger und edler iſt in aller ſeiner ſubſtanz dan ſein
erſtes holz. diſes holz aber heißt und iſt ein reſuscitirt, renovirt
und reſtaurirt holz, das anfenglich auch ein holz geweſen und
aber getöt, zerſtört zu kol und aſchen gebrennet und gar zu nicht
worden und doch widerumb aus demſelbigen nichtigen etwas
gemacht und gewachſen iſt. das laß dir im liecht der natur ein

großes und hohes mysterium sein, das ein ding sein form und VI 300
gestalt ganz und gar sol verlieren und zu nicht werden und aus nichts widerumb etwas, das hernach vil edler in seiner kraft und tugent dan es erstlich gewesen ist.

Die resuscitation und restauration aber aller natürlichen dingen in gemein ist alein der fürnemest punct und der ganz hauptgrunt das einem ieglichen ding das widergeben und mit dem widerumb incorporirt werde, das ime in seiner mortification genomen und von im gescheiden ist worden, welchs hie schwerlich zu specificiren ist. derhalben wir mit disem dis buch beschließen und in libro de transmutationibus rerum naturalium solches weiter erkleren wöllen.

Liber septimus.

De transmutationibus rerum naturalium.

Zu schreiben von der transmutation aller natürlichen dingen, so ist erstlich bilich und von nöten anzuzeigen, was transmutatio sei, zum andern die gradus und stafeln zu derselbigen, zum
driten, durch was mittel und auf was weis dieselbigen ge- 301
schehen.

Nun ist das transmutatio, so ein ding sein form und gestalt verleurt und verkert wird, also das es seiner ersten substanz und form gar nicht mer gleich sihet, sonder nimpt an sich ein andere form, ein andere substanz, ein anders wesen ein andere farb, ein andere tugent, ein andere natur oder eigenschaft. als wan ein metal ein glas oder stein wird, ein holz zu einem stein wird, stein zu kolen, holz zu kolen, leim zu stein und zieglen, leder zu leim, tuch zu papir und dergleichen vil mer, das alles seind transmutationes natürlicher dingen 2c.

Nach disem ist nun auch hoch von nöten zuwissen die gradus und staffeln zur transmutation und wie vil derselbigen seien. so sind nun solcher gradus nit mer als siben. wiewol etliche noch mer zelen, so sol es aber nit sein. dan der fürnembsten grad sind siben; die andern aber die auch für gradus gezelet werden, diselbigen werden under den andern begrifen und das sind dise: calciniren (1), sublimiren (2), solviren (3), putrificiren (4), distilliren (5), coaguliren (6) und tingiren (7).

Welcher nun dise 7 staffeln und stigen get, der komet an ein solches wunderbarlichs ort, da er vil heimlikeiten sihet und erfart in der transmutation aller natürlichen dingen.

VI 301 So ist nun calcination der erst grad, darbei wird auch begriffen und vermeinet die reverberation und cementation. dan ein kleiner underscheit under disen dreien ist, so vil das calciniren und escherung antrift. darumb calcination in disem das fürnemest ist. dan durch die reverberation und cementation werden auch vil corporalische ding calcinirt und zu aschen und besonder die metallen. was aber calcinirt ist, das ist darumb nicht reverberirt auch nicht cementirt. nun werden durch das calciniren alle metal, mineralien, stein glas ꝛc und alle corporalische ding zu kalch und eschen, und geschicht mit offenbarem luftigem und starkem flamfeur, dardurch alles zachs, weichs und feiſtes ertrich zu steinen gebrent wird und alle stein zu kalch, wie wir dan solches erfaren und sehen im hafnerofen, ziegelofen und kalchofen ꝛc.

302 Die sublimation ist der ander grad und auch gar ein fürnemer grad, dardurch zu komen zu der transmutation viler natürlichen dingen. darbei wird auch vermeinet und begriffen die exaltation, elevation und fixation, ist auch nicht ungleich der distillation. dan zu gleicher weis wie in der distillirung von allen phlegmatischen und wesserigen dingen ir wasser auffsteiget und sich von seinem corpus hindan scheidet also in der sublimation das spiritualisch vom corporalischen, das volatilisch vom fixen in truknen dingen, als dan sein alle mineralia, sich darvon aufhebt und erhöcht und subtilirt und das rein vom unreinen absündert. dan in der sublimation werden vil guter tugenden und wunderbarlicher ding erfunden under den mineralibus und werden vil ding fixirt und bestendig gemacht, also das sie im feur bleiben und nicht hinweg riechen oder verbrennen, in dem so das sublimirt in seinen faecibus wider geriben under einander und widerumb sublimirt als vor, und solches so vil und oft getan, bis es sich mit einander concordirt und sich nichts mer sublimirt, sonder alles bei einander in fundo bleibt und fix wird, welches hernach ein stein und ein oel ist, wan und wie oft du wilt. nemlich so es erkaltet in einem glas oder an den luft komet, solvirt es sich also bald zu oel, so es aber widerumb zu dem feur komet, coagulirt es sich widerumb zu einem stein, der einer wunderbarlichen großen kraft und tugent ist. das aber soltu halten für ein groß mysterium naturae und den sophisten nicht ofenbaren. darnach werden auch in der sublimation vil corrosiva zu dulcedinischen in zusamensezung zweien

materien, alſo auch vil dulcediniſche zu corroſiv, vil ſüße ding VI 303
werden ſaur, handig oder bitter, widerumb vil bittere oder ſaure ding als ſüß wie zucker. darbei iſt auch zu wiſſen, das ein ietliches metal, das durch den ſalmiax in die ſublimation gebracht wird, ſolvirt ſich hernach auch an der kelte und an dem luft zu einem öl und widerumb im feur coagulirt es ſich zu einem ſtein. das iſt nun der fürnembſten und höchſten transmutation eine under allen natürlichen dingen, ein metal in ein ſtein zu transmutiren ꝛc.

Darnach iſt die ſolution der drite grad; darbei wird ver- 303
meinet und begriffen diſſolution und reſolution. diſer grad folget nun vil mal auf die ſublimation und deſtillation der materi, welche in fundo ligen bleibet.

Diſer grad aber, nemlich die ſolution, iſt duplirt und geteilt in zwei teil. dan der ſolution iſt zweierlei, eine der kelte die ander der hiz, das iſt eine geſchicht außer dem feur die ander aber im feur.

Die ſolution der kelte ſolvirt alle ſalia, alle corroſiva und alle calcinirten ding, was ſalziſcher oder corroſiviſcher qualitet iſt, und machets zu öl, zu einem liquore oder waſſer. und ſolches geſchicht in einem kalten feuchten keller oder ſonſt nur am luft auf einem marmel oder glas. dan alles was ſich an kelte oder luft ſolvirt, hat in im ein ſcharfen ſalzgeiſt, den es vil mal in der ſublimation und diſtillation empfahet und an ſich nimpt. und alſo was ſich nun an der kelte und am luft ſolvirt, das coagulirt ſich von der hiz des feurs wider zu einem pulver oder ſtein.

Die ſolution aber der hiz des feurs ſolvirt alle feißte ding und alle ſchwebliſche ding; und alles was die hiz des feurs ſolvirt, ⟨hat in ime ein dulcediniſche külnus⟩, das coagulirt die kelte wider in ein maſſam, und was die hiz des feurs coagulirt, das ſolvirt der luft und die kelte wider. da iſt nun auch zu wiſſen, was der luft oder kelte reſolvirt, iſt einer großen trükne und hat in im verborgen ein corroſiviſch feur. alſo was ſich im feur und von der hiz des feurs ſolvirt, hat in im ein dulcediniſche külung außerhalb des feurs. alſo und nicht anders ſol die ſolution verſtanden werden.

Die putrefaction iſt der vierte grad, darbei wird auch vermeinet und begriffen die digeſtion und circulation. ſo iſt nun putrefactio ein gar fürnemer grad und bilich der erſt ſein ſolt, wa es nicht wider die rechte ordnung were und wider das ge-

VI 304 heimnus, ſo hierin verborgen iſt, und gar wenigen offenbar. dan diſe gradus ſollen alſo, wie angezeigt iſt, recht auf einander ſtehen in irer ordnung wie die gleich an einer ketten oder die ſtafeln an einer ſtiegen. dan wo derſelbigen eines darvon keme were die keten zerbrochen und der gefangner ledig und entlief. alſo mit einer ſtiegen, wo ein ſtafel in der mitten wurd heraus genomen und an dem ort zu underſt oder oberſt geſezt, were die ſtiegen auch zerbrochen und wurd mancher auf dem kopf herab laufen und nicht one ſchaden ſeines leibs und gefar ſeines lebens ꝛc.

Alſo ſolt ir hie auch verſtehen die gradus, das die ſelbige nach rechter ordnung auf einander komen, anderſt were das ganz werk unſerer heimlikeit zerbrochen und umbſonſt und vergebens alle mühe und arbeit. die putrefaction aber iſt einer ſolchen großen würkung, das ſie die alte natur verzeret und transmutirt alle ding in ein neue und andere natur und bringt herfür ein neue frucht. alle lebendige ding ſterben darinnen, alle geſtorbene ding faulen darinnen und ale tote ding uberkomen wider ein leben darinnen, verenderet alle corroſiviſche ſalzgeiſt von irer ſcherpfe, machts milt und ſüß und transmutirt die farben und ſcheidet purum ab impuro, das pur uber ſich und das impur under ſich, ein iedes beſonder.

So iſt nun diſtillation der fünft grad zu der transmutation aller natürlichen dingen, dabei wird vermeint und begriffen: ascendiren, laviren, imbibiren, cohobiren und fixiren. durch diſtillirung werden alle waſſer, liquores und olea geſubtilirt und aus allen feißten dingen ein öl extrahirt, aus allen liquoribus ein waſſer und von allen phlegmatiſchen und weſſerigen dingen wird das öl und waſſer hindan geſcheiden. darzu werden auch vil ding in der diſtillation fixirt und durch das cohobiren und zuvor ſo die ding, welche man figiren wil, ein waſſer bei und in inen haben. als der vitriol, ſo derſelbige fixirt wird, heißet er ein colcotar, der alaun ſo derſelbig fixirt wird mit ſeinem eignen waſſer, heißt er alumen zuccari, und reſolvirt ſich auch in ein liquor. ſo nun derſelbig putrificirt wird ſeines monats zeit und nachfolgents diſtillirt, gibt er ein waſſer in der ſüße dem zuker gleich, welches einer großen tugent iſt und ein herrlich arcanum in der arznei zu löſchen das microcosmiſche feur den bergleuten, als wir dan in ſelbigen büchern der bergſuchten weiter darvon meldung tun.

Und alſo wie ir nun gehört haben vom vitriol und alaun, VI 305
mag auch desgleichen der ſalniter und andere weſſerige mine-
ralia figirt werden durch das cohobiren. das cohobiren aber iſt
alſo, das das corpus oder caput mortuum oft mit ſeinem eignen
waſſer imbibirt und widerumb darvon abdiſtillirt werde. es iſt
auch nicht minder, das in der diſtillation vil ſaure, bittere oder
ſcharfe ding ganz ſüß wie honig, zuker oder manna werden;
hingegen auch vil ſüße ding, als zuker, honig oder manna, ſaur
wie ein vitriolöl oder wie ein eſſig, oder bitter wie ein gallen, hantig
wie ein entian oder ſcharf wie ein corriſiv ꝛc. vil undoſiſcher
ding verliren in der diſtillation iren ublen geſtank und get im
waſſer hinweg; vil aromatiſcher ding verliren iren guten geruch.
und zu gleicher weis wie die ſublimation die ding endert in irer
qualitet und natur, alſo auch die diſtillation desgleichen tut.

So iſt auch die coagulation der ſechſte grad. nun ſeind
der coagulationen zweierlei: eine der kelt und eine der hiz, das
iſt eine des lufts und eine des feurs, und iſt eine iede geteilt
noch in zwen teil und duplirt und alſo ſind ir vier: zwo der
kelte und zwo der hiz. die coagulationes aber der hiz des feurs
ſeind fix; die andern coagulationes der kelte ſind unfix. und iſt
die eine coagulation der kelte alein vom gemeinen luft oder
aleine außerthalben dem feur, die ander vom obern firmament
der winterſternen, die alles waſſer zu ſchnê und eis coaguliren.
die ander aber der hiz des feurs, die hie alein zu merken iſt, die
iſt von dem künſtlichen gradirten feur des alchimiſten und iſt
fix beſtendig. dan was ſolches feur coagulirt, das bleibt alſo.
die ander coagulation iſt von ethniſchen und mineraliſchen
feur in bergen, welches feur des archeus terrae gradirt nicht
faſt ungleich dem alchimiſten. und was er durch ſolches feur
coagulirt, iſt auch fix und beſtendig. das ſehent ir an den me- 306
tallen und mineralien, die dan anfenglich alle ein mucilagi-
niſche materi ſind und alſo von dem etniſchen feur in bergen
durch den archeum terrae und laboranten der natur coagulirt
werden zu metallen, ſteinen, kiſen, ſalzen und anderen corpo-
ribus ꝛc.

Nun iſt aber auch zu wiſſen, das das feur kein waſſer, auch
kein neſſe coagulirt, alein die liquores und die feuchtikeit aller
natürlichen dingen. darumb ſo mag auch kein phlegma coagu-
lirt werden, ſie ſei dan anfenglich ein corporaliſche materi ge-
weſen, ſolches mag es auch wider durch eines erfarnen alchi-

VI 306 miſten geſchiklikeit werden. alſo auch ein ietliche mucilaginiſche materi oder ſpermatiſcher ſchleim mag durch die hiz und das feur zu einem corpus und zu corporaliſcher materi coagulirt werden und aber in keinen weg mag er zu waſſer ſich reſolviren.

Und alſo wie ir nun von der coagulation gehört, ſollen ir auch wiſſen von der ſolution, das kein corporaliſche materi zu oder in ein waſſer reſolvirt mag werden, das nit auch anfenglich ein waſſer iſt geweſen. alſo helt ſich der handel mit allen mineraliſchen dingen.

Tingiren aber iſt der ſibent und lezt grad, der das ganz werk unſerer heimlikeit zur transmutation beſchleußt, und alle unvolkomene ding volkomen macht und in das edelſt weſen transmutirt, in ſein höchſte geſuntheit und reinikeit und in ein andere farb verendert.

Nun iſt tinctura ein gar edle materi, darmit man tingirt die metalliſche und menſchliche corpora und die beſſert in ein vil edlers weſen, in ir höchſte geſuntheit und reinikeit colorirt alle ding nach ſeiner farb und natur.

Der tincturen aber ſeind vil und mancherlei, und nicht alein tincturen der metalliſchen und menſchlichen corporum. dan alles was ein andere materi durchgehet, durchtringet oder durchferbet in ein andere farb, weſen oder form, alſo das es ſeinem erſten nimer gleich iſt, mag ein tinctur geheißen werden.

Darumb ſeind der tincturen vilerlei: tincturen der metallen,
307 tincturen der mineralien, tincturen der menſchlichen leiber, tincturen der waſſer, liquorum und oleorum, tincturen der ſalium, tincturen aller feißten dingen; und gleich alles was außer oder inner dem feur zum fluß gebracht oder geöfnet mag werden. dan ſol nun ein tinctur tingiren, ſo muß das corpus oder die materi, ſo man tingiren wil, offen ſein und im fluß ſtan; ſonſt wo ſolches nicht were, möcht die tinctur ir wirkung nicht volbringen. iſt hie gleich zu verſtehen, als der ein ſafran oder andere dergleichen farb auf ein hart eis oder coagulirt waſſer wirft, wird es nicht bald das eis tingiren in ſein farb, als wan es ſonſt in ein waſſer geworfen würde. und ſo es aber ſchon tingirt, würde es auch zugleich mit dem eis widerumb zu waſſer reſolviren.

Darumb ſo müſſen auch die metallen, ſo man tingiren wil, im feur flüſſig gemacht und von irer coagulation entlediget

werden. und darbei ist auch zu wissen, ie heißer sie im fluß VI 307
stehen, ie behender die tinctur sie durchgat, zu gleicher weis wie ein hefel oder saurteig ein teig durchtringt und aller seueret, und ie wermer der teig gehalten oder zugedecket wird, ie behender auch der hefel den teig durchtringet, erhebt und durchseuret und vil dester ein besser brot gibt. dan der hefel ist auch des teigs und brots tinctur und ein ietlicher hefen ist einer fixen substanz mer dan sein getrank, auch durchtringender und brennender natur. als ir sehet von dem brantenwein, der von der weinhefen gedistillirt ist. das brennet bir, so von den birhefen distillirt ist, dem brantenwein gleich brennet und sich wie ein sulphur lasset anzünden. desgleichen die hefen des essigs, so von derselbigen noch ein essig distillirt wird in der gestalt und maß wie man anderen brantenwe in distillirt, gibt die selbig hefen ein essig einer solchen feurigen und brennenden qualitet und natur, das er alle metal und stein ꝛc, auch vil andere ding verzeret gleich einem aquae forti.

Die tinctur der metallen müssen sein einer fixen und leichtflüssigen substanz und einer unverbrenlichen natur, also so ir ein wenig auf ein glüend metalblech geworfen wird, das es bald gleich dem wachs fließe und on allen rauch und das metal 308
durchtringe wie ein öl papir oder wasser einen schwam und ferben alle metal weiß oder rot, das ist in silber oder golt.

Das sind nun die tincturen der metallen, die müssen durch die grad der calcination erstlich ein alcool werden, darnach durch den andern grad der sublimation iren leichten und geringen fluß bekomen, und leztlich durch den grad der putrefaction und distillation muß die tinctur fixirt und unverbrenlich gemacht und einer unwandelbaren farb werden ꝛc.

Die tinctur aber menschlicher corporum, solche zu tingiren auf ire höchste gesuntheit und inen aufzutreiben alle krankheiten und alle verlorne kreft und farben wider zubringen, restauriren und renoviren, seind dise: golt, perlin, antimonium, sulphur, vitriol und dergleichen, so dise in ire arcana bereitet werden, deren praeparationes wir in andern büchern manigfaltig lernen, das uns hie nicht für nötig acht solches widerumb zu erholen. weiter ist hie von tincturen nichts zu schreiben, dieweil ein ietliche ausgezogne farb ein tinctur mag genennet werden, die da ferben auf ein bestendige farb die ding, so nicht in das feur gebracht werden oder im feur die farben fix behalten

VI 309 ſollen. diſe alle ſten in der hant und gewalt des ferbers und malers, der ſolchs nach ſeinem gefallen meiſtern kan.

So iſt auch hie in diſem buch hoch von nöten, zu wiſſen die gradation des feurs; dan dasſelbig mag auch auf mancherlei weis gradirt werden, und ein ietlicher grad einer beſondern wirkung iſt und gleich keiner wie der ander ſein effect erzeiget, welches ein ietlicher erfarner der alchimia wol weißt aus teglicher erfarung und ubung ſolcher kunſt. dan anders iſt das flamen oder lebendig feur; dan ſolchs reverberirt und calcinirt alle corpora. anderſt das ſtete feur einer kerzen oder dacht, welches da fixirt alle corpora volatilia. anderſt das kolfeur, welches da cementirt, colorirt und purgirt die metal von iren ſchlacken,
309 das golt und ſilber höher gradirt, das kupfer albumirt und alle metal in gemein renovirt. anderſt das glüend eiſen, darauf die tincturen der metallen probirt werden und zu andern dingen nuz iſt. anders eiſen abfeilach, anders der ſant, anders die aſchen, anders balneum Mariae, damit vilerlei diſtillationes, ſublimationes und coagulationes geſchehen. anders auch balneum roris, darinnen vil ſolutiones der corporaliſchen dingen geſchehen, anders venter equinus, darin die fürnembſten putrefactiones und digeſtiones geſchehen, alſo auch anders das unſichtbar feur darbei wir vermeinen die radios der ſonnen, welches feur durch einen ſteheln ſpiegel oder cryſtallen ſich eröfnet und ſein wirkung und effect erzeiget und beweiſet, von welchem feur die alten gar nit geſchriben haben. mit diſem feur die drei principia von einem ieglichen corporaliſche ding frei auf dem tiſch geſcheiden werden. einer ſolchen wunderbarlichen wirkung iſt diſes feur, das einer dardurch ſchmelzen kan die metal und alle flüſſige feißte ding frei auf einem tiſch on alles feur und alle leicht verbrenliche ding zu kol und aſchen verbrennen.

Und alſo wie ich euch nun fürgehalten hab und endekt die gradus der kunſt alchimia, auch die gradus des alchimiſtiſchen feurs, wil ich euch weiter anzeigen und beſchreiben in gemein vilerlei transmutationes natürlicher dingen 2c. nun wil ſich aber gebüren vor allen andern dingen von den metallen zu reden, darnach von ſteinen, zum driten von vilen andern dingen in gemein.

Nun iſt die transmutation der metallen ein groſze heimlikeit der natur und mag gar hart und ſchwerlich geſchehen

viler anſtöß und hindernus halben, iedoch iſt aber ſolches mit VI 310
nichten wider die natur, auch nicht wider gotes ordnung, wie dan etlich, doch felſchlich, reden. die mindern und unreinen 5 metallen als kupfer, zin, blei, eiſen und quekſilber aber in die merern und gar reinen perfecten metal, nemlich in golt und ſilber zu transmutiren, mag on ein tinctur oder den lapidem philoſophorum nicht wol geſchehen. und diweil wir zuvor in den ſiben gradibus der tinctur heimlikeit gnugſam endeket und
beſchriben haben, iſt uns nicht von nöten, das wir uns weiter 310
in diſem bemühen; alein laſſen wirs bei diſem und andern, was wir in andern büchern de transmutationibus metallorum ſezen, beruhen und bleiben.

Nun ſeind aber auch andere transmutationes der fünf unreinen metallen, als zu transmutiren das eiſen in kupfer mag in vil weg geſchehen. erſtlich ſo des eiſens abfeilet in vitriolwaſſer geſoten wird oder die eiſen lameln mit vitriolo calcinato cementirt werden, zum driten wan die eiſen lameln glüend und mit oleo vitrioli abgelöſchet. auf diſe drei weg ſich ein iedes eiſen in gut natürlichs lötigs kupfer transmutirt, das ganz gut flüſſig und lötig iſt, als imer ein anders natürlichs kupfer ſein mag. es mag auch alſo eiſen abfeilen einem blei gleich reducirt und transmutirt werden, ganz weich wie ander natürlich blei alein aber hartflüſſig. nemlich ſo das abfeilach mit als ſchwer des beſten flußpulvers vermiſchet wird und in ein tigel geton und in wintofen geſezt und im gut feur gegeben, doch dermaßen das es nit fließe, ſonder als in einem ciment ſtehe ein ganze ſtunt, nachmals gar ſtark feur geben, das es wol durchziech und fließ, als dan den tigel von im ſelbs laſſen erkalten, ſo findeſtu ein bleikönig im tigel ligen, weich und ganz geſchmeidig als ein ander natürlich blei ſein mag.

Das kupfer aber in blei zu transmutiren iſt ſein proceß alſo: nemlich das du das kupfer erſtlich mit dem mercurio ſublimato und arſenico fixo zu einem albo macheſt, ganz weiß gleich dem ſilber, darnach klein granulireſt und als ſchwer einer guten reducts darzu genomen und erſtlich cementirt, leztlich zu einem könig geſchmelzet, ſo gibts einen rechten bleikönig.

Das blei aber in kupfer zu transmutiren mag gar leichtlich beſchehen und bedarf keiner ſonderlichen großen geſchiklikeit, alein ſo blei lameln mit vitriolo calcinato oder croco veneris ſtratificirt, cementirt und leztlich durchfleußt, ein iedes natürlich blei ſich in gut lötig und geſchmeidig kupfer verwantlet.

VI 311 ſolches kupfer oder ſonſt ein ietlichs gemeins kupfer, ſo es auch alſo laminirt und mit thutia und galmei ſtratificirt, cementirt und leztlich geſchmelzet wird, transmutirt es ſich in einen ſchönen meſſing oder rubeum, dem golt gleich.

Alſo das blei in ein zin zu transmutiren, iſt auch das man das blei laminir und mit ſalmiax ſtratificir, cementir und leztlich durchziehen laß, wie oben gelert iſt worden. alſo wird dem blei alle ſeine ſchwerze und finſterkeit genomen und wird in der weiße dem aller ſchönſten engliſchen zin gleich ꝛc.

Alſo wie ir nun in einer kurzen ſumma vernomen habt von etlichen transmutationen der metallen, ſolt ir auch wiſſen weiter von der transmutatio gemmarum, das iſt von ſteinen, das ſolcher transmutationes auch mancherlei ſind und gar keine wie die ander erſcheinet. dan ir ſehet, wie ſo ein große transmutatio gemmarum in oleo ſulphuris verborgen liget. dan ein ieder criſtal mag darin tingirt und transmutirt werden und nach der zeit mit underſchitlichen farben gradirt, das er ſich einem hyacinthen, granaten oder rubin gleich verwandlet. desgleichen ſolt ir auch wiſſen von dem magnet, das derſelbig auch in zehenfaltige kraft und tugent mag transmutirt und gebracht werden. und iſt ſolcher proceß alſo, nemlich das du nemeſt den magnet und in in einem kolfeur halb glüeſt, alſo das er gar heißt gemachet werde und doch nit glüe, und als bald mit oleo croci martis, das von dem aller beſten Kerntiſchen ſtahel gemacht ſei, ablöſcheſt, ſo vil er in ſich trinken mag. alſo kanſtu den magnet ſo kreftig machen, das du mit im ein nagel aus einer want kanſt ziehen und ſonſt dergleichen vil andere wunderbarliche ding zu wegen bringen, das einem andern magneten gar nit möglich iſt zu tun.

Weiter von der transmutation der edlen ſteinen zu ſchreiben iſt zu wiſſen, das in diſem vil an den zweien graden, nemlich tingiren und coagulirn, gelegen iſt. dan zu gleicher weis wie albumen ovorum mit ſafran mag tingirt werden und nachfolgend mag coagulirt werden zu einem ſchönen gelben agſtein, mit kinruß zu ſchwarzem agſtein, mit ſpongrün zu grünem agſtein dem türkes gleich, mit ſaftgrün dem ſmaragden gleich: mit laſur zu blauem agſtein dem ſaphir gleich: mit preſilien zu rotem agſtein, dem rubin oder granat gleich, mit purpurfarb dem ametiſten gleich, mit ceruſſa dem alabaſter gleich ꝛc. alſo mögen auch alle andere liquores und ſonderlich der metallen

und mineralien mit fixen farben tingirt, nachmals aber coagu- VI 312
lirt und zu edlen steinen transmutirt werden.

Desgleichen mögen auch perlen gemacht werden, den guten im schein ganz enlich und gleich, also das mans dem schein und glanz nach nit wol von den guten erkennen mag. nemlich so albumen ovorum durch ein schwamm aufs schönst purgirt wird, nachmaln des schönsten weißen talks oder perlinmuter oder mercurio, der mit zin coagulirt ist, in das alcool verwandlet und in das albumen ovorum gerüret und auf dem marmel gar wol und schön abgeriben, und sol als ein dik amalgama sein und nachfolgents an der sonnen oder hinter einem warmen ofen tröknen lassen in der herte einer leber oder einem kes gleich, darnach daraus die perlin formiren in größe als du sie haben wilt und an sauburst gefasset und durchlöchert, darnach gar hart truknen wie ein ander agstein, so sind sie bereit. so sie aber am glanz nicht schön genug weren, magst sie auswendig mit albumine ouorum bestreichen und widerumb daran troknen lassen; also werden es gar schöne perlin im schein und in der gestalt den guten gleich, aber nicht in der tugent.

Also nit fast ungleicher weis werden auch corallen gemacht von denen, so die leut als mit den obgemelten perlin zu betriegen begeren. nemlich so der zinober mit albumine ovorum auf dem marmel wird abgeriben ein ganze stund lang, darnach einer hafner erden gleich hert troknen lassen, darnach bollen oder zinken daraus formirt, wie man sie haben wil, darnach auch aufs hertest troknen lassen und leztlich wie die perlin auswendig mit dem eierweiß bestrichen und widerumb von im selbs lassen troken werden. also werden sie den rechten natürlichen guten corallen im schein ganz gleich aber auch nit in der tugent.

Es ist auch zu wissen das albumen ovorum für sich selber zu einem treffentlichen schönen firnuß mag coagulirt werden oder in seiner coagulation golt- oder silberkalch darein verborgen werden.

Dergleichen seind noch gar vil und mancherlei transmutationes natürlicher dingen, die hie nit alle zu beschreiben seind. aber so vil mir wissend seind und selber erfaren hab, wil ich euch kürzlich anzeigen. erstlich solt ir wissen das ein ietliches holz, so es auf sein zeit in sal gemmae wasser ligt, sich in ein stein transmutirt, das hoch zu verwundern ist, also die stein durch das ethnisch feur in bergen zu kol transmutirt werden,

VI 313 welches man ſteinkolen nennet. desgleichen das leder in leim geſoten, aus leinen tuch papir gemacht, der flachs zu einem ſeiden geſoten wird in der ſcherpfeſten laugen, welche von weideſchen und kalch gegoſſen iſt. alſo auch die federn von kielen abgeſtreifet und auch in ſolcher laugen geſoten mag mans hernach ſpinen und weben wie ein baumwol. ein ietlichs öl oder ſpermatiſcher ſchleim in ein firnus mag coagulirt werden, ein ieder liquor in ein gummi.

Das alles ſeind transmutationes natürlicher dingen darvon hie gnug und weiter nichts zu ſchreiben iſt.

Liber octavus.

De ſeparationibus rerum naturalium.

In ſchöpfung der welt hat die erſte ſeparation an den vier elementen angefangen, da die prima materia mundi was ein einiger chaos. aus demſelbigen chaos hat got gemacht maiorem mundum, geſcheiden und abgeſöndert in vier underſcheitliche element, nemlich in feur, luft, waſſer und erden. das feur was der heiß teil, luft alein der kalt, waſſer das naß und die erden alein der trucken teil maioris mundi.

Damit wir aber anfenglich euch unſer fürnemen hie in diſem achten buch aufs kürzeſt zuverſtehen geben, ſollen ir wiſſen, das nicht unſer fürnemen iſt von ſcheidung der elementen aller natürlichen dingen hie zu tractiren, dieweil wir diſelben geheimnuſſen in archidoxis de ſeparationibus elementorum ſezen und ganz wol abgefertiget haben, ſonder die ſeparation natürlicher dingen, ein iedes ſonderlich vom andern materia-
314 liſch und ſubſtantialiſch abzuſündern und ſcheiden, da zwei, drei, vier, fünf ꝛc und noch mer under einander vermiſcht in einem corpus ſind und doch nur ein einige materi griffen und geſehen wird. da ſich auch oftmals zutregt das ein ſolche corporaliſche materi von niemant erkent oder mit einem austrucklichen namen genent mag werden, ſo lang und vil bis der proceß der ſeparation für die hant genomen wird. als dan befinden ſich oft aus einer einigen materi zwei, drei, vier, fünf ꝛc und noch mer, wie dan die tegliche erfarung in kunſt der alchimia ſolches zu erkennen gibt. dan ir ſehet ein exempel an dem electro, das iſt kein metal per ſe aber alle metal in einem metal und corpus. wan es nun nach alchimiſtiſchem proceß anatomirt und geſcheiden wird, werden alle ſiben metal, darzu pur,

lauter und fein gefunden, nemlich golt, silber, kupfer, zinn, VI 314
blei, eisen und argentum vivum 2c.

Darmit wir aber zu verstehen geben, was die separation sei, ist zu merken, das es anderst nichts ist, dan ein absönderung eines von dem andern, zweier, dreier, vierer oder noch mer vermischten dingen der dreien principiorum, als da ist mercurius, sulphur und sal, und ein scheidung puri ab impuro, ein extraction des reinen edlen geists oder quintae essentiae von seinem groben zerstörlichen elementalischen leib, ein praeparation zweier, dreier, vierer oder noch mer aus einem, ein dissolution und erledigung der verbundenen und gefangenen dingen, welche da einer widerwertigen natur seind und on underlaß contrariren und davon nicht aufhören, bis sie einander beide verderben und zu nichten machen.

Nun seind aber der separationen gar vil und mancherlei, die uns nicht alle wissend seind. sovil uns aber bekant bei den elementischen, zerstörlichen, natürlichen dingen sollen hie beschriben und specificirt werden.

Die erste separation aber die wir sezen gebürt sich an dem menschen anzufahen, dieweil er microcosmus, das ist, die kleiner welt genent wird, und von seinet wegen maior mundus das ist die groß welt geschafen worden, daß er sol derselbigen separator sein. die scheidung aber microcosmi gehet erst im tot an; dan im tot des menschen scheiden sich zwen leib von einander, der himlisch und irdisch, das ist der sacramentalisch und 315
elementalisch; der ein fert uber sich wie die adler, der ander felt under sich zur erden wie blei.

Der elementalisch verweset, wird ein fauler cadaver, wird in die erden vergraben und nit mer gesehen. der sacramentalisch das ist, der himlisch und siderisch verweset nicht, wird nicht vergraben, besizt kein stat, derselbige leib erscheinet dem menschen, wird nach dem tot gesehen. vom selbigen komen her die spectra, die visiones und ubernatürliche gesicht. daher hat die kunst cabalistica iren ursprung genomen bei den alten magis, davon wir in den büchern der caballia weitleufig tractiren. nach diser scheidung scheiden sich auch im tot des menschen die drei von einander, nemlich leib, sel und geist, ein iedes von dem andern an sein ort, in die arch daraus es ursprünglich herkomen; der leib in die erden widerumb zu der prima materia elementorum, die sel zu der prima materia sacramentorum, der geist widerumb zu der prima materia des luftigen chaos.

VI 315 Und alſo wie ir hie von der ſeparation des microcosmi ver-
nomen, ſollent ir auch von maiore mundo wiſſen und verſtehen
welche das groß mêr in drei teil abgeſcheiden hat. und alſo iſt
das ganz ertrich der welt in drei teil geſcheiden, als da iſt
Europa, Aſia und Africa underſcheiden worden, welches ein
praefigurirung iſt der dreien principiorum, das ſie von einem
ieglichen irdiſchen und elementaliſchen ding können und mögen
geſcheiden werden. diſe drei principia ſeind mercurius, ſulphur
und ſal; aus den dreien iſt die welt erſchaffen und zuſamen ge-
ſezt worden.

Darnach ſollent ir auch wiſſen von der ſeparation der me-
tallen von irem berg, das iſt, wie ſie in erzen ligen, die ſepara-
tion der metallen eines vom anderen, die ſeparation der mine-
ralien. und alſo wan es an ein ſcheiden gehet, befinden ſich aus
einer vil materien, als ir dan ſehen an den mineralien, die
geben metal, ſchlacken, gleſer, ſand, kis, marcaſit, granat, ko-
bolt, talk, kachimien, zinken, wismat, ſpißglas, lithargyrium,
glet, ſchwefel, vitriol, ſpongrün, ſchifergrün, laſur, auripig-
ment, arſenik, realgar, zinober, eiſendach, ſpat, gips, tripel,
316 rötel ꝛc und dergleichen andere vil mer, darnach deren ein iet-
weders waſſer, öl, reſin, kalch oder aſchen, mercurium, ſulphur
und ſal ꝛc.

Die vegetabilia geben in irer ſeparation waſſer, öl, ſaft, reſi-
nam, gummi, harz, latwergen, pulver, aſchen, mercurium, ſul-
phur und ſal.

Die animalia in irer ſeparation geben waſſer, blut, fleiſch,
ſchmalz, gebein, haut, leimb, har, mercurium, ſulphur und
ſal ꝛc.

Der nun aller dergleichen natürlichen dingen ein perfectum
ſeparatorem ſich rumen wil, bedarf einer großen erfarenheit,
ein volkomene erkantnus aller natürlichen dingen, darzu eines
wolgeübten alchimiſten, das er wiſſe was verbrinlich, was un-
verbrinlich, was fix, was volatiliſch, flüſſig oder unflüſſig, ge-
wichtiger als das ander iſt. darzu ſol er wiſſen eines ieglichen
natürliche farb, guſtus als geruch, ſeure, herbe, handikeit,
biterkeit, ſüßikeit, grad, complexion und qualitet.

Darnach ſol er auch wiſſen die gradus der ſeparation, als da
iſt diſtilliren, reſolviren, putrificiren, extrahiren, calciniren,
reverberiren, ſublimiren, reduciren, coaguliren, pulveriſiren,
laviren. in der diſtillation ſcheidet ſich das waſſer und öl von
allen corporaliſchen dingen. in der reſolution ſcheiden ſich die

metal vom berg, auch ein metal vom andern, das ſalz von an- VI 317
dern dingen, die feißtikeit, das gering und leicht vom gewichti-
gern. in der putrefaction ſcheidet ſich das feißt vom magern teil,
purum ab impuro, das faul vom nicht faulen. in der extraction
ſcheidet ſich purum ab impuro, der ſpiritus und quinta eſſentia
von ſeinem corpus, das perlin von dem groben. in der calcina-
tion ſcheidet ſich die weſſerige feuchtikeit, die feißtikeit die natür-
liche farb, geruch und alles was verbrenlich bei im iſt. in der
reverberation ſcheidet ſich die farb, der geruch, die verbrinlikeit,
alle neſſe, feuchte, feißte, und alles was flüchtig und unbeſtentig
da iſt ꝛc. in der ſublimation ſcheidet ſich das fix und volatiliſche
von einander, der ſpiritualiſch teil vom corporaliſchen, purum
ab impuro, der ſulphur vom ſal und der mercurius vom ſal.
in dem reduciren ſcheidet ſich das flüſſig vom unflüſſigen, das 317
metal von ſeinem erz, ein metal vom andern, das metal von
ſeinen ſchlacken, das feißt vom nicht feißten. in der coagulation
ſcheidet ſich die neſſe von der feuchte, waſſer von der erden. in
der pulveriſirung ſcheiden ſich von einander ſtaub und ſant,
eſchen und kalch, das mineraliſch vom vegatibiliſchen und ani-
maliſchen. und alle die pulver ſo ungleich in pondere ſeind, die
ſcheiden ſich in iaculatione, das iſt im wurf und niderfal, zu
gleicher weis wie der ſpreuel von ſeinem korn. im laviren ſchei-
den ſich von einander aſchen und ſant, der berg von ſeinem
metal, das ſchwer vom ringern, das vegetabiliſch und anima-
liſch vom mineraliſchen teil, der ſulphur vom mercurio und
ſale, das ſal von dem mercurio.

Darmit wir aber von unſer theorik laſſen und zur practik der
ſeparation eilen und alſo ad ſpeciem gehen, iſt zu merken, das
die ſeparation der metallen bilich die erſte iſt, darumb wir ſie
auf nachfolgende weis alſo anſezen.

Von ſcheidung der metallen von irem berg und erzen.

Die ſcheidung der metallen von irem berg, das iſt wie ſie in
erzen ligen, mag in vilerlei weg geſchehen, nemlich durch ein-
ſiedung, anfriſchung mit etlichen flußpulvern als da iſt ſal
alcali, glet, geſtoßen ſalz, glasgallen, ſchlacken, ſal gemmae,
ſalpeter ꝛc und dergleichen in einen tigel getan und in eim wint-
ofen oder vor dem balg geſchmelzt. alſo ſezt ſich das metal an
einem könig zu grunt des tigels, der berg aber des erzs bleibt
oben ſchweben und wird zur ſchlacken. diſen metalkönig magſtu
auf dem treibſcherben under der muffel in deinem probirofen

VI 318 alein treiben, ſo lang bis das metal gar fein und von allen ſeinen ſchlacken geſcheiden wird. alſo wird nun das metal ganz gedigen und fein von allem berg oder ſchlacken. wa aber ſolches erz mer dan ein metal gehalten, wie ſich oft zutregt das kupfer und ſilber, kupfer und golt, blei und ſilber, zin und ſilber ꝛc in einem erz gefunden werden. welches man erfert ſo diſer metalkönig nach dem treibſcherben auf einer capellen abgetriben wird. dan darauf ſcheiden ſich alle unvolkomene metal, als da iſt kupfer, eiſen, zin, blei, gehen alſo mit dem blei, welches zwei mal ſo vil als des königs ſein ſol im zuſaz, rauchweis hinweg, und bleibt alein ſilber oder golt auf der capeln ligen. desgleichen ſo diſer metalkönig geſchmelzt in ein puckel goſſen. in ſolchem guß ſcheiden ſich die vermiſchten metal; dan das ſchwereſt und beſte ſezt ſich allemal zu grunt des gießbuckels und das leicht bleibt oben ligen.

Es können auch zwei oder drei vermiſchte metal in einem ſtarken aquafort geſcheiden und eines von dem andern ausgezogen, extendirt und reſolvirt werden. wo aber beide metal zugleich mit einander reſolvirt werden, mag das ein in ſolcher reſolution als ein ſant oder kalch mit dem ſal wie ſich gebürt nidergeſchlagen und alſo von einander geſcheiden werden ꝛc.

Nach ſolchem mögen auch die vermiſchten metal in dem fluß geſcheiden werden, und iſt ſolcher proceß alſo. laß die metal fließen und wan es nun gar wol fleußt, wirf darein des beſten ſublimirten und purgirten ſulphurs, ie auf ein pfunt metal zwei lot, laß in darein verbrinnen, ſo zeucht er das ein metal, nemlich das leichteſt uber ſich, das ſchwereſt aber laßt er unden ligen. darnach alſo mit einander erkalten und beſtan laſſen, ſo werden an einem könig zwei metal gefunden und nicht wie vormals under einander ſonder ob einander und von dem ſulphur underſcheiden, als von einer mauren. zu gleicher weis wie das öl zwei waſſer underſcheidet und nicht under einander laßt vermiſcht werden, alſo diſer ſulphur die metallen. darumb der ſulphur hoch zu loben iſt von ſeiner großen heimlikeit wegen ꝛc.

Die volatiliſche oder flüchtige metal, als golt und ſilber, von den erzen zu ſcheiden, welches die bergsleut angeflogen nennen, die im feur nicht zu behalten oder zu ermeiſteren ſeind, desgleichen auch in aquis fortibus, die müſſen durch den mercurium vivum amalgamirt, geſcheiden und vom berg ausgezogen werden. der mercurius vivus aber ſol hernach durch den grad der

distillation vom metal, golt- oder silberkalch gezogen und ge- VI 319
scheiden werden.

Also mögen auch alle metal, golt, silber, kupfer, eisen, zin, blei &c, desgleichen andere so aus disen gemacht seind, als da ist electrum rubeum, magnesia alba, messing, conterfein, laton, glockenspeis, pars cum parte &c, und was dergleichen transmutirte metalen seind mit dem mercurio vivo in der pulverisirung von andern dingen ausgezogen und gescheiden werden. dan der mercurius vivus hat die natur und eigenschaft das er sich mit den metallen amalgamirt und ganz und gar vereiniget, iedoch mit einem vil behender als mit dem andern, nach dem und das metal auch seiner natur am nechsten verwant. als dan fürnemlich ist, das fein golt, darnach das fein silber, zum driten das blei, zum vierten das zin, zum fünften kupfer, leztlich das eisen, under den transmutirten metallen pars cum parte, darnach conterfein, laton, glockenspeis, rubeum, album. wiewol auf ein mal nimbt der mercurius nicht mer dan ein metal alein an sich, damit er sich amalgamirt. solches amalgama aber sol almal hernach in ein semisch leder oder barchent gelegt, mit einer schnur, wie sich gebürt, stark ausgetrukt. also get nichts heraus durch das leder oder barchent, dan der mercurius vivus alein; das metal, so er an sich gezogen, bleibt hinder im im leder oder barchent ligen, gleich einem kalch. den magstu hernach mit sal alcali oder einem anderen fluß in ein metallisch corpus durch schmelzen reduciren. und also wird der mercurius vivus von allen metalen vil behender und mit wenigerer mü als durch den grad der distillation gescheiden und abgesöndert. nach disem proceß mögen mit dem mercurio vivo durch einen wolgeübten und erfarnen alchimisten alle metal nach irer calcination in der pulverisirung eines von dem andern ausgezogen und gescheiden werden.

Es ist auch also leichtlich, das zin und blei von dem kupfer und kupfern geschirren, von dem eisen und stahel, welche da verzinnet seind, zu scheiden on alles feur und wasser, alein durch die verquickung und amalgama des mercurii vivi, wie vorgemelt.

Also ist auch das aufgelegt geschlagen fein golt- und silberbletter, auch das gemalen golt, silber oder andere metal die aus dem pensel oder feder auf ein tuch, bergament oder papir gemalt werden, von tüchern, bergament, leder, papir, holzwerk, steinwerk &c und alles desgleichen zu resolviren mit dem mercurio

VI 320 vivo und hernach den mercurium von denſelbigen metallen widerumb abzuſündern und ſcheiden, wie droben iſt angezeigt.

Die ſcheidung aber der metallen in aqua forti, aqua regis und andern dergleichen ſtarken corroſiviſchen waſſern iſt der proceß alſo: das das vermiſcht metal, ſo ein anders in im hat, genomen werd und dün laminirt oder klein kürnet, darnach in ein ſcheitkolben getan und darauf goſſen ein gemein aquafort, bis ſein gnug iſt. laß dan alſo mit einander arbeiten, bis er das metal ganz und gar zu einem durchſichtigen waſſer reſolvirt. iſt es dan ein ſilber, das golt in im hat, ſo wird ſich das ſilber alles in waſſer reſolviren und das golt calciniren und gleich einem ſchwarzen ſant zu boden ſezen. und alſo ſeind die zwei metal, nemlich golt und ſilber von einander geſcheiden. das ſilber aber alein one den grad der diſtillation von dem aqafort zu ſcheiden und under ſich zu grunt fellen gleich einem ſant und von der reſolution bringen in die calcination, ſoltu in ſolche ſolution ein kupferin lameln werfen, als bald wirt ſich das ſilber im waſſer ſenken, fellen oder niderſchlagen und gleich einem ſchnẽ zu grunt des glas ſezen und die kupferin lameln anheben zuverzeren.

Die ſcheidung ſilbers und kupfers von einander in einem gemeinem aquafort iſt ſein proceß alſo, das du zu gleicher weis wie vorgemelt das kupfer welches ſilber oder das ſilber ſo kupfer bei im hat, dün laminirt oder klein kürnet, werd in ein kolbenglas getan und darauf goſſen des aquae fortis ſo vil bis gnug wird. als dan wird ſich das ſilber calciniren und zu grunt ſezen wie ein weißer kalch, das kupfer aber reſolviren und zu einem durchſichtigen waſſer werden. ſo nun dis waſſer mit ſampt dem
321 reſolvirten kupfer durch einen gleſerin trechter ab dem ſilber kalch gegoſſen wird in ein beſonder glas, mag als dan das reſolvirt kupfer in dem waſſer mit einem ſchlechten gemeinen regenwaſſer oder fließenden waſſer oder warmen ſalzwaſſer nidergeſchlagen und zu grunt des glas gleich einem ſant gefellt und geſezt werden.

Die ſcheidung aber des verborgnen golts von einem ieglichen metal geſchicht durch den grad der extraction in einem aqua regis; dan ſolches waſſer kein metal angreift zu reſolviren dan alein das fein golt.

Auf das wiſſent, das auch das aqua regis ablöſt und ſcheidet das fein golt von vergulten kleinotern; ſo diſes waſſers darauf geſtrichen wird, das golt mit abgehet.

Nach solchem seind auch mit dem ziment durch den grad der reverberation zwei vermischt metal von einander zu scheiden und abzusöndern, zuvor wa sie nicht in gleichem grad der fixation seind, als dan eisen und kupfer ist. welches metal aber der fixation an dem wenigsten hat, als da ist zin und blei, wird durch den grad der reverberation in dem ziment ganz und gar verzert. ie fixer aber das metal, ie weniger es von dem ziment angriffen und verzert mag werden. VI 321

Darauf wissent, das das fein golt das aller fixest und volkomest metal ist und von keinem ziment verzeret mag werden, nachmalen das fein silber. wan aber golt und silber under einander in einem corpus ist, das ein pars cum parte genant wird, oder ein silber das golt in im hat oder golt silber helt: da sie nun also mit einander in das ziment komen und reverberirt werden, das golt alle mal ganz und unversert bleibt, das silber aber durch das ziment verzeret und von dem feinen golt heraus gezogen wird; also das kupfer vom silber und eisen, zin vom kupfer und eisen, blei vom zin 2c und also fortan ie ein metal von dem andern.

Von scheidung der mineralien.

Nach dem wir nun die scheidung der metallen von irem berg und erzen, desgleichen ein metal vom andern volent und auf 322
das kürzest doch ganz wol abgefertiget haben und dasselbig nach alchimistischer kunst mit der experienz selbs, wil sich nun weiter gebüren und von nöten sein, von den dingen zu tractiren, darvon dan die metal wachsen und sich generiren. als da sind die drei principia, mercurius, sulphur und sal, auch ander mineralien darinnen primum ens metallorum gefunden wird, das ist der geist der metallen. als ir sehent bei den marcasiten, granaten kakimia, roten talk, lasur 2c und dergleichen. darinnen wird primum ens auri gefunden durch den grad der sublimation. also in weißem marcasiten, weißem talk, auripigment, arsenik, lithargyrio 2c und dergleichen wird primum ens argenti gefunden. in kobolt, zinken, eisendach und dergleichen wird primum ens ferri gefunden. im zinken, vitriol, atrament, spongrün und dergleichen darinnen wird primum ens cupri gefunden. im zinken, zwiter, wismat und dergleichen wird primum ens stanni gefunden. im spißglas, mini und dergleichen wird primum ens plumbi gefunden. im zinober wird primum ens argenti vivi gefunden.

Von disem primo ente sollent ir wissen, das es ist ein flüch-

VI 323 tiger geiſt, der noch in der volatilitet ligt, zu gleicher weis wie ein kint in der matrix der frauen, der ſich zu zeiten einem liquor, zu zeiten einem alcool vergleicht.

Der nun das primum ens eines ieglichen dergleichen corpus haben und von demſelbigen ſcheiden wil, iſt im von nöten der ſpagiriſchen kunſt ein große erfarnheit zuhaben und das er in der alchimei vil gearbeitet hab, ſonſt wird er hierin wenig ausrichten, ſonder vergeblich ſich bemühen. wie aber das primum ens von allen mineraliſchen cörperen durch die ſcheidung zubringen, iſt ſein proceß in den büchern archidoxis beſchriben, hie nit von nöten zu widerholen. ſovil aber die ſcheidung der mineralien antrift, iſt zumerken, das durch den grad der ſublimation vil dergleichen ding geſcheiden werden, das fix vom unfixen, alle ſpiritualiſchen und volatiliſchen corpora von den fixen, und als zu gliderweis, wie ir vor von metallen vernomen. alſo iſt auch mit allen andern mineraliſchen dingen ein gleicher und einerlei proceß zufüren durch alle andere gradus hinaus, wie dan die ſpagiriſche kunſt leret 2c.

Von ſcheidung der vegetabiliſchen.

323 Die ſcheidung diſer dingen ſo aus der erden wachſen und leicht verbrinlich ſind, als dan alle frücht, kreuter, blumen, blüet, laub, gras, wurzeln, holz und dergleichen, geſchicht auch in mancherlei weg. als durch die diſtillation ſcheidet ſich erſtlich die phlegma von inen, darnach der mercurius, nach demſelbigen die oleitet, zum driten ſein reſin, zum vierten ſein ſulphur, zum fünften das ſal. ſo nun diſe ſcheidungen alle nach ſpagiriſcher kunſt geſchehen, befinden ſich vil herlicher, gewaltiger medicamenta, inwendig und auswendig des leibs zugebrauchen.

Dieweil aber die faulkeit bei den vermeinten arzten ſo gar uberhant genomen und alein der pracht gelten muß, wundert mich nicht, das ſolcher bereitung ganz und gar vergeſſen wird und die kolen ſo wolfeil bleiben. auf das ſag ich, wan die ſchmid die metal als wol one feur arbeiten könten, als die iezigen vermeinden arzet ir arznei on feur bereiten, were wol zubeſorgen, das die kolenbrenner alle verderben und entlaufen müßten. ich lob aber die ſpagiriſchen arzet, dan dieſelbigen gan nicht umb faulenzen und alſo prechtig herein in ſamet, ſeiden und daffet, guldin ring an fingern, ſilbere dolchen an der ſeiten hangen, weiße hentſchuch an henden ſtecken, ſonder ſie warten aus irer arbeit im feuer tag und nacht mit geduld, gehen nicht alſo umb

spaziren, sonder sie suchen ir kurzweil im laboratorio, tragen VI 324
schlechte lederne kleider und fell vorhangen und schürz, daran sie die hent wischen. stoßen die finger in die kolen, in kot und dreck und nicht in die guldene ring. sind rußig und ramig als die schmid und koler, darumb sie wenig pracht treiben. machen nicht vil wort und geschwez mit den kranken, rümen nicht fast ire medicamenta; dan sie wissen wol, das das werk seinen meister und nicht der meister sein werk rümen und loben sol. wissen auch wol, das die wort und geschwez dem kranken nit hilflich sind oder in gesunt machen. darumb sie alle dise ding verlassen, sonder befleißen sich alein im feur zuarbeiten und die gradus der kunst alchimia zu lernen, als da ist distilliren, resolviren, putrificiren, extrahiren, calciniren, reverberiren, sublimiren, figiren, separiren, reduciren, coaguliren, tingiren etc und dergleichen. wie aber dise scheidungen alle nach spagirischer und alchimistischer kunst geschehen mit hilf irer underschitlichen gradus, ist vor in genere darvon geret worden und nit von nöten zu widerholen. damit wir aber auch etwas ad species gehen und solche practik aufs kürzest zu verston geben, sollent ir wissen, das nit under einem proceß das wasser, der spiritus, liquor, oleitet etc von kreutern, von blumen, samen, laub, wurzeln, beumen, früchten, holz etc kan gescheiden werden durch den grad der distillation. dan ein besondern proceß erfordern die kreuter, ein andern die blumen, ein andern die samen, ein andern das laub und bleter der beumen, ein andern die wurzeln, ein andern die beum, geschoß und stengel, ein andern die frücht, obs und dergleichen, ein andern das holz. und also in dem grad der distillation sollen und müssen auch vier underschitliche grad des feurs betrachtet werden. der erst grad des feurs in der distillation ist balneum Mariae, das ist die distillirung im wasser. der ander grad des feurs ist die distillirung in der eschen: der drit grad des feurs ist die distillirung im sant: der viert grad des feurs ist die distillirung in freiem feur, zu gleicher weis wie man aquafort und andere dergleichen starke wasser distillirt. under den ersten grad des feurs gehören die kreuter, blumen, samen und dergleichen, under den andern grad des feurs die laub, bleter und frücht, und dergleichen. under den driten grad gehören die wurzeln, est und gschoß der beumen und dergleichen. under den vierten grad gehört das holz und seines gleichen. doch das deren ein iedes klein zerschniten, zerhacket oder zerstossen werde aufs kleinest, wie sich dan gebürt, ehe und es

VI 325 in das diſtillatorium getan wird. ſovil ſei von der diſtillirung der waſſer von den vegetabiliſchen ſubſtanzen geret. ſovil aber die diſtillation und ſcheidung der olea antrift, iſt ir proceß nit anderſt, dan wie von der ſcheidung der waſſern geret worden. alein das die öl auf der ſeiten und zum teil per descenſum under ſich müſſen gediſtillirt werden. dan ſie ſo hoch nit ſteigen können in dem diſtillatorio, als die waſſer; darumb ſo muß ir proceß in dem verordnet und verendert werden. die liquores aber ſcheiden ſich nit als die waſſer und öl in der diſtillation, ſonder under der preß werden ſie von iren corporaliſchen ſubſtanzen ausgetrukt. ſo iſt auch zu wiſſen, das etliche öl ſind die gleicher geſtalt wie die liquores durch die preß von iren corporaliſchen ſubſtanzen ausgetrukt und geſcheiden werden, von wegen das ſie gar keinen brant und grad des feurs erleiden können, ſonder davon ein üblen geſtank empfahen. als da iſt mandelöl, nußöl, von hart geſotenen eiern und dergleichen. auf das iſt auch zu wiſſen, das alle olea, ſo ſie nach ſpagiriſcher und alchimiſtiſcher kunſt coagulirt werden, einen firnis, latwergen, gummi oder reſin geben, welches auch mag ir ſulphur genant werden. ſo aber die ſpecies, welche im diſtillatorio dahinden ligen bleiben, calcinirt und zu einer eſchen gebrant werden, mag mit warmen ſchlechtem waſſer das alcali von inen ausgezogen und geſcheiden werden. die eſchen, ſo da bleibet, terra mortua genant wird, und von im mag oder kan nichts mer geſcheiden werden.

Von ſcheidung der animalien.

Die animalia zuſcheiden iſt von nöten, das zuvor ein anatomirung geſchehe. das blut beſonder, das fleiſch beſonder, bein beſonder, haut, gederm und harwachs beſonder, und alſo ein iedes beſonder an ein ort behalten; darnach ein iedes diſer vier underſchitlichen ſubſtanzen ſonderlich nach ſpagiriſcher kunſt geſcheiden. derhalben ſeind hie vier ſcheidungen fürnemlich von nöten. die erſte das die waſſerige phlegmatiſche feuchtikeit vom blut geſcheiden werd; dan ſo die ſelbige vom menſchenblut geſcheiden wird nach dem proceß, als wir in libro de conſervationibus ſezen, das blut zu einem treffenlichen mumia praeparirt wird und ein ſolche ſpecificum darmit ein iegliche friſche wunden in 24 ſtunden von einem bunt geheilt mag werden.

Die andere ſcheidung iſt die feißtikeit vom fleiſch. dan ſo dieſelbige vom menſchenfleiſch geſcheiden, wird es zu einem gar herlichen balſam, welcher den ſchmerzen des podagrams, con-

tractur, leme und dergleichen stillet und vertreibt, so alein die selbigen glider bei einer werme mit geschmirt werden. es hilft auch wol dem, welchem die sennadern zu kurz wöllen werden oder in hent oder füßen erkrümen wil, die selbige glider teglich mit geschmirt. item es heilt auch den grint und alle species des aussazs. in summa es ist gar ein herlich specificum der wuntarznei, des sich ein ieglicher wuntarzet freuen und in nöten trösten sol. VI 326

Die drite scheidung ist die wesserige, pflegmatische feuchtikeit mit sampt der feißtikeit vom gebein. dan so dise zwei nach spagirischer kunst durch den grad der distillation von menschenbeinern gescheiden werden, die beiner nachfolgents durch den grad der calcination zu schnêweißer aschen gebrint und nach solchem widerumb dise drei zusamengefügt, wie sich gebürt, also das es sich einem buter vergleich, so hastu ein groß herlich arcanum und specificum, mit welchem du ein ieden beinbruch one sonderen schmerzen in drei bünden heilen kanst, alein das du zuvor den beinbruch nach inhalt der chirurgischen kunst zusamen richtest und dis specificum pflasterweis uberlegest. item es heilt auch schnelliglich die verwunt hirnschalen und alle andere verlezung der beiner 2c.

Die viert und lezte scheidung ist der resin und gummi von der haut, gederm und harwachs. dan so diser resin durch den grad der extraction nach spagirischer kunst von inen wird ausgezogen und gescheiden und also durch den sonnenschein für sich selbst coagulirt, wird er zu einem schönen durchsichtigen leim. so nun diser leim also wie vor gelert von menschlichen cörpern praeparirt ausgezogen und gescheiden wird, ist er ein gar herlich arcanum und specificum stypticum, mit welchem du ein wunden oder schaden gar schnelliglich zusamen ziehen kanst und also der wunden lefzen an einander heften zu gleicher weis wie der leim zwei breter, so er alein resolvirt und sein zwen oder drei tropfen in die wunden getan. item es ist auch ein groß arcanum denen, die sich verbrant haben und die haut abgangen, ein nagel ab- 327
gangen oder sonst frörb ist, mit einem federlin angestrichen; bedekt das blos und ser fleisch und macht alsbald ein starke haut darunter wachsen.

Es ist nicht minder, das hie noch vil scheidungen diser und ander dergleichen dingen zu erzelen weren. dieweil wir aber in andern büchern hin und wider der selbigen gedacht, ist nit von nöten die selbige hie zu widerholen, alein dise, dern sonst nien-

VI 327 dert gedacht wird, wir hie beſchriben und mit diſen worten abgefertiget wöllen haben.

Nun aber am end aller diſer irdiſchen dingen wird angehen und geſchehen die lezte ſcheidung in der driten generation an ienem und großen tag, wan der ſon gottes komen wird in aller ſeiner großen maieſtet und herlikeit, da im vorgetragen werden, nit ſchwert, ſeulen, kron, zepter ꝛc und andere königliche ſchez und kleineter wie den weltlichen fürſten und großen potentaten, könig und keiſern: ſonder ſein kreuz, die dorne kron, die negel ſo im durch hend und füß geſchlagen, der ſpieß darmit im ſein heilige ſeiten durchſtochen ward, das ror und ſchwam darmit er getrenkt worden, die geiſel und ruten damit er geſchlagen und gegeislet worden. da wird kein reiſiger zeug mit im einreiten und ein herbauken vorher geſchlagen, ſonder vier poſaunen werden von den engeln geblaſen gegen den vier teilen der welt mit einer gar erſchreklichen ſtim, darvon alle die, ſo noch im leben ſind, im augenblick ſterben und wider lebendig werden, alle toten ſo in grebern ligen und ſchlafen, werden darmit auferwekt. dan da wird ein ſtim gehört, ſtent auf ir toten, komen für das gericht gotes, da werden die zwölf heiligen apoſtel erſcheinen und auf ſtülen von wolken gemacht ſizen und helfen richten die zwölf geſchlecht Iſrael. da werden die heiligen engel die böſen aus den guten, die vermaledeiten aus den gebenedeiten und die ſtinketen böck von ſcheflein ſcheiden. da werden die vermaledeiten under ſich fallen wie ſtein und blei, aber die gebenedeiten uber ſich faren wie die adler und ſo ſchnel als der rauch von einem feuer aufgehet. da wird ein ſtim ausgehen von dem richterſtul gottes zu denen gegen der linken hant: gehet hin ir vermaledeiten in das ewig helliſch feur, welches dem ſatan und allen teufeln von anbegin bereitet iſt. dan warumb? ich bin hungrig geweſen und ir habt mich nicht geſpeiſet, ich ward durſtig und ir habt mich nit getrenket, ich ward krank, gefangen, weislos und nackent und ir habt mich weder heimgeſucht, tröſt, beherbergt oder bekleit; ir ſeid nit barmherzig geweſen, darumb ſol euch hie auch kein barmherzikeit bewiſen werden ꝛc. aber zu den andern der rechten hant wird er ſprechen: kompt her ir gebenedeiten und auserwölten in das reich meines vaters, welches euch und allen heilgen engeln von anbegin bereitet ward. dan ich bin hungrig geweſen und ir habt mich geſpeiſt, ich ward durſtig und ir habt mich getrenket, item

da ich nackend ward, habt ir mich bekleidet, in krankheit habt VI 328
ir mich heimgesucht, in gefengnuß getröst, da ich weislos und
verlassen ward, habt ir mich beherberget und in euren wo-
nungen aufgenomen. darumb wil ich euch iezt aufnemen in
meines vaters haus, darin vil wonungen der heiligen sind. ir
sind mir und den meinen barmherzig gewesen, darumb sol euch
hie auch barmherzikeit widerfaren.

Wan nun alsdan alle dise ding volendet und vergangen sind,
werden alle elementalischen ding widerumb zu der prima ma-
teria elementorum gehen und in ewikeit gequellet und nicht ver-
zeret werden ꝛc. dargegen werden alle sacramentalische creaturen
widerumb gehen zu der prima materia sacramentorum, das ist
got werde in im erleucht, clarificirt und in der ewigen freut
und selikeit got iren schöpfer loben, eren und preisen von welt
zu welt, von ewikeit zu ewikeit, amen.

Liber nonus, 329
De signatura rerum naturalium.

Sol nun hie in disem buch de signatura rerum philosophirt
werden, wil sich erstlich gebüren und von nöten sein zu be-
schreiben, von wem solche signata da stehen, wer ir signator sei,
auch wie vil derselbigen. so wissent das derselben dreierlei sind.
die ersten signata so der mensch signirt, die andern welche der
archeus signirt, die dritten so die astra der ubernatürlichen
signiren. und also sind drei signatores, der mensch, der archeus
und die astra. darauf wissent, das die zeichen so der mensch be-
zeichnet, bringen mit sich den underscheit, erkantnus, ordnung,
ambt, namen und alter aller natürlichen und wesentlichen din-
gen. die zeichen so der archeus bezeichnet bringen mit sich vol-
komene erkantnus und urteil heimlicher verborgener dingen,
offenbaren alle heimlich verborgne kreft und tugent der din-
gen ꝛc.

Die zeichen der astra bringen mit sich prophezeiungen, prae-
sagien und dergleichen, zeigen an die ubernatürliche kreft und
tugent der dingen, geben ware anzeigung und urteil in der
geomantia, chiromantia, physionomia, hydromantia, pyro-
mantia, necromantia, astronomia, berilistica ꝛc und dergleichen
astralischen künsten.

Darmit wir aber alle zeichen recht und wol erkennen und
unser fürnemen aufs kürzest zuverstehen geben, ist von nöten
euch die zeichen der menschen fürzulegen, da der mensch selbst

VI 330 ſignator iſt. ſo ir nun dieſelbig alle recht verſtên lernen, werden ir hernach die anderen natürlichen und ubernatürlichen auch verſtehen und recht erkennen lernen, nun hierauf ſo wiſſent, das ein Jud ein gelbs fleklin am rock oder mantel tregt. was iſt ſolches anderſt dan ein zeichen, das iederman in für ein Juden darbei erkennen ſol? desgleichen ein ſcherg oder büttel an ſeinem teilten rock oder farb im ermel zuerkennen iſt. und alſo bezeichnet ein iede oberkeit ire ſchergen und diener mit iren wappen und farben ꝛc.

Der hantwerksman bezeichnet ſein arbeit und werk mit ſeinem beſonderen markt und zeichen, darbei iederman ſehen und
330 erkennen kan, wer das werk gemacht ꝛc. warum tregt ein bot ein büchs oder ſchilt am mantel hangen anderſt, als alein das man ſehe, das er ein botſchaft iſt, wem er zugehört und von wannen er herkompt, und iſt ſein zeichen, das man in unverhindert durchpaſſiren laß ꝛc.

Alſo ein kriegsman ein ſchwarze, weiße, gelbe, grüne, blawe oder rote binden tregt zu einem feltzeichen, darbei in ſein feint erkennen ſol und er in auch desgleichen bei ſeinem feltzeichen erkennen mag. und alſo kan man ſagen, der iſt keiſeriſch, der iſt königich, franzöſiſch ꝛc und der gleichen. das ſind nun die zeichen, ſo die ordnung, das ampt und den namen betreffen, deren noch vil zu melden weren und zu erzelen. dieweil wir aber andere zeichen der natürlichen und ubernatürlichen dingen zu beſchreiben für uns genomen haben, wöllen wir dis unſer libel mit ſolchen zeichen nicht anfüllen ſonder bei dem kürzeſten bleiben laſſen ꝛc.

Damit wir aber die ſignata etwas baß erkleren, ſo der menſch ſignirt, welche ſignata nit alein die ordnung, das ampt, den namen ſonder auch den underſcheit, erkantnus, alter, die wirdikeit, den grad ꝛc und dergleichen betreffend. ſo wiſſent nun weiter von der münz, das ein iegliche ir beſonder prob und zeichen hat, darbei mans erkennen kan, auf was wert die geſchlagen und welchem hern ſie zugehört, wa ſie an dem angenemſten und liebſten iſt. darumb ſagt man ein ſprichwort, der pfenning iſt niendert werder und angenemer dan da er geſchlagen worden ꝛc.

Alſo wiſſent weiter von den ſignatis viſitatis, welche von den verordneten, geſchwornen nach gnugſamer beſichtigung und geſchau ſignirt werden. als da mit dem tuch geſchicht mit underſchitlichen merkern und ſiglen, darum das meniglich ſehe

und erkenne, das es an der geſchwornen geſchau beſtanden und für gerecht und gut erkant worden. warumb wird ein ſigill an ein brief gehenkt anderſt, dan das ein zeichen der kraft iſt, wider den ſich niemant ſezen noch aufleinen darf? dan das ſigill iſt die confirmation und bekreftigung des briefs, darumb ſolchem brief in allen rechten glauben geben wird. aber one dis zeichen iſt der brief tot, unnüz und kraftlos ꝛc. VI 331

Desgleichen wiſſent ir, das auch durch und mit wenig buch- ſtaben, wort und namen vil ding ſignirt und bezeichnet wer- 331
den, als die bücher, welche man alein mit einem wort und namen auswendig bezeichnet, daran ſein inhalt alsbald erkent mag werden ꝛc.

Alſo ſehen ir auch an den gleſern und büchſen in apoteken, wie dieſelben alle mit beſondern underſchitlichen namen auf zedeln bezeichnet und ſignirt werden. wa das nit geſchehe, wel- cher wolt erkennen die mancherlei waſſer, die mancherlei liquores, die ſyrup, olea, pulveres, ſamen, ſalben, und in ſumma alle ſimplicia. desgleichen ein alchimiſt in ſeinem labo- ratorio alle ſeine waſſer, liquores, ſpiritus, olea, phlegma, cro- cos, alcali, flüß, auspulver, totenkopf, kalk, aſchen, ſchlacken und alle pulveriſirte ſpecies mit ſondern namen und zedeln ſignirt, daran er ſie allezeit erkennen kan, on welches keinem nit müglich wer, ein iedes erkennen oder in gedechtnus be- halten. ꝛc

Alſo auf diſe weis durch die ziferzal alle gemecht und geben der menſchen können und mögen ſignirt werden, alſo das die alter derſelbigen von ſtunden an ſeiner jarzal erkent werden.

Diſe und andere dergleichen ſignata hab ich euch wölen für- halten, auf das ir mich hernach in den andern deſto beſſer ver- ſtünden und euch derſelbigen bedeutung offenbar werd.

Von den monſtroſiſchen zeichen der menſchen.

Alſo wiſſen hie, das vil menſchen geboren werden, die mit inen monſtroſiſche zeichen auf die welt bringen. als ir ſehen, einer hat ein finger zuvil, der ander einen zu wenig. dargegen hat einer ein zehen an füßen zuvil oder zu wenig, oder ſind im alle finger oder zehen zuſamen gewachſen im muter leib. ein anderer bringt ein krumen fuß, krumen arm, krumen hals ꝛc mit auf die welt, aber ein anderer ein hofer, buckel. alſo wer- den auch oft geboren hermaphroditae und androgyni, das ſind menſchen die da haben zwei heimliche zeichen, menlich und weib-

VI 332 lich oder gar keines, wie ich dan dergleichen vil monstrosische zeichen gesehen, beide an mans- und weibspersonen, deren ich noch vil mer wüßte zuerzelen, das alles monstrosische zeichen sind der heimlichen bösen ascendenten. darumb sagt man das sprichwort: ie krümer ie dümer. lame glider, lam hendel, dan es sein zeichen der laster, die selten gutes bedeuten.

Und als zu gleicher weis, wie der henker zeichnet seine kinder mit lesterlichen zeichen, desgleichen die bösen ascendenten ire kinder mit unnatürlichen lesterlichen zeichen bezeichnen, auf das man sich vor inen zuhüten wiß wie vor den henkermeßigen leuten, da einer ein brantzeichen an der stirnen hat, ein anderer am backen; einer hat die oren nimmer, der ander etlich finger verloren, ein hant verloren, die augen verloren, die zungen verloren ꝛc.

Dise henkermeßige lesterliche zeichen alle ein iedes sein besonder laster anzeigt. als ir sehent, das das brantzeichen under dem angesicht an einer frauen gemeinglich diebstal bedeutet, verlierung der oren desgleichen. stimlung der finger zeigt gemeinglich ein falschen spiler an, ein(er) hant ein fridbrecher, verlierung des zweifinger ein meineidigen. kein aug, falsche subtile und spitzfindige mishandlung. kein zungen habent, zeigt an ein gotslesterer, falschen klaffer oder dergleichen. und also wie ir nun an solchen zeichen die henkermeßigen lasterleut erkennen, mögen ir auch ein mamaluken erkennen an dem creuz, welches im in die fußsolen gebrant worden zu einem zeichen, das er ein verleugneter christ und Christum seinen heilant verleugnet.

Darmit wir aber von disem lassen und widerumb auf die monstrosischen zeichen der bösen ascendenten komen, so wissent das nit alle monstrosische zeichen alein von den ascendenten iren ursprung haben, sonder auch vil malen von den astris des menschlichen gemüts, die dan für und für alle augenblick mit der fantasei, aestimation und imagination auf und ab steigen, zu gleicher weis wie im obern firmament. aus dem folgt nun, das aus forcht und schrecken der schwangern frauen vil monstra und kinder mit monstrosischen zeichen geboren werden und also in muter leib bezeichnet. wie aber nun dise zeichen iren ursprung haben, sollent ir wissen, das forcht, schreken und gelust die fürnemst ursach ist, daraus imaginatio enstet. wan nun die schwanger frau anhebt zu imaginiren, so hat ir himel seinen

gang zu gleicher weis wie der himel des obern firmaments, da VI 333
alle augenblick die ascendenten auf und ab ſteigen. alſo ſteigen auch auf und ab und bewegen ſich die aſtra microcosmi durch die imagination, ſo lang bis da ein angrif geſchicht, in welchem angrif der ſchwangeren frauen die aſtra der imagination ein influenz und impreſſion geben. zu gleicher weis als einer der ein markt auftrukt oder einen ſtempel aufſchlegt. daher diſe zeichen und mutermeler impreſſiones der undern geſtirn genant werden, aus welchen zeichen vil philoſophirt haben und nach den ſelbigen alle menſchen urteilen und erkennen wöllen, das nit möglich iſt. wiewol nit minder, etwas bleibt den kindern anhangen und wird in impreſſionirt, nach dem dan die aſtra der muter vil und ſtark auf das kint gehen und ir geluſt im werk nicht volbracht wird. als ein exempel, ſo die muter ein geluſt ankeme, etwas zu eſſen oder trinken und kan ir doch nit werden. wa dan die aſtra in ir ſelbs ertrinken und undergehen müſſen, alſo das ſie dem geſtirn widerſtehet und keinen angrif tut, bleibt ſolcher geluſt dem kint ſein leben lang anhangen, alſo das es desſelbigen nit wol kan erſettiget werden. desgleichen mit andern dingen mer geſchicht, darvon wir aber weiter nicht reden wöllen ſonder mit diſem beruhen laſſen.

Von den aſtraliſchen zeichen der phyſionomei am menſchen.

Alſo wiſſent weiter von den zeichen der phyſionomia, das dieſelben von dem obern geſtirn iren urſprung haben. diſe kunſt der phyſionomia iſt bei unſern voreltern und ſonderlich bei den heiden, Tatern, Türken und dergleichen anderen völkern, da die menſchen in dienſtbarkeit verkauft werden in hohen eren und wirden gehalten worden und noch bei vilen under uns chriſten nit erloſchen. ſo iſt doch ein großer irtum und misbrauch mitgelaufen und bis anher bei wenigen vermerkt worden und iren vil mit großer grobheit und unverſtant darin iudicirt haben on allen underſcheit. darab ich mich hoch verwundere, das ſolcher großer irſal aus den werken, taten, kreft und tugenden der menſchen nit vermerkt worden.

Ob ſchon ein argument herein gefürt möcht werden und geſagt, die zeichen der phyſionomei ſind vom geſtirn und das geſtirn hat niemants zuzwingen, zutringen oder zunötigen; iſt nun wol geret, da aber iſt ein großer underſcheit, der wol zu merken iſt, das einen das geſtirn zwinget, nötiget, den andern

VI 334 nicht. da iſt nun von nöten zu wiſſen, welcher das geſtirn re-
giren und meiſtern kan und welcher von dem geſtirn regirt wird.
darauf ſo wiſſent, das der weis man das geſtirn regiren und
meiſtern kan und das geſtirn nicht in. das geſtirn iſt im under-
worfen, muß im nachfolgen und er nit dem geſtirn. einen
viehiſchen menſchen aber regirt, meiſtert, zwinget und nötiget
das geſtirn, alſo das er dem geſtirn muß nachgehen, zu gleicher
weis wie der dieb dem galgen, der mörder dem rad, der fiſcher
den fiſchen, der vogler den vögeln, und der weidman dem ge-
wilt. was iſt anderſt die urſach dan das derſelbig menſch ſich
ſelbs nicht erkent und ſeine eigene kreft, ſo in im verborgen,
nit zugebrauchen weißt, das das geſtirn in im und das er die
kleine welt iſt, und auch das ganz firmament mit allen iren
kreften in im hat. darumb er ein viehiſcher unweiſer menſch
genennet wird und in der harten dienſtbarkeit ein knecht ſein
muß aller irdiſchen zergenglichen dingen. ſo in doch got im para-
deis privilegirt hat, alſo das er uber alle andere geſchöpf ſol
ein herr und kein knecht ſein (darumb er in auch an dem
lezten erſchaffen hat nach allen andern dingen), das hat er
durch den fall aus der hant geben und verloren. die weisheit
aber des menſchen iſt in keiner dienſtbarkeit, kein knecht, hat
ſein freiheit nit von ſich geben noch aus der hant gelaſſen,
darumb muß das geſtirn im nachgehen und im underworfen
ſein und er nicht dem geſtirn. ob ſchon er ein kint ſaturni und
ſaturnus ſein ascendens iſt, noch mag er ſich vom ſaturno
ziehen, in uberwinden und ein kint ſolis werden und alſo einem
andern planeten underwürflich machen oder desſelben kint
werden. zu gleicher weis als einer, der einem berghern dienet
und ein zeitlang mit harter arbeit ſein leib und leben gewagt.
nun aber er gedenkt in im ſelber: was wiltu alſo dein leben in
bergen under der erden verzeren, hart arbeiten und noch darzu
leib und leben in gefar ſezen? ich wil urlaub nemen vom berg-
meiſter und mich in anderer herren dienſt begeben, da ich wol
335 gut leben hab, gut eſſen und trinken, ſchöne kleider, kein harte
arbeit, gute beſoldung, und nit ſorgen darf, das mich der berg
bedecke ꝛc. alſo kan er durch ſolch mitel wol ſelbs zu einem
hern werden, da er ſonſt ſein leben lang ein knecht und tag-
löner het bleiben müſſen, hart arbeiten und ubel eſſen ꝛc.

Und alſo wie ir nun hie von einem weiſen menſchen gehört
und underricht ſeind, wie er das geſtirn regiren kan und ſich
ſeines böſen planeten oder ascendenten entladen und ſich einem

guten underwürflich machen, aus der dienstbarkeit in freiheit VI 335
komen und aus solcher gefengnus des bösen ascendenten erlediget werden. also der vihisch mensch, der ein kint solis, iovis, veneris oder mercurii ist, sich von seinem guten planeten und ascendenten zeucht und saturno und marti underwürflich machet. als ir dan sehet an einem, der aus dem kloster entlauft, kan gut leben, nimer leiden, wird ein kriegsman oder sonst ein leichtfertig mensch aus im, der sich hernach sein lebenlang vil muß leiden. also an einem reichen man, der ein geringen liederlichen sin hat, verschwendet sein gut unnüzlich mit schlemmen, prassen, spilen ꝛc und alles was des gelts freud ist das liebet im, bis er umb das sein kompt in große armut, und als hernach nit unbilich von iederman verspotet wird: sihe wie ist das so ein liederlicher loser man; er hat nicht mögen ein herr sein, iezt sei er kein herr sonder ein knecht und ein bettelman, ein knecht aller knecht, der zu keinem hern nimermer wird. darzu hat in das bös gestirn und sein böser ascendens getriben. wer er aber kein nar und vihe sonder ein weiser man gewesen, so het in das gestirn also nicht gemeistert, sondern er het das gestirn regirt und gezwungen. und ob er schon dem gestirn nit anderst het wissen widerstant zutun, so het er doch ein exempel von andern genomen. sihe wie ist der so reich gewesen und also durch liederliche weis und lose hendel umb das sein in große armut komen! item der hat sonst gut leben gehabt, gut essen, trinken, vil lon und wenig arbeit, hats nimer leiden mögen, iezt muß er ubel essen und wasser trinken, hart arbeiten umb ein kleinen lon. wie oft mag ein solcher hinder sich gedenken, was hab ich geton und mich gezigen, das ich also ubel hausgehalten und verloren des ich nimer bald bekommen wird? bekomb ichs aber wider, das ich gehabt, so wil ich anderst haushalten und mit meinem schaden wizig werden und die narrenschuch ausziehen. darauf wissent, das keiner mit seinem eignen schaden wizig wird; dan es ist vihisch und nerrisch mit seinem eignen schaden wizig zu werden. der weis man sol mit eines andern schaden wizig werden und nit mit dem seinen. dan einer der einmal das sein vertut, vertuts öfter, der einmal verdirbt, verdirbt öfter, der sich einmal verspilt, verspilt sich öfter. der einmal gestolen und dem galgen entrunnen, wagets öfter. dan ein solcher gedenkt, ist es das erst mal geraten, so gerats zum andern, driten und vierten mal auch und noch mer. hat mir got ein mal zu dem meinen widerumb geholfen, so hilft er mir zum andern,

VI 336 driten und vierten mal auch oder noch mer. item bin ich das erſt mal nit verlaſſen worden, ſo wird ich villeicht das ander, drite und noch mer mal auch nit verlaſſen rc. das alles tut der vihiſch menſch; der des geſtirns knecht und gefangner iſt, den treibt es hin und wider, zu gleicher weis wie der wint das ror im waſſer. darumb muß er alſo ſein leben elendiglich verzeren und zu lezt in ſpot und ſchanden ſterben. warum wolt dan einer in ſolcher harter dienſtbarkeit ein knecht bleiben und in diſer gefengnus gefangen ligen, daraus er ſich ſelbſt wol durch weisheit mit hülf ſeines eignen geſtirns erledigen kan? dan ſehent an ein vogler, der ſein weisheit braucht und mit ſeinem geſtirn das ander uberwindet, der darf den vögeln nit nachgehen, ſonder ſie müſſen im nachgan wider iren willen und natur, das ſie an unbequeme örter fliegen müſſen. alſo auch ein fiſcher der ſein weisheit braucht, ſo im got geben, dem müſſen die fiſch zuſchwimen und gar in die hent hinein gan. der weidman der ſein weisheit braucht zwingt mit ſeinem geſtirn das gewilt, das er im nicht darf nachgan ſonder es get im nach wider ir natur und gewonheit; alſo mit allen andern dergleichen lebendigen creaturen.

Auf das ſo wiſſent, das zweierlei geſtirn ſind, nemlich ein himliſch und ein irdiſch, eines der torheit und eines der weisheit. und zu gleicher weis wie zwo welten ſind, ein kleine und ein große welt, und wie die kleiner die größer regirt, alſo auch das geſtirn microcosmi das geſtirn coeleſte regirt und uberwint. dan das ſollen ir hie wiſſen, das got die planeten und alle andere geſtirn des himels nit darumb hat erſchaffen, in der meinung das ſie den menſchen regiren und desſelbigen herr ſein ſollen, ſonder zum dienſt der menſchen, das ſie im als andere creaturen dienen. wiewol das auch iſt, das die obern geſtirn ir inclinaz geben und den menſchen und alle andere irdiſche corpora ſigniren mit natürlichen zeichen nach derſelbigen generation. iſt darumb kein herſchaft oder regirender gewalt ſonder ein praediſtinirter befelch und ampt, darmit nur nichts verborgen bleib, ſonder durch auswendige zeichen, die inwendig kraft und tugent erkent werde.

Damit wir aber auf unſer fürnemen der phyſionomiſchen zeichen der menſchen komen, ſo wiſſent das ſolcher zweierlei ſind, im eußerlichen anſehen gleich aber in den kreften ungleich; eine ſind von dem obern geſtirn des himels, die andern

von dem undern geſtirn microcosmi. was nun das ober geſtirn VI 337
ſignirt nach der generation bis auf das mittel alter, ſeind praedeſtinirte ſignata, nit one ſondere kraft. dan ſie zeigen an die natur und eigenſchaft des menſchen. was aber das under geſtirn microcosmi ſignirt vor der generation, haben iren urſprung von vater und muter. ſo etwan die muter mit irer imagination aus geluſt, forcht oder ſchrecken durch iren angriff das kint in irem leib ſignirt mit ubernatürlichen zeichen, die man dan mutermeler nennet, darvon wir dan vor geret haben, hie nit unſer fürnemen von ſelbigen zuhandlen, ſonder alein von den phyſionomiſchen ſignatis zu tractiren, da wir alein die praediſtinirte ſignata des obern geſtirns für uns nemen wöllen, darunder wir vermeinen die ſignata der menſchen, da weder vater noch muter dergleichen an in tragen. als ich ſez, der menſch hat ſchwarze, graue, kleine oder große augen, ein lange krumbe oder ſpizige naſen, grüblin in baken, im kin, ein aufgeworfens kin, ein aufgeworfne oder breite naſen, kleine oder große oren, lang halſet, ein lang angeſicht, einen kleinen oder großen munt, ſtark har, grob har, lint har, vil har, wenig har, ſchwarzes, braun oder rot har und dergleichen vil mer. wa nun deren eines oder mer am menſchen geſehen wird, wiſſent,
das ſie nicht one ſondere bedeutung da ſtan. da iſt aber von 338
nöten, das ir die ſelbigen nach phyſionomiſcher kunſt wiſſent zu erkennen und der kunſt ſignata wol underricht ſeit und durch auswendige zeichen den inneren menſchen erkennen.

Darmit wir aber auf die practik unſers fürnemens komen und ſolche zeichen ſampt irer bedeutung eins teils erzelen, iſt zumerken das die ſchwarzen augen gemeinlich geſunde augen anzeigen, ein ſtets gemüt, nit wankelmütig, nit forchtſam ſonder beherzt, warhaft und erenhaft.

Graue augen zeigen gemeinlich an ein falſchen menſchen, unſtet, wankelmütig. blöde augen aber gute ratſchleg, liſtig und dückiſch mit ſeinen taten. ſchilecht oder ein falſch geſicht, das auf beid ſeiten oder under ſich und uber ſich mit einander ſehen kan, zeiget gewislich einen falſchen liſtigen menſchen an, der ſelbs nicht bald zu betrigen iſt, mistrauig und iſt im ſelbs auch nit alle mal zu trauen, fleucht harte und vil arbeit, wa er kan, nert ſich gern mit müßiggang, ſpilerei, wucherei, hurerei, rauberei und dergleichen.

Kleine augen oder die tief im haupt ſtehen, bös und blöd geſicht anzeiget, in das alter oft gar erblindung, kün, ſtreitbar

VI 339 und unverzagt, dückisch und geschwint mit bösen taten, kan vil leiden, sein leben nimpt aber oft ein bös end.

Große augen bedeuten ein geizigen gefreßigen menschen und zuvor, wan sie vorder im haupt stehen ꝛc.

Augen, die stetigs auf und zu gehen, bedeuten ein blöd gesicht, einen forchtsamen, sorgfeltigen menschen.

Augen, die schnel hin und wider schießen, so er iemant ansicht, bedeuten ein bulherz, fursichtikeit, behende ratschleg.

Augen, die stetigs under sich sehen, zeigen an ein schamhaftigen züchtigen menschen.

Rote augen zeigen einen künen starken menschen an.

Scheinende augen, die sich nicht bald bewegen, zeigen einen helden an großer taten, kek, freudig und der von seinen feinden ser geforcht wird.

Große oren zeigen an ein gutes gehör, gute gedechtnus, aufmerkig, sorgsam, gesunt hirn und haupt.

Kleine nidergedruckte oren sind ein bös zeichen, dan sie zeigen
339 gemeinglich an ein bösen, dückischen, falschen, ungerechten
menschen, ein bös gehör, böse gedächtnis, unverzagt, gibt sich
leichtlich in gefar.

Ein lange nasen under sich gebogen ist ein gut zeichen, bedeut ein strengen, weisen, verborgnen, unbarmherzigen doch gerechten menschen.

Ein kumpfnas bedeut ein bösen, falschen, unkeuschen, lugenhaftigen, wankelmutigen menschen.

Ein spizige nasen ist ein zeichen eines listigen, gespöttigen menschen.

Ein lange nasen bedeut ein langsamen menschen in allen seinen werken aber gemeinglich eines guten geruchs.

Backen als wan gruben darin weren bedeut ein vil geschwezigen, gespöttigen, haderischen menschen.

Ein lang kin oder lang angesicht bedeut ein gechzornigen menschen langsamer arbeit.

Ein gespalten kin bedeut ein getreuen, dienstbaren menschen, verborgen und gespaltener red; ret oft von disem und vermeint ein anders, gechzornig, tut im zorn, das in hernach ubel gereuet, sinreich, behender listikeit.

Ein großer weiter munt bedeut und zeigt an ein großen fresser, ungeschiklikeit, torheit, unverschemt und unverzagt, ein kleiner munt das widerspil.

Lefzen die aufgezogen, da die obern größer ſind dan die VI 340
undern, zeigen an ein zornigen, ſtreitbaren menſchen, eines manlichen gemüts, aber gemeinglich grober, unverſchampter geberden wie ein ſau.

Große undere lefzen zeigen gemeinlich ein groben torechten unverſtendigen menſchen an.

Von des menſchen har, des haupts oder barts, iſt ſonders nichts von zu halten, dieweil man in guter erfarung hat, das das har auf vil und mancherlei weis zuziehen und pflanzen iſt, gelb, rot, ſchwarz, weis, grau oder kraus zumachen. alſo auch lint oder hart, wie man es haben wil. darumb ſein ir vil, die der phyſionomiſchen kunſt erfaren geweſen mit diſem betrogen worden und felſchlich nach dem har den menſchen geurteilt und dem geſtirn zugemeſſen, das ſie doch bilicher dem menſchen ſelbs zugemeſſen ſolten haben. ſo iſt doch nit minder, das ein har das ſtark im haupt ſtekt und nit leichtlich ausgezogen mag werden,
gute geſuntheit anzeiget des haupts und des ganzen leibs. daher 340
kompt die urſach, warumb der roßkeufer das roß bei dem ſchwanz zeucht und darbei ſein geſunde natur erfert. alſo auch die ſau bei den borſten, der fiſch bei ſeinen floſſen und ſchupen, der vogel bei den federn gezogen und an den ſelbigen ir geſuntheit erfaren wird.

Alſo wiſſent weiter von dem hals, wa derſelbig zu lang iſt uber die natur, zeigt ein gar ſorgfeltigen, fürſichtigen, aufmerkigen menſchen an.

Große breite ſchultern und rucken zeigt ein ſtarken menſchen an zu heben und tragen.

Großglidet in armen, ſtarker gewaltiger ſtreich, ſchleg, ſtöß und würf.

Hart hent, hart mit der arbeit, zeigen einen arbeitſamen menſchen an. lint hent aber das widerſpil.

Ein kurzer leib und lang ſchenkel zeiget an ein guten leufer, gibt ein guten lakeien; iſt gemeinglich mit eſſen und trinken bald erſettiget, wird aber ſelten alt.

Große adern, die gar ſichtbar ſind an den menſchen under dem halben alter, zeigen an ein faſt blutreichen menſchen; wird oft ſiech, aber gemeinglich eines großen alters.

Sovil aber weis und geberden des menſchen antrift, iſt der menſch nach denſelbigen nit wol möglich zu erkennen oder zu urteilen, dieweil die teglich erfarung gibt, das ſolche alle augenblick können und mögen verendert werden und alſo den ſigna-

VI 341 torem betriegen, das er den menſchen felſchlich urteilt. welches
nun bisher nit betracht und von allen aſtronomis unbeſchriben
bliben, das vil argliſtiger menſchen ir angeborne weis und ge-
berden (ſo böſe untugenden bedeuten oder anzeigen) wider ire
eigne natur verenderen in andere beſſere, welche dan ſonder-
liche gute tugent und eigenſchaften bedeuten. darumb der ſigna-
tor nit allemal ſehen ſol auf die weis und geberden ſonder vil
mer auf die andere zeichen des leibs, welche fix bleiben und in
kein weg weder können noch mögen verendert werden. dan
ſolte rot har, bewegung der ſtirnen und augenbraunen, ein
freudig aufrechts unbewegliches geſicht, ſtete bewegung des
munts, ſtarke, tapfere trit und ein ringfertig gemüt almal ein
341 helden und guten ſtreitbaren kriegsman anzeigen, ſo könte ſich
einer dermaßen wol ſtellen und ſelbs abrichten, das er an der
muſterung beſtünd und ein gut beſoldung zuwegen brecht. alſo
mit andern weis und geberden mer, die weisheit, torheit, war-
haft, lugenhaft, glükhaft, ſighaft und dergleichen anzeigen,
zuverſtehen iſt.

Von den aſtraliſchen zeichen der chiromantia.

Von den zeichen der chiromantia wiſſent, das dieſelbigen von den obern aſtris der ſiben planeten iren urſprung haben und das nach den ſiben planeten alle zeichen zeichen der chiromantia ſollen und müſſen erkent und geurteilt werden. nun iſt chiromantia ein kunſt, die nit alein in ſich helt die hent der menſchen zuſehen und an derſelbigen linien, eſten und runzeln den menſchen erkennen, ſonder helt in ſich alle kreuter, alles holz, alle quarz und kislingſtein, das ertrich und alle waſſerflüß und alles das, was linien, adern, runzeln und dergleichen hat. in diſer kunſt hat ſich aber auch nit der geringſte irtumb eingetrungen bei den vermeinten aſtronomis, das ſie die finger an beiden henden den planeten und fürnembſten ſternen zugeteilt haben, ſo doch der finger nur fünf ſind an einer hant oder an beiden henden zehen und der planeten ſiben. wie könden ſie dan mit einander vergleichet werden? wan aber der finger ſiben weren an einer hant, ſo ließ ichs zu das einem ieglichen planeten ein finger zugeeignet möcht werden. wiewol das auch iſt, das mancher an beiden henden nur ſiben finger hat, die andern ſind im abgehauen worden. und dieweil er noch die ſtumpf oder ſtat hat, da ſie geſtanden, und nit alſo geboren, mag ſolches auch nit daher vergleichet werden. und ob ſich ſchon begeb, das ein

menſch mit ſiben fingern geboren wird, es were an einer oder beiden henden, ſo wer es ein monſtroſiſch misgewechs außerhalb der natürlichen ordnung, das dem geſtirn nit underworfen iſt. darumb mag da auch kein vergleichung geſchehen. ſollen aber ie fünf finger ſein an einer ieglichen hant und der planeten ſiben und ie mit einander vergleicht werden, ſo müßten die planeten under einander ſpilen, welche zwo ler ausgehen oder welche fünf die finger austeilten. dieweil es aber nit iſt, das die planeten könden oder mögen ſpilen, dan ſie haben nit würfel oder karten bei inen im firmament wie wir menſchen, iſt ſich wol und hoch zu verwundern an dem, der ſich ſolches gewalts hat angenomen und von iretwegen geſpilt und der veneri den daumen, jovi den zeigefinger, ſaturno den mittelfinger, ſoli den goltfinger und mercurio den ort oder kleinen finger gewonnen, vergleicht und zugeeignet hat, und alſo dem marti und der lunae ir freiheit und zuhörenden teil verſpilt. wan im nun alſo were, wer wolt ſich verwundern, wan ſchon mars ſeine kinder anreizet oder hezet, das ſie denſelbigen ſpiler zu tot ſchlügen oder das er ſonſt ſtetigs mit inen zu kempfen, zu raufen und ſchlagen het, oder das luna demſelbigen ein kranks hirn machet oder in gar aller ſeiner ſinn und vernunft beraubet. darumb iſt ſolches wie ich angezeiget der erſte irtumb der chiromancei.

(Line-end margin notes: "VI 342" beside the first line, "342" beside the line ending "dieweil es aber nit iſt,")

Nach diſem iſt noch ein irtumb, das iſt das ſich oftmals zutregt, das ſich die urſprünglichen natürlichen linien der hent durch zufallende ſcheden verendern, etwan kleiner oder größer werden oder gar an ander örter ſich lenden und ſezen. zu gleicher weis als wan ein ſtraß oder weg, der doch zuvor lang gebraucht, ſchaden empfahet, von bergen bedecket oder vom waſſerflüß zeriſſen wird und alſo ein neue ſtraß neben herumb gemacht wird, alſo helt es ſich auch mit den alten linien der henden, das oft nach heilung etlicher wunden und ſcheden mit dem neuen fleiſch auch neue linien gemacht und die alten gar ausgetilgt werden.

So begibt ſich auch wol, das durch harte und vil arbeit die kleinen linien verfallen oder ſich verlieren und die hauptlinien ſovil deſter größer werden. zu gleicher weis als wan ein junger baum vil geſchoß auf die ſeiten gibt; ſo nun ſolche abgenomen werden, der baum ſovil deſter höher wird.

Darmit wir aber auch auf die praktik diſer kunſt chiromantia komen und unſer meinung kürzlich zu verſtehen geben, ſo

VI 343 wissent, das ich so vil die hent antrift daran nichts endere, sonder laß es bei dem bleiben, wie es die alten observirt und beschriben haben. alein ist unser fürnemen, hie zu beschreiben die practik der chiromantia, darvon die alten vor mir nichts geschriben haben, als die chiromantia der kreuter, holz, gestein und dergleichen. da sollent ir erstlich wissen, das alle kreuter was eines geschlechts ist auch ein chiromancei hat. das aber die linien derselbigen ungleich sind und in einem mer und größer als im andern; ist alein des alters schult. darumb sagen wir hie, das die chiromanzei der kreuter anderst nichts nuz sei dan alein zu wissen und zu erfaren das alter eines krauts und seiner wurzel.

Nun möcht aber ein argument herein gefürt und gesagt werden, das kein kraut, dieweil es auf seiner wurzel stên bleibet, elter werd dan vier monat oder auf das allermeist fünf, das ist vom maien bis auf den herbst, da ein iedes kraut abfall von seinem stengel und zu nicht werde. darauf sage ich aber, das ein einige kraft in der wurzel sei, welches der spiritus und primum ens herbae ist, darvon das kraut wachst und solches erhelt bis auf sein praedestinirte zeit und exaltirt sich, bis es samen macht. das ist dan ein zeichen, das solche kraft wider hinder sich in die wurzel schleuft und das kraut verderben laßt. und also lang diser spiritus, welcher die höchste kraft des krauts ist, in der wurzel bleibt, renovirt sich alle jar das kraut, es sei dan das solcher spiritus mit dem kraut hingenomen werd, da mag kein renovation des krauts mer geschehen; dan die wurzel ist tot und kein kraft noch leben mer in ir. wie aber solcher spiritus mit dem kraut von der wurzel oder mit der wurzel von der erden genomen werd, das sein kraft nicht hinder sich, entweders in die wurzel oder von der wurzel in die erden gang, ist hie nit zu entdecken, dan es ein groß mysterium naturae ist und umb der vermeinten sophistischen erzet wegen nicht zu offenbaren, die von solchen großen heimlikeiten nichts halten, sonder vil mer das gespöt daraus treiben, darumb wir solches hie anstehen lassen und im herbario tractiren.

Nun ist nicht minder, das die kreuter, ie jünger sie sein an jaren, ie kräftiger auch an iren tugenden. dan zu gleicher weis wie der mensch im alter abnimpt an allen seinen natürlichen kreften, also auch die kreuter mit dem alter an kreften und tugenden abnemen.

Wie aber die kreuter und ander dergleichen ding an irer chiromantia zu erkennen sind und derselbigen alter zuwissen,

da gehöret ein große erfarenheit zu, dieweil man kein jarzal darob findet, sonder man muß es alein wie gemelt an seiner chiromanzei wissen. nun gibt die chiromantia aber kein ziferzal, kein buchstaben, kein charakter sonder alein linien, adern, runzeln, straßen und dergleichen, nach dem dan das alter ist. dan ie elter, ie größer und sichtbarer seine linien werden, ie treger ir wirkung, kleiner ir tugent und unkreftiger ir natur. dan zu gleicher weis wie ein krankheit behender curirt und vertriben wird, die ein monat alt ist, dan eine, die zwei, drei, vier oder fünf monat alt ist, eine die ein jar alt ist, belder dan eine die zwei, drei, vier oder fünf jar alt ist, curirt wird. also auch ein kraut, das ein jar alt ist, behender curirt seine krankheiten dan eins, das zwei, drei, vier oder fünfe alt ist. darum so gehören zu den alten scheden und alten krankheiten junge kreuter, junge arznei und zu den neuen scheden oder krankheiten alte kreuter und alte arznei. dan wa altes und altes zusamen kompt, so fürt ein blinder den andern und fallen beide in die gruben. daher komt die ursach, das vil medicamenta nichts wirken, sonder bei dem menschen bleiben und sich in die glider legen, wie das kat an die schuch, und also die krankheit dupliren. VI 344

Welches alles von den vermeinten sophistischen erzten bisher wenig ist betracht worden und also durch unverstant mer verderbt dan gesunt gemacht. es ist aber euch erzten allen hoch von nöten dise ding zuwissen, das alle mal die arznei jünger und kreftiger sein sol als die krankheit, damit sie sighaft sei, die selbig zu curiren und auszutreiben. dan ist die arznei sterker und kreftiger als die krankheit, so wird die krankheit darvon ausgetriben und wie ein feur ausgelöscht. ist aber die krankheit sterker und kreftiger als die erznei, so verwandlet sie die arznei in gift, darumb solche krankheit duplirt und vil böser wird. auf das ist nun zu wissen, wa die krankheit eisern ist sol die arznei stelin sein, dan der stahel mit eisen nicht zu gewinnen oder zu arbeiten ist. dan das herter und sterker ligt alle mal ob und meistert das ander.

Derhalben ob schon unser fürnemen nit gewesen hie an disem ort von der arznei zu schreiben, so hab ich doch solches um der gerechten arzt willen nit verhalten wöllen.

Von den mineralischen zeichen.

Die erz und metallen geben auch ware anzeigung inner und außerhalb des bergs und feurs durch warhaftige zeichen, die

VI 345 ſie beide von dem archeo und von den obern aſtris haben, und ein iedes nach ſeiner art mit beſondern underſchitlichen farben und verkerung des ertrichs. das golterz anderſt dan das ſilbererz, das ſilbererz anderſt dan das kupfererz, das kupfererz anderſt dan das eiſenerz, das eiſenerz anderſt dan das zin- und bleierz, und alſo mit allen metallen. ſo iſt doch nicht minder das durch die chiromantia des bergwerks alle mineraliſchen und metalliſchen corpora, welche dan inwendig des ertrichs und des bergwerks verborgen ligen, durch auswendige zeichen erkent werden. nun iſt die chiromantia des bergswerks, der geng, ſtreichen, beide ligents und hangents, welche nicht alein anzeigen, was under in verborgen, ſonder auch ſein gewiſſe tiefe, auch ob das bergwerk reich oder arm, des metals vil oder wenig zu erhoffen ſei. und in diſer chiromantia ſeind drei ding von nöten zuwiſſen. nemlich das alter, tiefe und breite der geng, zu gleicher weis wie vor von den kreutern iſt angezeiget worden. dan ir ſolt wiſſen, das alle mal ie elter die geng ie reicher auch das bergwerk ſich in ſeinem metal augmentirt. darvon alſo zu philoſophiren iſt, das alle metal, die noch in irer matrix ligen, für und für wachſen. darauf folget nun das ein iedes ding, ſo noch in ſeinem wachſen iſt außerhalb ſeiner matrix, mag nicht kleiner oder ſein weniger werden, ſonder muß ſich augmentiren, das iſt manigfaltigen, meren und zunemen an ſeiner ſubſtanz, maß und gewicht, bis auf ſein praedeſtinirte zeit. diſe praedeſtinirte zeit iſt der drit teil des praedeſtinirten alters aller mineraliſchen, vegetabiliſchen und animaliſchen dingen, welches dan die drei geſchlecht aller irdiſchen dingen ſeind. was aber noch in ſeiner matrix ligt, wechſt ſo lang bis die matrix in ir ſelbs abſtirbt. nun hat die matrix auch ein praedeſtinirte zeit zu leben und abzuſterben, ſo ſie anderſt den eußerlichen elementen underworfen iſt. was aber in nit underworfen, hat
346 kein zeit kein termin anderſt dan die elementen ſelbſt mit denen ſie auch zergehen werden am jüngſten tag; das iſt ir praedeſtinirter termin. aus dem folgt nun, das alles was under dem ertrich iſt, den eußerlichen elementen mit nichten underworfen. dan es empfint weder froſt noch hiz, weder neſſe noch trükne, auch weder wint oder luft, die es zerſtören möchten. darumb können ſolche corpora nicht faulen, nicht ſtinkent werden, nicht verderben oder ſterben, ſo lang ſie under der erden in irem chaos ſeind. und alſo wie iezt von metallen und ſteinen geſagt iſt, ſollent ir auch wiſſen, das etlich leut ſich in hülen der bergen

erhalten haben etlich hundert jar, als dan vil under den risen VI 346
und zwergen seind gewesen, darvon wir ein sonder libel geschriben.

Darmit wir aber auf unser fürnemen komen und die practik der chiromantia des bergwerks euch aufs kurzest zu verstehen geben, sollent ir wissen, das ie tiefer und breiter die geng ie elter sie seind. wa aber der geng streichen, sich ferr erstrecken, sich selbs verlieren und nicht abschneiden, ist ein bös zeichen.

Dan zu gleicher weis wie sich der geng streichen verlieren, also verleurt sich auch ir bergwerk, so sie in der tiefe anzeigen. dan ob schon zu zeiten ein gut bergwerk da gefunden, wird es doch ie tiefer man senkt, ie mer sich verlieren und ermer werden, also das es leztlich nimer zu arbeiten oder den unkosten ertragen mag. wo sich aber solche geng meren mit vil zufallenden gengen oder sich sonst oft abschneiden und nicht ferr one abschneidung anderer gengen erstrecken, das ist ein gut zeichen, welches nicht alein anzeiget, das solches bergwerk hoch oder nahet ligt, sonder das es sich auch in der tiefe meren und manigfaltigen wird, also das zu lezt gemeinglich ein gar reich bergwerk, ein gedigen erz und gar treffenlicher schaz da gefunden wird.

Es ist nicht minder, das etlich bergleut vil von den gengen halten, so in die tiefe fallen und von aufgang der sonnen in nidergang streichen. so gibt auch die teglich erfarenheit bei vilen bergwerken, das oftermalen die geng so von nidergang der sonnen in aufgang, das ist von abent in morgen streichen oder von mitag in mitternacht oder hergegen von mitternacht in mitag streichen, gleich so reich von erz seind als die andern, darin 347
keiner für den andern zu halten ist und von solchen weiter nicht zu reden ist.

Was aber die andern zeichen des inwendigen ertrichs oder der minerischen farben antrift, geben wir seine practik aufs kürzest also zuverstehen, das wo den hauern ein fast leimige erden fürkomt oder von inen angetroffen wird, welche da schlich in sich halten eines gedigenen oder frischen erzs, ist ein treffenlich guts zeichen, welches gewißlich anzeigt, das das erz, darvon diser schlich komen, verhanden und nahe da ist.

Desgleichen wo ein erden angetroffen wird one erz, sonder ist feißt und von farben weiß, schwarz, gelb, rot, grün, blau 2c, welcherlei es wöll, ist auch ein gut zeichen und gewißlich ein gut erz da zu verhoffen. darumb man von angefangener arbeit nicht abstan oder nachlassen sol. dan die bergleut haben für-

VI 347 nemlich achtung auf die edlen, ſchönen und fürnemen farben, als da ſein berggrün, ſchifergrün, ſpongrün, laſurfarb, zinober, bergrot, opperment, roter ſchwefel, golt- und ſilberglet und dergleichen, deren ein ietliches gemeinglich ein beſonder erz und metal anzeigt. als der ſpongrün, berggrün, ſchifergrün gemeinglich kupfer und kupfererz; laſurfarb oder weißer arſenic oder ſilberglet, ſilbererz; zinober und bergrot zu zeiten golt etwan ſilber oder beide bei einander vermiſcht, opperment, roter ſchwefel oder goltglet, gemeinglich golt. alſo wo laſurfarb mit berggrün beſprengt, oder laſurfarb, berggrün und opperment alle drei under einander vermiſcht gefunden und angetroffen werden, zeigt gewißlich ein gut reich golterz an. wo aber geſtein oder erden gefunden wird von farben dem roſt gleich, zeiget gewißlich eiſenerz an.

Item iſt es auch zu merken, das ſich oft zutregt, das der archeus terrae durch einen verborgnen quall under der erden erz herfür ſtoßt und ſichtbar macht. wo nun ſolches geſehen wird, iſt ein gut zeichen. darumb man von angefangner arbeit und hauen nicht ablaſſen ſol, dan gewißlich da vil desſelbigen erz zuverhoffen. ſo auch gar dünne bletlin von erz, dem talk gleich, dem geſtein oder felſen anhanget, iſt ein gut zeichen.

348 Desgleichen ſo die geng ſind kiſiger, leimiger oder ſonſt einer truknen erden und darzu mit klüften vermengt und gleich mit in in die tiefe fallen, iſt ein gewiß und gut zeichen, das erz daſelbſt zu verhoffen.

Ein kisling der brauner, ſchwarzer, leber- oder hornfarber farb iſt, wo er gefunden wird, iſt ein gut zeichen welches gewißlich erz anzeigt. alſo auch gemeinglich die marbelſteinbrüch, wo dieſelbigen in den gengen, welche in die tiefe fallent geſehen werden und ſich underſich nicht faſt verlieren, iſt ein bös zeichen; dan urſach es ſind nicht eigen geng für ſich ſelbs, ſonder geng einer kluften geweſen.

Der grob ſant, wo er in bergwerken gefunden wird, iſt auch gemeinglich ein gut zeichen, welches da erz anzeigt.

Desgleichen der ſchifer, welcher eins teils blau oder ſchwarzer farb iſt oder von beiden farben vermiſcht, oder der kalchſtein, es ſei was farb der wöll, iſt auch ein gut zeichen.

Wa auch ein groß geſtein gefunden wird, darin vil kleine ſchwarze ſteinlein vermiſchet ſeind, zuvor wo ganze keilberg von ſolchem geſtein ſeind, iſt ein gewiß zeichen eines ſilbergangs.

Zum beschluß diser dingen ist zu merken, wo ein treffenlich VI 349
gestein mit einer edlen kluften ist zusamengesezt und die rinnen des gangs erzreich ist und sein seiger gericht in die tiefe felt, ist ein treffenlich guts zeichen. dan gewißlich, wo sich solches zutregt, der schaz der gruben verhanden ist.

Dieweil wir nun bisher von den guten zeichen des bergwerks, des erzes und von seinen gengen geret, wil weiter von nöten sein und sich gebüren von den zeichen der gengen euch auch ein kurze ler fürhalten und warhaftig anzeigen, wa man dieselbigen suchen und finden sol, warbei mans erkenen kan. dan ir solt wissen, das die verborgne geng under der erden sich auf erden durch auswendige sichtbare zeichen eröfnen und dem bergman natürlich zu erkennen geben durch natürliche zeichen der gewechsen und der witterung.

So vil nun die gewechs antrift, ist zu merken, wo das laub und bleter der beum im glenzen blau, grau, schwarz oder bleifarb seind, ist ein gewiß zeichen eines erzgangs. desgleichen wo 349
das gras, die kreuter und blumen wider ir natürliche eigenschaft niderer, kleiner, dünner, darzu finsterer und dunkler farb seind, ists auch ein gewiß zeichen eines verborgnen erzgangs under der erden. als zur zeit wan es schnê und reifen hat, wo dan solcher schne und reifen als bald on der sone hiz zerschmelzt und hinweg get, oder alein nur naß sein und doch sonst allenthalben darumb das gras, ertrich und kreuter mit schnê oder reifen bedekt, ist ein guts zeichen eines verborgnen erzgangs, dessen ursach ist alein ein hiziger trokner spiritus des ethnischen feurs, so under der erden verborgen und durch einen warmen mineralischen dunst, den der archeus mineralis von im uber sich fürt in die obersten teil der erden, das ertrich erwermet und also zu zeiten oft einen sichtbaren rauch und dunst gibt zu gleicher weis wie ein siedents wasser in einem kessel. darumb von solcher mineralischer verborgnen hiz nit alein aller schnê, eis und reifen darob zerschmilzt und on der sonnen oder andere dergleichen hiz hinweg get, sonder auch alle fruchtbare beum daselbst kleinere und unkreftigere frücht geben als die andere oder leichtlich on alle natürliche ursachen verderben oder sonst vil speter im jar grünen, blüen und ire frücht geben dan andere, ist auch ein gewiß zeichen eines erzgangs.

So vil sei in der kürze gesagt von den zeichen der gewechsen, so die erzgeng anzeigen, darbei nit alein erkent werden alle erz-

VI 350 geng ſonder auch von einem wolerfarnen bergman durch ſtetige übung und langer erfarenheit erkent mag werden, ob das erz nahe oder ferr, hoch oder tief in der erden verborgen. dan ie ſchneller an ſolchem ort der ſchnê zerget, im ſomer der tau troknet, ie minder und ſpeter es grünet, ie mer und größer der rauch oder dunſt geſehen wird, ie höher ligt auch das erz, das von allen bergserfarenen ein gewiſſe erfarenheit iſt.

So vil aber nun die witterung antrift, ſollent ir wiſſen, das darauf ſondere achtung gegeben ſol werden. dan wo witterung geſehen werden, iſt nicht alein ein gewiß zeichen eines verborgnen erzgangs, ſonder zeigt auch an durch warhaftige zeichen desſelbigen gangs ſtreichen und ſein underſchitlich metal, auch das
350 ſolch metal noch nit volkomenlich zeitig, ſonder noch in primo ente iſt. dan das ſollent ir alwegen wiſſen, das wie die witterung ſtreicht und wohin ſie iren bogen macht, daſelbſt hin ſtreicht auch der erzgang.

Desgleichen iſt auch zu wiſſen, das die witterung an ir hat drei farben, als weiß, gelb und rot, zu gleicher weis wie der mon. daran erkent werden alle metal, die ſie uns anzeigen. dan weißfarbe witterung zeiget an die weißen metal als da iſt zin, blei, ſilber, und rotfarb witterung die roten metal, als da iſt kupfer und eiſen; gelbfarb witterung zeiget golterz an. ſo auch die witterung faſt klein und ſubtil, iſts ein ſer gut zeichen. dan zu gleicher weis wie ir ſehent ein exempel an einem baum, ie weniger ſeiner bluſt, ie größer, beſſer und kreftiger ſeine frücht alwegen ſind. darumb ſo zeigt kleine ſubtile witterung auch ſubtile metal und gar reich erz an, aber große grobe witterung grobe unvolkomene metal und gemeinglich arme erz an.

Auf das iſt auch zu wiſſen, das aldieweil die witterung geſehen wird, ſie ſei dan groß oder klein oder was farb ſie wöl, das ſolches metal in ſeinem erz noch nit volkomen und zeitig iſt, ſonder noch in primo ente ligt, zu gleicher weis wie der ſperma des mans in der matrix der frauen.

Damit ir aber auch wiſſent, was die witterung ſei, ſo wiſſent, das die witterung des bergwerks wird geſehen in der nacht in geſtalt eines funketen feurs, zu gleicher weis als ob man büchſenpulver nach der lenge her gezetelt hat und zu vorderſt anzündet. alſo nimpt auch die witterung ein ſtrich oder bogen für ſich, welche oft ſtreicht von morgen in abent oder herwiderumb vom abent in morgen, von mittag in mitternacht oder von

mitternacht in mittag ꝛc und alſo von einer ieglichen ſtunt oder VI 351
teil des bergcompaß den compaß durchſchneidet, mit einer geraden linien in die nechſte ſtunt gegenüber, welcher compaß dan in 24 ſtunt oder teil geteilt iſt.

Diſe witterungen alle, ſie erzeigen ſich gleich wie ſie wöllen, ſein ſie gewiſſe zeichen der erzgeng, damit ſie erkent und nit verborgen bleiben oder unerfunden bleiben, als ein ander geſchöpf gottes. dan alles was got erſchaffen hat dem menſchen 351
zu gutem und als ſein eigentumb in ſeine hent geben, wil er nit das es verborgen bleib. und ob ers gleich verborgen, ſo hat ers doch nicht unbezeichnet gelaſſen mit auswendigen ſichtbarlichen zeichen, das dan ein ſondere praediſtination geweſen. zu gleicher weis als einer, der ein ſchaz eingrebt, in auch nicht unbezeichnet laßt mit auswendigen zeichen, damit er in ſelbs wider finden könne. darumb ſezt er darauf oft ein markſtein, ein biltſeul, ein beumlein, capeln ꝛc oder ander dergleichen ding. die alten weiſen Chaldeer und Griechen, wan ſie in kriegsgeferlikeiten (da ſie beſorget ſie möchten vertriben werden) ſchez ein und undergraben, haben den ort anderſt nit bezeichnet, dan das ſie im iar ein gewiſſen tag, ſtunt und minuten für ſich genomen und achtung gehabt, wo die ſon oder der mon ſeinen ſchatten hingeworfen, daſelbſt hin haben ſie den ſchaz eingegraben, welches ſie für ein ſondere kunſt und heimlikeit gehalten. diſe kunſt haben ſie hernach ſciomantiam geheißen, das iſt ſchattenkunſt, welche man ſonſt umbram nennet. aus ſolchen umbrabilibus vil künſte iren urſprung haben und vil verborgner ding offenbart, alle geiſter und ſideriſche corpora erkent werden, dan ſolches ſein cabaliſtiſche ſignata, die in keinen weg betriegen können, darauf ſondere achtung zu geben iſt.

Auf ſolches folgt nun das ir euch nicht laſſen verfüren und betriegen die divinationes artium incertarum, das ſeind alle ungewiſſe künſten, fürnemlich die wünſchelruten, die vil bergleut betrogen haben. dan ob ſie ſchon einmal ware anzeigung geben, ſo verfüret ſie neun mal dargegen, alſo das under zehen mal kaum ein mal war ſagt. ſo iſt auch den andern betrognen zeichen des teufels nit zu vertrauen die bei nacht und zu unbequemer zeit wider alle natur geſehen werden, als ſpectra, viſiones ꝛc und dergleichen. dan das ſollent ir wiſſen, das der teufel auch zeichen gibt, aber aus lauter lugen und betrug. dan ir

VI 352 sehent das kein kirchen wird gebauet, er sezet ein capel darneben, kein capel wird gebauet, ein meßner heuslin darzu; kein guter samen wird geseet, er wirft raden darunder. also hats auch ein grunt mit den visionen und ubernatürlichen gesichten in crystallen, berillistica, spieglen, wassern und dergleichen, wie sie bisher gar vermeinter weis von den ceremonischen nigromantisten wider gottes geheiß und des liechts der natur vermögen misbraucht worden. wiewol die visiones nicht gar zu verwerfen, dan etwas ist daran, aber under einem andern proceß. dan wir sein iezt nimer in der ersten generation, sonder in der andern generation, darumb bei uns christen in der neuen geburt sollen die ceremonien und conjurationes nimermer gebraucht werden als bei den alten im alten testament, so in der ersten generation gestanden. dan dasselbig seind nur praefigurationes gewesen auf uns christen im neuen testament. darumb sollen wir wissen, was die alten im alten testament, so in der ersten generation gewesen, durch ire ceremonien und coniurationes erlanget und zu wegen bracht haben, sollen wir christen, so in der andern generation seind, die neuen im neuen testament, durch das gebet, das ist bitten, suchen und anklopfen im glauben alles erlangen. in disen dreien hauptpunkten stehet al unser grunt der magischen und cabalistischen kunst, dardurch wir alles das, so wir begeren und uns wünschen mögen, erlangen und zu wegen bringen. und uns christen sol nichts unmöglich sein, darvon ich euch weiter im libel de visione und in andern büchern der cabalia beschriben hab, und hie mein fürnemen nicht ist zu declariren. darumb ich euch daselbst hin wil gewisen haben, zu lesen diselbige geschriften, auf das ir sehen, wie wunderbarlich Christus der son gottes durch seine engel mit uns christen und gleubigen wirkt und gemeinschaft hat, darumb das wir auch leibliche engel und glider Christi und Christus unser haupt und in uns und wir in im leben und wandlen, darvon auch in den büchern de coena domini geret wird.

Damit wir aber widerumb auf unser fürnemen komen, was wir von mineralischen zeichen und fürnemlich von der witterung der erzgengen zu tractiren für uns genomen, sollent ir wissen, das auch zu gleicher weis wie die metal, so noch in primo ente ligen, ir witterung geben, das ist ir zeichen, also die tinctur physicorum, welche alle unvolkomene metal in gut silber und golt verwantlet, als die weißen metal in silber, die

roten in golt, wan ſie aſtraliſch volkomen und bereit, auch ire VI 353
ſondere zeichen gibt gleich einer witterung. ſo bald dan ſein ein klein wenig in das fließend metal geworfen wird und alſo die zwei zuſamen komen im feur, gibts ein natürlichen bliz zu gleicher weis wie das fein golt oder fein ſilber im abtreiben auf dem teſt oder capellen ſeinen blick tut, welches auch ſein gewiß zeichen iſt, das ſolch golt oder ſilber von allem zuſaz anderer metallen abgetriben und pur lauter iſt. wie aber unſer tinctur physicorum aſtraliſch gemacht wird, ſollen ir in den weg verſtehen und wiſſen, das ein iedes metal ſeine beſondere aſtra hat, dieweil ſie noch in primo ente ligen. als das golt hat die aſtra ſolis, ſilber die aſtra lunae, kupfer die aſtra veneris, eiſen die aſtra martis, zin die aſtra jovis, blei die aſtra ſaturni, queckſilber die aſtra mercurii. ſo bald ſie aber in ire volkomenheit komen und ſich in ein fix metalliſch corpus coaguliren, weichen von einem iedwedern ſeine aſtra und laſſen ſein corpus tot ligen. auf das folget nun, das ſolche corpora alle hernach tot und unkreftig ſeind und das das unüberwindlich aſtrum metallorum ſie alle uberwint und in ſein natur verwandlet und alſo zuſampt im aſtraliſch macht. darumb unſer golt und ſilber das mit unſerer tinctur tingirt und gemacht wird, vil edler und beſſer iſt zu der bereitung aller medizinischen arcanen dan das natürlich, welches die natur ſelbſt in bergwerken generirt und vom erz geſcheiden wird. alſo auch der mercurius corporis, das iſt der aus einem andern metal gemacht, aſtraliſch und vil edler, fixer dan der gemein mercurius iſt, desgleichen alle andere metal mer. derhalben ſag ich, das ein ieglicher alchimiſt, der da hat aſtrum auri, tingirt alle rote metal zu golt, mit dem aſtro argenti alle weißen metal zu ſilber, mit dem aſtro cupri alle metal zu kupfer, alſo mit allen andern metallen, mit dem aſtro argenti vivi alle metal in mercurium corporis. wie aber diſe aſtra alle nach ſpagiriſcher kunſt bereitet werden, iſt unſer fürnemen nit dasſelbig hie zu declariren, ſonder wird in den büchern de transmutationibus metallorum erklert.

Was aber derſelbigen warhaftige zeichen antrift, da ſollen ir wiſſen, das unſer rote tinctur ſo in ir hat die aſtra auri iſt einer fixen ſubſtanz uber alle beſtendikeit eines unwandelbaren wachſens der höchſten rötin auf ſafranfarb, ſein pulver aber in ſeinem ganzen corpus rubinfarb, flüſſig wie ein reſin, durchſichtig wie ein cryſtal, brüchig wie ein glas und einer treffenlichen ſchwere. die weiße tinktur aber, ſo in ir hat die aſtra lunae, iſt

VI 354 desgleichen einer gar fixen ſubſtanz eines unwandelbaren wach-
ſens der höchſten weiße, flüſſig wie ein reſin, durchſichtig wie
ein cryſtal, brüchig wie glas und auch in der ſchwere dem dia-
manten gleich. darnach das aſtrum cupri iſt der aller höchſten
citrinfarb dem ſmaragd gleich, flüſſig wie reſin und vil ſchwerer
dan ſein metal. das aſtrum ſtanni weißflüſſig wie reſin, trüb-
dunkel mit gelber farb beſprengt. das aſtrum ferri hoher röte,
durchſichtig dem granat gleich, flüſſig wie reſin, brüchig wie
glas, einer gar fixen ſubſtanz und vil ſchwerer dan ſein metal.
das aſtrum plumbi ſchwarz wie der kobolt, doch durchſichtig,
flüſſig wie reſin, brüchig gleich dem glas, in dem gewicht dem
golt gleich, ſchwerer dan ein ander blei. das aſtrum argenti vivi
einer treffenlichen weißen zwizerter farb, gleich dem ſchnē in
der größten kelte, einer gar ſubtilen durchtringenden coriſivi-
ſchen ſcherpf, durchſichtig gleich der cryſtallen, leichtflüßig wie
reſin, eußerlich anzugreifen der größten kelte, inwendig aber
der größten hiz gleich einem lauteren feur, volatile und einer
gar flüchtigen ſubſtanz im feur.

Nach diſer deſcription ſollent ir die aſtra der metallen er-
kennen und darbei wiſſen, das ir zu bereitung beider tincturn
weiß und rot anfenglich nicht nemen ſolt das corpus auri oder
lunae, ſonder primum ens auri oder lunae; dan wo im anfang
gefelet wird, iſt das ganz werk und alle mühe und arbeit umb
ſonſt und verloren.

Alſo wiſſent weiter von den metallen, das ſie auch ein iedes
im feur ire ſondere zeichen geben und an ſelbigen erkent wer-
den, als durch funken, flamen, blik, farben des feurs, geruch,
geſchmack ꝛc und dergleichen. als im abtreiben des golts oder
ſilbers auf dem teſt oder capeln iſt das recht zeichen der blick. wo
derſelbig geſehen wird, iſt ein gewiß zeichen, das das blei und
alle andere metal des zuſazes darvon komen im rauch und das
golt oder ſilber fein iſt. ein eiſen, das in der eß erhiziget wird
355 auf das höchſt, gibt es ein zeichen durch helle durchſichtige fünk-
lin uberſich in die höhe. wo ſolche geſehen werden, iſts ein gewiß
zeichen einer hagelhiz; ſo dan ſolchs eiſen nit als bald wird aus
dem feur genomen, verbrent es gleich wie ſtro.

Desgleichen alſo ein iedes irdiſch corpus gibt ſeine beſondere
underſchitliche zeichen im feur, ob es in im mercurium, ſulphur
oder ſal und welches es under diſen dreien principien am mei-
ſten hab. dan ſo es reucht, ehe es mit einem flamen brennet,
iſts ein zeichen, das mer mercurius dan ſulphur in im verborgen

iſt. ſo es aber gleich mit einem flamen brent und verbrent one VI.355
allen rauch, iſts ein zeichen das vil ſulphur und gar wenig oder
gar kein mercurius darinnen. als ir ſehent an den pinguedini-
ſchen ſubſtanzen, als da iſt ſchmalz, oel, harz, reſin und alle
andere dergleichen feißte ding. wo es aber one alle feurflamen
im rauch hinweg gehet, iſts ein zeichen, das vil mercurius und
kein ſulphur oder doch gar wenig darinnen iſt, als ir ſehen an
allen kreutern, blumen und anderen vegetabiliſchen ſubſtanzen
und volatiliſchen cörpern, als dan ſeind die mineralia und
metallen, ſo noch in primo ente ligen, die noch mit keinem cor-
poraliſchen ſulphur vermiſchet ſeind, die geben alein rauch und
kein feurflamen.

Die mineralia und metallen, welche im feur weder rauch oder
feurflamen geben, das iſt weder verriechen noch verbrennen, iſt
ein zeichen einer gleichen vermiſchung mercurii und ſulphuris
einer großen fixation und volkomenheit uber alle beſtendikeit.

Von etlichen beſondern zeichen der natürlichen und ubernatürlichen.

Alſo wiſſent weiter von etlichen ſondern zeichen, darvon
noch bisher nichts geret worden. da wird euch hie in diſem
traktat von nöten ſein, die ſich der kunſt ſignata berümen und
ſignatores wöllen geheißen werden, das ir uns hierin wol und
recht verſtanden. dan wir hie nit theoriſch ſonder practiſch
ſchreiben werden und unſer meinung in wenig worten ver-
faſſen und aufs kürzeſt zu verſtehen geben. da ſollen ir erſtlich 356
wiſſen, das die kunſt ſignata leret die rechten namen geben allen
dingen. die hat Adam unſer erſter vater volkomlich gewußt
und erkantnus gehabt. dan gleich nach der ſchöpfung hat er
allen dingen eim iedwedern ſeinen beſondern namen geben, den
tieren einem ieden beſondern namen, alſo den beumen einem
ieden ſeinen beſondern namen, den kreutern ire beſondere
underſchitliche namen, den wurzlen ire beſondere namen, alſo
auch den ſteinen, erzen, metallen, waſſern und andern früchten
der erden, des waſſers, lufts und feurs eim ieden ſein namen.
und wie er ſie nun tauft und inen namen gab, alſo gefiel es got
wol, dan es geſchach aus dem rechten grunt, nit aus ſeinem gut
gedunken, ſonder aus einer praedeſtinirten kunſt, nemlich aus
der kunſt ſignata, darumb er der erſt ſignator geweſen. wiewol
nit minder iſt, das aus hebraiſcher ſprach auch die rechten namen
herfließen und erfunden werden, einem ietwedern nach ſeiner

VI 356 art und eigenſchaft. dan was für namen aus hebraiſcher ſprach geben werden zeigen mit an desſelbigen tugent, kraft und eigenſchaft. als man ſpricht, das iſt ein ſau, ein roß, ein ku, ein ber, ein hunt, ein fuchs ein ſchaf und dergleichen. dan ein ſau, diſer namen zeigt an ein unluſtig unſauber tier, roß diſer namen zeigt an ein ſtark, vil leidend tier, ein ku ein gefreßig, unerſettig tier, ber ein ſtark, ſigenhafts und unüberwintlich tier, ein fuchs ein argliſtig, ſpizfindig tier, ein hunt ein untreu tier ſeinem eignen geſchlecht, ein ſchaf ein from nüzlich tier, das niemant ſchetlich iſt. auf das folgt nun, das man auch oft einen menſchen ein ſau heißt, darumb das er ſeuiſch ſeinen wandel fürt, einen andern ein roß, darumb das er vil mer dan andere menſchen erleiden kan, aber einen andern ein ku darumb das er mit ſpeis und trank nit zu erſettigen iſt und nicht weißt wan er gnug hat, einen ein beren, darumb das er vil größer und ſterker iſt dan ein ander menſch, einen ein fuchſen, darumb das er ein argliſtiger ſpizfindiger menſch iſt, der alzeit ſicht wie ers angang, das er iederman recht geb und niemant erzürne, einen ein hunt, darumb das er niemant nichts günt dan ſeinem eignen maul und untreu und undienſtbar iſt gegen allen men-
357 ſchen, einen ein ſchaf, darumb das er niemant ſchedlicher iſt dan im ſelbſt und andern leuten mer nüzlicher iſt als im ſelbs.

Alſo wiſſent weiter, das auch vil wurzlen, kreuter und dergleichen ir namen bekomen haben. als man ſagt das kraut heißt augentroſt, darumb das es den kranken böſen augen tröſtlich und hilflich iſt. alſo blutwurzel hat ſeinen namen darumb das es für andere wurzlen das blut ſtellet. feigwarzenkraut hat ſeinen namen darumb bekomen, das es für andere kreuter die feigwarzen heilet. grintwurzel hat ſeinen namen darumb, das es grint und räuden heilet. harnkraut das es den harn treibt, eiſenkraut das man in ſeinem ſaft oder waſſer eiſen herten kan. alſo mit vil kreutern mer, deren ich ob hundert erzelen könt, die alle ire namen bekomen haben von wegen irer kraft und tugent, als wir in unſerm herbario ſezen. auf das ſollent ir auch wiſſen, das vil kreuter und wurzlen iren namen bekomen haben, nicht alein von wegen irer angebornen kraft und tugent ſonder auch von irer biltnus, form und ſubſtanz wegen. als dan iſt abbiß wurzel, fünffingerkraut, holwurz, huntszung, naterzung, wintergrün, kazenzagel, leberkraut, maulber, ochſenzungen, zankraut, ritterſporn, perforata, ſtendelwurz, ſyderica, durchwachs, prunella, ſonnenwirbel und dergleichen vil mer, die hie

nicht alle zu erzelen ſeind, ſonder an ſeinem ort, als im her- VI 358
bario, erzelt werden.

Alſo wiſſent auch von den zeichen der animaliſchen dingen, das eben an dem blut und ſeinem zirkel desgleichen, an dem harn und ſeinem zirkel desgleichen alle krankheiten, ſo im menſchen verborgen ligen, erkent werden. an der leber erkent man alles fleiſch eines gemezigten tiers, ob es geſunt oder ungeſunt zu eſſen. dan iſt die leber nicht ſchön lauter von einer ſeiner natürlichen farb, ſonder mit blau und gelb vermiſcht oder ſonſt rau, löchert und dergleichen, iſt das tier krank und ſiech geweſen und ſein fleiſch iſt gar ungeſunt zu eſſen. das aber die leber ſolches durch natürliche zeichen anzeigt, iſt ſich darob nicht
zu verwundern, dan es hat ſeine natürliche urſachen. dan das 358
blut ſein quall und urſprung aus der leber und teilet ſich auch durch alle adern im ganzen leib und coagulirt ſich in fleiſch. darumb ſo kan aus einer kranken ſiechen leber kein geſunt friſch blut entſpringen, aus krankem böſen geblüt ſich kein geſunt fleiſch coagulirn. wiewol auch on die leber das fleiſch mag erkent werden, desgleichen das blut. dan ſo ſie beide geſunt ſeind, ſollen ſie ir rechte natürliche farb haben, die iſt ſchön liechtrot und mit keiner andern farb, als blau und gelb, vermiſcht. dan blau und gelb zeigen gewißlich krankheit und ungeſuntheit an.

Es ſeind ſonſt etliche zeichen darab man ſich wol zu verwundern hat, da der archeus ſignator iſt und ſignirt alſo das nebelin, welches mit dem kint geboren wird mit knöpflin das man daran ſehen und erkennen kan, wievil die mutter noch kinder geberen werde oder geboren hab.

Diſer ſignator ſignirt dem hirſch ſeine horn mit zinken, daran man ſein alter erkent; dan ſovil das horn zinken hat, ſovil iſt er jar alt, dieweil im ein iedes jar einen neuen beſondern zinken mit ſampt dem horn gibt, mag man den hirſch erkennen von einem bis auf 20 oder 30 jar.

Diſer ſignator ſignirt der ku ir horn mit ringlen, daran man ſehen und erkennen kan, wievil ſie kelber getragen; dan allemal ein iedes ringle ein kalb anzeigt.

Diſer ſignator wirft dem roß die erſten zen aus zu einem zeichen, das man das roß auf ſiben iar gewiß erkennen könne und alſo ſein alter wiſſen. dan dem jungen roß wachſen erſtlich vierzehen zen, die werden füllenzen genant, deren verleurt es alle jar zwen und alſo hat es ſiben iar zu verliren, darumb man

VI 359 one groſze erfarenheit ein roſz, das uber ſiben iar alt iſt, nimer gewiſz erkennen kan.

Diſer ſignator ſignirt dem vogel ſeinen ſchnabel und klauen mit ſondern underſchitlichen zeichen, alſo das ein ietlicher erfarner weidman in erkenen kan, wie vil er iar alt iſt und alſo ſein gewiſz alter wiſſen.

Diſer ſignator ſignirt der ſiechen ſau ir zungen mit ingern
359 oder pfünnen, daran man der ſau unreinikeit erkenet; dan wie die zungen unrein iſt alſo alles fleiſch an der ganzen ſau.

Diſer ſignator ſignirt das gewülk mit ſonderbarn farben, verenderts in mancherlei geſtalt, aus welchem man alle witterung des ganzen firmaments erkennen kan.

Alſo ſignirt er auch den mon an ſeinem zirkel mit underſchitlichen farben, deren ein ietliche ir ſondere bedeutung hat. als die röte iſt gemeinlich ein zeichen kunftigen wints, grün, ſchwarz regen. ſo aber diſe beide vermiſcht ſeind, iſts ein zeichen wints und regen und iſt auf dem mêre ein bös zeichen, dan darauf folgen gemeinglich ungeſtume wellen und ſturmwint. liecht weiſz iſt ein gut zeichen beſonder auf dem mêr, dan es bedeut gemeinlich ſchön heiter und ſtil wetter. auf das ſol man wiſſen, alles das, was der mon durch ſein zeichen bedeut und anzeiget, das wird den nechſten tag darauf volent.

So vil ſei nun bisher von natürlichen zeichen traktirt, was aber weiter die ubernatürlichen antrift, gehört ein groſze erfarenheit und ſondere kunſt zu, als aſtronómia magica und dergleichen. da iſt nun von nöten, ſich in denſelbigen erfaren zu machen; dan diſe bringen mit ſich vil andere künſten mer, als geomantia, pyromantia, hydromantia, chaomantia und necromantia, deren ein ietliche ire beſondere aſtra hat, welche aſtra alſo ubernatürlicher weis ſigniren. da ſollent ir wiſſen, das die aſtra geomantiae ire zeichen ſigniren in die irdiſchen corpora des ganzen ertrichs in vil und mancherlei geſtalt. verwandlen das ertrich, geben erdbidem, ſchwindung oder einfall des ertrichs, geben bühel und teler, geben vil neue ſeltſame gewechs, geben gamahei mit wunderbarlichen ſeltſamen bildnuſſen, die einer groſzen kraft und tugent ſeind, welche kreften ſie von den 7 planeten empfahen, zu gleicher weis wie ein ſcheiben oder teſt die kugel oder pfeil von ſeinem ſchüzen. wie aber ſolche ſigna und biltnuſſen der gamahei alle ein iets ſonderlich zu erkennen ſei und wiſſen, was ſie uns magiſch be-

deuten und anzeigen, gehört ein große erfarenheit zu und ein große erkantnus der naturae rerum, welches hie nit möglich ist volkomenlich zu declariren. das aber ist wol zu merken, das ein ietlicher stein oder gamahei nicht mer dan eines planeten eigenschaft und tugent kan haben und nur von einem planeten kan begabt werden. und ob schon zwen oder mer planeten in den irdischen corporibus wie im obern firmament coniungirt, wird doch der ein vom andern undergetrukt. dan zu gleicher weis wie ir sehen, das nicht zwen hern in ein haus gehören auch nicht eins können oder mögen bleiben, also do auch, sonder der ein bleibt herr der ander knecht. oder als einer der ein haus zu bewaren innen hat, komt nun ein anderer mit gewalt zu im hinein, so bleibt der lezt herr, ordnet und macht alle ding seines gefallens; der erst muß knecht bleiben. also treibt nun ein gestirn das ander aus, ein planet den andern, ein influenz die ander, ein impression die ander, ein element das ander. dan zu gleicher weis wie wasser das feur auslescht, also ein planet des andern eigenschaft und die seine an die stat sezt. also auf dise weis auch mit iren zeichen zuverstehen, der gar vil und mancherlei sein, nicht alein ire charakter, wie etlich vermeinen, sonder alles das so in der ganzen mappa planetarum gefunden mag werden, das ist alles was denselbigen planeten zugehört und underworfen ist. VI 360

Damit ich aber euch exempel fürleg, auf das ir mich desto baß verstanden, sollent ir wissen, das dem planeten soli underworfen ist cron, scepter, stul und aller königlicher gewalt und majestat, alle herlikeit, reichtumb, schez, alle zier und hofart diser welt.

Dem planeten lunae ist underworfen aller feldbau, schiffart, alle reis und wandersleut und was solchen zugehört.

Dem planeten marti ist underworfen allerlei munition, harnisch, banzer, geschüz, spieß und allerlei waffen und was zum krieg und streit gehört.

Dem planeten mercurio seind underworfen alle gelerte leut, alle künstliche instrument und werkzeug, so den künsten zugehören.

Dem planeten jovi seind underworfen alle gericht und rechte der ganz levitisch stand, alle kirchenzier, kleinater und was desgleichen ist.

Dem planeten veneri ist underworfen alles, was zu der musica gehört, alle musikalische instrument und venerische übung, bulerei, hurerei und dergleichen.

VI 361 Dem planeten ſaturno alle die, ſo in und under dem ertrich ir arbeit haben, alle bergleut, ſchanzgreber, totengreber, brunnengreber und alle dergleichen zugehörige inſtrument und werkzeug.

Pyromantia gibt ſeine zeichen durch die aſtra des feurs, in gemeinem feur durch ſondere funken, flamen, krachen, knall und dergleichen, in bergwerken durch die witterung, im firmament durch das geſtirn, cometen und wunderſtern, durch bliz und feurſtral, noſtoch und dergleichen in ſpectris durch ſalamandriſch, ethniſch und andere geiſter, die in feursgeſtalt erſcheinen.

Hydromantia gibt ſeine zeichen durch die aſtra des waſſers mit wellen, uberlauf, ſchwindung, anlauf, entferbung, lorind, neue flüß mit abweſchung aller irdiſchen dingen in der magica und nigromantia, durch die nymphen, viſiones und ubernatürliche geſicht, im waſſer und auf dem mêr.

Chaomantia gibt ſeine zeichen durch die aſtra des lufts und wints mit entferbung, verderbung und zerſtörung aller ſubtilen zarten dingen, denen der luft und wint widerwertig iſt, mit beraubung und entblößung der bluſt, der bleter, blumen und frücht von iren beumen und ſtengeln. wan ſich die aſtra chaomantiae bewegen, fallen necrocomicae aus den obern lüften herab und werden oft ſtimen und antworten gehört. item es werden beum mit wurzel aus der erden geriſſen, heu eingeworfen 2c. es werden lemures, penates, undenae, ſylvani geſehen, die den menſchen erſcheinen, felt auch oft tereniabin, tronoſſia und manna auf die beum und kreuter herab.

Necromantia gibt ſeine zeichen durch die aſtra des tots, welche wir auch eveſtra nennen, ſigniren den leib des kranken ſterbenden menſchen mit roten, blauen oder braunen melern, die da zeichen ſeind des gewiſſen tots an dem driten tag, ſigniren dem menſchen die hent und finger mit gelben melern, welche gewiſſe zeichen eines künftigen glüks ſeind, es ſei dan gut oder
362 bös. wan ſich nun die aſtra necromantiae bewegen, tun die toten und abgeſtorben miracul und wunderzeichen. es bluten die toten und abgeſtorbnen, auch ermörten, werden totendenz geſehen, ſtimen aus den grebern gehört, erheben ſich gedümel und ungeſtümikeit in beinheuſern, erſcheinen die toten und abgeſtorbenen in aller geſtalt und kleidung als wan ſie lebendig weren, werden in viſionen geſehen, in ſpiegeln, berillen, ſteinen

und wassern in mancherlei gestalt, evestrum und trarames, VI 362
geben zeichen mit hemmern, klopfen, schlagen, stoßen, fallen, werfen und dergleichen, da alein ein getön gehört und nichts gesehen wird. welches alles gewisse zeichen des tots seind, die dem menschen den tot praesagiren, des stat sie vertreten und an welchem ort sie gehört werden.

Dergleichen wer noch von vil mer signatis zu tractiren, dieweil aber dieselbigen böse, schetliche und geferliche phantaseien, imaginationes, aestimationes und superstitiones mit sich bringen würden, daraus nicht alein alles unglück sonder auch gar der tot möcht seinen ursprung nemen, welches sonst alles vermiden bleibt, lassen wir sie hie beruhen, dan sie uns zu eröfnen verboten sein, sonder der heimlichen schul und dem götlichen gewalt befolen, darmit wir dises libel wöllen beschlossen haben.

Textkritischer und sprachlich erläuternder Anhang zum 11. Bande.

(Vgl. Bd. 6 S. 481.)

1. Kärntisches. Zum Widmungsbrief verglichen außer Huser (*H*) der Kölner Druck von 1564 (*C*) und der Baseler von 1574 (*74*). 3, 8 Vester *C*; 9 Gepietende *C*; 14 verfasset seind *74*; 18 ein Haereticum zu sein *74*; 8 v. u. geben hat, ist von *H*, „ist" fehlt *C*; 5 v. u. was ist dann *C*; 4, 1 offentlich und zuverantwortten, wirdt nicht wieder anzognen spruch sein *74*; 3 kans mir deß nicht *74*; 4 den tram C tram vnd balcken *74*; (*drâm, trâm* = Balken mhd.) 6 erkennen möchten *74*; 6 ein Buch *74*; 6 gemacht vnd genennet *74*; 7 Labyrinthen *C* Labyrinthus Medicorum *74*; 7 damit sey *C*; 8 sey nit die mucken in meinen Augen *74*; 9 *wisboum* = Stange. 9 auch angreiffen vnd heraußnemmend *74*; 14 an tag kommen lassen *C*; 15 abzufertigen *74*; 17 hab ich mein *74*; 17 so meines standts genossen solten sein *74*. 18 ihre gleichen *C*; 19 Sey haben *C*; 19 das besser so *74*; 20 Ween *C*; 20 sey vnnd sie auff *74*; 21 das ich gang *74*; 21 und sie zu S. Laurentz *74*; 23 damit sie in meinem abwesen sich erfrewend *74*; 24 vnd dermassen practicierend *74*; 24 knopf = Knoten, Schlinge; 25 nicht platz befinden *74*; 26 hierauff mich *74*; 27 gunstigen C; 28 das nehest vnnd liebist mein *74*; 5, 1 erachtung hoher zu beschehen *74* hohes zugeschehen *C*; 2 dann inn dem ich *74* (als so ich) H; 2/3 „strengkeit" fehlt *74*; 3 durch welcher gebrauch die löbliche *74*; 4 sonderlich befindlichen nutz der krancken *74*; 5 im Ertzfürstenthumb *C*, *74*; 5 Kärnten haben mögen *74*; 6 doch angeregten von meinen aduersarijs *74*; 6 verhindert werden *C* worden *74*; 7 Germanien sonst nicht *74*; 7/8 komen mögen *C*; 8 ja das sie dennocht in *74*; 9 bleiben *C*, *74*; 9 vnd der selbigen *74*; 10 minder das der *74*; 10 stylus etwas schwär, auch *74*; 12 das beschicht aber nit *74*; 12 verklügung = Vertuschen, Bemänteln, Beschönigen. 12/13 sonder also ist die *74*; 14 ein liechter verstandt *C*; 14/15 hab ich wöllen hinzu setzen, doch ist diese von mir behalten *74*; 16 thun *C*; 16 der vrsach *C*; 17 „so es . . . wird" fehlt *74*; 18/19 ein eingemischte *C*, eingemischtes falsches *74*; 19/20 mag mennigklichen *74*; 20 solches arztes *74*; 22 dem Kärnten *C*; 25 „nit gestatten und" fehlt *74*; 26 weder dar er sich *74*; 27 es ist ein grosser *74*; 29 will also *74*; 4 v. u. erbeiten *C*; strengkeit *C*. 2 v. u. angenommen vnd befohlen *C*; 1 v. u. möcht mit meinem dienst und fleiß erschießlich sein, das ich es vnderthänig gern thun wölle *74*; 6, 1 „wie sich . . . mag" fehlt *74*; 4 E.F.G. *C*. 7 doctor 2c *H*.

Chronik von Kärnten. *C* Kölner Druck, *H* Huser; „*74*" und „*8*" die Drucke von 1574 u. 1608. 7, 2 gesamleten *74*; 7 mir *8*; 7 Tubisco schreibt *H*, Thuisco *C* Tuisco *8*; 8 Theuto *C* u. *H*; 9 Teutsche *H*; 10 Tubisco vnd Theuto *H*; Thuisco vnd Teuto *C*; 11 Teutschen *H*; 11 Sonno *C*; 14 gesöndert *H*; 16 Tubisco vnd Theuto *H*, Thuisco vnd Teuto *C*; 19 Hamo *C*; Samo (ali Sonno) *8*; 24 Germaniam *C*; 3 v. u. Sonno *C*; 1 v. u. monarchiae *C*; 8, 6 vor ander Länder *C*; 11 Krein *C*; 11/12 vnd andere *C*; 17 von den Windischen zu reden *C*; 20/21 dem selbigen . . . habe *C*; 5 v. u. Hünnischen *C*; 4/3 v. u. „vnd aber am letzten" fehlt *C*; 3 v. u. Virgilium *H*; 9, 6 vermüg *C*; 13 gefriet *C*; 14 die Chronick *C*; 15 geborn *H*; 17 den sein *C*; 20 jren *C*; 22 zu Kärnten *C*; 25 Weiden und jm Friaul *C* Weiden (und) jhm Fraul *H*; 26 Ingingen im Beusters-

tal *C*; 27 wonderwerckes *C*; 19 mit etlichen Bilden *C* Bildern *H*; 30 bilder *C* Bildern *H*; 3 v. u. ob dem selben haupt *C*; **10**, 1 man sihe *C*; 4/7/9 Ostreich ... Ostreichischen *C*; 11 Ostereich *C*; 18 Liburmi *C*; 21/22 wonderbarlich *C*; 24 bildtnuß *C*; 25 wonderbarliches *C*; 28 den dritten *C*; 28 Hamphon *C*; 30 frembden landen *C*; 32 Carinthio *C*; **11**, 4 mit einer grosser mennige *C*; 6 Freisach *C*; 7 Liturgia *C*. 9 Maßkirchen *C*; 11 mit zugehörung *C*; 14 von weitem *C*, von weitte *H*; 19 in disem Landt *C*; 20 demnach volgens *C* demnach nachvolgens *H*; 23 die erste kunst *C*; 25 gar alte Deutsche *C*; 5 v. u. Rheinstraum *C* Rheinstraum *H*; **12**, 1 etlich ... etlich *C*; 5 ist in zwey Erztbischofftumb getheilt *C*; 7/8 sonst seindt *C*; 8 „im lant" fehlt *C*; 9 Sant Jorgens *C*; 10 öberster Hoffmeister *C*; 13 Lonfin erstmal *C*; 24/25 allwegen *74*; 28 das Lauentag *C*; 2 v. u. wonderbarlich *C*; **13**, 3 Wein vnd Brodt *H*; 4 obgenanten Tall *C*; 6 ich nu *C*; 8 ein Buchlein *C*; 11 sawrbrunn *C*; 11 seindt in gemeinen *C*; sind in Germanien *H*; 13 in dissen Landen *C*; 14 wonderbarlich *C*; 16 verlagt *C* (= versieht); 16/17 Huttenberg *C* Hutenberg *H*; 18 staal *C*; 19 gewendet *C* gewend *H*; 22 wonderbarlich *C*; 22 S. Paternioms *H*; 24 frembder Metall *H*; 25 trefflich *C*; 25 Quicksilber *C*; 26 Margasiten *H*; 27 Talck *H*; 29 nit all *H*; 31 grösser Schätz *C*; 3 v. u. Chrystallistae *C*; **14**, 2 und die Kunst nit *C*; 3 in disem Landt *C*; 4 Planetarum sein *C*; 7 der öbersten *C*; 8 vnd gebieren *C*; 9 sey Gott *C*; 9 ein wonder *C*; 9/10 solcher natürlicher *C*; 10 gewachsen *C*; 13 defuit verbum *C*; Huser setzt „Numerus deest" an den Rand *74* hat überhaupt keine Lücke angemerkt; dem gar viel *8*; 14 in Goldtreichen baden *C*; 15 mit einen dampff *C*; 16 Märckt, oder Flecken *C*; 18 verordnet *C*; 18/19 Wasserstromen *C*; 20 Lauentz *8*; 20/21 Stätmärckt, der Tragnach biß gehn Lauermundt *C*; 21 Lauend *C*, *H*; 22 Bürg, Klain und an die Gail *C*; Burck, Blaun ... Bail etc. *8*; Burg, Krayn *74*; („Trag" = Drau) 24/25 denen begeren *C*; 26 haben zu suchen *74*.

2. Das Buch von den tartarischen Krankheiten. Zuerst im Druck erschienen (ohne das Widmungswort an Dr. von Brant) 1563 o. O. (*63*) vollständig 1564 in Cöln (*C*); außerdem ist der Husersche Druck benutzt (*H*) und die Wiener Handschrift *11114* Bl. 1—72 (*V*). **17**, 1 Das Buch von den Tartarischen Kranckheiten (nach dem alten Namen vom Stain, Sannd oder Grieß ... Beder, Ertzneyen Doctorn *V*; 3/4 Das dritte Buch von ... auffs fleissigst gemacht und zusammengeschriben im Jar 1538 *C*; 6 von Brandt *H*; 10 stetlich *V*; 11 ist die Jugendt *H*; 13 vor Vettern *V*; Voruättern *H*; 21 dar Inne möcht hoincidę, seind *V*; 3 v. u. mit sampt deß Description *V*; 1 v. u. der anndern will ich mich *V*; **18**, 2 Behemischen *V*; 3 vorstreckung *V* vorstreckunge *C*; 3/4 ichs im Truck *C*; 5 Stanndtgenossen *V*; Standtgenossen *C*; 17 vnuerzogennlich *V*. **19**, 13 ⟨ich⟩ fehlt *V* 63 *C*, [ich] *H*; 15 ⟨sich⟩ fehlt *63*, *V*; 16/17 ein Confuss *V* confusus *63*, *64*; 17 Scisma *V 63*; 5 v. u. das sich *64* dz sich *63*; 5/4 v. u. baider vnnd wider *V*; 3 v. u. vß dem namen *V* auß dem Namen *63*, *64*; **20**, 18 ein vngeschickt Ding *64*; **21**, 1 im grieß der Pächen *V 63*; 22 vnnd oritzan *V*; 22/23 so sich beschreib *V*; 27 auß ihr selbst *63*; **22**, 6 vnnd hauß vnnd mann *V*; 8 laut vnnd klar *H*; 13 jr operatum *63*, *64*; 15 resolutiones *V*; 15 „nit" fehlt *63*; 19 comporation *V*; 27 aber wie ain Aff ein mennschen *V*; 28 stumphirisch ... tolpeten *V*; 5 v. u. befunden *V*, *63* befindet *64*; **23**, 3 alsdann auch die Wetzstein *64*; 9 zu der Coagulation *63*, *64*; 12 in die Operation *V*, *63*, *64*;

17/18 auch im tartarum *V*; 2 v. u. tartaria *63*, *64*; **24**, 2 Wie vilerlei art vnnd wesen vnd wie sie zufinden sey *V*; 4 Weitter geburt sich *V*; 9 mag verstannden, das Corpus *V*; 17 in solchem *V*; 6 v. u. es war einer alle tag *V* *63*, *64*; 3/2 v. u. nichts mer sein *V*; **25**, 1 khumbt jn nun auch *V*, *63*, *64*; 7 noch auff solchenn grundt gebawet *V*; 9 das honig *63*; 14 in der erfantasirter speculation *64*; 17 alchimsch operationes *V*; 18 an im selbst khünden sehen *V*, *63*, *64*; 19 nuhn besag ich *V*; 23 niemanndts wisß, was ist *V*; 5 v. u. soll Thenica medica *V*; 1 v. u. inn die Bibliotheken *V*; **26**, 3 auf welches begreiffen *V*; 6 ⟨es⟩ fehlt *V*; 16 als zum elementen *V*; 24 vonn deßwegen sie ainer jedlichen nation der Ertzney geben *V*; 5 v. u. mit der jenigen ist mir wissend *V*, *64*; 4 v. u. die minste kunsst *V*; die wenigsten kunst *64*; 3 v. u. u. **27**, 1 „Religion", statt des von mir gesetzten „region", haben alle Texte der Überlieferung; **26**, 1 v. u. der morgendt tag *V*, der Morgentag *64*; **27**, 19 abconterfeit *V*; 22 Aber gleich wol *V* *64*; 2 v. u. im schoß 64; **28**, 12 ein generation, ein art *V*, *64*; 20 comporation *V*; 27 vill arth der ops *V*; **29**, 8 v. u. deine aigenn fantaseien *V*; **30**, 6 sie Inn derselbigen *V*; 8 superfluita *V*; 17 wie nun prum ob Impuro *V*; **31**, 3 ain anngeben saltz *V*; 7 u. 9 Im Ms. *V*, *64* und *H* steht „mispel" statt „mistel", nur in *V* an zweiter Stelle „mistell". 6 „flader" = Maser. 17 vonn dem wachsenden Ding *V*; 23 wirt immistrirt *V*; 2 v. u. Mucillago vnnd sol, wie sie von den Stainen *V*; **32**, 11 solche zwei stuckh *V*, *64*; 22 nit wesennlich *V*; **33**, 3/4 residuum gibt nit sein *V*; 8 durch den dunst (am Rande „durst") *64*; 16 der Mispel *64*, *H* der mistel *V*; 24 so balt sie coaguliert ist, So *V* *64*; 25 nach dem verweß *63*, *64* nach dem vergessen *V* (*vergesen* = *verjesen* = *vergern*, ausgähren). 28 Digesion, separation vnnd derection *V*; 32 vnnd solchs annschreiben vnnd scheiden geschicht *V*; **34**, 8 das soll Tartarisch feces *V*; 12 tuesen *V*, truesen *64*; 16 „⟨sie⟩" fehlt *V* (Huser [sie], also auch in seiner Vorlage fehlte das „sie"). 12 originem *V*, *64* origine *H*; 6 v. u. domit so erfar er *V*, *64* ; 4 v. u. an jhn hat *H*; 3 v. u. gleiche farb machet *V*; 2 v. u. Mispel *64* Mistel *V H*; **35**, 12 sperma in die Species kumbt vnnd tranncкh *V*, [kompt] *H*; 22 bemelt gleiche anzeigung *64*; 2 v. u. do Inn Im selbst froschen gewachsen *V*, *64*; **36**, 1/2 der gleich oder Sperma *V*, *64*; 6 mit der vnnderschiedt *V*; 7 v. u. Inn der ersten Commixtion *V*; **38**, 2 auch Aparita *V*; 17 excussirt *64*; **40**, 21 colar *V*; **41**, 11 ein angebornner natur *V*; 16 Spiritus Salus *V*; 3 v. u. aller der species unnd trenncкh feces *V*, alle die . . . tartarirn *64*; **42**, 22/23 in vnnß wirdt ein fix *V*; 3 v. u. der fecum *64*; 1 v. u. soll ersprieslich Im magen *V*; **43**, 1 sequistratio *64*; 2/3 So aber solchs geschicht *V*; 4 das fix der tartarum *V*; 13 microcosmo *V*; 14 sonder homis *V*; 20 solcher geschicht *64*; 22 ainannder Tartari genug *V*; **44**, 9 tartara seins nit destruirt *V*; 20 vnd fecum *64*; **45**, 8 gesagt ist, wie von speis vnd tranckh *V*; 19 vonn dem fasß, Inn dem *V*; 22 regionem spermatis *64*; 26 do ein communion *64*; 27 Veneris *64*; **46**, 17 exualsiua *V*; 21/22 in die Regiones virtutem Attractiue *V*; 26 inn ein vinonem *V*; 28 vonn dem vnnd durch denn *V*; 4 v. u. potemia *V*; 1 v. u. sonnder den Tartarum antrifft fürzuhalten *V*; **47**, 16 so es in *H*; 17 in generation *64*; 23 das ist, er ist *64*; **48**, 5 ⟨was⟩ fehlt *V* *64* (bei Huser [was], fehlte also auch in seiner Vorlage); 6 in spermate, so zu jm kompt *64*; 11 auch nitt expelliert, auch darumb nit expelliert, auch darumb nit atrahiert *V*; 15 „wo" fehlt *V* vor virtus; 18 alle den seinen an sich *V* alle, den samen

an sich *64*; 26 die operation anngehebt *V*; 28 mit dem semen *64*; 4 v. u. und mit sampt dem seinem *V*; 1 v. u. außtreibt jeglichen, aber *V* außtreibt, aber *64*; **49**, 2 ⟨sich⟩ fehlt *V*, *64*; (Huser [sich]). 3/4 matrici, also khumbt *V*; 9 isset die kerne *64*; 16 etwas ist *64*; 22 auch materiem ann Ir selbst *V*; 22 dester ehe *64*; 23 genera tartari *V*, *64*; **50**, 1 So setzt er sich *V*; 2/3 von mannen *64*; 22 also secht jo ein paum ain eben an sein stat *V* (es fehlt also das ⟨gleichs⟩, das Huser in [] gesetzt hat, aber *64* auch bringt); 3/2 v. u. auff den tartarum Peregerinuiri, dann Peregrinus tartarus Cruoris der ist Im gepluet *V*; **51**, 3 das erkennet, also, er sey *64*; „sitten oder kranckheiten" fehlt *64*; 11/12 so ists geredt, unnd vollenndt *V*; 14 so erbt es weitter *V*; 25 sie also souill Jr seindt *V*; 28 jm keinerley *64*; **52**, 16 das ist weder *64*; aber machenn weitter *V*; 19 einflickt *64*; 20 wie sie ann sie selbst sein *V*; 25 noch ledig werden *V*, *64*; 27 das ist stätig *V*; 30 die verwornnen gewechs *V*; die vnordne (am Rande „verworne") *64*; **53**, 7/8 alls Auge inn sein ganntz wesen (es fehlt also ⟨das⟩, bei Huser in [], das aber in *64* steht), was einem Aug gehört *V*; 23/24 „schneller, langsamer" fehlt *V*; 24 ist es kompt *64*; 25 und der terminus *64*; 29 aufwart *V*, außfart (am Rande: „ausswart) *64*; **54**, 2 materia erwartung muß werden *V*, *64*; 6 diuisa *64*; 5 v. u. oder tartarum menstrui *64*; 3 v. u. die * formig (am Rande „fürung") *64*; **55**, 3 informung (am Rande „infantz") *64*; 26 zu schreiben *64*; **56**, 7 ain Itlich vagulatum *V*; 20 taufflen *V*; 22 gewimlet = Weinlese gehalten. **57**, 20 do ist nichts weitter *V*; 24 an das jenig do *64*; **58**, 8 einen hannen vom vaß *64*; 12 *rappis*, *rappes*, Wein aus Traubenkämmen (racemus) DWB VIII 120, Schmeller *II*, *128*; 20 eussern archaeum (am Rande „autumnum") *64*; 24 wil es der *64*; **59**, 4 biß in collum *64*; 7 in meseraicis geenndt V in mesaraeo gehend *64*; 16 samt dem vasa *64*; 19 „auch" fehlt *64*; 19 dasselbig anumerirt *V*, *64* (am Rande „autuminiert"); **60**, 1 vnd nütz sein *V*, *64*; 19 in vijs emunctorijs *64*; 26/27 seind doch alle tartara *64*; 2 v. u. das versteenndt also *V*, so mercket also *64*; **61**, 8 herus *64*; 16 planetarum *64*; 19 geeder, Hanndt, hertz ꝛc. *V*; **62**, 1 augenscheinlich *64*; 14 vitriolata *64*; **63**, 4/5 Prouidentia protestinirt . . . spirtu prodestinationis *V*; 9 zu viui „vini" am Rande *64*; 20 corabe *V*; 27 oder viuo vrine *V*; fumo vrinae *64*; 4/3 v. u. condirt . . . inn sein glories *V*, *64*, 4/5 „formig" *64* am Rande; 7 salniter, siedler *64*; 11 ietlich kunst *64*; 13 mach man auch nit daruon schieben *V*; 20 geschmid und geformirt *64*; 24 geist in welcher *64*; **65**, 23 weiter zu erkennen *64*; **66**, 6 die dann tartarus *64*; 10 das Wasser nit so haiß *V*, nit zu heiß *H*, *64*; 15 denn anndern Inn ein gluenden *V*; 1 v. u. ietlich sal hat an jm *64*; **67**, 2 dohin, Inn ain Alculi bringen *H*; 5 euch zu *64*; 19 demselbigen verstandt *64*; 23 mehrers *64*; **68**, 1 „in einem Roch" fehlt *V* (roch, der Fisch, vgl. Seite 71, 6) 18 gar Inn ein misuerstandt *V* („in" fehlt *H* u. *64*); 21 granugliern *64*; 26 der euch vnd dem krancken *V*; 27 „nit die hohenschulen" fehlt *V*; **70**, 3/4 vnd den Tartarum *64*; 13 „auch" fehlt *V*; **71**, 6 alls Rech *V*; 26 die flamischen fewer *64*; 4 v. u. Inn dem flammulischen fewer *V 64*; **72**, 1/2 nach dem vnnd aus dem aus dem es ist *V*. 8/9 gemelt ist durch weitter *V*; 16 rudischen *64*; 21 und expulsiuam *64*; 23 allein in vasis *64*; 25 enutrimentum *64*; **73**, 8 auch frost stettig *V*; 22 noch fex *64*; 23 also bleibet es Im Nutriment *V* (er im *64*); 5 v. u. im Menschen *H*; **74**, 4 fraunieta *V*; 8 consumation *64*; 3 v. u. nit gesundt ist *64*; **75**, 3/4 in wein, wo solche *64*; 14 solche Centuren aquarum *V*, solche genituren

aquarum (am Rande „tincturen") *64*; 16 so Inn eur magen *V*; 19 „⟨und⟩" Zusatz von Huser, fehlt *V*, offenbar aber auch in Husers Vorlage, der darum in [ ] setzte. **77**, 8 kommen allein Jr tartarus *V* (allein wo *64*); 18 der geneigt tartarus *V*; 20 also mundirt *64*; 4 v. u. der nit genug zubedeckhen *V*; **78**, 20 „genannt" fehlt *V*; 21 verübel *64*; 1 v. u. „so sich der Tartarus" fehlt *64*; **79**, 3/4 verzert ein geld *V*; 7 ein paralysis *64*; oder etwan entschlaffend *64*; 14 das er die anndern aufreist *V*; 20/21 grossen wetung *V*; 22 vias venarum *64*; 23 außfleußt (am Rande „außleuft") *64*; 26 der bedörffte *64*; 28 „so wird" fehlt *V*; **80**, 4 unnd wo sich verstolen verstopffen *V*; 9 Inn die vias venie *V*; 11 ⟨der⟩ (das *H* in [ ] gesetzt hatte) fehlt tatsächlich in *V* u. *64*, fehlte also wohl auch im Original Manuskript; 17 vrsachen der *64*; 20 nach hin am mundi *V*; (vgl. dazu die Entwürfe De Podagra, Bd. I auf die Hohenheim oben anspielte; er dachte diese alten Ausarbeitungen wohl wieder einmal vorzunehmen, ist dazu aber nicht mehr gekommen, wie es scheint). 4 v. u. habenn auch vbersehen denn tartarum Inn Podagra *V*; **81**, 5 seinem *64*; 12 „werden" fehlt *V 64*; 24 conconitet *V*; contrarietet *64* (am Rande „concauitet"). 5 v. u. außgedört die feuchtigkeit *64*; 3 v. u. fell . . . fell *V*; fecem . . . fece *64* (am Rande „feel") feel *H*; 1 v. u. tauflen *V*; **82**, 15 aber nit in vijs *64*; **83**, 25 wo hufft, welche seind seitten stich *V*; 4 v. u. ist not zu wissen *V*; 3 v. u. erkünden *64*; **85**, 14 die kraanckheiten sollen sein buch sein *V*; **86**, 3 aciditates (am Rande „acuitates") *64*; 10 „⟨an⟩" fehlt *V* und *64*; (in [ ] bei Huser); 13 seind den schmertzen *64*; **87**, 11 zufell kelt oder wirm *V*; 16 von Spacies vnnd trannckh *V*; 27/28 etwo kumbt einen der Satt an . . vnd der Satt *V*; 5/4 v. u. die in etlichen Tartarum *64 H*; 3 v. u. „speis" fehlt *V*; 2 v. u. etlich drucken Im magen *V*, etlich trücknend im magen *64*; **88**, 4 v. u. philosophie (am Rand „Physica") *64*; **89**, 20 solche gemelt putzen *V*; solche gemält butzen *64*; **90**, 4 corrosiuisch gifft *64*; 8 drey spiritus salis *64*; 14 alle genera venerj *V*; 17 es ist zuuor todt *V*; 26/27 begibt sich *64*; 4 v. u. es sei Im welchem faß es sey *V*; **91**, 3 erledigt *64* 16 vnerprechlich *V*; 4 v. u. das ein kranckheit nit allein ein wesen hab *V* **92**, 15 wie am tartaro procedirt *V*; 1 v. u. demnach zwo solcher *V*; **93**, 3 kein kinder mer mit ainander *V*; 11/12 das sie an einander nit begreiffen *V*; 19 vorhalten *V*; **94**, 11/12 „in einer erkantnus und auf solches" fehlt *V*; 13 hindern thuen *V*; 14 alßdann so mag der tartarus *V*; 21 dargestellt *64*; 23 Spenngelwerckh vmbgehen *V*; 23/24 wie die bätler nit nußschalen *64*; **95**, 9 „oder ein speis" fehlt *V*; ein spieß *64*; 16 Kelhämer *64*; *H*; kelhamer Wein *V*; 23 ⟨dem⟩ fehlt *V*, bei Huser in [ ]; 27/28 dorff dem anndern *V*, *64*; **96**, 1/2 dise erlaub, dieselbigen verbiet. dann es ist allwegains ann das ander *V*; 9 allain ausgetruckten *V*; 24 Tartarum erkündige *64*; 25 besonder speiß *64*, *H*; **97**, 2 wie man thůt, böß gegen einanderen *64*; 6 das er fürsetz Inn solchen dingen *V*; 10 tartareos *64*, *V*; 11/13 Veldlein . . Veltlein *64*; 15 contract noch Coleibus *V*; 17 von vill mehrer vrsachen, so ich hie *V*, *64*; 20 „solche regiones mehr" fehlt *V*, *64*, *63*; **98**, 4/5 auff solches merckent ein *V*, auff solches nun so merckend ein *64*, auff solches nuhn so merckend nuhn ein *H*; 24 „und conserviren" fehlt *V*; 27 rectificatum *64*; **99**, 14/15 cuprimi venus vitriolatum, dann *V*, cuprum venus, vitriolatum venus, dann *64* cuprum (Venus) vitriolatum. Dann *H*; 19/20 (allein . . . vitriol) ohne Klammer in *V*, mit Klammer *64*; 3/2 v. u. kain Podagra ortetiva *V*, *64*; **100**, 6 kroppets *V*, knospets *64*; 12 alle weill *V*; 14/15 „volantibus", am Rande

„fricationibus“ 64; 18 „occulta“ am Rande „circulata“ *64*; 18 sonderlicher Art *V*, *64*; 6 v. u. solche orthara *V*; 4 v. u. wol Inn die natur componiert *V*; **101**, 8 durch die kunst sugnita *V*; 14/15 Scholasticalia, Scholastical *H*; **102**, 1 der bücheren wol sechs *64*; 18 nach seinem Dosis *V*, *64*; 4 v. u. zornn vor zorns *V*; **103**, 2 so sy nach *63*, so sie noch *64*; 18 für vnd furt gon *V*; 6 v. u. „indicem“ fehlt *V*; **104**, 7 gesund sein *64*; 8 figerirt *64*; 12 ist im geist *64*; 19 oder Inn den gemächten, Sunder *V*; 25 gerlin kraut (am Rande „mörlin“) *64*; 27 maurruten (am Rande „mauretich“) *64*; 6 v. u. verendern *64*; 105 mit denn Hennden gessen werde *V*; 4/5 „ist und allein . . . nit nutriment und“ fehlt *V*; 14 wurstfleisch *64*; 17 unz. s. drach 5 (am Rande „alibi uncia s. drag. j, forte drag. j s.“) 20 biß zur suppen wirdt *V*; 24/25 wie sie wölle *64*; **106**, *4* so setzt es doch im leib nichts an *V*; 9 auch conseuatiua *64*; 12 an liquoribus *64*; 19 Im tartarischen wesen *V*, *64*; 4 v. u. Er sey *V 63/64*, es sey *H*; **107**, 7 Innen wider coaguliert *V* nit wider *64*; 11 Inn Inen haben *V*, *64*; 16/17 seind zur gesundheit sonder zum todt *64*; 25 nutzlich (am Rande „hilfflich“) *64*; **108**, 25 solches bewert und angezeigt *H*; **109**, 6 solst dich auch nit *64*; 18 hie stehn *64*; 25 Von den Tartarischen *H*, *64*; 4 v. u. zwei bain an ainander seindt oder stoßen *V*, zwey bey *64*; 2 v. u. und der Kopfschalen *V*, *H*; 1 v. u. knuspeln, am Spitzen *V*; **110**, 1 und füeßen aus. Inn allen *V*; 3 wo coagulationis seindt, wo Ir fluß seindt *V*, wo coagulationes seind, wo influß *64*; 13 „genent“ fehlt *H*; 17 rouw artzet *64*; 20 vnnd auff die gattung *V*, auf dise . . *64*; 18 Roadas *64*; 23/24 ein solchen morbum zu haben *V*; 24 es ist ein clein Capittel *V*; ein kleins (am Rande „kurtz“) capitel *64*; **111**, 12 behelffen der Resolutiuis des Tartari V . . . resolutiuis und destructiuis . . *64*; 17 dissoluirt, corroborirt, widerumm *64*; 18 extensirt *H*; 23 fünffe nit bekennt *V*; 24 die fünffe zu resoluirn *64*; 4 v. u. mayana, Masticatorum, oleum *V* moyarana (am Rande „mayana“) mastixa, robrumoleum („masticatorium oliuum“ am Rande) *64*; 2 v. u. tartara grandata *V*; **112**/9 loca tartari granulosa *64 V*; 9 Roadas *64*; 20 vnd arcanis *64*; 9/8 v. u. wol bedeckt werden *V*; 8 v. u. das Congelatum *V 64*; 7 v. u. vonn der wirt *V*; **113**, 16 guter speiss vnnd tranck *H*; 23 schrecklichen (am Rande „sorglicher“) *64*; 24 sein willen erstreichen *H*; 29 silicerus (am Rande „silicetus“) *64*; **114**, 1 ermalt *64*; 3 altholitzoi *V 64* (am Rande „althalizaei“) althalizai *H*; 8/9 harne zusammen congelirt vnnd Coagulier . . . Inn ein morser *V*; 15 Apodelbach *V* oppodeltoch (am Rande apodeldoch) *64*; 18 alkalizati (am Rande „Acatiaei“) *64*; die seltenn schneiden dann das gellt *V*; 7/6 v. u. dieselbigen schneiden nicht ehr dann das gelt *64*; **115**, 3 die doctores kommen nit souill *V* . . . könden . . *64*; 9 Maister schnarckagon Hemerlin *V* meister schnarkhans hamerlein *64*; 11 zur gesundtheit *V*, *64*; 17 der do weiß dz boß aus den guten zuglauben *V*; 19 an der seligen statt *64*; 25 den platersteinen *63*, *64*; 26 urina cruoris *63*, *64* vrino . . *V*; 4 v. u. nuhn ist ein geburt vonwegen *V*; 3 v. u. billig wieder ernewert *V*; **116**, 1 dann er verdert In *V*; verdorret jn (am Rande „verdewt“) *64* . . . verdewet jhn *H*; 10/11 also das sie feuchts gibt *V*; frucht gibt *64*; **117**, 6 dissoluirt (am Rande „distilliert“) *64*; 7 gehet mit den selben *64*; 17 Inn sein letste weiß *V* 27 notalis *V*; 6 v. u. siliceri (am Rande „siliceti“ 64; 4 v. u. liqueficiren (am Rande „liquefaciren“) *64*; 3 v. u. auch also solche tartarische *V* auch solche Tartarische *64*; **118**, 10 cinerati *64*; 19 cura *64*; 20 Wer ist aber der Artzt, der Inn dem verstenndig *V*, wer ist es der Artzt der in

den verstendig *64*; 22 ein beschliessen mit seinen *V*; 26 der bereittung halben administration *V*; **119**, 7 da thut das V dat thut das *64*, *H*; 8 „sie" bei Huser in [ ], steht aber auch *V* u. *64*; 8 „was dis ist" fehlt *V* u. *64*; 9 eins handwercks *64*; Roßdüschler *64*; 19 Maister sein *V*; 22 ist es gar in jhnen *H*, *64*; 24 „auf andern auch" fehlt *V*, *64*; 26 dorfften auch nichts *V*; 28 am ersten *64*; **120**, 2 dann so teutsch ist mein theorica *V*; . . . so deütsch . . (am Rande „deutlich") *64*; 5 ewers hanndels ist vnnd ewer Profession *V*, *64*; („einer handlet aus euer religion" fehlt also *V* u. *64*); 10 „Christen" fehlt *V*; 18 auch nicht tot der arzt *H*; 24/25 darumb wurdt gesagt, Wehe *V*, *64*; 3 v. u. zaig euch darum *V*, zeig ich darumb *64*; **121**, 7 ein schmidiger doctor *V*; schindiger Doctor (am Rande „schmidiger") 64; schindiger Doctor *H*; 12 ein hoch gewaltig haupt *64*; 14 Alls Inn Nurmberg vnd Augspurg geschehen ꝛc. *V* als ich weiß das geschehen *64*; 22 derselbig schinder (am Rande „schmidt") *64*; 24 der selbig schreibt sich ein guter *64*; 6 v. u. nicht muß gelehrnt werden *H*, mer muß geben werden *V*.

3. Die Defensionen. Zur Textvergleichung sind herangezogen der Kölner Erstdruck von 1564 (*C*) und der Text Husers (*H*). Von der willkürlichen Bearbeitung Bodensteins des Jahres 1574 (*74*) ohne handschriftliche Unterlage sind nur einige Proben gelegentlich gegeben. **125** ohne Überschrift C. Huser schreibt im Schlußwort der Chronik v. Kärnten „Folget das erste Buch, die Verantwordung vber etliche Vnglimpfungen seiner Missgönner". „Defensiones Theophrasti contra calumnia pseudomedicorum" und „Sieben Defensiones oder Schirmreden" (auf dem Titelblatt 1574). „Defensiones septem" 1566. 7 ich euch bericht *C*; 11 an einen *C*; 11 gefinsterten *C*; 14 Elixiris *H*; 15 angefangen *C*; 17 raten = Kornrade (agrostemma Gitago); 20 „personen" fehlt *C*; 21 „das" vor „dahin" fehlt *C*; 22 in welcher *C*; 26 legir *C*; 26 ⟨ob⟩ Zusatz zur Verdeutlichung; 1 v. u. ein geschürmnus sein *C*; **126**, 1 von den Sophisten *C*; 3 redt *C*; 4 verthedinget *C* (*vertagedingen, verteidingen*, vor Gericht verhandeln, vor Gericht verteidigen) verthediget *H*; 6 verthedingen *C* verthedigen *H*; 15 gewalterschaft *C*; 16 darumb laß volgen *C*; 19/20 Rottisch artzt *C*; 20 Secretschreiber *C*; 2 v. u. der mindern zal *38 C*, der mindern zaal *1538 H*; „vale" fügt *74* bei; **127**, 1 Erste Schrimred *74*; 5 Astronimis *C*; 7 jetz *C*; 8 gnugsam *C*; 8 causae *C*; 9 vngewiß vnd vngerecht *C*; vngerecht vnd vngewiß *H*; 13 das keiner weiter ein anders zusuchen weist *C*; 16 dieweil der Himmel *C*; 17 ein liecht der Natur *C*; 20 jtze *C*, jtzo *H*; 20 fellet *C*, fallet *H*; 1 v. u. „also seind . . . liecht der natur" fehlt *C*; **128**, 5 ich in *C*; Ich in *H*; 9 neme in der *C*; 15 Jetz sehendt *C*; 15 aus deren *C*; 20 beweisen *C*; 27 so seindt doch *C*; 29 in rein wercken *C*; 31 „recht" fehlt *H*; 5 v. u. mein *H*; 4 v. u. den falschen *C*; 2 v. u. Es war *C*; **129**, 1 war es *C*; 1 „end vnd" fehlt *C*; 1 begab *C*, 7 geschmieß *C*; 8 schleifft *C*; 17 kranckheit *C*, 17 begreift *C*; 20 sey *C*; 20 „alein . . . tot ist": fehlt *C*; 22 ô vns tollen *C*; 27 Bedürffen nun *C*; 2 v. u. mit dem krancken *C*; **130**, 3 den Nechsten *H*; 23 fieret *C*; 23 prullender Lew *C*; 6 v. u. in vns tödlich *C*; 5 v. u. „auch" fehlt *C*; 2 v. u. bedürffen *C* bedörffen *H*; **131**, 2 [der], der *H* (das erste „der" fehlte also wohl im Originalmskr.) 6 [arth der] *H* (wie oben!) 10 auch ein Artzt *C*; 14 ist ein Artzt *C*; 21 wie [die] Conception *H* (wie oben!); 2 v. u. zu beschutz und zubeschirmen *C*; 2/1 v. u. vnd in dem das *C*, *H*; **132**, 3 mich an [zu] zeigen *H* (s. oben!) 10 verursacht vnd darzu

bringt, ist das *C* ist die *H*; 12 erkennen lehret *C*; 14 Sie waren zum höchst *C*; 19 aus den prumm *C*; 22 dann andere schreiben *C*; 27 Glißner *C*; 27 auff einem solchen *C*; 6 v. u. das versich *C*; 1 v. u./**133**, 2 das der krancken leib gehöret vnder den Artzet, ist auch billich das jme alle kranckheiten wissen sein *C*; 8 Terminums *H*; 11 darumb das ich *C*; 14 sonder es ein jetlich wol gedencken mag *C*, sonder es [kan] ein jetlicher . . . *H*; 15/16 Recepte *C*; 16 ein jetlichen einfaltigen *C*; 18 sprach *C*; 22 den einem *C*; 25 den mir *C*; **134**, 2 sie mir es *C*; 7 was frembds *H*; 11/12 Sol nun das . . . das ich jnen dick *C*; 16 befolhen *C*; 18 durch gebett den krancken *C*; 23 nicht thun *C*; **135**, 3 begegnet = entgegen gehalten. 4 erkent *C*; 12 kranckheite *C*; 13 schepfen *C*; 15 corrumpiert *C*; 16 Epilepsia oder Epilentia *C*; 20 mit vnnütz geschwätz *C*; 26 vn ist nun das Kindt destinirt als dem Menschen *C*; 3 v. u. so ändert *C*; **136**, 1 Monarchia *C*; 3 solche Meinung *C*, *H*; 11 es peist *C*; 14 suchen, das etwan *C*; 23 von den newen Recepten *74*; 24 wie gemelt *C*; 25 noch größer erstanden *C*, größer vnder *H*; 2 v. u. selbigen punct *C*; **137**, 4 gesucht werden *C*; 10 groß spot *C*; 13 nit gering düncket *C*; 15 warumb will ich *H*; 19 denselben *C*; 19 der recht Artzt *C*, der Artzt *H*; 20 vnd Ertzney *C*; 24/25 verordneter artzt *C*; 27 so im gifft ist, ist *C*; **138**, 1 die ewrigen *C*; 5 in rechten *C*, *H*; 7 entpfächt *C* entpfacht *H*; 12/13 auch nicht ( ); 17 soll sie nit so gut *C*; soll sie [nit] als gut *H*; („nit" stand also nicht im Originalmanuskript!) 23/25 „das aber . . . nicht sein. dieweil nun . . . gift sei" fehlt *C*; 27 „wärs unleidlich" fehlt *H*; 29 tödliche erferung *C*; **139**, 3 besehendt dieselbigen *C*; 5 hinzu möge *C*; 8 oder [ob] ir *H*; 9 dem S. Veitztanz *C*; 12/13 verarget sein *C*; 14 ders also *C*; der es also *H*; 27 jr jhn můst *C*; 27 ist es kein *C*; **140**, 8 das der höchsten *C*; 11 thut *C*; 13 nit zuschelden *C*; 19 so neme ich *C*; 25 vnnichtige *C*; 26 eines gerechten gewissen *C*; 28 die durchlauffet *C*; 2 v. u. soll sein *C*; **141**, 4 essen, mischen *C*; 12 das ich mich auch *C*; 13 niedert *C*; 16 geben oder nemen *C*; 18 auch gleich zuuerargen *C*; 21 beschweren werde *C*; 24 hat nur wol *C*; 26 so sein auch *C*, doch *H*; 5 v. u. gesucht, da sie sind *C*; 1 v. u. ob nun solches *C*; **142**, 10 ein Persen sehen *C*; 13 dann das dieselbigen *C*; 15 kennlich *C* könnlich *H* (kennlich = kennbar); 16 verruckt *C*; 18 erwachsen *C*; 20 bestatten *C*; 21 piern prater *C*; 22 was ists *H*; 23 wolt dann sich ein *C*; 25 von erfarnen *C* von den erfarnen *H*; 26 haben geschriben in Rechten *C*; 1 v. u. kompt, kompt *H*; **143**, 4 gälet *H* (galen, singen), geendet *C*; 6/7 nun die *C*; 8 für ein thür *C*; 12 parabolani *C*; 14/15 wandern [nicht] verderb oder besser *H* („nicht" fehlte also in der Vorlage!) nit verderb sonder *C*; 19 jtzt in der *C*; 28/29 vor ein Astronomischer schnautzer *C*; 4 v. u. kranckheiten *C*; **144**, 1 darumb weil *C*; 4 nit scheidbar von jr *C*; 7/8 nun ein praten *C*; 11 bist du es erlangest *C*; 13 nit in küeffern *C*; 21 er muß die *H*; 5 v. u. in meiner handt *C*; 5 v. u. von katt *C*; 3 v. u. spruch auch *C*; 2/1 v. u. also die kunst allein von *C*; **145**, 15 da sie ligen *C*; 17 oder verspotten *C*; 23 wie sie es wöllen *C*; 25 volget mir nit her, volgt *C*; 3 v. u. nur ein lob *C*; 1 v. u. füssen jrer Bücher *C*; 1 v. u. wirt erfasset *C*; **146**, 12 von zwelff kum einer gut *C*; 13 sollen auß lieb thun *C*; 15 auß dem der eigen nutz *C*; 15/16 auß welcher falsch *C*; 20 sonst ist es nichts vollkommens da *H*; 22/23 „darumb ward. . . zugestellt" fehlt *C*; **147**, 10 meldet im exempel des *C*; 24 heischt geilen *C*; 27 [dar]aus *H*. 3/2 v. u. weder des falschen Artzs kunst *C*; **148**, 4 geletzet werden *C*; 5 wirt, solchs ohn *C*; 5 falsch [nicht] beschehen

H; 14 oder mag haben das ich sey *C*; 21 nemen sei alles *C*; 22/23 faulen vnd losen *C*; 23 Lotterbuben *H*; 26/27 halten vnd wolten *C*, *H*; 30 zurichten vnd auszubutzen *C*; 1 v. u./**149**, 1 aber gleich wol *C* und so ich besehn, vnd ein anderes mit dem Text bestimpt *C*; 5 vberkommen sey *C*; 20 brengt *C*; 23 klettig *C* kleglich *H*; 2 v. u. wölten *C*; **150**, 4/11 „von denen die welt . . . benent sol werden" fehlt *C*; 12 das sey in der *C*; 12 vmmölen *C*; 22 man bedürft *C* bedarfs *H*; 27 vnd weiß nit, das er es nit kan *C*; 3 v. u. großem gewissen *C* („Gewizzen" war früher Femininum). **151**, 1 kein schäme *C*; 5 die Oberkeit milt sehent; 8 darinnen rechten vnderscheidt halt *C*; 9 die da wandlen *C*; 11 Will auch also in dem *C*; 13/14 noch kein gefallen trag, sonder macht mich fürdern das die Arzt *C*; 14/15 Es můß bey mir *C*; 15 vnd bald solche große mißbrauch abhawen *74*; 17 mein wunderliche *74*; 20 wunderlicher kopff mit wenig antwort *C*; 21 „nit einem ietlichen aufwüsch nach seinem gefallen" fehlt *C*; 22 bin demütig *C* („beim demütigen" besagt „in demütiger Weise"); **152**, 2 gegen dissen subtilen leuthen *C*; 3 vnd den Frawenzimmern *C* vnd die [in] Frawenzimmern *H*; 8/9 zwilch vnd trilch *C*, *74* (zwei- und dreifädige grobe Gewebe); 11 ich sol *C*; 13 leiblichen *C*; 13 entscheiden *H*; 15 abscheit = Unterschied; 17 gleit = Geleite; 18 in pfifen *C* in die pfeiffen *74*; 18 gefoffiert *74*; in den pfeffer gehofiert *H* („in Pfeifen hofieren" bedeutet wörtlich, mit Musik festlich aufwarten, ein Ständchen bringen; hofieren heißt aber auch „seine Notdurft verrichten" und mit diesem Doppelsinne spielt P., ohne daß man Husers plumpes „in den Pfeffer geschissen" zu akzeptieren braucht). 20 Krammantzens 74 (cramanzen, schnörkeln, Possen treiben); 20/21 heischet ein *C* solcher sycophantischer medicus nennet einen ein juncker *74* (echt Bodenstein, sche Verbalhornung!) 25 Das nit sein *C* vnd dieweil sie das nicht sein; so sie sein solten *74*; 27 wunderbarlicher C, *74*; 3 v. u. knospen *74*; 2 v. u. auf einer mistbären *74* ***mistber***, fem., Mist-Trage) der auff ein mistbarn *H*; **153**, 4 nur nit *H*, das dann nicht *74*; 4 sondern nur *C*, sonders nur *74*; 7 gnugsam *C*, *74*; 9/10 nach einer angedingter *C*, nicht am gedingter *74*; 16/17 etliches theils von meinen verlassenen knechten *C*; 17 „auch etlichs teils" fehlt *C*; 18 bey mir bleiben kan *C*; 19/20 zu seiner gnaden *C*; 6 v. u. schanz = ***chance*** franz.; 1 v. u. habents nur *C*; **154**, 1 so komen sie und wöllen nimmer *C*, wollen [sie] nimmer *H*; 6 zu fůß gehen *C*; 8/9 es ist [nit] minder *H*; 13 [sagen] ich sei *H*; 16 merdum *C*, *H* merdam *74*; 16 musto *C*; 17 „Quid pro quo", weit verbreitete Zusammenstellung von Ersatzstoffen für die Apotheker; auch oft gedruckt; 20/21 es sey [es] *H*; 25 Deckendacker *C*, *74*; **155**, 4 außplasiern *C*, *74* (blasemieren, blasnieren = blasonner, ein Wappen (blason) auslegen, auslegen überhaupt); 6 „großen" fehlt *C*; 20 weiß, kan vnd vermüg *C*, weiß, vnd köne, vermög *H*; 28 nit gönnen *C*; 4 v. u. hab *C*, haben *H*; **156**, 7 nit gůt günnet *C*; 14 wissent sie [je] lenger *H* („je" fehlte also im Mskr.); 15 was es ist *C*, wz ists *H*; 15 zu lügen *C*; 19/20 wol schwarz *C*; 20 was aber ein *C*; 21 du wissest *C*; 21 zu sehen *C*; 8 v. u. was [es] helt, wz [es] vermag *H* („was" ist also beide mal Zusatz!); 4 v. u. durch die Reuten *C* (***rîter***, ***reutere***, Sieb); **157**, 2 [in] einer kuchen *H* ein kuchen katzen *C*; 4 zu ersuchen *C*; 6 der pütz *C*; 13 von der Sonnen *74*, *H* (es sind aber die „Summae" gemeint, die kurzen Leitfäden der medizinischen Praxis, wie Hohenheim auch einen solchen Leitfaden „Die Summ der Bücher" ins Johannisfeuer wirft); 15 brauchen beim kürtzesten ein Kirch-

hoff C; 16 vnuermüglich C, 74; 17 vermöglich H; 25 zu gelocket C; 26 in der nahet C; 6 v. u. Artzney alle C, vnd alle H; 5 v. u. „könnents" fehlt C; 4 v. u. zeigt C; 158, 1 so mirs H; 6 wol auf farent C; 9 die schindtgen C; 12 calceatorum indistillatam C; 14 simplicia [vnd] composita H; 18 sein strich C; 6 v. u. das jetzt der C; 5 v. u. die schrier C; 159, 3 jres lasterns, so schweige C; 4 das [es] not ist H; 5/6 welche aber irren, so solstu dieser aller ding C; 12 erkents C; 16 Polydorus H.

4. Der Labyrinthus. Benutzt ist zur Textgestaltung durchgehends der erste deutsche Kölner Druck von 1564 (C), der Text Husers (H). Außerdem die willkürliche Textgestaltung Bodensteins von 1574 (74) und der lateinische Frühdruck von 1553 gelegentlich (53). 163 Das ander Buch Labyrinthus Medicorum Errantium genant C. Das Ander Buch Labyrinthus Medicorum genannt H, Labyrinthus 74; 9 zu entgegen, *engegen* = zugegen, anwesend, gegenwärtig da; 10 damit mancher C damit dz mancher H; 11 Bücher an euch C Bücher [so] an euch H; 13 nit gedicht hat C gedicht haben 74; 15 schlichtig, *slihtec*, gerade, einfach. 24 die dan ihr C; 27 meniglichen H; 164, 15 vnderweist C; 19 zu sehen C; 166, 7 gleich lachens ist C; 7 dann also vil seind inn den jrrgang kommen, das zu erbarmen ist 74; 15 das nichts ist C; 23 die Finstereste H; 26 machen C; 2 v. u. ist alles not C; 167, 3 ire visitiern C, H; 4 gehet CH; 11 jr gern in C; 18 ist jr ärtzney C; 21 Got widerwertig, seinem C; 25 guts können von frembden C; 4 v. u. die Kriechen C; 2 v. u. vber eilt, das C; 168, 2 dann das menschen C; 8 versumpt C; 169, 16 „anderst lumen naturae" fehlt C; 19 nach jrem bedencken C; 26 aber jhr C, H; 170, 3 da nichts in sey, da sie geschriben C; 4 besuch alle C; 9 zu frey im jrrgang C; 10 haben entleinet C; 15 ohn jm C; 15 „Vale" fehlt H ist nichts was ist. Vale. 75; 171, 6 das Buch C; 7 nit meine C; 13/14 „wan aus der erkantnus" fehlt C; 15 Buch in Gott C; 24 sein thun C; 24 bekenne C; 172, 11 gewiß sein C; 16 wirts doch jn C; 18 darumb müß C; 3 v. u. darzu zugeben C; 2 v. u. vnd anzeigen H; 173, 8 verquittern C, verquintern H (von *quittern*, garrire, lebhaft sprechen, „verplappern"). 8 [schaffen] H; 9 geheischen C; 10 dann das brot. Dann C; 15 möß aus Gott C; 174, 5/6 zu guten volkomen vnd komen C, zu gutem volkommenem endt füren [erkandt werde] H (Das Eingeklammerte ist Husers Zusatz). 23 gůts vnd böß, zwicken dermit leuth C; 24 zwickdörnig, wol von *zwitarn*, *zwitorn*, Zwitter, Bastard abzuleiten, also zwiterig, bastardiert, verdreht. 175 16/17 dieselbigen krafft C; 27 vnd das selbst leret C; 28 das Firmaments C; 5 v. u. einer gerecht C; 3 v. u. das gelt durch C; 176, 4 volkomene werck C; 9 der selbig gemüd C; 7 v. u. recht sucht C; 3 v. u. federn komen, allein auß jhm selbst, das nit C, jhm selbst [erkennt werden] H; 2 v. u. nach zuerforschen C; 177, 4 lehrnen sollen C; 6 spetig C; 7 vnnützlichen C; 8 todt seind vnd ein sentenz C; 10 So einer spräch C; 12 denselbigen C; 20/21 als sein Cement C; 27 auch dem liecht H; 2 v. u. des Corporis C; 178, 2 fledermaus CH ist kaum das Ursprüngliche; im Latein steht „dubia quaedam"; 7 faren wirt C; 17 nach vnd gefreunt C; 21 ist nit noth C; 22 dann dasselbig so C; 23 Also seind auch dieselbigen in den C; 179, 2 wie [auß] eim andern H wie in ein anders C; 3 also der C; 4 inwendige C; 13 Kalck C; 24 terrae C; 6/5 v. u. die . . . seind C; 180, 1 cotaronium H, cotoronium 74 u. 53; 2/3 „die procreationes . . . limi desgleichen" fehlt C; 5 „weder" fehlt C [weder] H; 14 geboren C; 18 Element Chaos. Jetzt volgt C;

22 auß dem Element *C*; **181**, 1/2 die Elementer *C*; 6 colerici *C*; 8 auß aller achten, außwerffung *C*; 12 nasen, auß gehet *C*; 17/18 sich nit zu sagen *C*; 25 jetzt vil in *C*; 26 wissest du *C*; 27 vrina *C*, *74* urtica *53*; 28 plumostrum *C* plumosum *74*, *53*; 28 wirstu wissen *C*; 1 v. u. die generalia *C*, *74* generata *53*; **182**, 3 im papeir der *C*; 8 *kleiben*, *klîe*, Kleie, furfur *53*; 8 also nun dein *C*; 10/11 füllet . . . füllet *C* holtz faul macht, das faulet *74*, putrescere facit . . . cogit *53*; 12 wirmb . . . würm *C*; 14 umbzug nach der Larven = Fastnachtsumzug mit Larven. 26 corpore zu sein *C*; **184**, 6 viererlei Ader äste *C*; 23 als warm *C*; 2 v. u. wärmer *C*; **185**, 11 vnd sich die falschen *C*; 12 von etlichen falschen scribenten *C*; 19 sol vorgehen *C*; 23 sol auch den Physicum *C*; 27 das die augen *C*; 2/1 v. u. vnd lehr ist *C* vnnd lehr [nicht] ist *H*; **186**, 3 trewmet jm er sehe aureos *C*; 11 vernunfft vnd Contrafeiter *C*; 12 gar zu Sew Seulen gemacht *H*; 22 der Ertzney feindt sein, an dem sie nit *C*; 23 kan, vnd der *C*; 24 selbst nichts *C*; 25/26 auff den schwantz wilt *C*; 26 an den *C*, ann *H*; 4 v. u. ist ein kunst *C*; 4 v. u. auch sein mûß vnd sol, dann *C*; 2 v. u. Alchimia ist nit ein kunst *C*, Alchimia est ars *53*; **187**. 6 nicht, dz da *C*; 7 nit gar biss auff *C*; 15 das darauß werden *C*, das werden *H*; 20 da solt *C*; 26 stubenhitzer *C*; 26/30 „die ist beschaffen . . . auch mit der arznei". Die fünf Zeilen fehlen *C* stehn aber in *53*; 5/4 v. u. ein kraut sehen *C*; **188**, 5/6 allein dz fulminirn *C*; 8 oder dem gesunden *H*, ut sic *53*; 9 also ein exempel *C*; 12 die erst zu kern, alsdann *C* natura primam materiam perficit, ut in aristis siliginem *53*, macht erstlich durchs erdtrich koren *74*; 13 mûlts *C*, *H*; 22 consumptio, puluis et terra *C*, puluis ac terra ultima *53*; 6/5 v. u. außtheilungen *C*; 3 v. u. Alchimey, je dise *C*; **189**, 6 also lehren was *C*; 7 allein da ist *C*; 7/8 das feür, das vnrein zum reinen macht *C*; 9/10 sind die Alchimischen ligna *C*; 20/21 gekacht *C*; 23 gesatzt, aber als ein *C*; 24 Natur. Wie aber die Mompelierischen *C* („vnd die sudlerei" fehlt); 25/26 jrn sudelbüchern *C*; 27 wie ein schöne kunst *C*; 28 steht *C*; 5 v. u. lehret *C*; **190**, 3 der Becker *C*; 22 dann ohn scientia ist experientia nichts *C*, Nam absque scientia non est experientia *53*, dann ein Scientia ist Experientia *H*; 23 ein experientz *C*; experimentum *53*; 24 so ist es mit *C*; 25 nit weiter zu *C*; 5 v. u. das experimentum gehet ad sortem *C*; 4/3 v. u. wo zu gebrauchen *C*; 2 v. u. scientia ist nichts vnd ob *C*; **191**, 1 Sophir *C*; 4 da da muß *C*; 5 gebrauchen ist, dann *C*; 7 So nun muß ein *C*; 14 etwas Malen oder schreiben wölte *C*; 16 das Holtz hatt [das] von *H*; 17 das also thut *C*; 20 das aber also ist, das beweist sich *C*; 5 jetzt, sonst hastu *C*; weist was es ist *C*; 3 v. u. du weist wol [das] *H*; 3 v. u. weist aber nit was es *C*; **192**, 9 dan [was] in der *H*; 10 das nit sol sein *C*; 14 andere dergleichen *C*; 23 seine werb *C*; 3 v. u. Ists, das einer *C* Ist dz einer *H*; 1 v. u. darfs du *C*, *H*; **193**, 1/2 dem darff man vertrauen *C*; 3 recht nach jrer art *C*, nach seiner art *H*; 4 zwischen der Experientz vnd Scientia *C*; 9 sol füren, wie *C*; 10 aber scientia *C*; 13 Püchsenmeister *C*; 14 da wirt der Scientia *C*; 17/18 Gott allen natürlich dingen geben hat *C*; 20 das sie jr gericht bekomen *C*; 21 der formen vnd essentia *C*; 22 durch ein Artzt *C*; 27 Lilgen *C*; 3 v. u. ein gewisse experientia *C*; 1 v. u. die experientia *C*; 1 v. u. dem Piern *C*; **194**, 1 wird [nit] dem Apfelbaum *H*; 2 jre scientia, also *C*; 3 auch vom menschen *C*; 7 Alchimiam brauche cum scientia *C*; 8/9 den stammen Scientia *C*; 22 süß das [saur] fressen *H*; 26/27 Medicaminum naturalium *C*; 5 v. u. wie jhr Vitriolo *H*, uti in vitriolio *53*; 4 v. u. seit dann die ra-

dij *C*; **195**, 3 darin sie liegt. 4 in der sein *C*; 5 so lälest *C* (*ledelen* = schwanken); 14 Apothecker *C*; 18 ein Apotheker *C*; 21 hat nit mehr *C* tamen plura simplicia *53*; 3 v. u. die menschliche *C*; **196**, 9 ein Artzet halten *C*; 16/17 „darzu auch . . . großen welt" fehlt *C*; 19 nun solchs *C*; 3/2 v. u. vnd das auch seiner natur angeboren. Wir nun *C*; **197**, 15 die zuuersteckten *C*; 25 vnfriter vnd vnruwiger *C*; 28 so gehet jm *C*; 6/5 v. u. nit geben hat *C*; 4 v. u. der von der *C*; **198**, 18 damit ich euch aber *C*; 29 Artzt ansehen *C*, *H*; **199**, 3 von zablet *C*; 7 als allein der, der den todt *C*, der [den] Todt *H*; 19 wirt lesen, quid *C* in medicamentis ponat *53*; 24 damit jr *C*; **200**, 22 auß jme gelehrnet *C*; 25 geschrieben vnd *C*; 5 v. u. vnd gesetzt wirt vnd betrogens *C*; **201**, 4/5 von wem es gehört, erfarn vnd in das papyr zuschreiben geben worden *C*; 8 gelehrt vnd erleucht werden *C*; 13/14 kein Philosophus naturalis *C* nemo Philosophus aut Physicus *53*; 19 damit auch *C*; 24 auch womit *C*, vnd womit *H*; 5/4 v. u. gleichnus. Eim jedern wirt ein wund gehawen *C*; 3/2 v. u. was jr weiter *C*; **202**, 1 vnd wie *H*; 3 solle allen *C*, sollen allen *H*; 5/6 samen, von dem sie wachsen *C*; 6 Beum mit jren *C*; 7 das schwert ist der samen, seine frucht seind die wunden *C* sic gladius, laurea aut ensis, est semen vulneris *53*; 9 sol, auch verstehen *C*; 20 ist das, jrsal vnd *C*; 27 Jetzt so duß *C*; **203**, 1 Nun wa cholera *C*; 7 ein theucht *C* ein Teycht *H* (*tîch* mhd.) 8/9 ein lucern scheinen im Himmel *C* coelum iam serenum *53*; 15 non tantum, horum, Galeni *53*; 25 gangen seind, begriffen ist *C*; **204**, 2 vnd ein Theologus *C*; 4 alle ding seind *C*; 4/5 damit begriffen *C*; 5 wir alle händel derselbigen lehrnen *C*; 10/11 die nit auß *C*; 17 Nun ist weiter *C*; 19 den irdischen leuthen *C* homini *H*; 25 gůtweller *C*; 1 v. u. **205**, 1 in ein orth anders als im dem andern als wie *C*; 4 ist nichts *C*, *H*; 5 tugend dem hertzen. Als ein *C*; 10 das dennoch nur *C*, *H*; 11 allerley tugendt *C*; 16 Lunaxia *C* Lunatica *53*; 20/21 der solche virtutes hat, nit in corpore, aber inwendig, das ist *C*, non tamen corpore, sed in remediis *53*; 21 spiritualibus *C*, *H*; 24 volgt nun jetzt *C*; 26 der Elementisch leib, vnd die *C*; **206**, 15 domorum *C*; 23 also sol und můß *C*; 25 sichtig [werd] *H*; 25 so bringt *C*; 28 auch vom kyßling *C*; 5 v. u. Herbarum, brinnen *C*; 4 v. u. daß das selbig *C*; **207**, 1 jn gefunden in der *C*; 1 gäugkelfeür *C*; 7 ein wissenheit *C*; 11 das, das ist ein mal *C*; 17 Sein buch ist *C* uentrem *53*; 28 dingen allen, dieselben nit, wiewol *C*; 29 wie die kunst *C*; 30 sol gemacht *C*; 5 v. u. darumb hat mich *C*; 4 v. u. zu verstehen geben *C*; **208**, 2 zusehen seind *C*; 4 die Königen Seba *C*; 5 vil nähner gefunden *C* viel nahender [gefunden] *H*; 7 wilt jr Artzt *C*; 7 rechtschaffen *C*; 15 das ist ein form *C* absque forma est *53*; 18/19 gesäet wirt *C* seminatur ac plantatur *53*; 6 v. u. theilen es *C*; **209**, 11 je länger, je männischer *C*; 13 für im je lenger je kreftiger vnd sterker *C*; 16 [in das auffnemmen] *H*; **210**, 2 penarum *C* fehlt *53*; 5 doctiletus *C H* dactiletus *53*; 27 ist auch *C*; 28 sic enim natura microcosmi istam imaginem in homine ponit *53*; **211**, 3 Aber wie die recht *C*. 15 cancri fehlt *C*; 16 perfluuij *C*; 19/20 dann wer ists, der *C*; 21 stulentiam *C* Stulentina *53*; 27 anilis est simplex ac piger *53*; 28 lesen auß *H*; 28 klubens nit *C*; **212**, 3/4 vnd verordnet [sein] *H*; 9 Alchimia *C*; 10 jemals *C*; 17 wirt dasselbig *C*; 20 ristulae *C*; 27 von den *C*; **213**, 4 blieb, vnd gäb *C*; 8/9 Elementer *C*; 10/11 ihr vngezweiffelt *H*; 14 als von dem obern *C*, von den obern *H*; 23/24 im selben wachsen die materiam gibt *C*; **214**, 9 Elementer *C*; 15 in der entpfahung *C* in der entpfängnuß *H*; 21 als ein apfel *H*, *C*; 3 v. u. ein leib[liche] Mutter*H*

(Es stand also „leib mutter“ im Original); 1 v. u. der da wille *C*; **215**, 2 untüchtigen namen *C*; 5 ein aduerbium *C* alterationem *53*; 9 widerkomen mög *C*; 14 auß der Frawen samen *C*; 18/19 es entpfacht den *C*; 23 Ein exempel *C*; 6 v. u. eine sondere *C*, ein besondere *H*; 3 v. u. wachset [ist] der sichtbar *H*; 2 v. u. der auß dem wein *C*; **216**, 4 sein Arcani verordnen *C*; 15 Ob nicht [und] billich *H*; ob nit billich *C*; 16/17 hinzu zu schreiben *C*; 22 philosophiam *C*; 22 euch lehr *C*; 2 v. u. Welt richt [wie] der Philosophus *H*; **217**, 5 „ie minder ein sam“ fehlt *C*, *53*; 7 Mutter [ist] das Wasser *H*; 12 sein fortgang nit *C*; 17 finanzen (wuchern, übervorteilen, übel wirtschaften); 18 nach, Auch lehrnet *C*; 19 Nun ists aber jr Geschrifft, vnd nit *C*; 20 das man dieselb als zur seligkeit halten müß *C*; 22/23 in ein tollen Esel herfürbracht werden *C*; 7 v. u. So wir aber stil ligen vnd der liebe *C*; 6 v. u. vns das auch *C*; 6/5 v. u. das wir haben. Er wirt vns lassen besehen *C* Er wirdt [nicht] vnterlassen, besehen *H*; **218**, 1 nichts von [ihm] gelehrnet *H*; 17 ist, wie sie *C*; 18 vnd auch auß *C*; 20 das ende, vnd es ist nit *C*; 6/5 v. u. darzu geben ist *C*; 2 v. u. Es ist aber allmal der *C*; 1 v. u. das [sie] mer loben *H*; das sie mehr liebent *C*; **219**, 1/2 sol: Auch alle mal mehr *C*; 3 Vnd ô selig *C*; 6 erschaffen *C* beschaffen *H*; 14 tödten noch verfüren *C*; 19/20 vnd wol dem, der dem Labyrinthische nit *C*; 22 Von „damit ich aber den Beschluß“ fehlt in *1553*, es ist auch offenbar ein späterer Zusatz, der dem Sinn und Datum nach beigefügt zu sein scheint, nachdem der zustimmende Bescheid der Kärtner Stände eingetroffen war. 24/25 inn den Büchern lehrnen *H*; 1 v. u. im 1538 Jar *C*. **220**, 5 vermeint hab *V*; 8 denn druckher *V*; 12 der Speiß in der Küchen abrinnen wirdt *V*; . . . speiß abrinnen würt *64*; 18 vnd weiser *V*; 24 Dir geben *V*; 26 mein Werckh vnnd mich *V*.

5. Zur Mantischen Praxis. Praktik auf 1537. Der Originaldruck und der Abdruck bei Huser (ex Manuscripto Johannis Montani) und Flöters (1567 C) sind benutzt. **227**, 7/8 da weyß mann heischet *37*. Ein weiser man der vberwindt *67*, *H*; 10 so thut *H*; 18 ein wenig *C* etwas wenig *H*; 18 so vertreibts *C*, *H*; 21/22 „landen . . . dörfern“ fehlt *C* u. *H*; **228**, 2) fliegen *C*, *H*; 5 bremen = Bremsen, hurnaussen = Hornisse 11 außgelegt werden *37*; 5 v. u. ganntz Europa, vnd *37*; durch gantz Europam vnd *C* gantz Europ an *H*; **229**, 5 der gantzen (Gemeinen) *H*; 14 Zwů finsternus *37*; 7 v. u. die des andern gutt ohn arbeit begeren *C*, *H*; 3 v. u. fürsehen noth ist *C*, *H*; **230**, 2 zu ernewerns *37*; 5 erstehen wirdt *H*; 12 Nur aber *37*, Nu aber *C*, Nuhn aber *H*; 16 verstahn *C*, *H*; 17 der Jouischen handthierung *C*, den Jouischen Handthierungen *H*; 1 v. u. nitt (Adoptiuos) *37* *C*, nicht Adoptiuos *H*; **231**, 8 mit kleinen trawen *37*; 11 Zimmerleit *37*; 17 an gůt anlegt *37* an gutt angelen *C*; 18 alleyn sy werdt *C* *37*; 19 geboren werden *H*; 21 finantzen = betrügen. 24 läuff *C* Leuff *H*, lauf *37*; 27 fräwliche, oder freüntliche *37*; 3 v. u. vnderweissenn *37*; **232**, 12 fürgendes *37*, fürgehndes *C*, fürgehendes *H*; 15 die mit der *37* da mit der *C* do mit der *H*; 23 entsteen *37* entstehen *C* erstehn *H*; **233**, 2 mit stymmen *37* mitstimmen *C* nicht stimmen *H*; 5 in jhnn selbs *H*; 8/11 Göldern . . . Sophey *37*; 11 gronen *37*, grunen *C*; 13 dung zu neygenn *37*; 14 Hörzug *37*; 15 nitt vol- *37* vollendt *C*, *H*; **234**, 7 fünff stund *C*, *H*.

Praktik für 1538. Zum erstenmal hier auf Grund der Originaldrucke wieder in Druck gelegt. **241**, 13 eintringt = lat. imprimirt,

die Gestirnseinwirkung auf das Irdische. 22 zweien = pfropfen. **242**, 7/19 Die zwei Absätze „Von den zweien finsternüssen" fehlen im Glasgower Exemplar früher im Besitz von E. Schubert. Es handelt sich beim Heidelberger Exemplar um eine zweite vermehrte Auflage, um einen völlig neuen Druck, hergestellt in der gleichen Druckerei, den ich mit *38 A* bezeichne. Drachenschwanz und Drachenhaupt, die Schnittpunkte der Mondbahn mit der Ekliptik beim Übertritt in die südliche und nördliche Breite. 5 v. u. Nun ist *38 A*; 4 v. u. vor mir gewesen *38*; **243**, 18 eher = Ehre; 23 hant = haben; 26 die münsten = die wenigsten; **244**, 6 als args = alles Arge, Schlimme. **245**, 5 v. u. frörer = Schüttelfrost. **248**, 10 achtet = Oktava, vgl. H. Grotefend Taschenbuch 3, S. 19.

Praktik auf 1539, zur Textgestaltung sind benutzt Köln 1567 u. Husers Abdruck; der anzunehmende Originaldruck ist noch nicht wieder aufgefunden. Auch Huser hat ihn nicht gekannt und benutzt ein Ms. des Montanus.

Am Rande zur Überschrift „(1530)" *67*, „al. 1530." *H*; Karl V., 1519—1556; **253**, 3 Zu den *C*; 7/8 Der ♃ . . . des ☿ *67*; Jupiter, mit Hülff Mercurij *H*; 8 in jren Firmamenten *67*, jrn Fürnemmen *H*; [Zu Flöters Druck von 1567 ist eine kleine Zeichnung in Holzschnitt beigegeben, welche in einem kleinen innersten Kreise und im einen umgebenden größeren Doppelkreise die Zeichen der 7 Planeten zeigt, darum, auf den vier Ecken, die vier derselben, die für das Jahr nach diesem Texte Bedeutung habe: Merkur, Jupiter, Saturn u. Mars; es scheint mir nicht recht wahrscheinlich, doch immerhin möglich, daß dies astrologische Diagramm auf dem Titel des Originaldruckes sich fand, es ist daher auf die Rückseite des Titelblattes unserer neuen Ausgabe gesetzt, auf Seite 252 vorn im Texte.] 10 anzufangen *H*; 16 bedräwen *67*; 25/26 nach nit auß *C*; 27 wird ein *H*; 28 allen Astronomis vnterrichtung *C*; **254**, 2/3 wie von Alter herkommen ist, zu practiciren vil *H*; 4 abgelescht ist *H*; 5 diß jahrs bedeutung zukunfft *C*; 6 jhre gero * *C* (Flöter oder seine Vorlage hatte also gleichfalls keinen alten Originaldruck); 7 anzeigen *C*; 9 noch nicht *C*; 12 dieselben sollet *C*; 13 zum endt *C*; 14 alle gemännigklich *C*; 16 so sich die *C*; 16/17 betrachendt [das] *H*; betrachtet das *C*; 18 sich leichtlich *C*; 26 jhar herein gangen *C*; 6 v. u. biß dieser vollendung *C*; **255**, 1 entporen von *enbern*, entbehren, verzichten. 2 in ein liecht *C*; 5 biß ins zukünfftig *C*; 6 vom Mächtigsten *C*; 9 ein vnleidenliche *H*; 9/10 einem jglichen viel zusehen *C*; 11 heimstehen *H*, heimsuchen jre *C* (heimstehen ist wohl Druckfehler, da unbräuchlich; heimsuchen = prüfend besuchen, erforschen); 12 dieselbigen *C*; 13 Glück und Vnglück *C*; 14 widerwertigens *H*; 20 werden mehren theyl *C*; 26/27 auffgespart werden diß jhar, sie aber anheben brächen *C*; 27 gerathen werden *C*; 4 v. u. belädigt *C*; 2 v. u. gunst vnd gefallen, gutten willen der sachen *C*; **256**, 1 wurde an tag *C*; 1 (Das zwei felhaftig ist) *C*; 3/4 vberwunden wirt dem Planetischen Einfluß *C*; 5 Conuent *C*; 8 viel dinge, das *C*; 9 gehalten worden *C*; 14 gut acht *C*; 17 vorhalten *C*; 17 nachfolgendes *C*; 18 stehnd *H*; 18 aus der zusamlung des *C*; 25 der wille der menschen *C*; 29 (Secal) *C* (auch das „Senat" Husers scheint mir precär als astrologischer Terminus); 5 v. u. in einem jeglichen *C*; **257**, 1 vorhindert *C*; 4/5 Weins, Korns, vnd dergleichen Erdengewächs *C*; 15 legend *H*; 19/20 das der Planet *C*; 21 nach viel *C*; 26 den erdtrichen *C*; 28 in ihrer erndte *C*; 1 v. u. vberklagen *C* (uber-

wegen = überwältigen); **258**, 5 durch diese, so *C*; 7 Hagels *C*; 8/9 Solchs alles *C*; 9 auff das alles nicht *C*; 10/11 ein verbringung *C*; 11 des bescheidts *C*; 18 „auch das . . . der erden" fehlt *C*; 27 verborgen ding *C*; 28 Firmament *H*; 29 das lassen lieben *C*; **259**, 1 lasset mich das *C*; 4/5 schnee oder hagel mit zugefügt, drumb laß sich *C*; 7 einem andern hinnemet *C*; 8 Kriegsleuten *C*; 11 von Himmel *C*, *H*; 12 dann der Himmel allein wirt diß jahrs *C*; 13/14 aber es wirdt *C*; 17 diß Jahrs *H*; 22 des folgenden jhars *C*; 24 sie werden einem jeglichen lassen *H*; 7/6 v. u. Dann der Mon wirdt *C*; 5 v. u. schaw drauff, den *C*; 4 v. u. diese Planeten *C*; 3/2 v. u. so wirdt doch *C*; 1 v. u. on der Planeten *C*; **260**, 13/14 im anfang 23 an im *C*; 1 v. u. alles geruth *C*; **261**, 1 vber keinen *C*; 2 dräendt *C* dröwendt *H*; 3 zukünfftige jar *C*; 5 zutheilen vnd zu dem *C*; 10 das die nachfolgend *C*; 18 Hagenaw *C*; 20 jetzlichen anhängig *C*; 22/23 kein vnruhung *C*; 24 widerwertig *H*; 6 v. u. in ersten grad *C*; 4/3 v. u. wirdt nicht genugsamlich *C*; **262**, 8 vnd jhnen *C*; 8 abschießen = übertreffen, 15 von der Disciplin *C*; 18 dieß jars *C*; 20 die jhenigen so *C*; **263**, 5 nicht vnterthänig *C*; 18 mancherley Kranckheyten *C*; 19 alle kranckheiten *C*; **264**, 3 von Gewiettern *C*; 5 Donner, Plitzen vnnd Hageln *C*; 8 freuenlich *C*, fürnemlich *H*; 14 Beschluß doctor *C*; 25 Wiewol aber vil seindt *C*; **265**, 7 euch gleich *H*.

Das erste Fragment gibt Huser S. 92—94 des Fasciculus aus dem Originalmanuskript. Es steht bei Flöter 1567 S. 176—179. **268**, 2 IIII Puncten *H* fünff puncten (Prognosticon quinque articulorum) *67*; 3 Der Gestirnen *67*; 4 sein wirkung *67*; 6/7 bringen vnder sich fürgenommen *67*; 8 vor den andern *67*; 9/10 durch vil *67*; 10/11 so meinent sies alle, haben *67*; 13 des Lauff vnnd *67*; der Laufft vnd *H*; 14 im leibe *67*; 15 das sein natürliches wesen . . . erstanden *67*; 19 etlich (alckh) zu enden (althor) *67*; 20 Nit laß jemants da darzu zwungen wer. Wunder *67*; 24 „dorauf" fehlt *67*; 26 bringt das Gestirn *67*; 27 den Gefangenen, die *67*; 28 von altem her *67*; 31 sein Retrograd *67*; 33 fielen wider nider *67*; 34 wie der Krebs vff *67*; 34 auch die (halßstarrigen) *67*; 5 v. u. das ist aber nicht, er leugt, er wirdt ärger *67*; 2 v. u. Also wann die *67*; 1 v. u. vnter jnen selbst *67*; **269**, 2 zuerzeigen des steigen *67*; 3 und das ist dorumb *67*; 7 die da abstigen ist verstehn der keins *67*; 9 weil aber *67*; 9/10 die nicht gefunden *67*; 10 ein Hüttmann *67*; 13/14 vnd fürt *67*; 14/15 gar durchrütteln *67*; 17 vnd geschrieben *67*; 18 in fürfarender *67*; 19 sie werdens vor *67*; 21 auff den es *H*; 23/24 fürgerissen haben *67*; 27 Schweitz wirdt gutten fried haben, habe kein bässer nie erlanget *67*; 28 etwann gerädt *67*; 30 fürthin *67*; 31 müßlich gestanden *67*; 32 zwungen ist worden *678*; 33 „Plura de his non habentur" schreibt H. am Ende. Das Folgende war vor Huser nicht gedruckt, er hat es von Montanus. **270**, 3 Elen *H*.

Das nächste Bruchstück entnimmt *H* dem Autogramm; auch Flöter bringt es S. 234. **272**, 15 Man sagt vil *67*; 15 das wirdt, das wirdt, item ein *H*; das wirt, das ꝛc. ein *67*; 16 worvon wissen wir [es] ? *H*; 17 Ein exempel *67*; 18 von der Sündtfluß *H*; 22 Item Pestis, ec *67*; 24 sey nahe, was ist das *67*; 25 liegen (= lügen) *H*, ligen *67*; 26 die Schrifftgelärten vergessen *67*; 27/28 Gotts, gedencken nit, weil er den Engeln *67*; 29/31 Dann weil wir wachen sollen vnd nit wissen, wann der kömpt ꝛc. was gehen vns die Himmlische *67*; 2 v. u. in facie coeli *67*; 2 v. u. stechen *67*; 1 v. u./273, 2 sonder wie ein dieb kommen, ꝛc. darumb was kan man

auß Kunst daruon sagen, dieweil Christus die kunst verwirfft vnd vom Diebe die glaichnuß gibt: Darumb werden solche Schreiben billich Nequam geheissen von Christo *67*; 3 die morgenrött, abent ꝛc. *67*; 5/7 „vnd schwatzen . . . hypocritae" fehlt *67*; 12 *67* fügt am Schlusse noch bei „O Deus immortalis, qui das pluuiam de tua providentia et fideli cura etc."

Vom anschließenden Fragment gilt das Gleiche; Flöter S. 226, 15/16. bluttige Sonn, Mond, da solche, da solch zeichen erscheinen *67*; 19 aber lassens *67*; 20 hören sie die historias der Astronomen *67*; 21 von den leiren *67*; 22 menschen ermant *67*; 23 damit man gedenck an die Wort Christi im selben Capitel *67*; 25/26 verschlaffen vnnd veracht, darumb wirts *67*; 27/30 verachten. Darumb solche Vorbotten ꝛc., so im Wort Christi begriffen, steths mehr zuverantworten seindt, vnd mehr bekandt vnter vns kommen werden: darumb noht wirdt sein, die dinge von punct zu punct furzuhalten *67*; da beschweren, vnnd ab jhnen thun *67*; 29 [sich] *H*; 32 es wirt nicht helffen *67*; 34/35 behalten, ihr leben, jhr küchen, ihr Huren, jhr Weiber 2c, den gunst vnd die gefatterschaft ꝛc., so wirdt *67*; 3 v. u. mit vil Christen, das nicht ein wunder ist *67*.

Anschließendes gleichfalls bei Huser (S. 102) aus dem Autogramm; Flöter S. 223. **274**, 5 diß werden *H*; 5 die so das nicht *67*; 5 verstanden *67*; 8 heist Hypocritas *67*; 9 im angesicht rathen den *67*; 11 dem lappenwerck *67*; 13 noch der schnee *H*; 16 ist auch ein particula *67*; 16/18 Also der vom Himmel redt, ist inn particul Heyliger . . . die heyligen Gottes das Euangelium, nach dem imselbigen *67*; 19 das halt ich darumb für *67*; 19/20 desto gewiesser nachgangen vnd nachgedencken wie in *67*; 21 in demselbigen *67*; 25/26 alle gering *67*; 26 aber schwerendt * *67* (nimmt also eine Lücke an); 27 lehret verkünden *67*; 28 von zeichen *67*; 29 vnser ampt *67*; 31 verkündigung *67*.

275, 1 „Was man Weissagen soll" bei H. aus dem Originalmanuskript.

Die letzten Abschnitte „Ad propetiam Liechtenbergii" und „Dürer" hat Huser nicht aus dem Autogramm, sondern nach einer Abschrift des Montanus geben können. **276**, 15 vnd ist [die] □ der Krieger, ꝛc. *H*.

Der Schlußabschnitt, ein Kometentext, bei Huser aus „Paracelsi eigner Hand". **277**, 15 Zubrechen *H*; 26 halo = Nebel, Dunst.

6. Consilien. Keines der im Folgenden mitgeteilten konnte Huser nach dem Original geben. Nur der Brief an den Herrn Hans Ungnad ist im Original erhalten und daraus hier mitgeteilt. Sonst mußten wir uns an Huser halten und zum teil an Toxites 1576. **282**, 5 verunreinigung? 10/11 zu benemen = fort zu nehmen, zu beseitigen. 15 *reuhi, riuhe*; gegend des Pubes; **284**, 1 v. u. betrisen, Bettlägerige. **285**, 22 „zart" hat H. im Text, vermutet aber mit Recht im Apendix des 5. Bandes S. e_6^r, das dafür „hart" zu setzen ist; 24 nidergehen = Schlafen gehen. **287**, 5 5 Scherpffen *H*; 15 Föhren *H* (Forelle, *forhel, forhen, forle*).

Kräuterwein. Ob das folgende Rezept etwa dasjenige ist, auf das Hohenheim im vorhergehenden Konsilium im letzten Abschnitt anspielt, bleibe dahin gestellt. Ich füge das Kräuterwein-Rezept für Sommer- und Wintertrank, das ohne Datum und Empfänger auf uns gekommen ist, hier an (vgl. auch Bd. IX dieser Ausgabe S. 664). **289**, 7 Stertin, wohl identisch mit dem Trocken- (!) maß *ster* = Sextarius; 16 Potting,

botting, botech Bottich; 16 im lesen = bei der Weinlese; 16 verjesen = *vergern*, umgähren ausgähren.

Lateinisches Konsilium für den Vater des Sebald Treyling. **290**, 3 Vvolspergensi *H* (Wolfsberg im Lavantthal): **292**, 7 Renfalio = Reinfal, Reinval, ein süßer Wein.

Konsilium für Hans Ungnad. (Originalbrief in Dresden, von mir 1908 mitgeteilt in der Festschrift für Hermann Baas. Verlag von Leop. Voß S. 26—35. **294**, 1 „Hannsen Ungnady" im Original: 10 „mister Vasten" im Original; 19 dheinen, *deheinen*, keinen. 20 „nach misfallen" im Original.

Consilium für Franz Boner. **295**, 24 geschröt, Hodensack; **296**, 3 offenbar ist das „ander Consilium" später zu setzen als das erste; unterdessen ist im Verlauf einiger Wochen eine Verschlimmerung eingetreten. **297**, 1 v. u. „Anno 15" schreibt Toxites; Huser setzt „1541", doch wohl nur vermutungsweise. Ich vermute aber, daß 1540 der Wahrheit näher kommt. Das Original hat Huser nicht vorgelegen, vielleicht dem Toxites; es enthielt offenbar keine sichere Jahrzahl. **298**, 14 jn im Anfang *Tox*.

Konsilium für Jak. Tollinger, 1541. **299**, 2 kegenschreiber, *gegenschriber* = Gegenrechner, Kontrolleur. 17. 3t (f. 1 b) schreibt Huser. **300**, 4 Colchiarum *H*; am Ende des Appendix „Cochiarum" korrigiert. 9 „Unz. 1" steht in Husers Text, ebenda in „Drachm." korrigiert. 10/11 „Serapini Unz. 1" hat *H* in Text, was am Ende der Appendix zu diesem Bande in drachm. 1 korrigiert ist, doch mit der Einschränkung „(in quibusdam saltem exemplaribus)". **301**/9 „erhalt dich" im Text Husers, am Ende des App. „enthalt dich" gebessert; 10 (frischen *H*); **302**, 3 krên, Meerrettig, Cochlearia Armoracia *L*. **303**, 13 Der „Sixt" ist offenbar der nämliche Bote, mit dem Hohenheim die Pillen usw. an Jakob Tollinger nach Aussee geschickt hat (vgl. S. **299**, 7); diese Aufzeichnungen sind also gleichfalls 1541 in Salzkammergut geschrieben, im Frühjahr. **304**, 21 so mir E. G. geschickt hat *H*; **305**, 2 niesstup, eine Nasenein-stopfung, die Niesen erregen soll, eine Niese-Tampon.

Das letzte Stück „Ein ander regiment Paracelsi" scheint mir zu Unrecht Hohenheim zugeschrieben, auch bei dem vorletzten habe ich starke Zweifel.

7. De natura rerum. Für die ersten sieben Bücher sind benutzt: Die Metamorphosis von 1572 (*72*) Bathodius Ausgabe, Straßburg 1584 (*84*), Husers Text (*H*) im 6. Bande der 4⁰-Ausgabe, die Leidenerhandschrift (*V*) und für Stücke des 5. Buches ein Wolfenbütteler Augustankodex (*W*). **309**, 1 De Natura rerum naturalium Siben Pücher des Hocherfarnen vnd weitberuemten Aureoly Theophrasti Paracelsi Beyder Ertzney Doctorn (Cod. Voss. in Leiden). 5 Vchtland *72*, *H* fehlt *V* (Uechtland, Kanton Freiburg); 11 „noch" fehlt **V**; 13/14 gesein khann *V*; 14/16 „und von mir . . . wil und kan" fehlt *V*; 18/19 vnd list *V*; 19 auff khünsten *V*; 20 zuepracht *V*; 22 lieb vnd treu *V*; 23/24 mich auch hinwider danckhbarlich erzaigen *V*; 25 ich selbst nicht persondlich *V*; 26 leze = mhd. *lecze*, Lektion, Lehre, Unterricht; 29 khlain bericht *V*; 30 „besonder und" fehlt *V*; 31 thailen in Siben thail *V*; 33/34 vielleicht darob zweyffeln *V*; 34 disem allain Also sey *V*; 6/5 v. u. kein mähre, kein speculation *72*; 3 v. u. „warhafte Leut" fehlt *V*; **310**, 1 mehren oder bessern *V*; 4 bericht Khunst vnd verstandt *V*; 6/7 Gott hoch *V*; 8 bericht-

lichen vnd woll *V*; 13 in großer geheimb *V*; 20 so khlein *V*; 20/21 wenig wortten *V*; 25 verdrussig *V*; 27 „lieber" fehlt *V*; 31 thodt gleicher gestalt *V*; 32 Erben beuelchen *V*; 6 v. u. „nicht" fehlt *72*, *84*, *H*; 2 v. u. darneben achten alle *V*; **311**, 1 nutzt Inen *V*; 4/5 dann mit *V*; 6 seiner Schellen *V*; **312**, 1/2 Liber primus Generatione Rerum Naturalium *V*. Das erst Buch De Generatione *72*. Das Erst Buch De Generation rerum naturalium *84*; 6 möchte gesagt werden *72*, *84*; 10 die weil stäte *72*; 14 Eben also *72*; 21 Dan es beweist *V*; **313**, 6 muscilaginische *V*; 7/8 Des gebend die eyer ein exempel, in welchen ligt *72*, *84*; 8 mucilaginosische *72*, *84*; 13 vogelein *V*; 14 vnder seiner aschen *V*; 15 „noch" fehlt *V*; 17 verprant *V*; 18/19 ventris equini *84*; 19 mucilaginosischem *72*, *84*, *H*; 19/20, so man nun . . . phlegma" fehlt *V*; 24 „gemacht, die widergeburt" fehlt *V*; 28 Magnalier *V*; 4 v. u. woll erghan *V*, beschehen *72*, *84*; 1 v. u. in der Matrix *V*; 1 v. u. ein fleußt *V*; **314**, 4 die frucht *V*; 6 Das khraut daraus *V*; 8 also auch aus korn *V*; 10 Samen hab vnd gestig wirdt *V*; 16/17 vnd manigs mal *V*; 20/21 das sy Impressio vnd Influentia geben *V*; 23 formirt auch *V*; 25/26 das sich aus . . . erschrecklich menschen geperen *V*; 26 der imagination die Mutter *72*; **315**, 1 aus den thieren *V*; 3/4 die khunst darzue gebraucht *V*; 5 gar offt in gar *V*; 7/8 „oder . . . fischschwenzen" fehlt *V*; 10 ihre Eltern *H*; 11 andere Ires gleichen *V*; 13 sehet Basilisco *V*; 25/26: „vnd also . . . vergiftet" fehlt *V*; 28 vmbgeht *V*; 29 sauer *V*. **316**, 9 auch nicht von *V*; 10 solten . . . lang leben *V*; 17/18 also das menigklich *V*; 19 verborgne Better *V*; 24 der vnfal formiert *V*; 25 khain gottes werckh *V*; 34 dan solcher *H*; 35 fürbündiger verborgner *84*; 4 v. u. des homunculus *V*; Der Homuncubis *72*, der Homunculorum *84*, der Homunculis *H*; **317**, 1 gewest *V*; 4 spagirae *72* Spagyri *V*, Spagiricae *84*; 7 Das der Danpra *72*; 7 peresse *V*; 9 auff fünfftzig *72*; 13 sanguinis hominis *V*; 22 magnalium dei *V*; 25 offenbart wird werden *V*; 29/30 solichem homunculus *V*; 33 gewaltig Ding *V*; 34/35 vnmuglich sein *V*; **318**, 3 hie noch *V*; 4 wiewoll wir aber im libro *V*; 12/13 geboren und zusammengesetzt, desgleichen auch die dincturen *V*; 17 das nit gedacht *H*; 21 principium bedenckhen oder bedeutten *V*; 32 Nein, sonder durch Archeos terra *V*; **319**, 1 aber die generation oder *V*; 7 vnd auch durch *V*; 10/11 tingierende Metall *84* tingierende newe *72*; 20 gar ein edler *V*; 21 nicht alain der *V*; 31 verwunderung der mettallen *V*; 32/33 von der generatio der metallen, ist angezeigt worden, dz sy gleicher gstalt auch auß dreyen anfängen *V*; 6/4 v. u. „von einem . . . sulphure" fehlt *V*; 1 v. u./**320**, 2 „aus einem . . . mercurio . . . sulphure" fehlt *V*; 10 an den legt sich *V*; 12/13 „in einen . . . coagulirt" fehlt *V*; 16/17 Liber secundus rerum naturalium *V*, Das ander Buch De crescentibus *72*; 19 „und wesentliche" fehlt *V*; 25 wolt lang darwider *V*; 7 v. u. brauchen sol *V*; **321**, 1 vnd ob es *V*; 3 alle feuchten *V*; 4 wie es wölle *V*; 9 ein distillierung *V*; 11 jm winter zeyten *V*; 12/13 durch dz erdtrich *V*; 14 mit wurtzlen vnd kreuttern *V*; 15 nemlich mit arzneyen *V*; 17 durch die Alchimisten kluege *V*; 22 Cooperieren *V*; 23 die Elexieris *V*; 29 solle es auch *V* [man] soll es auch *H*, man soll *72*, *84*; 31 sein vnnatürliche *V*; **322**, 2 zunemb *V*; 4 daubenkat = Taubenkot; 11 rudificiert *V*; 1 v. u. obenthür 722 abenteuer *V*; **323**, 1 Liber Tertius de Crescentibus rerum naturalium *V* . . . de conseruatione *72*, de conseruationibus rerum naturalium *84*, *H*; 3/4 daß mans auch *72*, *84*, *H*; 10/11 seindt mancherley *V*; 11/12 das beß on dz guet *V*; 16/17 wer

Gott wer *V*; 24 erschaffen vnd erfunden *72*, *84*, *H*; **324**, 1/2 durch cooponiern *V*; 4 für Fäule *H*; 11 essentia anderer dingen *84*; 14 die hoch *V*; 15 aqua comius salis *V*; 17 sych selbst als baldt *V*; 28 jre feindt zu wissen *V*; 29 zu behalten *V*; **325**, 4 das es *84* er *72*, *H*; 8 das argentum viuum *84*; 11 mercurj Vulgi *V*, *72*, fuliginen *84*; 14 höchste feindtschaft *V*; 14 mercurii vulgi *V*, *72*; 16 hernach gleich zerprechen vnd zerschlagen *V*; 19/20 quecksylber behalten werden *V*; 21 mercurii vulgi *V*, *72*; 26 nur ausszeycht *V*; jhm außzeuhet *H*, jm ausszeücht *72*; 5 v. u. mit einander *V*; **326**, 1 ein feindschaff *V*; 2 hertsprissig = spröde splitternd *84*; 4 frej gehalten *V*; 7 confectiren *84*; 11/12 also hoch *V*; 26 spongrien *V*; 30 Der Abschnitt „In der Conservation . . . des magnets" fehlt *V*; 31 abfeilach = Abfeilicht, Feilspähne. **327**, 3/4 „bald . . . kamig werden" fehlt *V* (kâm = Schimmel) kanig *72*, konig *84*; 4 heuttlin *V*; 10 vnd vor kaum (= kâm) *V* oder kahn *84*, kan *72*; 20/22 „vnd also wir . . . vermischet werden" fehlt *V*; 28 wantzen *V*; **328**, 4 wirdt oder ist *V*; 25 seiger = umgeschlagen, schlecht geworden. 3 v. u. oli zicarj *V*; **329**, 11 gemacht *V*; 13/14 Das viert Buch De uita rerum *72*; 20 „und ein geist . . . ding" fehlt *V*; **330**, 8 spiritus radicum . . . lignorum *V*; 12 ad speciem *V*; 13/14 hie zubeschreiben *V*, *84*, *H*; 26 feuchtigkeit *V*; 3 v. u. gebreuchig *V*; **331**, 8/9 aqua fortis spiritus *V*; 21/22 Musilaginischer *V*; 27 zitwer *V*; 31 dan ob es *V*; 32 ist Balsam, bisem *V*; 33 starckhen vnd lieblichen *V*; 5 v. u. dulcedischen *V*; 3 v. u. rässe . . . ressigkheit *V* (*raeze* = Schärfe, Herbigkeit); **332**, 2 musilaginische *V*; 5 der gleichen kreutter *V*; 17/18 „ist es . . . genomen" fehlt *V*; 22 abblaset *V*; 23 in die hoch blůst *V*; 27/28 „der luft . . . leben" fehlt *V*; 31 Liber quartus de morte rerum naturalium *V*; 4 v. u. vntertauchung *V*; **333**, 1/2 denn vnd krafftloss *84*; 5 mechten erzelen *V*; 6/7 nit auß guter *H*, nicht nur auß wohn vnd guter hoffnung vnd vermeinen *72*, nicht nur auß war vnnd guter hoffnung vnnd vermeinen *84*; 12 [ihre zweiffelung] *H* fehlt *72*, *V*, steht aber ohne Klammer *84*; 13 hochverlegner Dingen *V*; 25 der Sulphur sublimiert *V*; **334**, 2 leibs *V*; 17 mercurium vulgi *V*; 17 „eine" fehlt *H*; 20 stradier *V*; 22 stradier *V*; 24 die metal *V*; 27 ein jedes geschirr *84*; 31 „deck" fehlt *V*; 33 kholstein *V*; **335**, 3 Crocius ein tods eyssen *V*; 4 „grünspan" fehlt *V*; 7 mimi *84*; 16 stachelblech Ms. Wolfenb. 60. 6. Aug. (*W*); 31 aqua salpetri *V*; salis nitri *72*; **336**, 23 wie vor so lang biß die blech gar verzert werden *V*; (alles von 12 „als vil vnd lang" bis 22/23 „angestrichen" fehlt *V*); 24 aqua salis *84*; 25 nitri *84*; 29 Salarmoniac calciniert *V*; („al Calciniert" *H* am Rande); 34 doch mit außberaittung *V*; **337**, 18 die jr der *V*; 26 am todt *V*; 30 „vnd proceß" fehlt *V*; **338**, 3 gethon vnd gesetzt *V*; 8 knoppen *V*; 16 extraction argenti vivi *V*; alcoolis *72*; 23 also vnd nicht anders *V*; 28 oder 8 mal *V*; 33 salispetri *V*; salis tartari Ms. *W* salis taberi *84*; 35 letzlich aquam mer scharpff *V*; 2 v. u. vermag was ime *V*; **339**, 15 alundel *72*, 25 so nimstu *V*; 28/29 „genug . . . bleiweiß" fehlt *V*; 6/5 v. u. eysen wol geriert *V*; 5 v. u. der minium *72*; 3 v. u. in kremen, Kaufläden, beim Händler, bey krämern *72*; **340**, 6 frey bscherm *V*; 15 förhinen *V*, *72* (vorhe, Föhre, forhen, Forelle); 17 im alain *V*; 24 die Traction *V*; 35 weintröster = Trestern, ausbepresste Trauben; **341**, 6 einer Spaten *V*; 25 gar süß darvon *V*, daruon *72*; 4 v. u. so ist es terra *V*; **342**, 2 in einem [gutten] *H*, in einem scharpfen *V*; 4 mercurium vulgi *V*; 16 salitter *V* sale nitro *72*; 23 dulcedischen *V*; 25/26 „Die mort . . . der caraben . . . werden" fehlt *V*;

34 „salis“ fehlt *V*; **343**, 13 vnd nur nit *V*; 14 vnd aygenschaft *V*; 15 erfarenheit selbs *V*; 17 zum vblesten *V*; 21 mag mer resuscitiert werden *V*; 25 „vnd restauration“ fehlt *V*; 30 geschehen lassen, auch *V*; 31 confirmiert *84*; 33 nach seiner *V*; 3 v. u. gott bey ihm *V*; 2 v. u. dz er macht perg versetzen *V*; **344**, 3 so thuet ers ꝛc. vnd alles *V*; 8 alles zu uerstohn *V*; 13 khain preseruation nicht zu geprauchen *V*; 15 mag bewisen werden *V*; 16 dann zu endt diß buechs welten setzen *V*; 18 für eine *V*; 22 inn dz erdtrich *V*; 26 zu ainem khostlichen gummj geprauchtʼ *V*; 29/30 als ein Balsam werde menschliche Corpora vor feule erhalten *V*; 6 v. u. ein volitet dunn *V*; **345**, 5 inn sein mettall *V*; 8 faistiger vnd feuchtiger *V*; 12 geben solln, sollen jhr *H*, *72*, geben solten ir *V* (⟨so⟩ ist Zusatz); 16/17 des aurum quinta essentia, Auri Tincturam, dem aussetzigen goldkalch *V*; 22 durch den auß ihm im dreckh *V*; 23 angenomen *V*; 32 in die volatilibus *V*; 33 das der erst gradt vnd erst anfang *V*; 34 potabile zu zu beraitten, mag solliche Volatilitet *V*; 5/4 v. u. „also das sie . . . werden“ fehlt *V*; 3/1 v. u. wirdt nun beraidt das aurum botabile, cuprum potabilie, quecksilber potabile *V*; **346**, 5/6 das auß amweysung *V*; 6 sehet am leben *V*; 15 durch diß geschrey *V*; 23 auf ein haissen ofen *V*; 29/30 zu wurmlein gleich, so nun *V*; **347**, 14 „davon hindan . . . mercurium“ fehlt *V*; 17 liecht abfelt *V*; 18 rechte farb *V*; 21 „und . . . philosophorum“ fehlt *V*; 22 erfunden *72*, *84*, *H*; 27 durch die radijnsche Distilation dann er *V*; **348**, 8 deren proceß *V*; 13 mit 4 kleinen blechlein *V*; 3/2 v. u. zu nichten *V*; **349**, 1 hoch magistratum *V*; 13/14 Liber septimus de cresentibus transmutationibus rerum naturalium *V*. Das sibendt Buch De transmutationibus *72*, Liber septimus De transmutationibus (Rerum Naturalium) *H*; De transmutationibus rerum naturalium liber VII *84*; 22 sehe *V*; 5/4 v. u. die Zahlen stehen in *V*; **350**, 13 ersehen vnd erfaren 8 v. u. vnd fixiert werde *V*; 7 v. u. naturlich, so es erkalt *V*; 5 v. u. sich alsbald widerumb *V*; 1 v. u./**351**, 1 „zu dulcedinischen . . . zu corrosiv“ fehlt *V*; 2 handig, *handec* = schneidend, scharf, bitter; 6 „im feur“ fehlt *V*; 11 die solution *V*; 26 „feurs“ fehlt *V*; 28 ⟨—⟩ steht nur in *V*, vgl. Zeile 7/6 v. u.; 1 v. u. die war ordnung *V*; **352**, 3 glider *V*; gliach *H*; 4/6 stegen . . . stegen *72*; 6 wann ein staffel *V*; 7 vnderist *V*; 11 dise gradus *V*; 15 zerstört *V*; 25 cooperiern *V*; 30/31 jnn der Distillation, durch Cooperiern *V*; 31 fixiern *V*; 33 „heißt er ein colcotar . . . fixiretwird“ fehlt *V*, wird aber später nachgeholt; 5 v. u. „Zeit“ fehlt *V*; 3 v. u. „vnd ein herrlich arcanum“ fehlt *V*; **353**, 2 Salitter *V*; 22 fundament *V*; **354**, 9 wasser gewesen were *V*; 9/8 v. u. werckh nun nicht *V*; **355**, 3 *hefel*, *hebel*, Hefe; 5 vnd saur macht *V*; 6 brot wirrt *V*; 10 brennendt bier *V*; 26 durch den grundt *V*; 33 „golt“ fehlt *V*; 3 v. u. angezogne farb *V*; **356**, 10 dacht, *tâht* = Docht. 12 colleriert vnd pungiert *V*; 16 eisen abfeilasch = Eisen-Feilicht; 18/19 Balneum Maris *V*; 6/5 v. u. „nun wil sich . . . ander dingen“ fehlt *V*; **357**, 2 „natur auch nicht wider“ fehlt *V*; 5 „reinen“ fehlt *V*; 15 abfeylach *V*; 17/18 lamelein gliendt vnd mit oli vitrioli vnd calcinatum *V*; 20 abfeylath *V*; 22 abfeylich *V*; 9 v. u. Arsenicum puri *V*; 8/7 v. u. gůter reduction *72*, guetten reducten *V*; **358**, 2 mit ꝛc. (Lücke) stradificiert *V*; 13 des silbers Transmutationes *V*; 24 kernerischen Stahel *V*; **359**, 14 saubirsten *V* (gemeint sind Schweinsborsten); 24 bollen = Knospen, kugliche Gebilde; 3 v. u. Sal Communi Wasser *V*; **360**, 4 waidaschen *V* (*weitasche* Asche von Waid, der bekannten Färberpflanze Isatis tincto-

ria L). 7 *firnus, firnis,* Firniß (vernisium). 4/5 Federn von kengeln (= Federkielen) abgestreiffet *84*; känglen *72*.

De Natura rerum Buch VIII. (Für Buch 8 und 9 sind Drucke von 1584, Husers Text und der Cod. Hafniensis 1756 (*K*) als Textgrundlage benutzt. 360, 27 „vnd substanzialisch" fehlt *K*; 4/3 v. u. an dem Electrum *K*; 1 v. u. darinn pur *K*; 361, 2 Mercurium viuum *K*; 7 purum ab impuro *K*; widerwertige *K*; 13 contrahieren *84*; 16 erkandt *84, H*; 19 setzen *K*, sagen *84, H*; 20/21 klainer *K*, kleine *84, H*; 6 v. u. die 3 *K*, die drey substantzen *84, H*; 362, 18 Schifergrien *K*, schiffgrün *84, H*; 19 eisendach = *isentahe*, Eisenton, Graphit mit Eisenocker vermengt. 23 Die vegetabilibus *K*; 27 Leimb *K*, leib *84, H*; 35 Gustes als geruch *K*, geruch *84, H*; 36 biterigkait *K*; 363, 20 in pondo *K*; 21 in Jaculatio *K*; 29 die Separation der Mineralien *K*; 8/7 v. u. ansiedung *K*; 364, 12 in ain puggel gossen *K*; kugel *84, H*; Muffel = gewölbte deckende Thonschale beim Schmelzen; capelle = Schmelztiegel. 18 extrahiert *K*; 365, 5 Ruebum *K*; 19 semisch Leder, weiches geschmeidiges Ziegenleder; 26 behinder *K*; 7 v. u. verquitung *K*; 366, 6 und 24 kürnet = gekörnt; 17/19 lamel = Lamelle, Blättchen; 25 dz aquaforten *K*; 29 das gesoluiert kupffer *K*; 2 v. u. klainetern *K*, Kleynatern *84*, Kleynottern *H*; 367, 1 ziment, caement, Metallbeize. 9/10 volkomnes *K*; 15 vnuerzet *K*; 17 das Kupffer vnd Silber vnnd Eysen *K*; 7 v. u. koblot *K*; 368, 3 Archol *K*; 14 corporibus *K*; 19 lernet ꝛc. *K*; 22/23 frücht, wurtzlen, holtz vnd dergleichen *K*; 29 Inwindig vnd ausswindig *K*; 6 v. u. koln brynner *K*; 4 v. u. daffent *K* (Taft); 369, 4 Guldine Ring *K*; ramig = mhd. râmec, râmic, schmutzig, rußig. 6/8 Rehmen . . . Rehmen *K*; 13 calcionieren *K*; 14 „sublimiren . . . separiren" fehlt *K*; 25 der beumen *K*, blumen *H, 84*; 26 gschoßla *K*; 28/30 Distullation *K*; 30 balneum Maris *K*; 370, 1 Distullatorium *K*; 8 „verordnet vnd" fehlt *K*; 9 v. u. das die flagmatische feuchtigkeit *K*; 371, 1 Lenijs *K*; 9 „wasserige" fehlt wieder in *K*; 26/27 leimb . . . leimb *K*; 7 v. u. frat *K* (= wundgerieben, entzündet) frörb = erfroren. 372, 4 geschechen *K*; 7 Seylen *84, H*; 8 klaineter *K*, Kleinater *84, H*; 14/15 hörbaugen . . . pusaunen *K*; 17 in ainem augenplick *K*; 30 anbegehnd *K* anbegünd *H, 84*; 33 weyßloß *K, 84, H* (wîselôs, wîlôs = ungeleitet, ungewiesen, irrgehend, hilflos). 373, 16 liber nonus. 26 „den underscheit . . . bringen mit sich" fehlt *84* u. *H*; 5 v. u. Baralistica *K, 84*; 3 v. u. recht, wol *84, H*; 374, 11 „markt" hier statt Marc, Zeichen, Kennzeichen; 14 „botschaft" statt bote (Botschafter); 23/24 dem noch vil *K*; 1 v. u. Merckthern vnd Siglen *K*; 375, 4 aufleinen = auflehnen; 20 Flüß, ansied puluer *K*; 25 gemacht vnd gebew *K* (was er macht und baut) gemächt *84* gemäch *H*; 27 von stunden = von Stund an, sofort; 376, 11 ain brandt zaychen *K*; ein brandt, ein zeychen *84, H*; 18 stimlung = Verstümmelung *K*; 20 des zeygfinger *K*; 21 spitzfündige *H*; 7 v. u. Auß dem Volck *84*; 377, 8/9 gemaint werden *K*; 378, 17 preuiligiert *K*; 379, 1 vndtergepürflich *K*; 11 geldts freundt ist *K*; 380, 23 zwue wallten *K*, zwo Welt *84, H*; 31 Inclinat *84*; 381, 20/21 haar 2c vnd dergleichen vil mehr am menschen gesehen *K*; 30 ernsthaft *K*; 32 lustig *K*; 382, 8 bulherz = amator *D* W B II, 506; 24 kumpfnas = Stumpfnase; 30 grüeblin *K*; 32 gechzornigen betrognen menschen *K*; 4 v. u. lustigkait ꝛc. *K*; 383, 16 im haupt stet *K*; 384, 12 ringfertig = leicht und schnell handelnd; 385, 13/14 „saturno den mitelfinger" fehlt *K*; 386, 18 prima Ens herbis *K*; 22 also als lang *K*;

30 ain groß Mistern nature *K*; **387**, 10 v. u. Eisin *H*, *84*, Eysne *K*; **389**, 7 ferr, ferre = fern, weit, 27/28 darumben kainer *K*; 9 v. u. Schlich = Schlick, Schlamm, feuchtes Mehl; 6 v. u. vnd machet da ist *K*; **390**, 16 qual *K*, *84*, *H* (qual, quall = Quelle, Brunnen); 3 v. u. Keilberg, gestein in Keilform, wo sich ein Gang teilt; **391**, 3 seiger = Bleiloth der Bergleute. 8 v. u. zerschmeltzt *84*, *H*; **392**, 13/14 in primo Ens *K*; 4 v. u. *zetten* = streuen, **393**, 13/14 nicht ohne bezeichnet *K*; 16 beumlin *K*, brünlein *H*, *84*; 1 v. u. lug vnd betrug *K*; **394**, 5 Baralistica *84*, *K*, *H*; 2 v. u. die Tinctur Physicorum *84*, *H*; **395**, 3 ein klein Dosen *K*; 5 v. u. aines fixen wesens *K*; **396**, 1/2 fixen, bestehendigkait aines unwandelbaren wesens *K*; **396**, 9 aines gar fixen wesens *K*; 13 switzern = twittern, flimmern, 18 flüchtigen wesens *K*; 22 „sonder primum . . . lunae“ fehlt *K*; **397**, 4 materien als da *K*; 26 lernet *K*; 2 v. u. hebreyscher Sprach *K*; **399**, 18 coaguliert *84*, *H*; **400**, 7/8 ingern = engern, Maden; pfünne-= phinne, Finne; 23 So viel nuhn *H*, *84*; 6 v. u. gamahei = Kameen; **401**, 31 Monition *K*; **402**, 9 Nostoch, Sternschnuppen, ihr geglaubtes Residuum auf der Erde; 16 auf dem Meer *K*, an dem Möhr *84*, an dem Meer *H*; blust = Blüte; 20/21 bäumen vnd frücht *84*, *H*; plemmen *K*; 26/27 tereniabin, tronossia, Manna, alle drei „Manna“-Arten hier beisammen. 29 Euestra *K*, *84*, *H*; 5 v. u. die todten vnd ermordten *K*; 5 v. u. todten dynntz *K*; Todten Ding *84*, *H* („Totentänze“ sind gemeint); 4 v. u. gedümel = Getümmel, Lärm; 1 v. u. Baril *K*, Brillen *84*, *H*; **403**, 9 Estimationes *K* (fehlt *84*, *H*).

Namen-Register.

Inhalt.

